

CIBA-GEIGY WERK SCHWEIZERHALLE



Inhaltsverzeichnis

Vom Gelände des Rothausgutes zum Werk Schweizerhalle

Das Werk in der Ciba-Geigy-Organisation

Das Werk als Gross-Versuchs-Betrieb

Was in Schweizerhalle alles fabriziert wird

- Farbstoffe und Chemikalien
- Additive und Pigmente
- Produkte für die Landwirtschaft
- Pharmazeutika

Sicherheit vor allem

Umweltschutz

Der Mensch im Mittelpunkt

- Arbeitsplätze
- Aus- und Weiterbildung
- Die materielle Seite
- Die Sozialeinrichtungen
- Personalberatung
- Ein Dach über dem Kopf

Vom Gelände des Rothausgutes zum Werk Schweizerhalle

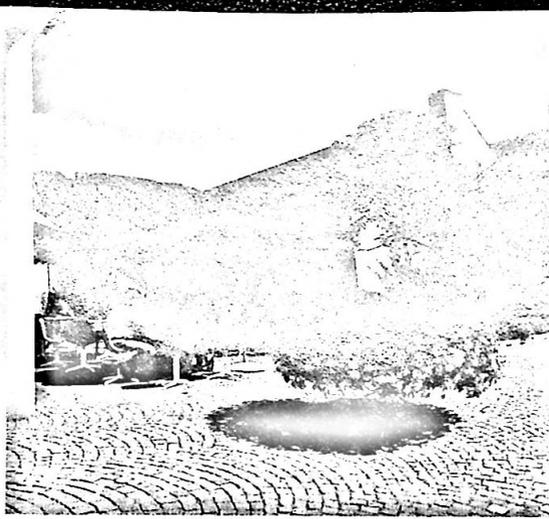
Wer heute von Basel her durch den Hardwald Richtung Augst fährt, ist beeindruckt von der Konzentration an Industriebauten in Schweizerhalle. Allzu leicht übersieht man dabei die links der Strasse liegenden alten Gebäulichkeiten des Rothausgutes, zu dem ursprünglich das gesamte heutige Industriegebiet gehörte. Urkundlich erwähnt ist das Gut bereits im 13. Jahrhundert. 1836 wurde unter dem Gelände beim Roten Haus eine ausgedehnte Salzlagerstätte entdeckt, deren Erschliessung und Ausbeutung in einer Saline die industrielle Entwicklung dieses Gebietes einleitete. Gemäss damaligen Gepflogenheiten erhielt das Salzlager den vom griechischen Wortstamm «Hal» für Salz abgeleiteten Namen Schweizerhalle. Dem Salinenbetrieb folgte bald die Chemie, denn Kochsalz ist ein wichtiger Rohstoff dieser Industrie. Nach einigen kleineren Betrieben siedelte sich 1917 die Säurefabrik als Hersteller bedeutender anorganischer Grundchemikalien für die Basler Chemieunternehmen in Schweizerhalle an. 1937 baute die J. R. Geigy AG für ihre neuen Produktgruppen Textilhilfsprodukte, Schädlingsbekämpfungsmittel und Pharmazeutika ein eigenes Werk und wählte dazu das schon seit Jahren für Erweiterungen in Betracht gezogene Terrain in Schweizerhalle. Nach nur einem Jahr Bauzeit konnte die Geigy-Werke Schweizerhalle AG bereits erste Produkte fabrizieren. Die ursprünglich für 120 Mitarbeiter konzipierte Fabrikationsstätte musste schon bald nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Aufgaben des evakuierten Werkes Hüningen sowie der die Stamm-

werke Basel nur noch reduziert beliefernden Grenzacher Fabrik übernehmen. Seitdem ist sie, den steigenden Absatzmöglichkeiten der divisionalen Verkaufsorganisationen entsprechend, dauernd ausgebaut und modernisiert worden. Der jährliche Produktionsausstoss aus einer Palette von über 500 verschiedenen Produkten beläuft sich heute auf annähernd 30 000 Tonnen.

Begrenzt ist das Industriegebiet Schweizerhalle im Süden durch den Rangierbahnhof Muttenz. Er bildet eine markante, scharfe Trennung zwischen der chemischen Industrie und den Siedlungszentren von Pratteln und vor allem von Muttenz. Diese Trennung beeinträchtigt jedoch keineswegs das gute Einvernehmen zwischen dem Werk und den Behörden dieser Gemeinden, insbesondere von Muttenz, in dessen Gemeindebann die Ciba-Geigy Werke Schweizerhalle (CGWS) liegen. Einwohner von Muttenz und andern umliegenden Dörfern finden zahlreiche Arbeitsplätze in unserem Werk. Auch den Gewerbetreibenden bringt die Chemie zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten, was sich ebenfalls positiv auf die Beziehungen zwischen Werk und Öffentlichkeit auswirkt. Dasselbe kann von der Verbindung der Lehrlingsausbildung mit der kant. Berufs- und Gewerbeschule im Ausbildungszentrum Seemättli sowie dessen Dienstleistungen für die Schulen von Muttenz gesagt werden.



Ansicht der Saline Schweizerhalle aus dem Jahr 1845 vom Nordufer des Rheins aus. Links im Bild die Villa «Glenck» (mit Türmchen) über dem ersten Salzbohrloch, rechts des Kreuzes das Solbad.

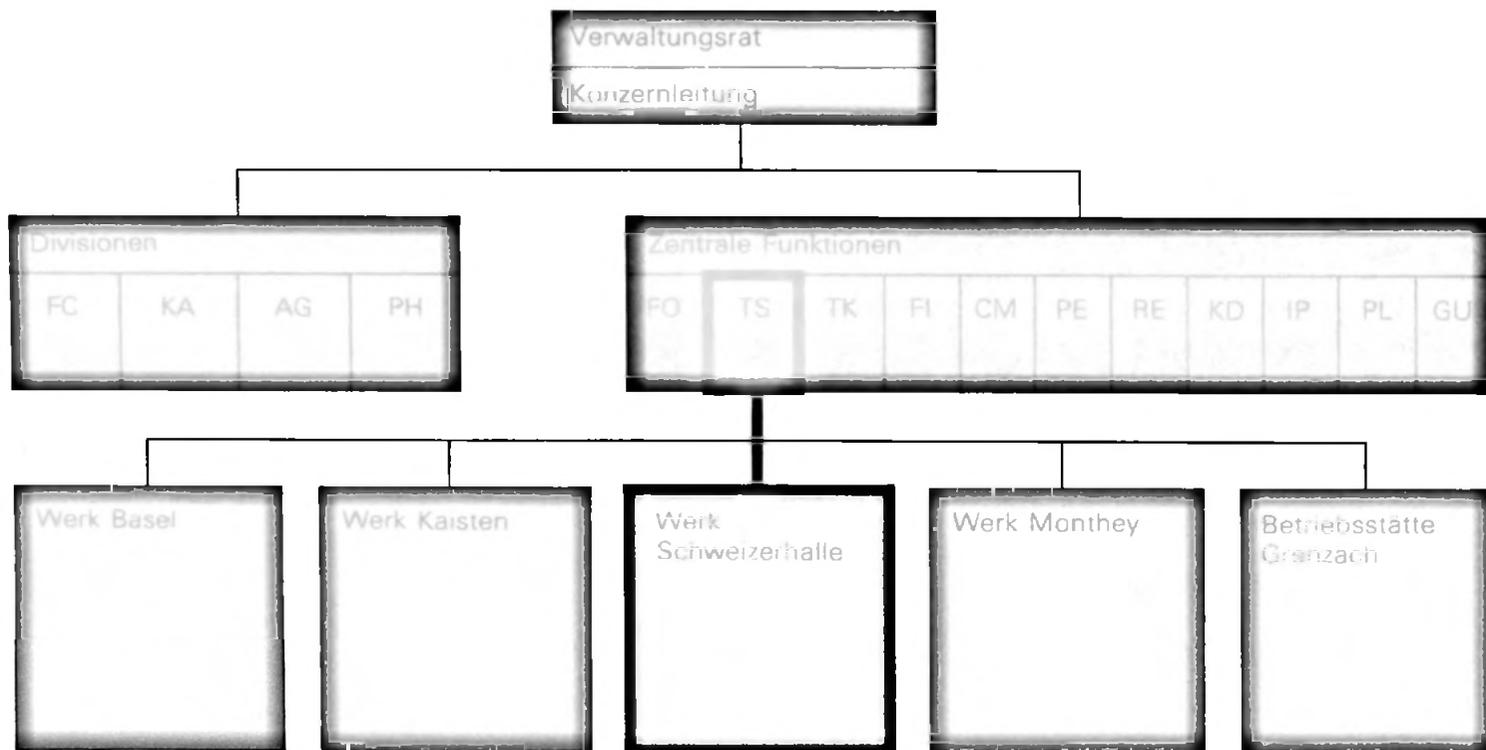


Das Werk Schweizerhalle in der Ciba-Geigy-Organisation

Anlässlich der Fusion der Ciba AG und der J. R. Geigy AG zur Ciba-Geigy AG hat sich die neue Firma seit 1970 wie folgt organisiert:

Unter der Führung von Verwaltungsrat und Konzernleitung sind die auf verschiedene Produkte- und Anwendungsgebiete ausgerichteten *Divisionen* die eigentlichen Träger des Geschäftes. Daneben befassen sich *Zentrale Funktionen* mit Aufgaben, die im Unternehmen vorzugsweise

zentral ausgeübt werden. Eine dieser Zentralen Funktionen ist die Funktion Technik Stammhaus (ZF TS), in welcher die Werke Basel, Grenzach, Kaisten, Monthey und Schweizerhalle zusammengefasst sind. Auf dem Areal der Ciba-Geigy Werke Schweizerhalle AG stehen jedoch auch produktionsbezogene Entwicklungsbereiche, wie die Chemie-Ingenieur Technik (CIT), die Chemische Entwicklung der Division Kunststoffe und Additive sowie die Ökologie Technik, die nicht zur ZF TS zählen. Deren Standort in Schweizerhalle erweist sich indessen sowohl für sie selbst als auch für das Werk als nutzbringend.



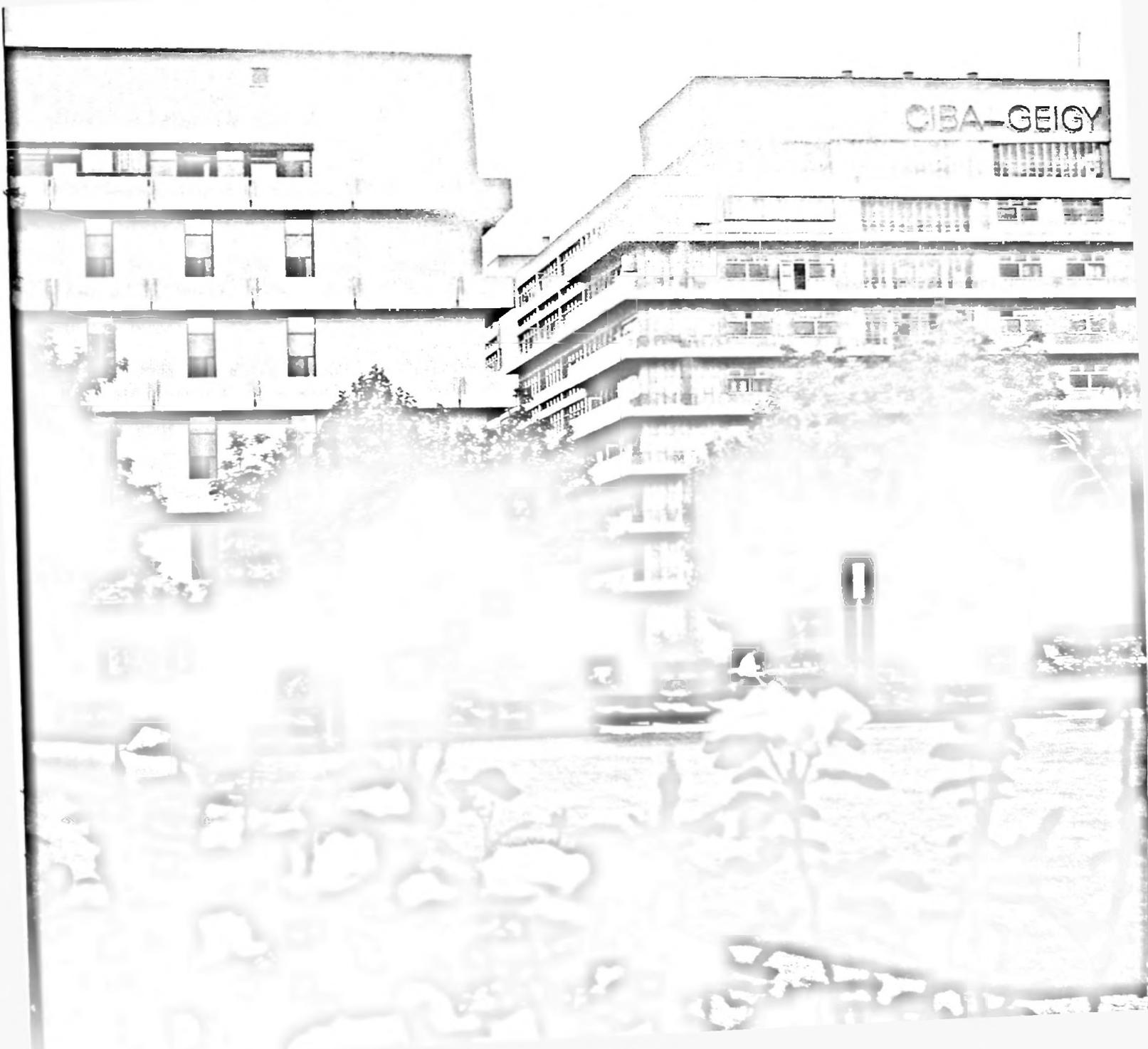
Divisionen:

FC Farbstoffe und Chemikalien
KA Kunststoffe und Additive
AG Agro
PH Pharma

Zentrale Funktionen:

FO Forschung
TS Technik Stammhaus
TK Technik Konzern
FI Finanz
CM Control und Management Services

PE Personal
RE Recht
KD Kommerzielle Dienste
IP Information und Promotion
PL Pensionskassen und Liegenschaften
GU Gesundheits- und Umweltschutz



Das Werk Schweizerhalle als Gross-Versuchs-Betrieb

Teils bedingt durch die historische Entwicklung, teils als Folge der engen Zusammenarbeit mit den erwähnten und andern Entwicklungsgruppen wurde das Werk weitgehend mit Fabrikationsanlagen ausgerüstet, die die Herstellung verschiedenster Produkte in den gleichen Apparaturen, den sog. Mehrzweckanlagen erlauben. Diese Flexibilität prädestiniert das Werk zur Einführung der Fabrikation neuer Produkte und verleiht ihm den Charakter eines Gross-Versuchs-Betriebes (Gross-Pilot-plant) innerhalb des Ciba-Geigy Konzerns. Mit andern Worten, es werden neue Produkte bis zu einer gewissen Jahrestonnage hergestellt, um später in Werke mit eigentlicher

Grossproduktion verlagert zu werden. Eine Vielzahl von Produkten wird aber auch über Jahre hinweg hergestellt, zum Teil in Spezialanlagen und in grösseren Mengen, was eine bessere und konstantere Auslastung der Werksinfrastruktur gewährleistet. Diese Vielseitigkeit unserer Fabrikationsanlagen und die damit verbundene Fähigkeit und Bereitschaft der Mitarbeiter, neue Produkte zu fabrizieren, haben sich sowohl in der Hochkonjunktur als auch in der Rezession bewährt. Den wechselnden Belieferungswünschen der divisionalen Verkaufsorganisationen kann rasch entsprochen werden. Diese Flexibilität fördert die Sicherung der Arbeitsplätze und erweist sich gleichzeitig als wichtiges Merkmal der Produktionsstruktur des Werkes. Zum Betrieb einer chemischen Produktion braucht es nicht nur Apparaturen und Anlagen, sondern auch eine



moderne und leistungsfähige Infrastruktur. So sind in den Werkingenieurdiensten (WID) alle jene Bereiche zusammengefasst, denen die Erhaltung der Betriebsbereitschaft von Anlagen, Gebäuden und Transportmitteln obliegt, die die zur Produktion notwendigen Energien erzeugen und die das erforderliche Betriebsmaterial bereitstellen. Zu den Infrastrukturaufgaben gehören ferner das Lagern und Verteilen der zahlreichen festen und flüssigen Rohstoffe sowie das Lagern und Versenden hergestellter Produkte an konzern-interne und -externe Abnehmer. Dazu stehen im Zentrallager modernste Einrichtungen zur Verfügung. Auch die umweltgerechte Behandlung der chemischen und anderen Abfälle, sei es durch Rückgewinnung oder durch fachgerechte Beseitigung, fällt in den Aufgabenbereich der Infrastruktur. Eng damit verbunden sind

ausserdem die Überwachung und die Kontrolle von Abluft und Abwasser, um zu verhindern, dass schädliche Stoffe im Rhein oder in der Luft die Umwelt beeinträchtigen. Strenge Qualitätsanforderungen gelten für die verwendeten Rohstoffe und die hergestellten Produkte. Deren Überprüfung wird laufend in den analytischen Laboratorien sichergestellt. Eine Ausnahme hievon bilden die pharmazeutischen Wirkstoffe, die in den zentralen Analysenlaboratorien in Basel noch strengeren Prüfungen unterzogen werden.



Was in Schweizerhalle alles fabriziert wird

In den vier organisatorisch getrennten Produktionsbereichen werden sowohl Vorstufen oder Zwischenprodukte, als auch Endprodukte, d.h. Aktivsubstanzen für die Divisionen Farbstoffe und Chemikalien (FC), Kunststoffe und Additive (KA), Agrarchemie (AG) und Pharma (PH) hergestellt.

– Farbstoffe und Chemikalien

Der Division Farbstoffe und Chemikalien liefert das Werk Schweizerhalle Farbstoffe, die sich auf alle Arten von Textilfasern applizieren lassen, sowie Textilhilfsmittel. Wie auch in andern Industriezweigen werden in der Farbstoffchemie die Probleme der Forschung und Technik immer komplexer. Dies nicht zuletzt wegen den steigenden Anforderungen in bezug auf Farbton, Echtheit oder Färbereigenschaften der Produkte. Textilchemikalien dienen zur Veredelung von Textilien und umfassen Wasch- und Netzmittel, optische Aufheller, Egalisier-, Nachbehandlungs-, Weichgriff- und Appreturhilfsmittel, wasserabweisende, flammenhemmende, antistatische und Knitterarm-

Ausrüstchemikalien sowie Beschichtungs- und Mottenschutzmittel. Ein Teil davon wird in CGWS hergestellt.

– Additive und Pigmente

Kunststoffe werden in Schweizerhalle nicht fabriziert. Dagegen bezieht die Division KA vom Werk Additive und Pigmente. Zu den Additiven zählen Stabilisatoren, die in der Kunststoff- und Kunstfaserindustrie Erzeugnissen beigegesenzt werden, um diese vor der zerstörenden Einwirkung von Luft und Licht oder vor anderen Einflüssen zu schützen und dadurch deren Lebensdauer zu verlängern. Als Pigmente bezeichnet man unlösliche farbige Substanzen, die zur Farbgebung in Druckfarben, Lacke (z.B. Autolack), Kunststoffe, Chemiefasern, Gummi usw. eingearbeitet werden. Dabei spielt für die Anwendung der Pigmente nicht nur die chemische Stabilität, sondern ebenso sehr die Herstellung in einer spezifischen Pulverfeinheit eine wichtige Rolle. Dadurch wird eine optimale Verteilung des Pigmentes im zu färbenden Medium erzeugt, die für die hohe Farb- und Leuchtkraft massgebend ist.



– **Produkte für die Landwirtschaft**

Für die Division Agro werden Präparate hergestellt, welche Pflanzen und pflanzliche Produkte sowie Nutztiere vor der Beeinträchtigung durch Schädlinge aller Art schützen. Dadurch können höhere Ernteerträge erzielt und diese wirksam vor Vernichtung bewahrt werden, was besonders in Entwicklungsgebieten im Kampf gegen den Hunger von Bedeutung ist. In CGWS werden nicht nur Wirksubstanzen fabriziert, sondern diese zum Teil auch zu Anwendungsprodukten für die Landwirtschaft weiterverarbeitet.

Unter den Begriff Agrarchemikalien fallen Herbizide, d.h. Präparate, welche in Pflanzenkulturen (insbesondere Getreidekulturen) Unkräuter vernichten, ohne das Wachstum der Nutzpflanze zu beeinträchtigen. Hergestellt werden auch Insektizide zur Bekämpfung von Schadinsekten in der Land- und Forstwirtschaft. Mit Fungiziden werden Pilzkrankheiten bekämpft, mit Nematiziden wurzelfressende Bodenwürmer.

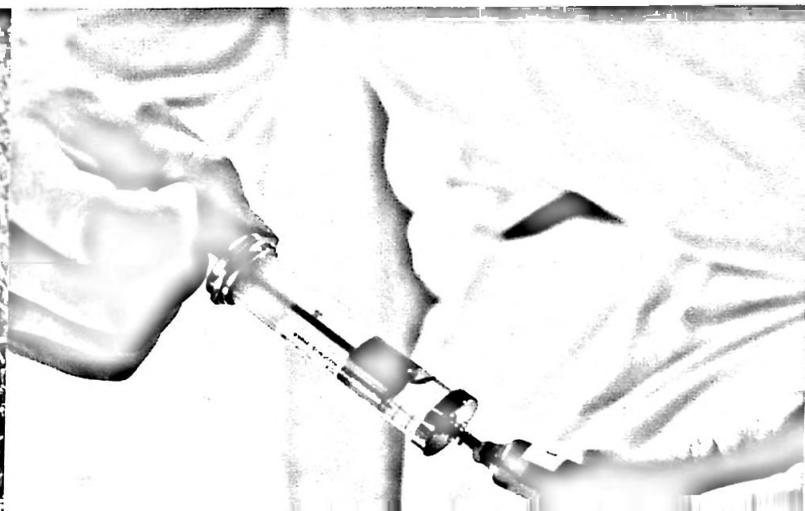
Bei der Entwicklung, Herstellung und Anwendung von

Agrarchemikalien kann Ciba-Geigy auf eine bald 40-jährige Erfahrung zurückblicken.

– **Pharmazeutika**

Die Pharma-Chemische Produktion im Werk Schweizerhalle ist der grösste Pharma-Chemiebereich im Konzern.

Hier werden zahlreiche Wirkstoffe hergestellt, die dann im Werk Stein zu fertigen Medikamenten weiterverarbeitet werden. Zu den wichtigsten Heilmitteln in diesem Bereich gehören u. a. *Voltaren und *Tanderil, die weltweit eine führende Stellung bei der Behandlung von Rheuma und Entzündungen erlangt haben. Grosse Bedeutung für den künftigen Produktionsausstoss dürfte auch das neue Medikament *Anturan erlangen, das für die Nachbehandlung des Herzinfarktes zur Verhinderung eines plötzlichen Herztodes zum Einsatz gelangt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Gebiet der Präparate zur Behandlung von Krankheiten des Zentralnervensystems, den sogenannten Psychopharmaka, wie etwa *Tegretol, das zur Behandlung von Epilepsie eingesetzt wird.



Sicherheit vor allem

Der Slogan «Sicherheit vor allem» ist durchaus wörtlich zu verstehen, denn niemals darf Wirtschaftlichkeit auf Kosten der Sicherheit angestrebt werden. Höchste Anforderungen werden an die Sicherheit der chemischen Prozessführung und Anlagen gestellt und deren Gewährleistung mittels eingehender Risikoanalysen systematisch überprüft. Sicher, absolute Risikofreiheit gibt es in keinem Lebensbereich, auch bei der Arbeit nicht. Doch wird durch besondere Sicherheitsausbildung der Mitarbeiter, durch technische Einrichtungen und Massnahmen sowie durch Instruktion und Überwachung eine optimale Sicherheit erreicht, die, dem Fortschritt der Technik entsprechend, laufend verbessert wird. Für den Stand und die Einhaltung der Sicherheitsmassnahmen sind die Werkleitung und mit ihr die Leiter der Produktions- und Infrastrukturbereiche verantwortlich. Für die Koordination und Überwachung der Sicherheitsbelange im Werk ist der Sicherheitsdienst mit seinen Spezialisten besorgt. Diesem ist ferner die schlagkräftige und bestausgerüstete Betriebsfeuerwehr angegliedert. Mit ihrem «Chemiestützpunkt» steht sie auch dem Kanton für Einsätze ausserhalb des Werkes zur Verfügung. Unter die Rubrik Sicherheit und Gesundheitsschutz fällt ferner die Tätigkeit unserer vollamtlichen Fabrikärzte. Es betrifft dies nicht nur erste Hilfe bei Unfällen und akuten Erkrankungen. Als Spezialärzte für Arbeitsmedizin befassen sie sich zudem mit der Abklärung von Berufskrankheiten und helfen bei der

Wiedereingliederung invalider Mitarbeiter. Eine ihrer primären Aufgaben ist jedoch die Gesundheitserhaltung der Mitarbeiter durch vorbeugende Massnahmen zur Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten.

Beizufügen wäre, dass sämtliche Werkangehörige obligatorisch bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (SUVA) gegen Betriebs- und Nichtbetriebsunfälle versichert sind.



Umweltschutz

Der Schutz der Umwelt ist für Ciba-Geigy ein ernsthaftes Anliegen. Dessen Verwirklichung ist selbst in den Unternehmungsgrundsätzen ausdrücklich festgehalten. Auch das Werk Schweizerhalle muss sich mit der Beseitigung von festen, flüssigen und gasförmigen Abfällen befassen, die bei der chemischen Produktion anfallen. So ist im Jahre 1975 die ARA-Rhein (Abwasser-Reinigungs-Anlage Rhein im «Steinhölzli») in Betrieb genommen worden. Es handelt sich dabei um ein Gemeinschaftswerk der Industrieunternehmen von Schweizerhalle und Pratteln (insbesondere von Ciba-Geigy und Sandoz) und dem Kanton Baselland. Neben einem separaten Abteil für die häuslichen Abwässer der umliegenden Gemeinden werden in einer speziellen Anlage die Abwässer der chemischen Produktion neutralisiert und biologisch gereinigt. Diese Abwässer betreffen jedoch nur etwa den zehnten Teil des im Werk benötigten Wassers. 90% davon kommen mit chemischen Produkten überhaupt nicht in Berührung. Sie zirkulieren als Kühlwasser in einem geschlossenen System und gelangen deshalb über ein separates Kanalisationsnetz unverschmutzt in den Rhein. Feste Chemieabfälle werden zweckmässig verpackt zur umweltgerechten Deponie in von ihrer geologischen Struktur her geeignete und dazu eigens eingerichtete und überwachte Lagerstätten transportiert. Nach ihrer Benützung in der Produktion werden Lösungsmittel teils in eigenen Regenerationsanlagen aufbereitet und wieder verwendet. Andere werden in einer Spezial-

anlage – unter Ausnutzung der Verbrennungswärme zur Erzeugung von Heißdampf und Elektrizität – verbrannt oder einer Zementfabrik zur Energieausnutzung bei der Zementherstellung geliefert. Zum Reinigen der Abluft sind allen Produktions- und Energieerzeugungsanlagen wirksame Abluftreiniger nachgeschaltet. Die Koordination der Umweltschutzmassnahmen liegt in den Händen der Technischen Hilfsbetriebe. Dabei wird die Reinhaltung von Boden, Wasser und Luft von Spezialisten der BWL-Stelle laufend überwacht und kontrolliert. Die über das Werk hinausgehenden, sich für den Konzern oder für Dritte stellenden Umweltschutzprobleme werden von der bereits erwähnten Arbeitsgruppe Ökologie Technik behandelt.



Im Mittelpunkt der Mensch

Nachdem im bisherigen mehr der technische und allgemeine Rahmen skizziert wurde, in welchem die Mitarbeiter ihrer täglichen Arbeit nachgehen, soll nun im folgenden auf die personellen und sozialen Belange etwas näher eingetreten werden. Da keine menschliche Tätigkeit zu Erfolg und Befriedigung führt, wenn sie nicht gerne und mit Interesse ausgeübt wird, stellt das Werk getreu den Ciba-Geigy Unternehmensgrundsätzen den Mitarbeiter ins Zentrum seiner unternehmerischen Überlegungen.

Durch Mitwirkung und Mitsprache in verschiedenen Gremien, die sich vornehmlich mit Sicherheit, Hygiene und Umweltschutz am Arbeitsplatz befassen, und durch Teilnahme am Vorschlagswesen und am Fehlerquellenmeldewesen können die Mitarbeiter auf die Gestaltung ihrer Arbeitswelt Einfluss nehmen.

Andere Anliegen der Mitarbeiter werden in regelmässigen Besprechungen ihrer gewählten Vertreter mit der Werkleitung behandelt. Die materiellen Bedingungen werden mit den Mitarbeitern in kaufmännischen, wissenschaftlichen und Kaderfunktionen individuell vereinbart, für die übrigen Mitarbeiter in den Produktions- und Infrastrukturbereichen werden sie kollektiv ausgehandelt und im Gesamtarbeitsvertrag festgelegt.

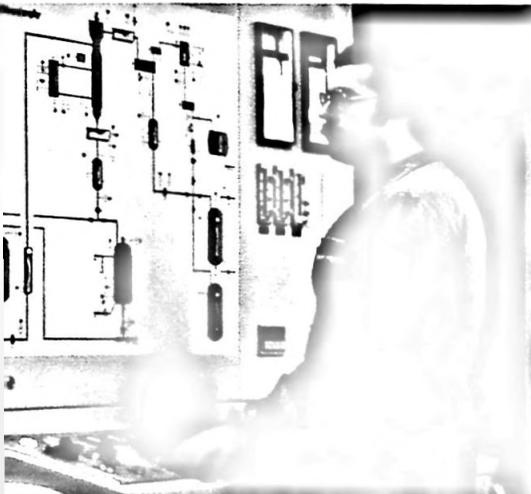




Arbeitsplätze

Die Arbeitsplätze in der chemischen Produktion verlangen vom Mitarbeiter ein hohes Mass an Verantwortungsbewusstsein und Aufmerksamkeit. Sie sind jedoch von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad, je nachdem, ob sie mit der Führung der chemischen Prozesse oder mit der Aufbereitung der daraus hervorgehenden Produkte zu tun haben. So bieten sich Mitarbeitern mit unterschiedlichem Ausbildungsstand (Chemikant, Cheminist und Angelernter) Beschäftigungsmöglichkeiten. Ähnlich verhält es sich in den Betriebs-, Entwicklungs-, Analytik- und BWL-Laboratorien. Hier führen in der Regel Laborantinnen und Laboranten die anspruchsvolleren Arbeiten aus, während den Laboristinnen und Laboristen eher die Routinearbeiten zufallen, bei denen sie von Hilfskräften unterstützt werden. In den Werkstatt- und Energiebetrieben werden viele Handwerker der verschiedensten Berufsgattungen benötigt, zum Beispiel Rohrmacher, Schlosser, Kunststoffschlosser, Mechaniker, Elektriker, Schreiner, Maler, Automechaniker, Maurer, Sattler, Feinmechaniker und mit zunehmender Bedeutung auch Mess- und Regelmechaniker sowie Elektroniker u. a. m. In andern Infrastrukturbereichen müssen Produkte gelagert und versandt werden. Es müssen Fahrzeuge ent- und beladen und geführt werden. Bahnmanöver sind abzuwickeln. Gebäude, Strassen und Plätze sind sauber zu halten. Garderoben, Sanitätseinrichtungen und Arbeitskleider müssen gereinigt werden. Andere Mitarbeiter pflegen Pflanzen und Anlagen, verteilen die Post,

bedienen die Telefonzentrale oder die Porte.
Die zahlreichen Administrations- und Verwaltungsaufgaben obliegen Kaufleuten und Sekretärinnen. Die Leitung der einzelnen Betriebe und des Werks liegen in den Händen von Chemikern, Ingenieuren und Kaufleuten.
Alles in allem zählen die CGWS etwa 2400 Mitarbeiter.



Aus- und Weiterbildung

Die CGWS leben vom Wissen und Können ihrer Mitarbeiter. Das Werk ist deshalb bestrebt, jeden einzelnen seinen Fähigkeiten entsprechend einzusetzen und diese Fähigkeiten im Interesse des Mitarbeiters und der Firma zu entwickeln und zu fördern. Dazu gehört die Ausbildung von Lehrlingen zu Chemikanten und Chemisten für die Produktion und zu Laborantinnen, Laboranten sowie Laboristinnen und Laboristen für die Laborarbeiten. Zur Verfügung stehen hierzu die Werkschule und das Ausbildungszentrum Seemättli. Andererseits werden Vorarbeiter und Meister üblicherweise aus den Reihen der Mitarbeiter des Werkes oder anderer Stammhauswerke ausgewählt und in der Werkschule für ihre Aufgaben ausgebildet (Ausnahme: Fachdiplome von Handwerksmeistern). Um ihre fachliche oder Führungsaufgabe leichter und besser erfüllen zu können, werden zudem Mitarbeiter aller Stufen in eigenen oder auswärtigen Weiterbildungskursen oder Seminaren mit neuen Erkenntnissen vertraut gemacht.



Die materielle Seite

Gute Arbeitsbedingungen und ein erfreuliches Arbeitsklima sind nicht zu unterschätzen. Ebenso wichtig ist aber eine gerechte Entlohnung. So richten sich die Löhne und Gehälter der Mitarbeiter nach deren Funktion, Leistung und Erfahrung. Als Rückhalt für die alten Tage, aber auch als Versicherung gegen wirtschaftliche Folgen von Invalidität oder Tod dient die Pensionskasse. Ihre Leistungen werden durch die Mitarbeiterbeteiligung ergänzt. Jeder Mitarbeiter hat nämlich nach Ablauf von 4 Dienstjahren das Recht, eine erste, anschliessend jedes 2. Jahr eine weitere Namenaktie von Ciba-Geigy zu Vorzugsbedingungen zu erwerben.



Die Sozialeinrichtungen

Den Mitarbeitern von Ciba-Geigy wird eine ganze Reihe von Vergünstigungen angeboten. Das Personalrestaurant bereitet gute und preiswerte Mittagsverpflegung.

An zwei Kiosken sind Esswaren und Getränke etc. für Zwischenverpflegung erhältlich. Reiselustigen steht eine jährliche Quote von Reisechecks der Schweiz. Reisekasse mit einer Ermässigung von 20% zu. Im Hausverkauf sind Ciba-Geigy-Produkte zu stark ermässigten Preisen erhältlich. Durch Mengenrabatt verbilligtes Benzin verringert die Autospesen. Im Parkhaus für die Mitarbeiter-Fahrzeuge steht auch eine automatische Waschanlage zur Verfügung. Hobbymechaniker benutzen die Serviceboxe mit Lift. Andere Bastler finden in der Freizeitwerkstatt einen willkommenen Ausgleich zum Alltag. Musik- und Theaterliebhaber erhalten stark ermässigte Eintrittskarten für die Basler Theater und viele Konzerte sowie andere kulturelle Veranstaltungen.

Freizeitgestaltung im Sinne der Zusammengehörigkeit und zur Pflege von Kameradschaft und Geselligkeit wird in CGWS ebenfalls gross geschrieben. Wer Sport betreiben will, hat dazu Gelegenheit in den verschiedenen Sektionen des Ciba-Geigy Sport-Clubs für Fussball, Handball, Faustball, Volleyball, Tennis, Tischtennis, Badminton, Boccia und Bowling. Auch Berg- und Skisport kommen nicht zu kurz. Musikanten schliessen sich der Werkmusik an. Schachfreunde treffen sich im Schachclub. Hobby-Fotografen und -Filmemacher finden Gleichgesinnte im Kameraclub.

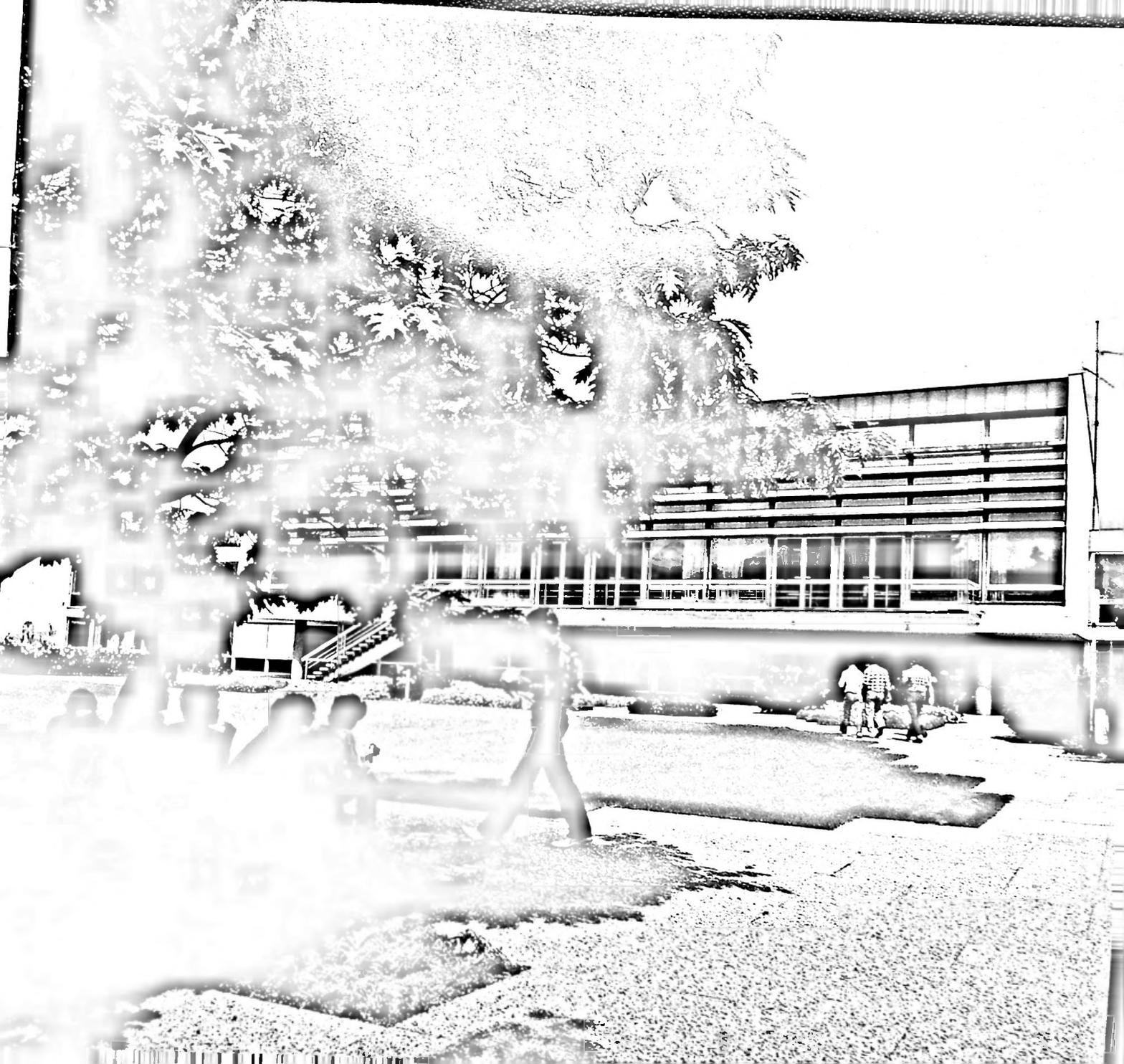
Personalberatung

Bei persönlichen Sorgen und Nöten steht allen Werkangehörigen – und zwar auch nach deren Pensionierung – ein ausgebildeter Personalberater zur Seite. Er ist bestrebt, verschiedenste Probleme des menschlichen Zusammenlebens, sei dies in der Firma oder im Privatleben, zur Zufriedenheit des Betroffenen zu lösen.

Ein Dach über dem Kopf

Oft ist es schwierig, eine den Familienverhältnissen entsprechende Wohnung zu finden. Die Firma und die Pensionskasse haben zahlreiche Liegenschaften gebaut oder erworben, die in erster Linie für Mitarbeiter gedacht sind. 146 Wohnungen befinden sich in den angrenzenden Gemeinden. Zahlreiche weitere Möglichkeiten bietet die Wohnsiedlung Augarten in Rheinfelden mit ihren rund 900 preiswerten Mietwohnungen.





Museumskommission der Gemeinde Muttenz

Präsident:: Jacques Gysin, Bauverwaltung Muttenz, Telefon 466 62 41, Privat Freidorfweg 8 Muttenz Telefon 311 51 50.

Frau
Dr. H. Gantner-Schlee
Im Brüggli 3
4132 Muttenz

Führer Ortsmuseum

Liebe Hildegard,

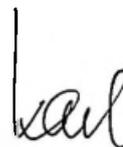
da ich mich nicht kompetent fühle, die vierte Seite im "Führer durchs Ortsmuseum Muttenz für Schulen und Gruppen, neu zu redigieren, wie ich an der letzten Sitzung der MuKo 'beauftragt' worden bin. schicke ich Dir beiliegend die Fassung vom Sommer 1985 mit der Bitte,

- eine ganze Seite über die "Karl-Jauslin-Sammlung" neu zu formulieren,
- allenfalls zu entscheiden, ob ein derartiges 'Inhaltsverzeichnis' weiterhin sinnvoll ist,
- vemeinendenfalls einen neuen Vorschlag und Entwurf zu unterbreiten.

Weil ich gut bekannten Kolleginnen nicht gerne Fristen setze, rechne ich fest damit, Deine Vorschläge in absehbarer Zeit in meinem Briefkasten zu finden...

Beilage erwähnt

4132 Muttenz 28.8.1999
Karl Bischoff
Unter-Brieschhalden 4



Neue Sonderausstellung im Ortsmuseum: 2800 Jahre Schloss und Schlüssel

Ortsmuseum Schulstrasse 15. Offen am letzten Sonntag des Monats, ausser Juli und Dezember, 14-17 Uhr.
Bauernhausmuseum Oberdorf 4. Offen am letzten Sonntag der Monate April, Mai, Juni, August, September und Oktober,
Eintritt frei 10-12, 14-17 Uhr.
Führungen von Gruppen, auch ausserhalb der Oeffnungszeiten, vermittelt der Präsident.

mumu Archiv Museum Muttenz

Bauernhaus - Museum, Oberdorf 4

Geöffnet am letzten Sonntag der Monate April, Mai, Juni, August, September und Oktober, 10 - 12 und 14 - 17 Uhr



Grenz - und Gütersteine im Kirchhof

Geöffnet 9 - 18 Uhr. Grösste Sammlung im Baselbiet: 141 Güter - und Grenzsteine vornehmlich aus dem 17. und 20. Jahrhundert.



Der Eintritt in die von der Museumskommission betreuten Museen und Sammlungen der Gemeinde Muttenz ist unentgeltlich. Spenden sind willkommen.

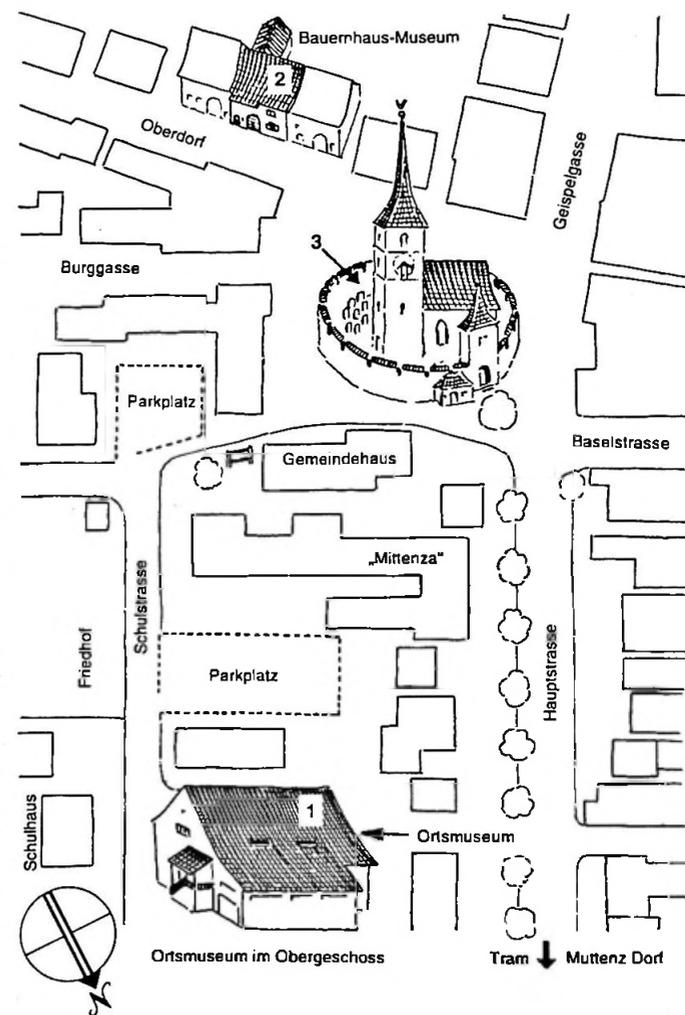
Führungen (30 bzw. 50 Fr.), auch ausserhalb der Oeffnungszeiten , können vereinbart werden mit Jacques Gysin Tel. 462 62 41 (Bauverwaltung) oder Tel. 311 51 50 (privat, Freidorfweg 8).

Hinweise: Am Friedhofweg befindet sich hinter dem Gemeindehaus eine historische Ruhebänk für Marktfrauen. An der Burggasse (300m ab Kirche) erinnert ein Gedenkstein an den Historienmaler Karl Jauslin.

mumu Archiv Museum Muttenz

Museen in Muttenz

- 1 Ortschaftsmuseum, Schulstrasse 15
- 2 Bauernhaus-Museum
- 3 Sammlung historischer Güter - und Grenzsteine im Kirchhof



Ortsmuseum, Schulstrasse 15

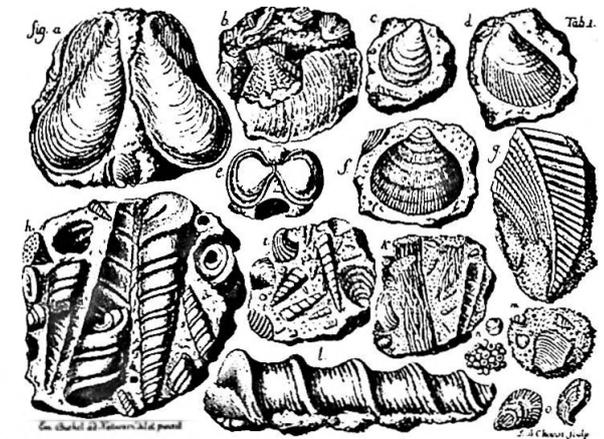
geöffnet am letzten Sonntag im Monat

ausser Juli und Dez. 10-12 und 14-17 Uhr

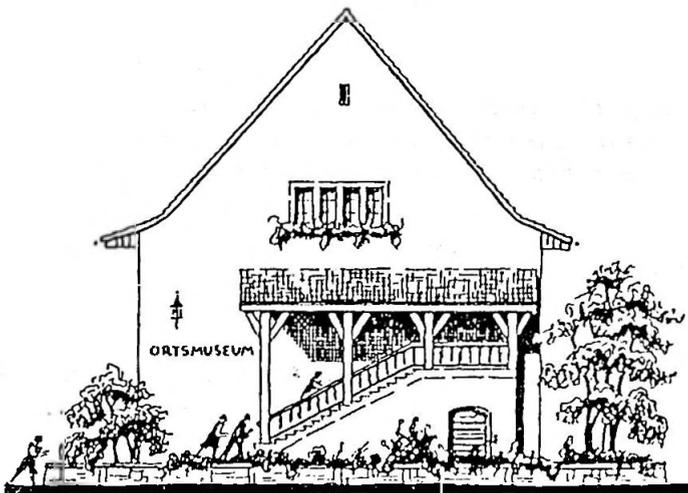
Heimatkunde, Orts- und Siedlungsgeschichte: Funde, Dokumente, Modelle, Pläne, Handwerk und Gewerbe, Haus und Haushalt, Vereine

Karl-Jauslin-Sammlung: Werke des Muttenzer Historienmalers und Illustrators Karl Jauslin 1842 - 1904

Naturkundliche Sammlung: Boden und Wald: Steine, Erden, Salz; Hölzer und Tiere, Versteinerungen und Reliefs



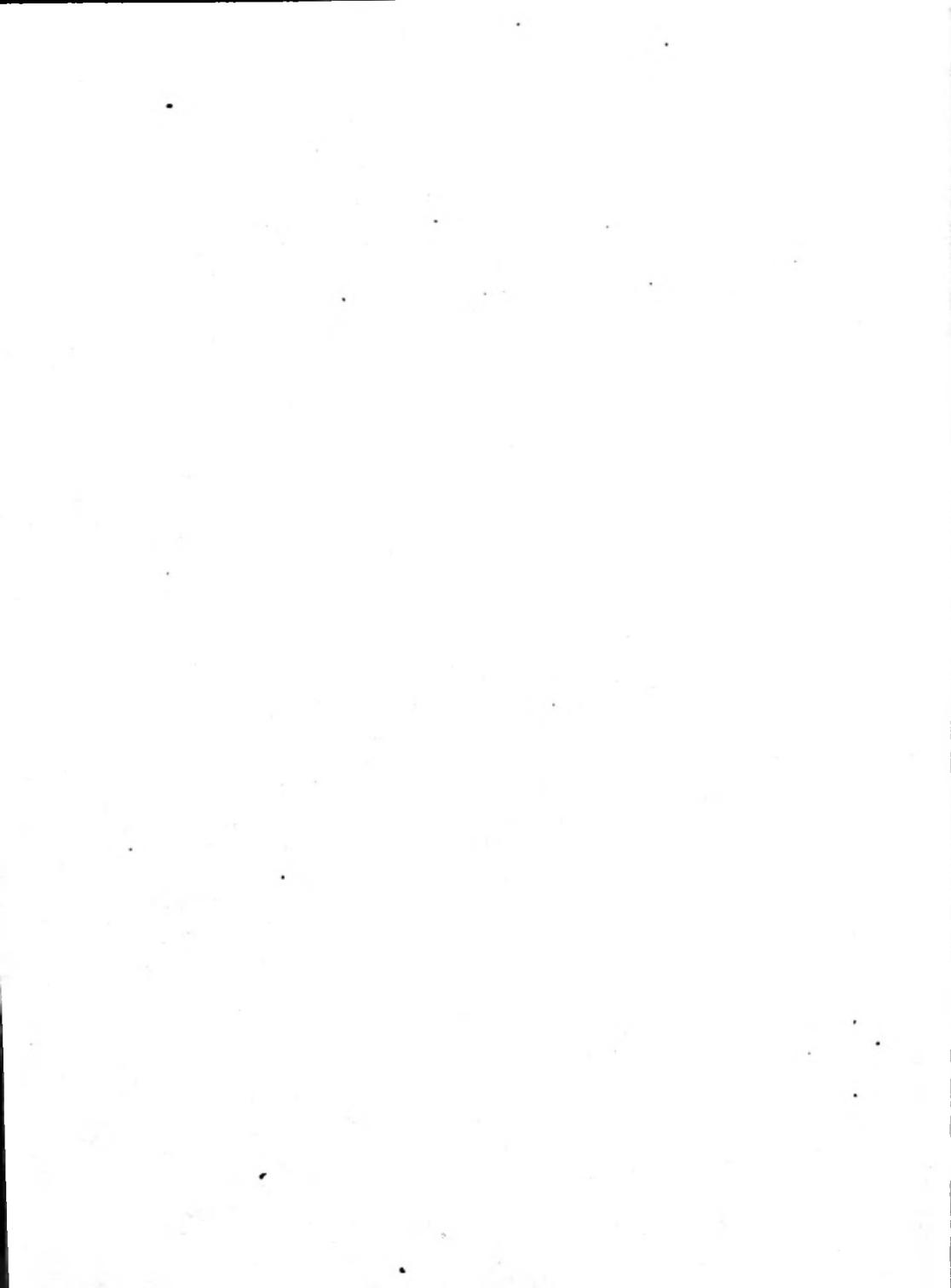
F Ü H R E R
durchs
O R T S M U S E U M M U T T E N Z
für Schulen und Gruppen



R6

B E S U C H S Z E I T E N
Jeden 1. Sonntag im Monat
10.00 - 12.00 und 14.00 - 17.00 Uhr
Schulen und Gruppen nach Vereinbarung

mumu Archiv Museum Muttentz



Das Ortsmuseum MuttENZ ist am 29. November 1972 durch den Gemeinderat und die Museumskommission MuttENZ eröffnet worden.

Es gliedert sich in 6 Räume:

1. Vorraum (Eingang)
2. Jakob-Eglin-Stube
3. Karl-Jauslin-Sammlung
4. Heimatkundliche Sammlung: Geschichte und Naturkunde, Geographisches
5. Aufgang zum Estrich
6. Estrich

1. Vorraum

- a. Sammlung von alten Vereinsfahnen mit Zubehör, besonders erwähnenswert: Fahne des Turnvereins MuttENZ aus dem Jahre 1879, gemalt von Kunstmaler Karl Jauslin.
- b. Wandvitrine mit Militärutensilien
- c. Wandvitrine mit Geräten und Fotos aus Feuerwehr und Luftschutz
- d. Wandvitrine mit Massen und Gewichten aus dem letzten Jahrhundert
- e. Waffensammlung Kavallerie: Donator W. Strub

2. Jakob-Eglin-Stube

Vermächtnis von Schatzungsbaumeister Jakob Eglin, + 1965, Heimatforscher und "Wartenbergvater"
Antike Schränke und Truhen mit heimatkundlichen Schriften und Manuskripten von Jakob Eglin
Jakob-Eglin-Bibliothek
Tischvitrine mit Schriften von MuttENZer Schriftstellern
Bücher aus dem Nachlass Ernst Kull
Älteste Urkunden und Wappen von MuttENZ
Wandkästen mit Museumsbibliothek, Foto- und Bildersammlungen, Zeichnungen W. Röthlisberger

3. Karl-Jauslin-Sammlung

Der Muttenzer Historienmaler und Illustrator Karl Jauslin (1842-1904) wurde vor allem durch seine "Bilder aus der Schweizergeschichte" (Birkhäuser Verlag Basel) bekannt. Den umfangreichen künstlerischen Nachlass schenkte seine Schwester Caroline der Gemeinde Muttenz.

Tischvitrine mit biographischen Dokumenten

Tischvitrine und Wand: Illustrierte Festumzüge

Tischvitrine mit Kalenderillustrationen

Tischvitrine mit Buchillustrationen

Stellwände: Skizzen zu Buch- und Kalenderillustrationen u.a.

Tischvitrine mit verschiedener "Gebrauchsgrafik"

Stellwände und Wand: Plakate

Wandnische: Landschaftsstudien und Porträtsskizzen u.a.

Südwand: Aquarelle nach den "Bilder(n) aus der Schweizergeschichte" und andere Historienbilder, darüber der 16 m lange Festumzug zur Eröffnung des Landesmuseums in Zürich, 1898

Beim Ausgang eines der grossformatigen Bilder, welche Jauslin für Muttenzer Wirtshäuser malte.

Tisch mit "Wechselausstellungen"

Von Jauslin gefertigtes Modell vom Schloss Münchenstein

Neun Kavallerie-Uniformen aus vier Generationen Strub, Geschenk von Tierarzt Werner Strub

Waffen siehe unter Abschnitt 1.

4. Heimatkundliche Sammlung

Stufenherd mit Holzfeuerung

Fotos aus Muttenger Bauernhäusern, Stuben und Küchen

Geräte und Bilder zur Flachs- und Hanfbearbeitung

Modell des Bauernhausmuseums Oberdorf 4 von H. Kist

Wandvitрины und Nische: Gegenstände aus Haushalt und Küche, Lampen und Beleuchtung

Vitrine mit Puppen, Geschenk von Frau Joos

Spielzeug und Puppenwagen

Fotos aus der Vereinsgeschichte

Bilder und Dokumente aus den vergangenen Jahren (Dorfgeschichte)

Wandvitrine mit Türschlössern und Backformen

Tischvitrine mit Dokumenten aus dem Schulwesen

Tischvitrine mit Funden aus dem Kloster Engental

Kirche St. Arbogast: Modell der romanischen Kirche, vor 1356, von G. Frei

Wandvitrine mit Kirchenmodell (H. Zwicky) und kirchlichen Gegenständen

Modell einer römischen Villa in den Feldreben von G. Frei

Ostwand: Aus der Geschichte des Wartenberges

Zeichnungen von W. Röthlisberger aus Altsteinzeit (Rentierjäger), Jungsteinzeit (erste Bauern), Bronze-, Eisen-, Römer- und Alemannenzeit

In den Wand- und Standvitрины Funde aus diesen Zeitabschnitten

Alte Ortspläne und Grenzzeichen (Gescheid)

Lebensgemeinschaft: Der Wald

Naturkundliche und petrographische Ausstellung, Gerölle, Gesteine, Versteinerungen, Entstehung der Gesteine (Tertiärzeit), vom Stein zur Ackererde, Salz (Saline)

Reliefs von Muttenz (H. Kist), Relief vom Unterbaselbiet (E. Kull)

Anschauungsmaterial zu Umweltschutz, Klima und Bodengestalt von Muttenz

5. Aufgang zum Estrich

Werkzeuge, Gegenstände und Erzeugnisse der Handwerker: Wagner, Zimmermann, Schreiner, Drechsler, Küfer

6. Estrich

Gegenstände, Maschinen und Einrichtungen aus:

- Haushalt
- Gras- und Milchwirtschaft
- Rebbau
- Waldwirtschaft

Landwirtschaftliche Fahrzeuge

Ziegelsammlung (Kirchturm)

Bienezucht

Geräte zur Bodenbearbeitung

Landwirtschaftliche Maschinen

Schmied und Sattler

Tisch mit Geräten und Gegenständen aus Haushalt und Gewerbe

Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln im Handwerker- und Bauernhaus

"Oberte"-Haspel zum Aufziehen der Getreidegarben

Geräte, Maschinen und Pflüge für den Acker- und Getreidebau

Vitrine mit diversen Gegenständen wie Mausefallen
u. a.

Einrichtung für das Teuchelbohren

Hölzerne und gusseiserne Wasserleitungsrohre

Schuhmacherutensilien

Pferde- und Kuhkummet

Muttenz, Sommer 1985

Bilder zur amerikanischen Geschichte im Ortsmuseum MuttENZ (Karl Jauslin, 1842-1904)

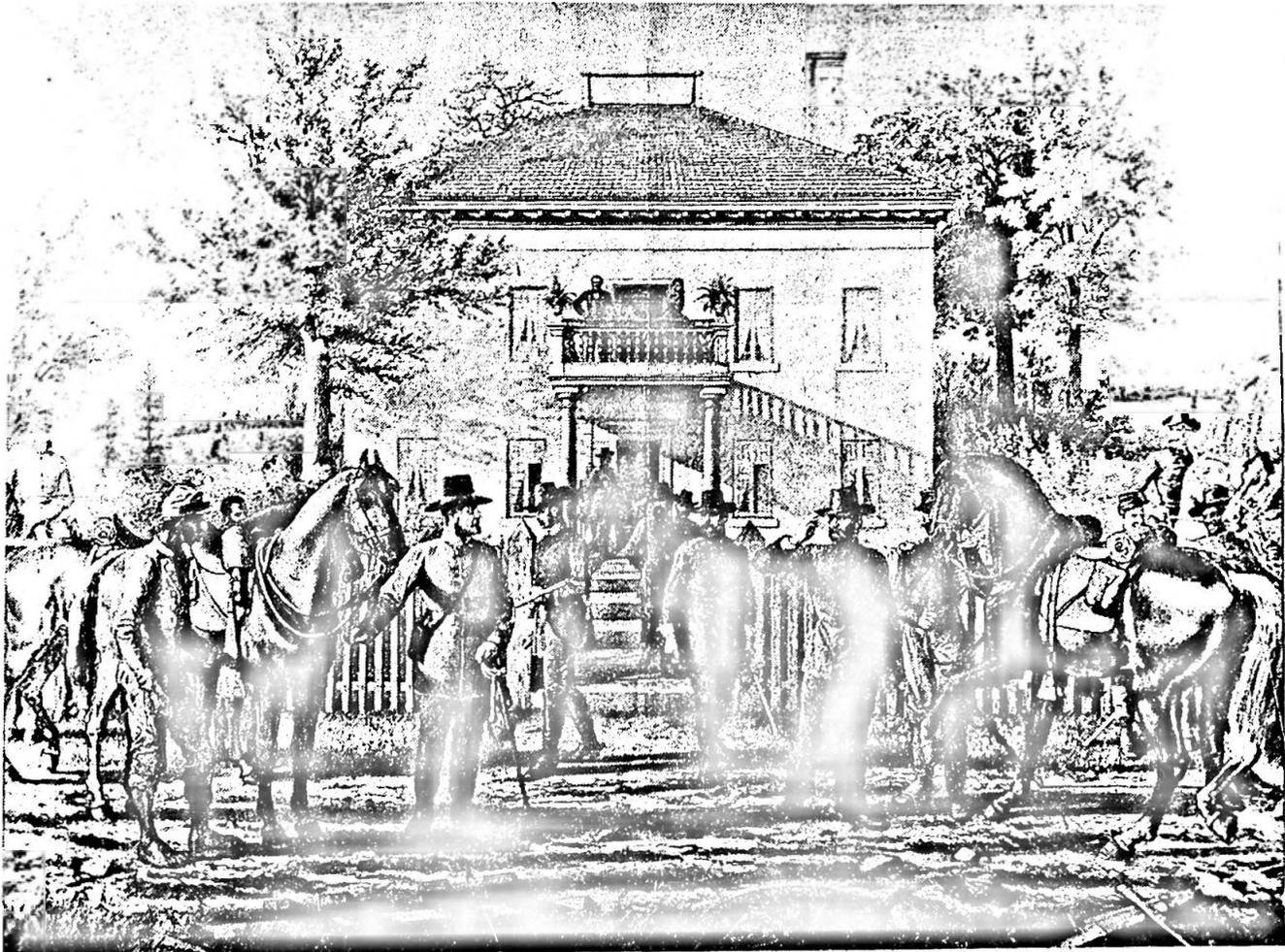
Im Jahre 1972 überliess das Eidgenössische Departement des Innern der Gemeinde MuttENZ neun grossformatige Tempera-Bilder von Karl Jauslin. Diese Leihgabe hatte Ständerat Werner Jauslin vermittelt. Anlässlich der Zweihundertjahrfeier der USA sei auf diese Werke des MuttENZer Malers hingewiesen, da es sich um Illustrationen zur nord- und mittelamerikanischen Geschichte handelt. Sechs Bilder zeigen kriegerische Ereignisse, von der Eroberung der Azteken-Stadt Tenochtitlán 1520 bis zu Szenen aus dem Sezessionskrieg 1861-65. Eine «Stadtbefestigung», «Die Hinrichtung Kaiser Maximilians» und «Das Ende des Bürgerkriegs 1865» sind

die Sujets der übrigen Bilder. Letzteres ist zur Zeit in der Karl Jauslin-Sammlung ausgestellt. Der Künstler schuf die Bilder-Reihe in den Jahren 1903 und 1904, also kurz vor seinem Tode im Oktober 1904.

Es ist noch ungeklärt, in welchem Zusammenhang die Bilder entstanden sind. Vermutlich malte sie Karl Jauslin im Auftrag als Dekoration für repräsentative Zwecke. Doch sind bisher weder Auftraggeber noch genaue Bestimmung bekannt.

Dass Karl Jauslin Szenen aus der amerikanischen Geschichte malte, ohne je in Amerika gewesen zu sein, mag zu-

nächst erstaunen. Für einen routinierten Historienmaler des 19. Jahrhunderts bedeutete eine derartige Aufgabe jedoch kein Problem. Sie bedingte freilich gründliche historische Studien. Einerseits kam es darauf an, dass die Details richtig waren, andererseits legte man Wert auf eine imposante Komposition. Mit seinen Bildern zur Schweizer Geschichte und seinen figurenreichen Festzugs-Kompositionen hatte Karl Jauslin hinlänglich bewiesen, dass er beiden Anforderungen gerecht werden konnte. Die Illustrationen zur amerikanischen Geschichte bilden einen eindrucksvollen Abschluss im Werk des MuttENZer Historienmalers Karl Jauslin.



Karl Jauslin: «Das Ende des Bürgerkriegs 1865». General mattox House, 19. April 1865. Tempera/Papier/Leinwand, Ulysses Simpson Grant und General Robert Lee bei Appo- 150 x 200 cm.

Karl Jauslin als Dichter

Von Paul Suter

Durch eine Schenkung des Antiquars K. Ingold kam das Kantonsmuseum Baselland in den Besitz des Manuskripts «Vergissmeinnicht, Gedicht von Karl Jauslin, 1883». Auf 153 Seiten, in gut leserlicher Fraktur, beschreibt der bekannte Maler in 67 «Stücken» sein Herkommen, die Schulzeit, Erzählungen der Grossmutter, Tod des Vaters, Arbeit als Maurer, Arbeit in der Fabrik, Liebeserlebnisse, Malerlehre, Reise in die Urschweiz, Aufenthalt in Paris, Schulung in Deutschland, Wien, Arbeit in Bern, Erlebnis der Murtenfeier (1876), Turnfahrt auf den Passwang. Die durch den frühen Tod des Vaters belastete Jugendzeit, aber auch die materiellen Sorgen der Familie und die wenig gesicherte Stellung des frei schaffenden Künstlers kommen in den anspruchslosen, oft etwas unbeholfenen Versen trefflich zum Ausdruck. Auch der Ausgang des Gedichtes ist eher pessimistisch („Wie Karls Schaffen umsonst war — Karls Verzweiflung“). Mit Bleistift wurde allerdings später beigelegt: «hat sich bis 1889 gebessert; 1893 schlimmer (Todesfälle), von da bis 1900 gebessert». Der 1842 geborene Maler erlag 1904 einem Schlaganfall, der ihn bei der Einweihung des Bauernkriegdenkmals in Liestal ereilte, als er in alter Schweizerrüstung als Bannerträger im Festzug mitschritt.

Karl Jauslin «Vergissmeinnicht» ist im Versmass des vierfüssigen Trochäus ohne Reim (betonte Silbe, unbetonte Silbe, fallender Versfuss) geschrieben. Die Strophen sind von ungleicher Länge; sie enthalten fünf bis acht Zeilen.

Nachfolgend drucken wir die Stücke 4 bis 6 ab, die eine Episode aus der Schulzeit Jauslins enthalten: „Wie das Störchlein in die Schule ging — Was der Lehrer sagte — Wie jung Karl gestraft wurde“. Wenn auch Jauslin die Werke seines Zeitgenossen Wilhelm Busch (1832—1908) kaum gekannt hat, so hat die Geschichte des karikierten Lehrers doch eine Parallele in der Jugendzeit des «Maler Klecksel».

Wie die nachstehenden Verse zeigen, verlebte der junge Jauslin keine gefreute Schulzeit. Der damalige eintönige Unterricht sagte dem lebhaften Knaben wenig zu und für sein schon in der Jugendjahren ausgesprochenes Zeichentalent hatte der Lehrer kein Verständnis. Dabei ist aber zu beachten, dass um 1850 die Gemeinde Muttenz (ohne Birsfelden) bereits 1500 Einwohner zählte und die grosse Schülerschar von nur zwei Lehrkräften geschult wurde. Ein individueller Unterricht war kaum möglich; Lesen, Schreiben und Rechnen wurden nach altväterischen Methoden geübt und die Disziplin konnte nur mit drakonischen Mitteln aufrecht erhalten werden.

192

Baselbieter Heimatblätter 1977 (42 Jg.)

Als ich ging dann in die Schule,
Wollte mir nichts in den Schädel,
ABC war mir entsetzlich,
Rechnen eine wahre Plage,
Dieses wollte gar nicht bleiben
Im Gehirn mit seinen Zahlen.
Warum hat der Herr das Rechnen
Auf der Erde auch erdacht?

Aber wenn es ging ans Zeichnen,
Wie hab' ich da schnell begriffen,
Zeichnen war die grösste Freude,
Die ich kannte, auf der Welt.

Alles, Wohnhaus, Mensch und Tiere,
Fels und Bäume, Berg und Wälder,
Alles wurde mit der Kreide,
Schwarzer Kohle und dem Stifte,
Wo es ging, dahin gekratzet.

An der Scheune stand der Lehrer,
Borstig auf dem Kopf die Haare,
Standen auswärts wie beim Igel
Einzel und ganz ungestrahlet,
Links und rechts ins Land hinaus.

In den Händen trug er mächtig,
Dick und lang die Haselrute,
Unterm Arm mit scharfen Kanten,
Lineal, das fürchterliche
Schrecklich' und gefürchtete.

Ungeheuer grosse Schuhe,
die mit Nägeln voll geschlagen,
Gleich dem Haar am Kopfe wehen,
Staken an den dünnen Beinen,
Schauerlich dahin gemalt.

Hatte einen kleinen Buben
Zwischen seine Knie gesteckt,
Also dass der Kopf nach hinten
Mit dem Zolgen (?) an der Nase
Und der Leib nach vorne stand.

Gut gespannt die dünnen Hosen,
An dem Orte, wo man sitztet,

Hoch erhoben war die Gerte,
Dass sie bald nun abwärts sauet
In des grim'mgen Lehrers Hand.

Und es schrie mit Macht der Knabe,
Sah es an dem weiten Munde,
Fühlte schon der Streiche Schmerzen
Sperrte sich mit Händ und Füssen,
Kniff den Lehrer in das Bein.

Hei, wie gab das ein Gelächter,
Ein Gejohle und Gepfeife,
War gar herrlich gut geraten,
Unser Lehrer und der Bube,
Kannte ihn an seiner Brille,
Kannte ihn am Lineal.

Konnte das am Morgen spüren,
Als ich kam dann in die Schule,
Hatte es ihm schon verraten,
Ein heimtück'scher Kamerade,
Dass er an dem Scheunentore
Sei gar prächtig hingemalt.

Glaubt ein Stein ins Brett zu legen,
Bei dem Lehrer fürs Verraten,
Hat sich aber arg getäuschet,
Denn er legt ihn auf den Schemel,
Gab zum Dank ihm Zuckerbrot.

Das da hinten mächtig beisset,
Mit den Schwielen von dem Zucker,
Eingestret mit Pfeffersauce,
Die beim Lehrer oft zu finden,
Billig, der nicht Liebe kennt.

Mit der Mahnung: Soll das lassen
Künftig mit dem Hinterbringen,
Sei nicht schön das bei den Menschen,
Niederträchtig und erbärmlich,
Finde schon den Schuldigen.

Liess ihn springen und ich musste
Stehen vor der ganzen Schule
Auf und gehen zum Katheder,

193

Wo der Cerberus am Throne
Schnauzend mich hiess näher treten.
Dass mir schier das Herz gefroren
Und die Kinder alle lachten,
Wie der Rächer zu mir sprach:

Hast du, Bube, laus'ger, schlechter,
Mich, den Lehrer, du Kanaille
An das Tor gewagt zu schmieren,
Ist das wahr? Ich frage dich,
Dich, den schlechtesten der Schule,
Du, der Miserabelste.

Gnade Gott dir, wenn du leugnest,
Und mir nicht die Wahrheit sagest,
Denn ich hab' es selbst gesehen
Dein Gesudel an den Wänden,
Dem ich nun ein Ende mache,
Bin ich es? Ja oder Nein!

Meine Hände an der Stelle,
Wo man sonst zu sitzen pflegt,
Fest gepresst mit ihrem Rücken,
Denn ich fühlte schon die Streiche,
Die dort in der Ecke lagen,
Ruhig bei dem Lineale,
Finster auf das Opfer sahn.

Weinerlich mit leiser Stimme,
Sagte ich ihm diese Worte:
Ja, Herr Lehrer, ja, ich habe
Sie gemalet mit der Kreide
An die Wand am Scheunentore,
Wusste nicht, dass Sie es zürnen,
Werd' es darum nimmer tun.

Glaubte, es sei kein Verbrechen,
Malet ja den grossen Kaiser,
Bonaparte und den Hecker*),
Noch viel andere gute Leute,
Auf Papier und an die Wände,
Niemand sagt ein Wort dazu.

Und der Lehrer lachte grimmig,
Rieb dazu die grossen Fäuste,

Dass die dürren Knochen krachten.
Meinst du, Bube, ha, der Schlaue
Glaubt mir so hindurch zu schlüpfen.
Wart, ich will dir nun den Hecker
Und Napoleon Bonaparte
Und die vielen andern Leute,
Von mir selber nicht zu reden,
Malen dir nun auf die Wand!

Her die Hand! und Eins, Zwei, Drei,
Hatte sodann die Bescherung,
Auf den Händen und so grausam,
Schlug er auf die Fingerspitzen,
Dass das Lineal in Stücke
Aufwärts an die Wände flog,

Dass die armen, strafverfallnen
Kleinen, dünnen, zarten Finger
Schwollen an mit blauer Farbe,
Waren lang die armen, kranken
Nicht zu brauchen, so zerschlagen
Und so blutig waren sie,
An den Ohren, an den Armen,
Auch am Haare kneippend reissend
Rächte sich der Schulmonarch.

Ein paar Wochen hat er Ruhe,
Bis die Schmerzen kaum verschwunden,
Und die Wunden ganz geheilet,
Wieder war's die alte Leier,
Gleich Geklopfe und Gezeter,
Aber es half eben nichts.

In der Schule nützen Streiche
Sag es ins Gesicht dir offen,
Ewig nichts, wenn nicht der Lehrer
Und der Schüler, liebend, achtend,
Sich und seine Pflichten übet.
Beiden machts das Leben sauer,
Dieses Strafen und das Dreschen,
Merke das die Lehrerschaft.

Hatte es vom Storch bekommen,
Dieses Zeichnen, konnt nicht andres,
Wär mir ab der Kopf gerissen

Von dem bösen Lehrer worden,
Hätt es dennoch stets getan.

Gings nach Hause dann, o wehe!
Kam ich oft noch in die Traufe
Aus dem Regen, der mich weichte.

*) Friedrich Hecker, 1811—1881, badischer revolut. Politiker, 1848 als Flüchtling in der Schweiz, nachher in USA.

Klagte ich des Lehrers Strenge,
Gabs noch Nüsse an die Ohren,
Haselnüsse grimmig harte,
Hatte nicht die Wänd zu schmieren
Mit dem Krippel Krappel voll.

Die angestammten Familiennamen der Aescher und Pfeffinger Bürger

Von René Gilliéron

Die Geschichte der Familiennamen ist zugleich auch die Geschichte der Entwicklung unserer Zivilisation und Kultur. Die meisten Namen haben sich durch die fortschreitende Entwicklung der Sprache verändert. Oftmals wurde ihr Sinn nicht mehr verstanden, und daher wurden Namen seltsam verstümmelt oder umgebildet, damit sie wieder mundgerecht tönten.

Zur Alemannenzeit — und weiter zurück dürften unsere Namen wohl nicht gehen — hatte jedes Glied der Sippe seinen Vornamen. Später begann die Gewohnheit, dem Vornamen eine unterscheidende Bezeichnung beizufügen. Man setzte eine Kennzeichnung des betreffenden Menschen dazu, wie etwa: Karl der Grosse, Ludwig der Fromme. Auch wurde ihr Wohnort hinzugesetzt, z. B. Walraf von Thierstein (auf Burg Pfeffingen), oder die Flurbezeichnung, wo der Betreffende wohnte, z. B. in Aesch im Jahre 1341: «Wernherus in der Owe» (Werner in der Au) ¹.

Wenn in einem Dorfe drei oder mehrere den Namen Hans trugen, mussten sie voneinander unterschieden werden durch eine passende Beifügung. Anfänglich waren das nur Zunamen, noch keine Familienbezeichnungen. Als die mündliche Ueberlieferung von Rechten und Pflichten zu unübersichtlich wurde und geschriebene Protokolle und Bürgerlisten, Verträge und Bereine (Kauf- und Tauschverträge) aufgenommen wurden, festigten sich die Zunamen und wurden zu Familiennamen. Jetzt konnten sie nicht mehr so leicht ausgewechselt werden ².

Wir können die verschiedensten Arten der Familiennamen feststellen. Ihre Mannigfaltigkeit zeigt nur, wie weitschichtig die Namenforschung ist.

Familien, die vor 1835 im Kanton Baselland das Bürgerrecht besaßen, gelten als angestammt; denn das erste basellandschaftliche Bürgerrechts-

Nationalbewußtsein

Gesellschaften und Vereine

1808 wieder beliebt Helvetische Ge-
sellschaft

Lösung

Schweizerische Gemeinütige
Gesellschaft, beteiligte sich am An-
kauf der Rütli-urke, förderte die
Verbreitung kernakt. Bilderschmuck.
bildete „Kommission zur Pflege
des nationalen Sinnes“

Schlichtenvereine

Seit 1824 regelmäßig alle 2 Jahre
Schlichterwerke; Aussprüche beanspruch-
ten mehr Zeit als Schlichter
(Fälle in der 7. Anrede)

Turnvereine

Sängervereine

Bestrebungen, gesamtdeutsche
Kreise als Dachorganisation zu
gründen.

z. B. 1842 Sängerverein

Historienmalerei:

Brief von Heins. Testaloezi an Ludwig
Fogel in Rom (Jan. 1844)

"Fahren Sie sehr reichlich mit, daß Sie
die ästhetische abgestorbene Größe des
Vaterlandes noch immer mit Ihren
seiner edlen Söhne zu erhalten
zum Zweck des Lebens und zum
Ziel Ihrer Kunst machen willst.
Keine Hoffnungen sind groß, der Stoff
zu Seelen erhabenen Kunstwerken
liegt unermesslich in unserer Ge-
schichte . . . "

Subskriptionsprospekt, 2. H. 19.24.
von 3 Bänden von unten unterschrieben

"Keine Schmeichelei, keine Tuschelerei
sondern es geht um deren Würde nicht mit
ästhetischen Bildern unserer vaterländi-
schen Geschichte geziert sind."

Salwale Begriffe

Tempel, Weikam, Altar,
Opfer

1898 Landesmuseum sollte
ein "Schweiz. Reich - u.
Kunsttempel" sein,

1872 bei Buri u. Teltow hg. "Schwero-
gerichte in Dresden" sollte
"ein vaterländisches Evangelium
sein, das immer und immer wieder
zu begeistern und zu entkammern
vermag, damit aus dem Volk
die Real erwachen"

- Joesslin's Werk; Prospekt Text
(S. 24)

- Ernst Stüchelberg (bei Eröffnung der Tals Kapelle)

"Vaterland, heimische Erde der herrlichen Hildolungstempel,
laß dir gefallen dies Werk, wie gering auch dem Feind!
Danken will ich von nun an daß ich gewürdigt wurde,
Herz und Hand dir zu weihen an der Reichth. Altar. .."

Schule

Seit der Helvetik Geschichte-, Geographie-
Gesangs - Unterricht

Zwischen 1798 und 1900 ca 230
Geschichtsbücher

Schulbücher zum Rute

Geschichtsschreibung

1786 - 1808 Johann v. Guter
"Geschichten der Schweiz. Eidgenossenschaft"

Schulzeitjahre

1821 Sempach beim gegr. von
Schweizer Studenten an ausl. Uni-
versitäten; reorganisierter
'Kaufmann' nach Sempach
Haus, Meuten Nöbel, auf dem
Hof, nach Schwaderloh, 18. Jahre
a. d. Bm.

Sein Bestreben war, den Geist des ⁴ ^{patrocinando}

ihnen ~~zu~~ zu wecken, zu verbreiten
und befruchten" und "die letzten Hälften
unseres Vaterlandes, geweiht durch die
großartigen ^{edlen} Taten unserer Väter, in eigenwilliger
Einkunft zu besuchen, um den Namen
unserer für's Vaterland gefallenen
Väter jählich ein gemeinlichge-
wöhnliches Dankfest zu weihen."

Tell

1880 - 82 Renovation der Teller-
Kapelle

1895 Tell - Denkmal

1835 Josef Eutych Kopp
(Beromünster) vertritt die
Teller-geschichte in den Jagd-
bereichen

Teller - Sprüche

(grüner Heideboden)

Brief KJ an Mutter u. Schwestern, Stuttgart, 25.3.1873

Danket für Geld " . . . Doch es muss so sein, meine
Wege gehen auf der Bahn des göttlichen Schönen,
der Bahn der Kunstvollheit. Es ist das höchste
Ziel des Menschen, viele ~~to~~ sind bemüht doch
wenige erwählt. Gott gab mir das Talent,
den Trieb und die Kraft dazu, es ist nicht
mein, sondern sein Werk. Er wird es herrlich wenden.

Lebenslauf zu ergänzen

Dec.
Johannes 1817 - 20.1.1858
Kameralrath 1820 - 1844

- Lebensdaten der Eltern
Adresse, wo sie in Stuttgart wohnen
- Güterbesitzer
- Papierfabrik, wo? während der Waldenburger Zeit
- 1853 Lina in Waldenburg geboren
1855 Adelsheim gezeugt, dort Bekan. zeb.
- Prof. Wildermuth 1860 Jahre
- Transparenz für Waldenburger + Private
- Nach Thommen Tod: KJ malt in Ateliers eines Freundes
- S. 25 Hofner (Linder)
- zürcher
- 1. Mandat des akad. K.-vereins Stuttgart 1872?
- S. 43 für Gärtner (Post.?)
- Artikel über KJ in "landschaffter" Mai oder Juni 72
- 1872 Stillleben im KJ an der Wiener Ausst.
- Stipendium (Teat. freier)
- Okt. 73 Ausst. in Stuttg.: Bonoboni - Arnee
- 1874 Herzog's Weltgemälde (Titelblatt)
- 1874 Revision der schw. Befahrung. Zedernblatt im Busch & Jecher?
- Herr Schönlerr (Verleger wie Halleboger)
- Adresse in Wien: Delveclerstr. am Karolingerplatz, Haus 16, 1. Stock
- Copogger Ill.: Ende 1875 erste Zeichnung einigend

mumu Archiv Museum MuttENZ

Karl Jauslin was born in 1842 and he died in 1904. He was the son of a very poor family. When he was a little boy he already wanted to get an artist, a painter. But it was a long and a hard way he had to go. At the age of 20 he got the chance to work for some years in the shop of a painter and decorator at Basle. Then in 1870 he was employed by a publishing house in Stuttgart/Germany as an illustrator. He had to illustrate the news from the battles during the war between France and Germany. In Stuttgart he had the possibility to visit lessons at the Royal Academy of Fine Arts, to learn the technic of oil painting and of wood-cutting. When he came back to Switzerland his first order he got, was to draw a great parade, which had been organized to celebrate an anniversary of a famous battle.

Other orders to draw such parades followed. On the wall you can see such a parade. The people who took part in a parade and those who just came to look at it, could buy such printed drawing as a souvenir.

Here I have to explain the importance of such great feasts. The last century was the century of historicism and patriotism. It was the century of founding nations. So the Swiss State was founded in 1848. In order to bring the people from the different parts of Switzerland nearer to one another people organized big patriotic feasts. There was always found an historical date to celebrate an anniversary with an historical parade.

During his life Karl Jauslin drew a lot of those parades and

he also drew the carnaval-parades at Basle.

Those orders made him known in a wider part of Switzerland. Several publishers employed him to illustrate books or booklets or almanacs. So Jauslin became a rather famous illustrator.

His most important opus was to illustrate the history of Switzerland. It was a series of about hundred pictures, which were published in several editions.

The first editions showed the pictures on separate cartoons. Many schools in Switzerland bought those collections and used them as an educational aid or just as a decoration of the class-rooms.

So Karl Jauslin became a wellknown illustrator of Swiss history. At the end of the last century there was founded a new museum in Luzern. Its name was "Kriegs- und Friedens-Museum". For this Museum Jauslin made several drawings illustrations of famous battles in Swiss history. Some years later a comparable museum was founded in the States, in St. Louis, Missouri. I don't know why; but it was also Karl Jauslin who got the order to create some pictures for this museum. In 1903 and 1904 Jauslin produced 9 pictures, illustrations of different battles of the American history.

Die grosse Mahnung von 1798/99

mumu Archiv Museum Muttenz

Das jähe Ende der Alten Eidgenossenschaft

Von Leonhard Haas

In diesem Monat jährt sich wieder einmal das jähe Ende der Alten Eidgenossenschaft, schockartig ausgelöst durch den Fall Berns unter den Schlägen französischer Truppen, die vom Revolutions-Direktorium in Paris in unser Land befohlen wurden. 1515 bei Marignano durch Uebermacht und französische Artillerie in 2tägiger Schlacht besiegt, geschah ähnliches 1798 im Grauholz bei Bern in kaum zwei Stunden unter der Wucht des an Mann und Geschütz überlegenen Gegners. Die Niederlage des Alten Bern hat die ganze Schweiz in den Abgrund gerissen, ärgste Not in allen Bereichen heraufbeschworen, ein artfremdes politisches System uns aufzuzwingen und den Krieg der Grossmächte in unser Land gebracht. Die Jahre 1798 und 1799 waren gleich das Schlimmste, das damals durchzustehen war. Daran sei hier erinnert.

Frankreich, seit 1789 in Revolution und Chaos verstrickt, schuf sich 1795 wieder eine starke Regierung, eben das Direktorium, das nun um Ablenkung nach aussen und überhaupt um Weiterbestand kämpfte: Im 1. Koalitionskrieg (1792 bis 1797) gegen Oesterreich und Preussen stiess es nach Mittel- und Süddeutschland hinein, im 2. Koalitionskrieg (1798 bis 1802) nochmals in gleicher Richtung, jetzt aber auch aus Südfrankreich nach Oberitalien, in beiden Richtungen mit Wien und Revolutionierung Mitteleuropas als Ziele. Ein einsamer Mann trat dabei auf: Buonaparte, mit dem sich rasch das Schicksal Europas, gerade auch der Schweiz, verknüpfen sollte.

Ein Niemandland

Somit, in Nord und Süd von französischen Heeren auf drei Seiten in die Zange geraten, stellte unser Land in der Sicht der Kriegführenden ein Niemandland dar, ein Vakuum, das jedem der zwei Feindlager verhängnisvoll werden konnte. Oesterreich versagte sich, es auszufüllen, hingegen ging sofort Frankreich darauf aus, dies zu wagen, um Durchgang und Pass nach Nord, Ost und Süd zu sichern. Damit begann das Drama, das unsere Vorfahren damals zu erleiden hatten.

Paris sah sich unter Zugzwang, andererseits war die Staatskasse leer, daher verlegte es sich der Eidgenossenschaft gegenüber auf vorsichtige Taktik, um Schritt um Schritt, bald mit Locken, dann mit Beschwichtigen, bald mit Drohen unser Land sturmreif zu machen. Es musste Hand auf die als reich geltende Schweiz gelegt werden, es sollten Mittelland und Alpenübergänge besetzt und das eroberte Land als Bollwerk gegen Oesterreich in einen Vasallenstaat umgestaltet werden, von Frankreichs Gnaden.

Die Durchführung des Planes geschah äusserst geschickt: zahllose Agenten kundschafteten unser Land aus, von ihnen war Mengaud der geriebenste von allen; eine Flut von Propagandaschriften an Intellektuelle (Pfarrer, Lehrer, Literaten), aber auch an Wirte, Kaufleute, Offiziere und andere gerichtet, sollte Einmarsch und Umsturz erleichtern; einmal so weit, werden Vorburgen der Schweiz besetzt (Genf, Jura, Tessin, Veltlin, Chiavenna, Bergell); und schliesslich – nachdem man in diesen Vorräumen die Truppen nach und nach verstärkt hat – erfolge schlagartig der Vormarsch auf das mächtigste Bundesglied, Bern, um durch dessen Fall kampfflos den Rest der Schweiz einzusacken. Dies alles geschah zumeist in den Jahren zwischen 1795 und 1797/98, stets unter Hinhalten, Schmeicheln, Täuschen und gelegentlichem Druck und Erpressen, kurz: einmal warme, ein andermal kalte Dusche.

Unterschiedliche Reaktion

Wie reagierten Regenten und Volk bei uns darauf? Ganz unterschiedlich. Da gab es Patrizier, die blind waren, andere, die einsahen, was not täte. Im Volk in Stadt und Land verteilte sich die Masse in Gleichgültige, in Beunruhigte und in Aufrührerische, letztere besonders in den Städten, namentlich in Welsch-Bern, aber auch in vielen

Untertanengebieten, so in der Ostschweiz, im Tessin und andernorts brodelte es, eigentlich seit der Henzi-Verschörung in Bern im Jahre 1752. Ganz zu schweigen von den Industriegebieten im wie immer für Neues wachen Raum von Zürich und Basel!

Um diese Zeit klagte der Luzerner von Balthasar: «Man kann ja fast mit Händen fühlen, dass wir dem Ende unserer Freiheit und dem völligen Verfall ganz nahe sind. Wir sehen die alte Tapferkeit versunken, die Ehre der Nation verfliegen, die Armut eingegeben, um so mehr, als Pracht, Uebermut, Verschwendung sich emporschwingen; das gute Einverständnis in den Tagsatzungen verkehrt sich in Zurückhaltung und Zerrüttung; so viele Köpfe, so viele Meinungen von keinem Zusammenhang. Nur die guten Gesinnungen weniger tun dem Geist des Eigennutzes Einhalt.» Gewiss, vielen Landsleuten und fast allen fremden Durchreisenden erschien die Schweiz als blühende Insel im Kriegsbrand der Umwelt, was auch für die geistigen Bereiche zutraf, schon weil sie geradezu europäischen Höchststand erreicht hatten. Um so krasser hob sich davon die politische Unmündigkeit der Bürger ab, die nach gleichem Recht, freierem Handel und Umbau der staatlichen Strukturen verlangten. Solche Diskrepanz glitt immer mehr in anachronistische Zustände hinab, was fremden Diplomaten in unserem Land nicht entging: Schon 1558 fand Ascanio Marso, Gesandter Karls V. in der Innerschweiz, die Eidgenossenschaft sei eine «Legadelli elementi discordi», ein französischer Botschafter schrieb um 1700 nach Paris, sie sei eine «confusion divinément conservée», was einen savoyischen Gesandten in Luzern später zur Glosse verleitete, unser Staatswesen sei eine «confusion divinément inspirée». Letzteres war leider gar nicht der Fall, denn im Jahreswechsel von 1797 auf 1798 spitzte sich die Lage zu: Frankreich, erfolgreich auf den Schlachtfeldern in Süddeutschland und Oberitalien sowie in Friedenskongressen mit den Feinden, fand den Augenblick für gekommen, nun zum Angriff auf die Schweiz auszuholen.

Invasion beschlossen

Im Vorwinter reiste Buonaparte von Lausanne her über Bern und Solothurn nach Basel, ganz einfach eine Rekognosizierung des vorgeplanten

Operationsgebietes! Anfangs Dezember beschloss daraufhin das Direktorium in Paris die Invasion in die Schweiz. Seine Truppen, aufmarschbereit im Raum von Biel und Südjura unter General Schauenburg und in der Waadt unter General Brune, benutzten ein unbedeutendes Scharmützel als Vorwand, sofort Richtung Bern einzubrechen, stiessen in raschem Vormarsch über das kapitulierende Freiburg und über Solothurn nach Neuenegg vor und vors Grauholz und stellten sich den Bernern zur Entscheidung, dies in der Nacht vom 4. auf den 5. März und am Vormittag des 5. März.

Während die Berner im Westen vermochten, die Franzosen in der Mondnacht und am frühen Morgen aufzuhalten und über die Sense zurückzuwerfen, verlief der Zusammenprall im Grauholz ganz gegenteilig. Und dies kam so: Die Franzosen traten nicht nur in 10facher Ueberzahl an, sondern auch mit Elitetruppen, die in Wald- und Berggebieten 5jährige Kriegserfahrung mitbrachten. Nicht nur dies, wie in Marignano so auch hier verblüfften sie ihre Gegner mit einer starken Artillerie, das heisst mit den modernsten Geschützen der Zeit! Sie deckten die Berner Stellungen buchstäblich mit Schrapnellgeschossen ein, einem Kampfmittel, das die Berner, nur ausgerüstet mit alter Artillerie, gar nicht zur Hand hatten. Von 8 Uhr bis kaum 10 Uhr entschied sich das Zwiegeficht gegen Bern – und nicht nur gegen dieses, sondern auch gegen die übrige Eidgenossenschaft! Es war ein Blitzkrieg ohnegleichen in unseren Annalen!

Begierige Sieger

Nachdem die Sieger uns zuvor mehrmals versichert hatten, die Schweiz als alter Freund Frankreichs nie zu besetzen, okkupierten sie im Gegenteil nun deren ganzes Gebiet, vorläufig ohne Graubünden. Begierig warfen sie sich auf unsere Staatsätze, plünderten reich und arm bis aufs Hemd und zwangen uns ihr politisches System auf: die helvetische Satellitenrepublik; der direkte Weg, den Franzosen fern ihrer eigenen Grenzen, als Schlachtfeld gegen die alliierten Feinde zu dienen.

Bern allein wurden (bis zum 1. Mai 1798) 24 Millionen Staatsgelder gestohlen, wovon über 2 Millionen stracks in den Taschen der französischen Kommandanten und Soldaten

verschwanden: die 2 Dutzend Millionen stellten – pro Kopf gerechnet und veränderte Kaufkraft berücksichtigt – mehr als das Doppelte der Kriegsschädigung dar, die Frankreich 1871 an Bismarcks neues Reich zu entrichten hatte! Nicht genug damit, General Schauenburg forderte Ende März allein von der Gemeinde Bern frech 6000 Zentner Korn, 3500 Zentner Hafer, 13 000 Zentner Heu, 12 000 Zentner Stroh, ebensoviel Salz, 10 000 Mass Wein, 3000 Mass Branntwein, 2500 Mass Essig, 200 Klafter Holz, 100 Paar Schuhe und ebensoviel Strümpfe und Hemden, 200 Ochsen, 150 Zentner Reis und anderes mehr! Gleicherweise brandschatzten die Sieger alle anderen Stände, plünderten bei Bauern, Bürgern, Patriziern, Kirchen und Klöstern, was habhaft war, räumten die Ställe von Pferd und Vieh aus samt Rossgeschirren, Sätteln und Kutschen, Einquartierungen schleppten Seuchen in die Häuser. Frauen waren nirgends mehr sicher, selbst Kindbetten nicht, und viele von ihnen wurden nach begangener Vergewaltigung per Bajonett kurzerhand erstochen. Eine Woche nach dem Einmarsch in Bern gab es in der Stadtgemeinde um 500 gänzlich ausgeraubte Haushaltungen. Anderswo ging es ähnlich zu und her.

Katzenjammer und Hass

Dies war also «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!» Nach den Beifallsstürmen vieler Schweizer beim Einmarsch der Franzosen folgten nun Katzenjammer, Zorn und Hass. Wie hatte doch der Schlesier Ebel nach der Schweiz geschrieben, kurz vor der Katastrophe: «Es ist toll und rasend, etwas Gutes in seinem Land durch ein fremdes Volk bewirken zu wollen, und doch gibt es solche Tollhäusler genug.» Eine Beschwerde der helvetischen Marionettenregierung gegen die Willkür papierte das Direktorium in Paris höhnisch wie folgt: «Warum haben uns denn die Schweizer nicht geschlagen?!» Ergo, es ging den Franzosen nie um Befreiung, sondern um Unterwerfung.

Von nun an war das Schicksal besiegelt. Wohl erhob sich das Volk ab März 1798 da und dort, am entschlossensten in Schwyz unter Reding im Mai und in Nidwalden im September, trotz Misserfolgen gar nicht nutzlos auf lange Sicht. Trivulzio, Feldherr bei Marignano, gestand 1515, der

Der Autor

V. Professor Dr. Leonhard Haas, in Bern lebender Luzerner, wirkte während nahezu 40 Jahren am Bundesarchiv, dem er von 1954 bis 1973 als Direktor vorstand. Der 1908 geborene Historiker hat sich daneben als Dozent für neuere Geschichte an der ETH Zürich und an der Universität Freiburg einen Namen als Erforscher der schweizerischen, vor allem aber auch der russischen und sowjetischen Vergangenheit, einen Namen gemacht.

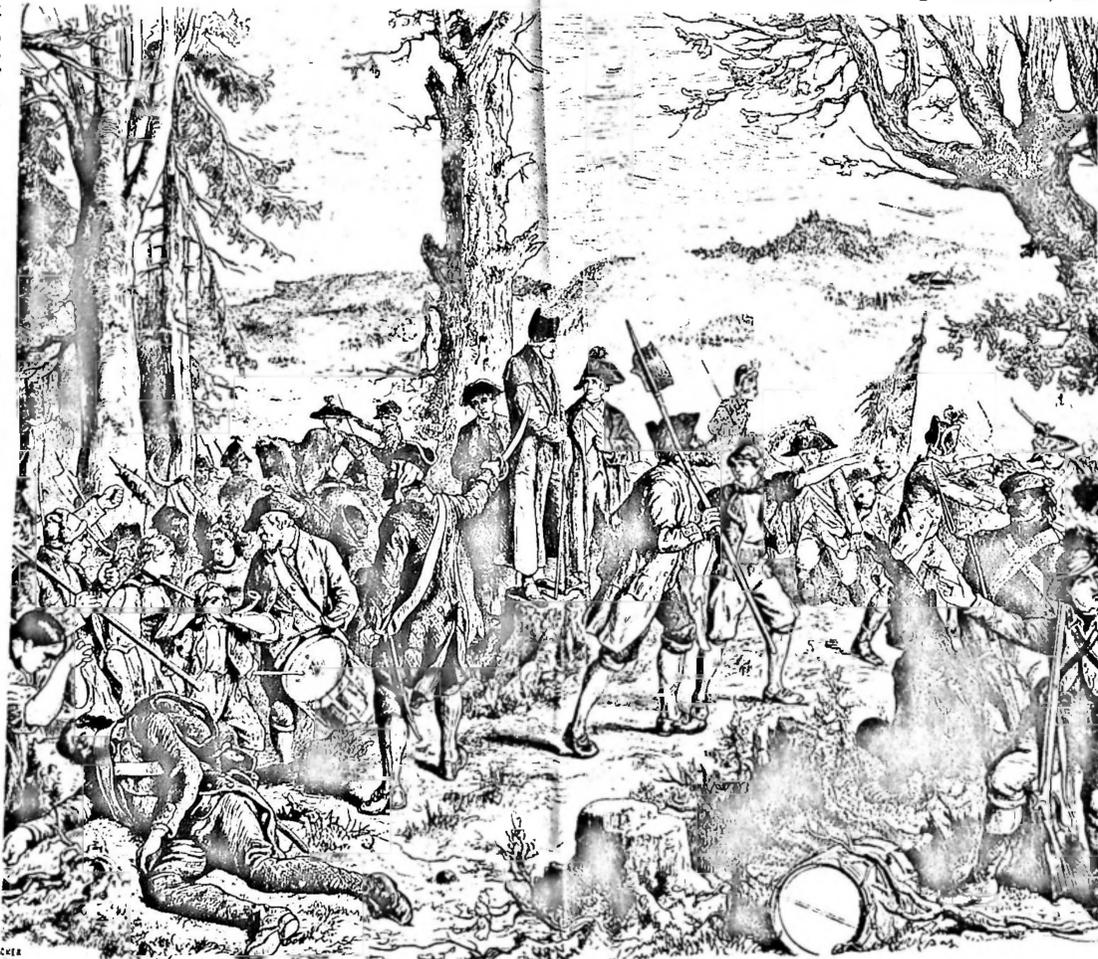
Kampf gegen die Schweizer sei so schwer gewesen, dass die 18 von ihm mitgemachten Schlachten als ein Kinderspiel anzusehen seien; General Schauenburg seinerseits bekannte über die Operation gegen die Nidwaldner 1798, sie sei eine der heissesten gewesen, die er je erlebt habe.

Allerschlimmste Zeiten

Im Frühjahr 1799 verschlechterte sich die Lage der Franzosen in Italien und Süddeutschland. Sie entschlossen sich, den Oesterreichern vorzuzukommen: Das war der Auftakt zum 2. Koalitionskrieg, in den alsbald die Ost- und Zentralschweiz hineingerissen wurden. Gefragt wurden wir nicht! Die Kriegsmächte verfügten über unser Land und Volk: Die Franzosen pressten unsere Jugend in die helvetische Armee, die Engländer und Russen drängten Wien zum Einmarsch in die Schweiz, und wir hatten beiden Seiten Trabantendienste zu leisten, ohne ein Sagen zu haben. Unser Land erlitt nun über zwei Jahre hin noch schlimmere Bedrängnis als zuvor anlässlich der Invasion von 1798. Im März 1799 überrannten die Truppen des Generals Masséna Graubünden, aber ab April drückten die Oesterreicher ihre Gegner aus dem Engadin und bald bis zum Gotthard hinauf zurück, bei gleichzeitigem Einbruch aus dem Liechtensteinischen Richtung Chur und dem Walensee, dem Vormarsch von Suworows Kosaken aus der Lombardei das Tessin hinauf zum Urserental und nach Atdorf sowie im Mai in Verfolgungsjagd aus der Ostschweiz, so dass schliesslich zwischen den Kriegshähen die Linie Basel, Aaremündung, Limmat, Zürichsee, Schwyz, Uri, Obergoms als Kampffront sich stabilisierte. An ihr tobten heftigste Kämpfe hin und her, mit zwei Schlachten bei und in Zürich im Juni und im September. Die Schweiz, geteilt in zwei Teile, erlebte allerschlimmste Zeiten. In Zürich und Umgebung lagen die Toten in den Strassen und auf den Feldern herum, und beide Kriegsparteien setzten unsere Leute als Schanzgräber, Fuhrleute und Träger ein, Männer, Frauen und Kinder, derweil die Requisitionen Hungersnot heraufbeschworen. Ueber eine halbe Million fremder Kriegsteilnehmer brandschatzten das Land! Das Elend allerorts war furchtbar, das erst ein relatives Ende nahm, als es 1800 gelang, die Alliierten aus der Schweiz zu vertreiben und in neuer Lage Napoleon die Schweizer «entliess» in ein ihm passendes Protektorat, das als Mediation in die Geschichte eingegangen ist. Er hat dann allerdings 1812 9000 Schweizer in sein Heer nach Russland gezwungen, von denen nur noch 700 zurückkamen. Und 1813 betrachteten die alliierten Heere (ca. 195 000 Mann) unseren Grenzschutz als nichtig und missachteten unsere Neutralität, indem sie durch die Schweiz nach Frankreich zogen, um Napoleon daselbst zu besiegen und zu stürzen.

Und die Lehren?

Stellt sich die Frage, ob all diese schmachvolle Vernechtung seit 1798 hätte vermieden werden können, indem die Eidgenossen selbst rechtzeitig ihre eigenen Probleme gelöst und ihre Streitkräfte gestärkt hätten. Da die alten Regenten Reformen ablehnten, wer sich dafür einsetzte drakonisch bestrafte, und überhaupt weit und breit kein überragender Mann da war, der den unausweichlichen Uebergang in die neue Zeit mit Geschick zu meistern fähig gewesen wäre, liess sich das Unheil nicht abwenden. Die vielen Versäumnisse quitierten mit einer nationalen Katastrophe sondergleichen. Klio, die Göttin der Geschichte, wartet zwar nicht mit Rezepten auf, aber sie warnt die Menschen, wann immer die Zeiten auf Sturm stehen.



Das Blitzgeficht im Grauholz vom 6. März 1798 besiegelte das Ende der Alten Eidgenossenschaft. Dieser Stich von Walthard trägt folgende Originallegende: «Der Rest der am 5. März 1798 von den Franzosen zurückgeschlagenen bernischen Truppen versuchte, in Verbindung mit dem Landsturm, einen letzten Widerstand im Grauholz. Der alte Schultheiss Steiger hatte sich selbst dorthin begeben, um mit dem Volke zu sterben. Er stand auf dem Eichenstamme und sah dem Tod entgegen, wurde aber nach verzweifelter blutigen Kämpfe in die Flucht mit fortgerissen, worauf die Franzosen in Bern einzogen.» (Bild Zentralbibliothek Luzern)

Hist. Geogr. Lexikon Bd. 6 1931, S. 355

"Sevogl. Ende des 15. Jhdts. + Wonneime Adelburger Familie der Stadt Biele, unbekannter Herkunft, vielleicht aus der Herrschaft Laufenburg Stammend, in Biele erstmals 1322-1323 nachweisbar. Wappen: in Gold mit rotem Schildrand zwei Blau, abgetheilte Sichel. — Henmann (Heinmann), Herr zu Wildenstein, Ratsherr v. Adelungew 1427, + 26. VIII. 1444 als Oberhauptmann der Biele bei H. Jakob a. d. Birs..."

Karl Faust
Gesuch um Hipocidium

STA 8L
Erklärung Pat
Sipendicus 1872

Gef

Erklärung über Kontrakt

Ludwig Faust

Ich erlaube mir, einem Angehörigen des Kontrakt,
erlauben, ein Amtsgeschäft zu übernehmen und zu diesem
Zwecke meine geschilderten Verhältnisse gemäß
zu erklären.

Ich bin der Sohn des Landjägers August Faust
zu Muttchen, geboren d. 21 Mai 1842. — Ich bin
in Muttchen zur Eintracht, Kauf, Muttchen, Altschneid
und in Lützenkirchen in Muttchen und Muttchen in
Achtzehn bis zum Alter von 16 Jahren. Mein
letzte Befähigung war von Jugend auf das Zeugnis
als 1858 der Muttchen für Muttchen von Muttchen
Muttchen, gott ab einem. Ich bin Muttchen, in Muttchen
zum Muttchen und der Muttchen Einnahmevoll zum Muttchen

— Ich fand Befähigung in der Muttchen
zu Muttchen, nach 1 1/2 Jahren kam ich durch Muttchen
des Jahres Muttchen Muttchen, des Muttchen Muttchen zum
Zeugnis Muttchen Muttchen Muttchen Muttchen

in Cappel in die Tafel und blieb in der Gasse
bis 1869, was mich das 18. Aufsatzes. Manuskriptung vom
dem Weg zum weiteren Ausbildung zu tun. —
Manuskript — in die Mittel zu beschaffen — malte ich die
Lese- und Tafel in Cappel und vollendete. über die Gasse, dann
für Ende in Cappel Hofmanns Acker; was für ein 16 d. 17.
Jahresende gebrauchlich waren: Kautschuk, Laminat
Arbeiten; mit Aufwendung von Landmaschinen; Tieren,
Geringere von Maschinen und Maschinen die ferner eingebaut
werden. Diese Aufstellung befreit mich nicht, da
sie mich immer zurecht zu tun. Gelehrter ließ — und
das Manuskript's des selben, das ich auf den Gassen gab,
habe Manuskript und Aufzeichnungen verlangt, ich immer
großen Krieg hatte, weil die Sache nicht mit Mienen
bekannt war. — In diese Zeit das Manuskript
Arbeiten fällt mich immer befriedigt waren. Es war von
großer Besinnlichkeit und Gültigkeit beim Schreiben des selben
in Offen. Aber bei der Aufstellung der Zeit malte ich
Kautschuk; ich verpuffte immer auf Manuskript und
habe den Silberbogen mit irgendeiner Compositio, wie ich
mit der fessigen Aufsätze, von denen einige Proben zum
festen für die Zeitungen.

Manuskript des Aufsatzes — französische Krieg 1871,
das alle Aufsätze und Werke befreit, das Aufsätze,
Leseartikel für Aufsätze, — in Paris von 500 — 2000 frank,
— lag befreit mit irgendeiner fessigen Manuskript von
ab zu fessigen. —

Die Werke von manuskript des Aufsatzes Malte ich
festen mich auf die Zeit, das Manuskript immer fessigen Aufsätze,
bogen in Manuskript, welche die bekannten manuskriptlichen
illustrierten Manuskript fessigen Aufsätze, Manuskript zu fessigen Aufsätze
C

angehört und ich setze die Sache, meine Arbeiten mit
Erfolg aufzunehmen zu sehen; so daß Ihre Wohlthatigkeit
sofort als Geschenk für Göttschick nach Stuttgart bringe. —

Oben ist noch ein wenig in dem Jahre 1801 die Bewegung,
die königliche Kunstschule in Stuttgart zu besuchen, wegen
meiner bereitwillig gekündigter Mitarbeitigung liegt. —

Teil 1^{te} habe hier in dem Beside dieses Anstalt
und daß ich all meine Arbeiten der Anfertigung in dem
meiner gewöhnlichen Classe zusammenbrachte, derselben die fünf besten
von Sigloria über ausgelegene Aufzeichnungen, und ein einzelnes
Zeichnungs Buch. —

Oben ist noch ein wenig in dem Jahre 1801 die Bewegung,
die königliche Kunstschule in Stuttgart zu besuchen, wegen
meiner bereitwillig gekündigter Mitarbeitigung liegt. —

Oben ist noch ein wenig in dem Jahre 1801 die Bewegung,
die königliche Kunstschule in Stuttgart zu besuchen, wegen
meiner bereitwillig gekündigter Mitarbeitigung liegt. —

Von Jugend auf an fortwährendem und unermüdetem Eifer gewidmet,
sowohl in Hinsicht auf die Fortbildung der Wissenschaften, als auch
auf die Erziehung der Jugend (der gewöhnlichste Unterricht
besteht aus 1. Theil — 4. Theil) und abgesehen von dem
auf die ganze Zeit von 1100 — 1450 Joh. betrafen —

Ich bitte nun um Ihre Unterstützung bei der
zur Fortbildung meiner Schüler die nöthigen Mittel zu beschaffen,
sowohl in der Hinsicht auf das finanzielle Mass, als auch meine Zeit
und Kraft gewidmet zu werden, um die Ausbildung der
Schüler, auf der zu verweilen. Ich hoffe, in jeder Hinsicht
zuversichert zu sein.

Ihr ergebener
Gefolgter

Carl Schindler

Gasse No. 4.

Stuttgart
den 29. Juli 1872.

Ich bitte die Jungfrauen, die auf die Fortbildung,
welche Schulen begeben das Linien-Gebäude
sind, zu sein.

Liestal, den 8. August 1872.

Karl
Graf v. Saurau v. Muttlenz, Muttlenz, Mitglied der
Königl. Academie zu Stuttgart.

Graf v. Saurau!

mumu Archiv Museum Muttlenz

Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, dass das
Revisionsgericht in seiner gestrigen Sitzung, nach Au-
fweisung Ihrer Gutachten in unser gemeinsames Ver-
ständnis, die Angelegenheit & Proben, beschlossene hat.

Es ist Ihnen & dem Sachverständigen in Sa-
kung von Nr. 430. zu danken, dass die Sachverhalte, unter
der Bedingung jedoch, dass Sie sich verpflichten,
dem Gemeinwohl Basellands für ein
Arbeit zu thun, mit der Sie beauftragt sind,
die selben Verhältnisse gründlich zu untersuchen
und Ihnen die Resultate in schriftlicher Form
zu übermitteln. Sie sind verpflichtet, die Resultate
Ihre Gutachten mitzubringen, damit die Direction von
der Angelegenheit sich überzeugen kann von dem Stand
des Sachverhalts in dem guten Interesse des Ver-
ständnisses. Das Ihnen beauftragte Reparaturn
Lied Nr. 1, das in Baselland nachgeliefert gegeben wird.

PE 55 Brocksch au v. Saurau
S. 8 1872

StA & Revision FM
H. P. 2. 1872

Das Bestreben jeder, dass die sich ergreifbare
dem Gesammtkanton Baselland seinen Zeit und
Arbeit zu spenden mit der die beabsichtigt, dass
die selben Verkauflösung gründlich zu besorgen seien.
Aber gesehen die Regiments in solchfristigen Jahren des
von der Bestimmung ist der Regiments zu besorgen sein
Zweck zu besorgen, damit die Direction von
der Bestimmung sich übergeben kann von dem Staat
dem Lande zu dem besten Satzung der Verkauflösung
sich. Das Ganze beabsichtigte Regiments ist das
Licht, das in Baselland nicht gegeben wird.
Im neuen Werk (N. 215.) können die nach Einfluss
des Ministeriums, resp. im Laufe 1873 gegeben
werden sich besorgen lassen.

Zudem ist Ihnen zu dem Besten viel Glück
& besten Erfolg wünsche, grüßen erkrankter
Freundliche Grüsse, ~~aus~~ Dr. G. Dr.
Zweck etc. folgen für mich
J. J. Wodtke

Basel, 3. Aug. 1873

mumu Archiv Museum MuttENZ

Die Schweizergeschichte in Bildern.

Jugendausgabe

Verlag von Schmid, Francke & Co

(Normal J. Delp'sche Buchhandlung)
in Bern.

Druck der Stämpfli'schen Buchdruckerei
in Bern.

48 Stahlstiche, dt./fr. Text

Bibacte -> Boubali: Annee / versch. Künstler

(reproduzierte Ausgabe der 2. Folge zweiter Aufl.
Präzisionsausgabe)

Friedrich Nüßperger

1803 - 1876

von Aarau

Metemathische - naturwiss. u.

theol. Studium

1832 - 37 Pfr. in Rothembühl

1837 - 54 Bez. Schul- waldenb. u.

1854 - 61 Bökten

1861 - 70 Sekretär der Finanzdirektion

Präs. des Volkshilfungs-
Raths

Lehrer an der Bl.-Bezirks-
schule (1836 gegründet):

- 1) Karl Völkner von Sinacec
1825-1884
Lehrer von 1845-1870
- 2) Wilhelm Balmer-Häring
1837-1907
Lehrer von 1870-1895
- 3) Wilhelm Balmer-Seiler
1872-1943
Lehrer von 1895-1943

Karl Janssen rief bei
A. Völkner den Naturwert
staatlichen Lehrern

mumu Archiv Museum Muttenz

E I G E N H A E N D I G E A U F Z E I C H N U N G E N

über seine Familie und sein Leben

von

Johannes Iselin von Muttenz

geboren am 25. März 1875

E R S T E S B U C H

angefangen im Dezember 1903

beendet im Sommer 1904

war. Es fehlte dort an ebenbürtigen Männern mit denen Leupin in seinen Mussestunden das menschliche Bedürfnis nach geeigneter gesellschaft hätte befriedigen können sodass er sich nach und nach einsam fühlen musste. Dadurch verlor er offenbar auch die Freude an den Amtsgeschäften, die bei der vielfach eigensinnigen, ans Denken nicht gewöhnten Bevölkerung dem stolzen Mann gewiss ohnehin oft zuwider waren.

An Stelle Leupin's wurde zum Gemeindepräsidenten gewählt Jakob Eglin-Pfirter, bis dahin Vicepräsident, seines berufes Landwirt und damals zirka 47 Jahre alt.

Obgleich Eglin noch Zivilstandsbeamter und Oberrichter, und im ganzen recht ehrgeizig war, wussten doch die Einheimischen, dass er weder Mut zum Handeln noch schöpferischen Geist besass, sondern dass er vielmehr gegenüber den Pflichten ein gleichgültiger und wenig ordnungsliebender Mann war. Und doch hätte es schwer gehalten in Muttenz jemanden zu finden, der sich besser als Eglin zu dem Amte geeignet hätte, weil nur solche Bürger in Betracht fallen konnten, welche ihren Beruf oder ihre ihre sonstige tägliche Beschäftigung im Bereiche der Gemeinde selbst ausübten. Mein Vater zum Beispiel, der zur Tageszeit stets von Muttenz abwesend war, hätte deshalb die Präsidentenstelle nicht versehen können.

Eglin, der heute noch Präsident ist, ist mittelgross und breit-schultrig, er hat ein etwas derbes, runzeliges Gesicht und einen starken hellbraunen Schnurrbart. Eglins Präsentation und Physiognomie sind diejenigen eines bideren Bauersmannes.

1897 Zur Zeit dieses Präsidentenwechsels befand sich in Muttenz immerhin noch ein Bürger, der die übrigen erheblich überragte, der sich aber zur Mithilfe in der Gemeindeverwaltung nicht bestimmen liess, das war Karl Jauslin der Kunstmaler. Derselbe stand damals in seinem 55sten Lebensjahre, und wohnte mit seiner Mutter und zwei ledigen Schwestern im zweitobersten Hause links in der Burggasse (links in der Richtung bergan) also zunächst unterhalb der Pension Wartenberg. Jauslin, der unverheiratet geblieben war, war mittelgross und kräftig gebaut; auf festem Nacken sass ein schönes Haupt mit hoher Stirne, dunklen leuchtenden Augen, fester wohlgeformter Nase und einem breiten, bis auf die Brust niedergehenden wallenden Bart, der mit dem Schnurrbart und den Haupthaaren bereits von Schwarz ins Graue ging. Seine Physiognomie war sehr sympatisch und gewinnend und die ganze Gestalt eine imposante Erscheinung. Aus eigenem Trieb hatte sich Jauslin vom armen Fabrikbuben zu einem gewandten und fruchtbaren Kunstmaler und vornehmlich Kunstzeichner aufgerungen. Er widmete seine ganze Tätigkeit dem künstlerischen Schaffen, und verliess regelmässig am Samstagnachmittag und Sonntags das Haus um sich zu erholen, einerseits durch Spaziergänge und anderseits durch Geselligkeit. Seine Stammkneipe war die Bierhalle, und der Wirt, Reinhard Ramstein, zugleich in Muttenz sein nächster Freund. Ich will später auf Jauslin zurückkommen.

Nachdem nun unser Kollege Willi verheiratet war, war fortan das Kleeblatt weniger mehr vollzählig. Indessen hatte Willi alle Mühe sich in seine neuen Verhältnisse zu finden, gar zu

und blickt' auf eine Kinderschar,
die Blümchen suchend lustig war.

Es fiel ihm auf ein kleines Mädchen,
das niedlich in noch kurzem Röckchen,
zunächst des Wegs im Grase stand,
ein frisches Sträusschen in der Hand.

Mit Augen himmelblau und lieblich,
das Mädchen gar so hübsch und zierlich,
dazu im Sonntagskleidchen fein,
es war wie heller Sonnenschein.

Sogleich fühlt er sich angezogen,
des Kindes Blick schien ihm gewogen,
Weshalb er freundlich ihm sich naht,
und scherzend um ein Blümchen bat.
Erstaunt schaut ihn an die Kleine,
gab schüchtern ihm der Blumen eine,
die dankend er entgegennahm,
und lächelnd damit Abschied nahm.

Hätt man den beiden dort verkündet,
dass sie das Los dereinst verbindet,
sie hätten sicher kaum geglaubt,
und wie sich da wohl angeschaut?"

Reinhard Ramstein, unser ehemaliger Stammkneipwirt zur Bierhalle und Stiefvater des Bräutigams, sang hier als Jäger ein sehr ansprechendes, von dem kranken Freund Dr. med. Schedler in Dornach gedichtetes Lied betitelt "der letzte Jagdgast". Ramstein war selber auch leidend (Herzschwach) und hatte zufolge Atemnot Mühe, das gefällige Lied fertig zu singen. Er starb wenige Monate später an einem Schlaganfall, 58 Jahre alt, nachdem ihn sein nächster Freund, Kunstmaler Karl Jauslin, im Tode kurz vorangegangen war.

Am folgenden Sonntag nach dieser Hochzeit fand in Liestal die Einweihung des zu Ehren der im Jahre 1653 anlässlich des Bauernkrieges in Basel hingerichteten sieben Landschäftler-Bauern errichteten Denkmals statt. Dasselbe, ein Denkstein aus Marmor, hatte unmittelbar vor dem obern Tor Aufstellung gefunden. Bei dem Anlasse erlitt der 62 1/2 alte Kunstmaler Karl Jauslin aus Muttenz einen Schlaganfall mit teilweiser Lähmung. Er hatte die Bauernfahne aus der Zeit des Bauernkrieges für das Diedensmuseum in Luzern gemalt und sollte sie nun selber im Festzug vor das Denkmal tragen. / Er trug dazu historische Kleidung, einen Brustharnisch und, wenn ich mich recht erinnere, auch einen Helm. Mit seiner kraftvollen Gestalt und wallendem Bart war er ein Bannerträger wie man ihn schöner und würdiger nicht hätte finden können. / Vor Abmarsch des Festzuges am Bahnhof sank Jauslin plötzlich um und musste ins nächste Haus - ins Hotel zum Bahnhof - getragen werden. Man vermutete, die enge, für ihn ungeeignete Rüstung habe den Schlaganfall verursacht. Erst im Städtchen, in Gesellschaft von Vater Suter, meiner Braut und meines Schwagers Gottfried Jauslin, hörte ich von dem Unfall. Gottfried und ich eilten darauf an das Bett Jauslins, wo wir den Arzt Dr. Peter vorfanden, der wenig tun konnte. Jauslin verlangte, dass man ihn heimbringe; er war halber bewusstlos und sprach sonst so viel wie nichts. Als nach geraumer Zeit

Schänzli, bildeten; Die Hagenenau, am Birsufer 150 m nördlich der Schweizerau und etwa 8 m tiefer als diese; der Birsfelderhof, drunten am Rhein bei der Birmündung; Die Au, eingeschlossen von der Hardwaldung und dem Rhein gegenüber dem badischen Dorf Grenzach;

Das Rothaus (ein Herrenhaus mit grossem Pachthof) und das Solbad sowie eine Seilerei in der Schweizerhalle; Hinter Wartenberg; ferner der Sulzhof, an der Anhöhe gegen Gempen; und schliesslich der Rütihardhof, jenseits der Rütihardhöhe ob der Birs nahe bei Münchenstein.

Im Engental, am Waldrand unterhalb dem Lachenköppli, etwa 100 m höher als das Dorf, hat früher noch ein Frauenkloster gestanden. Jetzt sind davon keine sichtbaren Spuren mehr vorhanden. Die Matte, auf der das Kloster gestanden hat, gehörte einst meinem Grossvater, der, wie er mir erzählte, die letzten Mauerreste des einstigen Gebäudes beseitigt hat, um Wiese an Stelle des Gebäudeplatzes zu setzen. Später hat Kunstmaler Jauslin an einer Saalwand des Gasthauses zum Bären in Muttenz ein grosses Bild gemalt, darstellend wie ein junger Elsässer Herr in der Nacht seine Geliebte aus diesem Kloster entführte.

Die Einwohnerschaft von Muttenz bestand fast ausschliesslich aus Bauersleuten. Selbst die Pfarrer trieben teilweise Landwirtschaft (bis in meine Knabenjahre warem dem Pfarrhaus Scheune und Stallung angegliedert, die in ihren letzten Jahren freilich als Feuerspritzenhaus verwendet und vor etwa 30 Jahren ganz entfernt wurden. Auf der sogenannten Dorfmatte war das "Pfarrland", welches dem Pfarrer zu Verfügung stand) und bei den ersten Schullehrern war offenbar schwer zu unterscheiden, ob die Schule oder die Landwirtschaft ihre Hauptbeschäftigung war. Einige Einwohner trieben freilich neben der Landwirtschaft die im Dorf nötigsten Handwerke, zum Beispiel das Wagner-Schmied- Küfer- Hafnerhandwerk. Ausschliesslich auf ihrem Beruf arbeiteten etwa die Schneider und Schuhmacher, die nicht in ihren Wohnungen, sondern auf der "Stör", das heisst abwechslungsweise in den Häusern der Einwohner sich betätigten und da genährt wurden. (Noch in meinem elterlichen Haus wurde das Schuhwerk für die ganze Familie auf der Stör hergestellt. Zuerst durch Schuhmacher Ramstein, später Fehrlar.)

Erinnerungen von Johannes Kselin (1875-1945)

Zweites Buch (aufgez. d. d. 1904-09) Seite 37

der bestellte Krankenwagen kam, trugen Gottfried und ich den schweren Mann aus dem ersten Stock eine hinderlich enge Treppe hinunter in das Fahrzeug. Der Zustand Jauslins gefiel mir nicht, dessen edles Haupt war fahl bis zum Scheitel, in einer Weise, die mir als Spur des Todes erschien. Daheim Bdlieb sein Zustand noch einige Zeit schwankend, am 12. Oktober, das heisst nach drei Wochen starb er aber in seiner Wohnung am Wartenberg und wurde unter grossen Ehrenbezeugungen auf dem Gottesacker in MuttENZ begraben. Er war Junggeselle geblieben und hinterliess bloss zwei Schwestern und eine hochbetagte Mutter.

Jauslin war ab und zu zu meinem Vater in unser Haus gekommen, ausserdem war ich oft, etwa auf Spaziergängen und dann in der Bierhalle Ramstein neben dem Pfarrhaus, in seiner Gesellschaft gewesen. Es war ein zu gemütlicher Unterhaltung aufgelegter Gesellschafter, daneben immerhin ziemlich leicht reizbar und etwas Sonderling. Seine Stärke lag nicht in der Malerei, sondern im Zeichnen. Wohl schuf er auch Gemälde, aber sie zeigten, dass er da höchster Ausbildung nicht teilhaftig geworden war. In der Jugend war er als Sohn eines Landjägers ein armer Kerl, zuerst Fabrikarbeiter gewesen. Zur Erreichung einer hohen künstlerischen Stufe hätte es ihm sicherlich nicht an innerlichem Stoff gefehlt, das war aus seiner schönen Physiognomie, an seiner hohen Stirn und aus seinen leuchtenden Augen zu lesen. Aeussere Verhältnisse waren es, die ihn zurückgebunden hatten. Immerhin brachte es Jauslin, als Zeichner zur Meisterschaft // Hauptsächlich schöpfte er aus der Schweizergeschichte, zu deren Kenntnis er sich durch fleissiges Studium aufgeschwungen hatte. Sozusagen alle hervorragenden und besonders interessanten Begebenheiten der heimischen Geschichte stellte er im Bilde dar. Dabei zeichnete er die Eidgenossen nicht wie manche Maler der Jetztzeit als verrenkte alberne Gestalten, nein, seine Eidgenossen waren überwiegend Prachtsfiguren, Heldengestalten wie er selber eine war. So wurde sein bildliches Geschichtswerk, das er in zwei Sammlungen von verschiedener Grösse herausgegeben, ein wert-

volles Unterrichtsmittel für die Schulen, hervorragend geeignet um unserer Jugend Freude und Stolz an der Schweizergeschichte einzuflössen.

Dass Jauslin in dem an bedeutenden Männern armen MuttENZ der bedeutendste Bürger seiner Zeit war, braucht kaum gesagt werden. Umgeben und begrüsst von einer patriotischen Festgemeinde, mit dem Zeichen der Freiheit in der Hand - so wurde dieser glühende Vaterlandsverehrer dahingerafft.

Wie voriges Jahr besuchte ich auch diesen Winter - jeweils Freitag abends - Vorlesungen an der Universität Basel bei Professor Kozak über Volkswirtschaft und Verkehrswesen. Zu diesen Vorlesungen am Rheinsprung begleitete mich regelmässig Alfred Widmann, Elektroingenieur, der mit mir bei der Familie Grosshans in Pension war. Ausserdem hörte ich jeweilen Mittwoch abends noch Professor und Regierungsrat Burckhardt - Finsler über neuere Geschichte, nämlich über die Sonderbundszeit und die Einführung der Bundesverfassung von anno 1848. Während die Vorträge Burckhardts von A-Z interessant waren, waren diejenigen Kozaks weitschweifig und in der Hauptsache langweilig. Ich bemerkte da, dass über Nationaloekonomie und dergleichen von gelehrten Leuten viel inhaltsleeres Zeug gesprochen und geschrieben wird.

Hervorragende Momente aus der schweizerischen Vergangenheit.

Als erklärender Text zu der „Schweizergeschichte in Bildern“ bearbeitet

von

Oswald Schön.

Vorwort.

Die Bildung unseres Volkes, vor Allem aber die Bildung unserer Jugend durch Entfaltung der schönsten und ergreifendsten Scenen unserer glor- und lehrreichen Geschichte fördern zu helfen — das war der Zweck, der uns leitete, als wir vor drei Jahren die Veröffentlichung unserer „Schweizergeschichte in Bildern“ begannen. Der überaus günstige Erfolg, der unserm Unternehmen zu Theil wurde, bewies uns, dass wir das Richtige getroffen, und ermöglichte es auch, das uns vorgesteckte Ziel gewissenhaft weiter zu verfolgen.

Der gleiche Grundsatz — Bildung der Jugend und des Volkes — leitet uns wieder, wenn wir heute am Schlusse unseres Unternehmens gegenwärtige erläuternde Beigabe folgen lassen. Nicht als ob die Bilder nicht an und für sich schon zu sprechen vermöchten; aber die in ihnen liegende Lehre wird um so eindringlicher, der Same, den sie zu pflanzen bestimmt sind, um so fruchtbarer, wenn sich zu dem Bilde noch das belebende Wort gesellt.

Eine umfassende Schweizergeschichte, eine pragmatische Darstellung alles dessen, was zur Entwicklung und Fortbildung unserer jeweiligen staatlichen Verhältnisse beitrug, erwarte man freilich nicht; diese Aufgabe überlassen wir der Schule. Wie unsere Bilder zunächst nur bezwecken, durch Anschauung den Unterricht in der Geschichte zu erleichtern, das Erlernte zu befestigen und auch dem Erwachsenen ein Mittel zu bieten, sich an den Thaten unserer Vorfahren zu erfreuen und zu erwärmen: so soll auch der sie begleitende Text nur eine Anleitung sein für die Eltern, namentlich

für die einsichtige Mutter, die durch das Beschauen der Bilder im Kinde geweckte Neugierde in fruchtbringender Weise zu befriedigen; für das Kind, wenn es einmal selbst zu lesen im Stande ist, soll er eine angenehme und verständliche Lektüre bleiben; für den Erwachsenen endlich soll er weniger eine Quelle der Belehrung, als vielmehr ein vaterländisches Evangelium sein, das immer und immer wieder zu begeistern und zu entflammen vermag, damit aus dem Worte die That erwachse.

Um dieses dreifache Ziel zu erreichen, hat der Verfasser bei fesselnder Darstellung und lebhafter Schilderung stets die grösstmögliche Einfachheit und Fasslichkeit im Auge behalten und sich fast durchweg nur auf den in den Bildern gegebenen oder durch sie nothwendig bedingten Stoff beschränkt. Dass er bei alledem bestrebt war, jeweilen durch einige überleitende Bemerkungen zwischen die geschilderten Momente etwelchen Zusammenhang zu bringen, wird wohl jedem Leser nur angenehm sein. —

So hoffen wir denn, dass diese Schrift dieselbe günstige Aufnahme finde, wie sie bereits den Bildern zu Theil wurde, und dass auch sie dazu beitragen möge, immer mehr den Freiheitssinn und hochherzigen Patriotismus in Jugend und Volk zu heben und zu fördern!

Bern, im Mai 1872.



Durch die Kombination von Hotel, Restaurant, Festsaal, Tagungs- und Banketräumen können die vielfältigsten Bedürfnisse der Gäste, Vereine, Unternehmungen, Gesellschaften und Verbände erfüllt werden. Festsaal und Foyer nehmen bei Banketten bis zu 600 Gedecke auf; bei Konzertbestuhlung kann das Fassungsvermögen auf 800 Plätze erweitert werden. In den 9 Bankett- und Konferenzräumen für 10 bis 600 Personen stehen die erforderlichen technischen Einrichtungen für Kongresse und Tagungen zur Verfügung.

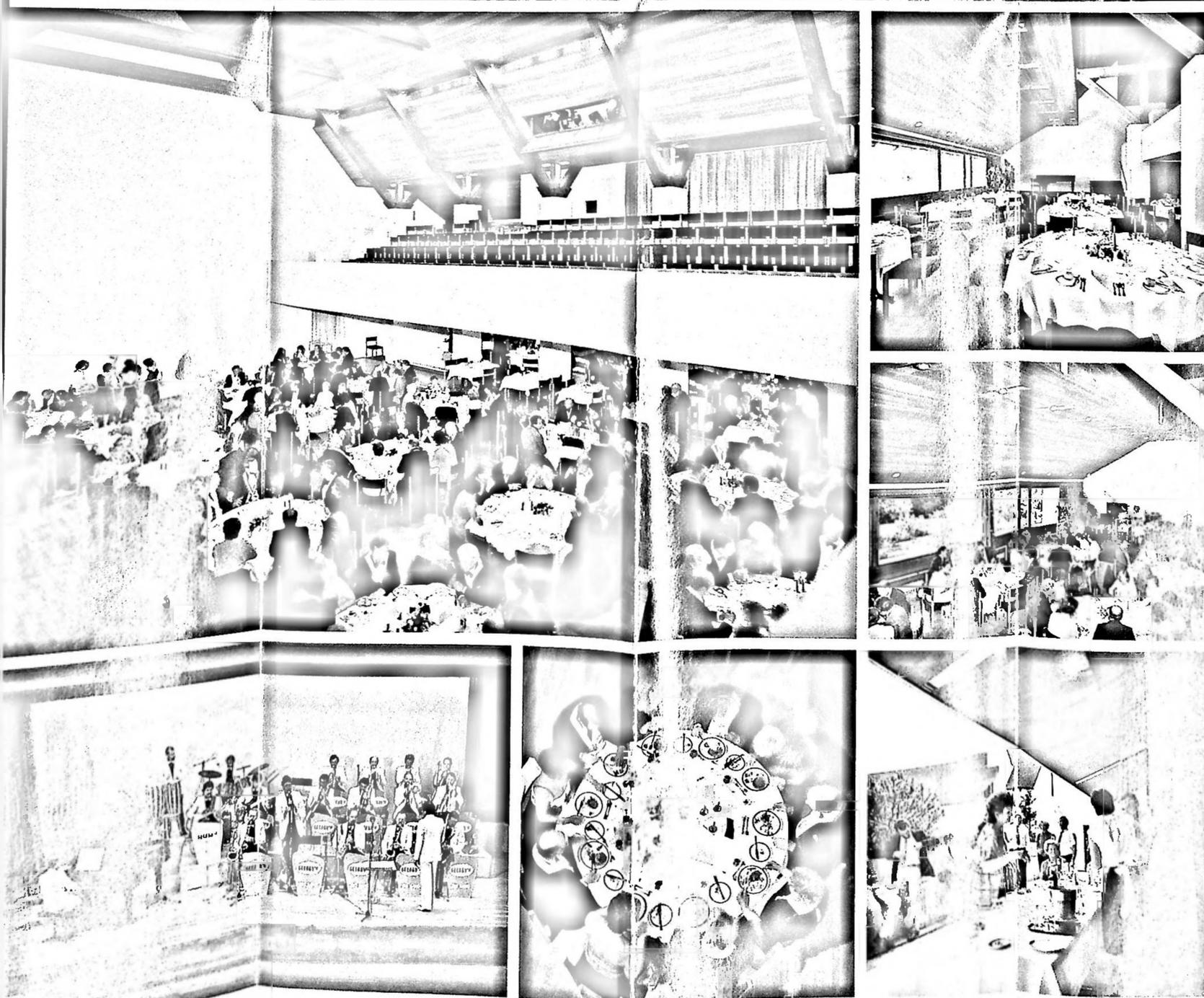


L'hôtel, le restaurant, la salle de fêtes, les neuf salles de banquets et de séminaires sous un même toit répondent aux multiples besoins des particuliers et organisations diverses. La contenance de la salle de fêtes avec le foyer varie entre 600 places pour un banquet et 800 places lors d'un concert.

Toutes les installations techniques indispensables pour congrès et réunions de travail sont disponibles dans les 9 salles de banquets et de congrès offrant de 10 à 600 places.

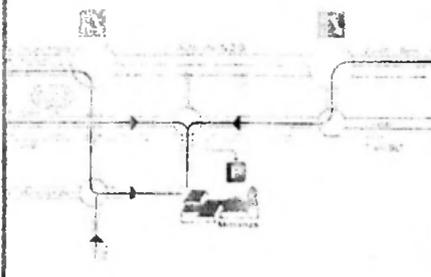


Due to a combination of hotel, restaurant, ball room, seminar and banquet rooms, we can meet every need of our guests, societies, companies and federations. The ball room and foyer can seat up to 600 people. The capacity can be increased to 800 people for concerts.



**Kongress
zentrum
Hotel Muttenz**

CH-4132 Muttenz bei Basel
Hauptstrasse 4
Telefon 061/61 06 06
Telex 65 428 home
Direktion: Kurt Jenni



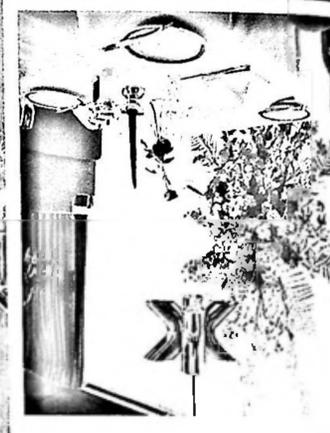
In a dignified ambience we can offer our guests an attentive service. Our restaurant is well known for its kitchen and its first class service - whether a family event, a business meeting, a social gathering or a dinner for two - feel at home in cosy surroundings.



Dans une ambiance stylée nos hôtels sont assurés d'un accueil impeccable. Notre restaurant est réputé pour sa cuisine soignée et la qualité du service. Que ce soit une réunion de famille, d'affaires, une soirée de société, ou, tout simplement, un dîner à deux - au Mittenza vous serez à votre aise.



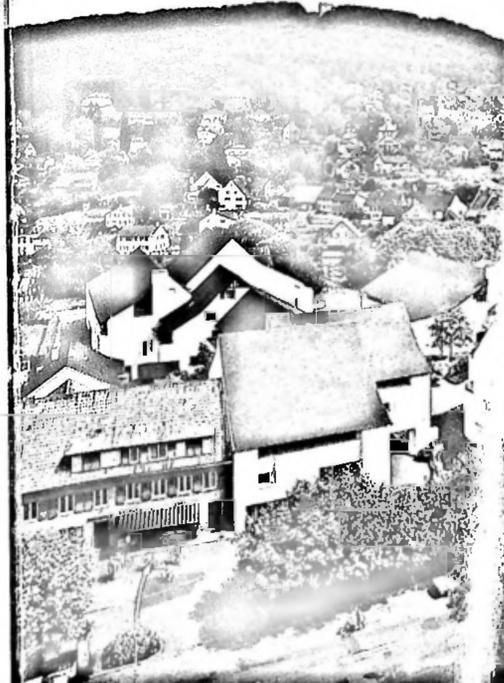
In einer gediegenen Ambiance bieten wir dem Gast Gewähr für eine sorgfältige Betreuung. Unser Restaurant ist bekannt für seine Küche und den gepflegten Service. Sei es bei Familienfeiern, Vereins- oder Geschäftsanlässen, oder ganz einfach einem Essen zu zweit - im Mittenza werden Sie sich wohl fühlen.



**kongress
zentrum
hotel mittenza
mützenz**

CH-4132 Mützenz Der Basel
Hauptstrasse 4

Neu:
Tel.: 061 / 461 06 06
Fax: 061 / 461 10 42



**kongress
zentrum
hotel mittenza
mützenz**

Das moderne Kongresszentrum mit der eigenwilligen Architektur und der gemütlichen Ambiance
Le centre de congrès moderne à l'architecture hardie et à l'ambiance sympathique
The modern convention centre with individual architecture and cosy ambience



kongress
zentrum
hotel **mittenza**
muttENZ

Hauptstrasse 4
4132 MuttENZ
Telefon 061 461 06 06
Telefax 061 461 10 42

Architektonisch eigenwilliges Haus
mit angenehmer Atmosphäre

PREISLISTE 1994

Preise pro Zimmer/Nacht, inkl. Frühstücksbuffet, Service
und Taxen in SFR.

	Normal- tarif	Messe- tarif
Einzelzimmer	120.-	170.-
Doppelzimmer Grandlit	170.-	230.-
2-Bettzimmer	170.-	230.-
Doppelzimmer zur Alleinbenützung	135.-	230.-
Suite	220.-	280.-
Zusatzbett	35.-	50.-
Kinderbett	10.-	

Alle Zimmer neu renoviert; mit Bad/Dusche/WC,
Direktwahltelefon, Radio/Weckuhr, Farb-TV und
Minibar ausgestattet.

Autoeinstellhalle Fr. 6.- pro Nacht
Grosser Parkplatz hinter dem Haus zur Gratisbenützung

28 Zimmer,
Spezialitätenrestaurant, Kegelbahn, verschiedene
Bankettsäle und Seminarräume für 10 - 800 Personen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Hauptstrasse 4
 4132 Muttenz
 Telefon 061 461 06 06
 Telefax 061 461 10 42

Architektonisch eigenwilliges Haus
 mit angenehmer Atmosphäre

PREISLISTE 1995

Preise pro Zimmer/Nacht, inkl. Frühstücksbuffet, Service,
 Taxen und Mehrwertsteuer in SFR.

	Normal- tarif	Messe- tarif
Einzelzimmer	130.--	185.--
Einzelzimmer Grandlit	145.--	250.--
Doppelzimmer Grandlit	185.--	250.--
2-Bettzimmer	185.--	250.--
Suite	240.--	300.--
Zusatzbett	40.--	55.--
Kinderbett	15.--	

Alle Zimmer sind neu renoviert: mit Bad/Dusche/WC,
 Föhn, Direktwahltelefon, Farb-TV/Radio/Weckuhr und
 Minibar ausgestattet.

Autoeinstellhalle Fr. 8.-- pro Nacht
 Grosser Parkplatz hinter dem Haus zur Gratisbenützung

28 Zimmer,
 Spezialitätenrestaurant, Kegelbahn, verschiedene
 Bankettsäle und Seminarräume für 10 - 800 Personen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Hauptstrasse 4
4132 MuttENZ
Telefon 061 461 06 06
Telefax 061 461 10 42

Architektonisch eigenwilliges Haus
mit angenehmer Atmosphäre

PREISLISTE 1995

Preise pro Zimmer/Nacht, inkl. Frühstücksbuffet, Service,
Taxen und Mehrwertsteuer in SFR.

	Normal- tarif	Messe- tarif
Einzelzimmer	130.--	185.--
Einzelzimmer Grandlit	145.--	250.--
Doppelzimmer Grandlit	185.--	250.--
2-Bertzimmer	185.--	250.--
Suite	240.--	300.--
Zusatzbett	40.--	55.--
Kinderbett	15.--	

Alle Zimmer sind neu renoviert; mit Bad/Dusche/WC,
Föhn, Direktwahltelefon, Farb-TV/Radio/Weckuhr und
Minibar ausgestattet.

Autoeinstellhalle Fr. 8.-- pro Nacht
Grosser Parkplatz hinter dem Haus zur Gratisbenützung

28 Zimmer,
Spezialitätenrestaurant, Kegelbahn, verschiedene
Bankettsäle und Seminarräume für 10 - 800 Personen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

BL-571

Muttenzab Aeschenplatz mit Tram Nr. 14 bis Muttenz-Dorf
Zürich 80 km, Bern 93 km**KONGRESSZENTRUM HOTEL MITTENZA**

4132 Muttenz bei Basel

Tel. 061/61 06 06, Fax 061/61 10 42

Kurt Jenni, Direktion

Kongresszentrum, Hotel, ~~25~~ Zimmer, 44 Betten**Saison** Ganzjährig offen. Betriebsferien Ende Juli/Anfang August.**Preise** Einzelzimmer ~~F 100.-~~, Doppelzimmer ~~F 140.-~~, inkl. Frühstück. Seminarpauschalen auf Anfrage.
Basis 1994**Lage** Nur 10 Autominuten von Basel entfernt. Im Ortskern der Gemeinde Muttenz, der seinen ländlichen Charakter bewahrt hat. Die einzelnen Bauelemente des Zentrums sind den einstigen alten Bauernhäusern nachempfunden. Ideale Ausgangslage für Wanderungen zwischen Rhein und Birs, Ausflüge in den Jura, das Elsass und den Schwarzwald. Tramverbindung nach Basel.**Zimmer** Zimmer mit persönlicher Note und zeitgemäßem Komfort. Alle mit Dusche/Bad, WC, Radio, TV, Telefon, Minibar.**Küche** Bekanntes Spezialitäten-Restaurant mit gepflegtem Service. Umfangreiche Menüvorschläge. Grosser Weinkeller. Grünanlage z.B. für Apéro. Terrassenrestaurant.**Freizeit** Kegelbahn im Zentrum.**Seminare/
Bankette** Die Kombination von Hotel, Restaurant, Festsaal, Tagungs- und Banketträumen bietet Voraussetzung für verschiedenste Anlässe. 9 Bankett- und Konferenzräume für 10 bis 600 Personen, Konzertbestuhlung für 800 Personen. Foyer geeignet für Ausstellungen. Ausführliche Dokumentation vorhanden.**Technische
Ausrüstung** Hellraumprojektor, Diaprojektor und Leinwand, Flip-Chart, TV/Video, Rednerpult usw. gegen Miete.

**Das
Schulwesen
der
Gemeinde Muttenz**

**Überblick
über die
geschichtliche
Entwicklung
1527 – 1965**

**Verfasser:
Hermann Kist, a. Lehrer
1892 – 1976**

Z u m G e l e i t

Hermann Kist wurde 1928 als Primarlehrer nach Muttenz gewählt. Vorher hatte er 15 Jahre in Niederdorf unterrichtet. In Muttenz führte er zuerst Klassen der Mittelstufe, bald aber solche der Oberstufe. Der Ausbau der Primar-Oberstufe zur heutigen Sekundarschule war ihm das wichtigste Anliegen. Ein Jahr lang führte er zur Erprobung die erste kantonale Berufswahlklasse in Muttenz (9. Schuljahr).

In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg erfolgten die ersten Schulreformen. Die alte "Lernschule" sollte von der "Arbeitsschule" abgelöst werden. Das Kind zur Mitarbeit, zum selbständigen Denken zu erziehen, war das Ziel. Besondere Förderung fand die manuelle Betätigung. Hermann Kist trat für die Einführung eines einfachen Französischunterrichtes in den Sekundarschulen ein. Er war auch Vorkämpfer für eine gemässigte Rechtschreibreform.

Im Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, heute Verein für Lehrerfortbildung genannt, war Hermann Kist ein sehr aktives Mitglied. Er war Kursleiter, bald Vorstandsmitglied, schliesslich Präsident. Er wirkte auch in verschiedenen kantonalen Kommissionen mit, besonders in derjenigen zur Vorbereitung von Lehrplänen und des Schulgesetzes von 1947.

Neben der grossen Arbeit auf allen Gebieten des Schulwesens stellte sich Hermann Kist gerne in den Dienst der Allgemeinheit. Lange Zeit war er Präsident des Samaritervereins Muttenz. 1931 gehörte er zu den Initianten zur Gründung des Gemeindestubenvereins. Er war lange Zeit Vorstandsmitglied und Leiter der Freizeitwerkstatt. Während des zweiten Weltkrieges leistete er Dienst bei der Sanitätsabteilung des Luftschutzes, deren Einrichtungen er musterergültig ausbaute. Beim Bau der Schulhäuser Hinterzweien (1935) und Gründen (1955) arbeitete er als Aktuar der Baukommission mit. Für die Einweihungsfeiern verfasste er kleine Festspiele, beim letzteren erlebte sein "Muttenzerlied" die Uraufführung.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1957 übernahm Hermann Kist noch einige Vikariate, widmete sich dann aber ganz neuen Aufgaben. Im Auftrage der Gemeinde sichtete und inventarisierte er den Nachlass von Kunstmaler Karl Jauslin und die Vergabungen von Schatzungsbaumeister Jakob Eglin. Massgebenden Anteil hat er an der Schaffung des heutigen Ortsmuseums. Zusammen mit den Herren Max Ramstein, Architekt Röhliberger, Hans Bandli, Albert Müller und weiteren Helfern wurde geplant und gearbeitet und mit Unterstützung der Gemeinde gebaut, so dass im November 1972 im Dachgeschoss des Schulhauses Breite II (Feuerwehrmagazin) das Ortsmuseum mit einer schlichten Feier eröffnet werden konnte. Hermann Kist hat insbesondere den Aufbau des "Karl Jauslin-Museums" geschaffen. Er gestaltete die naturkundlichen, geographischen und geologischen Ausstellungen des Ortsmuseums und schuf als Fachmann viele Tabellen, Reliefs und Modelle. Nach dem Tode von Max Ramstein stand er der Museumskommission als Obmann vor.

Wie gerne hätte Hermann Kist am weiteren Ausbau des Museums mitgearbeitet, denn noch waren nicht alle seine Pläne und Ideen verwirklicht. Allein im Frühjahr 1976 musste er mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit die Arbeit niederlegen. Leider wurde er schon im August zu Grabe getragen.

Das Viele, das Hermann Kist in jahrelanger, sorgfältiger und gründlicher Arbeit geschaffen hat, bleibt uns glücklicherweise erhalten. Es zu pflegen und zu mehren, auch stets in Ehren zu halten, sei uns eine angenehme Verpflichtung.

Muttenz, im Mai 1977

FÜR DEN GEMEINDERAT

Der Präsident:



FÜR DIE SCHULPFLEGE

Der Präsident:



FÜR DIE MUSEUMSKOMMISSION

Der Obmann:



FÜR DIE GESELLSCHAFT
NATUR- UND HEIMATKUNDE

Der Präsident:



Aus der Geschichte der Schule Muttenz

I. Etwas von der alten Schule bis 1833

(Auszug aus einem Vortrag von J.J. Obrecht, Pfarrer, 1866 - 1935)

- 1527 Erste Nachricht über das Bestehen einer Schule: Georg Haas erhält den Auftrag, die Jugend der Gemeinde "in Gottesfurcht, Lesen und Schreiben" zu unterrichten.
- um 1600 Peter Stöcklin leitet eine Schule, später Lukas Krapf. Er erhält auf die Bemühungen des Obervogtes zu Münchenstein die gleiche Entschädigung wie der Schulmeister zu Riehen. Die Muttenzer Schule gehörte damit zu den bevorzugten Deputatenschulen mit staatlicher Unterstützung und besonderer Auswahl der Lehrer.
- 1660 Neue Baslerische Kirchenordnung bringt Beseitigung von Missständen in den Schulen, Verbesserung der ökonomischen Stellung der Lehrer; Schulvisitationen.
- 1662 Visitationsbericht: Im Sommer wird keine Schule gehalten, wegen "des Aberwillens der Jugend, die vom Lehrer ärgerlich traktiert wird und des Aberwillens der Eltern." Der Lehrer sei hochmütig und geizig.
- 1667 Neuer Anlauf zur Hebung des Schulwesens in den Dörfern.
- 1724 - 1761 amtet Lukas Hofmann als Lehrer. Die Schule erhält viel Lob. Pfarrer Hieronymus Annoni bestätigt ebenfalls: "Der Schulmeister versieht sein Amt mit Treu und Nutzen und hat sich Liebe und Respekt erworben."
- 1759 Schulgesetz als Anhang zur Kirchenordnung: Die Schule hat die Kinder "zu guten Christen, aber auch zu achtbaren Menschen und getreuen Untertanen" zu erziehen. Schulstunden des Lehrers: 19 in der Woche.
- 1765 Visitationsbericht: Stand der Schule ein guter, aber von 80 Kindern rechnete nur eines. Das Schullokal ob der obrigkeitlichen Trotte sei aber in schlechtem Zustand.
- 1789 Emanuel Heintzgen im Lehramt. Bericht: Die Kinder können ohne Anstoss Gedrucktes und Geschriebenes lesen, auch gut schreiben, rechnen und singen.
- 1814 folgte auf ihn Erhard Schneider von Thürnen. Er war von der Stadt als Lehrer ausgebildet worden, besuchte 3 Monate das Seminar Burgdorf unter Heinrich Pestalozzi. Er bekam den Auftrag, junge Leute in die neue Methode einzuführen.

- 1814 - 1819 Seminar im Pfarrhaus mit 19 Zöglingen und einigen Monaten Ausbildung.
- 1824 Seminar mit 11 Schülern (unter ihnen auch Christoph Rolle von Lausen), 2 Jahre Ausbildungszeit.
- 1827 Chr. Rolle übernimmt die Muttenzer Schule. Zeit der 30er-Wirren. Rolle nahm tätigen Anteil daran ("Revolutionsgeneral") und verliess die Schule.

II. Die Muttenzer Schule im neuen Kanton Basel-Landschaft

(Aus den Protokollen der Schulpflege von 1835 - 1900)

- 1835 Neues Schulgesetz: Zweck der Volksschule: Erziehung der Jugend zu "geistig tätigen Menschen, zu nützlichen Bürgern und sittlich religiösen Christen". Neuerungen: Scheidung von Schule und Kirche, Einführung der Gemeindeschulpflegen und Demokratisierung der Lehrerwahlen. Schaffung einer Schulkasse, gespiesen zur Hauptsache aus den Schulgeldern der Schüler, Schülermaximum 120 (!). Schulpflicht: Kinder vom 6. - 12. Altersjahr (Alltagsschule), nachher bis zur Konfirmation "geniesst die Jugend" den Repetierunterricht mit wöchentlich 6 Stunden.

Schulpflege

5. Juli 1835: Erste "Zusammenberufung" der neugewählten Schulpflege, Präsident Pfarrer Linder. Festsetzung der Schulbesuche durch die Schulpfleger, in "der Kehr" einmal pro Woche.
- 1838 - 1850 fehlen mit Ausnahme von 2 sämtliche Protokolle. Die damalige "zerrüttete Schulhaltung" beschäftigte die ganze Gemeinde.

um 1841 Dr. med. Gass Präsident der Schulpflege

1850 Pfarrer Schmid, Präsident

1882 Pfarrer Straumann, Präsident

1885 Dr. Leupin, Tierarzt, Präsident (Pfarrer Marti, Aktuar bis 1895, dann Pfarrer Obrecht)

1897 Pfarrer J.J. Obrecht, Präsident

Schülerzahl, Lehrerwahlen und Schullokale

1835 Als Lehrer amtete "Herr Schullehrer Grass".

- Juli 1835 erhält die Schulpflege ein Schreiben der Staatskanzlei, die Schülerzahl sei über 120 gestiegen und die Schule sei in "2 Successiv-Klassen" zu trennen. Schulpflegebeschluss: Auf "nächste Sitzung sollen 10 Männer beigezogen werden . . . , um nachzusehen, wie am trefflichsten Veränderungen" am Schulhaus (altes Gemeindehaus) vorzunehmen seien.
- 1836 Gemeindeversammlung beschliesst Erhöhung des Schulhauses um einen Stock.
- 1837 Einweihung des Umbaues. 2. Lehrstelle: Jb. Meyer von Muttenz. Bis 1872 gehörte das Birsfeld zur Gemeinde Muttenz. Es zählte 1832 nur 32 Einwohner, 1840 aber schon 480 und 1860 waren es 1416.
- 1839 39 Kinder des Birsfelds sind schulpflichtig nach Muttenz.
- 1843 sind es 60 Schüler. Petition an Muttenz betreffend eigene Schule wurde von Muttenz abgelehnt. Das konservative Bauerndorf konnte sich mit der Bevölkerung des Birsfelds nicht befreunden.
- 1844 wurde auf Betreiben Liestals in einem Privathaus eine Schule eingerichtet. Zustand des Lokals bedenklich.
- 1850 bekommt Birsfelden eine eigene Schulpflege.
- 1852 Eigenes Schulhaus in Birsfelden, für eine Klasse (Lehrer Gschwind), aber schon
- 1854 muss erweitert werden.
Jede Vermehrung der Klassenzahl im Dorfe Muttenz brachte immer wieder Schwierigkeiten und langwierige Verhandlungen wegen der Bereitstellung der Lokale, weil bis 1900 alle Schulzimmer und anfangs auch Lehrerwohnungen im alten Gemeindehaus untergebracht waren.
- 1860 wurde die 3. Lehrstelle geschaffen.
- 1881 wurde die 4. Lehrstelle geschaffen, Repetierschule wird Halbtagschule 1883
- 1885 wurde die 5. Lehrstelle geschaffen (432 Schüler)
- 1889 wurde die 6. Lehrstelle geschaffen (414 Schüler)
Erstmals wurde eine Lehrerin gewählt: Fräulein Stettler, die spätere Gattin von Pfarrer Obrecht. Im alten Schulhaus waren jetzt 6 Klassen untergebracht: 4 oben und 2 unten. Mit dem Neubau eines Schulhauses auf der "Breite" konnte

1900 die 7. Lehrstelle (382 Schüler) und die 1. Sekundarlehrstelle (27 Schüler) geschaffen werden. Den ersten kräftigen Anstoss zum Bau eines neuen Schulhauses hatte Schulinspektor Freyvogel in seinem Prüfungsbericht vom 22. Juni 1895 gegeben: "Was Ihrer Schule nottut, ist, wie Sie alle wissen, ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiete Ihres Schulwesens möglich ...". Nach langen Verhandlungen einigte man sich auf das Land in der "Breite". Die Baupläne wurden von Architekt Stamm in Basel ausgearbeitet.

24. Juni 1900 feierliche Einweihung des Schulhauses. Die treibende Kraft am Ausbau unserer Schule war in diesen und den folgenden Jahren der Schulpflegepräsident, Pfarrer J.J. Obrecht.

Besoldung der Lehrkräfte in der Berichtszeit

1835/37 Schulpflegebeschluss: 700 Fr. fixe Besoldung für den 1. und 400 Fr. für den 2. Lehrer aus der "Cassaverwaltung".

1868 Lehrer Tschudin 1000 Fr., Lehrer Grieder 1000 Fr., Lehrer Hauser kann wegen Krankheit keine Schule halten, seine Frau bekommt 500 Fr., der eingesetzte Vikar 850 Fr. (pro Jahr).

1885 erhalten alle Lehrer die gleiche Besoldung: 1200 Fr. nebst dem üblichen Kompetenzholz.

1891 berät man in der Schulpflege über ein eventuelles Ruhegehalt,

1898 über Alterszulagen.

1899 Besoldungsreglement:

Im Probejahr	1500 Fr.	f. Lehrer,	1100 Fr.	f. Lehrerin
1. - 5. Dienstjahr	1600 Fr.	"	1200 Fr.	"
6. - 10. Dienstjahr	1700 Fr.	"	1350 Fr.	"
11. - 15. Dienstjahr	1800 Fr.	"	vom 11. Dienstjahr	an 1500 Fr.
16. - 20. Dienstjahr	1900 Fr.	"		
vom 21. Dienstjahr an	2100 Fr.	"		

(Kompetenzen werden abgezogen)

Schulkasse und Schulgelder

1835 Die im Schulgesetz vorgesehene Schulkasse führte dann und wann zu Auseinandersetzungen zwischen Schulpflege und der

Gemeindebehörde. Der Einzug der Schulgelder der Schüler, besonders aber die Bussen für Schulversäumnisse, bereiteten viel Aergernis. Die Schulgelder waren anfangs auf 24 Batzen pro Jahr festgesetzt.

- 1857 In einem Bericht an den Schulinspektor wird erklärt, dass der Stand der Kasse es nicht erlaube, auf das Schulgeld zu verzichten. "Seit etwa 10 Jahren zahlen die Eltern für jeden Alltagsschüler 6 Fr. per Jahr und für Repetierschüler die Hälfte." Kinder armengemessiger Einwohner erhalten Beiträge aus Gemeindegasse und der Kasse des Kirchen- und Schulgutes.
- 1891 konnte die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt werden, während man 1835 für jedes schreibende Kind 2 Batzen pro Quartal verlangte.

Schulversäumnisse

Durch alle Protokollbücher hindurch zieht sich der Kampf gegen die Schulversäumnisse. Beispiele von Eintragungen:

- 1835 Mai - 1836 Mai: H.M. hat in dieser Zeit 301 Halbtage gefehlt.
- 1838 "Die Schulpflege begab sich in ihrer Gesamtheit wirklich in die Schule, um jedes fehlbare Kind anzufragen, warum es die Schule so oft versäume."
- 1867 Urteil des Präsidentenverhörs Arlesheim: Die Mutter M.S. soll für die Versäumnisse ihrer beiden Söhne 14 Tage eingesperrt werden.
- 1881 L. wird mit 60 Fr. oder "Türmung" bestraft.
- 1891 Prüfungsbericht des Experten Dekan Sütterlin: "Ihre Schulen verdienen durchweg das Prädikat gut. Zu bedauern sind nur die vielen Schulversäumnisse, in allen 6 Abteilungen zusammen 9226."

Unterhalt, Reinigung und Heizung der Schullokale

Immer und immer wieder erfahren wir von Klagen über Mängel an Gebäude und Mobiliar: defekte Fensterscheiben, mangelnde Stören, unhaltbare Verhältnisse auf den Aborten usw. Nach Gesetz von

- 1835 ist die Reinigung und Heizung Sache des Lehrers. Dieser Zustand wurde mit der Zeit unhaltbar.

- 1889 wird von der Gemeindeversammlung die Anstellung eines Abwartes beschlossen, eine Forderung, die schon 1885 Erziehungsdirektor Brodtbeck erhoben hatte.

Anschaffungen für den Unterricht

Die Ausstattung der Schule mit Anschauungsmaterial gab vielfach zu längeren Besprechungen Anlass.

- 1851 Lehrer Gschwind (Birsfeld) wünscht die Anschaffung eines Rechenbuches. Gesuch wird abgewiesen!
- 1858 Es soll ein Globus angeschafft werden, dass "unsere Schule nicht hinter andern zurück bleibe."
- 1861 Inspektor Weller verlangt, dass "ein Gestell mit Kugelchen" angeschafft werde, damit die Kinder addieren lernen können. Beschluss: Es sei darauf nicht einzugehen, indem besser durch Uebung der richtige Zweck erreicht werden könnte.
- 1888 Anschaffung der Schweizergeschichte in Bildern von Karl Jauslin für 5 Fr.
- 1898 Die Lehrerschaft wünscht für den Unterricht einen "ausgestopften Vogel und ein ebensolches Pelztier". Man hofft, ein Jäger werde den Wunsch erfüllen.

Arbeitsschule für Mädchen

- 1835 Das Schulgesetz verpflichtet die Schulpflegen zur Errichtung von Arbeitsschulen für Mädchen. Es wird festgestellt, dass eine Strick- und Nähsschule schon einmal unter der Leitung des "Hilfsvereins" bestanden habe, aber durch "eingeschlichene Zwistigkeiten suspendiert" worden sei. Neue Anläufe werden
- 1837 und 1838 unternommen.
- 1841 Auszahlung der Gehälter für die beiden Lehrerinnen von je 20.65 Fr. für die Zeit vom Juni bis Dezember.
- 1854 Schulordnung für die Arbeitsschule und Aufstellung einer Aufsichtskommission von "Frauenzimmern".
- 1873 Wahl einer 3., 1888 einer 4. und 1894 einer 5. Lehrerin.

Haushaltungsschule

- 1898 gibt der Präsident der Schulpflege bekannt, dass eine eigentliche Koch- und Haushaltungsschule eingerichtet werden soll. Die erforderlichen Beiträge von Bund, Kanton und Gemeinnütziger Gesellschaft und Frauenverein seien zugesichert.

Kleinkinderschule

- 1835 Landrat Mesmer stellt in der Schulpflege den Antrag, nach gesetzlicher Vorschrift eine solche Schule zu gründen.
- 1838, 1851, 1854 und 1863 erfolgten neue Anstrengungen in dieser Sache.
- 1897 soll nun wirklich begonnen werden. Die Lehrerin erhält ein "Minimal-Jahreseinkommen" von 400 Fr.

Singschule

- 1835 Das Gesetz verlangt, dass in jeder Gemeinde zur Einübung von 12 "religiösen und vatterländischen" Liedern neben der gewöhnlichen Schulzeit eine Singstunde durchzuführen sei. Diese Stunde wird von der Schulpflege auf den Sonntag festgelegt.

Handfertigungsunterricht für Knaben

- 1897 ersucht Lehrer Ed. Leupin um die Bewilligung, einer Anzahl Knaben Handarbeitsstunden im Schulzimmer erteilen zu dürfen. Die Schulpflege begrüsst und verdankt das Anerbieten (Ed. Leupin gilt daher als "Vater" dieses Faches in den Schulen von Baselland).

Fortbildungsschule

- 1876 beschliesst die Schulpflege, probeweise in den Wintermonaten eine solche Schule zu schaffen. Lehrer und Pfarrer teilen sich in die Fächer, die bei "der Militärprüfung notwendig sind: Deutsch, Geographie, Schweizergeschichte und Buchführung." Spätere Berichte sprechen vom Erfolg dieses Unterrichtes, aber auch von unbegründeten Absenzen und oft von sehr ungebührlichem Betragen der Schüler.

Turnunterricht

- 1874 verlangte die Erziehungsdirektion, die Lehrer seien anzuhalten, den Knaben Turnunterricht zu erteilen.
- 1875 antwortete MuttENZ auf Anfrage, das Turnen werde nicht regelmässig erteilt. Ein Platz sei vorhanden, ein Lokal aber fehle.
- 1882 Ein Bundesratsbeschluss fordert von jeder Gemeinde die Bereitstellung eines Turnplatzes und eines Lokals. Die Schulpflege leitet die Aufforderung befürwortend weiter an den Gemeinderat, denn sie hält "das Turnen für eine von der Gemeinde zu unterstützende Kunst".

Gesundheitliche Untersuchungen der Erstklässler

- 1899 fordert die Erziehungsdirektion die Schulpflege auf, in Zukunft alle neu eintretenden Schüler auf ihren geistigen Zustand, Gehör, Gesicht und Sprechen prüfen zu lassen. Es soll durch die Lehrerschaft geschehen, doch soll der Ortsarzt dazu eingeladen werden.

Aus den Prüfungsberichten der Schulinspektoren

- 1879 Der Bericht lautete nicht günstig. Er warf den Lehrern zum Teil mangelhafte Pflichterfüllung vor. Dagegen heisst es
- 1891 "An Ihrer Schule wird mit Eifer und Geschick gearbeitet. Sie haben unter Ihrer Lehrerschaft wahre Perlen" (!).
- 1895 Bericht: "In allen Ihren Schulen wird fleissig und gewissenhaft gearbeitet."

Klagen der Eltern

In den 90er Jahren hatte die Schulpflege einige Male Klagen von Eltern wegen zu harter körperlicher Bestrafung von Schülern entgegenzunehmen. Die Schulpflege "will den Lehrern ihre Aufgabe nicht erschweren, doch kann sie eine alles Mass übersteigende Züchtigung nicht gut heissen!"

Schulzeugnisse, Schülerprämien und Examenweggli

- 1883 wird beschlossen, es seien - wie früher schon einmal - den Schülern Schulzeugnisse auszustellen.
- 1836 stellt der Gemeinderat 50 - 60 Fr. zur Verfügung, um den fleissigen Schülern wie zu Zeiten des Deputatenamtes "Prämien" auszuteilen.
- 1877 verdankt anlässlich der Schulprüfung Inspektor Kestenholz im Protokollbuch besonders die Abgabe von Examenweggli an die Schüler.

Schulspaziergänge

- 1851 Erste Eintragung eines solchen.
- 1883 Ausflugsziele: Die älteren Schüler marschieren über Birsfelden, Lange Erlen nach Hünningen und dann nach Binningen. Die Kleinen besuchen den Zoologischen Garten, um dann auch in Binningen zu landen. Dort währschaftes Mittagessen mit Wein.
- 1895 Allgemeine Bestimmung zu den Ausflügen: Der Wein ist für jede Abteilung in einem bestimmten Verhältnis mit Wasser zu verdünnen.

Bibliothek

- 1895 Die dem Frauenverein gehörende Volksbibliothek wird von der Gemeinde übernommen und von Schulpflege und Lehrerschaft verwaltet.

Schulsparkasse

- 1900 bestimmt die Schulpflege Fräulein K. Schorr, Lehrerin, als Einnehmerin der von der Hypothekenbank propagierten Schulsparkasse.

Ueber das Verhalten der Schüler, Verbote und Reglemente

- 1855 Vergehen gegen die neu eröffnete Eisenbahn durch Muttenzer Schüler, die aber die Realschule Basel besuchen.
- 1859 Klage an die Schulpflege über das ungebührliche Verhalten der Schüler nach Schulschluss auf der Strasse. Beschluss: Die Schüler sind anzuhalten, dass sie "paarweise nach Verhältnis der Gassen ruhig nach Hause gehen, damit diesem unordentlichen Leben Einhalt getan werde." (!)
- 1886 und 1899 erliessen Schulpflege und Gemeinderat für die Faschnachtszeit besondere Verbote. Das Larventragen und das Absingen von Schnitzelbänken ist Schülern streng verboten.

Festliche Ereignisse in der Berichtszeit, an welchen die Schuljugend teilnehmen durfte

- 11.8.1889 50-jähriges Amtsjubiläum von Lehrer Tschudin
3.8.1891 Erinnerungsfeier zum 600-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft
11.1.1896 Pestalozzifeier
24.6.1900 Einweihung des Breiteschulhauses

III. Aus der Muttenzer Schulgeschichte der Jahre 1900 - 1960

(Zum Teil nach Protokollnotizen der Schulpflege)

A. Allgemeines

- Juli 1901 400-Jahrfeier zum Eintritt Basels in die Eidgenossenschaft. Besuch des Festspieles durch die ältern Schüler.
- Juli 1902 Inspektionsbericht von Pfarrer Glur: "Ihre Schule zählt zu den besten des Kantons."
- Sept. 1903 Reglement für die Kleinkinderschule (Frl. E. Schmid) 1906 und 1914 revidiert.

- Juli 1904 Vorbereitungskurse auf die Rekrutenprüfungen. - Schulpflegebeschluss: Das Baden im offenen Rhein ist verboten.
- Mai 1905 Veranstaltung einer Schillerfeier. - Gründung einer Reisekasse für die Schule. Im Juni: Erste Rütlireise der Schüler vom 7. und 8. Schuljahr, eintägig. Empfehlung an die Lehrerschaft, bei Ausflügen den Kindern keine alkoholischen Getränke zu verabreichen.
- 1906 Inspektor Bühner tritt sein Amt an. - In diesem und den folgenden Jahren werden von der Schule in zweijährigem Turnus Schülerkonzerte veranstaltet zugunsten der Reisekasse. - Schulpflegebeschluss betreffend Fasnacht: Ein "Kinderball" wird gestattet. Im Februar 1914 wird ein "anständiges" Verkleiden gestattet.
- Juni 1908 Die Schulsparkasse wird liquidiert.
- Juli 1909 Die Untersuchung der Erstklässler soll vom Arzt vorgenommen werden.
- 1911 Das neue Schulgesetz wird angenommen (Entwurf 1907 zuerst verworfen).
- Jan. 1913 Anregung zur Gründung einer gewerblichen Fortbildungsschule. Beginn im Herbst mit 13 Schülern. - Die Schaffung einer Lehrerbibliothek wird erwogen, ebenso eine Schülerunfallversicherung. - Die monatliche Gehaltsauszahlung an die Lehrerschaft wird beschlossen.
- 1914 - 1918 1. Weltkrieg: Viele Störungen des Schulbetriebes, Militärdienst der Lehrer, Einquartierungen in Schullokale, Oktober bis Dezember 1918 Einstellung des Unterrichtes wegen Generalstreik und Grippeepidemie. Mangel an Heizmaterial. Sammeln von Altstoff.
- Nov. 1915 Gründung einer Knabenmusik. Eintritt erst nach der Konfirmation.
- 1916 Teuerungszulagen an die Lehrerschaft.
- März 1919 Trotz Lebensmittelrationierung: Examenweggli an die Schüler mit Gaben der Selbstversorger!
- 1927 Erweiterung des Breiteschulhauses um 5 Klassenzimmer, Mädchenhandarbeitszimmer, Hobelbankwerkstätte, Bibliothekzimmer.

- 1929/30 Erstellung eines Doppelkindergartens an der Rössli-
gasse.
- 1932 Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Gotthard-
bahn: Zweitägige Tessinerreise mit den Schüler des
7. und 8. Schuljahres.
Die Gemeinde beschliesst trotz Krisenzeit Bau eines
neuen Primarschulhauses, da die baulichen und sanitä-
ren Verhältnisse im alten Schulhaus nicht mehr genügen.
Planwettbewerb mit über 120 Eingaben. Erstprämiertes
und ausgeführtes Projekt von Architekt Rud. Christ von
Basel. Infolge grosser Arbeitslosigkeit war die Ver-
wendung von Baumaschinen untersagt. Aus dem Bauprogramm
des Hinterzweilenschulhauses: 10 Klassenzimmer, Turn-
halle, 2 Knaben- und 2 Mädchenhandarbeitsräume, Schul-
küche, Schulbad, Spielplatz.
- August 1935 Einweihung mit Gesang und Festspielchen.
- 1939 Wahl von Joh. Waldburger zum Schulpflegepräsidenten.
- 1939 - 1945 2. Weltkrieg: Vielfache Unterbrechung des Unterrichts
wegen Militärdienst der Lehrer, Einquartierungen, Sa-
nitätshilfsstelle im Hobelbanklokal des Breiteschul-
hauses, später verlegt unter die Turnhalle Hinter-
zweien. Bei Fliegeralarm Aufenthalt der Schüler im
Keller. Regelmässige Altstoffsammlungen durch die
Schüler.
- 1947 Neues Schulgesetz: Realschule und Ausbau der obern
Primarklassen.
- 1950 Unsere Schule zählt jetzt 810 Schüler in 12 Primar-,
2 Sekundar- und 7 Realklassen.
- 1953 Bau der Kindergärten Chrischonastrasse und Kornacker
(Architekt Zimmer, Birsfelden). 1960 Doppelkinder-
garten Feldreben.
Die ausserordentlich starke Zunahme der Bevölkerung
zwingt zur Erstellung einer neuen Schulhausanlage in
Gründen (etappenweiser Ausbau) Architekten Belussi
und Tschudin, Basel.
- 1955 Einweihung. Neben sämtlichen Realklassen finden auch
Primar- und später die Hilfsklassen Unterkunft.
- 1960 Die Gesamtschülerzahl ist auf 1487 angestiegen.

B. Primarschule

- Dez. 1903 Lehrer Senn meldet der Schulpflege die Ausführung eines Lehrganges an, "auf den Geispel, um den Schülern einen anschaulichen Unterricht über Heimatkunde zu geben" (das "Spazierengehen" der Schüler wurde damals nicht gern gesehen).
- Aug. 1904 Lehrer Leupin meldet verschiedene Handfertigkeitkurse an (Holzschnitzen, Flechten) Subvention vom Staat.
- Jan. 1905 Neue Besoldungsansätze für Lehrer:
1. - 5. Dienstjahr 1800 Fr.
6. - 10. Dienstjahr 1900 Fr.
ab 11. Dienstjahr 2000 Fr.
Vorschlag von Lehrer Wirz: Abhaltung eines Elternabends (Vortrag von Sekundarlehrer Bührer, Birsfelden: Schule und Haus)
- 1907 Wahl von Joh. Niederer und 1908 von G. Gass
- Febr. 1909 Masernepidemie in den untern Klassen. -
In all diesen Jahren viele Reklamationen und unliebsame Straffälle in der Fortbildungsschule.
- 1911 Neues Schulgesetz
- 1912 Im Sommer Halbtags- im Winter Ganztagschule für 7. und 8. Klassen.
- 1914 - 1918 1. Weltkrieg mit vielen Störungen im Unterricht.
- Sept. 1914 50-jähriges Amtsjubiläum von Lehrer Grieder.
- 1916 Wahl von W. Buser, 1920 von Frl. H. Schmid.
Im Prüfungsbericht werden "Lehrausgänge" empfohlen (Dr. Felber).
- 1920 Eröffnung der Freidorfschule mit 2 Klassen (Frl. E. Tschopp und H. Beglinger).
Die Halbtagschule soll zur Ganztagschule ausgebaut werden.
- 1927 Erweiterung des Breiteschulhauses, fakultativer Hobelbankunterricht für 7./8. Klässler.
- 1930 Es bestehen zur Zeit incl. Freidorf 11 Primarklassen. -
Der gefächerte Unterricht auf der Oberstufe wird dann und wann durch gesamtunterrichtliche Themen abgelöst. -

In diesen Jahren werden jeweils auf Ende Schuljahr gemeinsame Ausstellungen der schriftlichen Jahresarbeiten, der Zeichnungen und der Knaben- und Mädchenhandarbeiten veranstaltet.

- 1935 Einweihung des Hinterzweischulhauses. Räumung des alten Schulhauses. Erste bewegliche Bestuhlung. - Stark besuchte Kartonagekurse für 4. - 6. Klassen, fakultative Metallkurse für 7. und 8. Klassen.
- 1939 - 1945 2. Weltkrieg mit vielen Störungen des Unterrichtes. Die Hobelbankwerkstätte im Breiteschulhaus wird ins Hinterzweischulhaus verlegt.
- 1947/48 Neues Schulgesetz, neuer Lehrplan. Schaffung der Sekundarschule.
In den 50er Jahren beträchtliche Zunahme der Bevölkerung und damit auch der Schülerzahlen (3 Schulzimmer über Feuerwehrmagazin 1951).
- 1955 Neubau Gründenschulhaus, auch von Primar- und den neu geschaffenen Hilfsklassen bezogen.
- 1960 20 Primarklassen, es wird die Errichtung von Pavillonbauten notwendig.

Neue Sekundarschule

- 1947 bringt das neue Schulgesetz den Ausbau der obern Primarklassen. Durch Gemeindebeschluss wird der Französischunterricht eingeführt. Obligatorisch Handarbeitsunterricht für Knaben: Verteilung der Stunden: 6. Schuljahr: Hobelbankarbeiten, 7. und 8. im Sommer Gartenbau, im Winter 7. Schuljahr Metallarbeiten, im 8. Holz- oder Metallarbeiten. Fakultative Kurse in Holzschnitzen.
Erfolgreiche Teilnahme einer 7. Klasse an einer Wettbewerbsarbeit: 100 Jahre Eisenbahn. Ebenso
- 1948 Wettbewerbsarbeit: 100 Jahre Eidgenossenschaft (1. Preis)
- 1954 Erste Schulkolonie mit der III. Sekundarklasse in Kandergrund, 14 Tage, (Lehrer H. Kist und F. Straumann). In den folgenden Jahren kommt auch Pradella bei Schuls als Kolonieort in Frage.
- 1955 Umzug der 3 Sekundarklassen ins Breiteschulhaus. Einrichtung der Hobelbankwerkstätte im Parterre, der Metallwerkstätte im Souterrain. Schulgarten neben Kleinkinderschule Rössligasse (vorher beim Schützenhaus von der Kriegszeit her).

1960 Die Sekundarschule zählt 201 Schüler.

1961 Schaffung einer Berufswahklasse als 9. fakultatives Schuljahr, anschliessend an die Sekundarschule (P. Lüscher, Lehrer).

D. Ehemalige Sekundar- jetzt Realschule

(Auszug aus: Die Geschichte der Realschule Muttenz von E. Dettwyler und aus Chronik der Realschule von H. Zwicky und Jos. Baumann.)

1. Mai 1900 Dienstantritt von Alb. Eglin von Muttenz an der neugeschaffenen Sekundarschule. 27 Schüler aus der 6. Primarklasse. Besoldung des Lehrers 2200 Fr. Bis zur Fertigstellung des Breiteschulhauses am 24. Juni Unterricht im Pfarrhaus.
- 1901 Eglin besteht die Patentprüfung für Mittellehrer. Beitrag der Handschinstiftung an die Sekundarschule.
- Juni 1906 Demission Eglins nach vielen Zwistigkeiten mit der Schulpflege. Nachfolger A. Fischli (bekannt später als Schriftsteller und Förderer des Schweiz. Jugendschriftenwerkes), Rektor bis 1947.
- 1908 2. Lehrstelle (H. Stohler von Pratteln bis 1910, dann E. Dettwyler von Waldenburg).
- 1909 Disziplinschwierigkeiten mit "welschen" Schülern. III. Klasse mit 5 Schülern.
- 1911 Neues Schulgesetz stellt die Sekundarschule auf gesetzlichen Boden. Beiträge des Staates an die Gemeinden.
- 1914 - 1918 1. Weltkrieg: Vielfache Unterbrechung des Unterrichtes.
- 1921 Anschluss der Sekundarschule an die 5. Primarklasse. 3. Lehrstelle (Tr. Meyer, der spätere Mundartdichter). Tram und Feldregulierung bringen Zuzug von Einwohnern, Gründung des Freidorfes.
- 1927 Erweiterung des Breiteschulhauses. Fakultative Hobelbankkurse für Sekundarschüler.
- 1931, 1933 und 1942 4., 5. und 6. Lehrstelle
- 1935 (Neues Hinterzweischulhaus für Primarschule)
- 1939 - 1945 2. Weltkrieg. Vielfache Unterbrechnungen des Unterrichtes. Wegen Heizungsschwierigkeiten Verlegung des Unterrichtes ins Schulhaus Hinterzweien.

- 1947 Neues Schulgesetz: Die bisherige Sekundarschule wird zur staatlichen Realschule. 4. Klasse vorgesehen. Obligatorium der Knabenhandarbeit im 6. und 7. Schuljahr mit 2 Wochenstunden.
- 1950, 1954 und 1955: 7., 8. und 9. Lehrstelle
- 1953 Rücktritt von E. Dettwyler als Rektor, neu H. Zwicky.
- 1955 Bezug des neuen Realschulhauses Gründen (Architekten Belussi und Tschudin, Basel) 225 Schüler.
- 1959 Einführung der 1. Progymnasialklasse (Schulkreis: Muttenz, Birsfelden, Pratteln und Augst).
- 1961 Es bestehen 11 Real- und 5 Progymnasialklassen
- 1962 H. Zwicky tritt als Rektor zurück, an seine Stelle J. Baumann.
- 1963 11 Real- und 8 Progymnasialklassen, Erstellung einer Baracke mit 3 Schullokalen. Gründung der Jugendmusikschule unter der Leitung von P. Jenzer.
- 1964 Die Schule zählt zur Zeit 12 Real- und 11 Progymnasialklassen. 446 Schüler von Muttenz.

Anmerkung:

Eine umfassende Zusammenstellung über den Stand des Schulwesens der Gemeinde Muttenz per Ende Schuljahr 1964/65 kann im Heimatbuch "Muttenz - Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung" nachgelesen werden.

Quellenverzeichnis

Fragebogen für die einzelnen Schulklassen für das Schuljahr
1964/65

Schulgesetz von 1947

Verzeichnis der Schulbehörden und der Lehrerschaft von Baselland

Einwohnergemeinderechnung von Muttenz 1964

Mitteilung der Buchhaltung der Staatskasse Liestal

Jahresbericht 1964 der Gewerblichen Berufsschule Muttenz

Schulgesetz von 1835, Kantonsbibliothek Liestal

Protokoll der Schulpflege 1835 - 1920

K. Gutzwiller: Birsfeldens Entwicklungsgeschichte

75 Jahre Birsfelden von R. Scheibler und G. Sprecher

Festschrift zur Einweihung des Hinterzweischulhauses 1935

(Etwas von der alten Schule von Pfarrer J.J. Obrecht)

Festschrift zur Einweihung des Gründenschulhauses 1955

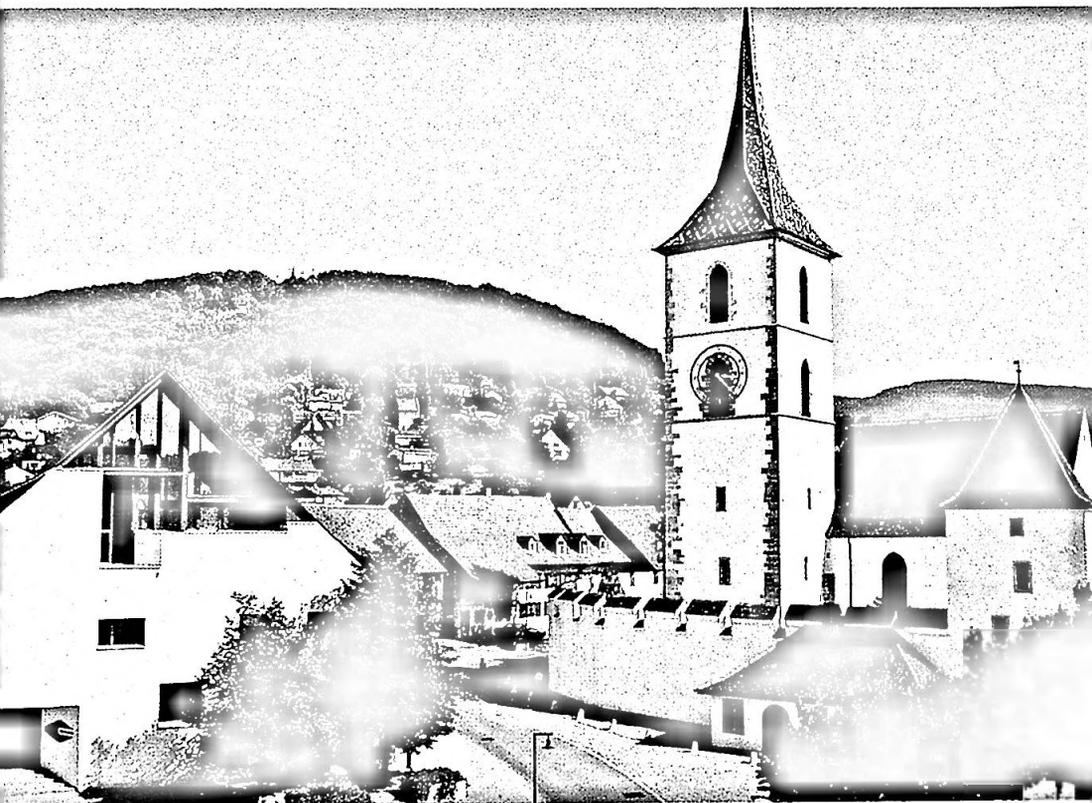
(Aus der Geschichte der Realschule von E. Dettwyler und H. Zwicky)

Chronik der Realschule von H. Zwicky und J. Baumann



MuttENZ

1997/98/99



St. Arbogast-Kirche mit Gemeindehaus von Norden

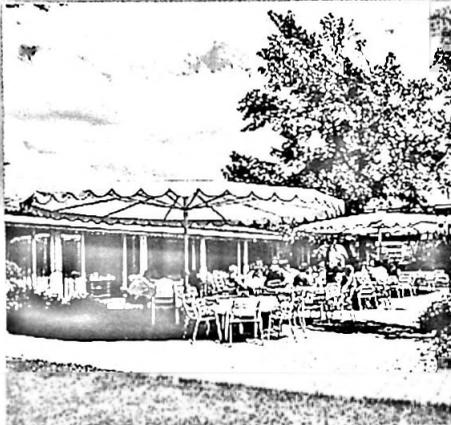
mumu Archiv Museum MuttENZ



Coop Bildungszentrum

empfiehlt sich für

***Seminare, Tagungen, Sitzungen oder Konferenzen
Vorträge und kulturelle Veranstaltungen
Bankette, geschäftliche oder private Anlässe***



- mit einer modernen, voll ausgebauten Infrastruktur wie
- Seminar- und Gruppenräume
- einer Aula für 120–150 Personen
- sowie einem gepflegten Restaurant/Säli
- und Hotel (64 Betten)

schöner Park in zentraler Lage mit grossem Parkplatz.
Ihre Anfrage/Reservation nehmen wir gerne entgegen.

Coop Bildungszentrum

Seminarstrasse 12–22, 4132 Muttenz

Telefon 061/466 11 11, Fax 061/466 12 14

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Geleitwort

«Dorf und Stadt zugleich»

Mit diesem Kennwort, liebe Leserin, lieber Leser, hat Muttenz im Jahre 1993 die erstmalige schriftliche Erwähnung des Gemeindennamens vor 1200 Jahren gefeiert, mit Veranstaltungen, welche dem Kennwort gerecht werden wollten. Ob dies Muttenz gelungen ist, werden uns die Erinnerungen jener sagen, die dabei waren.

Vor 100 Jahren war Muttenz noch ein Bauerndorf mit 2500 Einheimischen und ist heute eine Stadt mit knapp 17000 Einwohnern, Eingesessenen und Zugezogenen.

Wie hat die Gemeinde diesen Wandel bewältigt? Wie hat sie sich im Anziehungsfeld der nahen Stadt Basel behauptet? Als sogenannte Schlafstadt auf dem Lande oder als eine Gemeinschaft mit selbständigem Leben in einem Ambiente (äxgüsi: in einer Umwelt), welches die Vorzüge des Landlebens mit den Angeboten einer Stadt vereinigt?

Ich glaube, dass dies Muttenz recht gut gelungen ist. Überzeugen Sie sich selbst. Diese Broschüre gibt einen kurzen Blick auf Muttenz als Dorf und Stadt zugleich. Näher und unmittelbar aber werden Sie unsere Gemeinde kennenlernen, wenn Sie teilnehmen am Leben im Kontakt mit Nachbarn und Bewohnern. An Gelegenheiten dazu dürfte es nicht mangeln.

Apropos Dorf: Die Gemeinde ist nicht wenig stolz, dass sie 1983 vom Schweizerischen Heimatschutz mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis ausgezeichnet worden ist, als Anerkennung der Anstrengungen, die historische Bausubstanz in einer stark industrialisierten Umwelt zu erhalten und durch die Dorfkerneplanung eine gesunde Durchmischung traditioneller und neuzeitlicher Nutzung zu gewährleisten.

Apropos Stadt: Nicht nur für den täglichen Bedarf, sondern auch für die dauerhaften Konsumgüter finden Sie in der Nähe so ziemlich alles, was Erwachsene und Kinder brauchen. Aber auch die geistigen Bedürfnisse können Sie normalerweise durchaus in Muttenz befriedigen. Das Angebot in beiden Sparten darf sich sehen lassen.

So hoffe ich denn, dass Sie sich in unserer Gemeinschaft bald wohlfühlen werden und sagen können: In Muttenz bin ich zu Hause.

Eros Toscanelli, Gemeindepräsident



Natürlich

gibt es viele Verwendungsmöglichkeiten für den

Prattler Anzeiger Muttener Anzeiger

aber die beste ist immer noch ihn zu

lesen!



Prattler Anzeiger

Schlossstrasse 57
4133 Pratteln
Telefon 821 25 95
Telefax 821 25 85

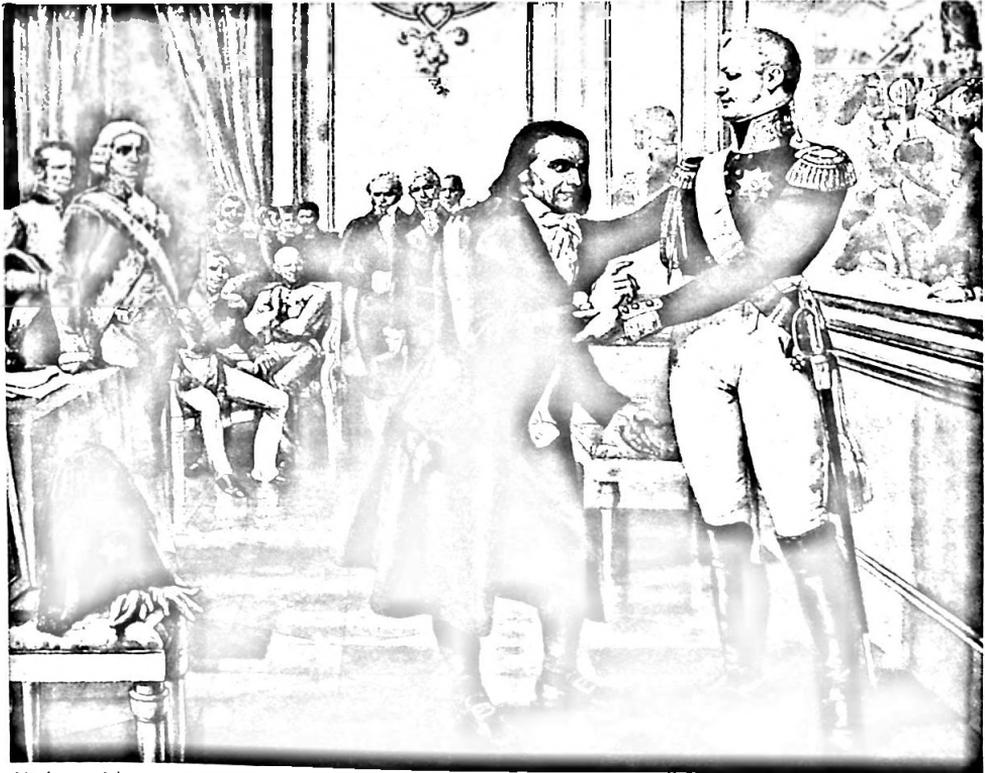
Muttener Anzeiger

St. Jakobsstrasse 8
4132 Muttens
Telefon 461 55 04
Telefax 461 52 72

Ein Blick in die Geschichte

Wie Funde aus der Bronzezeit auf dem Wartenberg und eisenzeitliche Gräber in der Hard zeigen, war das heutige Gemeindegebiet bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Aus der Römerzeit sind neun Bauplätze (Guthöfe) und vier umfangreiche Münzdepots bekannt. Alemannische Gräberfunde bezeugen die fortdauernde Besiedlung nach dem Wegzug der Römer.

Als «Methimise» ist Muttenz erstmals erwähnt in einer Urkunde vom 25. August 793, nach welcher ein Amalrich dem Kloster Murbach (Elsass) seinen Besitz im Augstgau zu Methimise und Strentze schenkte. Auf dem Felde bei «Mittenza» hielt der Kaiser Konrad II im Jahre 1027 mit König Rudolf III von Burgund jene Unterredung, in deren Folge das burgundische Reich an den deutschen Kaiser ging. Die beiden Ursprünge von Muttenz, ein Dinghof mit



Kaiser Alexander empfängt Pestalozzi (Bildersammlung Ortsmuseum Muttenz)

Kirchensatz und Gerichtsbarkeiten, sowie der Wartenberg mit den drei Burgen und dem Hardwald kamen in unbekannter Zeit in den Besitz des Domstiftes von Strassburg. Im 13. Jahrhundert gingen beide Herrschaften an die Grafen von Homberg, später an die Habsburger und im 14. Jahrhundert als Lehen an die Mönch von Münchenstein. Um 1420 liess Hans Thüring Mönch die Kirche, welche dem hl. Arbogast geweiht ist, dem ersten fränkischen Bischof von Strassburg, mit einer Ringmauer befestigen. Nachdem die Herrschaften 1389 an Basel verpfändet worden war, fielen sie 1515 endgültig an die Stadt, welche sie dem Amt Münchenstein unterstellte und in Muttenz einen Untervogt einsetzte.

Darauf folgte Muttenz dem Schicksal des 1501 eidgenössisch gewordenen Standes Basel, der sich bekanntlich 1832 in zwei Halbkantone trennte. Aus dieser Zeit verdienen die folgenden Daten Erwähnung:

1529 wurde die Reformation eingeführt, 1629 stirbt 1/7 der Bevölkerung an der Pest. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts veranlassen die ärmlichen Verhältnisse viele zur Auswanderung nach Amerika, aber auch nach Ungarn. Der Grosse Rat von Basel hob 1790 die Leibeigenschaft auf, 1798 die Zehnten und Zinsen. Geblieben sind bis heute die Steuerabgaben an Gemeinde, Kanton und Bund, ohne die auch eine demokratische Gemeinschaft nicht gedeihen kann.

Um die Jahrhundertwende noch ein Bauerndorf mit 2500 Einwohnern, in eher ärmlichen Verhältnissen, entwickelte sich Muttenz in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts zu einem Arbeiter- und Angestellten-Vorort von Basel und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg innert 20 Jahren durch ausserordentliche Bevölkerungszunahmen zu einer reichen Wohn- und Industriegemeinde mit heute über 17000 Einwohnern.

Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein hatte sich die typische Kleinbauern- und Tagelöhnersiedlung kaum verändert. Nur allmählich verdichtete sich das Dorf zwischen den von der Dorfkirche als Mittelpunkt ausgehenden fünf Strassenzügen. Oberdorf und Hauptstrasse waren bis 1911 vom offenen Dorfbach verflossen. Darum präsentieren sie sich heute so ungewöhnlich breit. Die sich vor und nach dem Zweiten Weltkrieg abzeichnenden Streubauweise wurde ab 1960 durch Überbauungs-, Richt- und Quartierplanungen in geordnete Bahn gezwungen. 1965 brachte der «Teilzonenplan Ortskern und Geschäftszentrum» die erhaltende Neugestaltung des Dorfbildes rund um die Kirche und erlaubte im unteren Teil der Hauptstrasse eine städtebauliche Entwicklung. Diese weitsichtige Planung wurde 1983 durch den Schweizerischen Heimatschutz mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis als vorbildlich anerkannt und ausgezeichnet.

Ermöglicht hat diese bauliche Entwicklung vor allem der Umstand, dass die Hauptverkehrszüge (Strassen und Eisenbahn, aber auch der Rhein) vom alten Dorfkern entfernt liegen und damit die räumliche Trennung von Wohnquartieren und Industriezonen begünstigten. Jenseits dieser Trennlinien



hatte sich im 19. Jahrhundert das Strassendorf Birsfelden gebildet, welches sich 1974/75 als eigene Gemeinde von Muttenz löste.

In den Jahren 1919–1921 entstand an der Grenze zu Basel die Genossenschaftssiedlung Freidorf mit 150 Reihenhäusern und Gärten – und mit eigenem Geld. Danach begann der Bau eines der grössten Rangierbahnhöfe der Schweiz und damit die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie sowie der Bau der kantonalen Rheinhafenanlagen in der Au. Am Südstrand dieser Werkzonen entstanden im Westen und Osten Quartiere mit Wohnblöcken und Hochhäusern, während um den Dorfkern herum und am Hang des Warthenbergs vorwiegend Einfamilienhäuser gebaut wurden.

Das Dorf

Wohnen im Grünen, dieses Wunschziel vieler Zeitgenossen kann Muttenz in weitem Masse erfüllen (und erst noch steuergünstig), mit vielen Vorteilen für das Leben im und ums Haus wie auch in den nahen Erholungsgebieten Warthenberg, Rütihard und Hardwald. Verschwiegen sei allerdings nicht, dass diese dörfliche Ruhe bedroht wird durch den privaten Motorverkehr, auf welchen noch zu wenige verzichten wollen trotz der öffentlichen Verkehrsangebote und der fussnahen Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Sportstätten und Freizeitanlagen.

Dorfkultur und Freizeitgestaltung bieten die zahlreichen Vereine, Gesellschaften und die Dorfbräuche. Alle erweisen sich als neue Bekanntschaften schliessende Gelegenheiten. Und schliesslich: Auf den wenigen Bauernhöfen können die Kinder noch erleben, «woher die Milch kommt»...

Die Stadt

Was eine Stadt ihren Bewohnern an sogenannten Vorteilen erwartungsgemäss und normalerweise zur Verfügung hält, das ist in Muttenz in schweizerischem Mass durchaus vorhanden. Stichworte mögen genügen: Einkaufsmöglichkeiten für alle Bedürfnisse und fast jeglichen Wünsche. Ausbildung wird geboten in Primar-, Real- und Sekundarschule, Gymnasium, Gewerblicher Berufsschule, Berufsmittelschule, Ausbildungszentren der Chemie und des Verkaufs, Ingenieurschule beider Basel. In der Freizeit stehen zur Verfügung für gesundheitliche oder nach Leistung zielende Betätigung: Spielplätze, Sportanlagen und -hallen, Vita-Parcours und Finnenbahnen und zwar für den Einzelsportler wie für Mannschaften. Kulturelle Bedürfnisse und Ansprüche erfüllen einzelne Vereine und namentlich die «Ars Mittenza» mit Konzerten, Theater und Ausstellungen. Grosstädtische Möglichkeiten bietet das nahe Basel, welches auch die älteste Universität der Schweiz besitzt. Verkehr: Eisenbahn (Basel-Liestal seit 1854), Tram (seit 1921), Autobus (seit 1979) verbinden mit den Nachbarn und rücken die weite Welt in kurzzeitliche Nähe.

Sozialen Notwendigkeiten entsprechen Tagesheim für Kinder, zwei Alters- und Pflegeheime, öffentliche und kirchliche Fürsorge, Gesundheitspflege usw. Volkswirtschaft: Gewerbe, Handwerk, Handel und Industrie, Dienstleistungsbetriebe verschaffen rund 10000 Arbeitsplätze. Alle tragen zur guten Finanzlage der Gemeinde bei, welche aber auch Wünsche nach weiteren Leistungen der Gemeinde weckt und die Einzelansprüche steigen lässt.

So entwickelte sich die Zahl der Einwohner:

1910	2502
1920	2703
1930	4966
1941	5929
1950	7127
1960	11963
1970	15518
1980	16911
1990	16987
1996	16665

Sehenswürdigkeiten

Der gut erhaltene Dorfkern, welcher der Lebensweise des 20. Jahrhunderts angepasst ist, wurde bereits erwähnt. Die einzig vollständig erhaltene, befestigte Kirchenanlage der Schweiz umfasst die reformierte Kirche St. Arbogast mit romanischem Vorchor, spätgotischem Altarhaus und Wandmalereien aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, ein im 15. Jahrhundert erbautes Beinhaus mit Wandbildern sowie eine Sammlung historischer Grenz- bzw. Gütersteine.

Die drei Ruinen auf dem Wartenberg erinnern an die Herrscherburgen des 12. und 13. Jahrhunderts und erlauben eindrucksvolle Aussichten ins Birs- und Birsigtal, in die elsässischen Vogesen, auf die Stadt Basel, in den badi-schen Hotzenwald und Schwarzwald sowie ins östliche Rheintal.

Im Bauernhaus-Museum kann man sehen, wie die Muttenger Bauern vor hundert Jahren gewohnt und – zweimal jährlich – wie sie gearbeitet haben. Anschauliche Auskunft über die früheren Zeiten gibt das Dorfmuseum mit der Sammlung des Historienmalers Karl Jauslin und der Bibliothek des Orts-historikers Jakob Eglin.

Das Freidorf ist der bedeutendste genossenschaftliche Siedlungsbau der Schweiz zwischen den beiden Weltkriegen.

Die römisch-katholische Kirche (erbaut 1965), das Gemeindezentrum (1970) mit Restaurant, Hotel, Saalbau und Kongresszentrum (das «Mittenza») sowie der Verwaltungsbau und das Geschäftshaus dokumentieren – wie auch die Bauten der Ingenieurschule beider Basel und die neuen Schulbauten – die Architektur unserer Neuzeit.

Wir wünschen allen Muttenzer Bürgern
nur **schmerzf**freie Zeiten...

CONTRA-SCHMERZ
...für alle Fälle!



Dieses Produkt wird in Muttenz hergestellt!

Dr Wild & Co AG
Muttenz



JÜRGEN BLUM
AUTOSPENGLEREI + MALEREI



Brügglimattstr. 2
St. Jakobstr.
4132 Muttenz
Tel. 461 51 64



Reparaturen aller Marken
VW-Audi-Spezial-Werkstätte
VSCI-Carosserie

günstig
schnell
direkte Anmeldung

Windschutzscheiben
Auspuffanlagen

imhof
UHREN bijouterie optik
MUTTENZ

IHR FACHGESCHÄFT AN DER HAUPTSTRASSE 95

**HEIZ-
OEL** 461 35 35
Schenk
Muttenz

und Verlierer mit ihren Angehörigen am «Eierdätsch» im «Mittenza»-Saal die Spiegeleier, welche im Jubiläumsjahr 1993 wegen der Salmonellengefahr durch (hartgesottenen) Eiersalat ersetzt wurden. Nicht zu vergessen sind die schmissigen Klänge des Musikvereins und die Anfeuerungsrufe der vielen Zuschauer, der alteingesessenen und der neuzugezogenen Dorfbewohner.

Bannumgang

Zu einem alles umfassenden Volksfest wird an «Uffert» (Feiertag Auffahrt Christi) der Bannumgang, bei welchem das Abschreiten der Gemeindegrenze (ursprünglich um deren Verlauf zu kontrollieren) kaum noch wichtig genommen wird. Immerhin sorgt der organisierende Bürgerrat dafür, dass zu jedem Grenzstein ein Buchenzweig gesteckt wird und dieser «angesungen» wird:

«Do stoot der Muttezer Baanstei,
d'Hübelirutscher hei e kein,
si hei en hinderem Ofe, Ofe,
die Gmein cha eus ins Füdle blöse, blöse».

Dieser Vers, wird je nach Nachbargemeinde abgewandelt. Die «Hübelirutscher» sind die Münchensteiner, die «Chrüzlichisser» die katholischen Einwohner von Gempen und «Prattler Chreeze» stossen im Osten an unseren Bann.

Irgendwo unterwegs erhalten die Bürger und Bürgerinnen den traditionellen Bürgerbatzen von 5 Franken und die Kinder einen «Zobe»-Gutschein. Die in zwei sogenannte Rotten der Grenze entlang marschierenden «Baan-tägler» und auch die Reiter und Reiterinnen, welche den weiten Weg der Birs und dem Rhein entlang «kontrolliert» hatten, treffen sich beim Waldhaus der Bürgergemeinde auf dem Sulzchopf, wo Vereine den bis zu zwei, drei Tausenden Speis und Trank anbieten. Jung und alt, Bürger und Einsassen, geniessen dieses Volksfest bis in die späten Abendstunden und lassen sich dieses jährliche Beisammensein auch nicht durch gelegentliche Regengüsse vermiesen, namentlich die sogenannten Heimweh-Muttenger nicht, welche zum Banntag sogar aus «weiten Fernen» herkommen, um (wieder einmal) mit den Verwandten und Bekannten Erinnerungen aufzufrischen.

Maisingen

Neueren Datums ist das Maisingen und der Tanz der Trachtengruppe um den auf dem Gemeindeplatz aufgerichteten Maibaum. Beachtung finden an diesem Tag aber auch der farbenfrohe Blumenschmuck der Dorfbrunnen, einst die Treffpunkte von Vieh und Einwohnern des ehemaligen Bauerndorfes.

Ihre Partner für alle Treuhandfunktionen

Finanz-, Lohn-, Debitoren/Kreditoren- Buchhaltungen,
Abschluss- und Finanzberatungen, Gründungen,
Steuer- Rechts- und betriebswirtschaftliche Beratungen,
Steuerdeklarationen, Erbschaftsregelungen,
Liegenschafts- und Vermögensverwaltungen,
Revisionen und Kontrollstellenmandate.



AGEBA TREUHAND AG
STEPHAN REVISIONS AG

Hofackerstrasse 3a 4132 Muttenz

Tel. 061/467 96 66 / Tel. 061/467 96 50 Fax 061/467 96 69



461 50 22



 **STEBLER**

Muldenservice • Flüssig-Güter-Transporte • Muttenz

Wichtige Literatur über Muttenz:

- Schweizerischer Kunstführer (Hans-Rudolf Heyer)
- Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu Muttenz (Jakob Eglin)
- Heimatkundliche Schriften über Muttenz (Jakob Eglin)
- Karl Jauslin 1842–1904, Historienmaler und Illustrator (Hildegard Gantner-Schlee)
- Muttenzer Höhenweg: Ein Dialog mit der Natur in der Region Basel (Paul Lüscher, Paul Imbeck, Andreas Schultheiss)
- Muttenzer Schriften 2: Um die Jahrhundertwende. Erinnerungen von Johannes Iselin 1875–1945 (herausgegeben vom Gemeinderat)
- Muttenzer Schriften 3: In der guten alten Zeit. Erinnerungen von Otto Schmid 1884–1963 (herausgegeben vom Gemeinderat)
- Muttenzer Schriften 4: Chronik von Muttenz 1904–1912, Pfarrer Johann Jakob Obrecht 1866–1935 (herausgegeben vom Gemeinderat)
- Muttenzer Schriften 5: Schänzli-Chronik 1904, Jakob Christen-Gysin 1825–1914 (herausgegeben vom Gemeinderat)

(Im Buchhandel erhältlich)

BAUMANN & CO., Inhaber A. Flückiger

Schreinerei ● Innenausbau ● Glaserei



Baselstrasse 19
4132 Muttenz
Telefon 061/461 13 54
Fax 061/461 13 66

- Planung und Beratung
- Küchenbau
- Innenausbau
- Deckentäfer
- Wandschränke
- Einbruchsicherung
- Glasreparaturen
- Reparatur-Service

Fleisch vom



Brot vom



Wir bedienen Sie mit köstlichen Brot-Spezialitäten von Ziegler und mit feinen Fleisch-, Wurst-, und Traiteurwaren von Bell.

Als Spezialität empfehlen wir:

Holzofenbrot bei Ziegler Natura-Fleisch bei Bell

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Öffnungszeiten

Montag-Freitag 07.00-12.30 Uhr / 14.30-18.30 Uhr
Samstag 07.00 durchgehend bis 15.00 Uhr

**Bell AG
Hauptstrasse 66
4132 Muttenz
Telefon 461 22 88**

**Ziegler Brot AG
Hauptstrasse 66
4132 Muttenz
Telefon 461 22 02**

MuttENZ in Zahlen und Fakten

Höhen über Meer

Bahnhofplatz	281 m
Rhein an der Birsfeldergrenze	254 m (niedrigster Punkt)
Stierenwald	644 m (höchster Punkt)

Flächen

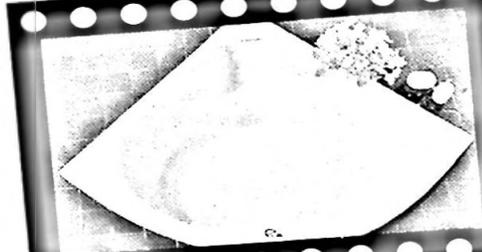
Fläche des Dorfbannes	1664 ha
davon	684 ha Wald
Siedlungsfläche	642 ha
Landwirtschaftliche Nutzfläche	301 ha
Unproduktives Land	37 ha

Die Bevölkerung

Einwohner (31.12.1996)	16665
Reformiert	7902
Römisch-katholisch	5147
Andere Konfessionen	3616
Konfessionslose	2305
Haushaltungen	7064
Arbeitsplätze	13669
Beschäftigt in:	
Landwirtschaft	68 Personen
Gewerbe und Industrie	9068 Personen
Dienstleistungen	4533 Personen

Gemeindefinanzen

Rechnung 96	Ausgaben/Einnahmen	50,3 Mio Franken / 51,5 Mio Franken
Budget 97	Ausgaben/Einnahmen	51,4 Mio Franken / 50,8 Mio Franken
Steuerfuss 96	Gemeindesteuer	53 % der Staatssteuer
	Feuerwehersatzabgabe	5 % der Staatssteuer
	Fürsorgesteuer	12 % der Gemeindesteuer



- gesunde Entspannung!
- wohltuende Massage!
- auch in Wannenform!
- sehr pflegeleicht!

Whirl-Systeme bereits ab Fr. 1'550.-

Sie haben richtig gelesen. Bis zu 50% günstiger und erst noch aus Schweizer Produktion. Wie ist das möglich? Ganz einfach: Sie oder Ihr vertrauter Sanitär kaufen die Wanne nicht wie bisher, über den Grosshandel, sondern direkt beim Produzenten. Das bedeutet: Viel tiefere Preise bei absolut gleich hoher Qualität. Ein Vorteil, den Sie für sich nutzen sollten.



- Wechsel in nur 5 Std!
- weniger als Fr. 1600.-!
- hält mindestens 30 Jahre!
- Ihre Plättli bleiben ganz!
- in der ganzen Schweiz!

Brauchen Sie eine neue Badewanne?

Ist Ihre Wanne alt und reparaturbedürftig? Dann haben Sie genau drei Möglichkeiten, damit Ihnen das Baden wieder Freude macht. – Dass Sie sicher sind, die richtige Entscheidung zu treffen, haben wir für Sie eine spezielle Checkliste entwickelt. Jetzt gleich anfordern.



Wenk Badelux GmbH

Reichensteinerstrasse 5
4132 Muttenz
Tel. 061/462 07 00
Fax 061/462 07 06

Ausstellung:
Gundeldingerstrasse 319
4053 Basel

Öffnungszeiten: Gemäss
telefonischer Vereinbarung

Wichtige Hinweise von A-Z

Adoptionen	Sozialberatung	
AHV	Gemeindeverwaltung Hauptstrasse 2	
An- und Abmeldungen	Zivilstandsamt	
Arbeitslose	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang A	
Bestattungswesen	Einwohnerkontrolle	
Eheschliessungen	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang C	
Einbürgerungen	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang C	
Erbschaften	Zivilstandsamt	
Ergänzungsleistungen	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang A	
Familienregister	Einwohnerkontrolle	
Feuermeldestelle	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang C	
Friedensrichterin	Erbschaftsamt	
Friedhofswesen	Bezirksschreiberei, Domplatz 9-13, 4144 Arlesheim	
Fundbüro	Zivilstandsamt	
Gemeinschaftsantennenanlage	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang A	
Giftscheine	Zivilstandsamt	
Grundbuchabteilung	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang A	
Hundesteuer	☎ 118	
Identitätskarten	Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Eingang A	
Leumundszeugnisse	Frau Rita Zimmermann	
Med. Notfalldienst	Zivilstandsamt	
Pflanzgärten	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang A	
Polizei-Notruf	Kantonspolizei, Bahnhofstrasse 5	
	Bauverwaltung	
	Kirchplatz 3, Eingang C, 1. Stock	☎ 466 62 55
	Pikettdienst ausser Bürozeit	☎ 461 61 55
	Einwohnerkontrolle, Eingang C	
	Ortspolizei, Eingang A	
	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3	
	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang B	
	Ortspolizei	
	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang A	
	Einwohnerkontrolle	
	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang C	
	Einwohnerkontrolle	
	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang C	
	☎ 261 15 15	
	Hans Schibler	
	Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang C	
	☎ 117	

Publikationsorgan
Sektionschef
Unterschriften-
Beglaubigungen

Muttener Anzeiger
Gemeindeverwaltung Hauptstrasse 2
Gemeindepräsident
Gemeindevorwalter, Kirchplatz 3, Eingang A
Gemeindevorwalter-Stv., Kirchplatz 3, Eingang C
Steuerabteilung Abteilungsleiter, Kirchplatz 3,
Eingang C
Grundbuchabteilung, Kirchplatz 3, Eingang B
Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3
Kindergarten «Chrischona», Gartenstrasse 33
Kindergarten «Dorfmatte», Heissgländstrasse 20
Schulhaus «Margelacker», Reichensteinerstrasse 2
Schulhaus «Donnerbaum», Schanzweg 20
Altersheim «Zum Park», Tramstrasse 83
Altersheim «Käppeli», Reichensteinerstrasse 55
Gemeindeverwaltung Kirchplatz 3, Eingang A
Gemeindeverwaltung Hauptstrasse 2

Wahllokale

Vormundschaften
Zivilschutz

**Praktisch
ein Geschenk:
16 990 Franken.**



Was der neue Mazda 323 P alles bietet, ist die schönste Überraschung seit Weihnachten: 1,3-Liter-16V-Motor mit super Ausstattung. Jetzt probefahren. Garantie: 3 Jahre oder 100 000 km. Finanzierung oder Leasing durch Mazda Finance. Nettopreis inkl. 6.5% MWST.

RALLYE GARAGE

PFFENNINGER & GYSIN
Kriegackerstrasse 18
4132 Muttens
Telefon 061/461 26 77



Für Leute, die vorwärtskommen. **mazda**

Druckerei Hochuli AG

- Satz/DTP
- Fotolitho
- Belichtungen

- Offsetdruck
- Weiterverarbeitung
- Versand

4132 Muttens
St. Jakob-Strasse 8
Telefon 061/461 55 00
Telefax 061/461 55 91

Das Dorf

Die Einwohnergemeinde

Gemeindeorgane

Der Gemeinderat

(Amtdauer 1.7.1996–30.6.2000)

	im Amte seit:
Eros Toscanelli-Hügin, Präsident	1983/1992
Maja Kellenberger-Bär, Vizepräsidentin	1991/1996
Peter Issler-Honegger	1992
Christian Kropf-Stamm	1990
Silvia Rapp-Messerer	1996
Heinz Schmassmann-Fischer	1996
Peter Vogt-Jourdan	1990
Gemeindeverwalter: Hans-Rudolf Stoller	1979
Bauverwalter: Urs Wiedmer	1984

Departementsverteilung

Präsidium, Personal, Kultur, Freizeit	Eros Toscanelli
Hochbau und Planung	Maja Kellenberger
Tiefbau und Werke	Peter Issler
Bildung	Christian Kropf
Soziales und Gesundheit	Silvia Rapp
Umwelt und Sicherheit	Heinz Schmassmann
Finanzen	Peter Vogt

Die Gemeindekommission besteht aus 21 Mitgliedern und setzt sich in der Legislaturperiode 1996–2000 wie folgt zusammen:

Gemeindekommission

(Amtsdauer 1.7.1996–30.6.2000)

- | | |
|---|-------|
| 1. Bossy Maurer Nicole, Hauptstrasse 67 | Grüne |
| 2. Burkhardt-Müller René, St.-Arbogast-Strasse 31 | Grüne |
| 3. Frey-Döbelin Christian, Dr., Rebgasse 40 | UM |
| 4. Grollimund-Kreis Wilhelm, Weiherstrasse 2 | SVP |
| 5. Güntensperger-Eberle Maurice, Lutzerstrasse 7 | CVP |
| 6. Helfenstein Andreas, Stettbrunnenweg 43 | SP |
| 7. Herzog-Stüssi Philipp, Baselstrasse 46 | UM |
| 8. Kobi Rudolf, Langmattstrasse 19 | SVP |
| 9. Kuttler-Bächle Marianne, In den Wegscheiden 9 | FDP |
| 10. Mory-Egger Christa, Breitestrasse 30 | EVP |
| 11. Mosimann-Hinz Samuel, Schlossbergstrasse 1 | FDP |
| 12. Mühlemann-Grimm Hans-Rudolf, Breitestrasse 44 | FDP |
| 13. Müller Zumsteg Katrin, Kirchplatz 12 | UM |
| 14. Oes-Grossert Roland, Lerchenstrasse 17 | SD |
| 15. Recher-Streit Hansueli, Stettbrunnenweg 23 | SP |
| 16. Ruesch-Hug Hanspeter, Hinterzweienstrasse 63 | SP |
| 17. Schmidlin Andreas, Andlauerstrasse 13 | CVP |
| 18. Spahr-von Wartburg Pierre, Dr., Geispelgasse 22 | FED |
| 19. Stähli-Kurtze Annette, Gartenstrasse 8 | WSP |
| 20. Tellenbach-Weber Jean-Paul, Seemättlistrasse 4 | UM |
| 21. Umiker-Brüderlin Therese, St. Jakob-Strasse 16 | FDP |

Protokollführer: Stoller Hans-Rudolf



AUTO UND MOTORRAD
FAHRSCHULE



AEBIN

46173 12

OBLIG. VERKEHRSKUNDE
AUTO UND MOTORRADUNTERRICHT
THEORIELOKAL IN MUTTENZ
HAUPTSTRASSE 55

WOTSCH BIM LEHRÄ AU NO FREUD HA? DENN LÜT EIFACH IM AEBIN A!



Buchhandlung Zum Goldenen Schnitt

Die Buchhandlung vis-à-vis Mittenza

Hausammann & Lienin

Hauptstr. 7, 4132 Muttentz, Tel./ Fax 061/461 11 30



Regionalbüro Basel

... für die tägliche Sauberkeit

In der Schweiz seit über 45 Jahren Ihr Spezialist
in der Unterhaltsreinigung von Spitälern, Banken,
Forschungszentren, Laboratorien, Büro- und Ver-
waltungsgebäuden usw.

REINIGUNGEN AG

St. Jakob-Strasse 43, 4132 Muttentz, Tel. 061/467 96 00

Hofackerstrasse 47
Postfach 948
4132 Muttentz 1
Tel. 061 / 466 33 33
Fax 061 / 461 96 06

woertz 
Elektrotechnische An-
Installationssysteme
Klemmen, modulierbare
Printsocket, Brüstungs-
kanäle, Doppelboden-
systeme, Elektranten, Il-
luminationsystem, Flach-
bel, Erdungsmat

Was finde ich wo?

Gemeindeverwaltung und Bauverwaltung

☎ 466 62 62

Kirchplatz 3	Eingang A	Parterre	Sprechzimmer des Gemeindepräsidenten Zivilstands- und Bestattungsamt Friedensrichterin Ortspolizei
		1. Stock	Gemeindeverwalter und Sekretariat Gemeinderatszimmer Hochbau
	Eingang B	1. Stock	Grundbuch Kindergarten-Sekretariat
	Eingang C	Parterre	Arbeitslosenkasse EDV Einwohnerkontrolle Informationsschalter Kasse Schulsekretariat Steuerbüro
		1. Stock	Bauverwalter und Sekretariat/Information Grossantennenanlage (GGA) Tiefbau, Hochbau, Bausekretariat
		2. Stock	Leitungskataster
Hauptstr. 2		1. Stock	Umweltschutz
		2. Stock	Fürsorgebehörde Sozialberatung
		3. Stock	Jugendmusikschule (JMS) Sektionschef/Zivilschutzstelle
Bahnstr. 5			Kantonspolizei
Bizenenstr. 29			Gemeindewerkhof

Amtsstellen ausserhalb der Gemeindeverwaltung:

Werkhof

☎ 461 61 44

Wasserwerk, Gemeindewerkhof Bizenenstrasse 29

☎ 461 61 45

ausserhalb der Bürozeit

☎ 461 64 97

Grossantennenanlage (GGA) während und

ausserhalb der Bürozeit

☎ 461 61 55

Sozialberatung, Hauptstrasse 2

☎ 466 62 80

Logopädischer Dienst, Schulhaus Breite

☎ 461 40 67

Logopädischer Dienst, Schulhaus Gründen

☎ 461 79 19

Die Bürgergemeinde

Vielfach verkannt, aber wichtig: die Bürgergemeinde

Jede Einwohnergemeinde ist gemäss Gemeindegesetz einer Bürgergemeinde zugeordnet. Obwohl sie Eigentümerin von mehr als einem Viertel (471 von 1664 Hektaren) des Gemeindebannes ist, kommt ihr keine Gebietshoheit zu; sie ist eine reine Personengemeinschaft. Mit 7787 Bürgerinnen und Bürgern, von welchen rund 3657 hier wohnen, ist Muttenz die grösste Bürgergemeinde im Kanton Basel-Landschaft.

Wie ist die Bürgergemeinde organisiert?

Das oberste Organ ist die Bürgergemeindeversammlung, an welcher auch die im Kanton wohnenden Bürger stimmberechtigt teilnehmen können. Verwaltdende und vollziehende Behörde ist der im Mehrheitsverfahren auf vier Jahre gewählte Bürgerrat von fünf Mitgliedern. Vorsteher der Bürgergemeinde ist der Bürgergemeindepräsident, der die Sitzungen des Bürgerrates und die Bürgergemeindeversammlungen leitet. Die Verwaltungsarbeiten besorgt in einer eigenen Geschäftsstelle die Bürgerratsschreiberin.

Was tut die Bürgergemeinde?

Die Bewirtschaftung von 387 Hektaren Wald, wovon 90% Laubhölzer, ist wohl die grösste Aufgabe. Sie wird von einer Forstequipe besorgt, die nach Bedarf von Akkordgruppen oder Forstunternehmen unterstützt wird. Aber auch Bürger, Einwohner und Schüler helfen an den Frontagen bei den Waldarbeiten. Jährlich werden rund 3500 m³ Holz gerüstet, wovon 1500 m³ Nutzholz, 1300 m³ Industrieholz und 700 m³ Brennholz. Die Schlagmenge wird durch das kantonale Forstamt vorgegeben. Waldpflege setzt gute Wege voraus, die in den letzten Jahren erhebliche finanzielle Mittel erforderten.

Grundstücke und Liegenschaften

Das rund 84 Hektaren grosse Kulturland der Bürgergemeinde wird vorwiegend an Landwirte in Muttenz verpachtet. Nachdem die Pfeffingerkrankheit den Kirschbäumen im Zinggibrunn arg zugesetzt hatte, wurden auf dem Geispel über 400 Kirschbäume gepflanzt, welche zu bescheidenem Pachtzins zur Nutzung angeboten werden. Im Zinggibrunn hingegen bereicherte die Bürgergemeinde das Landschaftsbild mit Nussbäumen. Einige Aren Bauland besitzt die Bürgergemeinde im Gebiet Gartenstrasse/St. Jakob-Strasse sowie im Dürrberg.

Ein Forstwerk mit Lagerschopf und der neue Holzlagerschopf im Paradies sind notwendige Bauten der Waldwirtschaft. Das ehemalige Steingrubenhaus im Obersulz ist verpachtet. Zwei Blockhütten mit Feuerstellen im Langen Strich und in den Waldstegen werden von Wanderern oft benützt. Und mit der gut ausgebauten Waldhütte auf dem Sulzchopf verbinden sich bei vielen, bei Gruppen, Vereinen usw. fröhliche Stunden. Die Nachfrage ist gross, eine frühzeitige Reservierung von Vorteil. Der auf 581 m gelegene Sulzchopf des Wartenbergs mit seiner vielgelobten Aussicht ist auch das Ziel des jährlichen Bannumgangs am Auffahrtstag.

Mit dem Erwerb und der Renovation des «Schlüssels», der unter Denkmalschutz stehenden historischen «Dorfbeiz», dokumentiert die Bürgergemeinde ihre Präsenz im Dorfkern und ihre Bedeutung im öffentlichen Leben.

Keine Bürgersteuer, doch ...

Auch im hundertzwölften Jahr des Bestehens erhebt die Bürgergemeinde keine Steuer. Zwar schreibt die Forstwirtschaft seit Jahren rote Zahlen, doch können die anderen Aufgaben mit den Liegenschaftserträgen, den Land- und Baurechtszinsen finanziert werden.

Das Wichtigste zuletzt

Während vieler Jahre war es im Bereich der bedeutendsten Aufgabe und des wichtigsten Rechts der Bürgergemeinde ruhig: bei den Einbürgerungen. Nun aber verstärken die Vorzüge der Gemeinde, der Charakter des Dorfkerns mit der den modernen Bedürfnissen vorbildlich angepassten, historischen Bau-substanz, die Wohnqualität der Quartiere, die vernünftige Politik, die gut funktionierende Verwaltung bei vielen den Stolz, in Muttenz zu wohnen und den Wunsch, Bürger dieser Gemeinde zu werden. Über tausend Bewerber und Bewerberinnen, vorab Schweizer, wurden ins Bürgerrecht aufgenommen. Die Einbürgerung von Ausländern der zweiten Generation, insbesondere italienischer und deutscher Abstammung, wird in Muttenz seit Jahren erleichtert.

Die Bürgergemeinde weiss: Heimatgefühl ist nicht nur etwas Sentimentales, Heimatgefühl heisst Verbundenheit, Geborgenheit und vor allem Daheimsein. Heimat ist dort, wo man verstanden wird.

Das Dorf

Wasserwerke

Bei Versorgungsproblemen und Störungen: Gemeindewerkhof ☎ 461 61 45
Pikettstelle ausser Bürozeit ☎ 461 64 97

Gas

Pikettstelle Störungen: Industrielle Werke Basel ☎ 275 55 65
Bei Notfällen ☎ 631 43 43

Elektrizität

Elektra Birseck Münchenstein
Weidenstrasse 28, 4142 Münchenstein ☎ 415 41 41
Energieberatung ☎ 415 45 47
Pikettstelle für Störungen ausserhalb der Bürozeit ☎ 415 41 41

Für alle Fragen der Anwendung elektrischer Energie steht die Energieberatung der Elektra Birseck Münchenstein zur Verfügung.

Regionale Antennen-Anlage MuttENZ-Münchenstein-Birsfelden

Bauverwaltung
Pikettdienst ausserhalb der Bürozeit

☎ 466 62 55
☎ 461 61 55

Fernsehprogramme erhalten Sie auf folgenden Empfangskanälen:

Sender	TV-Platz	Freq. MHz	Sender	TV-Platz	Freq. MHz
Schweiz			Satelliten-Programm		
SF DRS	5	177,10	BBC Prime	S 02	114,10
TSR	4	63,25	DSF	S 03	121,10
TSI	9	205,10	EUROSPORT	S 04	128,10
DRS-SF 2	S 19	289,10	PRO 7	S 06	142,10
Info	S 10	170,10	CNN	S 07	149,10
Tele Basel	S 05	135,10	VIVA	S 08	156,10
			TRT-Int.	S 09	163,10
			RTL 2	10	212,10
			TELECLUB	S 11	233,10
			RTL Telev.	S 13	247,10
			SAT 1	S 15	261,10
			RAI-UNO	S 17	275,10
			3 SAT	S 18	282,10
			TVE INT.	S 20	296,10
			RAI DUE	S 26	345,10
			NORD 3	S 27	353,10
			WEST 3	S 28	361,10
			TV 5	S 29	369,10
			VOX	S 30	377,10
			ARTE	S 31	385,10
			N-TV	S 32	393,10
			RTPi	S 33	401,10
			BBC World	S 34	409,10
			Nickelodeon	S 35	417,10
				S 36	425,10
			NBC Europa	S 37	433,10
			Kabel 1	S 38	441,10
			CMT Europa	S 39	449,10
Deutschland					
ARD	6	184,10			
ZDF	12	226,10			
SWF 3	2	47,25			
BR 3	3	55,25			
Österreich					
ORF 1	7	191,10			
ORF 2	8	198,10			
Frankreich					
F 1	S 14	254,10			
A 2	S 16	268,10			
F 3	S 12	240,10			

UKW-Programme auf folgenden Verteilfrequenzen (MHz):

DRS 1	87,70*	_____	SDR 1	104,80	_____
DRS 2	90,10	_____	Regenbogen	101,40	_____
DRS 3	88,40	_____	ORF 1	99,95	_____
DRS 1 R	91,20	_____	ORF 3	100,60	_____
RSR 1	97,40	_____	FM	96,30	_____
RSR 2	97,70	_____	FC	96,60	_____
RSR 3	98,00	_____	FI	95,50	_____
RSI	95,00	_____	Rumantsch	105,10*	_____
Basilisk	93,30	_____			
Edelweiss	93,85	_____			
SWF 1	102,20	_____	RNE	105,60*	_____
SWF 2	102,90	_____	RTL Oldie	100,20	_____
SWF 3	103,20	_____	Voice of America	106,70	_____
SWF 4	104,50	_____	BBC World	107,50*	_____
BR 1	98,80	_____	Klassik	93,00	_____
BR 4	99,60	_____			

* = Sendungen in Mono

DIGIT SUPER RADIO
312 MHz

- 1 Classic
- 2 Light
- 3 SRG International
- 4 RSR 1 «La Première»
- 5 DRS 1
- 6 RSI 1 «Rete uno»
- 7 RSR 3 «Couleur 3»
- 8 DRS 3
- 9 SRG RSI «Rete Tre»
- 10 Musigwälle 531
- 11 Blue Danube Radio
- 12 Hector Radio France
- 13 Euro Jazz
- 14 Radio RAI Italia
- 15 BBC World Service
- 16 Voice of America Europe

DIGIT AB KOPERNIKUS
328 MHz

- 1 BR 4
- 2 S 2 Kultur
- 3 Bremen
- 4 HR 2
- 5 NDR 3
- 6 Campanite
- 7 Deutschlandfunk Köln
- 8 WDR 3
- 9 Deutschland Radio Berlin
- 10 SR 1 Saar
- 11 Rheinlandpfälzischer Rundfunk 2
- 12 Klassik Radio
- 13 RTL
- 14 Melodie
- 15 MDR Sputnik
- 16 Energy

Poststellen, 4132 MuttENZ

MuttENZ 1, Hauptstrasse 70

☎ 461 30 30

Schalteröffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–12.00 + 13.30–18.00 Uhr
Sa 8.00–11.00 Uhr

Stummes Postamt ermöglicht Tag und Nacht die Aufgabe von Paketen.

MuttENZ 2, Schänzli, Pestalozzistrasse 1

☎ 461 32 32

Schalteröffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–12.00 + 14.00–18.00 Uhr
Sa 8.00–11.00 Uhr

Postomat bei beiden Poststellen: Bargeldbezug bis Fr. 500.– p/Tag.

Telefax erlaubt während der normalen Schalteröffnungszeiten die Sofortübermittlung von Texten und Bildern an angeschlossene Empfangsgeräte.

Rössli
APOTHEKE
Hauslieferdienst

Vermietung von:

Amerikanerstöcken
(Krücken)
Inhalationsapparaten,
elektr. Milchpumpen,
Kinderwaagen

Verkauf
von Venenstrümpfen

Hauptstrasse 54
Telefon 061/461 25 25
4132 MuttENZ

ZUR SPULE

**Das Fachgeschäft
im Dorfzentrum für:**

Merceria: Riri, Gütermann, DMC

Bonneterie: Calida, ISA, Triumph,
Sawaco, Playtex,
Fischbacher, Falke

Wolle: Lang, Trio, Lana Grossa

Handarbeiten:
Gobelin, Kissen,
Sticktücher

Es beraten Sie gerne und freuen sich
auf Ihren Besuch.

R. Kohler und Team

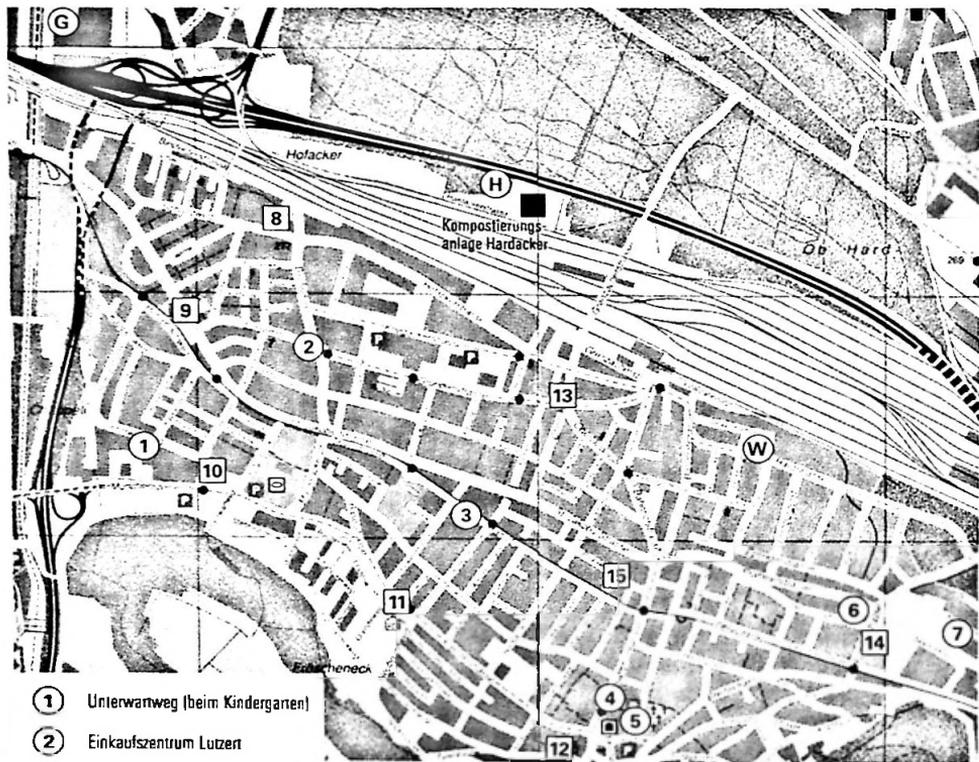
Hauptstrasse 22, 4132 MuttENZ
Telefon 061/461 00 31

Die Entsorgung

Informationen über die Abfallentsorgung finden Sie im «Abfallkalender». Bitte beachten Sie auch die regelmässig im Muttenzer Amtsanzeiger erscheinenden Mitteilungen. Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an die Abteilung Umweltschutz.

Bauverwaltung

☎ 466 62 76/74



① Unterwarweg (beim Kindergarten)

② Einkaufszentrum Lutzer

③ Tramstrasse
(Parkplatz Hinterzweischulhaus)

④ Hauptstrasse
(Schweiz. Kreditanstalt)

⑤ Schulstrasse (beim Mittenza)

⑥ Rothausstrasse (bei Migros)

⑦ Kilchmatt

Auteilung Gemeinde-Kehrtrabfuhr

⑧ Schulhaus Donnerbaum

⑨ Coop, Freidorf

⑩ Reichensteinerstrasse

⑪ Parkplatz Hallenbad

⑫ Pfaffenmattweg (Nähe Dorkern)

⑬ Gründenstrasse (Parkplatz Brüggli)

⑭ Parkplatz vis-à-vis Migros
(Rothausstrasse)

⑮ Brühlweg

W Werkhof (Bizenenstrasse)

G ARA Birs II,
Freulerstrasse 1, Birsfelden

H Hächseldepot
(nur auf telefonische Anmeldung)



Umweltfreundlich Muttentz macht mit!

Wichtige Telefonnummern:

Gemeinde	
Werkhof	461 61 46
Umweltschutz	466 62 74/76
Kompostberatung/Häckseldienst	461 61 44
Kanton	
Umwelt-Telefon	
(Mo-Fr, 9-12 Uhr)	925 55 55
Giftinspektorat	925 60 53
Geruchsmeldestelle	461 33 44

Abfuhr von:

Hauskehricht und Sperrgut
jeden Dienstag südlich Prattelerstrasse/
St. Jakob-Strasse inkl. südliche
Strassenseite
jeden Mittwoch nördlich Prattelerstrasse/
St. Jakob-Strasse inkl. nördliche
Strassenseite (ausgenommen Feiertage)

Grünabfuhr, siehe Kalender

Altmetallabfuhr (nicht brennbar)
2x jährlich, siehe Kalender

Papier 12x jährlich, siehe Kalender

Kompostierbare Abfälle

Ungefähr ein Drittel des gesamten Abfalls ist organisch und kann kompostiert werden. Organische Abfälle sind zu schade, um verbrannt zu werden. Sie sind Ausgangsstoff für wertvollen Humus, welcher durch den Kompostierprozess entsteht. Der gewonnene Kompost kann als Dünger und Bodenverbesserer wieder eingesetzt werden.

Sammeln Sie anfallende Grünabfälle in Haus und Garten und kompostieren Sie diese nach Möglichkeit im eigenen Garten, im Familiengarten oder gemeinschaftlich im Quartier.

Sammelstellen

Öffnungszeiten: werktags, 7.00-20.00 Uhr
Das Deponieren von Kehricht, Sperrgut oder Sonderabfällen bei den Sammelstellen ist verboten und wird mit Busse bis Fr. 100.- geahndet. Die Entsorgungskosten gehen zulasten der fehlbaren Person.

- Altglas
- Nebensammelstellen
 - Altglas
 - Weissblech
 - Altöl
- Werkhof**
Annahme jeweils Mittwoch, 13.30-18.00 h:
- Kühlgeräte
- Elektronikgeräte
- Grubengut
Annahme Montag bis Freitag,
7.30-11.45 Uhr und 13.30-16.45 Uhr:
- Tierkadaver
- Giftsammelstelle des Kantons BL**
weitere Informationen zu Sonderabfällen
siehe Rückseite Kalender
- Häckseldepot**

Was ist problemlos kompostierbar:

- Rüstabfälle von Obst und Gemüse
- Tee- und Kaffeesatz inkl. Filterpapier
- Eierschalen
- Haare, Federn und Wollreste
- Balkon- und Topfpflanzen mit Erdballen
- Schnittblumen
- Gartenabfälle
- Kleintiermist von pflanzenfressenden Tieren

Was kann nicht kompostiert werden:

- Glas
- Metalle
- Plastik
- Kehricht
- Verpackungen
- Tierkadaver
- Sonderabfälle
- Katzensand

Haben Sie Fragen zum Kompostieren? Unser Kompostberater hilft Ihnen gerne weiter.

Polizei und Feuerwehr

Ortspolizei

Ihre Aufgaben in Stichworten: Auskünfte, Desinfektionen, Ortsexperten, Plakatanschlag, polizeiliche Führungszeugnisse, Hundesteuer.

Ortspolizei-Posten:

Gemeindeverwaltung, Eingang A, Parterre ☎ 466 62 10

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do + Fr 9.00–11.00, 14.00–16.00 Uhr und
Mi 9.00–11.00, 14.00–18.30 Uhr ☎ 466 62 19

Kantonspolizei

Verkehrs- und Kriminalpolizei
Fahrausweise für Velos/Mofas, Fundbüro

(Die Ausgabe der Mofa-Kennzeichen erfolgt durch die Motorfahrzeugkontrolle)

Kantonspolizei-Posten: Bahnhofstrasse ☎ 461 17 17
Polizei-Notruf ☎ 117

Feuerwehr

Kommandant: Guido Emmenegger
Stellvertreter: Rolf Winter
Feuerwehrmagazin: Schulstrasse

Feuermeldestelle ☎ 118

Pilzkontrolleur

Konrad Stocker, Gründenstrasse 15 ☎ 461 00 30

Unsere Kindergärten

Allgemeine Auskünfte erteilt:

Kindergarten-Sekretariat, Gemeindeverwaltung

☎ 466 62 25

Der Zeitpunkt der Einschreibung wird jeweils im
«Muttenser Anzeiger» publiziert.

Kindergärten

Alemannenweg 6	☎ 461 64 41
Chrischona, Gartenstrasse 33	☎ 461 50 81
Donnerbaum, Birsfelderstr. 93a	☎ 461 40 86
Dorfmatte, Heissgländstrasse 20	☎ 461 50 83
Gartenstrasse 99	☎ 461 40 85
Käppeli, Käppeliweg 17	☎ 461 50 82
Kilchmatte, Kilchmattestrasse 63	☎ 461 49 33
Kornacker, Kornackerweg 9	☎ 461 61 95
Rössligasse 8	☎ 461 50 80
Schafacker, Lindenweg 70	☎ 461 63 54
Sonnenmatte, Sonnenmattestrasse 2	☎ 461 64 68
Untermatt, Untermattweg 19	☎ 461 15 60

Kindergartenkommission

Die Adressliste ist bei der Gemeindeverwaltung erhältlich.

Unsere Schulen und Heime

Schulpflege (Amtsdauer 1996–1999) Samuel Benz-Lippold, Unter Brieschhalden 1, Präsident Übrige Mitglieder siehe Behördenverzeichnis	Im Amte seit: 1986
Primarschule	
Breite (Lehrerzimmer), Schulstrasse 8	☎ 461 40 80
Donnerbaum (Lehrerzimmer), Schanzweg 20	☎ 462 00 12
Gründen (Lehrerzimmer), Gründenstrasse 47	☎ 461 13 69
Hinterzweien (Rektorat/Sekretariat/Lehrerzimmer)	
Schützenhausstrasse 15	☎ 461 61 05
Margelacker (Lehrerzimmer), Reichensteinerstr. 2/4	☎ 461 15 68
Realschule	
Breite (Lehrerzimmer), Schulstrasse 8	☎ 461 40 80
Donnerbaum (Lehrerzimmer), Schanzweg 20	☎ 462 00 00
Margelacker (Rektorat/Sekretariat), Reichensteinerstrasse 2/4	☎ 461 40 87
Berufswahlklassen	
Lehrerzimmer	☎ 461 40 89 ☎ 461 14 67
Sekundarschule (allgemeine und progymnasiale Abteilung)	
Gründen, Konrektorat	☎ 461 61 08
Gründen, Lehrerzimmer	☎ 461 62 13
Hinterzweien, Rektorat/Sekretariat	☎ 461 40 83
Hinterzweien, Lehrerzimmer	☎ 461 40 82
Gymnasium	
Rektorat	☎ 461 61 00
Rektorat/Sekretariat	☎ 461 62 01
Diplommittelschule DMS-3 am Gymnasium, Gründenstrasse 30	☎ 461 61 00
	☎ 461 62 01
Diplommittelschule DMS-2, Gründenstrasse 95	☎ 461 42 85
Gewerblich-Industrielle Berufsschule	
Sekretariat, Gründenstrasse 46	☎ 467 88 88 ☎ 467 88 99
Ingenieurschule beider Basel Gründenstrasse 40	
	☎ 467 42 42 ☎ 467 44 60
CIM-Zentrum Muttenz der IBB St. Jakob-Strasse 84	☎ 467 43 43 ☎ 467 44 61

Jugendmusikschule (JMS)
Sekretariat, Hauptstrasse 2

☎ 466 62 90

JMS-Zentrum Feldrebenweg 40
Unterwartweg 19
Donnerbaum

☎ 461 50 84

☎ 461 15 24

☎ 462 01 05

Logopädischer Dienst
Schulhaus Gründen

☎ 461 79 19

oder

☎ 461 92 08

Schulhaus Breite

☎ 461 40 67

Psychomotorische Therapie Gründenstrasse 47

☎ 461 92 08

Schulpsychologischer Dienst Hauptstrasse 89

☎ 461 55 59



KOSMETIK

ERIKA WALDMEIER

dipl. Kosmetikerin SVSK

JOUVENCE

Hauptstrasse 64, 4132 Muttenz
Tel. und Fax 061/461 33 53

Für unsere Kinder und Jugendliche

Mütter-, Väterberatungsstelle

Rosemarie Schirm, Lachmattstrasse 27 Mo–Fr 8.00–9.00 Uhr ☎ 461 27 78

Kinderhort / Tagesheim

Sonnenmatt, Sonnenmattstrasse 4 ☎ 461 61 49

Unterwart, Unterwartweg 21 ☎ 461 62 29

Kinderturnen

Susanne Schneider, Baselstrasse 55 ☎ 461 79 95

Logopädischer Dienst

Siehe Seite 37

Mutter-Kind-Turnen

Brigitte Holzhaue, Baselstrasse 153 ☎ 461 75 28

Pro Juventute

Bezirkssekretariat, Gruthweg 3, 4142 Münchenstein ☎ 411 50 36

Elternbriefe, Gemeindeverwaltung ☎ 466 62 68

Schulpsychologischer Dienst

Dr. T. Fuchs, Hauptstrasse 89 ☎ 461 55 59

Schulärzte

Leitung und Koordination Dr. C. Lüdin ☎ 461 55 77

☎ 461 91 70

Hinterzweien Primar Dr. F. Marti ☎ 461 33 00

Hinterzweien Sekundar M. Hadinia ☎ 461 60 45

☎ 461 60 41

Gründen Primar Dr. K. Egli ☎ 461 03 33

Gründen Sekundar Dr. C. Lüdin ☎ 461 55 77

☎ 461 91 70

Breite Dr. U. Fromm ☎ 461 19 19

☎ 461 20 69

Margelacker Dr. A. Corfù ☎ 461 82 22

Donnerbaum Dr. W. Mosimann ☎ 461 10 30

Spielgruppen

Hampelmaa, A. Emmenegger, Dorfmat 3	☎ 461 74 44
Hoppeli, T. Kohler, Parkweg 4	☎ 461 58 68
Monti, S. Honegger, Käppeliweg 15	☎ 461 60 14
Pfarreiheim, H. Puppi, Apfhalterstrasse 6	☎ 461 19 62
Pinocchio, L. Branco, Kilchmattstrasse 66	☎ 462 23 16
Rägeboge, T. Martinez, Gartenstrasse 47	☎ 461 98 15
Ringeltänzli, G. Martin, Stettbrunnenstrasse 7	☎ 461 17 51
Sunnehüsli, J. Bärtschi, Gartenstrasse 43	☎ 462 03 47
Teddybär, C. Dietler, Bernhard Jäggi-Strasse 2	☎ 311 10 11
Zottelbär, M. Geiger, Breitestrasse 113	☎ 461 18 78
Zwärgehüsli, D. Flückiger, Eptingerstrasse 34	☎ 461 01 14

Ludothek

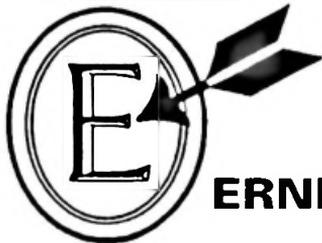
Mikado, Hauptstrasse 53	☎ 461 12 48
-------------------------	-------------

Tagesheim/Kinderhort

Sonnenmatt, Sonnenmattstrasse 4	☎ 461 61 49
Unterwart, Unterwartweg 21	☎ 461 62 29

Tagesfamilienvermittlung

D. Hochuli, Breitestrasse 109	☎ 461 80 58
-------------------------------	-------------



☐ vorhanden

*Treffpunkt für
Bilder und Rahmen!*

ERNI AG Einrahmungen, Galerie
St. Jakob-Strasse 116
Muttenz, Tel. 461 64 52

Ferienplan 1997–1999

Schuljahr 1997/98

Beginn: Montag, 11. August 1997; Ende: Sonntag, 9. August 1998
1. Semester: Montag, 11. August 1997 bis Sonntag, 18. Januar 1998
2. Semester: Montag, 19. Januar 1998 bis Sonntag, 9. August 1998

Schulfreie Tage

Samstag, 17. Januar 1998 (Semesterwechsel)
Donnerstag, 21. Mai 1998 (Auffahrt)
Samstag, 30. Mai 1998 (Pfungstsamstag)
Montag, 1. Juni 1998 (Pfungstmontag)

Ferien

Herbstferien

Beginn: Samstag, 27. September 1997
Ende: Samstag, 11. Oktober 1997
Wiederbeginn: Montag, 13. Oktober 1997

Weihnachtsferien

Beginn: Samstag, 24. Dezember 1997
Ende: Samstag, 3. Januar 1998
Wiederbeginn: Montag, 5. Januar 1998

Winterferien

Beginn: Samstag, 21. Februar 1998
Ende: Samstag, 7. März 1998
Wiederbeginn: Montag, 9. März 1998

Frühjahrsferien

Beginn: Samstag, 9. April 1998
Ende: Samstag, 18. April 1998
Wiederbeginn: Montag, 20. April 1998

Sommerferien

Beginn: Samstag, 27. Juni 1998
Ende: Samstag, 8. August 1998
Wiederbeginn: Montag, 10. August 1998

Schuljahr 1998/99

Beginn: Montag, 10. August 1998; Ende: Sonntag, 8. August 1999
1. Semester: Montag, 10. August 1998 bis Sonntag, 24. Januar 1999
2. Semester: Montag, 25. Januar 1999 bis Sonntag, 8. August 1999

Schulfreie Tage

Samstag, 23. Januar 1999 (Semesterwechsel)
Samstag, 1. Mai 1999
Donnerstag, 13. Mai 1999 (Auffahrt)
Samstag, 22. Mai 1999 (Pfungstsamstag)
Montag, 24. Mai 1999 (Pfungstmontag)

Ferien

Herbstferien

Beginn: Samstag, 26. September 1998
Ende: Samstag, 10. Oktober 1998
Wiederbeginn: Montag, 12. Oktober 1998

Weihnachtsferien

Beginn: Donnerstag, 24. Dezember 1998
Ende: Samstag, 2. Januar 1999
Wiederbeginn: Montag 4. Januar 1999

Winterferien

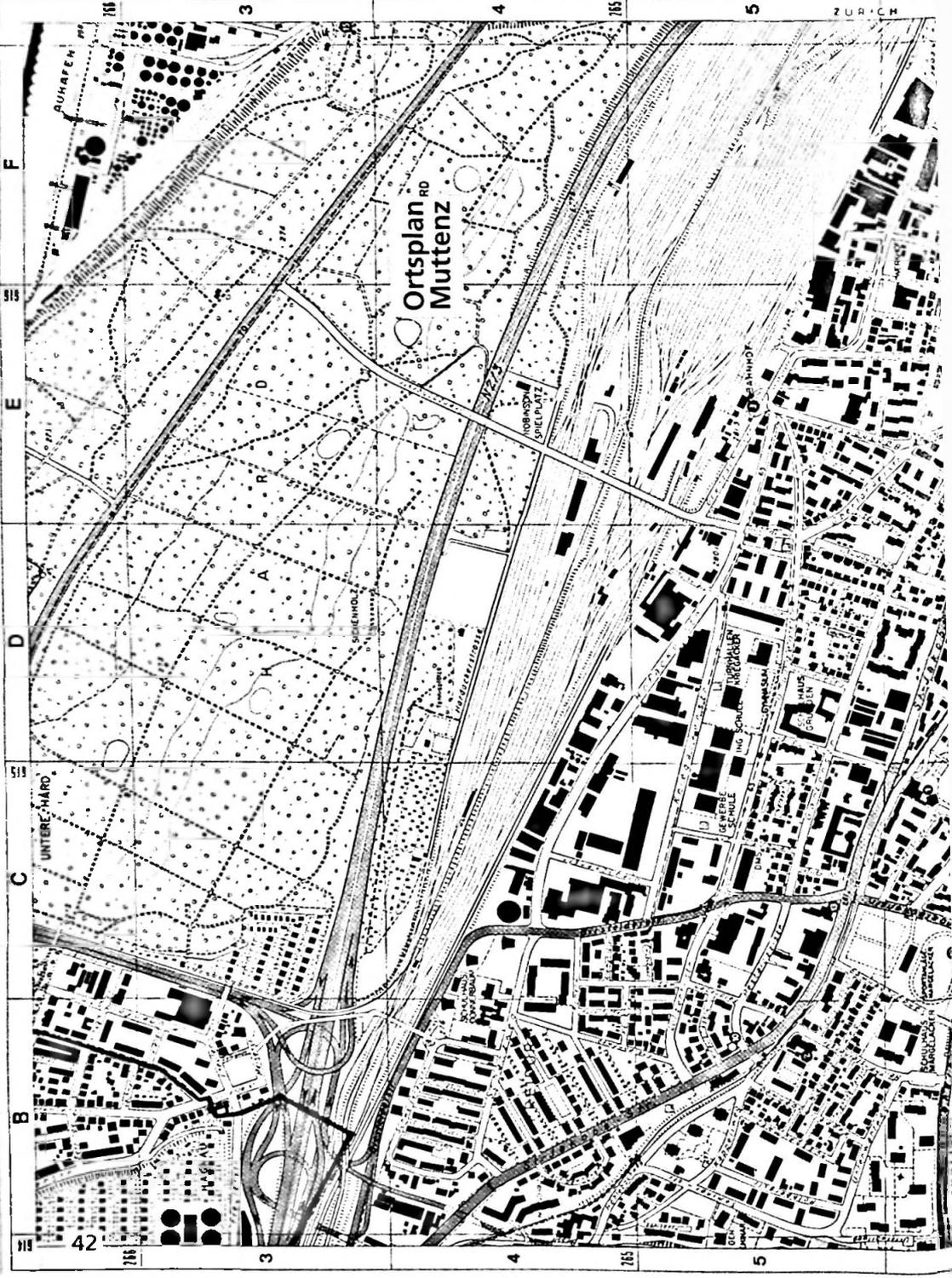
Beginn: Samstag, 13. Februar 1999
Ende: Samstag, 27. Februar 1999
Wiederbeginn: Montag, 1. März 1999

Frühjahrsferien

Beginn: Donnerstag, 1. April 1999
Ende: Samstag, 10. April 1999
Wiederbeginn: Montag, 12. April 1999

Sommerferien

Beginn: Samstag, 26. Juni 1999
Ende: Samstag, 7. August 1999
Wiederbeginn: Montag, 9. August 1999



F
E
D
C
B

518
513
511
42

3
4
5

765
765

Ortsplan RD
Muttenz

UNTERE HARD

ROBODER
SPELDTZ

SAHMPT

DE BEBES
SCHULE

BRUNNEN

Öffentliche Gebäude und Anlagen

1	Altersheim zum Park	C 6
2	Altersheim Käppeli	B 5
3	Bahnhof	E 5
4	Bauernhausmuseum	E 8
5	Feuerwehr	E 7
6	Gemeindeverwaltung	E 7
7	Hallenbad	C 7
8	Ortsmuseum	E 7
9	Post 1	E 6
10	Post 2	B 5
11	Post Schweizerhalle	J 5
12	Kantonspolizei	E 6
13	Rennbahnklinik	C 5
14	Römisch-katholische Kirche	D 6
15	Römische Warte	G 3
16	Schiessplatz Lachmatt	H 8
17	Schiffsanlegestelle Waldhaus	E 1
18	Schiffsanlegestelle Rothaus	J 5
19	Sportanlage Margelacker	C 5-6
20	St. Arbogast-Kirche	E 7
21	Sulzchopföhütte	G 12
22	Vita-Parcours-Finnenbahn Hardwald	C-E 1-2
23	Vita-Parcours-Finnenbahn Fröscheneck	B-C 6-7

Strassenverzeichnis Muttenz

- Ahornstrasse C 7
Alemannenweg C 4
Alpweg D 8
Alter Paradiesweg E 10
Andlauerstrasse D 7-6
Apfhalterstrasse D 6-5
Arlsheimerweg CD 8-9
Aspweg C 8
Asprainweg B 7-8-C 8
Auf dem Geispel D 8-9
Auf der Schanz B 4
Auhafenstrasse G 4-F 2
Ausmattstrasse F 7
Auweg F 3-4
- Bachmattweg E 6
Badstubenstrasse FG 9
Bahnhofstrasse E 6-5
Bärenfelsenstrasse D 7-E 6
Baselstrasse E 7-C 6
Baumgarten Im D 7
Baumgartenweg DC 7
Bernhard-Jaeggi-Strasse B 4
Birkenweg C 6
Birsfelderstrasse C 5-A3
Birsstrasse A 4
Bizenenstrasse E 6-F6
Blumenweg E 6
Breitestrasse E 8-H 8
Brieschalden Ober C 7-D 7
Brieschalden Unter DC 7
Brüggli Im D 5
Brügglimattstrasse C 5
Brühl Im oberen D 7-6
Brühlweg FD 6
Brunnmattstrasse F 7
Brunnrainstrasse FE 7
Buchenweg C 6
Bündtenweg CD 6
Burenweg B 3-C 1
Burggasse E 8
Burghaldenstrasse F 8-F 9
- Chrischonastrasse D 6-E 5
- Dammstrasse B 4
Dinkelbergstrasse D 6-E 6
- Donnerbaumstrasse B 4
Dorfmatstrasse E 6-E 7
Dornhagstrasse ED 6
Dürnbbergstrasse E 8-9
Dürrainweg DE 9
- Eichenweg C 6
Eigentalstrasse G 10-F 14
Engentalstrasse F 9-11
Eptingerstrasse F 6-E 6
Eselhallenweg D 10-E 10
Ewigkeitsstrasse H-J 11
- Fabrikstrasse J 5-6
Falkensteinerstrasse F 6
Falkenstrasse B 3
Farnsbürgerstrasse F 6
Fasanenstrasse D 5
Feldrebenweg B 5-C 4
Felsenweg F 12-13-G 13-11
Fichtenhagstrasse CB 5
Finkenstrasse B-C 2
Flöschweg F 11-12-G 13
Flösch-Sulzweg F 11
Föhrenweg C 6
Freidorf B 4
Freidorfweg B 5-4
Freulerstrasse B 3-A 3
Friedhofweg E 7
Frohburgerstrasse F 6
Fröscheneckweg C 7-B 6
Fröscheneckrainweg A 6-B 6
Fulenbachweg D 7-8
- Gänsbühlgartenweg D 8
Gartenstrasse E 6-C 5
Geispelgasse E 8-D 8
Gempengasse E 8
Genossenschaftsstrasse D 5
Germanenweg C 5
Goletenweg G 7-H 8
Grendelmattweg F 9
Grendelweg C 6-7
Grenzacherstrasse E 5-3
Gründenstrasse E 5-C 5
Grutweg D 8-C 10
Grutackerrundweg D 9-D 10
- Gstrüpf Im E 5
Güterbahnhofplatz E 5
Gwidemstrasse EF 9
- Hagnaustrasse A 3-4
Haldenweg B 6
Hallenweg E 8-F 9
Hardackerstrasse C-E 4
Hardstrasse E 5-G 6
Hauptstrasse E 7-6
Heissgländstrasse F 6-7
Herrenmattstrasse E 6
Hieronymus-Annoni-Strasse D 6
Hintere Wartenbergstrasse G 7-F 8
Hinterzweienstrasse E 7-C 6
Hirtensteinweg G 13
Hofackerstrasse E 5-C 4
Hofweg E 7
Höhenstrasse F 9-H 9
Höhenwartweg B 6
Hohle Gasse F 9
Höhlebachweg B 4-5
Holderstüdeliweg C 6
Homburgerstrasse E 6-F 5
Hornweg J 11-13
Hüslimattstrasse E 8-9
- Ifentalstrasse FG 9
Im Apfhalter D 5
Im Baumgarten CD 7
Im Brüggli D 5
Im Gstrüpf E 5
Im obern Brühl D 7-6
Im Schänzli B 4
Im Sprung D 7
In den Wegscheiden C 6
In der Dorfmat E 6
- Jakob-Christen-Strasse B 4
Jakob-Eglin-Strasse E 6
Johann-Brüderlin Strasse E 7-6
Junkermattstrasse EF 5
- Käppelbodenweg B 5
Käppeliweg B 4-5
Karl-Jauslin-Strasse F 7-E 8
Keltenweg C 4-B 4

Kilchmattstrasse G 6-7
 Kirchplatz E 7-8
 Kirchrütistrasse FG 7
 Kirschgartenstrasse E 6
 Klosterweg F 11
 Klünenfeldstrasse B 3-C 2
 Kornackerweg D 7
 Kreuznagelweg BC 5
 Kriegackerstrasse DC 5

 Laahallenweg G 8-H 9
 Lächlenweg E 5
 Lachmatthaldenweg J 8-G 8
 Lachmattrainweg G 7-H 9
 Lachmattstrasse E 7-H 8
 Langenstrichstrasse F 11-E 13
 Langmattstrasse E 6
 Langjurtenstrasse F 9-G 10
 Langholzweg D 11-E 13
 Lättenstrasse F 9-G 10
 Lehmgrubenweg B 7-C 8
 Lerchenstrasse C 5
 Lindenstockweg E 11-12
 Lindenweg C 6
 Lutzertstrasse BC 5

 Madilohstrasse F 9-F 11
 Margelackerstrasse C 5-6
 Marschalkenstrasse E 6-5
 Meisenstrasse B 3
 Mittlerer Ruinenweg F 8
 Moosjurtenstrasse F 7
 Mühlackerstrasse E 8-9
 Münchensteinerstrasse C 6-A 6
 Muttenzerstrasse B 2-3

 Nelkenweg C 5
 Neubrunnweg C 7-D 8
 Neue Bahnhofstrasse E 6-5
 Neusetzstrasse E 8-F 9
 Nussbaumweg B 5

 Ober-Dorf E 8
 Ober-Brieschhalden C 7-D 7
 Oberländerstrasse E 6-D 5
 Obersulzweg G 11-H 12
 Obrechtstrasse EF 7
 Offenburgstrasse FG 9

 Pappelweg B 5
 Paradiesstrasse E 9-F 11

 Parkweg D 6
 Pestalozzistrasse CB 5
 Pfaffenmattweg E 8-C 7
 Prattelerstrasse E 6-H 7

 Rainstrasse F 7
 Rauracherweg B 4
 Rebgasse E 8
 Reichensteinerstrasse B 6-5
 Rengersmattweg F 12-E 13
 Rheinfelderstrasse J 5-B 2
 Rieserstrasse FE 8
 Rietmattstrasse FG 10
 Robrinensenweg E 4-3
 Römerweg CB 4
 Rosenweg D 6
 Rössligasse EF 7
 Rothallenweg C 8-D 9
 Rothausstrasse F 7-H 5
 Rothbergstrasse B 5
 Rührbergstrasse E 6
 Rütihardstrasse C 6
 Ruinenstrasse Vordere G 8

 Sandgrubenweg B 6-C 5
 Schafackerweg C 7-6
 Schafweg B 6-C 7
 Schanz Auf der B 4
 Schanzweg CB 4
 Schauenburgstrasse E 8-J 10
 Scheibenmattweg E 7
 Schlossbergstrasse E 8
 Schulstrasse E 7-6
 Schützenhausstrasse D 7-6
 Schweizeraustrasse B 4
 Seeberstrasse E 8
 Seemättlistrasse FG 7
 Seenimattweg E 10-11
 Seminarstrasse B 5
 Sengelweg GH 9
 Sevogelstrasse D 7-E 6
 Sonnenmattstrasse EF 6
 Sprung Im D 7
 St.-Arbogast-Strasse EF 7
 Starenstrasse B 3
 Stegackerstrasse C 5-4
 Stettbrunnenweg BC 6
 Stierenwaldrundweg G 12-G 13
 St.-Jakob-Strasse E 6-A 4
 Stockertstrasse CD 6
 Sulz-Eigentelweg F 10-H 11

 Sulzgasse FG 11
 Sulzgrubenweg G 11-12

 Tännliweg D 8
 Thiersteinerstrasse B 5
 Tramstrasse C 5-E 7
 Tubhusweg D 7
 Turmweg F 8

 Unter-Brieschhalden DC 7
 Unterer Sulzweg GH 11
 Unterwartweg A 5-B 6
 Unterwerkstrasse D 5

 Vordere Ruinenstrasse G 8
 Vorderer Wartenbergweg FG 8

 Wachtelweg CB 5
 Waldeckstrasse C 2
 Waldhaus E 2
 Wartenbergstrasse Hintere G 7-F 8
 Wartenbergstrasse Vordere FG 8
 Wegscheid In den C 6
 Weiherstrasse E 8-F 9
 Weinhagstrasse E 9
 Wiesengrundstrasse D 7-E 6
 Wildensteinerstrasse F 6-G 6
 Wolfenseestrasse E 9-F 10

 Zeigerweg H 8
 Zinggibrunnstrasse G 10-J 10
 Zinggibrunngrabenstr. G 10-GH 10
 Zwinglistrasse C 6-D 5

Sozialdienste und Fürsorgestellen

Amtsvormundschaft

Für Kreis Arlesheim: Bahnhofstrasse 8, Muttenz
Amtsvormund: Maurice Thüring-Reimer

☎ 465 90 90
☎ 465 90 95

Anonyme Alkoholiker, Basel

☎ 731 34 00

Alters- und Pflegeheime

Käppeli, Reichensteinerstrasse 55
zum Park, Tramstrasse 83

☎ 461 91 19
☎ 461 00 00

Alterswohnungen

Gemeinnütziger Verein für Alterswohnen
Verwaltung: Holderstüdeliweg 14

☎ 461 00 03

Altersverein

Eugen Weisser, Hauptstrasse 241, 4451 Wintersingen

☎ 971 87 86

Beratungsstelle für Alkohol- und Suchtprobleme (Blaues Kreuz)

Ortsverein Muttenz, Lerchenstrasse 17

☎ 461 12 83

Beratungsstelle des Blauen Kreuzes Baselland

Bleichenmattweg 56, 4410 Liestal

☎ 901 77 66

Beratungsstelle für Behinderte

Wiedenhubstrasse 57, 4410 Liestal

☎ 921 00 88

Budgetberatungsstelle

Frauenverein, Ursula Stauffer-Gloor, Höhlebachweg 36

☎ 461 30 49

Eheberatung

Eheberatungsstelle der evangelisch-reformierten Landeskirche,
Hauptstrasse 18

☎ 461 61 77

Eheberatungsstelle der römisch-katholischen Landeskirche,

Bachlettenstrasse 30, 4054 Basel

☎ 281 00 54

Frauenverein

Silvai Sorg-Stucki, Rössligasse 6

☎ 462 02 54

Spitäler, Kliniken und Apotheken

Apotheken-Notfalldienst	Natel 077/74 57 46
Sanitätsnotruf	☎ 144
Kantonsspital Basel Spitalstrasse 26, 4051 Basel	☎ 265 25 25
Kantonsspital Bruderholz	☎ 421 21 21
Kantonsspital Liestal Rheinstrasse 26 (Hals-Nasen-Ohrenabteilung: Rheinstrasse 41)	☎ 925 25 25
Kantonale Psychiatrische Klinik Abteilungen für Akutpsychiatrie, Rehabilitation, Langzeitpatienten und Alterspsychiatrie, Bienentalstrasse 7	☎ 921 03 03
Praxisklinik Rennbahn für Orthopädie und Sportmedizin	☎ 461 70 71
Vergiftungen Toxikologisches Informationszentrum Zürich: in dringenden Fällen in nicht dringenden Fällen	☎ 01/251 51 51 ☎ 01/251 66 66
Tierarzt Josef Meszaros, Neue Bahnhofstrasse 101	☎ 461 33 43
Tierspital Dr. Christoph Uehlinger, Reinacherstrasse 20, 4142 Münchenstein	☎ 331 15 15



dürrenberger

UHREN & BIJOUTERIE

INH. R. + F. MAURONER-DÜRRENBERGER

HAUPTSTRASSE 62 MUTTENZ

TELEFON 061/461 42 20

STORENFABRIK TREUDLER-LAROS AG



**Rolladen
Lamellenstoren
Sonnenstoren
Vertikale Streifenvorhänge
Klapppläden in Holz + Alu
Spezialanfertigungen
prompter Reparaturservice
aller Fabrikate**



Für eine unverbindliche Offerte beraten
Sie unsere Sachbearbeiter gerne am Objekt.

**Treudler-Laros AG, Telefon 821 30 12
Muttenerstrasse 125, 4133 Pratteln**

Einrichtungen für die Betagten

Alters- und Pflegeheime

Alters- und Pflegeheim Käppeli
Reichensteinerstrasse 55

☎ 461 91 19

☎ 461 91 13

Alters- und Pflegeheim zum Park
Tramstrasse 83

☎ 461 00 00

☎ 461 05 00

Gemeinnütziger Verein für Alterswohnen
Alterswohnungen Seemättli und Holderstüdeli
Verwaltung: Holderstüdeliweg 14

☎ 461 00 03

Wichtige Soziale Einrichtungen

Siehe auch unter «Fürsorgestellen und Sozialdienste»

AHV-Zweigstelle
Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3

☎ 461 62 05

Altersverein
Eugen Weisser, Hauptstrasse 241, 4451 Wintersingen

☎ 971 87 86

Ergänzungsleistungen
Zivilstandsamt, Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3

☎ 466 62 60

Kranken- und Hauspflegeverein
Spitex-Zentrum/Vermittlungsstelle für Krankenpflege und
Hauspflege, Herrenmattstrasse 26

☎ 461 61 11

Mahlzeitendienst
Rosa Kozinc, Gartenstrasse 84

☎ 461 56 77

Mittagessen
Mittagsclub für Betagte und Alleinstehende
jeden Mittwoch, Maily Brändli
jeden Donnerstag, Martha Jauslin
jeden Freitag, A. Thurnher

☎ 461 02 63

☎ 461 18 88

☎ 461 55 23

Pro Senectute

Carla Schmassmann-Fischer, Hauptstrasse 7

☎ 461 01 31

Senioren-Nachmittage

(Oktober bis Mai)

R. Häusermann

Diakon Hansjörg Mathys

☎ 461 33 83

☎ 461 44 82

Seniorentreffen

(Oktober bis Juni)

A. + V. Kradolfer

R. + M. Winkler

☎ 462 05 37

☎ 461 54 50



Gebrüder F.+P. Allemann

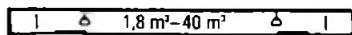
Rosen-, Schnittblumen-
und Geranien-Kulturen

Gartenstr. 71, 4132 Muttenz, Tel. 061/461 69 33

Grollimund

Grollimund AG
Transporte

Schuttmulden



für Abfälle

Tel. 461 00 77

jeder Art

Neu
auch samstags
von 8 bis 15 Uhr
für Sie
auf Achse

Wir garantieren eine umweltgerechte Entsorgung

Ärztliche Dienste

Sprechstunden und gegebenenfalls weitere Angaben siehe unter dem Namen des Arztes/der Ärztin im Telefonbuch.

Ärztlicher Notfalldienst		☎ 261 15 15
Sanitätsnotruf		☎ 144
Egli Kurt, Im Brüggli 3	Allgemeinmedizin	☎ 461 03 33
Gehrig Studer Irène, Hinterzweienstrasse 36	Allgemeinmedizin	☎ 462 14 62
Gerber A. + HU., Stettbrunnenweg 39	Allgemeinmedizin	☎ 461 70 44
Hadinia Mahmud, Jakob Eglin-Strasse 3	Allgemeinmedizin	☎ 461 60 45
Marti Felix R., Schützenhausstrasse 50	Allgemeinmedizin	☎ 461 33 00
Marti Walter, Schützenhausstrasse 50	Allgemeinmedizin	☎ 461 33 00
Mosimann Wolfgang, Bahnhofstrasse 4	Allgemeinmedizin	☎ 461 10 30
Schweizer Rudolf, Ausmattstrasse 1	Allgemeinmedizin	☎ 461 28 28
Vilàghy Fernanda	Allgemeinmedizin	☎ 461 28 80
Haldimann Dieter, Obrechtstrasse 46	Augenkrankheiten	☎ 467 92 92
Eberle Pius, Hauptstrasse 85	Chirurgie	☎ 461 03 03
Segesser Bernhard, St. Jakob-Strasse 106	Orthopädische Chirurgie	☎ 461 77 33
Biedert Rolf A., Brühlweg 1	Frauenkrankheiten und Geburtshilfe	☎ 461 71 71
Vilàghy István, Jakob Eglin-Strasse 3	Frauenkrankheiten und Geburtshilfe	☎ 461 28 80
Frei Ivo, Käppeliweg 31	Homöopathie	☎ 311 55 90
Bachmann Hans Ulrich, Hauptstrasse 47	Innere Medizin	☎ 461 72 71
Bättig Josef, Lachmattstrasse 73	Innere Medizin, Nephrologie	☎ 461 60 60
Fronn Urs, Hauptstrasse 68	Innere Medizin	☎ 461 19 19
Kaufmann Hugo, Pestalozzistrasse 33	Innere Medizin	☎ 461 04 05
Schwarz Roland, Unterwartweg 11	Innere Medizin	☎ 461 77 77
Corfù Aurelio, Käppelibodenweg 44	Kinderkrankheiten	☎ 461 82 22
Lüdin Cyril, Hauptstrasse 68	Kinderkrankheiten	☎ 461 55 77
Hänggi Violette, Hauptstrasse 54	Spez. Kinder- und Jugendpsych.	☎ 461 61 40
Schneider Werner, Hauptstrasse 68	Psychiatrie und Psychotherapie	☎ 461 56 00
Schütz Danielle, Ausmattstrasse 1	Psychiatrie und Psychotherapie	☎ 462 05 02
Schweizer Rudolf, Ausmattstrasse 1	Physiotherapie	☎ 461 28 27



Reinhard Ott AG
Keramische Beläge
4132 Muttenz

Ihre Firma für:

Plättli Reparaturen
Plättli in Um- und
Neubauten

Zwinglistrasse 7
TEL. 461 65 11

Fabrikmattweg 13
Arlesheim
TEL. 702 11 60



Werner Kraft
Restaurant Murenberg

4416 Bubendorf Tel. 061/931 14 54

Mi + Do geschlossen
Sonntags durchgehend warme Küche

cilo
Bike SERVICE

*Wer besser fahren will,
kauft das 2-Rad
im Fachgeschäft!*



wälchli 2-Rad-Sport
4132 Muttenz
Telefon 061/461 35 77 Bahnhofstrasse 39

Alle 5 Stunden
ein Einbruch im Baselbiet!

«Bulli» Sicherheitstechnik



Wir schützen
Ihr Haus...

Verkauf und kostenlose Beratung in unserem Sicherheitszentrum (vis-à-vis Rennbahnklinik, beim Wachhund «Bulli»). Fachgerechte Montage bei Ihnen zu Hause.

HOLZBAU AG MUTTENZ
Tramstrasse 99
4132 MUTTENZ
Telefon 061/461 43 43, Fax 061/461 43 22

Kirchen und religiöse Gemeinschaften

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muttenz

Pfarramt: Pappelweg 28 ☎ 312 34 54

Pfarrer:

Roger Boerlin, Hauptstrasse 1 ☎ 461 52 25

Alfred Eglin, Chrischonastrasse 17 ☎ 461 36 11

Martina Müller, Schanzweg 38

Mirjam Tröster, Pappelweg 28

Diakon: Hansjörg Mathys, Feldrebenweg 12 ☎ 461 44 82

Sekretariat: Feldrebenweg 12 ☎ 461 44 88

Kirchenpflege: Erna Madörin, Burggasse 20 ☎ 461 30 14

Kirchgemeindehaus Feldreben: Feldrebenweg 14 ☎ 461 44 81

Kantorei St. Arbogast: Elisabeth Rudin-Schaffner, ☎ 461 14 19

Johann Brüderlin-Strasse 17

Gottesdienste:

Jeden Sonntag: 10.00 Uhr in der Dorfkirche
oder im Kirchgemeindehaus Feldreben

Kinderlehre für alle 4.-7.-Klässler

jeden Freitag Beinhaus, Dorfkirche, 17.00 Uhr

Publikationen der Kirchgemeinde:

Über die zahlreichen Arbeitskreise und über die besonderen Veranstaltungen informiert Sie das Spezialprogramm der Kirchgemeinde, das auch weitere Adressen enthält.

Die Veranstaltungen werden auch angezeigt im Kirchenzettel der «Basel-landschaftlichen Zeitung» (Samstagsausgabe). Zudem erscheint jeden Monat der «Kirchenbote», wo Sie Anzeigen und Berichte der Kirchgemeinde finden.

Römisch-katholische Kirchgemeinde Muttenz

Pfarrer: René Hügin, Tramstrasse 55 ☎ 461 33 80

Diakon: Werner Bachmann ☎ 461 33 80

Kirchenratspräsident: Dr. Heinrich Schön, Alpweg 11 ☎ 461 09 55

Katholischer Kirchenchor: Louis Waldmann, Breitestrasse 62 ☎ 461 18 93

Gottesdienste:

Sonntag:	10.15 Uhr	Eucharistiefeier
Montag:	17.30–18.10 Uhr	Rosenkranz
Dienstag:	19.15 Uhr	Eucharistiefeier
Donnerstag:	9.15 Uhr	Eucharistiefeier
Freitag:	9.15 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag:	18.00 Uhr	Vorabendmesse

Dienstag + Freitag:	7.30– 7.50 Uhr	Laudes
	18.00–18.20 Uhr	Vesper

Sommer Sonntag:	18.30 Uhr	Santa Messa
Winter Sonntag:	17.30 Uhr	Santa Messa

Über die Gottesdienste an den Wochentagen informiert Sie wöchentlich das Pfarrblatt, in dem Sie auch Orientierungen über pfarreiliche und regionale Anlässe, ausserkirchliche Veranstaltungen sowie über die katholischen Vereine und Gruppen finden.

Altevangelische Taufgesinnten-Gemeinde (Mennoniten)

St. Jakob-Strasse 132

☎ 461 53 19

Chrischona Gemeinde MuttENZ

Evangelische Freikirche, Breitestrasse 12

Gottesdienst: jeden Sonntag, 9.30 Uhr

☎ 461 54 50

Evangelisch-methodistische Kirche MuttENZ

Brühlweg 9

Pfarrer: Urs Rickenbacher, Birsfelden

☎ 461 00 84

☎ 311 35 86

Neuapostolische Kirche Schweiz

Sitz Zürich Gemeinde MuttENZ, In den WegscheidEN 11

Vorsteher: Peter Probst, Ringstrasse 57/8, 4106 Therwil

☎ 461 20 60

☎ 721 35 38

Jehovas Zeugen

Hinterzweienstrasse 79

☎ 461 96 60



Für weitere Veranstaltungen der genannten Kirchen und religiösen Gemeinschaften siehe Spezialprogramme, Organe der Gemeinschaften und Mitteilungen in der Tagespresse.

Kulturelles Leben

Kontaktadresse: Jacques Gysin
ausserhalb der Bürozeit

☎ 466 62 41
☎ 311 51 50

Museen

Ortsmuseum

Karl-Jauslin-Sammlung, Schulstrasse 15
nur zu Öffnungszeiten

☎ 461 81 82

Öffnungszeiten: 14.00–17.00 Uhr

jeden letzten Sonntag des Monats, ausser Juli und Dezember

Bauernhausmuseum

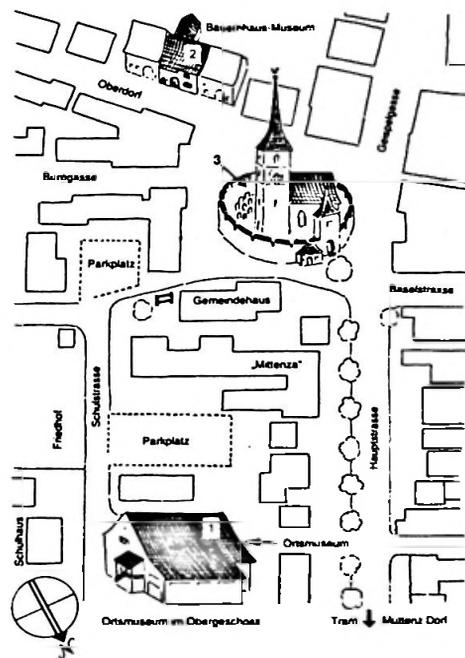
Oberdorf 4

nur zu Öffnungszeiten

☎ 461 83 19

Öffnungszeiten: 14.00–17.00 Uhr

jeden letzten Sonntag
der Monate April, Mai, Juni,
August, September, Oktober



1 Ortsmuseum, Schulstrasse 15

2 Bauernhaus-Museum

3 Sammlung historischer
Güter- und Grenzsteine im
Kirchhof



Motor-Garten-Geräte

E. Naldi

St. Jakob-Strasse 13
4132 Muttenz
Telefon 461 33 16



ABFALL- UND GARTENHÄCKSLER
mit Benzin- und Elektromotoren

Neu: Lagerverkauf

Hofackerstrasse 75
Mo-Fr 14.00-18.00 Uhr
Sa 9.00-12.00 Uhr

Hauslieferdienst
Verkauf ab Rampe
Mineralwasser
Bier
Wein
Spirituosen



Ihr Partner für Getränke

M. + M. Thommen

Grenzacherstrasse 5
Mo-Fr 7.30-12.30 Uhr
beim Bahnhof
4132 Muttenz
Telefon 061/461 23 42



monty's photo-lade

Andreas Montandon Hauptstrasse 61, Postfach 595, 4132 Muttenz
Telefon 061/462 09 09 Fax 061/462 09 10



RENAULT
AUTOS ZUM LEBEN



4132 Muttenz

Homburgerstrasse 9

DAIHATSU
DIE ALTERNATIVE.

Service und
Reparaturen
aller Marken

Telefon 061/461 33 50

Grenz- und Gütersteine im Kirchhof

Innenhof St. Arbogastkirche

Öffnungszeiten: täglich von 9.00–18.00 Uhr

Vermittlung von Führungen für Gruppen, auch ausserhalb
der Öffnungszeiten:

Jacques Gysin, Bauverwaltung, Kirchplatz 3
ausserhalb der Bürozeit

☎ 466 62 41

☎ 311 51 50



Bauernhausmuseum

Bücher und Kassettenausleihe

Bibliothek zum Chutz, Brühlweg 3

☎ 462 01 90

Konzerte

Siehe Veranstaltungsprogramm ARS Mittenza

Kursangebote

Siehe Zusammenstellung im «Pfiff» des Freiheit- und Erziehungszirkels (FEZ).
Regelmässige Mitteilungen auch im Muttener Anzeiger.

Ludothek

Mikado, Hauptstrasse 53

☎ 461 12 48

Volkstanz

Trachtengruppe
S. Gasser-Schenk, Lachmattstrasse 75

Muttentz
☎ 461 35 33



Ortsmuseum Muttentz, Bildersammlung

Freizeiteinrichtungen

Ferienpass

Während drei Wochen in den Sommerferien 1997 wird von den Gemeinden im Einzugsgebiet Basel und Umgebung für die Region Basel ein Ferienpass ausgestellt. Details werden rechtzeitig publiziert.

Jugendorganisationen

Jugendhaus Fabrik, Schulstrasse 11 ☎ 461 34 41

Ludothek

Mikado, Hauptstrasse 53 ☎ 461 12 48

Robinson-Spielplatz Hardacker ☎ 461 72 00

Weitere Details siehe Veranstaltungsprogramm «FEZ» (erscheint 1x jährlich) im «Pfiff».

Bibliothek

«zum Chutz», Brühlweg 3 ☎ 462 01 90

Jugendmusikschule

Hauptstrasse 2 ☎ 466 62 90

Eine Brille
von Horowitz, und
Sie sehen einmal
MuttENZ mit
anderen Augen

Horowitz Optik AG
Hauptstrasse 64, 4132 MuttENZ



klassisch

rassig

sportlich

praktisch

lässig

chic

modern

top

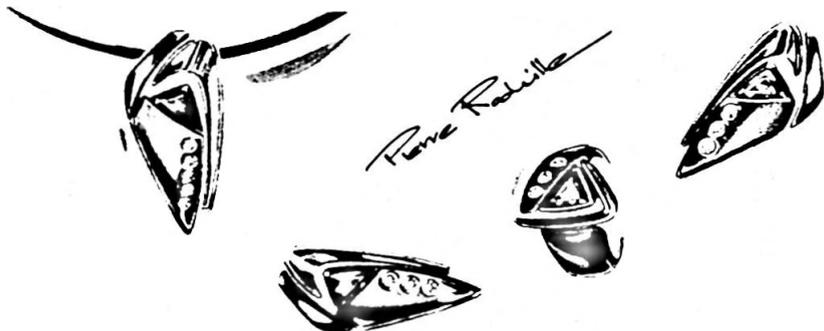
stöcklin lederwaren

Hauptstrasse 26
MuttENZ
Tel. 461 18 97

fisch

Fisch Gartenbau AG
Pfaffenmattweg 37
4132 MuttENZ
Telefon 061 461 10 08
Fax 061 461 18 82

Planen • Bauen • Pflegen



dürrenberger

UHREN & BIJOUTERIE

INH. R. + F. MAURONER-DÜRRENBERGER

HAUPTSTRASSE 62 MUTTENZ

TELEFON 061/461 42 20

Sportanlagen

Sportanlagen

Kriegacker, Gründenstrasse 32
Margelacker, Sandgrubenweg 10

☎ 461 83 23
☎ 461 72 05

Hallenbad

Baselstrasse 89
Café und Bar
Sauna

☎ 461 61 80
☎ 461 61 94
☎ 461 61 92

Fitness-Center

Atlas Sport & Fitness AG, Frohburgerstrasse 11

☎ 461 95 02

Schiessplatz

Lachmatt

☎ 821 62 70

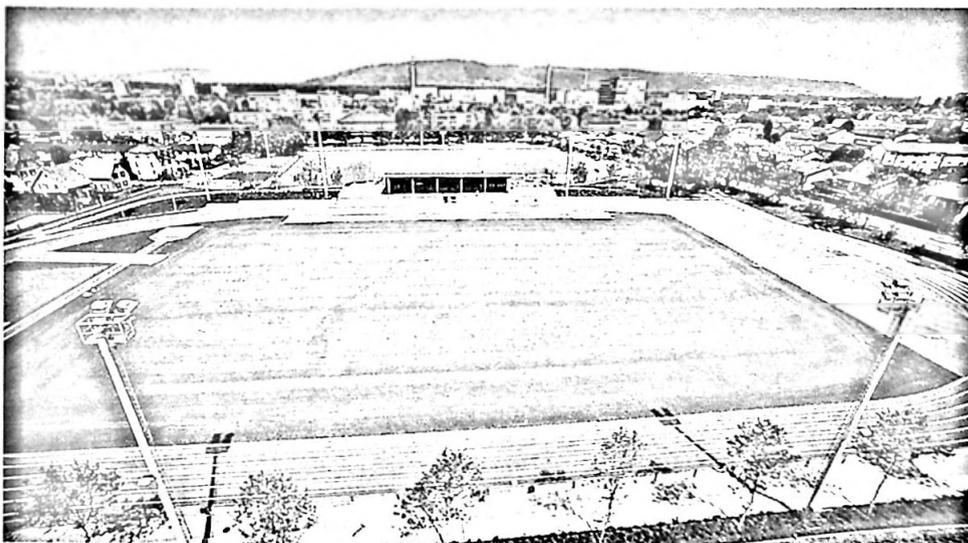
Vita Parcours und Finnenbahn, Fröscheneck

Finnenbahn in der Hard

Vermietung von kommunalen Turnhallen und Sportplätzen

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3

☎ 466 62 41



Sportanlage Margelacker

Vereine, Clubs, Parteien

Vereine, Clubs	(ohne Gewähr für die Richtigkeit der Adressen)
Akkordeon-Orchester MuttENZ Viktor Hofmann, Schweizeraustasse 40	☎ 311 17 16
Alphornggruppe Wartenberg Ernst Engist, Neusetzstrasse 14	☎ 461 17 97
Altersverein MuttENZ Eugen Weisser, Hauptstrasse 241, 4451 Wintersingen	☎ 971 87 86
Arbeiter-Schützenbund MuttENZ-Freidorf Alfred Schläppi, Rothausstrasse 61	☎ 461 28 23
Ars MittENZA Walter Gygli, Andlauerstrasse 3	☎ 461 60 06
Chorgemeinschaft «contrapunkt» Susanne Schärer, Germann-Suter-Strasse 3, 4053 Basel	☎ 271 09 15
Familiengartenverein Hanspeter Meier, Moosjurtenstrasse 33	☎ 461 02 10
Feuerwehrverein MuttENZ Peter Gaugler, Lachmattstrasse 55	☎ 461 29 91
Fussball-Club (siehe Sportverein MuttENZ)	
Katholische Frauengemeinschaft MuttENZ Elke Hegi, Rothbergstrasse 20	☎ 461 38 63
Frauenturnverein MuttENZ-Freidorf Silvia Stingelin, Kreuznagelweg 7	☎ 461 45 71
Frauenverein MuttENZ Silvia Sorg-Stucki, Rössligasse 6	☎ 462 02 54
Freunde von ARCO Silvia Westermann, Hauptstrasse 49	☎ 461 99 05
Fussballerchörli MuttENZ Stefan Jeck, Hupperstrasse 106, 4415 Lausen	☎ 921 29 72
Gartenbauverein MuttENZ Fritz Frey, Seeberstrasse 17	☎ 461 79 76
Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Andreas Nüesch, In den Wegscheiden 1	☎ 461 62 78
Gesellschaft pro Wartenberg Christian Frey-Döbelin, Rebgrasse 40	☎ 461 15 61

Gewerbeverein Muttentz Peter Bernard, Hauptstrasse 2	© 461 02 33
Guggenmuusig Schänzli-Fäger Beat Heimberg, Lachmattstrasse 19	© 461 74 13
Gymnastikgruppe Erika Waldmeier, Hauptstrasse 64	© 461 29 59
Heuwänder Muttentz (Guggenmuusig) Urs Aebersold, Rührbergstrasse 1	© 461 02 21
Hundesport Muttentz Martin Wüest, Hallenweg 6	© 462 09 31
IG Donnerbaum-Muttentz West Hans Brügger, Schweizeraustrasse 7	© 311 89 74
Jass- und Wanderfreunde Ruth Ammann, Habsburgerstrasse 2, 4310 Rheinfelden	© 831 22 86
Jodlerclub Muttentz Werner Brunner, Hinterzweienweg 8	© 461 22 03
Jugendmusik Muttentz Walter Stucki, Höhlebachweg 36/8	© 461 55 64
Jugendmusikschule Muttentz Elsy Weller, Käppelibodenweg 23	© 461 02 61
Kammer-Ensemble Farandole Anne-Käthi Zwygart, Gatternweg 42, 4125 Riehen	© 641 49 02
Kantorei St. Arbogast Elisabeth Rudin-Schaffner, Johann Brüderlin-Strasse 17	© 461 14 19
Katholischer Kirchenchor Muttentz Louis Waldmann-Enk, Breitestrasse 62	© 461 18 93
Kind in der Freiheit Peter Daeschler, Hieronimus Annoni-Strasse 20	© 461 54 94
KTV Muttentz Männerriege Josef Blättler, Rothbergstrasse 9	© 461 18 62
Kupplig-Schliffer-Club Muttentz Ernst Wüethrich, Schützenweg 7, 4133 Pratteln	© 821 89 42
Ludothekenverein Mikado Heidi Schaub-Wälchli, Brühlweg 51	© 461 12 48
Mädchenkunstturnen MKT Liestal Peter Frei, Hofackerstrasse 15, 4412 Nuglar	© 911 07 15

Männerchor Muttentz Romeo Hängartner, Wolfenseestrasse 10	☎ 461 65 76
Militärschiessverein Muttentz Bruno Waldmeier, Rebgrasse 8	☎ 461 27 71
Musikverein Muttentz Jakob Gutknecht, Burggasse 14	☎ 461 74 58
Naturfreunde Muttentz/Birsfelden Oskar Lei, Höhlebachweg 36	☎ 461 16 17
Notfunkcorps beider Basel, Muttentz Adriano Cattola, Unterwartweg 9	☎ 461 07 11
Ornithologische Gesellschaft Manfred Fischer, Heissgländstrasse 14	☎ 461 05 68
Pfadfinder Herzberg Ernst Birrer, Rainstrasse 4	☎ 461 38 68
Pistolen-Sektion SG Oscar Gschwind, Zehntenstrasse 52, 4133 Pratteln	☎ 821 77 32
Reformierte Kirchgemeinde Erna Madörin, Burggasse 20	☎ 461 30 14
Reitverein beider Basel, Sektion Wartenberg Werner Salathe, Gründenstrasse 17	☎ 461 05 79
Robinsonverein Robert Stocker, Homburgerstrasse 6	☎ 461 08 94
Röm.-kath. Kirchgemeinde Muttentz Heinrich Schön, Alpweg 11	☎ 461 09 55
Samariterverein Muttentz Helen Sutter, Johann Brüderlin-Strasse 10	☎ 461 62 22
Schachclub Muttentz Alex Häner, Pfaffenmattweg 7	☎ 461 15 90
Schule und Elternhaus, Ortsgruppe Muttentz Barbara Glättli-Dolanc, Lindenweg 17	☎ 461 44 43
Schützengesellschaft Muttentz Jürg Tschudin, Langmattstrasse 6	☎ 461 26 57
Schwingklub Muttentz Markus Brunner, Heissgländstrasse 26	☎ 461 97 31
Ski-Club Muttentz Willi Leu, Chüllerweg 15, 4453 Nussdorf	☎ 971 64 38

S.L.R.G., Sektion Muttentz Janine Zweifel-Mareuding, Gartenstrasse 16, 4415 Lausen	☎ 922 02 68
Sportschützen René Jost, Höhlebachweg 32/6	☎ 461 07 54
Sportverein Muttentz Roland Paolucci, Unterwartweg 51	☎ 461 07 88
Strassenhockey Club Muttentzer Tigers Raffael Grassi, Bruggmattweg 4, 4452 Itingen	☎ 971 64 31
SVKT Muttentz Silvia Handschin, Bahnhofstrasse 41	☎ 461 50 01
Tauchclub Neptun Nicolas Albrecht, Sissacherstrasse 7, 4460 Gelterkinden	☎ 981 22 24
Tennisclub Muttentz Peter Kiefer, Feldrebenweg 39	☎ 461 34 95
Theatergruppe Rattenfänger Mathis Reichel, Leimenstrasse 49, 4051 Basel	☎ 271 12 37
Tischtennis-Club TTC Rio Star Markus Lüthi, Bammertackerweg 14, 4105 Biel-Benken	☎ 721 78 88
Trachtengruppe Muttentz Susanne Gasser-Schenk, Lachmattstrasse 75	☎ 461 35 33
Turnverein Muttentz Balz Knobel, Sevogelstrasse 35	☎ 461 49 80
Verkehrsverein Muttentz Balz Knobel, Sevogelstrasse 35	☎ 461 39 46
Volksgesundheit Schweiz, Sektion Muttentz Annelies Grollimund, Schauenburgstrasse 6	☎ 461 00 78
Volleyball Doris Neuschäfer, Lutzertstrasse 40	☎ 461 94 57
Anne Horisberger, Gartenstrasse 9	☎ 461 02 57
Wageclique Gülle-Waggis Paul Zitterli, Kilchmattstrasse 1	
Wageclique Räbbli-Speuzer Erich Vogt, Kirschgartenstrasse 18	☎ 462 00 46
Wasserfahrverein Muttentz Hans Bürgin, Bahnhofstrasse 25	☎ 461 32 62

Politische Parteien und Organisationen

Christlichdemokratische Volkspartei Adolf Winter, Ober Brieschalden 10	☎ 461 18 10
Evangelische Volkspartei Theo Weller, Käppelibodenweg 23	☎ 461 02 61
Freisinnig-Demokratische Partei Hans-Rudolf Mühlemann, Breitestrasse 44	☎ 461 82 67
Schweizer Demokraten Franz Ammann, Bahnhofstrasse 56	☎ 461 64 15
Sozialdemokratische Partei Hanspeter Meier, Pfaffenmattweg 75	☎ 461 37 10
Schweizerische Volkspartei Willi Grollmund, Weiherstrasse 2	☎ 461 00 75
Team ck Jean-Marc Buttlinger, In der Dorfmat 3	☎ 461 09 93
Unabhängige Muttenz Philipp Herzog, Baselstrasse 46	☎ 461 32 50
Grüne Nicole Bossy, Hauptstrasse 67	☎ 461 58 63

IGOM

Die meisten der genannten Vereine haben sich zur Interessengemeinschaft der Muttenzer Ortsvereine (IGOM) zusammengeschlossen.

Kontaktadresse: Christoph Burri, Tubhusweg 18 ☎ 461 23 03

Veranstaltungskalender

Der Veranstaltungskalender wird durch die IGOM publiziert.



Angaben über die Übungs- und Trainingszeiten entnehmen Interessierte dem Muttenzer Anzeiger. Im Weiteren erteilen auch die Vereinspräsidentinnen und Vereinspräsidenten gerne Auskunft über ihre Angebote.

Markt in MuttENZ

- Frühlingsmarkt 1997: Mittwoch, 23. April 1997
Herbstmarkt 1997: Mittwoch, 26. November 1997
Frühlingsmarkt 1998: Mittwoch, 6. Mai 1998
Herbstmarkt 1998: Mittwoch, 25. November 1998

Organisation durch die Gemeindeverwaltung MuttENZ

Auskunft:	Hans-Rudolf Stoller	☎ 466 62 01
	Sonja Thomas	☎ 466 62 62
	Bernd Herbig	☎ 466 62 50

Der Marktplatz MuttENZ ist begehrt und stets – allein von der Nachfrage her gesehen – überbelegt. Müssen doch pro «Märt» im Schnitt 40–70 Absagen erteilt werden. Unsere beiden Märkte ziehen immer viele Leute an. Manchmal löst das Gedränge in der Hauptstrasse fast ein wenig «Morgestraichgefühl» aus. Man trifft sich, man plaudert, man hält Ausschau nach Schnäppchen, die vielen Verpflegungsmöglichkeiten laden zu Speis und Trank ein – es herrscht eben – oft bis in die späten Abendstunden – eine spezielle Ambience. Märkte sind auch heute nach wie vor zeitgemäss, wie das Beispiel MuttENZ zeigt.

COFIDATA AG
Buchhaltungen Revisionen

Damit Sie wissen, wo Sie stehen

Gartenstrasse 7, 4132 Muttenz

Tel. +41(0)61 467 98 00 Fax +41(0)61 467 98 09

COFIREP AG
Unternehmensberatungen

Damit Sie bestimmen, wohin Sie gehen

Gartenstrasse 7, 4132 Muttenz

Tel. +41(0)61 467 98 05 Fax +41(0)61 467 98 09

Bezirk und Kanton

Die meisten für Muttenz zuständigen Amtsstellen befinden sich in Arlesheim.

Bezirksbehörden

Bezirksschreiberei, Betreibungs- und Konkursamt,
Erbschaftsamt, Grundbuchamt, Notariat
Domplatz 9–13, 4144 Arlesheim

☎ 705 61 11
☎ 701 60 88

Statthalteramt

Kirchgasse 5, 4144 Arlesheim

☎ 705 61 61
☎ 701 79 48

Pikettbeamter
Natel 077/45 29 33

Wichtige kantonale Amtsstellen, die sich nicht in Muttenz befinden:

AHV und Familienausgleichskasse
Hauptstrasse 109, 4102 Binningen

☎ 425 25 25

Arbeitsamt und Arbeitslosenversicherung, KIGA
Bahnhofstrasse 32, 4133 Pratteln

☎ 826 77 77
☎ 826 77 88

Eichstätte, Fachstelle für Messwesen
Reinacherstrasse 115, 4142 Münchenstein

☎ 411 85 65

Einigungsamt
Bahnhofstrasse 32, 4133 Pratteln

☎ 826 77 77

Motorfahrzeugkontrolle

☎ 901 47 11

Ergolzstrasse 1, 4414 Füllinsdorf

☎ 901 72 15

Motorfahrzeug-Prüfstation
Reinacherstrasse 40, 4142 Münchenstein

☎ 416 46 46
☎ 416 47 40

Gerichte

Bezirksgericht ☎ 705 61 71
Domplatz 5, 4144 Arlesheim ☎ 701 97 06

Enteignungsgericht ☎ 925 57 83
Poststrasse 3 (Postgebäude), 4410 Liestal ☎ 925 51 11
☎ 925 69 67

Friedensrichteramt Muttenz/Birsfelden
Rita Zimmermann-Troxler, Hinterzweienstrasse 89 Natel 077/87 15 75

Jugendgericht, Strafgericht ☎ 925 57 77
Gerichtsgebäude, Bahnhofplatz 16, 4410 Liestal ☎ 925 57 78
☎ 925 69 63

Obergericht ☎ 925 57 96
Gerichtsgebäude, Bahnhofplatz 16, 4410 Liestal ☎ 925 57 64
☎ 925 69 64

Staatsanwaltschaft
Gerichtsgebäude, Bahnhofplatz 16, 4410 Liestal ☎ 925 57 89
☎ 925 69 74

Hotels, Restaurants, Pubs, Cafés

Auhafen	Auhafenstrasse 51, 4127 Birsfelden	☎ 313 03 42
Bahnhofbuffet	Bahnhofstrasse 67	☎ 461 29 29
Chemmi-Stube	Geispelgasse 3	☎ 461 14 44
Drehscheibe	Stegackerstrasse 20	☎ 461 41 41
Eintracht	Geispelgasse 2	☎ 461 10 18
zwischen de Gleis, Wagenrep. SBB	Rothausstrasse 45	☎ 461 24 04
Jägerstübli	Baselstrasse 14	☎ 461 12 61
Kaffikännli	Im Brüggli 3	☎ 461 69 66
Kegel-Center	Rössligasse 1	☎ 461 36 55
Kongresszentrum Hotel Mittenza	Hauptstrasse 4	☎ 461 06 06
Lutzert Da Franco	Lutzertstrasse 38	☎ 461 08 89
Nelson Pub	Bahnhofstrasse 60	☎ 461 66 00
Pisco	Jakob-Eglin-Strasse 3	☎ 461 60 40
Pizzeria Bianca	St. Jakob-Strasse 116	☎ 461 68 68
Rangierbahnhof		☎ 461 52 58
Rebstock	Kirchplatz 7	☎ 461 04 60
Reiterstadion Schänzli	St. Jakob-Strasse	☎ 311 46 64
Reize's Weinstube	Rössligasse 1	☎ 461 60 11
Rennbahn	St. Jakob-Strasse 106	☎ 461 74 75
Römerburg		☎ 461 07 70
Salmen	Hauptstrasse 21	☎ 461 10 27
Schänzli	Birsstrasse 19	☎ 311 62 00
Schützenhaus	Baselstrasse 87	☎ 461 12 54
Scotch-Club	Baselstrasse 1	☎ 461 11 40
Stadion	St. Jakob-Strasse 161	☎ 312 20 40
Waldhaus	4127 Birsfelden	☎ 313 00 11
Wartenberg	Kirchplatz 14	☎ 461 61 13
Wirtschaft zur Waage	Hauptstrasse 22	☎ 461 81 81
Wirtshaus zum Schlüssel	Burggasse 2	☎ 461 90 41

Öffentlicher Verkehr

Im internationalen Güterverkehr der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) nimmt Basel eine dominierende Stellung ein: hier werden rund zwei Drittel des Import- und Exportverkehrs der SBB und vier Fünftel des Transitverkehrs abgewickelt. Der «Rangierbahnhof Basel SBB RB», so der offizielle Titel, ist die grösste Rangieranlage der Schweiz – er liegt auf dem «Muttenser Feld».

Der Rangierbahnhof Muttens ist nicht nur von seiner Ausdehnung (4,2 km lang, 400 m breit) ein Grossbetrieb, hier arbeiten rund 700 Menschen. Sie sind rund um die Uhr im Einsatz: in der Betriebsleitung, im Rangierdienst, in den Stellwerken, im Unterhalt von Anlagen und Fahrleitungen, in der Wagenreparatur, in der Administration, z. B. bei der Kontrolle und Bearbeitung von Frachtpapieren usw. Neben dem SBB-Personal sind hier Angehörige der französischen Staatsbahnen (SNCF) und der deutschen Bundesbahnen (DB), der schweizerisch-französischen Zollverwaltung sowie von Speditionsfirmen tätig.

Auf dem Muttenser Feld werden eigentlich zwei Rangierbahnhöfe richtungsgetreunt und nach unterschiedlichen Konzepten betrieben. Der RB Muttens 1, in den Jahren 1927–1932 sukzessive in Betrieb genommen, ist ein sogenannter Flachbahnhof mit Ablaufberg, in welchem die Güterzüge in der Verkehrsrichtung Ausland–Schweiz bzw. Nord–Süd zerlegt und neu zusammengestellt werden. Der RB Muttens 2, seit 1976 in Betrieb, ist ein sogenannter Gefällsbahnhof, in welchem auf schiefer Ebene die Güterzüge Schweiz–Ausland bzw. Süd–Nord dank Computertechnik weitgehend automatisch ohne Einsatz von Rangierlokomotiven «bearbeitet» werden. Hier steuern und überwachen Prozessrechner die Zerlegung der Züge. Automatisierte Mess-, Brems- und Fördereinrichtungen entbinden den Menschen von eintönigen und teilweise nicht ungefährlichen Arbeiten. Im Kommandoraum der Stellwerke bedienen die Fahrdienstleiter und Ablaufmeister die umfassenden Computeranlagen und Sicherungseinrichtungen. Auf Panoramatafeln und Bildschirmen verfolgen sie alle angeordneten Vorgänge.

Dieses Grossunternehmen RB Muttens wird von einem besonderen Bahnhofsvorstand geleitet. Er «herrscht» nicht nur über mehr als 150 km Geleise, 680 Signale und 480 Weichen, er kennt auch alle technischen und personellen Probleme dieses Grossbetriebs, auch in der heutigen Zeit des schwierigen Arbeitsmarktes.

Tram BLT Linie 14

Autobus BLT Linie 63

Lutzert–Schulzentrum Kriegacker–Bahnhof–Hauptstrasse–Hallenbad–Sportanlage Margelacker

BLT Baselland Transport AG, Grenzweg 1, 4104 Oberwil

© 406 11 11

Einige Ausflugstips

Neben den Vogelschutzgebieten in der Hard und an der Birs sowie dem Rothallenweiher und einem Gebiet in den Eselhalden wird in Muttenz im wesentlichen ein Gebiet nach Grundsätzen des Naturschutzes gepflegt: der Sulzchopf. In der ehemaligen Grube existiert eine überaus wertvolle Pflanzen- und Tiergemeinschaft. Diese hat kantonale Bedeutung und so hat der Regierungsrat 1972 die Grube in das Inventar der geschützten Landschaft aufgenommen. Mittlerweile ist vom Kanton aus ein Schutz- und Pflegekonzept erarbeitet und eingeleitet worden. Oberstes Ziel ist es, die licht- und wärmebedürftigen Arten zu erhalten und durch regelmässiges Auslichten der Föhren diese Standortqualität zu beizubehalten.

Wer der Banntagsteilnehmer hätte gedacht, dass unmittelbar unter dem Festplatz über 200 verschiedene Pflanzenarten vorkommen und sich viele Tierarten, namentlich Eidechsen und – zumindest früher – Giftschlangen tummeln?

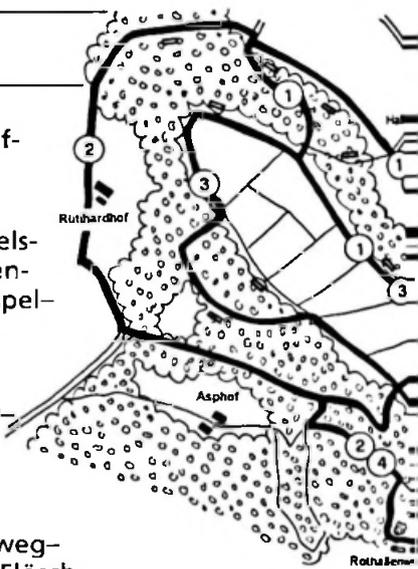
Alte Flurnamen sagen vieles aus über den Zustand von Natur und Landschaft in früherer Zeit. Beispiele aus Muttenz: Baumgartenweg, Moosjurtenstrasse, Dürrrain oder eben Fröscheneegg. Im Fröscheneegg waren mit Sicherheit feuchte Matten häufig, vielleicht waren auch kleine Tümpel oder Wassergräben vorhanden. Auf jeden Fall bestand ein intakter Lebensraum für Amphibien; das nächtliche Konzert im Frühjahr muss unüberhörbar gewesen sein. Ältere Muttenzerinnen und Muttenzer erzählen sogar noch von Störchen, die im Fröscheneegg auf die Jagd gingen. Irgendwann verstummte das Amphibien-Konzert, die Störche zogen ab. Für immer?

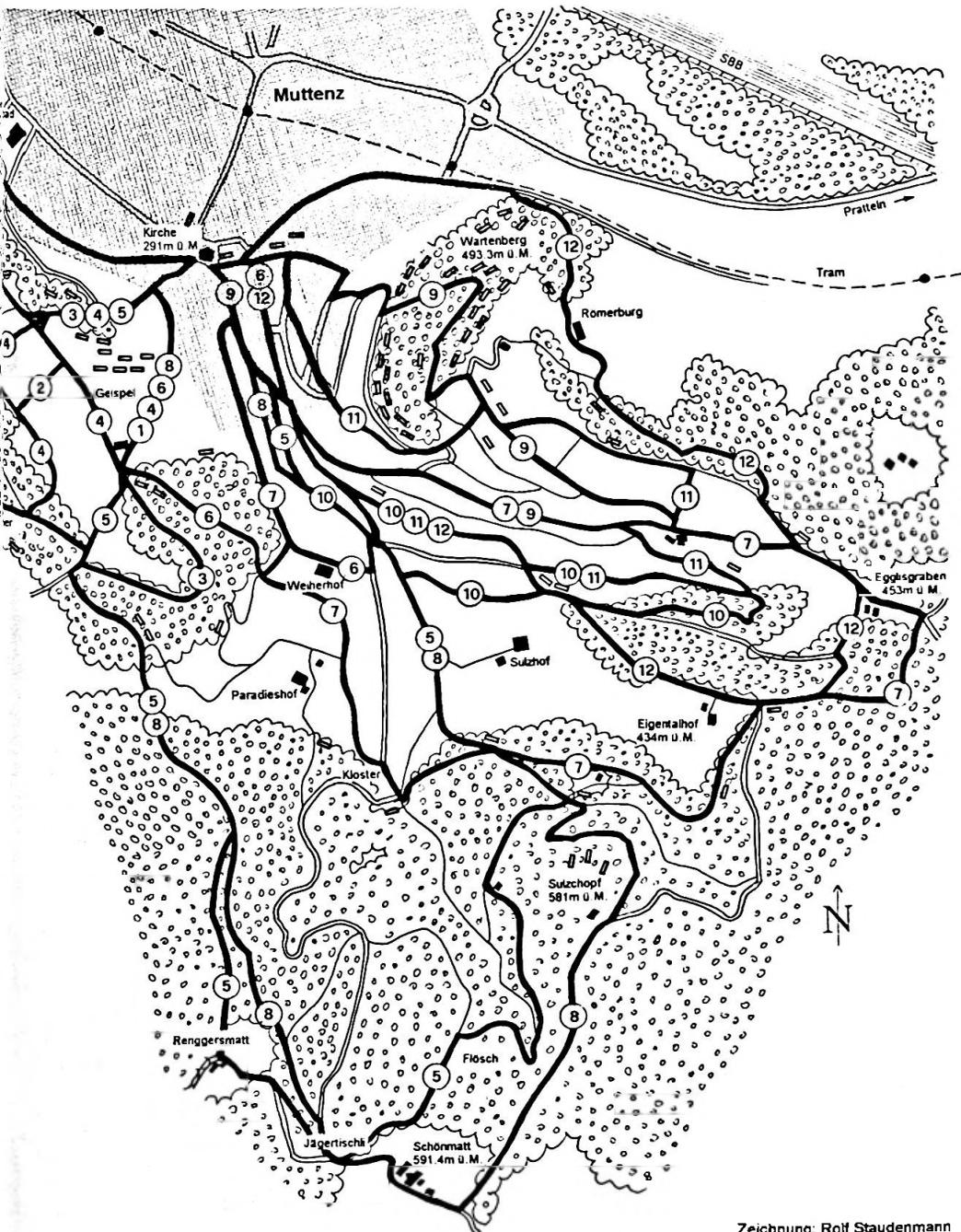
Zum Glück nicht. Ganz in der Nähe haben Frösche und Kröten im Stettbrunnen einen neuen Platz gefunden. Dank der Quartierplanung, die verdichtetes Bauen ermöglichte, wurde Platz frei für die Anlage eines Laichbiotops. Die Natur wurde dadurch in die Siedlung geholt; Stettbrunner Kinder wissen demnach, wie Laich, Rossköpfe und die ganz kleinen Fröschelein aussehen.

Muttenz bietet mit diesem kleinen Natureinblick viele interessante Wandermöglichkeiten. Eine spezielle Karte wird vom Verkehrsverein herausgegeben.

Wanderungen um Muttenz

- ① 1 Std. Pfaffenmattweg–Fröscheneckweg–Schafweg–Lehmgrabenweg–Geispel–Kirche
- ② 1½ Std. Pfaffenmattweg–Fröscheneckweg–Fröscheneckrainweg–Rütihardhof–Teufelgrabenschlucht–Rothallenweg–Rothallenweiher–Arlesheimerweg–Auf dem Geispel–Geispelgasse–Kirche
- ③ 1½ Std. Geispelgasse–Rund um die Rütihard
- ④ 1 Std. Geispelgasse–Aspweg–Rothallenweiher–Arlesheimerweg–Auf dem Geispel–Grutweg–Kirche
- ⑤ 2½ Std. Geispelgasse–Musterplatz–Auf dem Geispel–Grutweg–Eselhallen–Langholzweg–Renggersmatt–Schönmatt–Jägertischli–Flösch–Felsenweg–Waldstegenhütte–Sulzgasse–Madilohstrasse–Weiher–Kirche
- ⑥ 1 Std. Geispelgasse–Grutweg–Geispelhof–Dürrainweg–Wolfensee–Weiherhof–Engentalstrasse–Grendelmattweg–Weinhagstrasse–Rebgasse–Burggasse–Kirche
- ⑦ 2½ Std. Oberdorf–Hüslimattstrasse–Alter Paradiesweg–Paradiesstrasse–Kloster–Flösch–Sulzweg–Unter Sulzweg–Ewigkeitstrasse–Egglisgraben–Schauenburgstrasse–Kirche
- ⑧ 2½ Std. Oberdorf–Gempengasse–Mühlackerstrasse–Madilohstrasse–Sulzgasse–Sulzgrubenweg–Eigentalsstrasse–Schönmatt–Winterhalde–Eselhallen–Grutweg–Geispelgasse–Kirche
- ⑨ 1½ Std. Oberdorf–Gempengasse–Schauenburgstrasse–Zinggibrunn–Höhenstrasse–Mittlerer Ruinenweg–Hintere Ruine–Mittlere Ruine–Vordere Ruine–Vorderwartenberg–Burghaldenstrasse–Burggasse–Kirche
- ⑩ 1¼ Std. Oberdorf–Rebgasse–Weinhag–Lättenstrasse–Zinggibrunngrabenstrasse–Rietmattbächli–Weiher–Kirche
- ⑪ 1¾ Std. Oberdorf–Rebgasse–Weinhag–Lättenstrasse–Zinggibrunngrabenstrasse–Schauenburgstrasse–Zinggibrunn–Sengelweg–Burghaldenstrasse–Hallenweg–Burggasse–Kirche
- ⑫ 1¾ Std. Burggasse–Breiteweg–Römerburg–Wartenbergstrasse–Laahallenweg–Egglisgraben–Ewigkeitsstrasse–Eigentalsstrasse–Lättenstrasse–Weinhagstrasse–Rebgasse–Burggasse–Kirche





Zeichnung: Rolf Staudenmann

1997

	Januar					Februar					März					
Woche	1	2	3	4	5	5	6	7	8	9	9	10	11	12	13	14
Montag		6	13	20	27		3	10	17	24		3	10	17	24	31
Dienstag		7	14	21	28		4	11	18	25		4	11	18	25	
Mittwoch	1	8	15	22	29		5	12	19	26		5	12	19	26	
Donnerstag	2	9	16	23	30		6	13	20	27		6	13	20	27	
Freitag	3	10	17	24	31		7	14	21	28		7	14	21	28	
Samstag	4	11	18	25		1	8	15	22		1	8	15	22	29	

	April					Mai					Juni								
Woche	14	15	16	17	18	18	19	20	21	22	22	23	24	25	26	27			
Montag			7	14	21	28			5	12	19	26			2	9	16	23	30
Dienstag	1	8	15	22	29			6	13	20	27			3	10	17	24		
Mittwoch	2	9	16	23	30			7	14	21	28			4	11	18	25		
Donnerstag	3	10	17	24		1	8	15	22	29			5	12	19	26			
Freitag	4	11	18	25		2	9	16	23	30			6	13	20	27			
Samstag	5	12	19	26		3	10	17	24	31			7	14	21	28			

	Juli					August					September								
Woche	27	28	29	30	31	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40				
Montag			7	14	21	28			4	11	18	25			1	8	15	22	29
Dienstag	1	8	15	22	29			5	12	19	26			2	9	16	23	30	
Mittwoch	2	9	16	23	30			6	13	20	27			3	10	17	24		
Donnerstag	3	10	17	24	31			7	14	21	28			4	11	18	25		
Freitag	4	11	18	25		1	8	15	22	29			5	12	19	26			
Samstag	5	12	19	26		2	9	16	23	30			6	13	20	27			

	Oktober					November					Dezember								
Woche	40	41	42	43	44	44	45	46	47	48	49	50	51	52	1				
Montag			6	13	20	27			3	10	17	24			1	8	15	22	29
Dienstag			7	14	21	28			4	11	18	25			2	9	16	23	30
Mittwoch	1	8	15	22	29			5	12	19	26			3	10	17	24	31	
Donnerstag	2	9	16	23	30			6	13	20	27			4	11	18	25		
Freitag	3	10	17	24	31			7	14	21	28			5	12	19	26		
Samstag	4	11	18	25		1	8	15	22	29			6	13	20	27			
Sonntag	5	12	19	26		2	9	16	23	30			7	14	21	28			

1998

	Januar					Februar					März					
Woche	1	2	3	4	5	5	6	7	8	9	9	10	11	12	13	14
Montag		5	12	19	26		2	9	16	23		2	9	16	23	30
Dienstag		6	13	20	27		3	10	17	24		3	10	17	24	31
Mittwoch		7	14	21	28		4	11	18	25		4	11	18	25	
Donnerstag	1	8	15	22	29		5	12	19	26		5	12	19	26	
Freitag	2	9	16	23	30		6	13	20	27		6	13	20	27	
Samstag	3	10	17	24	31		7	14	21	28		7	14	21	28	

	April					Mai					Juni					
Woche	14	15	16	17	18	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	
Montag		6	13	20	27		4	11	18	25		1	8	15	22	29
Dienstag		7	14	21	28		5	12	19	26		2	9	16	23	30
Mittwoch	1	8	15	22	29		6	13	20	27		3	10	17	24	
Donnerstag	2	9	16	23	30		7	14	21	28		4	11	18	25	
Freitag	3	10	17	24		1	8	15	22	29		5	12	19	26	
Samstag	4	11	18	25		2	9	16	23	30		6	13	20	27	

	Juli					August						September					
Woche	27	28	29	30	31	31	32	33	34	35	36	36	37	38	39	40	
Montag		6	13	20	27		3	10	17	24	31		7	14	21	28	
Dienstag		7	14	21	28		4	11	18	25			1	8	15	22	29
Mittwoch	1	8	15	22	29		5	12	19	26			2	9	16	23	30
Donnerstag	2	9	16	23	30		6	13	20	27			3	10	17	24	
Freitag	3	10	17	24	31		7	14	21	28			4	11	18	25	
Samstag	4	11	18	25		1	8	15	22	29			5	12	19	26	

	Oktober					November						Dezember					
Woche	40	41	42	43	44	44	45	46	47	48	49	49	50	51	52	53	
Montag		5	12	19	26		2	9	16	23	30		7	14	21	28	
Dienstag		6	13	20	27		3	10	17	24			1	8	15	22	29
Mittwoch		7	14	21	28		4	11	18	25			2	9	16	23	30
Donnerstag	1	8	15	22	29		5	12	19	26			3	10	17	24	31
Freitag	2	9	16	23	30		6	13	20	27			4	11	18	25	
Samstag	3	10	17	24	31		7	14	21	28			5	12	19	26	
Sonntag	4	11	18	25		1	8	15	22	29			6	13	20	27	

ofa

*Liestal disponiert Ihre Inserate
in alle
Tageszeitungen und Fachzeitschriften.
Rufen Sie uns an!*

ofa

*ofa Orell Füssli Werbe AG, Rheinstrasse 3, 4410 Liestal
Telefon 061/921 00 22, Telefax 061/921 45 72*

Inserentenliste

Aebin Fahrschule	Hofackerstrasse 3a	4132 MuttENZ
AGEBA Treuhand AG	Hauptstrasse 55	4132 MuttENZ
Allpack AG	Hofackerstrasse 12	4132 MuttENZ
Allemann, Gebrüder F.+P.	Gartenstrasse 71	4132 MuttENZ
Basellandschaftliche Kantonalbank	Rheinstrasse 7	4410 Liestal
Baumann & Co.	Baselstrasse 19	4132 MuttENZ
Bauhaus MuttENZ	Bizenstrasse 3	4132 MuttENZ
Bell AG	Hauptstrasse 66	4132 MuttENZ
Blum Jürgen	Brügglimattstrasse 2	4132 MuttENZ
Cofidata AG/Cofirep AG	Gartenstrasse 7	4132 MuttENZ
Coop Bildungszentrum	Seminarstrasse 12-22	4132 MuttENZ
Domino Möbel AG	Homburgerstrasse 24	4132 MuttENZ
Dürrenberger, Uhren, Bijouterie	Hauptstrasse 62	4132 MuttENZ
Erni AG	St. Jakob-Strasse 116	4132 MuttENZ
Fisch Gartenbau	Pfaffenmattweg 37	4132 MuttENZ
Gallati Pietro GmbH	Hauptstrasse 79	4132 MuttENZ
Garage Stocker	Homburgerstrasse 9	4132 MuttENZ
Grollimund AG	Junkermattstrasse 8	4132 MuttENZ
Hochuli AG, Druckerei	St. Jakob-Strasse 8	4132 MuttENZ
Hausamann & Lienin	Hauptstrasse 7	4132 MuttENZ
Holzbau AG MuttENZ	Tramstrasse 99	4132 MuttENZ
Honegger Reinigungen AG	St. Jakob-Strasse 43	4132 MuttENZ
Horowitz Optik AG	Hauptstrasse 64	4132 MuttENZ
Imhof, Uhren Bijouterie Optik	Hauptstrasse 95	4132 MuttENZ
Kosmetik Jouvence	Hauptstrasse 64	4132 MuttENZ
Kraft Werner, Rest. Murenberg	Krummackerstrasse 4	4416 Bubendorf
Monty's Photo-Lade	Hauptstrasse 61	4132 MuttENZ
Munz Renato	Hauptstrasse 59	4132 MuttENZ
MuttENZer Anzeiger	St. Jakob-Strasse 8	4132 MuttENZ
Naldi E.	St. Jakob-Strasse 13	4132 MuttENZ

ofa Orell Füssli Werbe AG Ott Reinhard, AG	Rheinstrasse 3 Fabrikmattweg 13	4410 Liestal 4144 Arlesheim
Rallye Garage Pfenninger & Gysin Rössli Apotheke	Kriegackerstrasse 18 Hauptstrasse 54	4132 MuttENZ 4132 MuttENZ
Schenk AG, E., Heizöl Stebler, Muldenservice Stöcklin Lederwaren Suter Metallhandwerk AG	Marschalkenstrasse 10 Frohburgerstrasse 15 Hauptstrasse 26 Herrenmattstrasse	4132 MuttENZ 4132 MuttENZ 4132 MuttENZ 4132 MuttENZ
Thommen M.+M. Traudler Laros AG, Storenfabrik	Grenzacherstrasse 5 MuttENZerstrasse 125	4132 MuttENZ 4133 Pratteln
Wälchli, 2-Rad-Sport Wenk Badelux GmbH Wild Dr. & Co. AG Woertz	Bahnhofstrasse 39 Reichensteinerstrasse 5 Hofackerstrasse 15 Hofackerstrasse 47	4132 MuttENZ 4132 MuttENZ 4132 MuttENZ 4132 MuttENZ
Ziegler Brot AG Zur Spule, R. Kohler	Hauptstrasse 66 Hauptstrasse 22	4132 MuttENZ 4132 MuttENZ

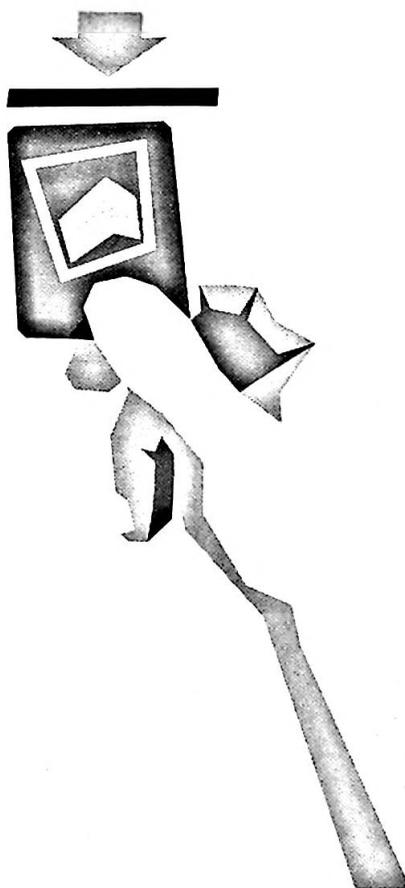
Satz und Druck;
Texte / Redaktion:
Insertatenverkauf:

Druckerei Hochuli AG, MuttENZ
Gemeindeverwaltung MuttENZ
ofa Orell Füssli Werbe AG, Liestal

© 1997 ofa Orell Füssli Werbe AG, Liestal, alle Rechte vorbehalten

Service around the clock!

Mit der ec-Karte, EUROCARD/
MasterCard oder unserer kosten-
losen Blitzkassenkarte können Sie
rund um die Uhr Bargeld beziehen.



Notrufe

Apotheken-Notfalldienst	Natel 077/74 57 46
Blindgänger-Meldezentrale	☎ 111
Elektro-Notruf	☎ 155 15 40
Feuerwehr	☎ 118
Kantonsspital Basel	☎ 265 25 25
Kantonsspital Bruderholz	☎ 421 21 21
Kantonsspital Liestal	☎ 925 25 25
Medizinischer Notfalldienst	☎ 261 15 15
Polizei	☎ 117
Rettungsflugwacht	☎ 1414
Sanität	☎ 144
Tierarzt, Josef Meszaros	☎ 461 33 43
Tierspital Dr. Christoph Uehlinger, 4142 Münchenstein	☎ 331 15 15
Vergiftungen	☎ 01/251 51 51

Suter Metallhandwerk AG



*Wir planen und realisieren vom **Schuhkratzeisen** bis zum **Wintergarten** alle **Metallbauarbeiten***

4132 Muttenz • Herrenmattstrasse • Telefon 061/461 07 11 • Fax 061/461 08 46



Was
haben
sie
gemeinsam?

Einen guten
Coiffeur!

Probieren Sie
unseren Salon doch
einfach aus und
lassen Sie sich
rundherum
verwöhnen!

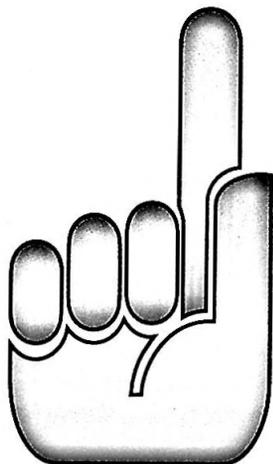
Unser oberstes Ziel ist es, angenehmste Friseuratmosphäre für unsere Kunden zu schaffen. Denn gerade in einer schnelllebigen, hektischen Zeit, wie der unseren, ist es wichtig, sich für die schönen Dinge im Leben Zeit zu nehmen. Deshalb bieten wir vom Salon Coiffure Pietro Gallati unseren Kunden zusätzlich zu unseren Dienstleistungen:

- Professionelle Typberatung
- Make up - Conception
- Farbberatung
- Manucure
- Aktuellste Trendhaarschnitte natürlich auch für Herren
- Freundlichen Service und angenehmstes Ambiente
- Individuelle Beratung
- Beste fachliche Leistung durch ständige Weiterbildung
- Neueste Dauerwelltechniken
- Neueste Strähnentechiken
- Shampoo + Kuren auf Naturbasis

COIFFURE 
pietro gallati GmbH

Für Damen & Herren 4132 Mulfenz Hauptstrasse 79
Tel.-Nr.: 061/461 33 61 Fax-Nr.: 061/461 35 75

alles aus einer Hand



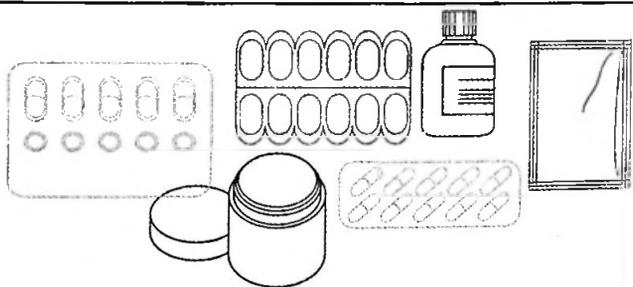
Druckerei **Hochuli** AG

- Satz/DTP
- Fotolithos
- Belichtungen
- Offsetdruck
- Weiterverarbeitung
- Versand

4132 Muttenz
St. Jakob-Strasse 8

Telefon 061/461 55 00
Telefax 061/461 55 91

allpack



Die Allpack AG bietet seit 1971 als Lohnverpacker der Pharma-, Kosmetik- und Lebensmittelbranche eine breite Angebotspalette. Abgefüllt wird in Durchdrückpackungen, Siegelrandbeutel, Flaschen, Kunststoffdosen, Aluminiumtuben, Faltschachteln, etc. Die Nutzung des Allpack-Vollservice von der Idee bis hin zum fertigen Produkt, dessen Lagerung und Distribution, als Ganzes oder als eine beliebige Anzahl Teilaufgaben, ist zeit- und kostensparend.

Allpack AG

Hofackerstrasse 12, 4132 Muttenz 1, Tel. 461 28 30, Fax 461 52 40

Notizen von K. Jauslin

Blätter eingeordnet

Zus. Nr. 1317 (nicht im Concord; bei Landschützen-Abteilungen)

Leitung, den 5ten Febr. 1892

Geliebter Herr Müller!

Hier die Notizen.

Kostümbildnungen von der Bundesfeier in Schwiz

173 Stück

I Gruppe Karl der Kühne und sein Volk 47 Blätter

II " Die Eidgenossen und ihr Volk mit ihren Abteilungen 40 Blätter

III Schultzeiß Wengi von Solothurn 40 Blätter
(Soldaten und Bürger)

IV Stanz 46 Blätter

hw. Nr. 2068

„Da hilft nicht ~~bitte~~ ^{eidles} Klagen
von Kunstverständigen Freund
doch thut der Kopf regeln ?
vor manchem eidleu Tod.“

Juv. Nr. 1918

München, den 27. Febr. 1882

Geliebter Herr!

Leider frische ich keine Zeit im Augenblicke nach Basel zu kommen, da ich für den historischen Auszug in Bonn sehr im Augenblicke zusammen bin. Wenn es dem Friedrich-Ball nur ein oder zwei Figuren zu machen geben würde, oder man mit der Zeichnung arbeiten könnte, so wäre's möglich, das ich annehmen würde. Ich bitte nur genau zu schreiben was es für eine Zeichnung sein soll."

Zw. Nr. 1946

„Donach d. 1. Jänner 1886

Freund Jaeschke, Muttenz

Bitte dir mit, daß ich die Müllerstein's besuchen werde.
Da ich die Stelle selber treffen (am treffen) ~~kannte~~, so bitte ich dich
mit ungefähr drei Zeit zu bestimmen wann du zu Hause
bist.

Mein herzlichste Glückwunsch
zum neuen Jahr.

Louis Len, Dekorationsmaler
Donach

Inv. Nr. 1944

„Notiz : Der Bart ist zu kurz und zu schp.

Ich glaube der Kopf sollte nach der
Jägerphotographie gemacht werden.“

Two. Nr. 2043

Und wenn ich sitz im Zimmer
im stillen Kämmerlein
da kommt der Todt ganz
leix
dort saß ich zu Thier wein
Es hatte der Geselle
Ein Kleid sich angezogen
Nun samt
Als grüß zum Tanzen

Zus. Nr. 2044 Brief von Ky

.Ruffenz dem 12^{ten} Mai ~~1891~~ 1891

geehrtester Herr Bommer (?)!

Wann ich mit der Arbeit fertig werde kann ich
nicht bestimmt sagen, da die Sache nicht sein will.
hoffend bis in vierzehn Tagen alles zu fertigen."

Juv. Nr. 1923

(Februar 1882)

Geehrter Herr Vorsteher!

Schulwagen nicht besorgen, kommt mit Laufen
nach Entenst, bitte sich zu bemühen deswegen.
Freut mich, daß die Arbeit gefällt, Sie zu fördern
sind damit! Bei Grund, soll in Basel Stadt-
kassino Ball spielen, große Elise, freut mich,
mache jedoch nicht, kann nicht! Freut mich,
freut mich alles, Bei Grund gemalte Kostüme
folgen Adje!

Tw. Nr. 1924

München, den 27. Febr. 1882

Geehrtester Herr!

Schulwagen bestellt und das ganze neue
Programm. Ich bitte nur da man mit
..... vom Kase zu bleiben".

Jhu. Nr. 1906

"Denn will ich Nutzen will ich schaffen
bis es ein Ende mit erreicht
es wird dem Jansin keine Salzen
Verstehen Bilder sich zu machen".

Ino. Nr. 1603

kaum zu entziffern

Thw. Nr. 1602

Früher einst auf Reichenstein
zu später Abendstunde
Es war so heimlich hier allein
zu schauen in die Runde

Auch hier war einst gestanden
Ein Schloss so hoch und hier
Das glänzt in weißen Landen
Wohl schaute es lieblich.

Nun liegt es darnieder
Das Schloss aus alter Zeit
Auch niemand kann es wieder (?)
Dahin sind Freud und Leid

Was könnte einst so leicht
war (?) Karfen Saitenlang
Aundbarer Weise
Aund stiller Klirrensang

Und lock schöne Lieber
aus eurer Tränlein Grund
Und starker Ritter
. . . . sehen in die Grund

Dah statt der locken Lieber
Und prähen & Feindesang
Kürten die Frauen wieder
Vor Morden und Raubklang.

was.

Jlwo. Nr. 1543

„Die Verlobung dieses Brautpaares ist auf ewig / gefallen.

Nur Gebete sollen im Finstern / unter Langwoods Thränen werden“

Jus. Nr. 1601

„ Steh ich im Feld,
Kern ist die Welt,
Bist ich nicht Ofizir
Bist ich doch Grenadir
Steh ich im dem Feld immer
Weiß nicht was besser ist
Gucke ins Feld,
„ „ „

Juw. Nr. 1600

„Schwäbisch am Turmgersten“

1 Raphael

2. Paul Potter

2 Murillo

3 van der Kolk

1 Angelo

1 Leonardo da Vinci

2 Delacroix

1. ?

3 Disteli

2 Rafel

1 ?

1 ?

Holbein

Johann Kraus

Basel den 13 Februar 1885

„Werk Herr Janssen

Von dem Kleinbasler habe noch keinen bestimmten
Bericht, ich glaube fast es ist das Beste man läßt
sie aus da der ganze Bogen doch voll anderer Sachen
ist, ich werde Ihnen Aborgen wieder weiteres Material
willeidit alles ersenden können

~~Ich~~ mit freundlichem Gruss

Ihr ergebener

Müller Lth. "

Nr. 2874
eingetragen in S 14

K. Janssen au ?

„Kunze den 4^{ten} Februar 1884

Geliebtester Herr!

Wenn Sie wieder wie früher Holzzeichnungen,
geschichtliche Kompositionen zu Gedichten oder so
wünschen, so hätte ich Zeit dazu und wäre
mit Tinten bereit sie zu machen.“

Mu. Nr. 2884

K. J. an?

in 514 eingedreht

„Kunstk. den 16 Februar 1884

Geliebter Herr!

Ich war bis vorgestern seit zwei Monat in Stuttgart um Studien zu
einem Bilde zu machen (Jasolin und Medea), kaum vorgestern hier
zu Hause angelangt, uebergaben mir meine Leute vom geliebten
Auftrag, den ich sofort zu machen mich denn auch anschickte.
Kaum davon kaltem Dasein Karren und gab mir den
Auftrag bis in 8 1/2 Tagen ein Fastnachts Album oder Blatt zu
Zeichnen, heute kalen die Nachricht, das ich zum Preisrichter
für die besten Münze gewählt worden ~~bin~~ sei, es sind
nemlich 1400 francen für drei besten Dinge ausgesetzt, soll
heute schon in eine Sitzung und nächste Woche wieder, "

mitenza

Eröffnet im November 1970

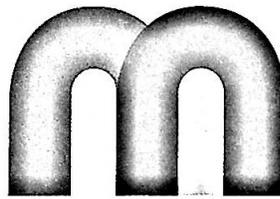
Gemeindezentrum

Kongresszentrum

Hotel-Restaurant

Geschäftshaus

**Im historischen Dorfkern
von MuttENZ**



kongresszentrum hotel restaurant **mittenza** muttENZ

Mittenza GmbH
CH-4132 MuttENZ bei Basel
Hauptstrasse 4

Telefon 061/461 06 06
Telefax 061/461 10 42

www.mittenza.ch
E-Mail: info@mittenza.ch

Gastgeber: Kurt & Esther Jenni

MuttENZ, Ende August 2001

Sehr geehrte Damen und Herren

Bei Gesprächen mit Politikern, Vereinsmitgliedern und Gästen stellte ich immer wieder fest, dass vor allem jüngere und neu zugezogene Menschen den MuttENZer Dorfkern nur so kennen, wie er sich heute präsentiert. Verschiedentlich hörte ich, dass es doch reizvoll wäre, die Geschichte des Mittenza von den ersten Vorstössen bis heute nachlesen zu können. Das Interesse betraf nicht nur die Überlegungen, die seinerzeit zum Bau des Gemeindezentrums geführt haben, sondern auch die Auswirkung dieses Projektes auf den gesamten Dorfkern.

Diesem Wunsch entsprechend ist eine kleine Broschüre entstanden, welche zusammenfassend auf die vorstehend erwähnten Fragen eingeht und auch die betrieblichen Aspekte des Kongresszentrums Mittenza beleuchtet.

In der Beilage finden Sie ein Exemplar dieser Schrift, die zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, die ich aber trotzdem Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit empfehlen möchte.

Mit freundlichen Grüßen



Kurt Jenni

Beilage erwähnt

Impressionen vom alten Dorfkern



*Blick von der Geispelgasse
Richtung «Bären».*



*Das stattliche Gebäude des
«Bären» musste dem
Gemeindezentrum weichen.*

Von verschiedener Seite bin ich dazu ermuntert worden, die Geschichte des Mittenza von meinem Amtsantritt als Direktor im Frühjahr 1974 bis heute niederzuschreiben. Beinahe drei Jahrzehnte sind ein langer Zeitraum. Nicht nur ist in dieser Zeit eine neue Generation herangewachsen, auch die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und in MuttENZ im besonderen haben sich tiefgreifend verändert.

Dies findet auch in einem Haus wie dem Mittenza seinen Niederschlag. Die Lebensgewohnheiten der Menschen haben sich gewandelt. Dies betrifft nicht zuletzt auch die Ernährungsgewohnheiten und die Ansprüche an die tägliche Verpflegung. «Light» und «Fastfood» liegen im Trend, was eindeutig zu Lasten der sogenannten gutbürgerlichen Küche geht. Gesellschaftliche oder traditionelle Anlässe wie ein Silvesterball oder der fasnächtliche Kehrausball sind aus dem Veranstaltungskalender verschwunden, und die Auflösung der «Ars Mittenza», Gesellschaft zur Förderung kultureller Veranstaltungen in MuttENZ, hatte im kulturellen Angebot einen dramatischen Einbruch zur Folge. Weiter zeigt sich, dass private Anlässe – Hochzeiten, Konfirmation, Kommunion – wieder vermehrt im Familienkreis gefeiert werden.

Zahlreiche Persönlichkeiten, die sich mit Nachdruck für die Verwirklichung des Gemeindezentrums Mittenza eingesetzt hatten, haben sich inzwischen aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen oder sind von dieser Welt abberufen worden. Ihre Nachfolger haben verständlicherweise nicht mehr dieselbe Beziehung zu einem Haus, das einst der Stolz der Gemeinde und der Bevölkerung war. Wohl unter dem Eindruck der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungsbereiche

zählt für jüngere Politiker der Besitz eines Komplexes mit Hotel, Restaurant und Saal nicht zu den vorrangigen Aufgabenbereichen der Gemeinde. Dabei verkennen sie dessen wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Bedeutung. Diese Stimmen sind glücklicherweise in der Minderheit.

MuttENZ ist zu Recht stolz auf seinen historischen Dorfkern. Meiner Meinung nach sollte und könnte diese einzigartige Bausubstanz aufgewertet werden. Beispielsweise durch die nächtliche Beleuchtung der Dorfkirche, der Gemeindeverwaltung, des Mittenza und anderer architektonisch interessanter Gebäude. Das «Kunstwerk» zwischen Mittenza und Geschäftshaus ist im gegenwärtigen Zustand keine Zierde. Wenn dieses Gebilde nicht entfernt werden darf, was eine vernünftige Hotelvorfahrt verhindert, dann sollte es zumindest sauber und angemessen beleuchtet sein. Für viele Benützer beängstigend und deshalb unbefriedigend ist der enge Durchgang zwischen der Hauptstrasse und dem Parkplatz an der Schulstrasse, der vor allem in den Nachtstunden gemieden wird. Das Einverständnis des Anstössers vorausgesetzt, könnte die Mauer etwas versetzt und so ein breiterer und benutzerfreundlicherer Durchgang geschaffen werden.

Ich danke Alphonse Masson für seine Bereitschaft, die Geschichte des Mittenza in geraffter Form aufzuzeichnen. Als langjähriger Redaktor des MuttENZer Anzeigers war er ein interessierter Beobachter des Geschehens im Mittenza von den Anfängen an. Er hat auch die nötige Distanz, um einige Geschehnisse der jüngeren Zeit emotionslos zu schildern, ohne dabei alte Wunden und Gräben wieder aufzureissen. Kurt Jenni

40 Jahre Florin AG in MuttENZ

Die neue Oelmühle in MuttENZ war 1946 für die Verarbeitung von Leinsaat konzipiert.

Sie hatte 1948 einen Jahresumsatz von 1,9 Mio Franken und eine Belegschaft von 6 Mitarbeitern.

Im Vergleich dazu sind wir heute umsatzmässig etwa das zehntgrösste Baselbieter-Industrieunternehmen mit 115 Mio. Franken Umsatz und einem jährlichen Warenausstoss von 45'000 Tonnen. Wir beschäftigen heute 93 Mitarbeiter.

Am 1. Oktober 1948 erfolgte die Umwandlung der Einzelfirma Laurenz Florin in eine Aktiengesellschaft.

Am 8. Oktober 1950 kam ein Rückschlag; die beiden obersten Stockwerke der Oelmühle fielen einer Feuersbrunst zum Opfer und brannten vollständig aus. Ein Jahr später waren die Brandschäden behoben. Beschränkte sich die Produktion anfänglich auf rohe technische Oele, konnte 1952 nach dem Bau eines Fabrikationsgebäudes mit der Herstellung von veredelten technischen Oelen begonnen werden. Chargengrösse: 2'500 Liter.

1954 ging die Produktion technischer Oele zu Ende. Mit dem Einbau der Dämpfer waren die Voraussetzungen zur Raffination von Speiseöl geschaffen. Auf dieser Grundlage konnte aufgebaut werden.

Im Jahre 1957 wurde mit Erfolg ein erster Grundwasserbrunnen für die eigene Versorgung mit Kühlwasser gebohrt. 1964 folgte dann ein zweiter Brunnen und wir verfügen daher heute über eine ausgezeichnet funktionierende Wasserversorgung.

1959 konnte der Neubau der Raffination mit Chargen von 30'000 Liter in Betrieb genommen werden. Während all diesen Jahren wurden die Tankanlagen fortlaufend ausgebaut bis zum derzeitigen Tankraum von 7,5 Millionen Liter auf dem Areal in MuttENZ.

1961 wurde bei der Florin AG erstmals inländischer Raps verarbeitet.

1963 wurde die Lagerhalle erstellt, die ausser dem Lager die Oelabfüllanlage und die neue Fettfabrik beherbergt. Ein Jahr später standen die weitgehend automatisierte Flaschen- und Kannenabfüllanlage sowie die eigene Transformatorenstation "unter Tag" betriebsbereit.

Ab 1967 konnten im eigenen Labor sämtliche Rohstoffein- und -ausgangs- sowie die genauen und sorgfältigen Fabrikationskontrollen durchgeführt werden.

Im Labor sind gegenwärtig sieben Mitarbeiter beschäftigt.

Im folgenden Jahr wurde auf einer Baurechtsparzelle der Rheinischen Umschlags-AG im Rheinhafen Kleinhüningen ein vierteiliger Lagerbunker für Oelsaaten mit einem Fassungsvermögen von 1680 Tonnen gebaut. Zum gleichen Zeitpunkt erfolgte der Kauf einer Hydrierungsanlage, die 1969 in Betrieb genommen werden konnte, und eine Diversifikation der Produktion erlaubte. Hydrieren bedeutet eine Umwandlung von Oel zu Fett.

1970 ist die Inbetriebnahme der kontinuierlichen Desodorisierungsanlage mit einer Tagesleistung von 120'000 Liter zu vermerken.

1971 konnte die Umschlagstelle und das Tanklager (Fassungsvermögen 11,4 Millionen Liter) im Auhafen festlich eingeweiht werden. Ein Meilenstein in der Geschichte der Florin AG. Dort können unsere Tankschiffe aus Rotterdam schnell und rationell gelöscht werden.

Schon 1975 war die mit einem Kostenaufwand von 1,5 Millionen Franken erstellte betriebsinterne Kläranlage vollendet. Obschon sich das anfallende Abwasser zu 90 % aus unverschmutztem Kühlwasser, das direkt der Birs zugeführt werden kann, und nur zu 10 % aus Schmutzwasser mit ausschliesslich organischen Stoffen zusammensetzt, hat die Firma diese bedeutende Investition zum Schutz der Gewässer auf sich genommen.

1976 wurde im kontinuierlichen natürlichen Entwicklungsprozess der Florin AG die neue Fett- und Margarinefabrik in der ehemaligen Lagerhalle in Betrieb genommen. Das Markenzeichen "Florin" steht nun auf einem erweiterten Sortiment. Erwähnt sei auch die Versuchsbäckerei im Hause, in welcher die Produkte laufend überprüft und den immer wechselnden Bedürfnissen unserer Kundschaft angepasst werden.

1976 haben wir wie dieses Jahr mit ca. 380 Gästen und Mitarbeitern den Geburtstag unseres Gründers und 30 Jahre Florin AG Muttenz im Mittenza gefeiert. Unser damaliger Personalbestand war 70 Mitarbeiter.

1980 wurde für ca. 1 Mio Franken eine Fraktionierungsanlage in Betrieb genommen. Fraktionieren heisst das Trennen von Fetten in deren flüssige und feste Teile.

Gleichzeitig wurde eine neue Werkstatt mit schönen modernen Umkleide- und Aufenthaltsräumen für die Betriebsbelegschaft gebaut.

1981 wird in der Oelmühle eine neue Toastanlage für Sojabohnen installiert. Das Toasten von Sojabohnen bewirkt eine bessere Nahrungsaufnahme beim Tier.

1982/83 ist wieder ein Meilenstein in unserer Firma.

Das Raffinationsgebäude wird aufgestockt und zuobert entsteht für rund 8 Mio. Franken eine moderne Energiezentrale mit einem Hochkamin von ca. 79m ab Boden.

Diese Anlage ist umwelttechnisch und im Verbrauch das modernste und beste, was es gibt und entspricht den schärfsten Vorschriften im Umweltschutz.

1985 haben wir eine moderne EDV-Anlage gekauft und mit Erfolg eingeführt. Das war im übrigen keine leichte Aufgabe.

Gründung einer patronalen Stiftung mit gleichzeitiger Trennung der bestehenden Stiftung in einen obligatorischen und einen überobligatorischen Teil.

ZUKUNFT: Wir wollen uns im Rahmen unseres Geschäftsbereiches natürlich, langsam und sinnvoll entwickeln und wachsen.

Auf alle Fälle wollen wir unseren gesamtschweizerischen Marktanteil von circa 26 % und unsere Position Nr. 2 in der Schweiz erhalten.

Wir planen den Bau eines Verwaltungsgebäudes mit Autoeinstellhalle und neuen Labors.

Abwärmeliefervertrag mit den Kantonen BS und BL

Das 20 Grad Celsius warme Kühlwasser der Florin AG wird in die Heizzentrale des Technikums Muttenz gepumpt. (gratis)

Mit Wärmepumpen wird die Wärme dem Wasser entzogen und dadurch circa 800 - 1'000 Tonnen Heizöl im Jahr eingespart. Das abgekühlte Wasser geht wieder im Kreislauf zurück in die Florin AG.

Die Regierungen und die Parlamente beider Kantone werden wahrscheinlich noch dieses Jahr endgültig entscheiden.

Muttenz, im August 1986

F L O R I N A G
Rolf Florin

3. Karl Jauslin-Saal

Lebensdaten zu Karl Jauslin (1842 - 1904), Muttenzer Historienmaler und Illustrator

- 1742 in Muttenz geboren; Vater: Johannes Jauslin, Steinbrecher, Knecht und später Polizist, Mutter: Maria Leupin
- 1860-1868 Ausbildung und Arbeit als Dekorationsmaler in Basel
- 1770-1774 Aufenthalt in Stuttgart, zunächst als Illustrator für die Zeitschrift „Über Land und Meer“, dann als Schüler der Königlichen Kunstschule
- 1774-1776 Aufenthalt in Wien; Illustrationsarbeiten; erwirbt sich in Museen und Bibliotheken kunst- und kulturgeschichtliche Kenntnisse
- 1776 Rückkehr nach Muttenz, wo er bis zu seinem Lebensende bleibt; ab 1886 bewohnen der unverheiratete Karl, die beiden unverheirateten Schwestern Lina und Emma und die verwitwete Mutter gemeinsam ein Haus an der Burggasse (~~wurde abgerissen~~)
- 1904 Jauslin erleidet als Teilnehmer an einem historischen Umzug in Liestal einen Schlaganfall, dem er wenige Wochen später erliegt.

Arbeiten:

- Festumzüge für Murten, Basel, Bern, Zürich, Schaffhausen
- Illustrationen für zahlreiche schweizerische Volkskalender
- Illustrationen für Bilderbogen, Bücher, kleine Schriften
- Plakate
- Gebrauchsgrafik
- Gemälde für Wirtshäuser
- grossformatige Zeichnungen für militärhistorische Museen
- Serie der „Bilder aus der Schweizergeschichte“, erschienen in fünf Auflagen zwischen 1897 und 1928 im Birkhäuser Verlag Basel. Die ersten drei Auflagen umfassten 84 beziehungsweise 90 einzelne Bogen, die in vielen Schulen der Schweiz im Geschichtsunterricht verwendet wurden.

Mit seinen Historienbildern wollte Karl Jauslin vor allem die Jugend belehren. Das gesamte künstlerische Werk Jauslins vermittelt einen lebendigen Eindruck von der festfreudigen, patriotisch gestimmten Geschichtsbegeisterung des 19. Jahrhunderts.

Vorzeit und Mittelalter

Elisabeth und Reto Marti

1 Spuren einer langen Geschichte

Als das Dorf Muttenz entstand, blickte das Hochrheintal um Wartenberg und Rütihard bereits auf eine lange und reiche Geschichte zurück. Erste Spuren des Menschen reichen auf dem Gemeindegebiet von Muttenz bis in die Altsteinzeit zurück, und auch die darauf folgenden Epochen sind durch Funde alle gut bezeugt.

Die Ursachen für diese weit zurückreichenden Spuren menschlicher Aktivitäten gründen hauptsächlich in den günstigen naturräumlichen Bedingungen um Muttenz. Heute bietet das relativ milde Klima beispielsweise dem Rebbau ideale Voraussetzungen. Aber auch die verkehrsgeografische Lage im Schnittpunkt der Achsen vom Oberrhein über Birs- und Ergolzthal in Richtung Süden oder weiter ostwärts in Richtung Bodensee, Zürichsee und Ostalpen machen den Standort interessant. Diese Routen waren bereits in vorgeschichtlicher Zeit für den Handel und die Verschiebung von Kriegstruppen von Bedeutung. Für die altsteinzeitlichen Jäger- und Sammelgesellschaften versprachen diese Durchgangswege auch das Vorkommen durchziehender Wildtierherden. Und schliesslich spielte die Topografie der Umgebung von Muttenz eine wichtige Rolle. Die Rütihard und der Wartenberg liegen ideal, um die Durchgangswege zu überblicken. Letzterer gewährte der Bevölkerung auch Schutz in unsicheren Zeiten und bot sich als Standort für repräsentative Wohnsitze mächtiger Grundherren an.

Die vorteilhafte Lage des Gebiets hat aus Sicht der Archäologie aber auch seine Schattenseiten. Eine ist die starke Zersiedelung. Die dichte moderne Bebauung hat die historisch gewachsenen Strukturen weitgehend verwischt. Dabei wurden nicht nur Siedlungsstrukturen, Fluren, Wälder und Gewässerläufe verändert. Auch die archäologischen Spuren, die Hunderte von Generationen von Menschen im Boden – in jüngerer Zeit auch in Gebäuden – hinterlassen haben, sind stark in Mitleidenschaft gezogen oder gänzlich zerstört worden. Insbesondere die starke Bautätigkeit in der Zeit vor 1969, als sich noch keine Fachstelle um die archäologischen Hinterlassenschaften des Kantons kümmerte, hat zu grossen Verlusten geführt. Zwar gibt es im Gemeindebann von Muttenz sehr viele archäologische Zeugnisse. Die meisten sind aber Altfunde, schlecht dokumentiert und eher zufällige Einzelbeobachtungen. Es ist schwer, daraus ein zusammenhängendes Bild zu gewinnen. Und weil in Muttenz schon sehr früh mit einer verdichteten Bebauung begonnen wurde, gibt es heute in vielen Bereichen auch kaum mehr grössere zusammenhängende Areale, die archäologisch noch untersucht werden können. Im Folgenden wird es deshalb oft nötig sein, Vergleiche aus benachbarten Gemeinden und entfernteren Regionen heranzuziehen, um die vorliegenden Fragmente aus der Ur- und Frühgeschichte von Muttenz richtig einordnen zu können.

2 Die Anfänge: Rütihard

Die ältesten archäologischen Funde von der Rütihard datieren in die Altsteinzeit (*Paläolithikum*), der ältesten und längsten Epoche der Steinzeit (über 2 Mio. Jahre bis ca. 9000 v. Chr.). Dieses Zeitalter war geprägt durch starke klimatische Schwankungen. In der Schweiz, die über lange Zeiträume immer wieder in weiten Teilen vergletschert wurde, sind die Spuren menschlicher Besiedlung aus wärmeren Abschnitten rar, da die Siedlungsreste durch die vorrückenden Gletscher der Kaltphasen und durch Schmelzwasser jeweils wieder wegerodiert wurden.

Die Funde der Rütihard stammen nach der Machart und Zusammensetzung der aus Silex gefertigten Steingeräte aus dem mittleren und dem jüngeren Paläolithikum (ca. 40'000 und 13'000 v. Chr.) (Abb. 1). Die Menschen von damals lebten vermutlich in Gruppen von 20 bis 30 Personen. Sie waren Nomaden, deren Subsistenz auf Jagd, Fischerei und dem Sammeln von Pflanzen und Pilzen basierte. Im Lauf des Jahres wurden grosse Strecken zurückgelegt. Im Freien suchte man in Zelten aus Tierfellen und Laubwerk Schutz gegen die Witterung. Auch Rastplätze unter Felsvorsprüngen wurden benutzt. Siedlungsspuren sind dort vor Erosion geschützter und leichter auffindbar als in Freilandstationen, was zur weit verbreiteten, aber überholten Vorstellung vom altsteinzeitlichen «Höhlenbewohner» führte. Keramikgeschirr war noch unbekannt, dagegen ist aber mit der Verarbeitung verschiedenster organischer Materialien (Pelz, Häute, Sehnen, Federn, Holz und andere Pflanzenteile) zu rechnen. So trug man auf den weiten Wanderungen die bescheidenen Vorräte wohl in Fellbeuteln mit sich. Da organische Materialien sich nur unter speziellen Bedingungen (z.B. Feuchtboden, Eis) erhalten können, erklärt sich, dass auf der Rütihard nur noch Steingeräte gefunden wurden. Die Fundzone auf der Rütihard erstreckt sich bis auf die Anhöhe des Geispels, wo vor allem Funde aus dem Spätpaläolithikum (12-10'000 v. Chr.) gemacht wurden. Die Rütihard war als Rastplatz ideal, da von dort aus die durch Birs- und Rheintal ziehenden Wildtierherden beobachtet werden konnten (Abb. 2). Gejagt wurden hauptsächlich Rentier und Wildpferd, ab dem Spätpaläolithikum (12'000 v. Chr.) vermehrt auch Rothirsch und Reh.

Nach der letzten Eiszeit sorgte ein rascher Klimawandel für die Bewaldung der Region. Damit veränderte sich auch die Tierwelt. Statt mit Speer und Speerschleuder Rentiere zu jagen, stellten die Menschen nun mit Pfeil und Bogen dem Hirsch und anderen Waldtieren nach. Dies hatte auch Auswirkungen auf die überlieferten Steingeräte: Für die Mittelsteinzeit (*Mesolithikum*: ab ca. 9000 v. Chr.) sind kleine, messerscharfe Silexgeräte – sog. «Mikrolithen» – charakteristisch, die jeweils zu mehreren mittels Birkenteer zum Beispiel als Bewehrung in hölzerne Pfeilschäfte eingeklebt wurden (Abb. 1). Die Menschen des Mesolithikums lebten nach wie vor als nomadisierende Jäger und Sammler. Die Rütihard war daher auch in dieser Zeit ein geeigneter und gerne aufgesuchter Rastplatz, wie Silexfunde zeigen.

An der Hurlistrasse bei Liestal wurden kürzlich die ältesten Gefässe der Region aus gebranntem Ton entdeckt. Diese Funde, die um 5500 v. Chr. datieren, markieren in unserem Gebiet den Beginn einer neuen Epoche: der Jungsteinzeit (*Neolithikum*). Mit ihr hielt eine neue Lebensweise Einzug: Die

Menschen der Jungsteinzeit errichteten feste Häuser, siedelten für längere Zeit (oft über Generationen) am selben Ort und betrieben Ackerbau und Viehzucht. Die Jagd und Sammelwirtschaft spielte nur noch bei Nahrungseingüssen durch Ernteauffälle eine grössere Rolle. Silex blieb ein wichtiges Rohmaterial für die Herstellung von Geräten. Hinzu kamen neue Technologien: die Herstellung von Keramikgefässen und die Verwendung von Beilklingen aus geschliffenem Felsgestein.

Die Rütihard blieb auch in der Jungsteinzeit ein wichtiger Siedlungsplatz, wie Lesefunde von Silexgeräten bezeugen (Abb. 1). Daneben sind aber, wohl als Folge der dauerhafteren Siedlungsweise dieser Epoche, auch an weiteren Orten Funde vorhanden. So zeichnet sich aufgrund von Lesefunden eine weitere jungneolithische Landsiedlung im Ziggibrunn, auf der Anhöhe hinter dem Wartenberg an der Grenze zu Pratteln ab. Von dort liegen auch Funde der Bronze- und älteren Eisenzeit vor.

Hinzu kommen erste erhaltene Bestattungen, die zeitlich ans Ende der Jungsteinzeit gehören: So sind 1946 im Stegacker, nordwestlich des Ortes hart an der Bahnlinie, inmitten eines Haufens kleinerer Steinplatten die Reste mehrerer menschlicher Skelette entdeckt worden. Die Ausgräber interpretierten die 4 x 7 m messende Anlage als so genanntes Dolmengrab, obwohl die hierfür nötigen, mächtigen Steinplatten fehlten. Diese könnten indes durchaus dem späteren Steinraub zum Opfer gefallen sein. So liess sich etwa an einem endneolithischen Dolmengrab in Laufen nachweisen, dass die Römer die grossen Steine systematisch abbauten, wohl um Baumaterial für einen in der Nähe befindlichen Gutshof zu gewinnen. Wie eine solche aus riesigen Steinplatten gefügte, mit einem Erdhügel überdeckte Grabkammer ausgesehen haben könnte, zeigen besser untersuchte Funde aus Aesch, Laufen, Schwörstadt und Courgenay (Abb. 3).

1944 kam ausserdem am Wachtelweg ein Henkelgefäss der endneolithischen Glockenbecherkultur (ca. 2450–2200 v. Chr.) zu Tage, das wohl ebenfalls eine ursprüngliche Grabbeigabe darstellt (Abb. 4). Diese Kultur, die ganz Mittel-, West- und Südwesteuropa umfasste, hat ihren Namen von den meist fein verzierten, glockenförmigen Keramikbechern, die häufig als Grabbeigaben in den Boden gelangten. Ein weiterer Nachweis eines Grabes der Glockenbecherkultur stammt im Kantonsgebiet nur noch aus Allschwil.

3 Ein Höhepunkt: der Wartenberg

Noch in der Jungsteinzeit tauchte ein neuer, revolutionärer Werkstoff auf: das Kupfer. Erstmals war es möglich, dauerhafte leicht und präzise formbare Gegenstände herzustellen. Nach und nach lernten die Menschen, die Eigenschaften des Metalls durch Legierungen zu verändern. Unter der Zugabe von Zinn entstand die wesentlich härtere Bronze. Diese Erfindung leitete eine neue Epoche ein: die *Bronzezeit*. Der neue Werkstoff ersetzte Silex für die Herstellung zahlreicher Gerätschaften wie Messer, Dolche und Beile und ermöglichte neue Zier- und Schmuckformen. Kupfererze kommen in den Vogesen, im Schwarzwald und in den Alpen vor, weshalb die Beschaffung dieses Rohmaterials wenig Probleme bereitet haben dürfte. Für Zinn liegen

dagegen die geografisch nächsten Abbaugelände im Erzgebirge, im westlichen Mittelmeerraum (Sardinien, Spanien) und im nordatlantischen Gebiet (Bretagne und Cornwall). Der grosse Bedarf an diesen Rohstoffen, aber auch an verschiedenen Spezialisten rund um Abbau, Handel und Verarbeitung führte vermutlich zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen. Der Zugang zu den neuen Rohstoffen, aber auch Handel und technologisches Wissen machten wohl einige reich und mächtig. Die Handelswege mussten gesichert werden, den neuen Reichtum galt es zu verteidigen. Neue Waffen – Lanzen, Schwerter, Schilde, Helme – zeugen von kriegerischen Zeiten. Man begann daher, Siedlungen zusätzlich zu schützen und Berghöhen zu befestigen: die hohe Zeit des Wartenbergs.

Der Wartenberg – geologisch gesehen ein Ausläufer des Gempfenplateaus – bildet eine wichtige, weithin sichtbare Landmarke, heute durch nicht weniger als drei Burganlagen gekrönt. Doch schon in prähistorischer Zeit wussten die Menschen die beherrschende und zugleich gut geschützte Lage zu schätzen. Da durch die mittelalterlichen Burganlagen und deren hauptsächlich in den 1930–60er Jahren getätigten Grabungs- und Renovationsarbeiten ältere Siedlungsspuren zerstört wurden, lässt sich das Ausmass der urgeschichtlichen Besiedlung indes nur erahnen. Einzelfunde belegen eine erste Besiedlung noch in der späteren Jungsteinzeit. Funde der Früh-, Mittel- und Spätbronzezeit sprechen dafür, dass der Wartenberg danach ohne nennenswerte Unterbrüche besiedelt blieb. Nach der Streuung der Funde zu schliessen war zeitweilig der ganze Bergrücken bis zur hinteren Burg besetzt, wo er wohl durch Wall und Graben gesichert war (Abb. 5; 6). Gemäss dem Ausgräber Ernst Kull soll der gesamte Hügel von einer 2–3 Meter dicken Trockenmauer umgeben gewesen sein. Im Innern seien Hütten an die Mauern angelehnt, was sich daraus ergäbe, dass die fundreichsten Stellen immer direkt hinter den Mauern gelegen hätten. Heute würde man diesen Befund etwas nüchterner als «Sedimentfallen» bezeichnen: fundführende Kulturschichtreste, die sich durch die andauernde Erosion hinter einem grösseren Hindernis ansammeln. Solange keine konkreten Bebauungsspuren nachgewiesen sind, was angesichts der damals üblichen Holzbauweise nur mit subtilsten Grabungsmethoden gelänge, muss offen bleiben, wie die Besiedlung des Wartenbergs wirklich ausgesehen hat. Eine Vorstellung der Bautechniken geben die teilweise gut erhaltenen Hausbefunde aus den Ufersiedlungen der Schweizer Mittellandseen (Abb. 7).

Weitere Fundstellen der Bronzezeit fanden sich in Muttenz am Fuss der Rütihard (Unterwart/Stettbrunnen), im Zinggibrunn – beides Siedlungsstellen, die auch noch in der nachfolgenden Eisenzeit aufgesucht wurden –, nördlich Freidorf an der Grenze zu Basel und vermutlich im Bereich Gartenstrasse/Kriegackerstrasse.

Auch vereinzelte Grabfunde aus der Spätbronzezeit sind in Muttenz bezeugt. Sie waren der damaligen Zeit entsprechend ursprünglich vermutlich einmal Teil von grösseren Friedhöfen: so im Lutzert 1981, wo Reste eines Urnengrabes mit Keramikbecher und -schale vorliegen. Weitere bronzezeitliche Grab- und Einzelfunde liegen aus den Gebieten Schänzli/Käppelboden und in der Lachmatt vor (Abb. 8).

Um 800 v. Chr. gewann mit dem Eisen ein weiterer Werkstoff an Bedeutung: Die ältere Eisenzeit (*Hallstattzeit*) begann. Eisen hat gegenüber der Bronze

gewichtige Vorteile: Es ist härter, elastischer und das dafür nötige Eisenerz ist viel weiter verbreitet. Die Menschen begannen vor allem Werkzeuge und Waffen, teilweise auch Trachtbestandteile wie Gewandnadeln (sog. Fibeln) aus dem neuen, begehrten Material herzustellen. Bronze blieb aber für die Herstellung vieler Gegenstände wichtig. Da Eisenerz auch im Jura vorkommt, ist mit einer lokalen Verhüttung, Vermarktung und Verarbeitung dieses Rohmaterials zu rechnen. Deren Kontrolle und Organisation führte vermutlich zu lokalen Machtzentren. Dabei sind auch Auswirkungen auf die gesellschaftliche Ordnung anzunehmen.

Der Wartenberg behielt auch in der älteren Eisenzeit seine herausragende Stellung. Die Besiedlung des Wartenbergs beschränkte sich damals – falls die unklare Überlieferung nicht täuscht – auf die nördliche, am weitesten ins Tal hinausragende Hälfte des Bergrückens; der Bereich, wo später die Burg «Vorderer Wartenberg» errichtet wurde. Möglich ist, dass er wie andere Höhensiedlungen einen so genannten «Fürstensitz» darstellte. Dieser Begriff bezeichnet Höhensiedlungen mit besonderen Siedlungsfunden, wertvollen Importen aus dem Süden, die auf Kontakte mit den dortigen Machtzentren wie der im ausgehenden 7. Jahrhundert v. Chr. gegründeten griechische Kolonie *Massalia* (Marseille) oder den etruskischen Städten Norditaliens hinweisen. Sie sind Anzeiger einer besonderen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Siedlungen beziehungsweise ihrer Einwohner oder einer Führungselite. Solche Siedlungen sind am Ende der Hallstattzeit und zu Beginn der jüngeren Eisenzeit (*Latènezeit*) in Südwestdeutschland, Ostfrankreich und in der West- und Ostschweiz fassbar. Auf dem Wartenberg selber fehlen allerdings (vorerst?) die für einen «Fürstensitz» charakteristischen, wertvollen Südimporte. Jedoch zeigt das Fragment eines bronzenen Importgefäßes aus einem Grabfund in der Hard (Abb. 9), dass zumindest ganz am Ende der älteren Eisenzeit durchaus mit solchen Handelsbeziehungen in den Mittelmeerraum zu rechnen ist.

In der Ebene, im Vorfeld des Wartenbergs, fand man verschiedenorts auch Gräber der späten Hallstatt- und beginnenden Latènezeit. Typische Bestattungsformen waren Körper- und Brandbestattungen, über denen ein Grabhügel aufgeschüttet wurde. Zwei grosse Hügel im Hardhäuslieinschlag und im Bitzenenschlag wurden bereits 1841 durch den Basler Professor Wilhelm Vischer-Bilfinger untersucht (Abb. 10). Weitere sind aus dem benachbarten Pratteler Bann bekannt.

Nach der frühen Latènezeit ging die Bedeutung des Wartenbergs zurück. Gut möglich, dass er in den unruhigen Zeiten der späteren Römerzeit wie viele andere Jurahöhen der Region nochmals als Rückzugsort diente, doch fehlen bisher eindeutige Beweise. Erst im Mittelalter gewann er wieder an Bedeutung (Kap. 7).

4 Das keltische Muttenz

Um 450 v. Chr. entstand nördlich der Alpen ein Kulturraum, der weite Teile Mitteleuropas umfasste. Nach einer wichtigen Fundstelle am Neuenburgersee nennt man diese Epoche die Latènezeit. Träger der Kultur waren die Kelten.

Sie entwickelten einen eigenen Kunststil und prägten bald eigene Münzen nach italisch-griechischem Vorbild. Die Sitte der Brandbestattung wurde aufgegeben, einfache Erdgräber lösten die alten Grabhügel ab. Auch die Höhensitze der Hallstattzeit kamen aus der Mode. Erste stadtartige Siedlungen (Oppida) entstanden, etwa in Basel und vermutlich auf der Sissacher Fluh. Schon die um 150 v. Chr. gegründete grosse Keltensiedlung Basel-Gasfabrik am Rhein war offenbar ein wichtiger Umschlagplatz für Wein, Sklaven und Naturalien aller Art.

Heute wird diskutiert, ob allenfalls der Ortsname *Mittenza* keltischen Ursprungs ist. Archäologische Funde zeigen indes, wo das keltische Muttenz zu suchen ist: im Tal, am Fusse der Rütihard, im Bereich Unterwart/Stettbrunnen, wo schon seit der Bronzezeit vereinzelte Siedlungsspuren bezeugt sind. Im Vorfeld der Siedlungsstelle (Schänzli, Käppeli) sind seit der späten Bronzezeit auch immer wieder einzelne, zum Teil mit kostbaren Beigaben ausgestattete Grabfunde entdeckt worden. Besonders bedeutsam sind einige reich mit Trachtbeigaben ausgestattete Gräber aus der frühen Latènezeit, die schon im 19. Jahrhundert beim Kiesabbau im Margelacker, im Areal der heutigen Sportplätze, zum Vorschein gekommen sind (Abb. 11).

Die archäologischen Reste, die man von dieser Siedlung kennt, sind bescheiden. Eine grössere Flächengrabung war bisher nicht möglich, und die verbliebenen unüberbauten Gebiete geben kaum Anlass zur Hoffnung, dass sich daran noch viel ändern wird. So bleibt es bei vereinzelten Beobachtungen. Doch schon diese zeigen, dass diese keltische Siedlung kein simples Bauerndorf war. So ist – wie in den zentralörtlichen Siedlungen in Basel und Sissach – etwa eine Töpferei bezeugt (Abb. 12). In einer anderen Zone, am Lindenweg, wurde eine Kulturschicht mit Eisenschlacken erfasst, die sich weiter ostwärts eventuell bis an die Basalgasse erstreckt. Dass die Eisenverhüttung einen hohen Stellenwert einnahm, zeigen mehrere Funde von doppelkonischen Eisenbarren im Umkreis der Siedlung (Abb. 13). In Form solcher Barren wurde in der späteren Eisenzeit und wahrscheinlich auch noch zu Beginn der Römerzeit das aus dem Verhüttungsprozess gewonnene Roheisen verhandelt.

Die Druiden bewahrten das Wissen der Kelten nur mündlich. Unsere Kenntnisse über die Kultur der Kelten stammen deshalb ausschliesslich von der Archäologie oder von griechischen und römischen Schriftstellern. Sehr wichtig sind die Informationen von Gaius Julius Caesar, der 58 v. Chr. begann, Gallien zu erobern. Er erwähnt unter anderem auch die Rauriker, die an Ober- und Hochrhein, also auch in der Gegend von Muttenz siedelten. 44 v. Chr. gründete Lucius Munatius Plancus, ein Weggefährte Caesars, die Koloniestadt *Augusta Raurica*. Damit war der Grundstein für die allmähliche Romanisierung der keltischen Bevölkerung gelegt.

5 Landsitze der Herren von Augst: die römischen Villen

Augusta Raurica wurde zum neuen wirtschaftlichen und politischen Zentrum der Region. Hier liessen sich nicht nur Beamte und Veteranen der Armee, aus allen Reichsteilen kommend, nieder, sondern auch einheimische Handwerker,

Gewerbetreibende und vor allem auch die tonangebende örtliche Oberschicht, die sich luxuriöse Stadtvillen leistete und wohl auch politisch das Sagen hatte. Der Wohlstand der Stadt basierte im Wesentlichen auf der landwirtschaftlichen Produktion ebendieser reichen Gutsherren. Dabei scheint im nördlichen Jura eine gewisse Spezialisierung auf Viehzucht und Fleischproduktion stattgefunden zu haben, wie die ungewöhnlich grosse Zahl an Räucheröfen in Augst zeigt. Schinken, Würste, Speck und Hammen waren gemäss Marcus Terentius Varro (116–27 v. Chr.), einem grossen römischen Universalgelehrten, schon in der Keltenzeit wichtige gallische Exportgüter.

Auch in Muttenz sind zahlreiche Siedlungsspuren dieser Zeit vorhanden, die eine hohe Besiedlungsdichte vermuten lassen. Etliche Gutshöfe (Villen) sind vorhanden und obschon deren Bild noch nicht zusammenhängend rekonstruierbar ist, steht fest, dass einige sehr bedeutend gewesen sein müssen, vergleichbar den grossen, repräsentativ ausgebauten Villen von Liestal-Munzach und Pratteln-Kästeli. Dies trifft etwa für die Villa Feldreben in der Rheinebene gegen Basel zu, eine ausgedehnte Anlage mit Badetrakt, beheizten Räumen, bemalten Wänden und qualitätvollen Kleinfunden (Abb. 14; 15). Ein weiterer römischer Gutshof zeichnet sich im Brühl ab. Dieser könnte sich aus der etwas weiter westlich gelegenen keltischen Siedlung am Fusse der Rütihard heraus entwickelt haben. Rund 800 m südöstlich des Gutshofes im Brühl kamen weitere römerzeitliche Siedlungsreste bei Grabungen in und um die Kirche St. Arbogast zutage (Abb. 16). Aufgrund der Distanz ist hier wohl mit einem dritten Gutshof zu rechnen. Weitere Fundstellen am Fusse des Wartenbergs (Hintere Bitzenen, Löhli) oder in der Lachmatt, an der Grenze zu Pratteln, zeigen an, dass sogar noch mit weiteren, noch weitgehend unbekanntem Siedlungsplätzen zu rechnen ist.

Da die meisten Grabungen in diesen Siedlungsplätzen schon weit zurück liegen, sind es vor allem die dabei aufgesammelten Münzen, die uns Hinweise zur Datierung liefern. Dabei zeigt sich, dass zumindest die Gutshöfe Feldreben und Brühl die unsicheren Zeiten der 260/70er Jahre, als Bürgerkriege und Alamanneneinfälle die Region bedrohten, überstanden haben. Die Villa Feldreben könnte damals zeitweilig sogar Truppen beherbergt haben, wie gleich 4 grosse Münzschatze mit insgesamt über 10'000 Münzen zeigen, die wohl in den Jahren 275/276 vergraben wurden. Man vermutet, dass es sich dabei um Soldlieferungen handelte, die in einer Gefahrensituation versteckt und nie mehr hervorgeholt worden sind (Abb. 17). Als historischer Hintergrund bieten sich die Wirren an, die auf den Zusammenbruch des so genannten «Gallischen Sonderreichs» folgten. Damals hatten die nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches unter selbsternannten Kaisern das Heft selbst in die Hand genommen und sich vom Reich abgespalten. Nach der Niederschlagung dieses Sonderreiches durch die regulären Truppen Kaiser Aurelians scheint es auch in der Nordwestschweiz zu Alamanneneinfällen gekommen zu sein.

Ein weiteres einschneidendes Ereignis war der Bürgerkrieg von 350–353 n. Chr., in dessen Folge wiederum Alamannen über den Rhein in das Gebiet einfielen. Das mittlerweile stark befestigte *castrum* von Kaiseraugst wurde damals zerstört, der berühmte Kaiseraugster Silberschatz dabei versteckt. Auch für viele Gutshöfe im Hinterland bedeutete dieser Krieg das Ende. Sie wurden aufgegeben oder blieben nur noch so schwach besiedelt, dass dies

archäologisch nicht mehr nachweisbar ist. Aus den Villen Feldreben und Brühl sind bisher keine Münzen bekannt, die nach dieser Zeit geprägt worden wären. Die Besiedlung wird dennoch nicht vollständig abgebrochen sein: Aus den Grabungen der Kirche stammt eine Münze des römischen Kaisers Valentinian I. (364–375) oder Gratian (375–383), die beweist, dass zumindest dieser dritte Gutshof den Bürgerkrieg überlebt hat. Dass die erste Muttenzer Kirche rund 350 Jahre später just über diesem Gutshof erbaut wurde, ist ein weiteres Indiz für eine Siedlungskontinuität. Aus dem Areal der Villa Brühl stammt zudem eine frühmittelalterliche Zierscheibe (Abb. 20), die belegt, dass auch dieses Gelände später begangen blieb. Und nicht zuletzt gehört Muttenz aufgrund seines vorgermanischen Namens zu den Siedlungsräumen, die bis ins frühe Mittelalter von einer Spätlatein sprechenden gallorömischen Bevölkerung besiedelt blieben.

6 Zwischen Elsass und Burgund: die Entstehung von Dorf und Herrschaft

Die «dunklen Jahrhunderte» der nachrömischen Zeit und des frühen Mittelalters lassen sich anhand der spärlichen Muttenzer Funde nur schwer erhellen. Einige Gräber am Westhang des Wartenbergs (Brunnrain) und an der Obrechtstrasse sind nebst der oben erwähnten Zierscheibe die einzigen Zeugnisse bis ins 6./7. Jahrhundert (Abb. 20). Erst um 700 n. Chr. wird mit dem ältesten Bau unter der Kirche ahnbar, dass sich in der Zwischenzeit eine bedeutende Siedlung herausgebildet haben muss. Sie ist am ehesten unter dem heutigen Dorfkern, also im unmittelbaren Umfeld der Kirche zu suchen.

Die dürftige Quellenlage ist mit Sicherheit eine Frage des Forschungsstandes: Da in der Zeit fast ausschliesslich in Holz gebaut wurde, sind die Siedlungsspuren viel vergänglicher als in der Römerzeit. Wie reich die Informationen in modernen, den schwierigen Umständen angepassten Grabungen fliessen können, haben etwa jüngste Beispiele im benachbarten Pratteln gezeigt. Dort lässt sich seither eine kontinuierliche Besiedlung nachweisen, die offenbar von einem römischen Gutshof im Bereich des Dorfkerns und der Pratteler Kirche ausgeht und ohne Unterbruch ins Mittelalter überführt. – Es ist kaum ein Zufall, dass auch die Kirche von Muttenz im Areal eines römischen Gutshofes liegt: Vermutlich bildete dieser die Keimzelle für die Entwicklung des frühmittelalterlichen Dorfes.

Urkunden erwähnen einen Dinghof in Muttenz, also einen grossen herrschaftlichen Gutsbetrieb. Er soll sich ursprünglich im Besitz des Domstifts Strassburg befunden haben – eine Vermutung, die sich nur aus einer wesentlich jüngeren Quelle erschliesst: Im Strassburger Lehenbuch werden Graf Werner von Homberg und seine zwei jüngeren Brüder, die 1301 den Dinghof und die Burger Vorder- und Mittel-Wartenberg als Erblehen weitergeben, ihrerseits als *infeodati ab ecclesia Argentinensi*, als Lehensnehmer der Strassburger Kirche, bezeichnet. Hinzu kommt der Patron der Muttenzer Kirche: der Heilige Arbogast (gest. 618) war Bischof von Strassburg. Dies deutet an, wie stark der Einfluss der elsässischen Grossen in der Region im früheren Mittelalter war. Die Bedeutung des Dinghofes, der heute nicht mehr lokalisiert werden kann, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass die grundherrlichen Rechte, die mit der Herrschaft Muttenz verbunden waren, bei diesem Hof lagen und nicht etwa bei einer der Wartenberg-Burgen.

Es scheint, dass auch der Wartenberg im frühen Mittelalter wieder an Bedeutung gewann: Das Fragment einer Kanne aus dem späten 7./8. Jahrhundert, beweist, dass das Areal des Vorderen Wartenbergs damals wieder aufgesucht wurde (Abb. 6). Leider handelt es sich um einen Altfund, und nur neue, moderne Grabungen könnten allenfalls noch Aufschluss über Siedlungsstrukturen aus dieser Zeit geben. Bestand schon damals eine befestigte Höhensiedlung auf dem Wartenberg, so ist aufgrund der späteren Besitzgeschichte davon auszugehen, dass auch sie zum Bistum Strassburg gehörte (s. unten). Ein mögliches Vorbild für einen frühmittelalterlichen Höhensitz findet sich denn auch im Elsass: Im späten 7. Jahrhundert baute das Herzogsgeschlecht der Etichonen, eine der bedeutendsten Familien dieser Region, die prähistorische Befestigung auf dem Odilienberg zum eigentlichen Adelssitz aus. Auch in anderen Regionen werden ab dieser Zeit vermehrt wieder Höhen aufgesucht, offenbar von einer vermögenden Oberschicht, wie die zum Teil wertvollen Funde zeigen. Fassen wir damit sogar die Anfänge des mittelalterlichen Burgenbaus? – Solange noch keine dieser frühmittelalterlichen Höhensiedlungen modern untersucht ist, muss die Frage offen bleiben.

Die Vorstellung eines frühmittelalterlichen Adelssitzes auf dem Wartenberg ist keineswegs abwegig; jedenfalls ist bemerkenswert, wie früh sich an der Stelle des Vorderen Wartenbergs – nach Keramikfunden spätestens im ausgehenden 10. Jahrhundert – nachweislich eine Burganlage entwickelte (s. unten). Wahrscheinlich war es hier an diesem prominenten Ort, wo nach dem Zeugnis des kaiserlichen Chronisten Wipo im Jahre 1032 n. Chr. das Treffen zwischen Rudolf III. von Hochburgund und Kaiser Konrad II. stattfand, das den Übergang der hochburgundischen Gebiete, zu denen das Baselbiet mittlerweile gehörte, ans Reich regelte.

7 Zentren der Macht: die Wartenberg-Burgen

Auf dem Wartenberg zeugen drei Burganlagen von der Bedeutung des Platzes im Mittelalter (Abb. 5). Leider haben Ausräumungen und Renovationsarbeiten in früheren Zeiten die baugeschichtlichen Zusammenhänge dieser Anlagen aber weitgehend verwischt.

Teile der *Vorderen Burg* auf der Ost- und Nordseite sind durch eine neuzeitliche Steinbruchtätigkeit zerstört worden. Während des Zweiten Weltkrieges diente die Burg als Beobachtungsposten und wurde dafür auch baulich verändert: Man richtete im Bergfried ein unterirdisches Unterkunftslokal ein und setzte die vorhandenen Zisterne wieder instand. Immerhin gelangten die dabei entdeckten Funde ins Kantonsmuseum nach Liestal und ermöglichen – zusammen mit Funden aus den Grabungen von Ernst Kull in den 1960er Jahren – eine grobe Beurteilung der Anlage.

Die Burg war nach Südwesten durch einen Halsgraben und einen quadratischen Eckturm gesichert (Abb. 20; 21). Der Bering ist auf der Ostseite am besten erhalten und dort mehrfach abgewinkelt. Unterschiede in der Mauerstruktur und -stärke lassen auf mehrere Bauphasen schliessen: so datiert der mittlere Abschnitt mit durchgehendem Bossenquaderverband

vermutlich ins späte 12. Jahrhundert, der obere wohl ins 13. Jahrhundert. Der Zugang zur Anlage ist unklar. Im mittleren Abschnitt befindet sich eine erhöhte Türöffnung, den man als Hocheingang interpretieren könnte. Zwei im Osten und Nordosten an den Bering anlehrende, annähernd quadratische Türme sind vermutlich älter als dieser. Im Zentrum der Anlage befindet sich die kreisrunde Filterzisterne. Im Norden sind unklare Reste mehrerer Innenbauten vorhanden. Der Fund von Säulenteilen und zwei figürlich verzierten Kapitellen lässt die Qualität der ursprünglichen Ausstattung zumindest erahnen (Abb. 22).

Die Gründung der Anlage erfolgte spätestens im ausgehenden 10. Jahrhundert. Wie oben erörtert, könnte die erste Burg einen älteren, frühmittelalterlichen Herrnsitz abgelöst haben. Die Blütezeit lag im 12./13. Jahrhundert. Funde ab dem 14. Jahrhundert sind spärlich und beinhalten keine Ofenkeramik mehr. Offenbar hat man die Anlage seit dieser Zeit nicht mehr modernisiert. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde sie vollends aufgegeben.

Von der *mittleren Burg*, einem mächtigen, mindestens viergeschossige Donjon von 14,5 x 13 Meter, sind infolge der vollständigen Ausräumung und starken Restaurierung kaum mehr originale Partien der Anlage zu erkennen. Der originale Baubestand ist durch alte Fotografien und Pläne teilweise rekonstruierbar (Abb. 20). Auf der Nordseite des obersten Geschosses befand sich ursprünglich ein Hocheingang, dessen Lage durch Balkenlöcher, die den Verlauf einer Aussentreppe anzeigen und durch eine Steinkonsole zum Anbringen eines Vordaches gesichert ist. Im zweiten Geschoss befinden sich Reste eines Kamins und einer Ofennische. Auf der Westseite des vierten Geschosses zeigen Balkenlöcher eine Laube an. Ursprünglich war vielleicht ein zinnenbekrönter Wehrgang vorhanden. Die spätromanischen Gewände und kapitellverzierten Fenstereinfassungen sind anhand von Werkstückfragmenten aus dem Mauerschutt rekonstruiert.

Die im Rahmen der Grabungsarbeiten 1932/34 unsystematisch geborgenen Funde datieren vom 13.–15. Jahrhundert. Aufgrund der Bauweise und der Bauplastik dürfte die Anlage im späten 12. Jahrhundert, also wohl unter den Grafen von Homberg errichtet worden sein. Die Burg findet seit dem frühen 14. Jahrhundert urkundliche Erwähnungen. Sie gehört dabei stets zum Güterkomplex Dinghof Muttentz/Vorderer Wartenberg. Werner Meyer vermutet aufgrund der repräsentativen Form und Ausstattung, dass die mittlere Burg Privatsitz der Grafen von Homberg war. Auch sie wurde nach den überlieferten Funden zu urteilen im 15. Jahrhundert aufgegeben. Im 30jährigen Krieg diente sie zeitweilig als Unterkunft für Baslerische Truppen.

Die *hintere Burg* befindet am südlichen Spornende des Wartenbergs. Ein Bering, ein leicht erhöhter Rundturm und ein Halsgraben im Norden schützen die Anlage (Abb. 20; 21). Am Südennde des Innenhofs befindet sich ein ebenerdig zugängliches Gebäude, wohl der ursprüngliche Wohntrakt. Im Nordabschnitt der Ostmauer deuten drei Schmalscharten auf eine frühere, womöglich hölzerne Innenbebauung hin. Der heutige, rekonstruierte Zugang auf der Ostseite befindet sich an der Stelle einer alten Mauerbresche, die schon auf der Darstellung von Emanuel Büchel zu sehen ist (Abb. 20). Die unsystematisch geborgenen Keramikfunde, die vom Hinteren Wartenberg stammen sollen, datieren ins 12. bis beginnende 14. Jahrhundert.

Zur Geschichte der Besitzer der Wartenbergburgen liegen erst ab etwa 1300 direkte schriftliche Quellen vor. Für die vordere Burg kann angenommen werden, dass sie im 11. Jahrhundert im Lehen der Grafen von Homberg war, da um 1300 die daraus hervorgegangene frohburgische Linie Neu-Homberg alle drei Burgen auf dem Wartenberg besass. Die Lehenshoheit lag jedoch beim Bistum Strassburg, wie eine Quelle von 1325 klarstellt. Ob dies bedeutet, dass eine wie auch immer gestaltete Burg Wartenberg – wie vermutlich der Dinghof im Dorf (s. oben) – in frühmittelalterliche Zeit zurückgeht, bleibt offen. 1301 verliehen die Neu-Homberger die vordere und die mittlere Burg zusammen mit dem Dinghof von MuttENZ an die Basler Bürger zer Sunnen als Lehen, die sich schon zuvor als Gläubiger des Bischofs von Basel hervorgetan hatten. Hinter dem Handel steckten die Stadt und der Bischof von Basel, die sich auf diese Weise ihren Teil an der Kontrolle des Basler Hinterlandes zu sichern suchten. Nach dem Tode des letzten Grafen von Neu-Homberg (Werner III.) fielen die Wartenberg-Burgen an den Bischof von Strassburg zurück, der damit Herzog Leopold von Österreich und seine Brüder belehnte, die sich diese Rechte schon 1306 per Kauf gesichert hatten. Die Herzöge wiederum verliehen sie an Graf Johans von Habsburg-Laufenburg, der seinerseits die Rechte der zer Sunnen an der vorderen und mittleren Burg bestehen liess. Die beiden Anlagen blieben also unter der Kontrolle von Basel. 1373/76 gingen diese Rechte an die Münch von Münchenstein über. Diese verpfändeten (1470) und veräusserten (1515/17) den Güterkomplex schliesslich mitsamt dem alten Dinghof – mit Zustimmung Österreichs – an die Stadt Basel. Der Vordere Wartenberg scheint aber schon damals verlassen und dem Zerfall preisgegeben worden zu sein.

Die Gründung der hinteren Burg erfolgte ebenfalls noch unter den Alt-Hombergern. Sie war wohl Sitz hombergischer, dann frohburgischer beziehungsweise neu-hombergischer Dienstleute. So nannten sich Peter und Konrad von Eptingen 1296 nach dem Wartenberg. Werner Meyer vermutet, dass sie die hintere Burg als Lehen hielten, zunächst auch noch nach dem Übergang an Habsburg-Laufenburg. 1379 gelangte der Besitz mit den zugehörigen (bescheidenen) Gütern und Einkünften an Petermann Sevogel, belehnt von Österreich als Rechtsnachfolger der Habsburg-Laufenburger. Die Burg dürfte noch im 15. Jahrhundert unter den Sevogel als nicht mehr zeitgemässer Wohnsitz aufgegeben worden sein. Bequemere Landsitze im Tal – wie etwas das Pratteler Schloss – rückten in den Vordergrund des Interesses.

Literatur (Auswahl)

Hans Bandli, Aus der Geschichte von MuttENZ. In: Paul Stohler et al., MuttENZ – Geschichte einer aufstrebenden Stadtsiedlung (Liestal 1968) 45–59.

Jürg Ewald, Die Kirche als archäologisches Musterbeispiel: St. Arbogast in MuttENZ. In: Jürg Ewald/Jürg Tauber, Tatort Vergangenheit. Ergebnisse aus der Archäologie heute (Basel 1998) 267–283.

Geneviève Lüscher, Die Grabhügel in der MuttENZer und Pratteler Hard – Eine Neubearbeitung. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 85, 1985, 5–84.

Reto Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter, Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Archäologie und Museum 41 A und B (Liestal 2000).

René Matteotti, Die Decurio-Inschrift aus MuttENZ – Kavallerie in der Colonia Augusta Rauricorum? Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 13, 1992, 277–288.

Walther Merz, Die Burgen des Sisgaus, Bd. 3 (Aarau 1911) 56–60; Bd. 4 (Aarau 1914) 51–79.

Werner Meyer, Burgen von A bis Z. Burgenlexikon der Regio (Basel 1981).

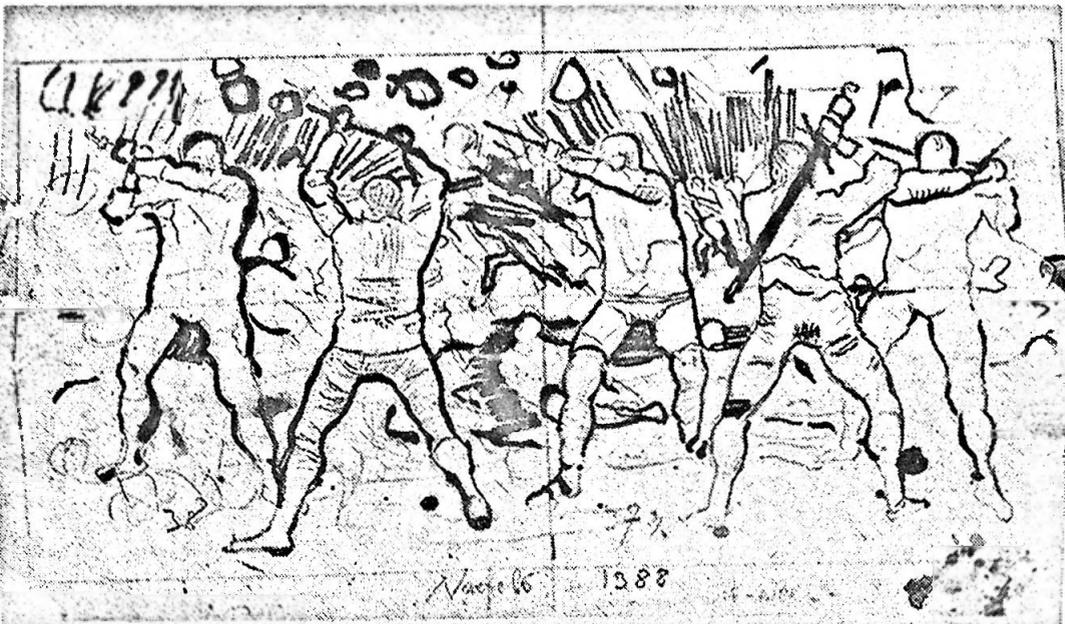
Felix Müller, Die frühlatènezeitlichen Flachgräber der Kantone Baselstadt und Baselland. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 64, 1981, 73–106.

Nah dran, weit weg – Geschichte des Kantons Basel-Landschaft. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft 73, Liestal 2001 (6 Bände).

Markus Ramseier/ Béatrice Wiggerhauser/ Daniel Krieg/ Marianne Köbel, MuttENZ – Ortsgeschichte und Ortsname, Flurnamen der Gemeinde. Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft (Pratteln 2004).

Jürg Tauber, Ein spätlatènezeitlicher Töpferofen in MuttENZ BL. Archäologie der Schweiz 8, 1985, 67–72.

Béatrice Wiggerhauser, Von Esche bis Zinwigen. Die Ersterwähnungen der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft 87 (Liestal 2006) 118 f.



Ferdinand Hodler: Kompositionsstudie zur «Schlacht bei Näfels»; Bleistift und Sepia. 1897. Genf, Musée d'art et d'histoire.

Hodler als Historienmaler

Ausstellung in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny

Hs. Die Bundesverfassung von 1848 ist ein Wendepunkt in der Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Ferdinand Hodlers Auftritt fällt in diese Zeit des Umbruchs. 1853 geboren und im neuen Geist der Zeit herangewachsen, gab er als Künstler seinem Land die Bilder der Geschichte, nach denen es verlangte; das war im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts seine historische Mission für die Heimat und die Aufgabe, die ihm zur gleichen Zeit der internationale Historismus stellte. Höchst sinnvoll also, ihn im Jubiläumsjahr der Schweiz in seiner Eigenschaft als Historienmaler zu würdigen.

Im Historienbild erfüllte sich Hodlers künstlerischer Ehrgeiz. Es hat ihm – im Ausland – den grössten Ruhm eingetragen; Hannover feierte ihn als den Schöpfer der Wandbilder «Der Auszug der Jenenser» in der Universität und «Der Schwur der Hannoveraner» im Rathaus. Es hat ihn – in der Schweiz – aber auch in den grössten Konflikt mit der Gesellschaft gebracht: Der Streit um die «Marignano»-Fresken für den Waffensaal des Schweizerischen Landesmuseums hat die erste und in ihrer Breite bis heute einzigartige öffentliche Kunstkontroverse in der Schweiz ausgelöst; hier ging es nicht mehr nur um Hodler, sondern um die neue Kunst schlechthin – hier wurde die Schlacht um die moderne Kunst ausgetragen.

Wie das allegorische Bild, das Bildnis und die Landschaft zieht sich das Historienbild als das Konfliktbild in vielfachem Sinne durch das gesamte Œuvre von Hodler; und wie in den andern Bildgattungen manifestiert sich in ihm Hodlers Ringen um die monumentale Form. Die Ausstellung kann aus manchen begreiflichen Gründen nicht alle Historienbilder zeigen; aber allen, die sie zitiert, gibt sie mit einer Auswahl von vorbereitenden Arbeiten auf Papier ausführliche Dokumentationen zu ihrer Genese mit. So kommt in dieser Schau nicht nur der Maler, sondern ebenso bedeutend der Zeichner Hodler zu Wort.

Ein Landsknecht in Imponierhaltung auf einer Wiese, den toten Feind und das verbrannte Dorf hinter sich, steht am Anfang; es ist der «Wütende Krieger» aus dem Genfer Kunst- und Geschichtsmuseum, gemalt 1884. Die «Schlacht bei Murten» beschliesst den Überblick; Hodler arbeitete an diesem seinem letzten Historienbild (für das Schweizerische Landesmuseum) bis 1917; im Jahre darauf starb er. Kämpfer und Kampf-szenen, die sich in seinem Werk auf 33 Jahre verteilen, folgen sich in Martigny wahrhaft Schlag auf Schlag, angeregt durch geschichtliche Ereig-

nisse wie das Gefecht von Fraubrunnen, das Gefecht von Neueneegg, die Schlacht von Marignano, die Schlacht bei Näfels oder die Schlacht bei Sempach.

Wieviel Krieg ist in diesem Werk; man kann es fast nicht ertragen. Wieviel Kampf war dieses Leben; man kann es sich nicht vorstellen. In der Auseinandersetzung mit der Schweizer Geschichte thematisierte Hodler unwissentlich immer auch den schweren Überlebenskampf, den er als Mensch und Künstler seit jungen Jahren führte, mit vielen Siegen und vielen Niederlagen sowohl im Bereich des Menschlichen wie des Künstlerischen.

Hodler ist der Einzelkämpfer für die Kunst in der Erlösgestalt des Wilhelm Tell, und er ist Dietegen (im Rückzug von Marignano), der sich mit dem Mut des Todgeweihten gegen die Feinde seiner Kunst wehrt. Er ist der einsame Held, mit der Kunst und dem Wort als Waffen gegen Unverstand und Sturheit. Er ist der einzige Überlebende: Die Toten in seinen Geschichtsbildern verweisen auf die vielen Toten in der Geschichte seines Lebens. Die selbstbildnishaften, biographischen Bezüge scheinen überall auf. Er ist der Mann in Hochpotenz, ein «fauve»; in jedem Historienbild feiert sich Hodler als Sieger im Geschlechterkampf. Nachdem ihm der Tod der geliebten Valentine Godé-Darel 1915 eine neue Dimension des Lebens und Liebens eröffnet hatte, verliess ihn die Kraft für die Historienmalerei; die «Schlacht bei Murten» hat er ohne Motivation und damit ohne Überzeugung gemalt.

Jura Bruscheweiler hat mit dieser Schau – und den Details und Entdeckungen, die sie bereichern – der Auseinandersetzung mit Hodler neue Impulse gegeben und die Forschung ein Stück weiter gebracht. Sie trifft wohl die meisten Besucher unvorbereitet: Da die Schweiz, im Unterschied zu den umliegenden Ländern, in den letzten beiden Jahrzehnten ihre Historienmalerei des 19. Jahrhunderts in Form einer Ausstellung nicht aufgearbeitet hat, kann die auf Vergleichsbeispiele verzichtende monographische Darstellung von Martigny die kunstgeschichtliche Leistung und gestalterische Neuerung Hodlers nicht anschaulich machen. Die Schweizer Historienmalerei, zaghaft begonnen vom Zürcher Nazarener Ludwig Vogel und verkrampft von manchen Talenten über die Jahrzehnte hinweg bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges weitergeführt, hat durch ihn ihren Höhepunkt und ihren Abschluss gefunden. Die Ausstellung verdiente, auch in einem anderen Landesteil gezeigt zu werden. (Bis 20. Oktober)

Was in diesem Museum zu sehen ist
Hinweis auf BM

Was ist eigentlich der Sinn eines Museums?

Sonderausstellung: alte Fotos

- wie hat das Dorf früher ausgesehen?
- wie haben die Menschen gelebt?
- womit haben sie ihr Geld verdient, d.h. was haben sie gearbeitet?
- wie sah der Alltag aus?
- Welche Feste hat man gefeiert und wie haben sie sie gefeiert?

Fotos: zeigen vor allem die bauliche Entwicklung.

3 verschiedene Zeiten

- Erkennt wo der Ort, an welchem die Fotos gemacht wurden? Karte
- Welche Unterschiede könnte man feststellen? Nennen: beschreiben

~~W~~ Welche technischen Eigenschaften sind heute selbstverständlich?

ganz wichtige Veränderungen

- Dorfball = waschhaus
- Brunnen
- Tram = Abwader
- Hochhaus 1. Bank (Kreis)
- Basler Tor Industrie

Allgemeine Fragen

- wie wird Geschichte überliefert?
- mündlich, schriftlich, fotografisch
- Objektiv → wer erzählt wenn
fiktiv: es wurde nicht
erzählt
- wer fragt seine Eltern oder Großeltern?
wer weiß wie alt die Eltern / Großeltern
sind?
was haben die Großeltern gemacht?
Haben sie etwas vom 2. Weltkrieg erzählt?

Sturm

1.12.1905 Station elektr. Beleuchtung
auch im Dorf immer verbreitet.
Drähte vom N-Turm der Ringmauer,
el. betriebene Dreschmaschine des Landwirtsch.
Verzins

Reidorf 1900-1921 150 Häuser

Kunstaussstellung

17. Oktober – 25. November 2005



mumu Archiv Museum Muttenz

Katalogpreis CHF 5.-

Liebe Ausstellungsbesucherin
Lieber Ausstellungsbesucher

**“Die Bevölkerung von MuttENZ ist Kern unserer Arbeit“
Dies soll sich auch auf die Kunst beziehen**

Im Rahmen von **muttENZoptima** wurde anlässlich einer Personaltagung diskutiert, wie das Verhältnis Verwaltung – Bevölkerung optimiert werden könnte. An diesem Anlass wurde angeregt, einen Tag der offenen Tür durchzuführen.

In einer Arbeitsgruppe wurde schliesslich eine “Woche der offenen Verwaltung” mit entsprechendem Rahmenprogramm beschlossen und organisiert.

Ein Teil dieses Rahmenprogramms ist die Ausstellung mit 22 MuttENZer Künstlerinnen und Künstlern in den Räumlichkeiten der Gemeindeverwaltung. Der Arbeitsgruppe ist es ein Anliegen, die Vielfalt der in MuttENZ wirkenden Künstlern der Bevölkerung näher zu bringen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Künstlerinnen und Künstlern bedanken, dass sie ihre Werke für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben.

Wir wünschen Ihnen, liebe Besucherin, lieber Besucher, viel Vergnügen beim Rundgang durch die Ausstellung. Sollten Sie Interesse haben ein Bild zu kaufen, so können Sie sich beim Informationsschalter melden.

Am Sonntag, 6. November 2005 und der Finissage Freitag, 25. November 2005 sind die Ausstellerinnen und Aussteller anwesend und es besteht die Möglichkeit genauere Informationen von der Künstlerin oder dem Künstler zu erhalten. Wir werden an diesen beiden Tage einen Apéro servieren.

Arbeitsgruppe
“Woche der offenen Verwaltung”

Öffnungszeiten der Ausstellung

17. Oktober bis 21. Oktober 2005

Montag bis Freitag

9.00 bis 11.00 Uhr,

14.00 bis 17.00 Uhr

Mittwoch

bis 18.30 Uhr

24. Oktober bis 25. November 2005

Montag bis Freitag

9.00 bis 11.00 Uhr,

14.00 bis 16.00 Uhr

Mittwoch

bis 18.30 Uhr

Sonntag, 6. November 2005

13.00 bis 16.00 Uhr

Freitag, 25. November 2005, Finissage

17.00 bis 19.00 Uhr

Legende

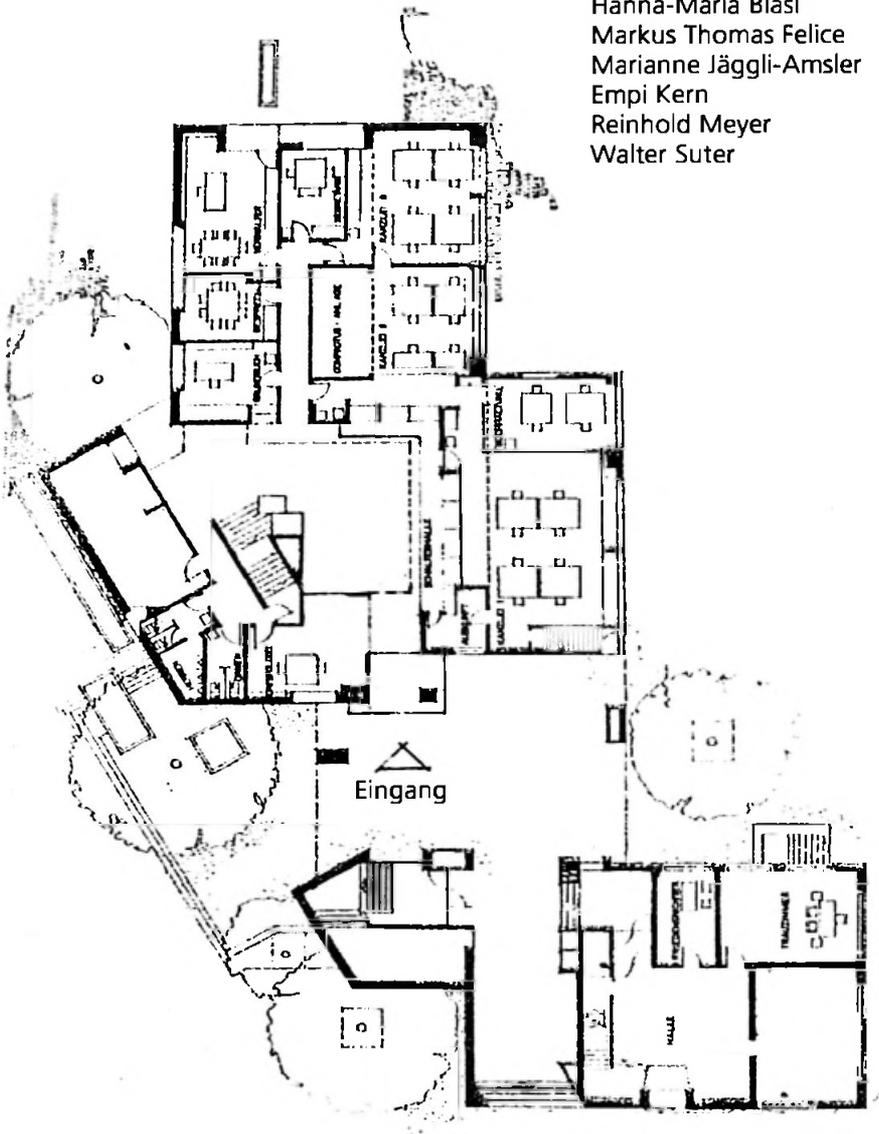
Seite

Grundriss Erdgeschoss	4
Grundriss Obergeschoss	5
Bertoli Giorgio	6
Bitterli Trudi	7
Bläsi-Stamm Hanna-Maria	8
Brüderlin Mia	9
Felice Markus Thomas	10
Filliol Schaub Claude	11
Füllemann Rolf	12
Grauwiler Beat	13
Gygax Alex	14
Jäggli-Amsler Marianne	15
Jäggli Thomas	16
Kern Empi	17
Mesmer Peter	18
Mesmer Stefan	19
Meyer Reinhold	20
Müller Michèle	21
Pola Paolo	22
Siegenthaler Fred	23
Suter Walter	24
Thurthaler Esther	25
Walder Theo	26
Wiggli Romy	27

Preisliste beiliegend

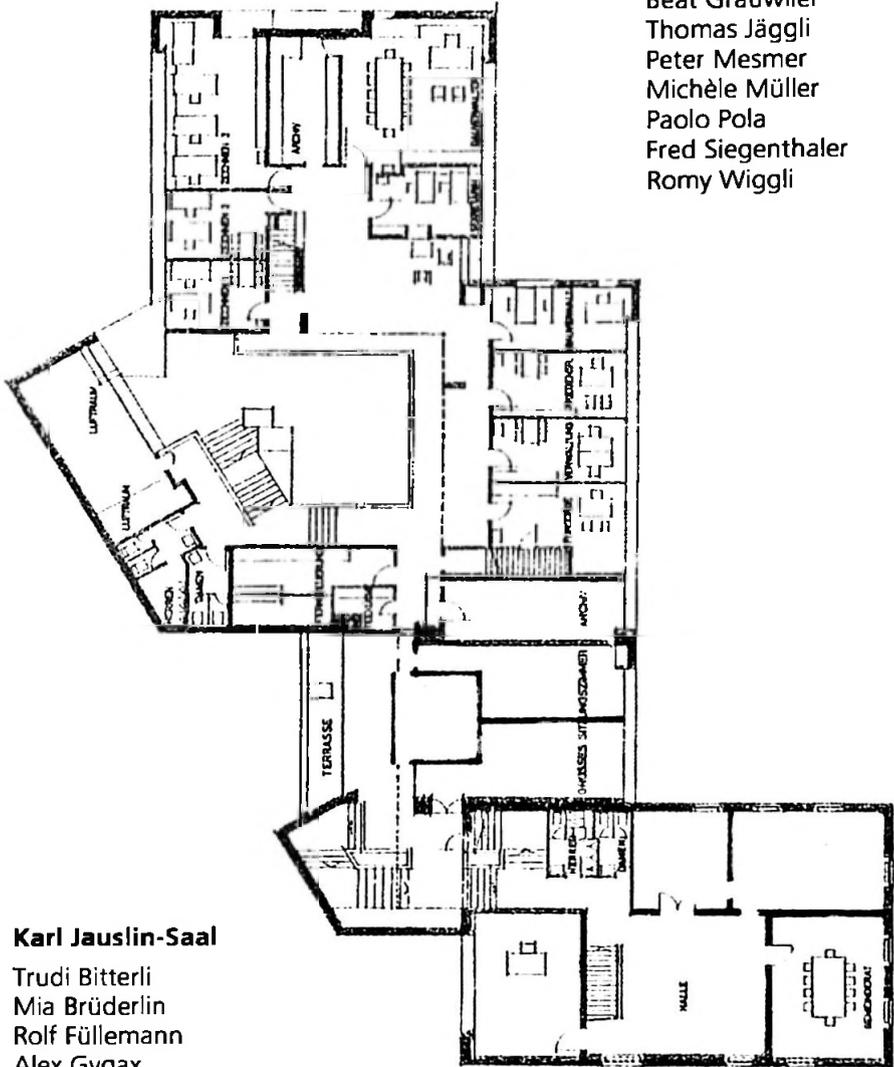
Erdgeschoss

Hanna-Maria Bläsi
Markus Thomas Felice
Marianne Jäggli-Amsler
Empi Kern
Reinhold Meyer
Walter Suter



Obergeschoss

Giorgio Bertoli
Claude Filliol Schaub
Beat Grauwiler
Thomas Jäggli
Peter Mesmer
Michèle Müller
Paolo Pola
Fred Siegenthaler
Romy Wigli



Karl Jauslin-Saal

Trudi Bitterli
Mia Brüderlin
Rolf Fülleman
Alex Gyax
Stefan Mesmer
Esther Thurthaler
Theo Walder

Giorgio Bertoli

Wolfenseestrasse 15, 4132 Muttenz

Geboren in Padua. Schreibt während der Schulzeit Kurzgeschichten und Gedichte und gewinnt einen Lyrikerpreis. 1964 Abbruch des begonnenen humanistischen Studiums und Einreise in die Schweiz. Arbeitet bis 1970 in der Sandoz, Schweizerhalle, um die Mittel zur Fortsetzung des Studiums zu verdienen. In der Freizeit Besuch von Zeichenkursen an der Kunstgewerbeschule Basel und autodidaktische Studien. Es entstehen erste Bilder und Skulpturen. Verlässt 1970 die Fabrik, um ein eigenes Atelier zu eröffnen. Kommt in Kontakt mit der Keramik und ist fasziniert. In vier Jahren erlernt er selbständig das Handwerk und arbeitet gleichzeitig an Skulpturen aus Steinzeug. Beginnt ab 1978 mit neuen Materialien und Techniken zu arbeiten: Raku und Porzellan im Bereich der Keramik; Skulpturen aus Holz, Bronze und Kunststein. Seit 1984 arbeitet er bevorzugt mit dem Material Bronze. 1986 Bau eines Pavillons neben dem Atelier zur Ausstellung der eigenen Skulpturen und Keramiken. Ab 1990 entstehen grössere Bronzeskulpturen.

Ausstellungen

- 1971 - 1986 Skulpturen- und Keramikausstellung, Muba Basel
1974 Galerie Zentrum und Heimathuus, Zürich
1977 - 1978 Ausstellung im Buchantiquariat Patrizia Schiess, Basel
1977, 1978 diverse Galerien in Bern, Biel und Birsfelden
1979 - 1992 Schmiedenhof GGG, Basel
1979 Fiera Internazionale Padova – Mostra dell'artigianato veneto, Goldmedaille des Concorso elemento decorazione casa
1981 Grosse Skulpturenausstellung, Kreditanstalt Muttenz
1983 41. Internationale Keramikausstellung Faenza
1985 "Neue Keramik aus der Regio" Gewerbemuseum Basel
1985 Skulpturenausstellung Villa Berberich, Bad Säkingen
1988 "Muttenzer Künstler" Coop-Bildungszentrum Muttenz
1988 Ausstellung von Bronzeskulpturen, Kreditanstalt Basel
1990 Ausstellung im Reformierten Kirchgemeindehaus Dornach
1993 Skulpturenausstellung zur 1200-Jahr-Feier der Gemeinde Muttenz
1993 - 1995 Permanente Ausstellung von Skulpturen und Keramik im Drachencenter, Basel
1999 Erster Preis im Wettbewerb für eine grosse Bronzeskulptur für den neuen Friedhof von Muttenz
2000 Europ'Art (Palexpo), Genf
2000 "Kunst in Reinach", Reinach
2002 30. Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse, Kongresshaus Zürich
2003 Keller Galerie, Zürich
2005 Bronzeskulptur "Donna protettiva" für die "Gedenkstätte für ungeborene Kinder", Friedhof Muttenz





Trudy Bitterli

Schweizeraustrasse 82, 4132 Muttenz

Trudy Bitterli wurde am 21.2.1942 geboren. Während ihrer nun über 20-jährigen Malerei besuchte sie in der Kunstgewerbeschule Basel die Kurse in Lithografie, Aquarell und Zeichnen.

Der Grundstein für ihre Kreativität hat sich während dieser Jahre entwickelt und bald wurden ihre Acryl-Bilder in eine eigene Technik mit verschiedenen Materialien umgesetzt.

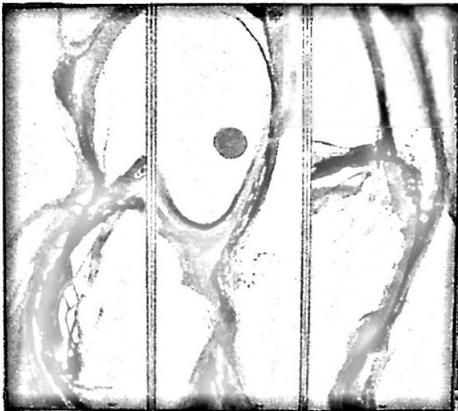
Ihr liebstes Werkzeug für ihre Acryl-Bilder sind ihre Hände, dadurch kann sie die Bilder auch fühlen.

Ausstellungen

1. Ausstellung 1982 in Rheinfelden

Diverse Atelier- und Gruppenausstellungen

Letzte Einzelausstellung Merian-Park Orangerie (Grün 80) Sept. 05



Hanna-Maria Bläsi-Stamm

Käppeliweg 50, 4132 Muttenz

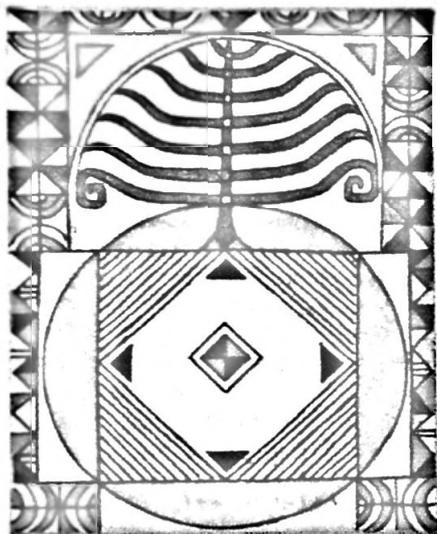
Hanna Maria Bläsi-Stamm wurde 1933 in Ghana, Westafrika geboren. Sie ist in Thun, im Tessin und Basel aufgewachsen und zur Schule gegangen. In Basel absolvierte sie auch ihre Ausbildung zur Turn- und Zeichenlehrerin und übte langjährig diese Tätigkeit aus.

In der Schule für Gestaltung, Basel besuchte sie diverse Weiterbildungskurse mit den Themen Lithografie (bei Ernst Billerbeck), Holzschnitt (bei Hanns Studer und Krassimira Drenska) und Kupferdruck-Radieren (bei Franziska Schiratzki). Heute lebt und arbeitet sie in Muttenz.

Zeichnen, Malen (Aquarell- und Mischtechniken), Modellieren und Originaldruckgrafik sind ihre Ausdrucksmittel, wobei sie sich meist längere Zeit auf eine Technik konzentriert. Seit einigen Jahren liegt ihr Schwergewicht der Arbeit beim Kupferdruck. Anregungen für ihre Arbeit fallen ihr oft unerwartet zu. Sei dies bei Spaziergängen oder auf Reisen im nahen Europa, Afrika oder Mittel- und Südamerika.

Ausstellungen

Seit 1974 diverse Einzel- und Gruppenausstellungen



Mia Brüderlin

Rebgasse 41, 4132 Muttenz

Mia Brüderlin wurde am 11.12.1923 in Neuwied am Rhein, Deutschland, geboren und siedelte mit ihrer Familie 1926 in die Schweiz über. Sie wuchs in Münchenstein auf und besuchte die Schule in Münchenstein und Basel. Nach dem Handelsdiplom machte sie ein Musikstudium am Konservatorium in Basel und übte anschliessend eine Lehrtätigkeit für Klavier und Handelsfächer am Institut la Châtelainie bei Neuenburg aus.

Nachdem sie ihre eigene Familie gegründet hatte, besuchte sie die Kunstgewerbeschule Basel, bei Heinrich Müller, Walter Bodmer und Martin A. Christ.

Seit 1960 ist sie als freischaffende Malerin in Muttenz tätig und hatte zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.

Ausstellungen

Seit 1960 regelmässige Teilnahme an den kantonalen basellandschaftlichen Ausstellungen sowie an diversen Weihnachtsausstellungen in der Kunsthalle Basel.

- 1979 Swiss Artists im National Art Center New York, USA
- 1981 / 1982 Salon UFPS im Musée du Luxembourg, Paris
- 1983 Internationales Grafik-Festival im Tour Sony, Osaka, Japan
- 1983 Retour du Festival d'Osaka au Musée Guimet, Paris
- 1983 Salon d'Automne, Grand Palais, Paris





Markus Thomas Felice
Rössligasse 7, 4132 Muttenz

Markus Thomas Felice geboren am 25.7.1964 in Basel, seither wohnhaft in Muttenz, hat schon in seiner Kinder- und Jugendzeit seine kreative Ader entdeckt und schon immer viel gezeichnet. Der kleinste Fetzen Papier ermunterte ihn, Figuren oder Fantasiegebilde zu verewigen. Während seiner Lehre als Bäcker- und Konditor konnte er seine Kreativität ausleben. In den frühen 80er Jahren entstanden dann die ersten gemälde auf Pavatex und Leinwand. Die Umstellung von Papier und Bleistift auf Leinwände und Farbe fiel ihm nicht schwer – er war in seinem Element. Alte Meister inspirieren ihn, die alte realistische Malerei fasziniert ihn, aber auch das Moderne hatte seinen Reiz. So entstand sein Malstil, die moderne realistische Malerei, der er seit mehr als 20 Jahren mit Erfolg treu geblieben ist. Nicht nur Stillleben und Landschaften, vor allem Porträts von Mensch und Tier, Fasnachtshelgen, Akte, Karikaturen bis hin zu modernen Farbspielereien gehören mittlerweile zu seinem Repertoire. Die Region Basel ist seine Heimat zu der er sich sehr stark verbunden fühlt. Ein Grund für ihn, auch Szenen der Basler Fasnacht auf seine Art darzustellen, welche bei Liebhabern der Fasnacht sehr guten Anklang findet.

Man entwickelt sich immer weiter, stehen bleiben ist tabu, in allen Lebenslagen, auch in der Malerei. Man wird reifer und der Malstil wird eins mit der grossen Lebenserfahrung, welche Hochs und Tiefs in sich birgt.





Claude Filliol Schaub
Oberdorf 9, 4132 Muttenz

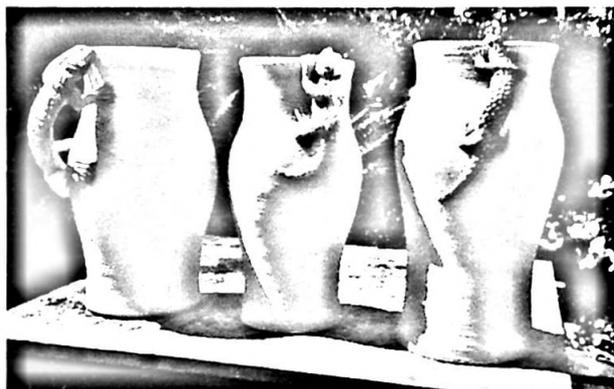
Am 7.11.1932 erblickte Claude Filliol Schaub das Licht der Welt. An der Ecole des Arts décoratifs in Genf bildete sie sich zur Keramikerin aus. Anschliessend absolvierte sie ein Volontariat im Atelier von Mario Mascarin, Keramiker in Muttenz.

Mit der Heirat mit Werner Schaub und der Geburt ihrer drei Kinder erfuhr ihre keramische Tätigkeit einen Unterbruch. In dieser schöpferischen Pause illustrierte sie diverse Kinderbücher.

Seit 1968 arbeitet sie wieder als freischaffende Keramikerin in ihrem eigenen Atelier in Muttenz. Heute hat sie ihre Keramiktätigkeit reduziert, ist aber weiterhin aktiv. Unter anderem gibt sie Töpferkurse im eigenen Atelier.

Ausstellungen

Regelmässige Ausstellungen im eigenen Atelier. Viele Jahre an der Herbstmesse Basel und am Muttenzer-Markt. Diverse Gruppenausstellungen so z.B. mit "Gestaltendes Handwerk", div. Schweizer Keramikern, den Keramikern und Keramikerinnen der Regio Basel und an der Ars Mittenza



Rolf Füllemann

Neue Bahnhofstrasse 113, 4132 Muttenz

Zu Beginn der zweiten Lebenshälfte beginnt das autodidaktische Studium der bildenden Künste. Die Vertiefung in die Malerei, gefördert seit 15 Jahren durch das Künstlerhepaar Annaruth und Hansruedi Kammermann, erlebt er im Tessin.

Besuche von Meisterkursen in informeller Malerei und Aktzeichnen prägen seine weitere stilmässige Entwicklung (Reichnhaller Akademie unter den Dozenten Prof. Markus Lüpertz, Eva Re und Sigi Braun). Jährliche Studienreisen in südeuropäische Länder erweitern seine Sichtweise.

Heute freischaffender Maler in Muttenz und seit Frühjahr 2001 auch in der Ateliergemeinschaft Kammermann (Galleria St. Maria, Sessa)

Ausstellungen

1995 und 1998	CSS Versicherung, Aesch
1997	"Im Tenn 20", Muttenz
1998	Schott-Schleifer AG, Muttenz
1999	Restaurant "If d'Or", Adullam-Stiftung, Basel
2001	Alters- u. Pflegeheim Humanitas, Riehen und Bethesda-Spital, Basel
2002	Heimatismuseum Reinach
2003	"Im Tenn 20", Muttenz
2004	CSS Versicherungen, Basel (Dauerausstellung)
1995 – 1996	Teilnahme an der Regio-Art, 3-Länder-Wanderausstellung für Amateure

Diverse Kollektivausstellungen in Lugano, Unterägeri, Basel und Binningen





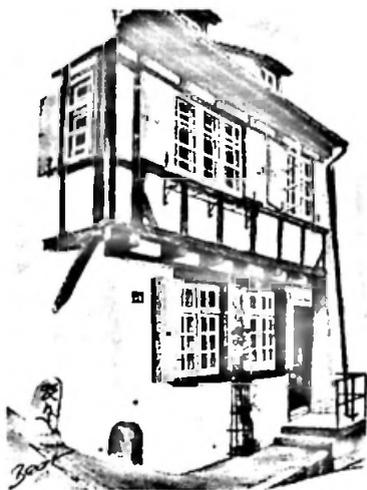
Beat Grauwiler
Unterwerkstrasse 8, 4132 Muttenz

Im Jahre 1964 ist Beat Grauwiler in Basel zur Welt gekommen und hat bereits früh die Freude am Zeichnen entdeckt.

Nach der Schule blieb das Zeichnen mit Bleistift an ihm hängen und er entwickelte die Technik immer weiter. Im Jahr 1989 erhielt er den ersten Auftrag für eine Zeichnung. Er zeichnete weiter für sich und Kollegen, bis er soweit war, wie er es sich immer gewünscht hatte: Zeichnen in Fotorealismus. Diese Art des Zeichnens praktiziert er auch heute noch.

1995 beobachtete er auf einem Tuning-Treffen einen Airbrusher und entschied diese Technik auszuprobieren. Er begann mit einem Anfängerset. Wie beim Bleistiftzeichnen entwickelte er das Airbrush immer weiter bis er auch hier beim Fotorealismus angelangt war.

Im November 2004 gründete er aus einer Notsituation seine Firma und widmet sich seither mit Leib und Seele der Kunst.





Alex Gygax

Im Apfhalter 108, 4132 MuttENZ

Alex Gygax ist 1963 in Liestal geboren. Ihre Kindheit und Jugend hat sie in Südtalien, in Frankreich (Elsass) und im Tessin verbracht. Seit 1988 lebt sie in MuttENZ, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

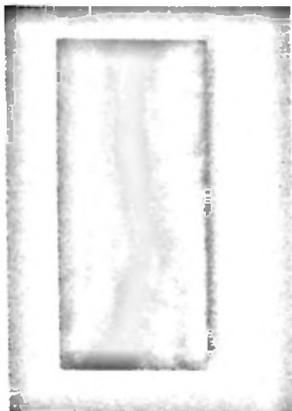
Die Malerei hat sie seit Kindheit fasziniert. Besonders das Ausprobieren und Kombinieren von Farben und verschiedenen Materialien.

Ihre Bilder sind keine Zeitdokumentationen und doch Augenblicke, die auf Leinwand festgehalten wurden. Sie sind Zeugen eines momentanen Gefühls, eines Ich-Zustandes. Bilder für die Sinne, Farben fürs Auge.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“
(A. de Saint Exupéry)

Ausstellungen

- | | |
|---------------|---|
| November 1999 | RP Finanzgesellschaft, Arlesheim |
| April 2000 | Skye Pharma AG, MuttENZ |
| Juni 2000 | Oberdorf 13, MuttENZ |
| Dezember 2001 | Oberdorf 13, MuttENZ (Thema: "Spuren der Zeit") |
| Dezember 2003 | im Tenn 20, MuttENZ (Thema: "Wege") |
| November 2004 | Röm. Kath. Pfarreiheim, MuttENZ |





Marianne Jäggli-Amsler
Oberländerstrasse 36, 4132 Muttenz

Marianne Jäggli-Amsler wurde 1955 geboren. Sie wohnt seit 19 Jahren in Muttenz gemeinsam mit Ehemann Thomas und den beiden nun erwachsenen Söhnen Florian und Tobias. Sie ist gelernte Primarlehrerin und erteilt hier in Muttenz ein paar Jahre stundenweise Unterricht. Als Hausfrau und Tagesmutter bleibt genug Zeit, das aufwändige Hobby als Marionettenbauerin zu pflegen. Was vor 17 Jahren in einem Kurs begann, ist zu einer Leidenschaft geworden. Höhepunkt waren sicher die Ausstellung im Tenn 20 im Jahr 2001 und am gleichen Ort das Adventsfenster 2004, als die Marionetten eifrig arbeitend zu bewundern waren, dank der ausgeklügelten Technik von Reinhold Meyer.

Ausstellungen

Vom 4.-13. November 2005 findet im Tenn 20, Muttenz die 2. gemeinsame Ausstellung von Thomas und Marianne Jäggli-Amsler statt.





Thomas Jäggli

Oberländerstrasse 36, 4132 Muttenz

Er wohnt seit 1986 in Muttenz und arbeitet als Geschäftsführer am Bahnhof Muttenz.

Seit 30 Jahren fotografiert er im Eisenbahner Fotoclub Olten (EFFVCO). Dort lernte er das Grundwissen des Fotografierens und das Verarbeiten der Fotos. So fertigt er erfolgreich seine Schwarzweiss Fotos im eigenen Labor an, mit denen er im In- und Ausland verschiedene Preise gewann. Die Bilder waren auch schon an verschiedenen Ausstellungen zu sehen.

Vor einem Jahr begann er die ersten Bilder am Computer zu bearbeiten. Dabei eröffneten sich neue Möglichkeiten. Die ausgestellten Bilder sind Farbaufnahmen, die auf wenige Farben reduziert sind. Der Hintergrund wird in schwarzweiss umgewandelt. Einen Teil des farbigen Bildes wird zusätzlich freigestellt und verändert oder mit einem zusätzlichen Bildteil ergänzt.

Ausstellungen

Vom 4.-13. November 2005 findet im Tenn 20, Muttenz die 2. gemeinsame Ausstellung von Thomas und Marianne Jäggli-Amsler statt.



EMPI



Empi Kern
Stockertstrasse 4A, 4132 Muttenz

Geboren 1951 in Sissach, seit 1957 wohnhaft in Muttenz

Zeichnen und malen von klein auf

Warum; Donald Duck war stets sein bester Freund

Vorbilder; alle die ihr Handwerk lieben und Karl Jauslin, er war der geborenen Comic-Zeichner

Ausbildung im Zeichnen; Autodidakt

Ausstellungen

Muttenz "Im Tenn 20"

Cartoons, Comics, Landschaften (Aquarelle)

Sonstige Arbeiten: Illustrationen für Werbeagenturen und Firmen bis ca. 1998 (Zeichnungsatelier Kern "Zak"), Fasnachts-"Lampen", Schnitzelbank-Helgen, Geburtstags- und sonstige Karten

Wie weiter: "... mir wie luegä"





Peter Mesmer

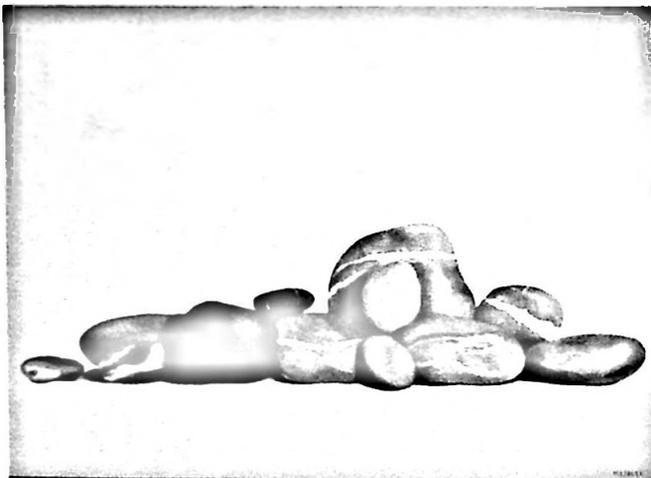
Burggasse 7, 4132 Muttenz

Peter Mesmer wurde am 5.2.1942 in Muttenz geboren und verbrachte dort auch seine Kinder- und Jugendzeit. 1958 absolvierte er eine Lehre als Schaufenster-Dekorateur im Globus, Basel. Von 1961 bis 1971 war er 10 Jahre als Ausstellungsgestalter für CIBA-GEIGY tätig.

1972 begann er nochmals eine Lehre als Steinbildhauer bei Karl Schellenberg, inklusive Kunstgewerbeschule Basel und Bern. Seine Meisterprüfung als Steinbildhauer legte er 1978 ab. Vor noch nicht allzu langer Zeit (1997) begann er mit seiner Malerei.

Ausstellungen

Diverse Ausstellungen in der Region





Stefan Mesmer

Burggasse 7, 4132 Muttenz

Stefan Mesmer wurde am 29.8.1966 in Muttenz geboren und ist hier aufgewachsen.

1982 absolvierte er seine Ausbildung zum Steinmetz in Binningen. 1988 stieg er in den elterlichen Betrieb, Bildhaueratelier P. Mesmer AG in Muttenz, als Steinmetz und Steinbildhauer mit ein.

Im Ausbildungszentrum für Handwerker der Denkmalpflege in Venedig, Italien, machte er 1993 eine Schulung.

Reisen durch Australien, Neuseeland und Indonesien machte er im Jahre 1996 ebenso diverse Kurse wie Gegenstandszeichnen, Figürliches Zeichnen, Aktmodellieren, an den Kunstgewerbeschulen Bern und Basel eignete er sich die Giesstechnik in Edelmetall an.

Ausstellungen

Skulpturen an diversen Ausstellungsplätzen in der Region



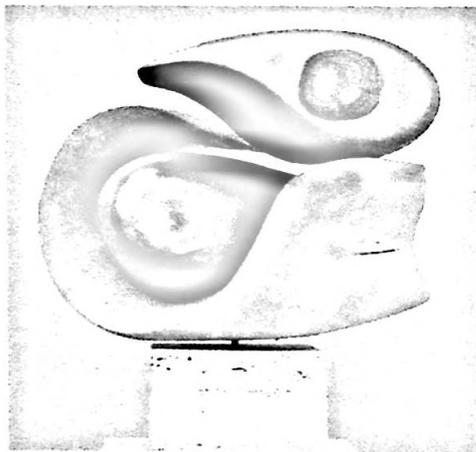
Reinhold Meyer

Hauptstrasse 20, 4132 Muttenz

Reinhold Meyer ist am 24.4.1935 geboren, in Oberhofen am Thunersee aufgewachsen und hat seine Lehre als Elektromechaniker in Birsfelden absolviert. 7 Jahre arbeitete er als Maschinist im Kraftwerk Birsfelden und leitete danach 30 Jahre lang die Elektrowerkstatt in der Habasit AG, Reinach. Künstlerisch tätig ist er seit 1964. 1966 – 1967 besuchte er die Kunstgewerbeschule bei Johanna Burla. Anfänglich arbeitete er in Holz, dann mit Metall, Kunststoff und seit 1977 wieder in Holz. Er hat diverse Kunstgruppen mitgegründet. So zum Beispiel die Gruppe 65 in Birsfelden und die Gruppe "Kunst und Kultur" bei Habasit. Seit September 1996 ist er freischaffender Künstler. 1970 eröffnete er die Galerie & Kleintheater "Im Tenn 20". Er übernahm diese Liegenschaft als unbewohntes, dem Zerfall preisgegebenes Gebäude wo er mit seiner Frau wohnt. Er formte und gestaltete so lange, dass der Besucher heute vor einem überraschend harmonischen Gesamtkunstwerk steht, das zu besichtigen sich der Kunstfreund nicht entgehen lassen sollte.

Ausstellungen

Seit 1965 über 60 Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland



Michèle Müller

Ober Brieschhalden 16, 4132 Muttenz

Michèle Müller wurde 1942 im Seeland geboren und lebt seit 1975 in Muttenz.

Mit dem Malen hat sie im Jahr 2000 angefangen. Diese Tätigkeit, welche sich bald zu einer Leidenschaft entwickelte, hat auch viel Positives dazu beigetragen, ihre Trauer um ihren verstorbenen Ehemann bewältigen zu können.

Seit diesem Zeitpunkt beschäftigt sie sich intensiv mit der Kunst und bildet sich im Zeichnen und Malen fortlaufend weiter.

Menschen in ihrer Einzigartigkeit faszinieren sie immer wieder von neuem. Die künstlerische Auseinandersetzung mit diesem Thema bildet einen Schwerpunkt in ihrem Schaffen.





Paolo Pola

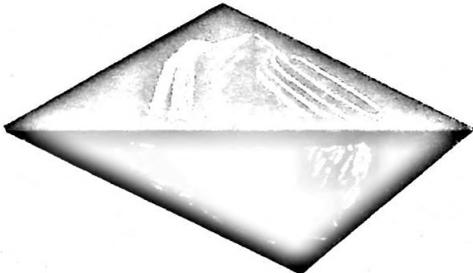
Burggasse 9, 4132 Muttenz

Paolo Pola wurde 1942 in Campocologno (GR) geboren und lebt heute als freischaffender Künstler in Muttenz und in Brusio (GR). Von 1970-2003 war er Dozent an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Er ist mit Lydia Spescha verheiratet. Seine künstlerische Ausbildung hat er in Zürich, Perugia, Basel und Rom absolviert. Längere Studienaufenthalte im Ausland folgten: 1965 Perugia, Accademia P. Van-nucci; 1974 Rom, Schweizerisches Institut; 1981 Insel Kreta; 1986 Paris; 1997 Paris, Cité Internationale des Arts.

In seiner künstlerischen Aktivität bevorzugt Paolo Pola das Zeichnen, die Malerei, die Grafik und die Kunst im öffentlichen Raum. Er ist oft an verschiedenen, grenzübergreifenden, kulturellen Projekten beteiligt, in der italienischen Schweiz, Norditalien und der Region Basel.

Seine Werke werden in zahlreichen Einzel- und Kollektivausstellungen im In- und Ausland gezeigt und sind in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen dokumentiert. Der Künstler hat mehrere Auszeichnungen erhalten, unter anderem: 1980 Eidgenössisches Kunststipendium für Malerei; 1985 Bündner Kunstpreis; 1990 Anerkennungspreis des Kantons Graubünden.

„Schon in früheren Werken hat er Fragmente, Chiffren, Symbole und Zeichen voneinander separiert und sie in strengen, rhythmischen Folgen (Sequenzen) nebeneinander oder schwebend-bewegt zueinander gesetzt. Diese Elemente ergeben sich aus dem Erlebnis des Schauens und Wahrnehmens und werden durch eine lange, tiefe Reflexion filtriert und formal reduziert. Sie führen jetzt immer mehr ein Eigenleben. Dies geht einher mit einer bewusst angestrebten Reduktion auf das Wesentliche, sei es in den maltechnischen Mitteln, sei es im Formalen, im Inhalt und in der Bedeutung.“



Fred Siegenthaler

Neue Bahnhofstrasse 111, 4132 Muttenz

Beruf

Papieringenieur, Papierkünstler, Handpapiermacher, Autor diverser Bücher und vieler Broschüren über handgeschöpfte Papiere und Papierkunst.

Mitgliedschaften

Gründervater der IAPMA (International Association of Hand Papermakers and Paper Artists), Anzahl Mitglieder heute zw. 400 bis 500. Visarte

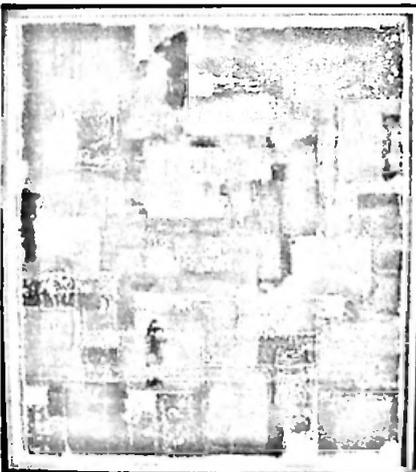
Preise

1971, 1972 und 1974 Eidgenössische Stipendien

1983 Hauptpreis "Künstlerfahne für Europa", Mannheim

Ankäufe

Eidgenössische Zolldirektion, Oberzolldirektion Deutschland, Gutenberg Museum Mainz, Leopold Hoesch Museum Düren und Pittsfield Museum USA, New York Public Library, Kanton BL, BS und SO, Gemeinden, Banken, Firmen und Private



Walter Suter

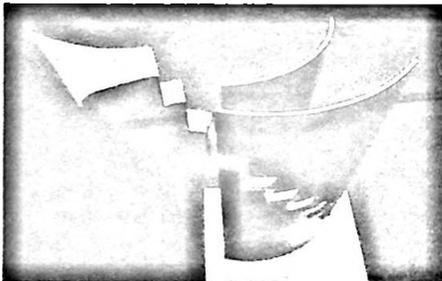
Baselstrasse 39a / Herrenmattstrasse 26, 4132 Muttenz

Walter Suter wurde 1948 in Muttenz/Basel geboren. Lehre als Metallbauschlosser und Kunstschmied in Basel.

- 1969-1971 Schulen für Gestaltung in Basel und Zürich
- 1971 Studienaufenthalt in Florenz
- 1972 Accademia intern. del ferro in Marocco die Vogliane Veneto
- 1974 Meisterprüfung und SMT-Diplom in Basel
- 1975 Gründung des eigenen Ateliers für Metallskulpturen und Design**
- seit 1970 Beteiligungen an Wettbewerben und Ausstellungen
- 1984 Preis am eidgenössischen Stipendienwettbewerb für angewandte Kunst
- 1986 Einladung als Demonstrator am 1. Weltkongress der gestaltenden Schmiede in Aachen
- 1987 Skulpturenstrasse Binningen
- 1991 3. Preis am 2. Weltkongress in Aachen für Objekt "Vittorio"
- 1992 Einladung als Demonstrator und Lektor an der International ABANA-Konferenz in San Luis Obispo (USA)
- 1992 International Triennial Competition of Sculture in Osaka (Japan)
- 1993 "Skulptur Muttenz", Ausstellung im Dorfzentrum
- 1996 "Massiv fragil", Aachen
- seit 1997 Designauftrag für neuzeitliche Kaminöfen der Fa. TIBA, Bubendorf
- 2000 "Weg der Hoffnung", am Wartenberg Muttenz, Ökumenische Kirchen
- 2000-2002 Atelierraufbau in Ronchamp (F)
- 2001 Einladung zum Internationalen Kongress in Stia (I) als Lektor für neuzeitliche Metallgestaltung in der Architektur

Arbeitsphilosophie

„Seit 25 Jahren professionelle Arbeit mit Stahl – Liebe zum Stahl kann kreative, harte, glühende, schwarze Arbeit sein – die Grundelemente Luft, Wasser, Erde (Kohle) und Feuer geben mir die Faszination, mit Stahl, Inox und Titan zu arbeiten. Daraus entstehen Designobjekte, Skulpturen, Möbel, Lampen und Feuerstellen... verschiedene Metallarbeiten für die heutige Architektur“.



Esther Thurthaler

Ahornstrasse 1, 4132 MuttENZ

Esther Thurthaler geboren 1956, verheiratet, eine Tochter. Berufslehren zur Biologielaborantin & Psychiatrieschwester

Kunsttätigkeit seit 1990

Zuerst absolvierte sie diverse Tageskurse bei Frau Marlyse Schuppisser, Basel. Später hat sie selbstständig ihren jetzigen Stil weiter entwickelt. Seit Juli 2003 führt sie ein eigenes Atelier.

Ausstellungen

Seit 1993 diverse Gruppen – Ausstellungen:

Mittenza, MuttENZ

Kath. Pfarreiheim, MuttENZ

Heimatmuseum, Lausen

Im Juni 2004 erste Einzelausstellung:

Rosenatelier, MuttENZ



Theo Walder

Burggasse 16, 4132 MuttENZ

Theo Walder, geboren 1930 in Basel. Studium sprachlicher, kaufmännischer und journalistischer Fächer in Lausanne, Zürich, London und Paris.

Betätigung als Übersetzer, Fremdsprachenkorrespondent, Werbeleiter und Fotograf.

Während eines Arbeitsaufenthalts in Stockholm kaufte er sich 1951 seine erste Kamera. Seither intensive Beschäftigung mit Fotografie.

Grosser Fotopreis der Schweiz: Diplom 1984

Auszeichnungen an verschiedenen Wettbewerben.

Zahlreiche fotografische Studienreisen begleiteten sein Schaffen.

Ausstellungen

11 Einzelausstellungen in der Schweiz, Deutschland und Schweden.

Zahlreiche Beteiligungen an Gruppenausstellungen





Romy Wiggli
Burggasse 6, 4132 Muttenz

Hausfrau, Mutter zweier erwachsener Töchter, selbständige Coiffeuse.
Hobbys: Malen, Flamenco tanzen, Filzen und Aqua-Fit.

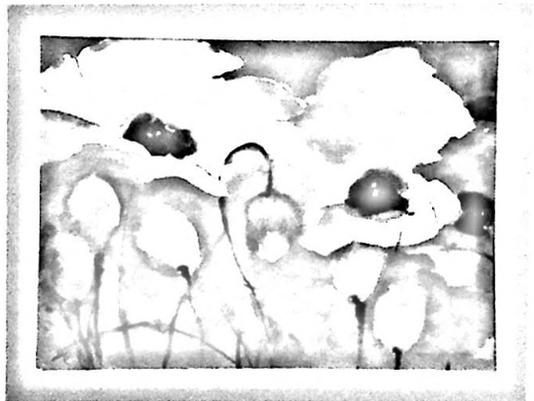
- 1941 geboren in Däniken, Solothurn
- 1959 Institut Limania Aarau
- 1973 Ausbildung zur Coiffeuse
- 1994 Beginn der Aquarell-Malerei
Grundkenntnisse in der Malschule erworben bei:
 - Elvira Vomstein
 - Elisabeth Käser
- 1999/2000 Acryl, Couache und Collage Intensiv-Malwochen bei:
 - Rudolf Mirrer
- 2004 Beginn der Assenza-Malschule in Münchenstein für ungegenständliche Kunst

Ausstellungen

- Diverse Gruppen-Ausstellungen
- Diverse Schüler-Ausstellungen
- 2002 Einzelausstellung Galerie Gut, Muttenz

Diverse Ausstellungen in:

- Arztpraxis
- Kinderspital
- Mittenza
- Pfarreiheim
- Bürgergemeinde
- Coiffeursaloon



Preisliste

Bertoli Giorgio

Stele con graffiti	CHF 30'000.--
Donna cicladi	CHF 30'000.--
Donna 2000	CHF 30'000.--

Bitterli Trudy

Pro Bild	CHF 900.--
Alle 3 Bilder	CHF 2500.--

Bläsi-Stamm Hanna-Maria

Lebensbaum Leporello	Preis auf Anfrage
Mythischer Baum II	CHF 430.--
Mythischer Baum III	CHF 430.--
Mythischer Baum IV	CHF 430.--

Brüderlin Mia

Loggia in Intragna	CHF 3'200.--
Bei Ponte Brolla	CHF 2'800.--
Fenster in Luisiana	CHF 3'900.--

Felice Markus Thomas

3 Waggis	CHF 1'200.--
Der Tiger	CHF 950.--
Im Zirkus	CHF 1'250.--

Filliol Schaub Claude

Topf	Preis auf Anfrage
Kriechtiere	Preis auf Anfrage

Füllemann Rolf

Baum eine mystische Landschaft fassend	CHF 3'500.--
Die männliche Spiritualität des Blau oder Ruhe und Zufriedenheit	CHF 4'000.--
veni-VINO-vici	CHF 3'500.--

Grauwiler Beat

Swiss Mirage	CHF 480.--
Spidergirl	CHF 440.--
Rhysprung 14	CHF 380.--

Gygax Alex

Un homme, une femme	CHF 300.--
Rencontre	CHF 300.--
La voie bleue	CHF 400.--
Pissenlit	CHF 450.--

Jäggli-Amsler Marianne

Ballonverkäufer	CHF 1'000.--
Wahrsagerin	CHF 1'300.--
Drehorgelmann	CHF 1'600.--

Jäggli Thomas

Sonnenblume	CHF 250.--
Geranium	CHF 250.--
Dürres Blatt	CHF 250.--
Grashalm	CHF 250.--

Muttenzer Anzeiger



Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Muttenz

Verlag: Lokalanzeiger Verlags AG Pratteln
Schlossstrasse 57, 4133 Pratteln
Telefon 061/821 2595 Telefax 061/821 25 85
Druck: Basler Zeitung, 4002 Basel
Verantwortlicher Redaktor: Alphonse Masson
St. Jakobsweg 8, Postfach 609, 4132 Muttenz 1
Telefon 061/461 5504 Telefax 061/461 5272
Redaktionschluss: Dienstag, 12.00 Uhr
Inserate- und Reklamepreise pro 1spaltige mm-Zeile
in Amtsanzeiger: Inserat: 95 Rp.; Reklame 209 Rp.
Chiffregebühr: Fr. 15.-. Alle Preise zzgl. 6,5% MWSt.
Inseratannahme: o/a Orell Füssli Werbe AG, 4410 Liestal
Telefon 061/921 0022, Telefax 061/921 4572
Inseratannahmeschluss: Dienstag 16.00 Uhr
Inserate für die tri-top-Kombination:
o/a Orell Füssli Werbe AG, 4102 Basel
Telefon 061/2720911, Telefax 061/271 6758
Inseratannahmeschluss: Montag 16.00 Uhr
Jahresabonnement: Fr. 65.-; Einzelverkaufspreis: Fr. 2.-
inkl. 2,0% MWSt. Erscheint jeden Freitag

Bundesfeiertag

Weil der 1. August gesetzlicher Feiertag ist, muss der Redaktions- und Inseratenschluss für den Muttenzer Anzeiger vom 2. August 1996 auf

Dienstag, 30. Juli, 8.00 Uhr,

vorverlegt werden. Wir bitten um Kenntnisnahme und danken für das Verständnis.

Von «Methimise» über «Mittenza» zu «Muttenz»

Über die Herkunft und Bedeutung unseres Gemeindepensens von Karl Bischoff

Über die Herkunft und die Bedeutung des Namens Muttenz ist vereinzelt schon geschrieben worden, aber kaum mit Angaben von Quellen, welche die verschiedenen Thesen unterstützen könnten. Die folgende kritische Zusammenfassung des Vorhandenen sowie die Vervollständigung mit den Unterlagen aus dem Nachlass von Hans Bandli (1897-1990) und den im Gemeindegarchiv vorhandenen Nachfragen von Rudolf Ecabert versucht nun eine Darstellung des heutigen Wissens.

Vieles war fragwürdig

Schon in einer der frühesten Beschreibungen von Muttenz wurde auch versucht, mit der Herkunft den Namen zu deuten. So vermutete Daniel Bruckner in seinem 1748 in Basel erschienenen «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel»: «Der Name Muttenz selbst zeugt genugsam von seinem lateinischen Herkommen, indem er wahrscheinlich ehemal Montetum hiess, und eine an dem Gebürge gelegene Wohnung ausdrückt.» Allerdings konnte Bruckner keinen Beleg für Montetum angeben. Und in Urkunden ist bisher dieser Name nicht gefunden worden. Allerdings ist «montetus» als Bezeichnung des Wartensbergs vielfach zu lesen in Carl Christian Gmelins «Flora Badensis Alsatia...»

Später galt das im 21. Kapitel der «Gesta Chonradi Imperatori» (Das Leben Kaiser Konrad II.) des kaiserlichen Vikars Wipo unter dem Datum August 1027 zu lesende «Mittenza» als älteste Namensform und wurde vom lateinischen «mutatio» = Wechsel hergeleitet, so im «Geographischen Lexikon der Schweiz» (Neuenburg 1905). Der Muttenzer Lokalhistoriker Jakob Eglin (1875-1962) hingegen erklärte 1949 anlässlich einer Aufrichtefeier zur Renovation eines historischen Hauses (gemäss einem Manuskript im Dorfmuseum), dass der Ortsname in die vorchristliche Zeit zurückreiche, als unsere Gegend von einem keltischen Volkstamm bewohnt war: «Die älteste Schreibweise hiess Mittenza und geht zurück auf das keltische Wort Mittenzacum oder Mittenzacum, d.h. eine an einem Wasser, an einem Bachlauf sich hinziehende Dorfsiedlung.» Quellen für diese Erklärung sind bei Eglin nicht zu finden.

Auch Paul Suter vermutet für unseren Gemeindepensens eine keltische Herkunft. Bei der Beschreibung der «Gemeindegewappen des Kantons Baselland» (1. Auflage, Liestal 1952) schreibt er: «Lange Zeit leitete man den Ortsnamen ab von lateinisch mutatio oder mutancia = Wechsel der Pferde der Poststation oder Ablösung der römischen Garnison. Die älteste Namensform (Mittenza) spricht aber eher für vorrömischen, wahrscheinlich keltischen Ursprung. Diese Erklärung ist auch noch in der 4. ergänzten Auflage (1984) enthalten. Suter war offenbar nicht bekannt, dass bereits 1922 ein Dr. L. R. (Name nicht aufzufinden) auf «Methimise» hingewiesen hatte. In seinem Artikel (Basilik Nr.3, Beilage zur National-Zeitung) über die Herkunft unserer Ortsnamen ist zu lesen: «Wahrscheinlich gehen auch die Namen von Pratteln und Muttenz auf Ansiedlungen in keltischer Zeit zurück und sind nicht römisch, wie man früher glaubte. So nahm man an, dass (...) Muttenz auf «mutatio» = Wechsel nämlich der Pferde der römischen Eilpost zurückgehe. Dies ist aber sicher falsch. (...) Die älteste Benennung aber von Muttenz lautet Methimise, woraus später Muttenz wurde.» Karl Gauss, der Baselbieter Historiker, hingegen glaubte 1928 in einem Referat Methimise mit Mett (1103 Metzin, später Methin oder Meten) bei Biel identifi-

zieren zu dürfen. Meten oder Metten kommt in verschiedenen Urkunden vor, welche im 12. Jahrhundert dort Besitz des Klosters St. Alban in Basel betreffen. Das Urkundenbuch der Stadt Basel (1890 ff.) ortet dieses Meten bei Biel. Sodann wird in diesem Urkundenbuch 1390 Mettenberg ein Wald im Bannes des Dorfes Augst genannt. Ein 1298 erwähntes Metteln befindet sich in der elsässischen Gemeinde Luttre und ein weiteres Metteln als Metten zwischen Wehr und Gersbach im Badischen. Ein weiterer Mettenberg wird als Bergrücken nach Desberg verwiesen. Es finden sich aber keine Hinweise, dass Methimise mit Meten (oder Metten usw.) gleichzusetzen wäre.

Woher Methimise?

Methimise steht auch schon im 1881 von Heinrich Boos herausgegebenen Urkundenbuch der Landschaft Basel: Amalrich schenkt dem Kloster Murbach seinen Besitz im Augstgau, zu Me-

thimise und Strenz. In einer Fussnote ist aber Methimise mit einem Fragezeichen und «Vielleicht Muttenz» versehen. Hat Paul Suter diesen Hinweis nicht beachtet? Wir wissen es nicht, denn in den Staatsarchiv in Liestal vorhandenen Unterlagen zum oben zitierten Werk über die Gemeindegewappen ist nichts vorhanden. Jedenfalls ist Suter dem «Methimise» nicht nachgegangen. Verfolgen wir nun dieses Methimise zurück bis zum Ursprung, d. h. bis zur ersten Erwähnung. Boos verweist auf das Schweizerische Urkundenregister von Basilius Hidber (Bern 1863-1877) und dieser u. a. auf Johann Daniel Schoepflins «Alsatia diplomatica», die Quellensammlung von 1772/1775. Dort ist im I. Teil Seite 58 als Nr. 69 (erstmalig) die lateinische Urkunde abgedruckt, in welcher ein Almarich «pro anime mee remedio» (= für mein Seelenheil) seinen Besitz in «Methimise» dem Kloster Murbach schenkt. Schoepflin gibt als Quelle an: Ex char-

58

CAROLINGICA

LXIX.

Traditio Amalrichi ad abbatiam Maurobacensem an. DCCXCIV.

Ex chartulario vet. abbatiae Murbacensis.

Sacrosancto monasterio (quod) in honore S. Leodegarii ceterorumque sanctorum constructum est in pago Alsacensi, quod vocatur monasterium Murbach, ubi Aighilmaro monachus vel abbas... S. Leodegarii, S. Marie & S. Petri eodem tempore preesse videtur. Ego itaque in Dei nomine Amalricho cogitavi fragilitates meas pro anime mee remedio vel pro eterna retributione, ut ipsa particula mea, que de patre meo obvenit michi, hoc est, in pago Augustauginse & in fine Methimise & in fine Strenz, fontana, casa, caseola, terra, pratis, silvis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, ex omnibus & in omnibus prediis & officiis mobilibus & immobilibus, vel omnia, que in ipsa marcha visum habere in illo die, ipsas omnes res ego condonavi atque tradidi ad monasterium Murbach S. Leodegarii pro anima mea, ut jam supra dicta casa Dei vel

Abbildung 1: Ausschnitt aus Schoepflin.

tulario vet. abbatiae Murbacensis (aus dem Chartular der ehemaligen Abtei Murbach im Elsass). Die gleiche Quelle nennt Albert Bruckner in den 1949 ff. in Strassburg und Zürich erschienenen «Regesta Alsatie aevi merovingici et

karolingici 496-918», und präzisiert: «Murbacher Chartular no.1 p.116-118 aus der 2. Hälfte des 15. Jahrs im Departementalarchiv zu Colmar.» Der Muttenz interessierende Ausschnitt aus dieser Urkunde sieht wie folgt aus.

Möhlh 793 August 25.

Amalrich schenkt dem Kloster Murbach unter Abt Aighilmar seinen Erbteil in Muttenz und Sierenz.

Sacrosancto monasterio, quod) in honore sancti Leodegarii ceterorumque sanctorum constructum est in pago Alsacensi, quod vocatur monasterium Murbach, ubi Aighilmarus) monachus vel abbas (in honore) sancti Leodegarii, sancte Marie et sancti Petri eodem tempore preesse videtur. Ego itaque in dei nomine Amalrichus) cogitavi fragilitates meas pro anime mee remedio vel pro eterna retributione, ut ipsa particula mea, que de patre meo obvenit michi, hoc est, in pago Augustauginse) et in fine Methimise) et in fine Strenz) fontana, casa, caseola, terra, pratis, silvis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, ex omnibus et in omnibus, prediis et officiis, mobilibus et immobilibus, vel omnia, que in ipsa marcha visum habere, in illo die, ipsas omnes res ego condonavi atque tradidi ad monasterium Murbach sancti Leode-

Abbildung 2: Ausschnitt aus Bruckner.

Ein Vergleich dieser beiden Texte zeigt zwei nicht unwichtige Unterschiede: Schoepflin gibt als Datum der Urkunde «DCCXCIV» (= 794) an, Bruckner hingegen «793 August 25». Darauf ist zurückzukommen. Sodann transkribiert Schoepflin aus dem Original «Methimise», Bruckner aber «Methinise». In der folgenden Vergrößerung des Originals (29,5 cm auf 21,5 cm), welches sich in den «Archives Départementales du Haut-Rhin» in Colmar befindet, kann man eher «methimise» entziffern. Nun begründet Bruckner «Methinise» als Emendation. (Emendieren nennen die Wissenschaftler das Verbessern un-

deutlicher, schwer zu lesender oder [wahrscheinlich] fehlerhafter Stellen und zwar aufgrund sprachlicher, grammatikalischer, paläographischer [Paläographie = Handschriftenkunde], inhaltlicher und anderer Überlegungen.) Zu dieser Begründung ist nichts beizufügen. Die Schreibweise könnte nur Fachleute bei der Deutung des Namens eine Rolle spielen..

Ist Methimise wirklich Muttenz?

Es ist daran zu erinnern, dass Heinrich Boos, der Herausgeber des Urkundenbuchs der Landschaft Basel hinter die

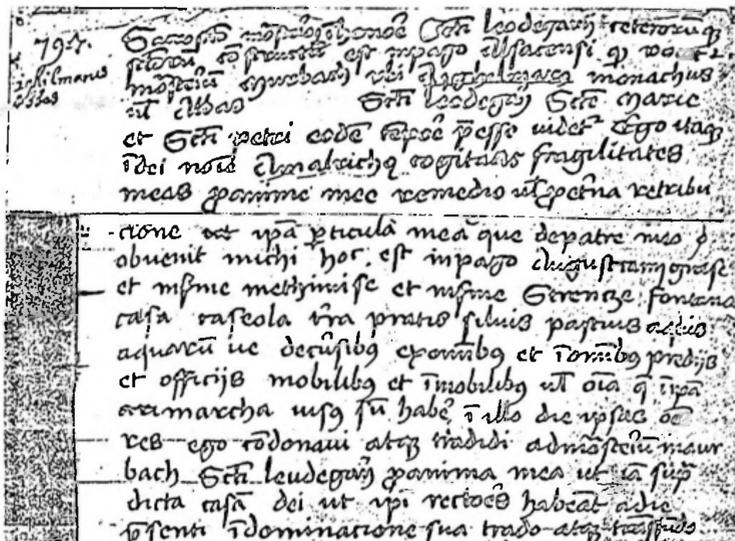


Abbildung 3: Ausschnitt aus Murbacher Chartular.

Gleichung Methimise = Muttenz ein Fragezeichen setzt. Der ehemalige Präsident der Muttenzer Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde, Hans Bandli (1897-1990) wollte dieses Fragezeichen auflösen. Er hat sich bereits im Dezember 1973 bei zwei Fachleuten der Universität Basel um Klärung bemüht. Professor Albert Bruckner antwortete schon am 26. Dezember 1973 u. a.: «Methimise ist. m.E. eine falsche Schreibung, die bereits auf Sigismund Meisterlin oder dann auf dessen evtl. Vorlage, wenn wir eine solche Zwischenvorlage annehmen dürfen, zurückgeht. Die Emendation von Socin, der ein hervorragender Kenner war, halte ich für richtig, sie ist auch paläographisch möglich, wenn man als direkte Vorlage Meisterlins das Original von 793 annimmt. Von Sicherheit können wir natürlich nicht reden.» Im Hinblick auf die Erwähnung des Augstgaus, in welchem Muttenz liegt, und von weiterem Besitz des Klosters Murbach im Baselbiet glaubt Bruckner, dass man Methimise mit Muttenz gleichsetzen kann.

Von «Methimise» zu «Muttenz»

Der zweite um Klärung gebetene Fachmann, Prof. Dr. Ernst Erhard Müller, antwortete am 4. Januar 1974 u. a. wie folgt:

«Nachdem A. Bruckner Methimise mit einiger Sicherheit als Muttenz bestimmt, wird man den ältesten Schreibungen mehr Gewicht zulegen, d. h. die Herleitung der heutigen Namensform auf sie abstützen müssen. Das scheint mir vom Lautlichen her möglich zu sein. Das Methimise kann zu Mittenze oder, in anderer Schreibung, zu Mittenza führen. Der Wandel von germ. ä zu i vor folgendem i ist aus dieser Zeit noch zu belegen. Der Wandel von th (germ.) zu t lässt sich erklären, wenn wir von der Geminate thth ausgehen; denn ein einfaches th (...) hätte zu d führen müssen. Als Parallele nenne ich ahd. smithha zu smitta, schwd. schmitte «Schmiede». Bleibt noch der Wandel von i zu u: Mittenza zu Muttenz. Er lässt sich an einer Anzahl von Beispielen in bestimmter konsonantischer Umgebung (nach Labialen) nachweisen, z. B. ahd. zwiron(t) zu zwuren(t) «Zweimal», ahd. niwan zu nune «nur». Der Fall Muttenz zeigt diese Rundungserscheinung nach dem Labial m. Damit wäre unter den vor allem im Stammvokal divergierenden Belegen eine lautliche Kontinuität hergestellt. Das will heissen, dass bei einer Deutung des Namens von Methimise (eigentlich Methimise) o. ä. auszugehen ist. Hier aber finde ich nicht weiter, d.h. die Etymologie [Herkunft, Ursprung] des Namens ist mir unklar. (...) Eines steht fest: das aus der mundartlichen Form

Mutens erschlossene Mutatio ist jetzt mit Sicherheit abzulehnen. Damit ist immerhin ein alter Irrtum ausgeräumt. Für Methimise bietet sich mir vorläufig keine Anknüpfungspunkt an. Es gibt eben Stellen, wo sich der Namenforscher bescheiden muss. Oft kann ein Zufall zu einer Entdeckung führen.» Gemäss diesen Ausführungen der Professoren Bruckner und Müller ist demnach Methimise mit Muttenz gleichzusetzen.

Noch ist offen: 793 oder 794?

Auf dem Abdruck der Urkunde aus dem Murbacher Chartular ist links oben die Zahl 794 zu lesen. Dies ist offenbar eine Hilfe des Schreibers für den Leser, denn in den alten Urkunden ist die eigentliche Datierung jeweils am Schluss zu finden. Sie lautet, aus dem Latein übersetzt:

Also habe ich Priester Alchiso, in Gottes Namen auf Verlangen diese Übertragung geschrieben und beurkundet im 26. Regierungsjahr Karls, des Königs der Franken und der Langobarden sowie des Patricius der Römer am achten Tag vor den Kalenden des Septembers.

Gemäss den Auskünften von zwei weiteren Fachleuten, Dr. Roman Brüsweiler, Aargauer Staatsarchivar, und Thomas Schärli, lic. phil., Staatsarchiv Basel-Stadt, kann bezüglich des Datums zusammenfassend folgendes festgehalten werden:

Nach der gängigen Umrechnungsformel ist das Tages- und Monatsdatum, der 25. August richtig. Die Jahreszahl hingegen ist problematisch. Die Formulierung im Urkundentext ergibt das Jahr 794, da die Regierungszeit Karls des Grossen vom 9. Oktober 768 an gerechnet wird. Bruckner habe sich an diese Zählweise gehalten, sofern nicht ein anderes Merkmal im Text eine Korrektur nahelegte. Einen solchen Sonderfall stelle auch «unsere» Urkunde dar, den aber Bruckner leider nicht begründet hat. Immerhin schreibt A. Gatrio in seiner Geschichte der Abtei Murbach, dass der in der Urkunde genannte Abt Agilmar bereits im späteren Jahr 793 durch einen Gero, Bischof von Eichstätt, abgelöst worden ist.

Aus der Urkunde ergeben sich also zwei sich widersprechende Jahrgaben: Das 26. Regierungsjahr Karls des Grossen ergibt 794, während Agilmar 793 Abt in Murbach war. Welche Jahrzahl nun die echte ist, kann nicht eindeutig entschieden werden. Es ist auch zu bedenken, dass es sich nicht um das Original des 8. Jahrhunderts handelt, sondern um eine Abschrift aus dem 15. Jahrhundert. Historisch gesehen ist die Festlegung der ersten Erwähnung von Methimise = Muttenz auf das Jahr 793 oder 794 nicht so überaus wichtig. Unsere Gemeinde konnte durchaus schon 1993 «1200 Jahre Muttenz» feiern.

Region

Vom Schicksal der Baselbieter Rheinfähre bei Muttenz

Vor 640 Jahren wurde sie erstmals urkundlich erwähnt: Die Rheinfähre zwischen Grenzach und Muttenz, die oft als Lehen weitergegeben worden ist, Kriegs- und Schmugglerdienste leistete und schliesslich sang- und klanglos verschwand. Der Grenzacher Regionalhistoriker Dr. Erhard Richter hat Nachforschungen angestellt.

Zwischen dem Grenzacher Weiler Bertlikon und dem linksrheinischen Ufer bestand schon früh eine Fährverbindung, die oft als Lehen weitergegeben wurde. Diese Fähre unterstand der österreichischen Oberhoheit, da sie nicht zu dem 26 Jucharten grossen markgräflichen Gebiet am Rhein gehörte, das seit einem Schiedsspruch von 1353 wie eine Insel im dortigen österreichischen Gebiet lag.

lihen ist, die dan das nach Gelegenheit zu besetzen und entsetzen hat». Dabei wird ausdrücklich betont, dass die Obrigkeit der Pfarrei Grenzach «aus Gnaden» und ohne rechtliche Verpflichtung jährlich vier Schilling Zins von der Fähre zugestanden habe. Ausserdem musste der Pächter der Fähre Grenzacher Bürger für einen Denar (Pfennig) übersetzen und den Kirchmeier bei dienstlichen Fahrten sogar unentgeltlich befördern.

Von Dr. Erhard Richter

Am 31. Oktober 1349 wird «das var ze Bertlikon» erstmals erwähnt, und zwar in einem Lehnbrief des Grafen Johann von Habsburg. Damals hatte der Edelknecht Brun Phirter (Pfirter) von Liestal die Fähre zu Lehen, wobei betont wird, dass diese auch schon «sin vordren» (seine Vorfahren) besessen hätten. Im Kirchenberain von 1547 gibt dann erstmals ein Grenzacher «Zinss... vom Farr zu Bertlikon», nämlich «Engelhart Wetzler der altt». Dabei wird gesagt, dass ihm «das far von der oberkeit (Obrigkeit) gelihen und ver-

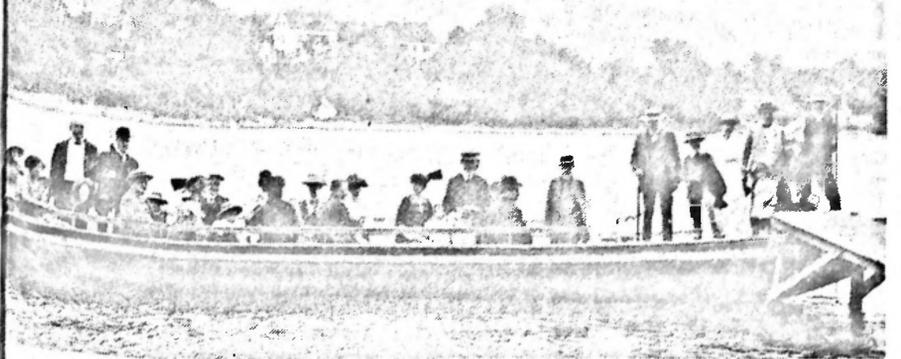
Die Nachkommen des 1536 erstmals erwähnten Engelhart Wetzler scheinen die Fähre sehr lange alleine betrieben zu haben, denn erst 1736 erfahren wir, dass «die Fischer zu Crenzach... vom fahrt zu Bertlingen» Zins geben. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass zwischen 1547 und 1736 keine Pächter urkundlich überliefert sind.

Dreissigjähriger Krieg

1618 bis 1648 hat die Fährverbindung am Hochrhein zweimal eine Rolle im Dreissigjährigen Krieg gespielt:

Am 15. Februar 1622 berichten nämlich die Amtleute zu Rheinfelden an die vorderösterreichische Regierung in Ensisheim, dass etwa hundert «Bünd-

Die Fähre zwischen Muttenz und Grenzach mit Sonntagsausflüglern oder einer Hochzeitsgesellschaft an der Muttenzer Anlegestelle in der Au. Gegenüber die Grenzacher Rheinhäuser.



nerische» und andere Soldaten aus der Eidgenossenschaft bei Pratteln angekommen wären, und sich dann «ein guete Anzahl in wölling vf den Rein begeben vnd gegen Crenzach vff marggrauischen (marggrauischen) grundt und boden hinüber uehren» liess.

In der hiesigen evangelischen Kirche scheinen sie einen Gottesdienst besucht zu haben, denn in dem Schreiben heisst es weiter, dass «fast zue meniglich (viele) in der kirchen gewessen» seien. Anschliessend sind sie «mit offenem schweizerischen tromenstreich» (Trompetenstreich) durch Kleinbasel in die Markgrafschaft bezogen, um sich von dort zu dem im Elsass stehenden protestantischen Heerführer Graf von Mansfeld zu begeben.

Elf Jahre später, am 5. Juli 1633, zogen schwedische Truppen unter dem Kommando des Rheingrafen Otto Ludwig nach der Eroberung Röttelns gegen Rheinfelden. Dabei rückte eine Abteilung über den Dinkelberg und die andere über Grenzach vor, wo sie bei Bertlikon über den Rhein setzte und durch das neutrale Basler Gebiet vor die Stadt Rheinfelden rückte. Dieser wichtige österreichische Ort wurde nun vom linken und rechten Rheinufer aus belagert und beschossen. Nach zehn Tagen kapitulierte die Stadt.

Lehen der Grenzacher Fischer

Wie wir oben gesehen haben, geben im Jahre 1737 «die Fischer zu Crenzach... vom fahrt zu Bertlingen» Zins. Somit besass also nicht mehr die Fischerfamilie Wetzler das Lehen allein, sondern die Grenzacher Fischerzunft, welche zur sogenannten «Rheingenosenschaft» gehörte. Die etwa 1490 entstandene Fischergesellschaft umfasste die vorderösterreichischen Rheinorte zwischen Säckingen und Grenzach. Diesen Fischern hat Kaiser Maximilian I. im Jahre 1559 die Fischerei als Erb-lehen verliehen.

Schmuggler-Dienste

Die Fähre besass offensichtlich bis zum Jahre 1865 keine Drahtseilverbindung, denn damals baten verschiedene Grenzacher Bürger «um Herstellung einer ständigen Rheinfähre in Grenzach», woraufhin das Grossherzogliche Ministerium des Innern und der Finanzen die Verbesserung der Fähre «mittels Herstellung einer Drahtseileinrichtung» versprach.

Mit Schreiben vom 26. Juli 1865 ge-

nahmigte das Handelsministerium Karlsruhe die Drahtseilfähre, nachdem auch der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft zugestimmt hatte.

Im Jahre 1878 ist den Fähre-Unternehmern von Schweizer Seite die Konzession entzogen worden, weil sie Schmuggel geduldet haben sollen. Diese Massnahme geschah auf Geheiss des eidgenössischen Bundesrates durch die basellandschaftliche Regierung: Am 4. August 1878 teilte die Polizeidirektion des Kantons Basel-Landschaft dem Grossherzoglichen Badischen Bezirksamt Lörrach mit, dass die Fähre erst wieder betrieben werden dürfe, wenn sich die Besitzer «mit dem Bundesrathe in Ordnung gesetzt» hätten. Dabei wird auch erwähnt, dass die Betreiber einer Vorladung der Polizeidirektion nicht gefolgt waren.

Diese Angelegenheit wurde von Schweizer Seite keineswegs leicht genommen, denn erst etwa 15 Monate später, am 1. November 1879, teilte das Handelsministerium Karlsruhe der Gemeinde mit, dass der schweizerische Bundesrat den Fährbetrieb auch ausserhalb der Zollstunden genehmigt habe. Danach durfte die Fähre von April bis einschliesslich September zwischen 4 Uhr morgens und 10 Uhr abends, von Oktober bis einschliesslich März zwischen 5 Uhr morgens und 9 Uhr abends betrieben werden.

Umweltverschmutzung

Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahre 1914 wurde natürlich auch der Betrieb der Rheinfähre eingestellt. Dabei ist man recht übereilt vorgegangen, denn anstatt das Drahtseil einzuziehen, liess man es einfach auf den Rheinboden absinken.

Am 4. März 1920 teilt das Bürgermeisteramt Grenzach dem Badischen Bezirksamt Lörrach mit, dass das Drahtseil noch immer im Rhein liege und «infolge Verrotten vollständig unbrauchbar geworden» sei. «Es wird daher ersucht den Rheinfährebesitzern August Kiefer & Genossen aus den vorhandenen Heeresbeständen ein neues Drahtseil mit Aufrollmaschine zukommen zu lassen». Am 5. November 1920 stellt das Vermögensamt Freiburg fest, dass zu Beginn des Krieges nur das Einziehen des Fährseils angeordnet worden sei, weshalb keine Verpflichtung der Heeresverwaltung für Ersatz bestehe.

Dennoch sei aber das «Landesfinanz-

amt in entgegenkommender Weise damit einverstanden, gegen Erstattung des Schätzwertes ein Fährseil, ein Fährschiff und eine Reckwinde den Fährbesitzern zu überlassen». Seltsamerweise dauerte es nun noch über fünf Jahre, bis der Fährbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Das Ende der Rheinfähre

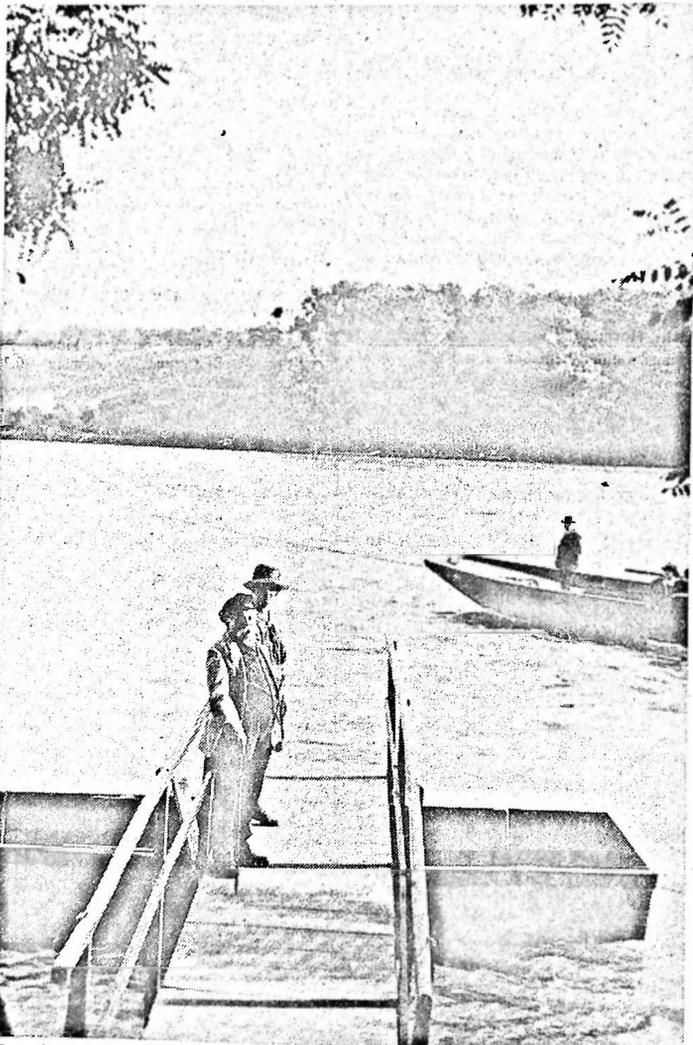
In den dreissiger Jahren kam es wegen der herrschenden Maul- und Klauen-seuche zu einer längeren Unterbrechung des Fährbetriebs. Am 8. März 1938 erhielten schliesslich die Fährbesitzer wieder ihre Berechtigungsscheine. Doch sie konnten sich nicht lange dieser Genehmigung erfreuen, denn bereits am 29. Juni desselben Jahres müssen sie dem Bezirksamt Lörrach mitteilen, dass ein Fährbetrieb wegen der Hafenarbeiten bei Birsfelden-Muttenz nicht mehr möglich sei.

Am 1. Juli 1938 beschwerte sich auch die Gemeinde Grenzach beim Bezirksamt Lörrach, wobei ausgeführt wird, dass durch die Ausbaggerung der Anlegestelle bei hohem Wasserstand ein vollständiges Hinterwasser entstehe und dadurch keine Strömung für den Betrieb der Fähre mehr vorhanden sei. Um den Fährbetrieb aufrechtzuerhalten, forderte die Gemeinde Grenzach den Bau eines Landungsstegs.

Am 12. September 1938 antwortete dann der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft, dass er nicht Abhilfe schaffen könne, da die Konzession zum Betrieb der Fähre am 5./7. September 1878 nur unter der Bedingung gegeben worden sei, dass dadurch die Schifffahrt und Flösserei nicht gehindert würde. Diese Konzession sei widerruflich, und ausserdem müsse die Schweiz nur für Schäden auf dem rechten Rheinufer aufkommen, und nicht auf dem linken.

Am 23. November 1939 schrieb die Gemeinde Grenzach an den Reichstru-händer für den Öffentlichen Dienst, Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland, Stuttgart: «Auf das dortige Ersuchen vom 14. dieses Monats teilen wir mit, dass die Rheinfähre in Grenzach auf behördliche Anordnung geschlossen worden ist. Eine Wiedereröffnung der Grenzacher Rheinfähre kommt nie mehr in Frage.»

Damit wurde eine wichtige Fährverbindung aufgehoben, die seit dem 14. Jahrhundert die Menschen beider Rheinufer miteinander verbunden hat.



Der Grenzacher Steg bei den Rheinhäusern: Die Fähre hat eben abgelegt. Repros Richter

Podiumsveranstaltung «EG 92 und die Region»

Gut gestützte EG-Annäherung

Die von der SVP veranstaltete Podiumsdiskussion zum Thema «EG 92 und die Region» in Liestal vermochte etwas optimistische Perspektiven zu vermitteln.

fyg. Die SVP sei der Ansicht, dass über das Thema «EG 92» gerade die Nordwestschweiz genau wissen müsse, was auf sie zukomme. Mit diesen Worten eröffnete SVP-Kantonalpräsident Dieter Völlmin die von Radio Raurach live übertragene Podiumsdiskussion vom vergangenen Montagabend aus dem Hotel Engel in Liestal. Am Podiumsgespräch unter der Leitung von Caspar Baader, Gelterkinden, nahmen teil Rosmarie Furrer, Wirtschaftsförderung BL; die Nationalräte Felix Auer und Hans Rudolf Nebiker sowie Regierungspräsident Werner Spitteler.

Liberaler Wirtschaft

Den Anfang machte ein themenvertiefendes Referat von Jakob Kellen-

berger, Chef des Integrationsbüros EDA/EDV. In seinen Ausführungen erläuterte Kellenberger den Stand der Schweiz zum europäischen Umfeld und die Schaffung gemeinsamer Interessen zwischen EFTA und EG sowie die Erarbeitung binnenmarktähnlicher Verhältnisse, ein Raum ohne Grenzen für einen freien Güter-, Dienstleistungs-, Kapital- und Personenverkehr. Wichtige Gebiete seien die Gesetz-anpassung, die Ausländerpolitik, das Strassenverkehrsrecht und die Landwirtschaft. Kellenberger betonte, die EG habe ein grosses Interesse an einer liberalen Wirtschaft. Ein Vertragsabschluss führe dazu, dass die Schweizer Gesetzgebung angepasst werden müsse (EG-Binnenmarkt-Recht wird

«Völkerrecht»). Unser Föderalismus werde dabei in manchen Bereichen tangiert. Noch könne aber nicht gesagt werden, wie sich dies auf die direkte Demokratie auswirke.

Drei Milliarden Franken

In der anschliessenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von Caspar Baader wurden wirtschaftliche, arbeitspolitische und verkehrstechnische Fragen diskutiert. Dabei wurde speziell betont, dass kleinere und mittlere Betriebe in der Nordwestschweiz sich vor einem europäischen Wirtschaftsraum nicht zu fürchten hätten, wenn sie auch künftig mit bester Qualität und genügend Intelligenz produziert. Zudem müsse gesamtschweizerischer der öffentliche Verkehr ausgebaut werden. In unserer Region vorab die Regio-S-Bahn grenzüberschreitend sowie der Euro-Flughafen Basel-Mülhausen.

Dabei betonte Spitteler den Grundsatz: die richtigen Verkehrsträger am richtigen Ort. Dazu gehöre auch die Rheinschifffahrt.

Nebiker wies seinerseits auf die begründete Angst der Landwirtschaft vor der EG hin. Die Landwirtschaft müsse eine besondere einfache Behandlung erfahren (Preispolitik). Müsstens doch die Bauern bei einem Beitritt ihre Produkte bis zu 40 Prozent billiger verkaufen, was eine Einbusse bis zu drei Milliarden Franken bringen würde.

Dadurch könnten, auf Baselland bezogen, von den heute noch existierenden 900 Landwirtschaftsbetrieben noch ganze einhundert überleben. Eine Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft sei aber nur mit mittleren und kleineren bäuerlichen Betrieben möglich. Indirekt habe sich aber die Landwirtschaft doch mit der EG zu befassen, sonst würde der Abstand zum übrigen Europa zu gross.

Rege benutzt wurde die anschliessende «Fragestunde», in welcher sich die Saalgäste und die Radio-Raurach-Hörer Fragen über die EG 92 von kompetenter Seite beantworten lassen konnten.

Jeantet-Preis für Basler Forscher

bz. Die beiden Basler Professoren Gottfried Schatz vom Biozentrum und Harald von Boehmer vom «Basler Institut für Immunologie» erhalten zusammen mit Professor Nicole Le Douarin des «College de France» den diesjährigen Preis der «Louis Jeantet-Medizin-Stiftung» in Genf. Damit sollen, wie die Stiftung in ihrer Würdigung festhält, die langjährigen wissenschaftlichen Arbeiten der Preisträger ausgezeichnet werden.

Reklame

müller@optik.ch
 Brillen Kontaktlinsen opt. Instrumente
 sissach
 Telefon 061 98 12 82

Siedlungsgenossenschaft Donnerbaum

*Sie konnten zusammen nicht kommen –
33 Jahre lang*

Auf dem Schänzli in MuttENZ besteht seit 1921 die bekannte Freidorf-Siedlung, noch heute ein städtebauliches Vorbild. Anfangs der 50er Jahre ist in der Umgebung des Freidorfs ein Einfamilienhausquartier entstanden, das dem bestehenden Siedlungscharakter gut entsprochen hat. 72 Häuser wurden von der Bau- und Wohngenossenschaft «Donnerbaum» als lockere Reihenhäuser-Siedlung erstellt, 2 Spielplätze geschaffen, und – als Pionierleistung für damals – eine zentrale Fernheizungs- und Warmwasserzentrale gebaut.

Kurze Zeit nach dem Bau dieser Siedlung wuchs die Gefahr, dass eine grosse, noch freie Landfläche inmitten dieses Einfamilienhausquartiers mit Wohnblöcken überbaut werden sollte. Um dieses Vorhaben zu verhindern, bildete sich die Baugenossenschaft «Schweizerau», in erster Linie unterstützt durch den VSK (heute Coop Schweiz), durch die Coop-Lebensversicherungsgesellschaft, die GZB und die Basellandschaftliche Kantonalbank. 18 Häuser analoger Bauart wie diejenigen der

Nachbarsiedlung «Donnerbaum» wurden auf dem Areal gebaut und ab 1954 in kurzer Zeit verkauft. Gemäss einer Vereinbarung zwischen den Genossenschaften «Schweizerau» und «Donnerbaum» wurden die neuerstellten Einfamilienhäuser ebenfalls an die bestehenden Heizzentrale angeschlossen.

Weil die Spannungen der Gründerzeit in der Bau- und Wohngenossenschaft «Donnerbaum» noch nicht behoben waren, erschien es den entscheidenden Gremien zweckmässig, für die 18 Häuser eine eigene Genossenschaft zu gründen. Mit dem Hauskauf war die Verpflichtung verbunden, dieser neuen Genossenschaft «Am Schanzweg» beizutreten, um in den Genuss der Energielie-

ferung zu kommen. Diese zwei Genossenschaften haben jetzt, mit allen statutengemässen Vorschriften, 33 Jahre nebeneinander gelebt, alles doppelt gemacht und bis vor kurzem keine Möglichkeit gesehen, zusammenzukommen. Die Vermögenslage der grossen Schwester, sie heisst seit Jahren Siedlungsgenossenschaft «Donnerbaum» hatte längerer Zeit für die kleinere «Schanzweg»-Genossenschaft eine zu hohe Einkaufssumme erfordert. Inzwischen ist eine befriedigende Lösung gefunden worden, die Generalversammlung der beiden Genossenschaften haben am 2. Oktober und am 20. November 1987 die Fusion beschlossen und damit den Zusammenschluss ermöglicht. Die Siedlungsgenossenschaft Donnerbaum besteht nun aus 90 Haushaltungen.
F.D.P.

Sonntags werden die restlichen Altersklassen sowie die tieferen Stärkegruppen der Herren an die Tische gehen. Gespielt wird ab 8.30 Uhr bis gegen 18.00 Uhr. Das Turnier bietet eine ausgezeichnete Möglichkeit sich einen Überblick über das regionale TT-Geschehen zu verschaffen.

Der TTC Rio-Star MuttENZ stellt nicht nur die Tische sowie ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, sondern entsendet auch eine über dreissigköpfige Spielerdelegation an dieses Turnier, die sich freuen würden, von der MuttENZer Bevölkerung unterstützt zu werden.

TTC Rio-Star MuttENZ

Adresse für Ihre Einsendungen:

Redaktion MuttENZer Anzeiger
Verlag Hochuli AG
St. Jakobstrasse 8
4132 MuttENZ

MA 4.12.87

Alte MuttENZer Geschlechter

Stammtafeln – Dokumente – Bilder

54 MuttENZer Bürger-Familien durch Abstammung

Gemäss dem Verzeichnis der Familiennamen der Bürger des Kantons Basel-Landschaft. Herausgegeben 1938 von der Justizdirektion Basel-Land. Zu den 'alten' Familiennamen wird erklärt: « Die Namen, die schon vor dem Bürgerrechtsgesetz von 1835 bestanden haben, sind Namen von Bürgern «durch Abstammung». In MuttENZ sind dies:

Aebi	Honegger	Schneider
Balsiger	Iselin	Scholer
Brodbeck	Jauslin	Schorr
Brüderlin	Lavater	Schneider
Brugger	Leupin	Schwarz
Dietler	Lichtenhahn	Schwob
Eglin	Löliger	Seiler
Frei	Lüdin	Spänhauer
Gass	Lüthin	Spichtin
Glinz	Mesmer	Stingelin
Gschwind	Meyer	Stohler
Gysin	Pfirter	Suter
Hamel	Ramstein	Sutter
Hammel	Rudin	Tschudin
Hauser	Schaffner	Wälterlin
Heid	Schaub	Wiesner
Heller	Schenk	Weber
Hess	Schmid	Wirz

Muttenger Dorfnamen

<u>Dorfname</u>	<u>Familie</u>	<u>Erklärung</u>
Agänteruedis Luise	Mesmer	Frau des Agenten in der Helvetik
Bäreniggis Hans	Brüderlin Johann	Im Wirtshaus Bären
Bassgigebruggerli	Brugger	Musikant
Bockjoggi	Vogt Jakob	Halter des Geissbocks
Düchelhans	Mesmer	Deuchel = Wasserrohr
Eichle-Brüderli	Brüderlin	Eichli = letztes Haus im Unterdorf /Hauptstrasse
Güntimänni	Glinz Emanuel	Aus Güntershausen / Bad.
Heubirligrittli	Sutter Margreth	Heubirnenbaum
Kirchmeiers	Schorr	Amt: Kirchenkassier
Läderöpfeljakobs Hans	Meyer Hans	Besitzer spez. Apfelbaum
Linggeadams Käterlöi	Leupin Katharina	Linkshänder oder links = abwegig
Mussehänsis Madle	Seiler Magdalena	Musse = Hieronymus
Scherfligreti	Meyer Margreth	des Schäfers
Schinhütterjörk	Ramstein Georg	Schienhut = Strohhut
Schniderlieni	Jauslin Leonhard	Beruf Schneider
Stoosbäreniggi	Brüderlin Niklaus	Fahrgerät
Talwäberadam	Jauslin Adam	Beruf Weber
Türmlijoggi		Turmhaus Gempengasse
Wimbergniggi	Tschudin Niklaus	des Weinbert Tschudin
Wöschhänse Hans	Jauslin Johann	Waschstelle am Dorfbach
Zimmersämis	Leupin	Beruf Zimmermann ?
Zunzgerliadams Amarei	Scholer Anna Maria	Herkunft Zunzgen
Züriluxene	Schmid Lukas	Herkunft Zürchergebiet

Alte Muttenzer Geschlechter

Stammtafeln – Dokumente – Bilder

Brüderlin	Altes Geschlecht. 1467 erstmals in Muttenz erwähnt: Hans Brüderlin als Beisitzer bei einem Dinggericht.
Honegger	Johann Georg Honecker erhielt 1766 das Muttenzer Bürgerrecht. Kam aus Oberstetten / Württemberg.
Iselin	Altes Geschlecht. Im Jahr 1480 erscheint im Schlossberein Münchenstein Lienhart Iselins Gut.
Jauslin	Altes Baselbieter Geschlecht. Hans Jacob Jauslin heiratet am 2. Dezember 1656 in Muttenz Maria Tschudin.
Leupin	Michael Leüpi heiratet 1634 Elisabeth Stohler und erwirbt das Hofrecht von Muttenz. Stammte aus dem Aargau.
Pfirter	Altes Geschlecht, schon 1528 erwähnt. Der Name wird vom elsässischen Pfirt / Ferrette abgeleitet.
Ramstein	Altes Geschlecht. In Muttenz erscheint erstmals 1533 ein Junker Hans von Ramstein (Burg bei Bretzwil).
Schmid	Im Jahr 1675 ersucht Hans Schmid aus Thann (Zürchergebiet) um Einsitz und Bürgerrecht in Muttenz.
Scholer	Jakob Scholer aus Zunzgen im Oberbaselbiet ersucht im Jahr 1640 um Einsitz und Bürgerrecht in Muttenz.
Schorr	Hans Schorr aus dem badischen Efringen ersucht im Jahr 1600 um Einsitz und Bürgerrecht in Muttenz.
Spänhauer	Altes Geschlecht. Bernhard Spenhauer heiratet am 16. Juli 1632 in Muttenz Barbara Wagner aus Münchenstein.
Wälterlin	Dem Georg Welterlin aus Stetten / Lörrach wird 1600 vom Kleinen Rat in Basel der Einsitz in Muttenz bewilligt.

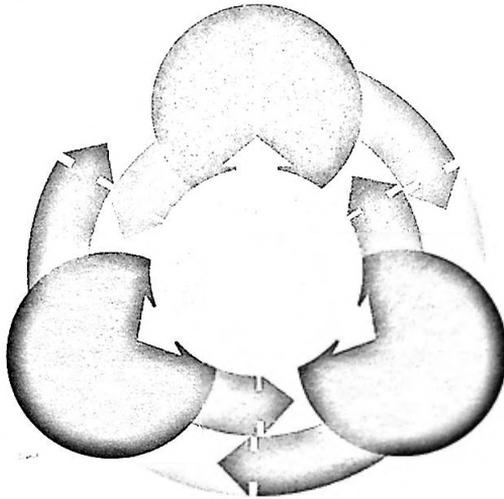
Einsatz und Bürgerrecht

Gemäss Aktenverzeichnis im Staatsarchiv Basel-Land (MuttENZ Laden 71 und 95) haben im 17. Jahrhundert die folgenden Männer um «Einsatz und Bürgerrecht» in MuttENZ nachgesucht.

1579	Mathis Strübin von Winterthur	1645	Melchior Pfau von Liestal
1589	Leo Wartner von Dorneck	1645/48	Felix Ehrsam von Weinigen
1592	Peter Buemker von Attiswil Bern	1646	Simon Göckelin von Illfurt
1595	Peter Mauhans von N...	1646	Georg Nummer von Kirchgarten
1598	Franz Gschwind von Terweiler	1647	Melchior Pfau von Liestal
1599	Georg Burger von Hofstetten	1648	Martin Oberer von Waldenburg
1600	Franz Müller aus Thurgau	1649	Mathis Hofer von Langnau
1600	Hans Schor von Effringen	1649	Hans Meltiger von Stauffenberg
1600	Welterlin von Stetten	1653	Niklaus Matt von Mariakirch
1601	<i>Kunrad</i> Bäcki von	1653	Ulrich Senn von Hendschiken
1603	<i>Kunrad</i> Zink von Anweil	1654	Jakob Mosimann, von Sumiswald
1605	Hans Zinniker von Bubendorf	1655	Fritz Glintz Grafschaft Röthelen
1607	Hans Hemmerlin	1657	Jakob Jauslin von Diepflingen
1611	Hans Fretz von Schauenburg	1657	Jakob Baumann von Bennwil
1611	Jakob Ropelt aus Ziefen	1658	Jakob Brodbeck, von Liechstahl
1611	Hans Buenecker von Liestal	1660	Niklaus Gysin, von Basel
1613	Sebastian Stehlin von ...	1661	Hans Siffert von Rümelingen
1616	T.... Schmid von Tägnaue	1662	Johannes Rudi, von Bubendorf
1616	Heini Regenass von Lampenberg	1663	Rudi Ochsenmann v. Giebenach
1617	Franz Darde	1671	Jakob Schmid aus Zürchergebiet
	Jakob Wildenmer von Bennwil	1671	Hans Bannwart von Ruegisau
1619	Urs Müller	1675	Hans Schmid, Thann Zürchergeb.
1619	Heinrich Degen, von Regolschwil	1677	Hans Medlinger von Bugten
1627	Hans Aebi, von Lampenberg	1679	Sebastian Weitnauer v. Oltingen
1632	Hans Rudi, von Bubendorf	1681	Niklaus Huser von Niederbipp
1623 Degen, von Regolschwil	1684	Kasper Städel aus Zürchergebiet
1634	Michel Leuppi von Bubendorf	1686	Durs Eglin, von Diesbach
1637	Durs Aebi, von Bennwil	1693	Jakob Schaub von Wittisberg
1640	Jakob Scholer von Zunzgen	1697	Peter Hauser von Ipsheim
1642	Ludwig Ulmer von Stuttgart	1697	Peter Sigmund von Münchenstein
1644	Mathis Ochsenmann, Giebenach	1699	3 eidgenöss. Zuzüger von Zürich
1645	Martin Degen, von Bennwil		



MuttENZ 2000
MuttENZ 2000



Leitgedanken und Beziehungsmodell
Gemeindeordnung sowie
Verwaltungs- und Organisationsreglement

Arbeitsgrundlage «MuttENZ 2000»

Leitgedanken, Beziehungsmodell, Gemeindeordnung sowie Verwaltungs- und Organisationsreglement bilden zusammen die Grundlage für eine kunden- und wirkungsorientierte Behörden- und Verwaltungsorganisation der Gemeinde Muttenz.

Die neue Gemeindeordnung als Chance

Eine neue Gemeindeordnung und ein Verwaltungs- und Organisationsreglement für die Gemeinde Muttenz – diese Aufgabe wurde im Herbst 1998 als Chance zur Formulierung von Leitgedanken und zur Entwicklung eines Beziehungsmodells wahrgenommen. Eine Projektgruppe aus Gemeinderat, Gemeindekommission und Verwaltung hat im offenen Dialog mit der Bevölkerung die vorliegenden Vorstellungen und

Ziele erarbeitet. Die Leitgedanken sollen für Behörden, Kommissionen, Verwaltung und übrige Dienstleistungsanbieter bei ihrer Tätigkeit wegweisend sein und die Bevölkerung über die angestrebte Entwicklung in den nächsten Jahren orientieren. Das Beziehungsmodell «Muttenz 2000» ist ein Teil der Grundlage für eine kunden- und wirkungsorientierte Behörden- und Verwaltungsorganisation.



Leitgedanken

Wir sind Teil einer Region mitten in Europa

Muttenz ist eine sowohl in der Nordwestschweiz als auch im Dreiland verwurzelte selbstbewusste, aktive Gemeinde.

Unsere Standortvorteile

Muttenz profiliert sich mit seiner Lage, seinem intakten Orts- und Landschaftsbild, seinen Naherholungsgebieten, der Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs sowie seiner Dienstleistungsqualität als attraktive Wohngemeinde für alle Altersgruppen. Ebenso bietet sich Muttenz als idealer Standort für Bildung und Wirtschaft an.

Alles fliesst, nur der Wandel ist beständig

Muttenz engagiert sich für die regionale wie auch überregionale Zusammenarbeit, indem sich die Gemeinde offen den Herausforderungen und dem Wandel der Zeit stellt und sinnvolle gemeinsame Projekte und Kooperationen mit anderen Gemeinden fördert und den Meinungs austausch – auch über die Landesgrenzen hinaus – durch die Behörden vorlebt.

Im Spannungsfeld verschiedener Ansprüche

Muttenz setzt sich ein für Nachhaltigkeit im Sinne einer ausgeglichenen Berücksichtigung der ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Anliegen.

Kultur als Herausforderung

In der Gemeinde Muttenz wird der kulturellen Vielfalt, den Traditionen und dem Vereinsleben besondere Beachtung geschenkt, ohne sich dabei Neuem gegenüber zu verschliessen. Insbesondere wird die Integration verschiedener kultureller, ideeller und gesellschaftlicher Gruppierungen am Ort und in der Region gefördert.

Dialog als Chance

Unsere offene und transparente Informationspolitik sowie der rechtzeitige Einbezug der Bevölkerung ist für deren aktive Beteiligung am Leben der Gemeinde unabdingbar. Ebenso ist die Nähe von Behörden und Verwaltung zur Bevölkerung Grundlage für die Gestaltung beiderseitiger vertrauensvoller Beziehungen.

Wunsch und Machbarkeit im Einklang

Die Gemeinde Muttenz sorgt für einen ausgeglichenen, stabilen und transparenten Finanzhaushalt bei günstigen Steuerbedingungen.

Wertschätzung und Toleranz

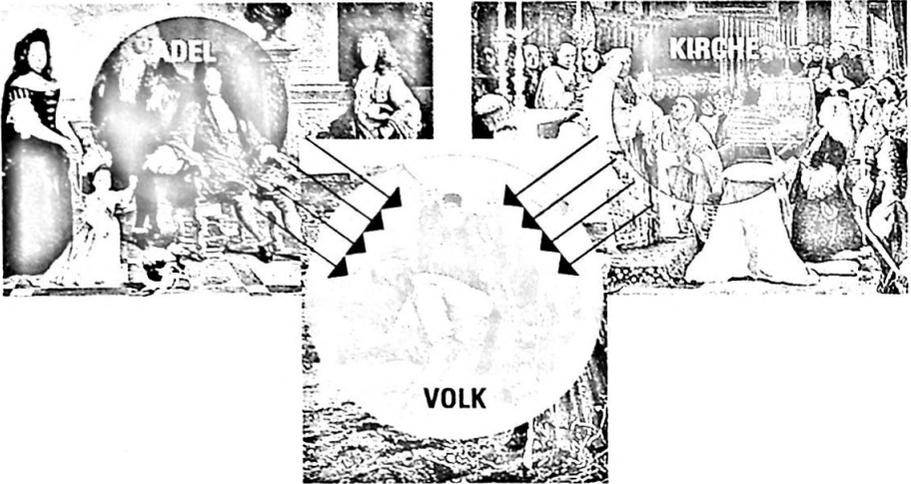
Die Gemeinde Muttenz als fortschrittliche und soziale Arbeitgeberin pflegt einen zielorientierten und kooperativen Führungsstil, getragen von Toleranz und gegenseitiger Wertschätzung, der die Mitarbeitenden bei ihrer beruflichen Entfaltung unterstützt. In diesem Sinne engagiert sich die Gemeinde auch in der Berufsbildung, für die Beschäftigung behinderter und sozial benachteiligter Menschen und für die Chancengleichheit von Mann und Frau.

Kompetenz und Qualität

Die Zufriedenheit der Einwohnerinnen und Einwohner hat oberste Priorität. Deshalb arbeiten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Behörden, Kommissionen und Institutionen kundenfreundlich, rasch und kompetent. Die Gemeinde Muttenz anerkennt und unterstützt auch die ehrenamtlichen Tätigkeiten.

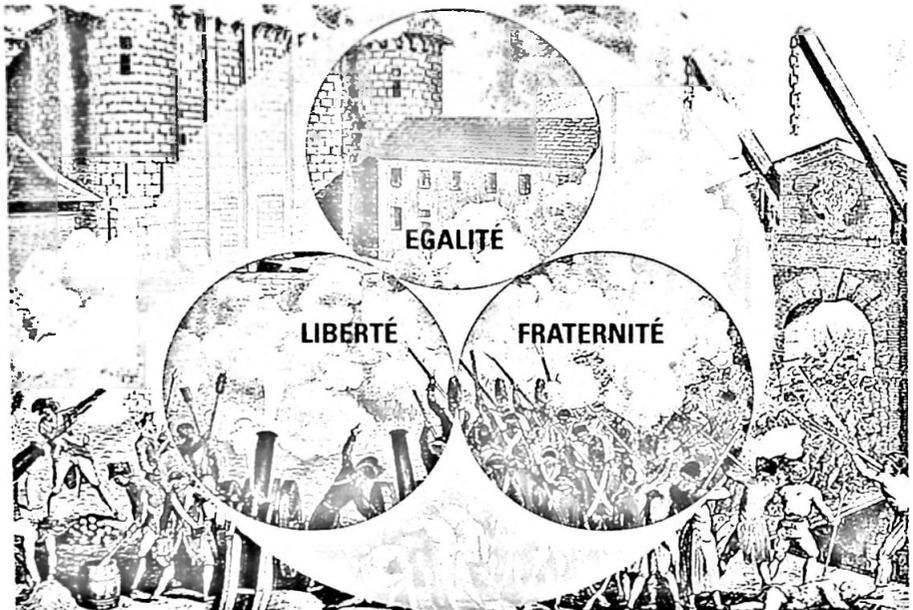
Verbindlichkeit

Für uns alle sollen diese Leitgedanken Richtschnur und Verpflichtung sein, unser Denken und Handeln danach auszurichten und immer wieder auf ihre Gültigkeit und Einhaltung hin zu überprüfen.



Gesellschaftsordnung

vor und nach der Französischen Revolution
1789

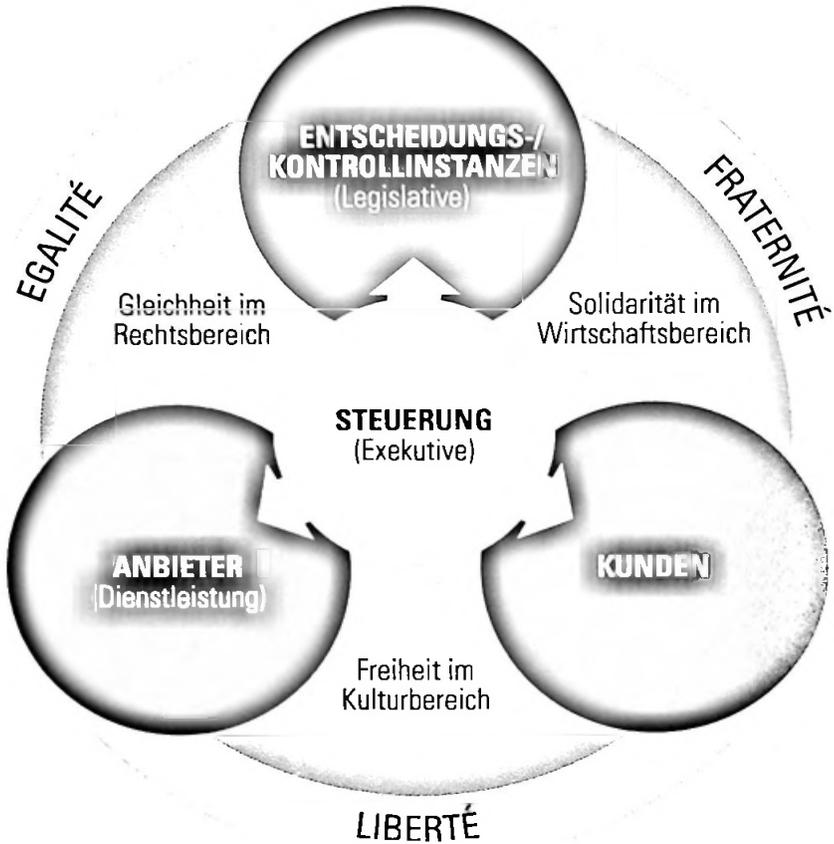




Vom Wandel der Gesellschaftsordnung

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurden die gesellschaftlichen Strukturen in Mitteleuropa weitgehend durch den Adel im weltlichen und die Kirche im geistigen Bereich geprägt. Die Menschen waren eingebettet in eine klare festgefügte Ordnung und konnten sich an vorgegebenen Werten orientieren. Diese jahrhunderte alte Gesellschaftsordnung und Tradition wurde mit der französischen Revolution gründlich in Frage ge-

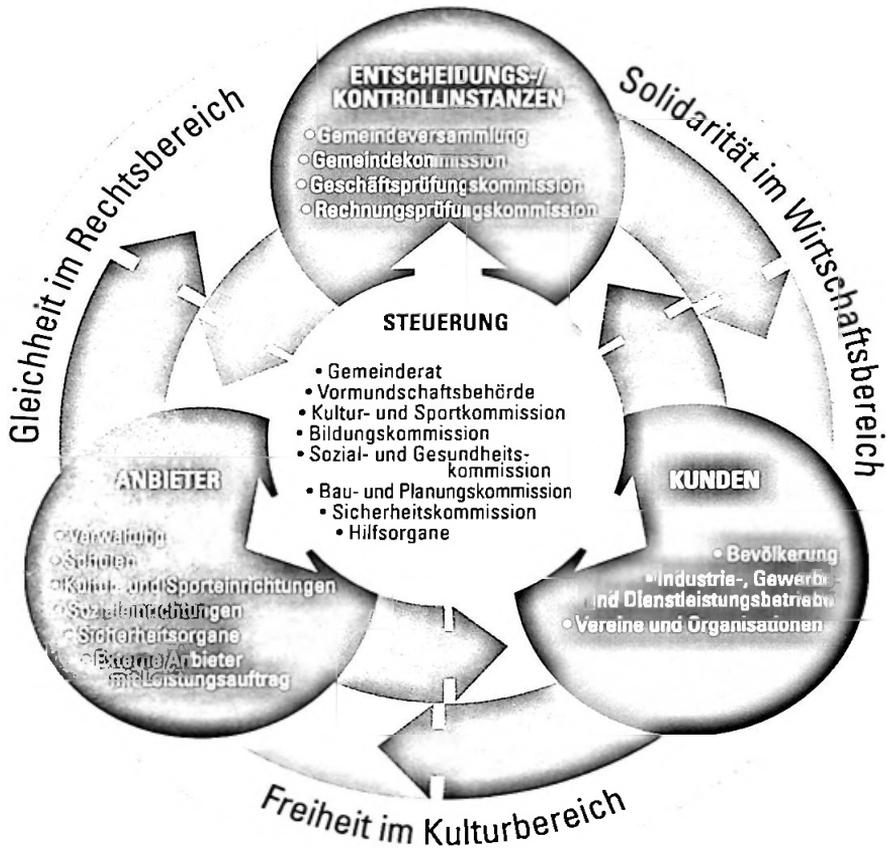
stellt. Mit dem Schlachtruf «Liberté, Égalité, Fraternité» wurden die alte Ordnung zerschlagen und der Grundstein für eine neue selbstbestimmte Gemeinschaft gelegt. In dieser Gemeinschaft sollten die Grundsätze «Freiheit im Kulturbereich, Gleichheit im Rechtsbereich und Solidarität im Wirtschaftsbereich» für alle Menschen unabhängig von Rang und Name gleichermaßen gültig sein.



Ein zeitgemässes Beziehungsmodell

Obwohl in allen Bereichen gute Ansätze zu erkennen sind, konnten die grossen Ziele der französischen Revolution bis heute nicht erreicht werden. Die damals formulierten Wertvorstellungen sind aber immer noch gültig und bilden die Basis für die weitere Entwicklung unserer Gesellschaftsordnung und Strukturen. Allein auf diesem Fundament können ein zeitgemässes Beziehungsmodell entwickelt sowie eine kunden- und

wirkungsorientierte Behörden- und Verwaltungsorganisation aufgebaut werden. Dabei sind die verschiedenen Aufgaben und Interessen von Kunden, Dienstleistungsanbietern, Entscheidungs- und Kontrollinstanzen sowie Steuerungsgremien in einer partnerschaftlich geprägten Organisation in Einklang zu bringen.



Wie soll die neue Organisation aussehen

Die heutige Struktur und Organisation der Gemeinde Muttenz ist weitgehend in den vergangenen Jahrzehnten gewachsen. Zusammen mit dem Dienstleistungsangebot wurde auch die Behörden- und Kommissionstätigkeit ausgebaut. Ursprünglich als Aufsichtskommissionen gedacht, übernehmen diese Gremien heute vermehrt Verwaltungsaufgaben. Mit der neuen Gemeindeordnung und dem Verwaltungs- und Organi-

sationsreglement besteht nun die einmalige Gelegenheit, eine klare Aufgabenteilung zwischen den Behörden und Kommissionen (strategische/politische Ebene) einerseits und den Dienstleistungsanbietern (operative/Verwaltungsebene) andererseits einzuführen. Die ausführenden Instanzen erhalten so mehr Kompetenzen und Verantwortung und werden dadurch aufgewertet.

GEMEINDEORDNUNG

der Einwohnergemeinde MuttENZ vom...

Die Gemeindeversammlung der Einwohnergemeinde MuttENZ, gestützt auf § 47 Absatz 1 Ziffer 1 des Gemeindegesetzes vom 28. Mai 1970 (GG), beschliesst:

A. Allgemeines

§ 1 Grundsatz der Gemeindeordnung

¹ Die Gemeindeordnung der Gemeinde MuttENZ basiert auf Leitgedanken und einem Beziehungsmodell, welche die Ausrichtung der Gemeinde und das Zusammenwirken von Bevölkerung und Behörden aufzeigen.

² Leitgedanken, Beziehungsmodell und Gemeindeordnung bilden zusammen die Grundlage für eine kunden- und wirkungsorientierte Behörden- und Verwaltungsorganisation.

B. Organisation

§ 2 Organisationstyp

Die Einwohnergemeinde MuttENZ hat die ordentliche Gemeindeorganisation.

§ 3 Behördenorganisation

¹ Es bestehen die folgenden Behörden und Kommissionen:

- a. Gemeinderat, zugleich Vormundschaftsbehörde, 7 Mitglieder
- b. Gemeindekommission, 21 Mitglieder
- c. Sozial- und Gesundheitskommission, 7 Mitglieder
- d. Bildungskommission, 11 Mitglieder
- e. Kultur- und Sportkommission, 7 Mitglieder
- f. Bau- und Planungskommission, 9 Mitglieder
- g. Sicherheitskommission, 7 Mitglieder

² Es bestehen folgende Kontrollorgane:

- a. Rechnungsprüfungskommission, 5 Mitglieder
- b. Geschäftsprüfungskommission, 5 Mitglieder

³ Es bestehen folgende Hilfsorgane:

- 7 Wahlbüros mit je 7 Mitgliedern

⁴ Es können weitere ständige und nicht ständige Kommissionen und Arbeitsgruppen eingesetzt werden.

⁵ Aufgaben und Kompetenzen der Behörden und Kommissionen werden in einem Verwaltungs- und Organisationsreglement sowie in den entsprechenden Sachreglementen festgelegt.

§ 4 Verwaltungsorganisation

Organisation, Aufgaben und Befugnisse der Verwaltung werden in einem Verwaltungs- und Organisationsreglement geregelt.

§ 5 Gemeindepersonal

Die Anstellungsbedingungen für das Gemeindepersonal werden in einem Personalreglement festgelegt.



C. Wahlen

§ 6 Wahlorgane

- ¹ An der Urne werden gewählt:
 - a. Gemeinderat
 - b. Gemeindepräsident oder Gemeindepräsidentin
 - c. Gemeindekommission
- ² Durch die Wahlbehörde Gemeinderat/Gemeindekommission werden gewählt:
 - a. Sozial- und Gesundheitskommission
 - b. Bildungskommission
 - c. Kultur- und Sportkommission
 - d. Bau- und Planungskommission
 - e. Sicherheitskommission
 - f. Wahlbüros
- ³ Durch die Gemeindekommission werden gewählt:
 - a. Rechnungsprüfungskommission
 - b. Geschäftsprüfungskommission aus ihrer Mitte

§ 7 Verfahren bei Urnenwahl

- ¹ Nach dem Mehrheitswahlverfahren werden gewählt:
 - a. Gemeinderat
 - b. Gemeindepräsident oder Gemeindepräsidentin
- ² Nach dem Verhältniswahlverfahren werden gewählt:
Gemeindekommission

§ 8 Stille Wahl

Die Stille Wahl ist bei allen Urnenwahlen möglich.

D. Finanzausgaben

§ 9 Sondervorlagen

- ¹ Unter Vorbehalt von Absatz 2 sind neue einmalige und neue jährlich wiederkehrende Ausgaben in Form von Sondervorlagen ausserhalb des Voranschlages zu beschliessen.
- ² Folgende neue Ausgaben dürfen im Voranschlag beschlossen werden:
 - a. neue einmalige Ausgaben bis Fr. 1'500'000.-
 - b. neue jährlich wiederkehrende Ausgaben bis Fr. 300'000.- pro Jahr

§ 10 Finanzkompetenzen des Gemeinderates

- Der Gemeinderat kann über die folgenden Beträge ausserhalb des Voranschlages oder einer Sondervorlage beschliessen:
- a. neue Ausgaben:
 - Fr. 50'000.- für die Einzelausgabe
 - Fr. 500'000.- als gesamter jährlicher Höchstbetrag
 - b. Erwerb, Tausch und Veräusserung von Grundstücken:
Fr. 2'000'000.- je als gesamter jährlicher Höchstbetrag
 - c. Errichtung oder Aufhebung von Baurechten zugunsten oder zu Lasten der Gemeinde:
Fr. 2'000'000.- als gesamter jährlicher Höchstbetrag (Verkehrswert)



§ 11 Finanzkompetenzen der Gemeindekommission

Die Gemeindekommission kann auf Antrag des Gemeinderates zusätzlich über die gleichen wie in § 10 genannten Beträge ausserhalb des Voranschlages oder einer Sondervorlage beschliessen.

E. Schlussbestimmungen

§ 12 Aufhebung des bisherigen Rechts

Die Gemeindeordnung der Einwohnergemeinde MuttENZ vom 25.2.1971 wird aufgehoben.

§ 13 Inkrafttreten

Diese Gemeindeordnung tritt nach ihrer Annahme an der Urne und nach ihrer Genehmigung durch den Regierungsrat am... in Kraft.

Im Namen der Einwohnergemeinde

Der Präsident

Eros Toscanelli

Der Verwalter

Urs Girod

VERWALTUNGS- UND ORGANISATIONSREGLEMENT

der Einwohnergemeinde MuttENZ vom...

Die Gemeindeversammlung der Einwohnergemeinde MuttENZ, gestützt auf § 107 Absatz 1 des Gemeindegesetzes vom 28. Mai 1970 (GG), beschliesst:

A. Allgemeines

§ 1 Grundsätze der Behörden- und Verwaltungstätigkeit

¹ Behörden, Kommissionen und Verwaltung richten sich bei ihrem Handeln nach übergeordnetem Recht des Bundes und Kantons sowie der Gemeindeordnung und den Gemeindereglementen.

² Sie beachten die Grundsätze einer kunden- und wirkungsorientierten Behörden- und Verwaltungstätigkeit.

³ Sie setzen sich für das Gemeinwohl ein und wahren die Rechte aller Einwohnerinnen und Einwohner.



B. Gemeindeversammlung

§ 2 Einladung zur Gemeindeversammlung

Die Stimmberechtigten werden spätestens 14 Tage vor der Versammlung, unter Bekanntgabe der zu behandelnden Geschäfte, durch Publikation im Amtsanzeiger der Gemeinde sowie durch ein Rundschreiben an alle Stimmberechtigten eingeladen. Die persönliche Einladung gilt als Stimmrechtsausweis.

§ 3 Anträge des Gemeinderates

¹Die Anträge des Gemeinderates werden mit den Erläuterungen im Amtsanzeiger publiziert.

²Die Unterlagen zu den Gemeindeversammlungsgeschäften wie Voranschlag und Jahresrechnung, können von den Stimmberechtigten 14 Tage vor der Versammlung auf der Gemeindeverwaltung oder an der Versammlung bezogen werden. Sie können auch bei der Gemeindeverwaltung abonniert werden.

³Pläne, Modelle, umfangreiche Berichte und Dokumentationen werden 14 Tage vor der Versammlung öffentlich aufgelegt.

§ 4 Gemeindeversammlungsbeschlüsse

Die Gemeindeversammlungsbeschlüsse werden im Amtsanzeiger der Gemeinde bekanntgegeben.

C. Gemeindebehörden und Kommissionen

Gemeinderat

§ 5 Strategische Aufgaben der Gesamtbehörde

¹Der Gemeinderat plant, leitet und vollzieht die Gemeindepolitik. Er nimmt als Gesamtbehörde die Aufgaben der strategischen Ebene wahr. Er entwickelt den langfristigen strategischen Entwicklungs- und Finanzplan und das Legislaturprogramm.

²Er definiert und fördert eine kunden- und wirkungsorientierte Verwaltung.

§ 6 Ausschliessliche Kompetenzen des Gemeinderates

In folgenden Belangen entscheidet allein der Gemeinderat. Eine Kompetenzdelegation an die Kommissionen ist ausgeschlossen:

- a. Verwaltungsorganisation
- b. Erlass von Führungsgrundsätzen und Richtlinien im Personalwesen
- c. Personal-, Lohn- und Entschädigungsfragen
- d. Prozessführung
- e. Abschluss von Leistungsvereinbarungen

§ 7 Verhältnis zu den Kommissionen

¹Der Zuständigkeitsbereich und Leistungsauftrag der Kommissionen wird in Reglementen festgelegt soweit dies nicht durch übergeordnete Gesetzgebung geregelt ist.

²Die Kommissionen erfüllen die Leistungsaufträge im Rahmen des Budgets selbständig.

³Der Gemeinderat ist mit mindestens je einem Mitglied in sämtlichen Kommissionen gemäss § 3 Abs. 1 der Gemeindeordnung vertreten und gewährleistet den wechselseitigen Informationsaustausch über planungs- und entscheidungsrelevante Aspekte und Entwicklungen.

§ 8 Überprüfung der Gemeindeaufgaben

Der Gemeinderat überprüft die Aufgaben der Gemeinde und deren Erfüllung sowie die Organisation der Verwaltung regelmässig auf ihre Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit und ihren Bedarf sowie auf ihre Übereinstimmung mit den Leitgedanken.

§ 9 Strategische Führung von Departementen

¹ Jedes Gemeinderatsmitglied übernimmt im Auftrag der Kollegialbehörde die strategische Führung eines Departements.

² Das Gemeinderatsmitglied vertritt sein Departement in der Gesamtbehörde. Im Auftrag des Gemeinderates vertritt es Geschäfte nach aussen.

§ 10 Strategische Führung von Einzelprojekten

Im Auftrag der Gesamtbehörde übernimmt ein Gemeinderatsmitglied die strategische Führung spezieller, gegebenenfalls auch departementsübergreifender Projekte.

§ 11 Information und Kommunikation

¹ Der Gemeinderat ist verantwortlich für eine transparente Information der Gemeindekommission, der übrigen Gemeindeorgane sowie der Öffentlichkeit.

² Er sorgt für eine einheitliche, frühzeitige Information über seine Planungen (Strategischer Entwicklungs- und Finanzplan, Legislaturprogramm) und seine Entscheide und Vorkehrungen (Controlling und Berichtswesen).

³ Er pflegt die Kontakte zur Einwohnerschaft und zu den Medien und informiert sich über die in der öffentlichen Diskussion vorgebrachten Meinungen und Äusserungen.

§ 12 Geschäftsordnung

Der Gemeinderat regelt seine Organisation, die Kompetenzen seiner Mitglieder und seinen Geschäftsgang in einer Geschäftsordnung.

Gemeindepräsidium

§ 13 Gemeindepräsident oder Gemeindepräsidentin

¹ Die Aufgaben und Kompetenzen des Gemeindepräsidenten oder der Gemeindepräsidentin richten sich nach den Bestimmungen des Gemeindegesetzes.

² Der Gemeindepräsident oder die Gemeindepräsidentin widmet sich insbesondere den Führungsaufgaben.

§ 14 Vizepräsidium

Der Gemeinderat wählt aus seiner Mitte einen Vizepräsidenten oder eine Vizepräsidentin. Dem Vizepräsidium obliegt die Stellvertretung des Gemeindepräsidiums mit dessen sämtlichen Befugnissen für die Dauer der Stellvertretung.

Gemeindekommission

§ 15 Gemeindekommission

¹ Die Aufgaben und Kompetenzen der Gemeindekommission richten sich nach den Bestimmungen des Gemeindegesetzes.

² Die Gemeindekommission erlässt eine Geschäftsordnung.

³ Die Gemeindekommission bildet zusammen mit dem Gemeinderat die Wahlbehörde gemäss § 6 Abs. 2 der Gemeindeordnung.



Übrige Behörden und Kommissionen

§ 16 Übrige Behörden und Kommissionen

¹ Bestand, Zusammensetzung, Aufgaben und Kompetenzen der übrigen Behörden und Kommissionen werden in übergeordneten Gesetzen, der Gemeindeordnung und den entsprechenden Sachreglementen geregelt.

² Die Amtsperiode der übrigen Behörden und Kommissionen entspricht derjenigen des Gemeinderates.

³ Der Gemeinderat erlässt für die übrigen Behörden und Kommissionen eine Geschäftsordnung.

Hilfsorgane

§ 17 Wahlbüros

Die Wahlbüros sind verantwortlich für die Vorbereitung, Durchführung und Ausmittlung von Wahlen und Abstimmungen. Ihre Aufgaben richten sich nach den Bestimmungen und Vorschriften von Bund und Kanton über die politischen Rechte.

Kontrollorgane

§ 18 Geschäftsprüfungskommission

¹ Die Aufgaben und Kompetenzen der Geschäftsprüfungskommission richten sich nach den Bestimmungen des Gemeindegesetzes.

² Aufsichtsinstanz über die Geschäftsprüfungskommission ist die Gemeindeversammlung.

§ 19 Rechnungsprüfungskommission

¹ Die Aufgaben und Kompetenzen der Rechnungsprüfungskommission richten sich nach den Bestimmungen des Gemeindegesetzes.

² Aufsichtsinstanz über die Rechnungsprüfungskommission ist die Gemeindeversammlung.

§ 20 Gemeinsame Bestimmungen

¹ Das Wahlverfahren für alle Behörden, Kommissionen, Hilfs- und Kontrollorgane richtet sich nach §§ 6, 7 und 8 der Gemeindeordnung. Die Kommissionen, Hilfs- und Kontrollorgane konstituieren sich selbst.

² Den Kommissionen, Hilfs- und Kontrollorganen steht gegenüber der Verwaltung keine Weisungsbefugnis zu.

§ 21 Protokollführung in den Gemeindebehörden

¹ In den folgenden Behörden und Kommissionen wird das Protokoll durch einen Gemeindeangestellten oder eine Gemeindeangestellte geführt:

- a. Gemeinderat
- b. Gemeindegemeinschaft
- c. Vormundschaftsbehörde
- d. Sozial- und Gesundheitskommission
- e. Bildungskommission
- f. Kultur- und Sportkommission
- g. Bau- und Planungskommission
- h. Sicherheitskommission

² In anderen Kommissionen und Arbeitsgruppen wird das Protokoll durch ein Mitglied geführt.



D. Verwaltung

§ 22 Verwaltungshauptabteilungen

¹ Die Verwaltungshauptabteilungen sind die Gemeindeverwaltung und die Bauverwaltung.

² Die Verwaltungshauptabteilungen unterstehen dem Gemeinderat.

§ 23 Aufgabenbereich der Gemeindeverwaltung

Die Gemeindeverwaltung ist zuständig für die operative Ausführung der Gemeindeaufgaben in den Abteilungen:

- a. Allgemeine Verwaltung
- b. Finanzen
- c. Schuldienste
- d. Soziale Dienste

§ 24 Aufgabenbereich der Bauverwaltung

Die Bauverwaltung ist zuständig für die operative Ausführung der Gemeindeaufgaben in den Abteilungen:

- a. Hochbau und Planung
- b. Tiefbau und Werke
- c. Umweltschutz
- d. Betriebe

§ 25 Verwaltungsführung

¹ Dem Gemeindeverwalter bzw. der Gemeindeverwalterin und dem Bauverwalter bzw. der Bauverwalterin obliegt die operative Leitung der Gemeinde- und der Bauverwaltung. Sie führen die Verwaltung im Rahmen der vom Gemeinderat definierten Kompetenzen.

² Die operative Verwaltungsführung umfasst insbesondere:

- a. Koordination der Verwaltungstätigkeit
- b. Koordination der Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat und Verwaltung
- c. Koordination zwischen den Behörden und den Kommissionen
- d. Innerbetriebliche Information
- e. Operative Umsetzung der Behörden- und Kommissionsbeschlüsse
- f. Geschäfts- und Pendenzenkontrolle für den Gemeinderat
- g. Controlling der Verwaltungstätigkeit

³ Der Gemeindeverwalter bzw. die Gemeindeverwalterin unterstützt den Gemeinderat bei der Vorbereitung und Durchführung der Verhandlungen.

⁴ Der Gemeinderat legt die Einzelheiten des Aufgaben- und Zuständigkeitsbereichs des Gemeindeverwalters bzw. der Gemeindeverwalterin und des Bauverwalters bzw. der Bauverwalterin in einem Pflichtenheft fest.

§ 26 Information

Der Gemeindeverwalter bzw. die Gemeindeverwalterin und der Bauverwalter bzw. die Bauverwalterin sind in ihren Bereichen verantwortlich für die vom Gemeinderat vorgegebene Informationspolitik. Sie treffen geeignete Vorkehrungen zur Information der Öffentlichkeit.

E. Finanzen

§ 27 Ausgabenzuständigkeit der Kommissionen

¹ Folgende Kommissionen können im Rahmen des Voranschlages in ihrem Zuständigkeits

bereich und unter Beachtung der Weisungen des Gemeinderates über die Verwendung der Mittel beschliessen:

- a. Sozial- und Gesundheitskommission
- b. Bildungskommission
- c. Kultur- und Sportkommission
- d. Bau- und Planungskommission
- e. Sicherheitskommission

² Ausgaben für baulichen Unterhalt und Investitionen sind davon ausgenommen.

³ Der Gemeinderat erlässt Weisungen für die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen.

F. Gebühren

§ 28 Verwaltungs- und Benützungsgebühren

¹ Der Gemeinderat regelt, sofern nicht bereits durch Spezialgesetzgebung vorgeschrieben, in einer Gebührenordnung die Gebührenpflicht der gemeindeeigenen Verwaltungshandlungen.

² Der Gemeinderat erlässt eine Benützungs- und Gebührenordnung für Gebäude, Anlagen und Einrichtungen der Gemeinde.

§ 29 Abgaben

Der Gemeinderat legt die Abgaben für einmalige oder wiederkehrende Leistungen in den entsprechenden Verordnungen und Weisungen fest.

G. Strafverfahren vor dem Gemeinderat

§ 30 Bussenausschuss

¹ Es besteht ein dreiköpfiger Ausschuss des Gemeinderates für die Anhörung von Verzeigten und für das Aussprechen der Bussen.

² Der Gemeindepräsident oder die Gemeindepräsidentin ist ständiges Mitglied des Ausschusses. Die beiden übrigen Mitglieder werden vom Gemeinderat von Fall zu Fall bestimmt.

§ 31 Bussenanerkennungsverfahren

¹ Der Bussenausschuss erlässt gegenüber Personen, die eine strafbare Verletzung eines Gemeindereglementes begangen haben, eine provisorische Bussenverfügung.

² Wird die Verfügung innerhalb von 10 Tagen anerkannt und/oder die Busse bezahlt, findet keine Anhörung statt, und die Busse wird rechtskräftig.

³ Wird die Verfügung nicht anerkannt, findet das Strafverfahren gemäss § 81 Absätze 1 - 4 des Gemeindegesetzes statt.

H. Schlussbestimmungen

§ 32 Übergangsbestimmungen

¹ Die Amtsperiode 2000/2004 der Kultur- und Sportkommission, der Bau- und Planungskommission sowie der Sicherheitskommission beginnt am 01.07.2000.

² Die Amtsperiode 2000/2004 der Bildungskommission, welche vorerst die Aufgaben der Kindergartenkommission und der Jugendmusikschulkommission übernimmt, beginnt am 01.07.2000.



³Die Amtsperiode 2000/2004 der Schulpflege dauert vom 01.01.2000 bis zum 30.06.2004. Ab 01.07.2004 übernimmt die Bildungskommission auch die Aufgaben der Schulpflege.

⁴Die Amtsperiode 1997/2000 der Fürsorgebehörde endet am 31.12.2000. Ab 01.01.2001 übernimmt die Sozial- und Gesundheitskommission die Aufgaben der Fürsorgebehörde.

⁵Die entsprechenden Sachreglemente sind innert zwei Jahren ab Inkrafttreten der Gemeindeordnung und des Verwaltungs- und Organisationsreglementes anzupassen.

§ 33 **Genehmigungsvorbehalt, Inkrafttreten**

¹Dieses Reglement bedarf der Genehmigung durch die Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion.

²Es tritt am... in Kraft.

Beschlossen an der Einwohnergemeindeversammlung vom

Im Namen der Einwohnergemeinde

*Der Präsident
Eros Toscanelli*

*Der Verwalter
Urs Girod*

Ihre Meinung interessiert uns

Nach der Vernehmlassung über die Leitgedanken und der Information über das Beziehungsmodell liegt nun der Entwurf der Gemeindeordnung und des Verwaltungs- und Organisationsreglements vor. Dieser Entwurf basiert auf den bereinigten Leitgedanken und dem speziell für MuttENZ entwickelten Beziehungsmodell. Bevor diese Unterlagen der Gemeindeversammlung im Oktober 1999 zum Beschluss unterbreitet werden, interessiert uns

die Meinung der Bevölkerung. Gerne nehmen wir Ihre Anregungen zum Beziehungsmodell und Ihre Stellungnahme zur Gemeindeordnung und zum Verwaltungs- und Organisationsreglement bis Ende Juni 1999 entgegen.

MuttENZ im Mai 1999
Projektleitung «MuttENZ 2000»

Weitere Informationen sowie Rückantwortkarten zum Beziehungsmodell erhalten Sie bei der Stabsstelle «MuttENZ 2000», wo Sie auch Ihre Stellungnahme zu den vorliegenden Entwürfen einreichen können:

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, 4132 MuttENZ – Herr Aldo Grünblatt, Telefon 061 466 62 02

Baselandschaftliche Zeitung

Druck und Verlag Lüdin AG. Liestal

Muttenz

Geschichte, Verkehr, Industrie und Gewerbe

Geschichtliches von Muttenz Von J. Eglin

„Das Dorf Muttenz, welches eine Stunde von Basel entfernt, und in Ausdehnung dieser Stadt gegen Mittag, an dem Fusse des Wartenbergs und dessen Nebenhöhen liegt, ist schon seit vielen Jahrhunderten angebaut worden. Das Jahr seines Ursprungs aber eigentlich zu bestimmen, wird wohl etwas unmögliches seyn, sintemal wir in den ältesten Schriften nicht die geringste Spur davon antreffen, und uns dissorts mit vieler Dunkelheit umgeben befinden. Dennoch mögen wir mit bestem Fuge behaupten, dass die Anfänge von Muttenz mit einem merklichen Altertume prangen, und sich in die gleichen Zeiten mit dem Ursprunge der uralten Stadt Augusta Rauracorum setzen lassen. Der Name Muttenz selbst zeuget von seinem lateinischen Herkommen, indem er wahrscheinlich ehemals Montetum hiess, und eine, an dem Gebirge gelegene Wohnung ausdrückt.“

Die in das römische Heidentum zu verlegende Geburtszeit dieses Dorfes kann auch aus denen verschiedenen kleinen Götzen und zu dem Götzendienste gehörigen Gefässen wie auch denen von Zeit zu Zeit allhier zum Vorscheine kommenden alten Münzen mehr als wahrscheinlich abgenommen werden.“

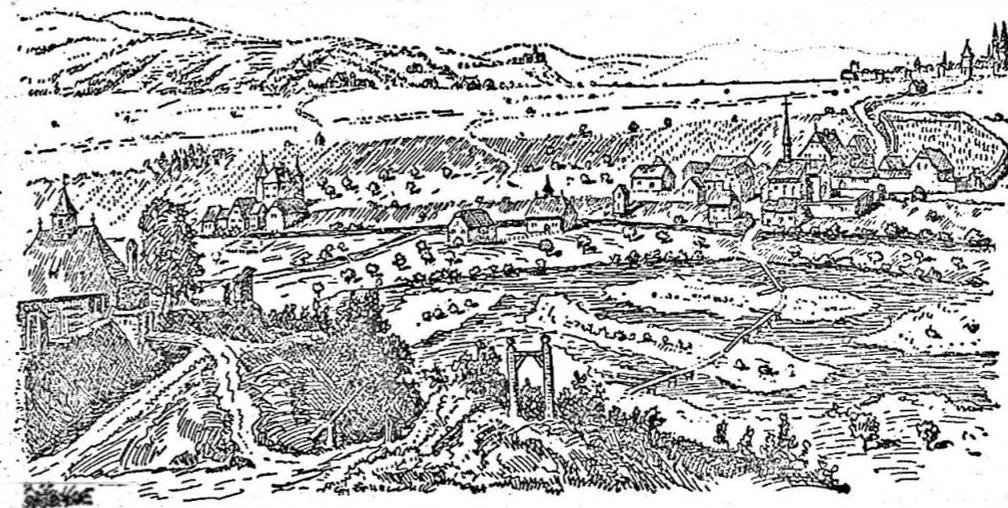
Mit diesen Worten beginnt der bekannte Basler Geschichtschreiber Daniel Bruckner seine geschichtliche Abhandlung über Muttenz im Jahre 1748, als erster Teil des umfangreichen Werkes: „Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel“ und setzt den „Ursprung“ des Dorfes in die Zeit der benachbarten ehemaligen römischen Pro-

und geben uns Kunde vom hohen Kunstsinn jener frühen Urbewohner unseres Landes.

Der prähistorischen Zeit gehören auch die Grabhügel in der Hard an, deren grösster unweit des Waldhauses 11 Grabstätten mit Bronzegegenständen enthielt. Von der einstigen Leichenverbrennung zeugen einige Grabhügel am südlichen Hardrande „in der Bitzenen“ in welche die Aschenurnen mit Beigaben eingebettet waren. Gegen die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrtausends wurden die Leute der Hallstadtzeit von den neu anrückenden Kelten unterworfen. Es waren Helvetier, vom Stamme der Rauriker, die sich über unsere Gegend ausbreiteten. Die Kelten waren die Erfinder des Räderpfluges, sie zogen Wein und brauten Bier, fertigten Waffen und Werkzeuge aus Eisen und Schmuck aus edleren Metallen, prägten Münzen und trieben Handel. Auch die Kelten, wie die frühern Völker errichteten auf schwer zugänglichen Höhen Zufluchtsstätten für die Zeiten des Krieges, indem sie die Kuppen und Gipfel mit Steinwällen, teilweise mit Gräben umzogen und sich so gegen feindliche Angriffe sicherten. Grosse Anlagen dieser Art wurden in den letzten Jahren auf dem Burgenrain bei Sissach und auf der Sissacherfluh ausgegraben

Die römische Epoche.

Gegen Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts erschienen die Römer in unserm Lande und machten die Helvetier zu Untertanen. Bei Muttenz führte die alte Landstrasse vorbei, die von Augusta ins Elsass hinunterführt. Und nun ent-



«Schänzli» und Galgen, an der alten Landstrasse unterhalb Muttenz

Nach E. Büchel, 1750

wärtige Warten und Kastelle existierten auf dem Wartenberg und im Kästeli zwischen Muttenz und Pratteln. Von diesen römischen Anlagen haben diese Höhenzüge ihre Namen erhalten: „Wartenberg“ und „im Kästeli“.

Seit dem dritten Jahrhundert brachen germanische Völkerstämme, worunter die Alemanen, ins Land und setzten sich allmählig fest. Es war die Epoche der Völkerwanderung. Die Invasionen nahmen im vierten Jahrhundert ständig zu, so dass

Bei Muttenz lag eine der fünf Gerichtsstätten des alten Sisgaues, wo die Leute zum sog. Landtag zusammenkamen und zwar bei der Eiche auf Birsrain, in der Gegend der ehemaligen Kapelle (im Käppeli). Nahe dabei erhob sich das Hochgericht, der Galgen, bei der alten Heerstrasse, auf der Anhöhe der heutigen Liegenschaft der Geschwister Christen auf Schänzli. Auf der gegenüberliegenden Seite erhob sich die Schanz, bewehrt mit Wall und Gräben.

Die Wartenberge.

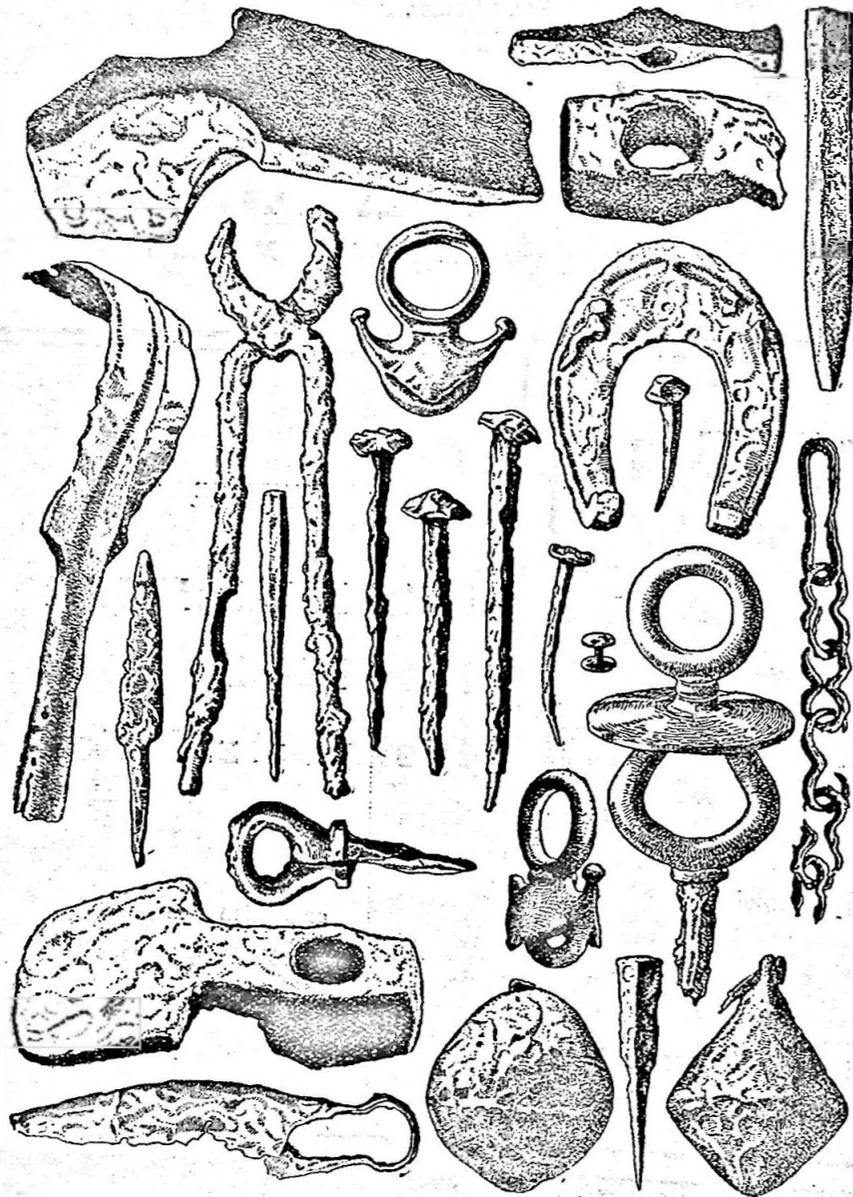
Vinzent August Naugica, die um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts vom römischen Statthalter Munatius Plancus gegründet worden war. Zahlreiche Ausgrabungen und Bodenfunde haben aber erwiesen, dass unsere Gegend schon lange vor der römischen Epoche, in prähistorischer Zeit, besiedelt war. So treffen wir auf dem Wartenberg bei den mittelalterlichen Burg-ruinen Reste einer uralten Höhensiedlung, einer Flichburg, wie sie auch anderorts vielfach festgestellt wurden. Auch zahlreiche Gräberfunde aus der Bronzezeit, 2000—800 vor Chr., mit zum Teil sehr gut erhaltenen Gegenständen, wie Ringe, Spangen, Fibeln usw. fanden sich an der St. Jakobsstrasse, ferner an der Strasse gegen Münchenstein und im Käppeli, sowie an zahlreichen andern Orten

stunden längs dieser Strasse in gewissen Abständen meist in der Nähe der alten Siedlungen, Gutshöfe und Villen aus massivem Mauerwerk und mit Ziegeln gedeckt und häufig reich ausgestattet. Sie waren umgeben von gepflegten Gärten, in denen, aus Italien eingeführte Gemüsearten und Obstbäume standen. Die zum Gute gehörigen Äcker wurden sachgemäss bebaut und brachten reiche Ernten, während an den sonnigen Berghalden die Trauben reiften.

Der Boden von Muttenz barg noch zahlreiche Reste dieser römischen Siedlungen. Ein grösseres Gebäude stand auf dem Brühl in Muttenz, das noch bis in die Zeit Konstantins (306—337) bewohnt war. Ein weiteres grösseres Anwesen lag in den Feldreben (an der Sehanzstrasse). In der

Mitte des Hauptgebäudes war eine Zisterne, die das Gehöft mit Wasser versorgte. Mannigfach waren die Funde die dort zum Vorschein kamen, Gegenstände, die der Landwirtschaft dienten und Werkzeuge verschiedener Art. Daneben prachtvoll verzierte Bronzeschlüssel und Merkurstatuetten, sowie Hunderte von Münzen mit dem Gepräge der römischen Herrscher aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.

Römische Reste von Villen kamen im Kriegacker und im Hofacker zum Vorschein. An letzterem Orte kam im Jahre 1854, beim Bahnbau ein Topf mit zirka 5000 römischen Münzen zutage, die dem 3. Jahrhundert nach Chr. angehören. Reste römischer Siedlungen wurden unlängst unmittelbar oberhalb dem Dorfe, im Dürrberg aufgedeckt, sowie an der Landstrasse gegen Pratteln: im sog. Wolfgalgen, im Löli, am Südrande der Hard und am Rheine drunten „in der Au“. Auf dem Rheinbord in der Hard und auf dem Sternfeld erhoben sich steinerne Wachtürme, auf welchen ständige Wachtposten den Dienst versahen. Weitere rück-



Römische Gegenstände aus der Villa in den Feldreben, Muttenz

Aus Geschichte von Baselland, Bd 1.

zum Schutze seines eigenen Gebietes zuziehen. Im Jahre 460 hatte der letzte römische Statthalter, Aetius, das Land verlassen. Die stolze Stadt Augusta wurde zerstört. Und überall verschaffte sich germanisches Wesen Platz und Geltung.

Fränkische Zeit.

Doch verlassen wir jene ferne Epoche und wenden wir uns jener Zeit zu, von welcher noch mehr Aufzeichnungen und Urkunden vorhanden sind. Die deutschsprachigen Besiedler teilten das Land in Gaue ein. Unsere Gegend gehörte zum „Augstgau“, aus welchem frühe schon der Siggau, das heutige Baselbiet, abgetrennt wurde. Wohl schon im fränkischen Zeitalter, zur Regierungszeit Karls des Grossen, 768—814, gehörte Muttenz grundherrschaftlich der bischöflichen Domkirche zu Strassburg. In jener Zeit bildete unsere Gegend mit dem Elsass noch eine territoriale Einheit. Bei der Teilung des Reiches, unter den Söhnen Karls des Grossen, kam es zu Streitigkeiten. Unser Land wurde dem neuge-

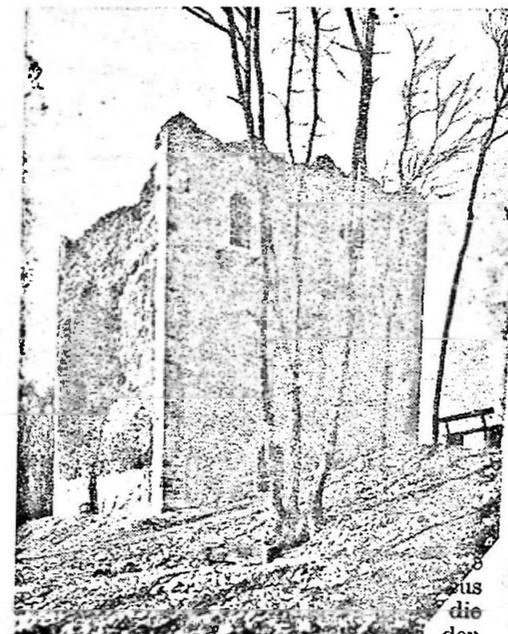


vor der Renovation

schaftlichen Königreich Hochburgund angegliedert, war aber lange Zeit umstrittenes Gebiet. Als im Jahre 1006 die Stadt Basel und ihre Umgebung wieder zum deutschen Reiche kam, walteten heftige Streitigkeiten über deren territoriale Zugehörigkeit. Der zeitgenössische germanische Chronist Wipo berichtet darüber, dass der deutsche Kaiser Konrad II. mit König Rudolf von Burgund im Jahre 1027 auf dem Felde bei Muttenz eine Besprechung betreffend die umstrittene Reichshoheit hatte, nachdem er zuvor alle Auführer wieder unter seine Botmässigkeit gebracht hatte.

Die Entstehung der Wartenberg-
bergburgen führt nun in die Zeit, da das Domstift Strassburg Herr des Wartenbergs und des Dorfes Muttenz mit seiner Kirche war. An diese Oberherrlichkeit der Strassburger Domkirche über Muttenz erinnert noch das Kirchenpatronat des heiligen Arbogast, den die Kirche von Muttenz mit der Strassburger Kathedrale gemeinsam hatte. Der gemeinsame Bauherr von Burgen und Kirche, das Domstift Strassburg, ergibt sich auch aus den im Sommer 1933, auf dem mittleren Wartenberg aufgefundenen Werkstücken, die aus der nämlichen Stilepoche, aus dem 12. Jahrhundert stammen, wie die ältesten Bauteile der Kirche. Die Burgen sind entstanden zum Schutze von Dorf und Kirche.

Später, offenbar zur festeren Handhabung dieses Schutzes, gab das Strassburger Domstift die Burgen auf dem Wartenberg den Grafen von Froburg zu lehen, deren auf die Beherrschung wichtiger Verkehrspunkte gerichteten Politik die Erwerbung dieses Lehens vollständig entsprach. Als froburgische Burgdienstmannen sass auf dem

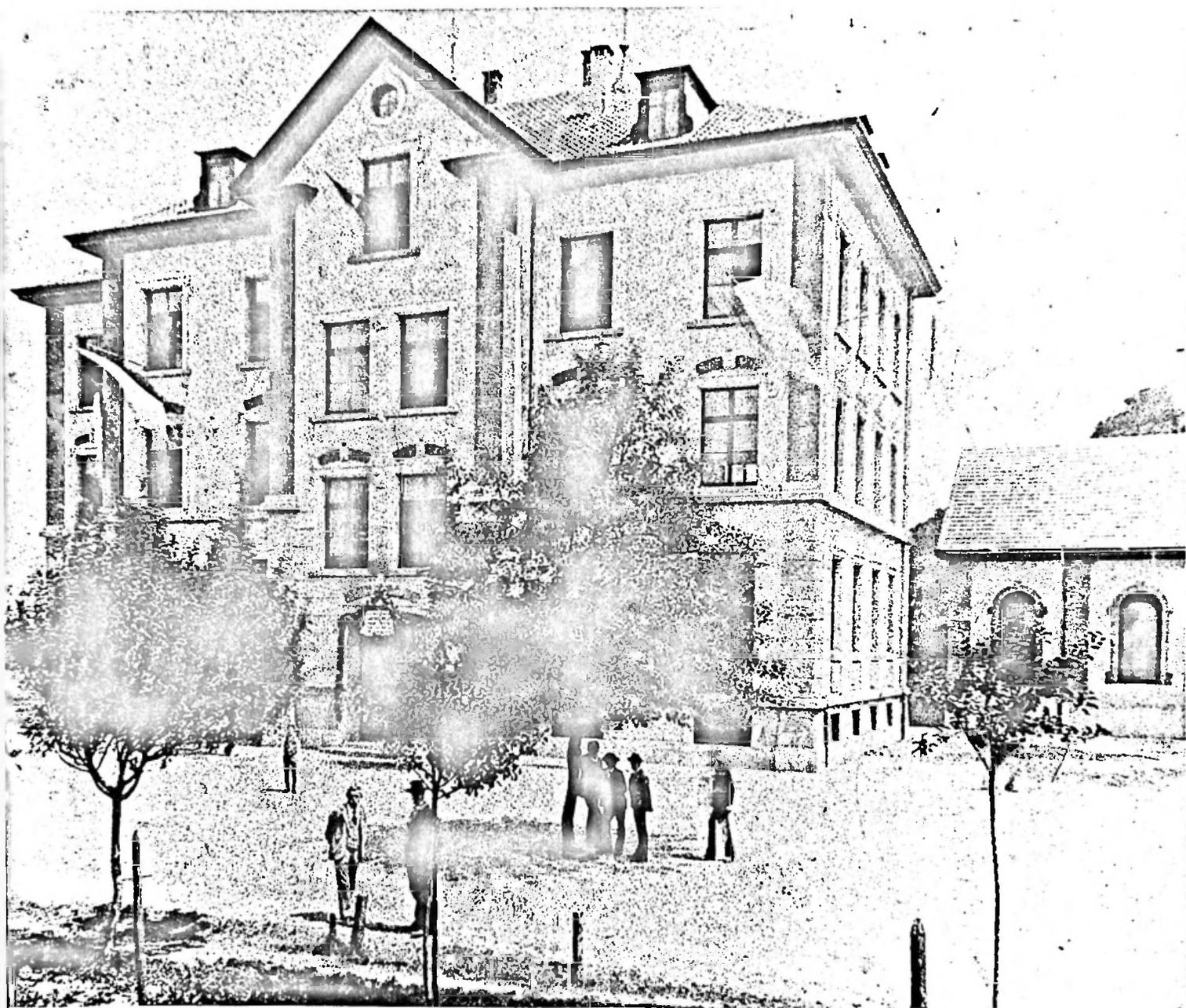


Wartenberg, Mittlere Ruine

nach der im Jahre 1934 durchgeführten Renovation

vorderen und mittleren Wartenberg im 12. Jahrhundert die Marschalle von Wartenberg. Auf dem hinteren Wartenberg lebte der Zweigerer von Eptingen.

So mächtig das Grafenhaus Froburg gewesen war, so verhältnismässig frühe fand es ein Ende. Der Niedergang des Geschlechts, auch in seiner Nebenlinie, der Grafen von Homburg, spielte Muttenz und die Wartenberge im Jahre 1306 Österreich in die Hände, das durch die Erwerbungen im Siggau eine territoriale Verbindung zwischen seinem aargauischen und sundgauischen Besitz herzustellen suchte. Nun wurde Österreich



Ansicht Schulhaus Breite anlässlich der Einweihung am 1. August 1900.

Die Geschichte des Schulhauses Breite

· Herausgegeben von der Museumskommission MuttENZ

im Mai 2000

mumu Archiv Museum MuttENZ



100 Jahre Schulhaus Breite

Den ersten Anstoss zu einer Sekundarschule in Muttenz hatte Schulinspektor Freyvogel 1895 in seinem Examenbericht gegeben:

«Was Ihrer Schule nottut, ist (...) ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiete Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagschule entlasten, als [auch] der Halbtagsschule vermehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten können.» - (Ernst Dettwiler)

Im Mai 1896 stellte sich für Muttenz die Frage, ob zusammen mit Arlesheim, Birsfelden und Münchenstein vom Kanton eine fünfte Bezirksschule verlangt werden soll. Das erforderte aber eine Gesetzesänderung. Andererseits sah die Muttenzer Schulpflege die Notwendigkeit, selbst ein neues Schulhaus zu bauen. Dafür ersuchte sie Ende 1897 die Gemeinde um den Kredit für entsprechende Vorarbeiten.

1898 neues Schulhaus -- Auf der Alp ?

Am 29. November 1898 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, ein neues Schulhaus unter Berücksichtigung einer Sekundarschule zu bauen. Als Bauplatz standen die sog. Alp oberhalb der Geispelgasse, die Baselgasse und die Breite im Vordergrund. Nachdem das «Äpli» gemäss Gutachten wegen der Bodenverhältnisse nicht in Frage kam, entschied man sich 1899 für die Breite und bewilligte die nötigen Kredite für den Erwerb des Landes und den Bau gemäss den Plänen des Basler Architekten Stamm

Am 24. Juni 1900 wurde das Schulhaus Breite feierlich der Bestimmung übergeben.

Am 1. August fand eine grosse Feier auf dem neuen Schulhausplatz statt.

Baukosten 1900

25. Juni 1899 Beitrag der Bürgergemeinde: 15'000 Franken aus

dem Geispelfonds. Der Turnverein erhielt im Schulhaus einen SchwINGKeller.

In der Gemeindeversammlung vom wurde bekanntgegeben, dass die Kosten des Schulhauses Breite 21'900.30 Franken betragen inkl. 3'874.10 Franken für das Mobiliar. Der Bau der Turnhalle kostete 26'943.45 Franken. Für den Bauplatz wurden 1'713.05 Fr. ausgegeben.

Schulbad - Volksbad

1900 Gemeindeversammlung vom 11. Februar:

Der Wunsch nach einer Badeeinrichtungen im neuen Schulhaus wird zur Kenntnis genommen. Das Traktandum wird auf eine spätere Versammlung verschoben.

Ausfälle während des 1. Weltkriegs

Das Schulhaus Breite wurde bei der militärischen Mobilmachung im August 1914 ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Lehrer Ernst Dettwiler war öfters "im Dienst", so dass Dr. Albert Fischli bis Dezember 1914 und von März bis Juni 1915 allein unterrichtete und zwar in einem einzigen Schulzimmer sowie im kleinen Haushaltszimmer. Im Oktober und November 1919 musste der Unterricht wegen Grippe und Generalstreik vollständig eingestellt werden.

1927: Erweiterung Schulhaus Breite

Bereits 1925 musste man eine Erweiterung des Schulhauses Breite in Aussicht nehmen.

Am 26. Februar 1926 wurde eine Baubewilligung für die Schulhaus-erweiterung ausgestellt. Der Architekt Arnold Meyer von Pratteln erstellte einen Kostenvorschlag, der 230'000.- Franken betrug.

1927 konnten im nördlichen Anbau 5 Klassenzimmer sowie Zimmer für Mädchenhandarbeit, Hobelbankkurse und Bibliothek bezogen werden. Gleichzeitig

wurde im Keller das Volksbad eingerichtet.

2. Weltkrieg: Schulbetrieb eingestellt

Einquartierungen, militärische Dienstleistungen der Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlemangels brachten nochmals viele Einschränkungen. Im Winter 1942/1943 musste der Schulbetrieb in der Breite eingestellt und in das 1935 eröffnete Primarschulhaus Hinterzweien verlegt werden.

1949: Erste umfassende Renovation

1945 erhielt Architekt Werner Röthlisberger, Muttenz, den Auftrag das Schulhaus Breite zu überprüfen und eine Totalrenovation vorzuschlagen.

1949 wurde diese Renovation vorgenommen. Sie kostete 42'490.55 Franken.

Im Jahr 1947 wird eine Einfriedung gegen die Schulstrasse verlangt, wegen Gefährdung der Schüler durch Autos. Der Gemeinderat ersucht die Bauverwaltung um Vorschläge. Am 11. August 1947 entscheidet sich der Gemeinderat für eine Allee mit Lindenbäumen und Rabatten.

Fotografen unerwünscht

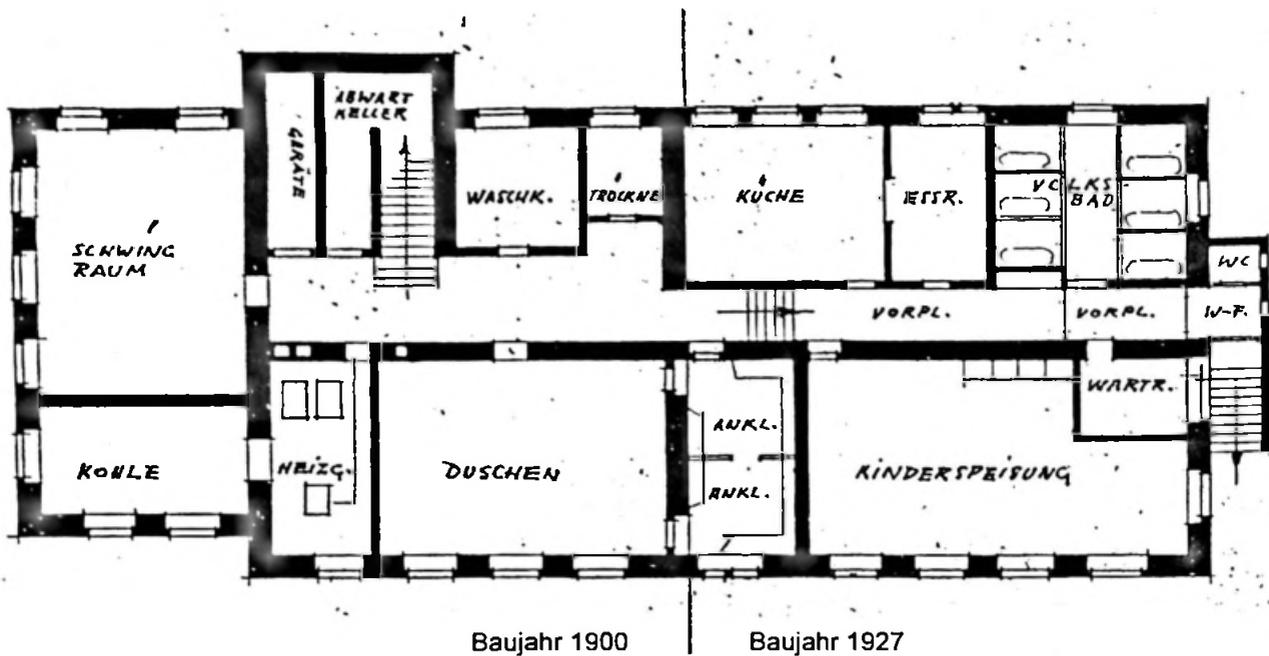
Herr Rektor [...] gibt Kenntnis davon, dass es immer wieder vorkommt, dass Photoaufnahmen von Schülern durch «Photografen» gemacht werden, ohne dass sie eine Bewilligung der Lehrerschaft haben. Er spricht den Wunsch aus, es sei das Photographieren auf dem Schulplatz grundsätzlich zu verbieten. - *Protokoll der Schulpflege vom 15. Februar 1955*

1969 Volksbad

Das Volksbad im Schulhaus Breite wird nur noch von wenigen Leuten besucht. Die Kosten rechtfertigen eine Weiterführung nicht mehr, weshalb der Betrieb am 1. April eingestellt wird.

Die Bauliche Entwicklung

Die nachstehenden Grundrisspläne stammen aus der Zeit von 1945, anlässlich der ersten grossen Renovation nach der Erweiterung aus dem Jahr 1927.



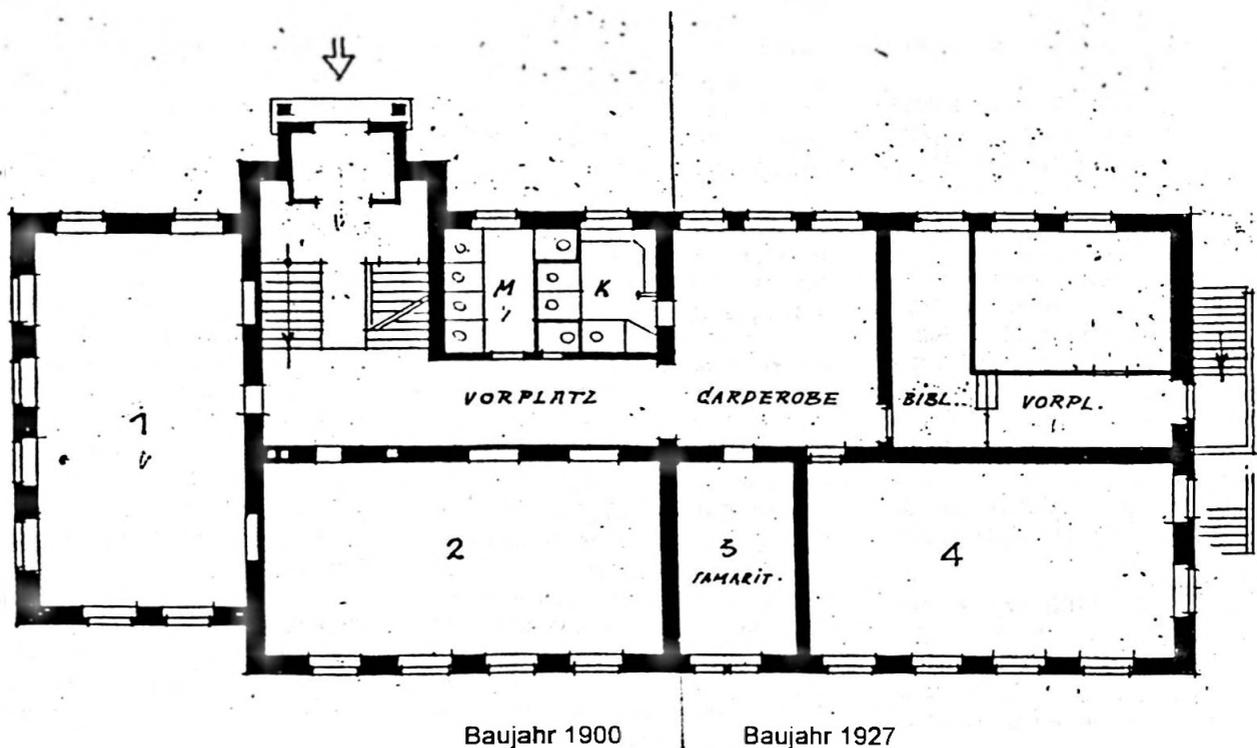
Baujahr 1900

Baujahr 1927

Grundriss Keller

Der erste Grundriss aus dem Jahr 1900 hatte folgende Räume:

Treppenhaus mit Gang, Schwingkeller, Gemeinschaftsdusche, Abwartkeller, Heizungsraum, Kohlenkeller, Waschküche und Trockenraum



Baujahr 1900

Baujahr 1927

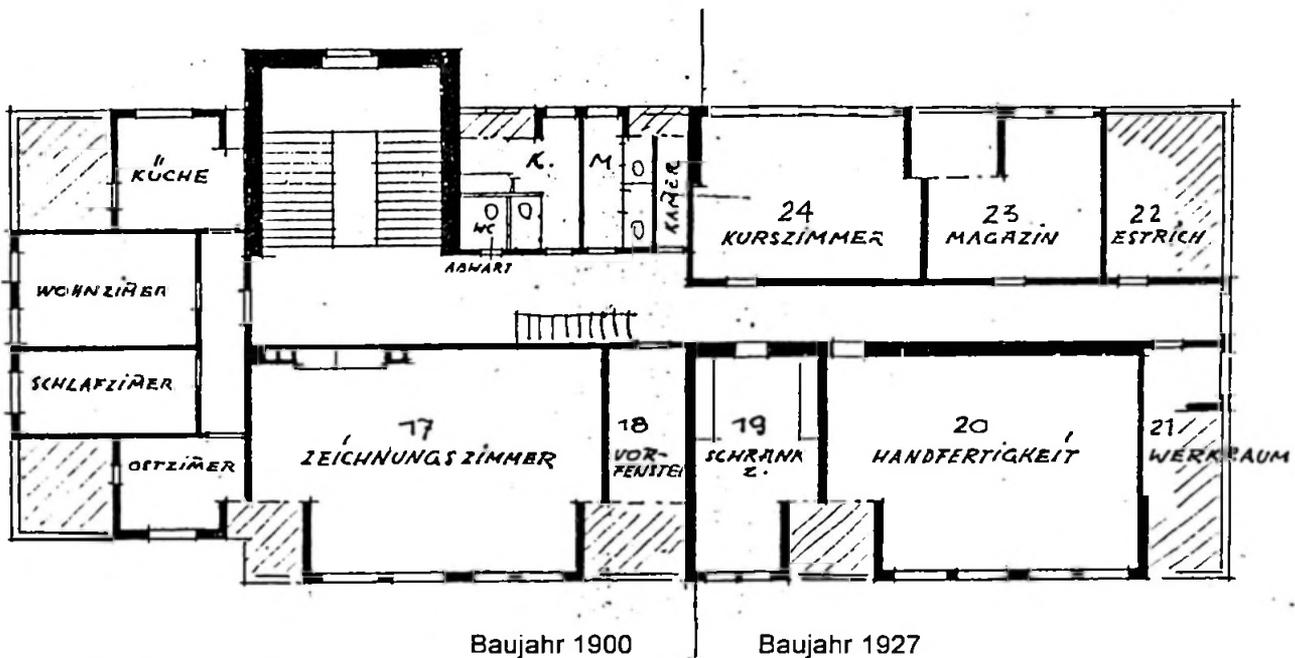
Grundriss Erdgeschoss, 1. + 2. Stock

Der erste Grundriss aus dem Jahr 1900 hatte folgende Räume:

Treppenhaus mit Gang, 2 Schulzimmer, Materialraum, WC-Anlage

Die Bauliche Entwicklung

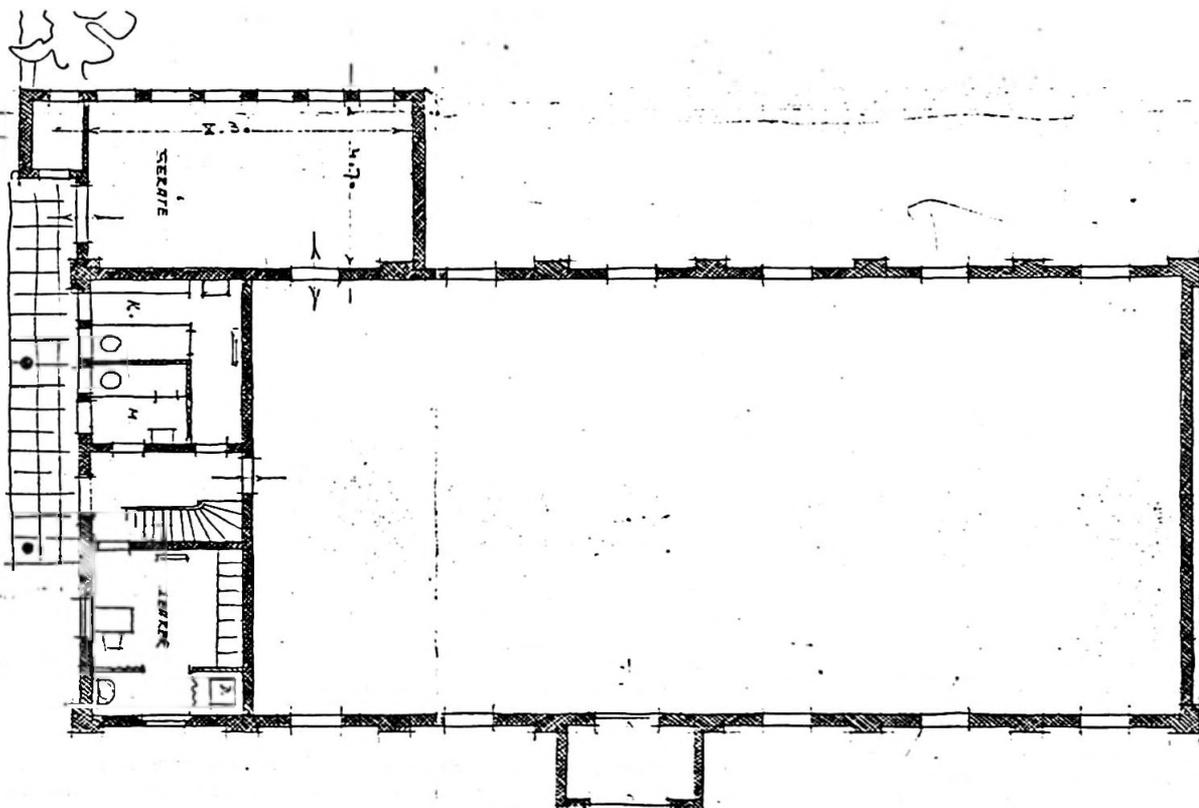
Die nachstehenden Grundrisspläne stammen aus der Zeit von 1945, anlässlich der ersten grossen Renovation nach der Erweiterung aus dem Jahr 1927.



Grundriss Dachstock

Der erste Grundriss aus dem Jahr 1900 hatte folgende Räume:

Treppenhaus mit Gang, Handarbeitszimmer, Abwartwohnung, WC-Abwart, WC-Anlage, 2 Abstellräume.



Grundriss Turnhalle

Baujahr 1954

Die schulische Entwicklung

Die Lehrer der "ersten Stunden"

Albert Eglin, aus Muttenz, 1900 - 1906

Dr. Albert Fischli, aus Diessenhofen, 1906 - 1947

Hans Stohler, aus Pratteln, 1908 - 1910

Ernst Dettwiler, aus Waldenburg, 1910 - 1953

Traugott Meyer, aus Aesch, 1911 - 1931

Gottlieb Merz, aus Beinwil am See, 1931 - 1960

Hans Zwicky, aus Basel, 1931 - 1967

Oskar Schäublin, aus Bennwil, 1931/32 - 1965

Rudolf Häberlin, aus Illighausen, 1942 - 1981

Josef Baumann, aus Oberwil, 1948 - 1984

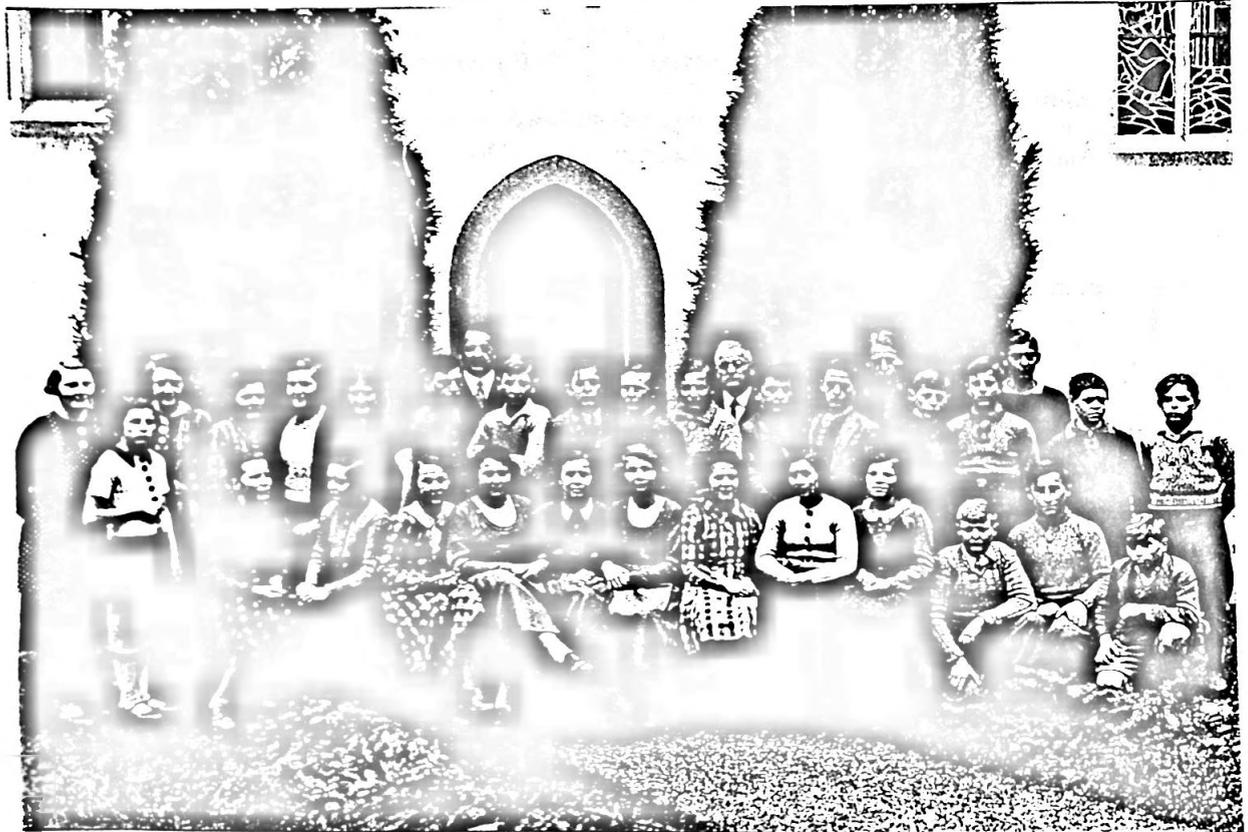
Der erste Sekundarlehrer: zu fortschrittlich ?

Albert Eglin unterrichtete nicht nur als erster die Freifächer Englisch und Italienisch, er unternahm auch Exkursionen und Schulausflüge, ohne die Schulpflege vorher zu orientieren. Diese war auch mit dem Resultat der Patentprüfung, welche Eglin im März 1901 ablegte, nicht zufrieden, verweigerte die vom Kanton verlangte definitive Wahl und wollte die Stelle öffentlich ausschreiben. Aber die Gemeindeversammlung vom 2. April 1902 war anderer Meinung.

«Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiede-

nen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, dass ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, definitiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt.» - (Ernst Dettwiler)

In den nächsten Jahren entwickelte sich aber zwischen der Schulpflege, besonders deren Präsidenten Pfarrer J. J. Obrecht, und Albert Eglin, ein so unerfreuliches Verhältnis (vermutlich auch aus politischen Gründen), dass dessen Demission am 16. Juli 1906 als willkommene Lösung der für beide Seiten unerträglich gewordenen Lage empfunden wurde.



Schulschlussfoto der Sekundarklasse 3b im Breite-Schulhaus, Jahrgang 1921, im März 1936, aufgenommen im Kirchhof der St. Arbogast-Kirche. Das Foto wurde von Hans Ramstein, Riehen, zur Verfügung gestellt.

Lehrer: Ernst Dettwiler / Dr. Albert Fischli

Schülerinnen und Schüler:

Hintere Reihe: Lucie Lavater, Germaine Dumoulin, Martha Grauwiler, Hedy Frey, Helene Musfeld, Judith Kunz, Paul Attinger, Jacques Leupin, Paul Marending, Ernst Räber, Ernst Frey, Othmar Oswald, Emil Weiss, Ernst Haegele, Hansjakob Buser, Hans Hetzel, Edgar Ribl, Hans Eglin

Vordere Reihe: Rösli Möckli, Flora Leupin, Margrit Müller, Margrit Flury, Anna Gysin, Gertrud Flury, Trudi Kämpf, Emmy Ernst, Emma Leupin, Hans Ramstein, René Allemann, Walter Brönnimann

Erste Schüler und Schülerinnen

Der erste Unterricht der Sekundarschule hatte bereits am 2. Mai 1900 um 7 Uhr begonnen, und zwar im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte. Am Vortag nachmittags hatten 15 Knaben und 12 Mädchen die Aufnahmeprüfung bestanden.

Der erste Sekundarlehrer: Albert Eglin

Nach den Vorbildern von Binningen und Birsfelden und nach dem regierungsrätlichem Plan wurden drei Sekundarschul-

klassen (7., 8. und 9. Schuljahr) vorgesehen, für welche anfänglich ein Lehrer mit einer Jahresbesoldung von 2'200.- Franken genügen sollte.

Als erster Sekundarlehrer wurde der Muttener Albert Eglin gewählt. Als unternehmungsfreudiger Lehrer führte er bereits im ersten Jahre Englisch und Italienisch als Freifächer ein. Er war offenbar ein (zu) fortschrittlicher Lehrer. Er unternahm Exkursionen und Ausflüge, ohne die Schulpflege zu orientieren. Das führte zu Konflikten, die Eglin im Juli 1906 mit seiner Demission löste...

Nachfolger von Albert Eglin wurde im August 1906 Albert Fischli aus dem thurgauischen Diessenhofen. Später wurde er bekannt als Förderer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (SJW-Hefte). 1908 wurde Hans Stohler als zweiter Sekundarlehrer gewählt, welcher Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete. Allerdings verliess er Muttens schon nach zwei Jahren, um seine Studien an der Universität fortzusetzen. Für ihn kam am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg

Schulrotel und Verzeichnis

Der Verhältnisse in der Schule zu

Muttens

vom 1.^{ten} Mai 1899 bis 30.^{ten} April 1900

Schulrotell-Verzeichnis der Versäumnisse in der III. Kl. der Schu

N ^o der Schüler	Namen der Schüler	Besondere Bezeichnung der Eltern.	Heimat.	Datum der Geburt.			Datum des ursprünglichen Schuleintrittes			Datum des Eintrittes in diese Schule.		
				T. J.	Monat.	Jahr.	T. J.	Monat.	Jahr.	T. J.	Monat.	Jahr.
<u>Jungen</u>												
1.	Erdam Karl	Hilnschi	Ramlinsburg	12.	Juni	88	3.	Mai	97	1.	Mai	99
2.	Dumppenthaler Gottfried	Ulrich	Melchthal	18.	Aug.	89	1.	"	96	"	"	"
3.	Frei August	Friedrich	Eggoldswil	7.	Sept.	91	3.	"	97	"	"	"
4.	Lysin Frids Karl	Lysin	Salzer	10.	"	"	"	"	"	"	"	"
5.	Grust Johannes	Wilhelm	Mutting	5.	Mai	90	"	"	"	"	"	"
6.	Lauer Wilhelm	Lauer Anna	"	8.	"	"	"	"	"	"	"	"
7.	Kunze Emil	Johann	"	6.	Sept.	89	1.	"	96	"	"	"
8.	Kunze Emil	Jakob	"	7.	Nov.	90	3.	"	97	"	"	"
9.	Gauslin Hermann	Gauslin Aid	"	23.	März	91	"	"	"	"	"	"
10.	Gauslin Hermann	Gauslin Peter	"	6.	Jan.	"	"	"	"	"	"	"
11.	Keller Gott. Wilhelm	Gottlieb	Brust/Marg	22.	Nov.	90	"	"	"	"	"	"
12.	Kunze Karl	Karl	Basel	21.	März	91	"	"	"	"	"	"
13.	Frei Joseph	Franz	Hüsnacht	12.	Mai	89	23.	April	96	"	"	"
14.	Lysin Johannes	Johannes	Mutting	31.	Jan.	91	3.	Mai	97	"	"	"
15.	Hindrich Eduard	Jakob	"	25.	"	"	"	"	"	"	"	"
16.	Kunze Ernst	Johannes	"	24.	"	"	"	"	"	"	"	"
17.	Moser Friedrich	Johannes	Bennwil	8.	April	"	"	"	"	"	"	"
18.	Schmid Richard	Franz	Stadelhofen	21.	März	"	"	"	"	"	"	"
19.	Schwarzer Karl	Johannes	Mutting	8.	Febr.	"	"	"	"	"	"	"
20.	W. B. B. B. B.	W. B. B.	W. B. B.	1.	Nov.	"	"	"	"	"	"	"

Ausschnitt aus dem Schulrotell und Verzeichnis der Versäumnisse in der 3. Klasse.

Industrialisierung fordert mehr Schulbildung

Die am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung brachte im Baselbiet nicht nur eine steigende Zunahme der Bevölkerung, sondern auch grössere Bedürfnisse der Einwohner, vermehrte Ansprüche an den Kanton, auch im Bildungswesen. Die Revision des längst veralteten Schulgesetzes von 1835 scheiterte jedoch zweimal: 1907 und 1909. Vor allem im Oberbaselbiet wurde die Verlängerung der Schulpflicht und die Verbesserung der Lehrerbeseidung abgelehnt. Erst 1911 erhielten die Sekun-

darschulen eine gesetzliche Grundlage und die Gemeinden vom Kanton Beiträge an die Schullasten.

1921: Übertritt ab 5. Klasse

Die Sekundarschule schloss bisher an die 6. Primarklasse an. Um die Ausbildung in den Fremdsprachen verbessern zu können, beschloss die Gemeindeversammlung, den Übertritt bereits ab 5. Klasse zu ermöglichen und wählte als dritten Sekundarlehrer Traugott Meyer aus Aesch. Dieser wechselte 1931 nach Basel. Er wurde über unseren Kanton hinaus bekannt durch die An-

ekdoten, welche er als «Bottebrächtsmiggel» am Radio erzählte.

Ab 1931: immer mehr Schüler

Zu Beginn der 20er Jahre brachte der Bau der Genossenschaftssiedlung Freidorf, die Weiterführung der Basler Tramlinie von St. Jakob nach Muttenz und die bauliche Erschliessung des westlichen Gemeindegebiets durch die Felderregulierung IV eine bedeutende Zuwanderung. So musste 1931 die 1. Sekundarklasse und 1933 die 2. Klasse doppelt geführt werden. Das Lehrerkollegium wurde 1931

mit Gottlieb Merz aus Beinwil a. See (anstelle von Traugott Meyer) und dann mit Hans Zwicky aus Basel und Oskar Schäublin aus Bennwil ergänzt. Ab 1942 musste auch die 3. Klasse doppelt geführt werden. Als sechster Lehrer wurde Rudolf Häberlin aus Illighausen gewählt. Und 1948 kam für den kurz vor der Pensionierung gestorbenen Dr. Albert Fischli aus Oberwil Josef Baumann, der als erster 3 Schülern Latein als Freifach vermittelte.

Chronik

1900

24. Juni Schulhaus Breite feierlich der Bestimmung übergeben. Die treibende Kraft am Ausbau unserer Schule war in diesen und den folgenden Jahren der Schulpflegepräsident, Pfarrer J. J. Obrecht.

1911

Am 12. November Lehnt die Gemeinde eine besondere Schulpflege für die Sekundarschule ab.

1912

Im Sommer Halbtags-, im Winter Ganztageschule für die 7. und 8. Klasse.

1921

Sekundarschule beginnt nun ab 5. Primarklasse

1939

In Muttenz und Münchenstein richteten die Gemeindestubenevereine im Zweiten Weltkrieg den Soldaten reservierte Soldatenstuben ein. 1941 übernahmen die Muttenzer auch die Aufsicht über eine im Schulhaus eingerichtete Freizeitwerkstätte.

Auszüge aus den Protokollen der Schulpflege 1908 - 1950

1. Mai 1908

Eröffnung der vom heutigen Tag an getrennten Sekundar-

schule und Einführung des 2. Sekundarlehrers Hans Stohler aus Pratteln. Er unterrichtete Naturkunde, Geografie, Mathematik etc. Dr. A. Fischli Deutsch, Französisch, Geschichte etc.

1. Mai 1909

Es wird eine 3. Klasse eingeführt. Klassenlehrer Hans Stohler.

2. Mai 1910

Hans Stohler verlässt die Schule. Neu wird Ernst Dettwiler aus Waldenburg eingestellt. Er übernimmt die Fächer von Hans Stohler.

1922

Die Klassenlehrer führen die Klasse durch alle drei Jahre

Gemeindebibliothek Muttenz

Bücherausgabe

im Breiteschulhaus (Nordeingang) jeden Freitag von 19.55 bis 20.45 Uhr, ab 1. September 1950
Leihgebühr pro Buch 5 Rp. wöchentlich.

Inserat aus dem Muttenzer Anzeiger 1. September 1950

1950

Am 1. September 1950 werden die Pforten der Gemeindebibliothek wieder geöffnet. – Über 2500 Bände der besten Schweizer- und Weltliteratur stehen gegen eine sehr geringe Leihgebühr zur Verfügung. Ort und Zeitangaben finden Sie im heutigen Inseratenteil.

Die Hauswarte

Von 1900-1928

Karl Lüthin-Vögtli

Er betreute beide Schulhäuser, d. h. das Breiteschulhaus sowie die Schule im alten Gemeindehaus.

Von 1929-1968

Paul Lüthin-Flury

Von ihm wird berichtet:

Als sein Vater Karl Lüthin-Vögtli im Jahre 28 verstarb, wollte er sich für die Hauswartstelle bewerben. Doch zu dieser Zeit wurde zur Bedingung gemacht, dass der Bewerber verheiratet sein müsse. Er überlegte nicht lang, ging auf Brautschau und vermählte sich im Dezember 1928 mit Emmeli Flury. Am 1. Januar 1929 trat er die Hauswartstelle im Breiteschulhaus an.

Von 1968 - 1995

Hans Steiner-Diener

Von 1995 - 1999

Ralph Haller-Weber

Seit 1999

Rudolf Schnäiter-Flury

Schulhäuser und Schulbauten der Gemeinde Muttenz

Dorf - Schul- und Gemeindehaus

um 1600

Schullokal auf der Trotte, Wohnung für den Schulmeister.

1745

Klagen über 'presthaften Zustand', herrührend vom Abort und Störung im Herbst durch wochenlanges Trotten.

1790

neue Fenstereinfassungen.

nach 1850

neue Schulstube südlich der Trotte, Feuerspritze nördlich.

bis 1880

Trotte in Betrieb, dann Turnlokal, Gemeindesaal, Übungssaal für Vereine, Kindergarten, Kurslokal.

nach 1850

neue Schulstube südlich der Trotte, Feuerspritze nördlich.

Gemeindekanzlei im Südteil.

1935

Aufgabe der Schulräume.

1940

Abbruch des Schul- und Gemeindehauses: Gemeindekanzlei, Zivilstandsamt. Neubau Gemeindehaus: Einweihung 1. August 1942.

ARNOLD MEYER PRATTELN UND LIESTAL str. 12. Januar 1926.
ARCHITEKT
TELEPHON PRATTELN 1032

An den
Tit. Gemeinderat
Muttenz.

BETRIFFT: Gemeinde Muttenz.
Schulhausanbau.

Mitfolgend unterbreite ich Ihnen die definitiven Ausführungspläne über den projekt. Schulhausanbau. Dieselben basieren auf den von Ihnen Behörden am 4. Dez. 1925 genehmigten Projektskizzen mit nochmaligen Verbesserungen.

Die approximativen Baukosten stellen sich wie folgt:

15.90 x 15.15 = 240,88 m ² x 19,00 = Höhe = 4577 m ³ zu Frs. 42.-	
	= Frs. 192500.-
Abortanbau	= " 19500.-
Schwingkeller, Kohlenkeller, etc.	= " 3000.-
Abbruch i. Abort & Anschluss an das bestehende Schulhaus	= " 3000.-
Möbiliar (wie im Projekt Jourdan)	= " 12000.-
Totale Baukosten ca.	= Frs. 230000.-

Hochachtung

Arnold Meyer

ARNOLD MEYER PRATTELN UND LIESTAL str. 12. Januar 1926.
ARCHITEKT
TELEPHON PRATTELN 1032

An den
Tit. Gemeinderat
Muttenz.

BETRIFFT: Gemeinde Muttenz.
Schulhausanbau.

Anschliessend an das mitfolgende Projekt mit Kostenberechnung für den Schulhausanbau diene Ihnen noch Folgendes: Es sind mir in der Folge noch weitere Wünsche & Anregungen zugekommen, so von Herrn Pfarrer Obrrecht betreffs der Schulküche, Herrn Zivilstandsbeamten Mesmer betreffs Zivilstandszimmer & Herrn Gemeinderat Schmid betreffs eines evtl. Arrestlokals.

Es ist mir nun gelungen im Souterrain eine Lösung zu finden bei welcher das Theorietzimmer neben die Schulküche zu liegen kommt & damit die Bedenken der früheren Lösung wegfallen.

Herr Mesmer ist mit der Unterbringung des Zivilstandszimmers im Anbau überhaupt nicht einverstanden & wird es Sache der Behörde, evtl. der Gemeindeversammlung sein, darüber zu beschliessen.

Was die Arrestfrage anbelangt, so wird sich nach meiner Auffassung bei nachheriger Aussprache ohne Weiteres eine Lösung finden lassen.

Im Uebrigen glaube ich nun, dass die Behörde das vorliegende Projekt mit gutem Gewissen der Gemeinde zur Annahme empfehlen kann. Ich empfehle Ihnen das Projekt raschnöglichst weiter zu leiten, damit keine Zeit verloren geht.

Hochachtung

Arnold Meyer

Kostenschätzung des Architekten Arnold Meyer, Pratteln, für den Erweiterungsbau von 1927, 12. Januar 1926

Schulhaus Breite

1898

29. November Beschluss Neubau und Turnhalle.

1900

24. Juni Übergabe zum Bestimmungszweck und „Einweihung“ anlässlich der 1. August-Feier.

1927

Erweiterung nach Norden: 5 Klassenzimmer, 1 Mädchenhandarbeit, 1 Knabenhandarbeit, 1 Bibliothek.

1932

Die Turnhalle bekommt auf der Westseite einen neuen Eingang, damit Veranstaltungen wie z.B. Theateraufführungen, Gemeindeversammlung, Aus-

stellungen etc. einen direkten Zugang zur Turnhalle erhalten. Bis 1930 war in der Turnhalle auf der Nordseite eine Tribüne eingebaut und die Halle wurde mit einem grossen Holzofen beheizt.

1949

Erste umfassende Renovation nach dem Anbau aus dem Jahr 1927 durch Architekt Werner

Röthlisberger, Muttenz. Kosten 42'490.60 Franken.

1951

Neubau des Feuerwehrmagazins mit darüberliegenden 3 Primar-Klassenzimmern und einem Mädchenhandarbeitszimmer.

1954

Die Turnhalle Breite wird umgebaut und erhält neue Garderobenanlagen (s. Plan Seite 5).

1964

Wegen der wachsenden Schülerzahlen und entsprechenden Raumbedarf wird auf der Parzelle 164, Schulstrasse 9, (heutiger Mittenzaparkplatz) ein Pavillon erstellt. Diese Pavillon enthielt 2 Klassenzimmer. Er wurde 1971 wieder abgebrochen und ins Schulhaus Donnerbaum verlegt. Die Kosten für die Erstellung des Pavillons betragen 169'284.55 Franken.

1965

Mit Schreiben vom 18. November 1964 beantragen Pfarrer Walter Scheibler, Lehrer Heinz Poppitz und Hauswart Paul Lüthin beim Gemeinderat den Einbau einer Liftanlage im Treppenhaus. 1965 wird für 75'987.60 Franken dieser Lift eingebaut.

1972

Einrichten des Ortsmuseums im Dachraum des Breite II.

1973

Fassadenrenovation des Schulhauses und der Turnhalle. Kostenschätzung 120'000.- Franken.

1974

Die Bauverwaltung Muttenz führt in den Sommerferien eine Innenrenovation im Schulhaus und in der Turnhalle durch. Die Kosten betragen für das Schulhaus 817'288.40 Franken und für die Turnhalle 162'350.55 Franken.

1978

Der bestehende Schwingkeller wird grundlegend saniert und

mit Garderoben- und Duschanlagen versehen. Die Baukosten betragen 54'792.75 Franken.

1984

Erweiterung des Feuerwehrmagazins mit Einbau eines Theorieraumes.

1993

Die Turnhalle Breite wird umgebaut und erweitert und erhält das heutige Aussehen. Baukosten 343'744.60 Franken.

1997

Das Breiteschulhaus wird zum letzten Mal umgebaut und erhält ebenfalls das heutige Aussehen. Baukosten 760'280.05 Franken.

Freidorfschule

1920

Einrichtung einer Schulbaracke.

1923

Einbau der Primarschule im Genossenschaftsgebäude mit einem Turnsaal. Während des 2. Weltkrieges ins Hinterzweien verlegt. Aufhebung der Schule 1972.

Schulhaus Hinterzweien

1935

Neubau der Primarschule mit einer Turnhalle.

1968

Neubau der Sekundarschulanlage mit Aula und 3 neuen Turnhallen.

Schulhaus Gründen

1955

Neubau der Sekundarschule (damals noch Realschule genannt) mit kleinem Primärtrakt, Aula und einer Turnhalle.

1958

Erweiterung der Primarschule mit einem Osttrakt.

1961

Erweiterung der Sekundarschule um den Südtrakt mit einer Gymnastikhalle.

1963

Erstellung eines Barackenprovisoriums (Walliserbaracke von

der Staudammaubastelle im Grande Dixance). 1974 abgebrochen und zum Teil als Magazingebäude des Familienverein im Hardacker wieder aufgestellt.

Schulhaus Donnerbaum

1962

Erstellung von 3 Schulpavillons mit 6 Primarklassenzimmer.

1972

Erstellung einer Kleinturnhalle.

1971

Aufstellen eines vierten Pavillons, der vom Breite ins Donnerbaumareal versetzt wurde.

1981

Überdachung des Pausenareals mit Kunststoffkuppeln von der Ausstellung „Grün 80“.

1990

Abbruch der 4 Schulpavillons und der Turnhalle, wobei ein Pavillon nach Niederdorf verschoben wird.

1993

Neubau der Primar- und Realschule mit Jugendmusikzentrum, Aula, Turnhalle und Lagerräumen für das Ortsmuseum.

Schulhaus Margelacker

1971

Neubau der Primar- und Realschule mit Dreifachturnhalle und Aula.

Schulhaus Kriegacker

1976

Neubau eines Schulhauses im Rahmen eines Gesamtschulversuches. Dieser wurde aber verworfen und das Schulhaus blieb vorübergehend leer. 1979 konnte das Schulhaus an den Kanton Basel-Landschaft verkauft werden, der darin ein Gymnasium mit Diplommittelschule unterbrachte.

Ersatzräume welche von Gemeindeschulen vorübergehend beansprucht wurden

Die Schule musste immer wieder zusätzliche Räumlichkeiten beanspruchen um der Raumnot zu begegnen.

1951

Gemeindehaus

1964-66

Pavillon Gewerbeschule

1963-64

Kindergarten Rössligasse

1965-66

Kindergarten Kilchmatt

1969-71

Kindergarten Dorfmat

Kindergärten

vor 1900

Gemeindehaus

1930

Kindergarten Rössligasse

1953

Kindergarten Chrischona

Kindergarten Komacker

1962

Kindergarten Feldreben, ab

1983 Jugendmusikschulzentrum

1965 - 1998

Kindergarten Kilchmatt

1970

Kindergarten Donnerbaum

Kindergarten Dorfmat

1972

Kindergarten Käppeli

1976

Kindergarten Sonnenmatt

1982

Kindergarten Gartenstrasse

1989

Kindergarten Unterwart

1991

Kindergarten Alemannenweg

Kindergarten Schafacker

Gewerbliche Berufsschule Baselland

1936-71

Gärtnerfachkurse im Kindergarten Rössligasse.

1964

Pavillonbau an der Gründenstrasse

1971

Neubau der Gewerbeschule an der Gründenstrasse.

Mittelschulen Baselland

1980

Eröffnung des Gymnasiums und der Diplommittelschule im Kriegackerschulhaus.

1985

Eröffnung Sporthalle Kriegacker mit Dreifachturnhalle mit Tribüne, einer Einzelhalle und einem Mehrzweckraum.

1998

Übernahme des Sandoz Ausbildungszentrum für die Diplommittelschule.

Ingenieurschule beider Basel

1972

Eröffnung der Ingenieurschule an der Gründstrasse mit Mensa und Aula.

Private Berufsschulen

1923

Genossenschaftliches Seminar im Freidorf

1956

Neubau des Genossenschaftlichen Seminares an der Seminarstrasse.

1969

Ausbildungszentrum der Ciba-Geigy mit Lehrlingsheim im Kilchmattquartier.

1975

Ausbildungszentrum der Sandoz AG mit Lehrlingsheim an der Hofackerstrasse.

Zusammenstellung von Paul Gysin.

Schulerlebnisse aus Lehrersicht

Von Paul Gysin, pensionierter Lehrer von Muttenz

Freidorfschule

Im April/Mai 1930 war ich an der Freidorfschule Stellvertreter für Lehrer Fritz Spaeti, der einen militärischen Wiederholungskurs absolvieren musste. Das Schulzimmer befand sich hinten im Erdgeschoss des Genossenschaftshauses, der Turnsaal im Estrich über dem Festsaal. F. Spaeti betreute eine 3.-5. Primarklasse mit 56 Schülern. Der Schulraum schloss kaum aus, um diese Schülerzahl in alten Zweierbänken zu platzieren. Eine Schülerin war krank und verstarb bereits in der 1. Woche meiner Vikariatszeit. Deren Elternhaus befand sich an der Muttenzerstrasse, jenseits der Bahnlinie auf Birsfelderseite. Die Schüler von drüben, mussten oft lange warten, bis die Barrieren der SBB für den Personenübertritt geöffnet wurden. Hier an dieser Stelle verunglückte seinerzeit der Hagnaubauer Kellerhals tödlich.

Ich musste mit der trauernden Klasse von dort hinter dem Totenwagen bis auf den Friedhof Muttenz tippeln. Das war ein langer, trauriger Weg. Muttenz besass damals noch keine Leichenhalle. Erst ab 1954 konnten sich die Leidleute direkt auf dem Friedhof einfinden. Ich erinnere mich noch, dass Lehrer Walter Buser mit seiner 6. Klasse den Grabgesang der Schüler übernahm.

Noch heute ertönt mir in Gedanken der helle Ton des Freidorfsglöckleins an diese erste Muttenzer „Schulzeit“.

Altes Schulhaus (heutige Gemeindeverwaltung)

Im Herbst 1930 amtierte ich für Paul Honegger und Jakob Müller, die sich im Militärdienst befanden als Stellvertreter. Diese Schulzimmer erinnerten mich mit den grossen Holzöfen an diejenigen meiner Primar-

schulzeit in Arisdorf. Durch den Stundenschlag und das läuten der Kirchenglocken war man eng mit der Kirche verbunden. Auf alle Fälle störte das nicht, denn man war „zeitlich“ immer auf dem Laufenden, weil man kaum noch eigene Uhren trug. Vielmehr freute man sich darauf, wenn der Sigrist kam und „Läuterbuben“ für eine Hochzeit oder Beerdigung engagierte. Das elektrische Läutwerk wurde erst 1949 zugleich mit dem Einbau zweier neuen Glocken eingerichtet. Die Buben bedauerten vielmehr den Ausfall dieses abwechslungsreichen Einsatzes.

Mich interessierte insbesondere das Innere der St. Arbogastkirche. Ich begab mich einmal nach Schulschluss dorthin. Als ich nach Abschluss der Besichtigung wieder ins Freie treten wollte, waren beide Tore geschlossen. Was machen? Über die Mauer steigen und auf den Kirchplatz hinunterspringen? Das war doch zu gewagt, obwohl ich in meiner Kindheit auf dem Bauernhof verschiedene Klettereien und Absprünge heil überlebt hatte. Ich wartete. Bald hörte ich beim oberen Tor Kinder spielen. Ich pochte und konnte mich mit ihnen verständigen. Die Meldung lief weiter an den Sigrist Dettwiler in der Burggasse, der bald erschien. Aufgeregt fragte er mich, wie sind sie da hineingekommen? Es stellte sich heraus, dass er zum Läuten ein Tor öffnete und nach dem Läuten wieder abschloss. In dieser Zeit fand mein Besuch statt. Heute würde mir dies nicht mehr passieren, denn tagsüber ist der Kirchhof samt Kirche zur Besichtigung zugänglich.

Schulhaus Breite

Am 1. Juni 1931 trat ich meine Lehrerstelle im Schulhaus Breite an und erlebte das Schulhaus in seiner ursprünglichen Einfachheit. Grosse Zimmer, Wandtafeln auf Gestellen,

keine Brunnlein, alte Bänke, kein Lift für den Abwart, eine mangelhafte Turnhalle mit Plättliboden, dafür eine Wanduhr beim Eingang zum Schulhaus. In der Turnhalle veranstalteten wir Schülertheater und Ausstellungen der Schülerarbeiten der obligatorischen Mädchenhandarbeit und der freiwilligen Knabenhandarbeitskurse. Ich habe einst eine ganze Nachtwache mit Kollege W. Buser mit Jassen überbrückt.

Einmal, es war bevor wir ins Hinterzweien zügelten, kam Schulinspektor Hermann Bühler zu mir auf Schulbesuch. In der ersten Stunde hielt ich eine Lektion über die Wasserversorgung, die guten Anklang fand. In der zweiten Stunde war ich mit meiner Klasse zu einer Probe auf der eigens erstellten Theaterbühne eingeschrieben. Was machen? Üben – und den Inspektor wegschicken? Ich entschloss mich für beides, denn der Inspektor konnte ja ein anderes Mal wiederkommen. Ich wollte, dass meine Schüler für die Aufführung gut instruiert waren und ich mich nicht mit mässiger Darbietung blamieren würde. H. Bühler schickte sich darein, brummte zwar ein wenig. Ich tröstete: „Ich schicke Ihnen ein Programm“. Zum Glück, denn am nächsten Tag kam die Lehrerin aus dem Parterre zu mir und fragte: „Hatten sie Streit mit dem Schulinspektor? Warum? Er kam zu mir und bat, Fräulein, darf ich zu ihnen kommen? Herr Gysin hat mich „usegheit“. „Jetzt het's gschält“, dachte ich. Tatsächlich kam Herr Bühler bereits zur ersten Aufführung. Ich entdeckte ihn von der Bühne aus im Zuschauerraum. Doch ich führte zuerst meinen Reigen auf und begab mich in der Pause zu ihm hin. Ich klopfte ihm von hinten auf die Schulter und fragte ihn: „Hat es ihnen gefallen? Er brummte: „Jo Jo, s isch guet gsi“. So blieb ich bei ihm in guter Gunst. Sei-

ne Vermutung, ich hätte ihn mit dem Üben der Biblischen Geschichtsstunde ausweichen wollen, hatte sich nicht bestätigt.

Schulhaus Breite II

Der Bau vom Breite II mit 3 Schulzimmern und einem Mädchenhandarbeitsraum war eine Notlösung. Niemand glaubte an eine derart rasante Entwicklung der Einwohner- und Schülerzahl nach Kriegsende. Man meinte, nun sei die Raumfrage für Zeiten gelöst. Doch kaum war man ins Breite II gezügelt, steckten die Klassenzimmer voller Schüler. Der Baukommission hatte man vorgeworfen, sie sähen den Raumbedarf zu drastisch hoch. Die neue Kommission konterte, sie hat noch zu wenig weitblickend gehandelt. Ein neues Schulhaus muss her – und dies hiess Gründenschulhaus.

Zwei Beispiele: Die Klasse vom Jahrgang 1942, die ich von 1952-54 unterrichtete nahm in 3 Jahren um 10 Schüler zu. 1956 trat ich eine Klasse an, die aus überzähligen Schülern von vier Klassen gebildet wurde. So ging es weiter. Die Zahl der Lehrkräfte auf der Primar- und Sekundarschule stieg von 1931 bis zu meiner Pensionierung im Jahr 1976 von 14 auf 105 an. Aus zwei Klassen pro Jahrgang waren es zeitweilig bis gegen 11 geworden. Nach meiner Pensionierung gab es keine Zunahme mehr, die Anzahl Lehrkräfte pendelte sich bei ca. hundert ein.

Wenn ich erwähne, dass ich in allen alten Schulhäusern (Freidorf, altes Gemeindehaus, Breite I + II, Hinterzweien) unterrichtet habe, bei der Einweihung aller weiterer Neubauten (Gründen, Margelacker, Hinterzweien Sekundar und Donnerbaum dabei war, während des Krieges aushilfsweise an der Fortbildungsschule (Nacht-schule 19 – 21 Uhr) und an der Gärtnerfachschule im Kindergarten Rössligasse Stunden

gab, wird mir niemand verargen, dass ich auf das Miterleben der „schulischen“ Entwicklung von Muttentz stolz bin. Gerne nehme ich an Klassenzusammenkünften teil, wo man Erinnerungen aus früheren Zeiten austauschen kann.

Schulhaus Hinterzweien

Am 19. August 1935 wurde das neue Primarschulhaus Hinterzweien eingeweiht. Man freute sich darauf, helle Zimmer, neue Schulbänke, verstellbare Wandtafeln, Einrichtungen zum Aufhängen von Bildern und Tabellen. Der Blick in den davorliegenden Obstgarten und auf den Wartenberg waren grandios. Dazu eine neue Turnhalle mit grossem Pausen- und Turnplatz und gut eingerichtete Handarbeitsräume. Aber nicht alles ist Gold was glänzt. So zum Beispiel begnügte man sich in der Turnhalle mit einem einzigen Ankleideraum, einen solchen für die Lehrerschaft gab es nicht, auch waren die Duscheinrichtungen unpraktisch, dafür ein grosses Schulbad, das man bald nicht mehr benützte. Die Turn- und Sprunganlagen für die Schulen waren kaum genügend. Der Turnverein, der nun auch für seine Übungen das Hinterzweien benützte, erarbeitete in Eigenregie eine zweckmässige Anlage, die von der Gemeinde finanziell übernommen wurde. Einfach war das Lehrerzimmer, das später wohnlicher gestaltet wurde. Dieses Schulhaus wurde mitten in den Dreissiger Kriesen Jahren erstellt. Der Aushub und vieles andere erfolgte in Handarbeit, um recht viele Arbeitslose beschäftigen zu können. Nicht alle waren von diesem Bau in finanzieller Hinsicht begeistert. Doch auch die härtesten Gegner erklärten nach dem Krieg, als man wieder neuen Schulraum schaffen musste, hätte man doch noch in den Kriesen Jahren „grösser“ gebaut, denn die

Baukosten waren seither steil angestiegen

Lehrerschaft 1930/31

3 Sekundarlehrer: Dr. A. Fischli, E. Dettwiler, Traugott Meyer (Bottebrächtsmiggel) bis Juni 1931, ab Juni 1931 Hans Zwicky,

Primarlehrkräfte

Breite: Fräulein Iselin, Fräulein H. Schmid, Fräulein Hermann Kist, Johann Niederer. Ab 1. Mai 1931 Paul Gysin, später Ernst Schaub, Altes Schulhaus: Erwin Rudin, Walter Buser, Paul Honegger, Jakob Müller, Freidorf:

Eva Tschopp, Fritz Spaeti

Kleinkinderschule Rössligasse

Kindergärtnerinnen:

Fräulein Schmied, Frau Jauslin-Kindlimann

Ein pikantes Detail zum Schulhaus Breite.

Paul Gysin erinnert sich, dass sein Schwiegervater Jakob Tschudin-Schaffner an der Einweihung des Schulhauses Breite als „Erstklässler“ dabei war. Er hat ihm berichtet, dass bei dieser Einweihung eine Tanne gepflanzt und dabei unter dem Wurzelwerk eine Kiste mit Dokumenten vergraben wurde. Diese Tanne steht auf dem Pausenplatz auf der Ostseite des Schulhauses.

Erinnerungen einer Schülerin

Von Myrtha Blumer-Ramstein, Basel

„S'SCHÜELERBAD“

Dr Muttezer Gmeindrot isch um d'Johrhunderwändi, bym Bau vom neue „Breiti“-Schuelhuus, überus wytsichtig gsy und het vorgschlage, Im Chäller vom Gebäude e „Schüelerbad“ yzrichte. Us emene Dokumänt vom 1. Februar 1900 vernämme mr beträfts Schuelhuus „Breiti“: „Diese Angelegenheit wird als Anzeige betrachtet und auf eine andere Sitzung verschoben“. Denn weiss niemerds meh öbbis vo dere Sach. Doch vor em erschte Wältchrieg, 1914, Isch wyder vo dere Badanschtalt d'Red. Vermuetlig goht die eigentlichi Eröffnig vo däm Bad, wo de Schüeler zur Verfüegig gschtanden isch, in die Johre zrugg. Bym Erwyterigsabbau vom Schuelhuus „Breiti“, 1927, Isch denn s'sogenannt „öffentlichi Bad für Volksgsundheit“ in s'Läbe gruefe worde. Säll isch dr Bevölkerig vom Dorf zur Verfüegig gschtande.

Bis zur Yweijig vom Schuelhuusneubau „Hinterzweje“ im Augschte 1935 sy acht Schüelerjohrgäng im „Breiti“-Schuelhuus unterbrocht gsy. Im Dorf obe, am Chilchplatz, isch domols no s'alti Gmeinihuus gschtande und dort sy no zuesätzlech vier Primarklasse deheime gsy. Zue dere Baderej im „Breiti“-Schuelhuus hän all, rubis schtubis, müesse aträtte, vo de Chlynschte bis zu de Gröschte. D'Buebe aller Alterssstufe hei by somene Badtag müesse Halbschürzll fasse, die chlyne Meitll au, während die grössere Meitll vo nere gwüsse Zyt a, ganzl Badschürz mit em Latz und em Halsbändel treit hän. Das zur Erlüeterig. Vo no de Herbschtferie bis afangs Dezämber und ab de winterliche Ferie bis gege d'Fasnachtszyt Isch s'Schüelerbad de Chinder zur Verfüegig gschtande. Wenn alles rund gloffe n isch, hets e Chind im ganze vier Mol breicht zum Bade, zwölmol im Schpotherbscht und zwölmol im neue Johr. Dr Schüelerbadtag het aber nit amene Samschtig, wie s'Volk gärn gseh hätt, sondern amene Frytig de Morge schtattgfunde, will d'Abwartslüt, domols s'Ehepaar Lüthy, näbe n all dene zuesätzliche Verpflchtige wo so ne Badtag mit sich brocht het, am Wüchenänd s'Schuelhuus, d'Turnhalle, dr Pauseplatz und die ganzl Schuelhuuswösch hän müesse in Ornig bringe.

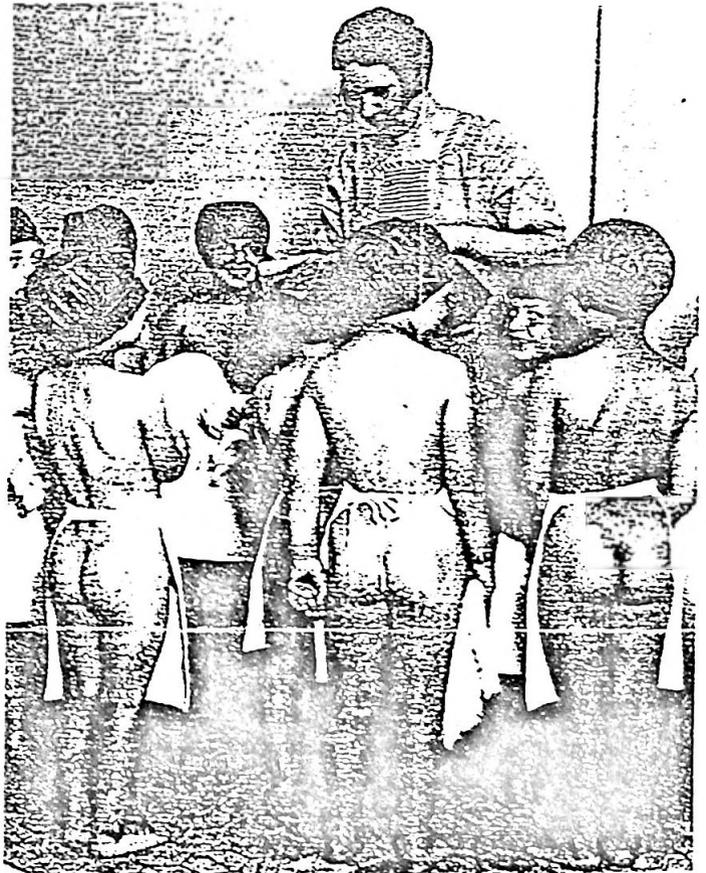
Bym Schüelerbad hän schträngli Regle golte. D'Frau Lüthy het by de Meitll „Reschil“ gfuehrt, während dr Herr Lüthy by de Buebe als Badmeister für Ornig gsorgt het. Do isch em sy Grössli und sy chreftigi Schtimm z'guet cho. Wenn Not am Maa gsy isch, het me buechschtäblich chönne säge: „... und es hallte wie Donnerknall“. S'het ämmel battet und Ornig Isch im Schuelhuus gsy.

Amene sone Badtag sy eusi Abwartslüt scho uff de Bei gsy, öbb ihre Guggel im Hühnerhof hinter dr Turnhalle gchraiht het. Dr Scherf het müesse dr Badofe vheize und s'Füür unter dem Wasserschiff „tettere“, ass s'Wasser zum Schprudle cho isch. In dr chuenie und cnaite Winterszyt het er aber au no dr Heizchassei vom Schuelhuus und dä vo dr Turnhalle müesse uf Hochtuure bringe, zum Teil mit „Gämpewälle“ mit Schpältere und Chohie. Sy Frau het Bärge vo wvsse Badschürzll, die halbe und die ganze, die gumnige

„Ballonbadchappe“ und die baueilige Wafflehandtuechli parat gleit. So ne Schuelerbadtag isch für die Beide e harti Sach gsy, denn d'Ufsicht an dr Ygangstüre vo dr Schuel, am Morge früeh und während de Pausene, het au müesse gwährleischtet sy, ass alles rund gloffe n isch.

... UND SO HAN I UM 1938 DR MEITLIBADTAG IM „BREITI“-SCHUELHUUS ERLÄBT.

Ass nur wenig Chinder us mynere Klass, säilly Zyt, en eiges Bad dehelme gha hei, Isch mr klar gsy. I hätt gwüss Hemmige gha z'verzelle, as mir zu de Glücklige ghört hei. Euses Huus isch im 1932/33 baut worde. Mr hei sogar e ybauti Badwanne gha mit emene Gasbadofe, wo an dr sytliche Wand montiert gsy isch. Wenn dr Laser aber glaubt, s'heb jedes vo dr Sippe, jeder Zyt, no Luscht und Luune, chönne go „schwadere“, dä müess i enttüsche. Land uff- und ab, so au by eus dehelme, isch dr Samschtig dr eigentlichi Badtag gsy. S'ungschrybeni Volksgesetz“ het's so welle. D'Ermahnig „Heb Sorg zum Wasser“, Isch au kei modärni Erfindig, sy het früehjer scho Gültigkeit gha. S'hets au gee, ass sich Eins, Zwei oder Drüü us Schpargründ in e Bad teilt hei. S'vegeutschti Wasser isch ganz eifach mit heissem nochgfällt worde. Au do isch im Voruus usgmuschteret worde... drum hets my meischtens am Schluss breicht. Aber I by ämmel trotzdem suber us dr Wanne gschtigte und zwäg bin I au gsy. D'Lybwösch het jo schliesslich au



Erinnerungen einer Schülerin

muesse e ganzl Wuche heebe, ebb mr am Sunntig de Morge die früsche, sorgfältig glettete und bygelete Wöschstuck uf em Schlofzimmerschtuehl hei chönne in Empfang neh.

Eusi Lehrerin, d'Frölein Hedwig Schmid, isch e Verfächtere gsy vo dr „Suberkeitspolitik“. Nit verwunderlich, as sy sich so enorm für die Baderej ygsetzt het. Scho am Tag vorane het si is Aawysige gee, het ganzl Litaneje verzellt, wie e sone Badtag ablaufe muess. Und das het denn ebbe so tönt: „Wenns morn de Morge an d'Schuelzimmertüre chlopft, denn schtobt die lingg Meitlireihe do uff. Im ganze acht. I nimm a dr chönnet zelle. Im Gänselmarsch verlohnt er's Zimmer. S'druckt keins, s'schupft keins. Denn gonget er dr Wand no d'Schtäge durab, nit em Gländer noo, das isch für die. wo unde n ufe chomme, nit ass es no e Kollision git. S'wird weder g'schnäaderet, no glärmt, die übrige Klasse hei Schuel. Im Waschrूम wird denn d'Frau Lüthy grüesst, so wie's Bruuch isch. Sy het e schtränge Tag. I will my nit müesse schämme für ech“. Mir Chinder hei die ganzl Sach grüslig ärscht gno. S'isch jo au e bsundere Tag, e sone Badtag, voller Erwartig und Schpannig.

Denn isch für my dä langersehnti „Wäschtag“ vor dr Türe gschtand. Schpringend, mit em Schuelzgi am Buggel, bin i dr Barg durab, by dr Ziegelhütte dure, dr alte Frydhofmuore noche, um d'Schuelmatte umme und em Schuelhuus zue. Vo Wytem scho han i dä wisslechi Rauch gseh vom Schuelhuuschemmi ufschtyge, bolzgrad em Himmel zue. I ha my greut! Wenn d'Türe vom Hauptportal ufgangen isch, sy fyne Dampfötzell usecho und dr Wind het se furtreit. – Chuum inne, synn is vom Chäller här ganzl Schwaade entgegecho und hei sich im Schtägehuus verteilt bis z'überscht ufe und dr Schmyrseifgschmack het my in dr Nase ghützelet.

Eusi Frölein Schmid het, öbb dr Unterricht agfange het, Appäll gmacht. S'Eint oder Ander isch mit emene Brief agruckt, denn die Baderej isch vermuettlich obligatorisch gsy. Em Muttezer Gmeinrot isch's jo au dra gläge gsy, ass all Schuelchinder in Gnuss vo däm Bad cho solle. Nur mit enere glaubwürdige Entschuldigung het me chönne „schliiefe“, wie mr als gseit hei. Natürlig hets „Chnopfl“ gee, wo Angscht gha hei vor däm „Neue, Ungwüsse“. Au d'Tatsach, ass me sich het müesse „fudiblutt“ abzieh und nit het chönne mit de Chleider unter d'Duschi, het e mängem Neuling Müeh gmacht. I mag my no bsinne, wo eins vo myne Schuelkamerädi schluchzend unter dr Schuelzimmertüre gschtand n isch und unter Träne füebrocht het: „I darf nit bade, dr Vatter het mer's verbotte“. Denn het aber eusi Lehrenn usgruefe, sy het sich drby schurig ufgregt: „Dr Chopf wird dr jo nit abgrysse drby, seisch's deheime“. Und do han ere müesse Rächt gee.

Dr Schuelunterricht isch für eusi Buebe, mit churze Unterbrüch, wytersgange. Die hän müesse „büffle“, während mir Meitli voller Schpannig uf's „Poppere“ gwartet hei. Bald druf aoe isch's Ufbruchzeiche cho. Eusi Lehrenn hets Kommando gee: „Die erscht

Meitlireihe ufschtoh . . . und Abmarsch“. No Vorschrift het sy alles abgshpylt. D'Schtäge durab und in Chäller. Mr hän nur glyselet mitenander. Vo unde här Isch bereits e Trüppli suberi Meitli cho, em Gländer no. Dr Dampf het is wie Näbel d'Sicht verdeckt und wenn nit d'Frau Lüthy dr Wäg zeigt hätt, mr hätte dr Umchleideruum chuufunde. Fründlig hei mr „guete Morge“ gseit. Druf aby sy di erschte Aawysige cho: „Ziehnd ech ab. . . d'Chleider und d'Unterwösch aschtändig bygele oder an Hoogge hänke . . . d'Schueh näbenander unter dr Bank schtelle . . . d'Schuehbündel dry yne . . . s'Schürzli fasse . . . allegge . . . d'Bündel hinde chrütze und vorne lätsche“, vermuettlich, ass nit e unaschtändig Chind het chönne dra zieh. Scho by euserer Akumft het d'Badfrau diskret usgmuschteret, wär e Halbschürzli trage cha und wär nit. Eim vo de Meitli het sy, ohni grossi Wort z'verlere, e ganze Schurz in d'Hand druckt, eine mit emene Halsbündel. „se do nimm dä“ het sy gseit. I ha doch „kei Ahnig gha vo Botanik“, worum's en Aextrawurscht gee het, s'het my numme e bitz schtutzlig gmacht. I ha gmeint, d'Halbschürz syge usgange, aber vo dene hets no ganzl Hüffe uff em Bank ligge gha. Druf abe het sy die luschtige „Ballonbadchappe“ verteilt, het au in dere Sach nit vergässe, vor dr Uebergob e sanfte Kennerblick uf d'Chöpf z'wärfe. S'hätt jo chönne dr Fall sy, ass sich bym Elnte oder Andere e chlyne „Luuszirkus“ ygnäschtet gha hätt, aber s'isch nit dr Fall gsy. Unter dr Türe vom grosse Badruum hämmer is, äng bynenander, parat gmacht und uf's Schtartzelche vom Ymarsch gwartet. Vo Hinde gluegt: El knacklig Chinderfüedell näbenem andere (lueg s'Bildli a . . .).

Dr Badchäller isch mit Schwartemageschtelbodeplatte usglegt gsy. Im Halbrund agordnet hets acht ovall Becklvertieflige gha. Die hän prezys wie Badwännli usgseh, ebbe 30 Santimeter tief. Ueber jedem Wännli isch e Duschschtange montiert gsy mit emene Brausichopf. D'Ablaufdöhleli het d'Frau Lüthi mit emene Hebel chönne uff und zue tue. D'Wasserzuefuehr zu de Brausene, das heisst, s'heissi Badeofwasser und s'chaltl Mahnewasser het sy mit vyl Fingerschpitzegfühl gmischt – das isch e heikli Aaglähelheit gsy. Und denn hets dur d'Badschtube gschalleret: „Alli näbe d'Wännli schtö . . . Achtig . . . s'Wasser chunnt . . . warte . . . und drunter!“ S'Wasser isch uff is abebrätscht und mir Chinder hei gixt und gschroue. Freud und Verschrecke hei sich in däm Lärme vermisch und pflutternass sy mr dogschtand – denn het's nur no vo obe här tröpfelet. „Beed Händ zämmeheebe, s'git Schmyrseifi dry“, und mit emene Schöpfchelle het jedes us enere hölzige Büttli e Handvoll „Pflutter“ bycho. Mr hän is afo yseife und scho het e sone Badnixe afo brüehle: „I ha Schmyrseifi in de Auge, my brennt's . . . auah!“ Do isch e wytere Befähl cho: „Vo obenabe und nit vo unden ufe wäsche und dänket dra, hinter de Ohre und am Halsaaatz lyt dr Dräck“. D'Frau Lüthy het no Einzelne hinter d'Chabisbletter gluegt um sicher z'go . . . Nodäm mr mit emene warme Wasserschtrahl abgshwänkt worde sy, isch e neu Kommando cho: „Absitze . . . Halt . . . bevor dr in d'Schwänki sitztet wird s'Schürzli unde ghebt und zwüsche de Bei durezoge. Vo Hinde chönnet er denn no e weneil aazieh“. Denn sy mr abghöckt und hän das herrlichi warmi Beedli gnosse. Mit enere wytere Porzion Schmyrseifi hämmer

Erinnerungen einer Schülerin

d'Aerm und dr „Torso“ gwäsche, dort, wo n er nit abdeckt gsy isch. Zum Fäge vo de Bei und Füess het is d'Badmelschtere no so gross! Chratzbürschte in d'Hand druckt: „So, ryblet, ass dr Wuchedräck verschwindet“, und mir händ gfolgt. Und scho hän wyder e paar von Is gjommeret und „Auahh“ brüehlt. Vermuetlich sy das „fyni Pflänzli“ gsy wo nüt Rächts vertreit hän. Mir Ischs by dere Prozeduur „säuliwohl“ gsy und ums Ummeluege han I chnutschroti Bei gha und d'Hitz Isch mr bis in „d'Uerbse“ gschtige. „Syt er fertig? Also ufschtoh“ und „Bschäähh“ hets gmacht und d'Brausi het mit vollem Schtrahl dä sydeweichi Schuum abschrüpzt. D'Döhlell hei alles abegsürflet. Und denn isch die letschi Ueberraschig cho, nämlich e rächte Gutsch chalts Wasser. Hei de Bohne, hei do alli Gump gno und gixt! Die hän jo kei blasse Dunscht gha vo nere sone „Schreckschussabschrüpzig“, wo dr Gsundheitsdokter, dr Pfarrer Sebastian Kneipp, empfohle het no me ne warme Bad, ass me sich Im Nochnlein nit verchelte cha. Tropfnass sy mr, eis hinter em andere, em Achleideruum zue und sy dört in d'Chleider gschtige, nodäm mr vorane, uff Aarote vo dr Badfrau, Is mit dene bauellige Waffletüchli troche grybe hei. D'Schürzli, d'Badhuube und d'Tüechli hei mr in e Zaine gheit und wie's Is ybleut worde n Isch, sy mr wyder zruck ins Schuelzimmer. S'Adlesäge hei mr nit vergässe und hän no höflicherwys e „Dankschön“ draghänkt.

Im Schuelzimmer hets herrlich noch Schmyrseife und Suuberkeit gschmeckt. Glücklich bin I no dr Schuel heimzottlet, um e grosses Erläbnis rycher. Wie farbig Isch doch eusi Chinderwält gsy . . . I möchte se nit misse.

Amerkig: „Gampewälle“ = Aafüürwälleli, wo Im Dorf Gämpe (Gempen) bunde worde sy.

Muttez, um 1938



Elsi komm heim!
Hans komm heim!
Lisi komm heim!
Ade Elsi! Ade Hans!

Erste Leseblättli aus dem Jahr 1935, an Stelle des Erstklasse-Lesebüchleins.

UFF EM PAUSEPLATZ

E BLICK ZRUGG IN D'MITTI VO DE 1930-ER JOHRE

D'Chinderschpyl, wo sich uff emene Pausehof abschpyle, folge sich de Johreszyte entschprächend, emene gheimisvolle, ureigene Rhythmus. S'gsellschaftlichi und materielli Umfäld vo de Dryssgerjohre möge drby e Rolle gschpylt ha. D'Chinder us sällere Zyt sy nonig überhüfft worde mit em Schpylzüugaagebot, wie's hütigtags dr Fall isch. S'Gäld isch nit eifach „uff em Tisch gläge“. S'Sackgäld vo de Chinder het chuun Schtellewärt gha, will meischtens au keins um dr Wäg gsy isch. Fantasy und Gschick het's brucht um mit dr Frejzyt öbbis azfange. De fantasyvolle Chinder isch immer öbbis ygfalle, dene isch's nie langwylyg gsy und „schprüpzig“ Chinder hei immer Gschpähnli um sich gha.

I versuech, us dr Erinnerung use, d'Vyfalfalt vo dene Unmängene vo Schpyl, wo uff em Pauseplatz abgloffte sy, wachzrüefe. Mr fänge mit em erschte, warme Früheligitag a: Do chömme scho die erschte Chinder agruckt mit ihrne Chluggerseggli. Sy nämme Dohledeckel in Bschiag, göhn de Teerlöcher Im Asfalt noche, chluggerle und bötschle und vergässe d'Wält um sich umme. Zwöi, drü Wuche druf „hüggerle“ nur no wenig Chinder am Bode. Wie von ere unsichtbare Hand gschtüürt, erschyne scho die erschte Meitli mit ihrne Gumpiseill uff em Pauseplatz. Sellischwingend schpringe sy ums Schuelhuus umme. Einzeln und gruppewys wettyfere sy, wär am schnällsichte Isch. Öbbe hets es gee, as eis mit emene dicke, alte Wöschseil unter em Arm drhär cho Isch. S'hets dr Grossmuetter chönne „abgluggse“. Mit vyl Chraftufwand hei denn zwöi Meitli das Seil in Schwung brocht. E Zylete Meitli het sy ufgschteilt, parat zum Drygumpe. Einzeln, mängisch au z'zwöit und z'dritt, hei sy Gump gwogt und, ohne mit em Seil in Berührig z'cho, sy sy drus use. Bym Wort „Pfäffer“ isch's denn wild zuegange: s'Seil het numme so dätscht uff em Bode und mängem Meitli isch das Tämpo zum Verhängnis worde. S'het müesse ufgee und emene wartende Chind Platz mache. Het eis by dere Aaglägeheit blöd to, so isch de „Seilischwingende“ nüt anders übrig blybe als „z'lüftele“. Hiie und do hets eins uff dr „Schnauz“ gleggt, doch s'isch keis wüetig worde drab. Das het halt zur Ornig ghört. By all dene Schpyl hei Regle golte und wär sy nit het chönne füege, het chönne zämmepacke und goh. So Schpyl hei dr Gmeinschaftssinn gförderet. - Doch ums Ummeluege isch kei Gumpiseill meh um dr Wäg gsy, wie vom Aerdode verschluckt, hets eim dunkt und scho wartet e neue „Renner“: Eine vo euse Schuelbuebe isch dr erscht gsy, wo uff diie Idee cho isch. Dr Schuelzgy am Buggel, unter em Arm e chlyner Geissleschtäcke und im Hosesacke e „Suuri“, so isch er amene Morge in d'Schuel cho. Für diie, wo nit wüsse was e „Suuri“ isch, me cha n em au „Wirbel“ oder „Kreisel“ säge. Flink nimmt ers Änd vom Zwick, lyrets um de „Suuri“, holt mit em Schtäcke us, losst dä Holzcheigel los und dä zwirplet em Bode zue. Im ene Hölletämpo dräht er sich uff sym Nagelchopf und mit jedem säitige Geisslezwick, wo n er bychunnt, zient er neue Rundene. Het er kei

Erinnerungen einer Schülerin

Pflus meh, so foht er afo gwaggle und burzlet um. Druf äbe sy au anderer Buebe agruckt mit ihme „Suuri“ und hei ihri Kunschtschtückli zeigt. Wo's ene denn verleidet gsy isch, hei sy dr Geissleschtacke und dr „Suuri“ deheime glo. – In dr grosse Zähnpause luege mr de chlyne Buebe zue, wie sy „Ziggis“ mache. Sy zäpfe enander noche und gabe mit Handschlag „s'Labé“ wyters. Au „Ländsge und Dieb“ isch bynene höch im Kurs. – Und was tuet sich denn dort äne? E paar Buebe schtöhn im Kreis, sy gäbe sich d'Händ nit, sy geusse und lache und vo Zyt zu Zyt ghort me se schreije: „Sigg, sagg, sugg“, und denn wyder ei Glächter. Alli heeße ihre rachte Fuess in d'Mitti vom Kreis und bym Wort „sugg“ ziehn alli moglichscht schnalli ihre Fuess z'ruck. „Hee use“, rüefe sy und do entdecke mr, ass immer dr Langsamscht uss em Kreis goht. Am Schluss isch nur no dr Schnällscht um dr Wäg . . . ei Hallo . . . und s'Schpyl foht wyder vorne a. En eifachi Sach, doch sy alli beceiscnteret und immer wyder tont's „sigg, sagg, sugg“ über dr Platz.

Absvts vom grosse Trybe gäbe sich zwöi Chinder verschränkt d'Händ und löhn e Dritts uff däm Sitz ufschtyge, lüpfes e weneli uff, trages furt und singe: „Sässeli träge . . . niemerds em säge . . .“. Aber sy gäbe gly uff, d'Burdi isch ene z'schweer. – Glangwylt schurtet e Buebe flache Rhygwäggi über dr Schuelhuusplatz und en andere latscht mit de Händ im Hosesack ummenand. – Doch amene schone Tag isch's Böckligumpe „Trumpf“. E ganzi Tschupple Buebe macht do mit. Im Höletämpo gohts fürs, „Böckli mache . . . drübergrumpe . . . wytersrenne . . . aneschtö . . . Böckli mache . . . drübergrumpe . . . Sy mache ganzi Rundene ums Schuelhuus und dampfe by dere Aschträngig wie Rösser. – Doch au das Vergnüege duurt nit wuchelang. – Druf äbe isch s'„Chettenefangis“ „in“. S'isch jo im Grund gno e Fangisschpyl, nur mit däre Variante, ass immer zwöi Chinder, wo enander d'Hand gäbe, die furtschpringende Buebe und Meitli müesse yfange. Sy wyder zwöi päcklet, zäpfe au die, Hand in Hand, de übrige Chinder noche. – S'„Schlänkerischpyl“ het zue de Sekundarschueler passt. Das isch e woghalsigi Sach gsy, bsunders denn, wenn sich so ne dotzed Buebe oder meh an de Händ ghebt hei. An eim Aend vo dere Zylete het e scharke Kärli agee, er isch fürs, gloffe und het versuecht, eimol no links und s'andermol noch rächts z'zieh. Die Zotzierreihe isch als wie meh ins Schlänkere cho. Dur d'Schwungchraft hets denn öbbe eine wäggschpickt. Nur flinki „Schlussliechter“ hei dere Schwungchraft Schtand ghalte. Und was passiert denn do unter em Lindebaum. S'goht meini luschtig zue. Alli lache. E Buebe vo mynere Klass ruumt syni Hosesegg us: z'erschit zieht er e Schnuderlump use, denn chunnt e ganzi Wiriete vo Schnüer zum Vorschyn, e paar chrummi Neegel, en ustrochnete Maichäfer, e Schleudere us emene alte, holzige Wöschchlämmerli, drzue no Gummiring, abschnitte vo alte Veloschlüch, e Mumpfel Bäredräck, e Schtück Ziegelschtei und e Chryde. „Mit dene Schrybene cha me dr Bode verchraaße“, seit er. Und scho isch wyder e „neui Idee“ gebore, zum sych d'Zyt d'vertrybe. Mit em Ziegelschtei het er is Meitli a „Himmel-Hölschpyl“ uff dr Yeer zeichnet. E paar Schrit drvo awagg molt er grad no e schpiralförmigi Leitere äne. „So, jetzt ändnet er im Schnäggenhuus ummegumpe“ meint er und hauts drvo. Weidli suecht e Meitli e flache Rhygwäggi am Schtrosseborali und schnurget en ins

erschit Fäld vom Himmel-Hölschpyl. Uff eim Bei gumpts ins Schpyl, grad ins Fäld zwöi . . . und wyters, denn nimmts e Grätsch . . . wyder uff eim Bei . . . Grätsch . . . rächtsumkehrt und rucksy dr Höll zue. Voll Schpannig hei die übrige Chinder zuegluegt und ihre Kommentar gee. Isch e Schprung nit glückt, oder ischs uff e Linie tramp, isch s'Nöchtscht dra cho. Mr hän is amigs tagelang drmit verwyilt bis ass e Räge die ganzi Molerej uszwüschet het. – Um d'Pausezyt z'überbrücke, probiere e paar grossi Gööli an dr höche Reckschtange über em Sandplatz dr Fäldufzug. Sy wei drmit vermuetloch by de glychaltrige Meitli Pükt schinde, wo so dämlich: Arm in Arm, über dr Pauseplatz flaniere. Aber s'isch ene nit glunge. – An dr nydere Turnschtange näbedra löhn sich so chlyni „Gnäggis“ bambbele und mache d'Glogge. Sy hei güggelroti Chöpf. Eis macht s'Reedli. I muess immer wyder schtuune, mit wie wenig mr Chinder is z'fryde gee hän. Eis vo n is het zum Byschpyl e paar glatti, chlyni Chyselschtei im Schurzsock mit sech treit. Die hei mr unterenander redlich verteilt, jedem zäh an dr Zahl. Mit em ene luschtige Azellvärs isch denn gly duss gsy, wär mit em Schpyl afange darf. „Verrootet, wievyl Schtei han i in dr Fuscht?“. Dr Reihe noch het eis e Zahl gruefe, Grössenornig vo Null bis Zäh. S'erschit, wo d'Zahl breicht het, het grad alli Schtei dörfe yhelmse. Het eis mit dr Schetzlig drnäbe ghaue, isch s'Echo cho: Drnäbe glängt, drnäbe glängt, dr Joggeli het in d'Gülle glängt“. Schtatt Chyselschtei hei mr amigs im Herbscht die dunkle, usgmachte Bohnen gno. Die sy vyl gfelliger gsy. – Au s'Schnuerabnäh“ isch by de Meitli bellebt gsy. Do drzue hets e rächt Schtück Schnuer oder en alte, schmale Bändel brucht. Die beide Aendi het me zämmechnüpplet. D'Schlinge het e Chind über d'Händ gno und böldsytig, mit je vier Finger Schlänke zoge, vo einere Syte zur andere. Mit de Mittelfinger no ne mol drygfingerlet und die erschit „Figur“ isch do gsy. E zwöits Chind het mit vyl Gschick us dere Figur use anderer Schnuerbilder gholt. Wie hei sy doch au gheisse? . . . d'Wöschhäncki . . . d'Waagle . . . dr Freijluftballon. S'het zwor nur en Aehnlichkeit gha, mit em Fahrgschtell, d'Milchschtross und d'Saagi. Mit emene eifache Griff het sy die ganzi Verlätschig glöst.

Und do wärfe mr wyder e Blick uf dr hinterl Pauseplatz. Nöch bym Turnalleggang fächte zwöi halbwüchsigi Bürschtli mit „Schwingerallüre“ e schtilli Kampf uss. Verbisse ringe sy um dr Sieg. Untereinisch goht eine vo ne ne vom Platz, duuch und halb brüehlend. S'isch vermuetlich doch nit „numme“ e Schpyl gsy.

Und jetz möchte i vo de Kreisschpyl, wo sich ganz bsunders für die jüngere Johrgäng eigne, brichte. Dile verleide de Chinder nur denn, wenn sy immer in glycher Reihenfolg und bis „zum goht nümme“ ufgfuehrt wärde. Denn gits es halt, ass vo Tag zu Tag dr Kreis änger wird will d'Chinder fehle und denn isch amene schöne Tag Schluss drmit. – Wuche druf heebe sich d'Chinder wyder am dr Hand und singe . . . D'Kreisschpyl sv, usser dr chüehle und chaite Tage, nit an d'Jonreszyte bunde. Sy chömme und gonge, grad wie's de Chinder passt. Und do's jo immer Chinder gee het mit ageborenem Organisationstalänt, net sy immer Eis gmäldet d'Füenig z'überneh. Zur Uffrüscng vom Gedächtnis mochte i e paar vo dene alte Schpyl ufzelle:

Erinnerungen einer Schülerin

„Es geht ein böses Ding herum, das kann man gar nicht sagen“, wo e Chind mit emene gchnüpplete Naselumpe um dr Kreis laufe muess.

„Ein Bauer geht ins Holz, helssa Viktoria“

„Domröschen sass auf einem Schtein“

„Ting, ting Tellerlein, wer klopft an meine Tür, ein wunderschönes Mägdelein, das bist duuu“

„Es geht ein Butzemann in unserem Kreis herum, dideldumm“

„Häslein in der Grube, sass und schlief, armes Häslein bist du krank“. Das isch für eus wirklich s'blödschtl Schpyl gsy, wills die Melschte scho vo dr Häfelischuel här kennt hei und's is fascht zue de n Ohre uss cho isch.

„Zeigt her eure Füsse, zeigt her eure Schuh, und sehet den fleissigen Waschfrauen zu“

„Es geht ein schönes Ding herum, das kann man gar nicht sagen“ ..
„Es kommt ein Herr mit einm Pantoffel, wippla, wippla companee ..
Aa schli, schee.

Me chönnt no meh vo dene Kreisschpyl ufzelle. Denn glits no dlie Singschpyl, wo me dr Krels nit brucht het drzue. I dänk do an:

„Chum mr wie go Aerbeerl sueche, s'isch jo gar kei Wolf im Wald“, oder

„Wär het Angscht vor em schwarze Maa?“

„Machet auf das Tor, es kommt ein grosser Wagen, was will er, will er denn“. Isch das amigs e Gaudi gsy, wenn am Schluss die zwöi sich gegenüberschaltete Meitli mit Ihre Zotzelreihe hindedra, ussennderzoge hei und schlussendlich unter Glächter umpürzlet sy?

Oder das elfachl Laufschnägg: „Schnägg, Schnägg, drüll dy um oder i schloh dr s'Hüesell chrumm“. Do glits aber no e nameloses Schpyl, e Schpyl wo d'Meitli, wie au d'Buebe mit Begelschterig gmacht hei. El Chind luegt an ere Huuswand y, me salt däm an dr „Barre“ schtoh. In grossem Abschtand schtelle sich Chinder in einer Reihe uff, parat zum gege die Wand z'renne, z'laufe oder z'düssele. S' Chind an dr Barre cha no eigenem Ermässe sy umdrülle und Chinder ufrüefe, wo sich bewege uff dere Schtreckli. „Du dort chasch wyder zruck, de hesch dy bewegt“, rüefts denn. Und als wie nöcher chömme sy. Immer wyder luegt das Chind in unglyche Abschtänd, blitzartig, rötuur, in dr Hoffnig, s'entdeck no eis, wo am Cho isch und nit schtill schtoht. Wär zerscht by dr „Barre“ isch, rüeft lut: „Agschlage“ und het gwunne.

Und was hei die Balleschpyl für e Läbtig brocht uff dr Schuelplatz. D'Balle, oder wie eusi Buebe als gsel hei, dr „Blöschtl“. wenn's e grossi Balle gsy isch, hei d'Fantasie vo de Chinder gweckt. D'Balle

isch buechschtäblich in jedere Johreszyt, usser em Winter, dr Begleiter vo de Chinder gsy. Die chlyne Balle sy für s'„Schiggis“ uf churzi Dischtanze, wie au für wytl Flüg grad s'Richtig gsy. Sy si über d'Chöpf gfloge und vo flinke Händ ufgfange worde. – An dr Turnhallewand wirft grad e Meitli die chlyni, farbige Balle dra und seit das Värsl uff: „Herr President, wasch deine Händ, trockne si ab, scheck si in Sack, knie nieder . . .“ und drzue vollbringts die reinschte Kunschtschtückli, denn in dere Zyt, wo d'Balle an d'Wand brätscht, macht's mit de Händ d'Wäschbewegig, tröchnet d'Händ am Schurz ab, chneuniet, und so wyters. – Au s'Zähneri“ vorwärts und ruckwärts, und „s'Uffrüeferli“ zelle zu de beliebte Balleschpyl. – Wenn d'Hitz no de summerliche Tage noglo het, hei die grosse Sekundarschueler mit ihrem „Hängebruggböckli“ e wohri Schau abzoge. I ha das Schpyl so tauft, will i nimm weiss, wie d'Buebe dere Sach gseit hei. S'isch e Abgängerjohrgang vom Schuelhus gsy. Buebe us dere Klass sy fertigi Energiebündel gsy, söttigi, wo ihri überschüssige Chreft hei müesse uselo. Wenn's am Zähni de Morge in die grossi Pause „tschädderet“ het, sy in de obere Schtockwärg vom Schuelhuus d'Türe nur so hindere gfloge und in Ryseschrüng und schreljig sy die grosse Buebe d'Schtäge abe gsyracht: Mir Primarschueler sy dr Wand no durab, uss luter Angscht, mr chönnte überrennt wärde. Do isch als erschts e rächte „Fätze“ vo me ne Sekundarschueler, mit em Rugge an d'Wand, im Hof, breitschpurig anegschande. Das isch dr „Puffer“ gsy, dā wo sämtlichl Bewegig und Schleeg vo de arennde Buebe het müesse abfange. Dā het d'Aerm abezueghebt und d'Händ wie ne Schaale zämmeto. Do dry het dr Nöchschtli sy Chopf gleggt. Bucklig und breitbeinig het dā sy poschtiert. Dr Dritt het sy Chopf em Zwölte vo hinde zwüsche d'Bei druckt und mit bede Händ an de Knickerbockerhose, het er sy feschtchlammeret. Im Ganze hei sich so ungefähr zäh Buebe inenander verkeilt und dorum het s'Ganzl schlier wie ne hängendl Bruck usgseh. Uss enere rächte Dischtanz isch druf abe dr erschtli Schpringer loszisch, schlier wie ne Düüse. Mit em Hächtschprung isch er über die Bruck gfloge. Während sym Flug het er sy no flink mit de Händ uff dene Rugge abtripplet und isch no sym Höheflug mit ungläublicher Wucht glandet. Wehe, wenn er by sym Aaflug dr Schreegang drin gha het! Ein no nem andere het dā verrücktli Schprung gwogt und wie ne Trube sy si em Schluss aneinander und übereinander ghangen, nöch am Zämmegheje. „So Digge, chasch cho“, het eine brüllt. Und er isch chō, dā wo sy gruefe hei und het wie ne „Pflutte“ die Bruck agrämplet und zum Zämmegheje brocht. Und so sy si am Bode gläge, s'het wie ne Chnüpplete usgseh. Nodäm sy wyder uf Ihre Bei gschande syn, hei si sich gegesytyg abbutzt wie „feen“ Kämpfer. Denn no e churze Blick an d'Chilcheuhr – und wenns zytlich glängt het, hei si sich no einisch ufgschteilt, zum Gaudi vo eus Zueschauer.

Eis vo de typische Buebeschpyl isch „s'Schinkechlopf“ gsy. Die Sach isch so gloffe: El Bueb isch neume anegnockt. Dr Zwölt, das isch dr „Schinke“ gsy, het sy Chopf am Erschte in Schoss gleggt as er nit het chönne güggle. Im Halbkreis, ganz nöch, het sy e Hampfle Kollege ufgschteilt. Das sy „d'Schleeger“ gsy. Uff „los“ isch eine vo dene e Schritt fürsli, het mit em Arm mächtig usgholt und

Erinnerungen einer Schülerin

em „Schinke“ eini obenabe ghaue, dört ane, wo dr Ruge sy guete Name verliert. Glychzytig hei all Uebrig us em Halbkreis die genau glyche Bewegig gmacht, hei aber nit dätscht. Blitzschnäll het si dr „Schinke“ umdrälht. „Dä do het ghaue“, schreit er. Het er en wirklich verwütscht, dä wo ghaue het, muess dä dra glaube und anehebe. Het er en nit usebyko, muess dr „Schinke nonemol „ins Gras bysse“. No de Herschtferie het sich denn s'„Läbe uff em Pausehof beruehiget. Wenn denn aber dr Winter ins Land zoge n isch, mit Chelti und Schnee, wenn d'Jugend het afo an d'Händ und an d'Füess friere, denn isch wyder Bewegig ins Pausebild cho. Z'Hunderte sy Schneeballe gflöge, do und dört hets e Chind breicht und s'het Träne gee, Meitli hei geusset, will se so blödi Sürmle ygseift hei oder ne hampflewys Schnee in Mantelchrage gschoppt hei. Schlyffene sy atrybe worde und sytlich mit eim Fuess vora, sy Buebe wie Meitli über die schpiegelglatti Ysflechi gschlyffe. Am Rand vom Pauseplatz schtämme chlyne „Gnäggi“ e Schneemaabuuch über dr feschttrampti Bode. Denn hets dene Chlyne grad no glängt, vor em Utschäddere vo dr Pauseglögge wyder im Schuelbank z'hocke.

Schpyl verstwinde . . . Schpyl chömmen . . . en ewige Kreislauf!
Und wenn dr Frühelig denn ins Land zleht, so schtönde sy wyder uff em Schuelplatz, d'Chinder mit ihre Chluggerseggli.
Muttez 1935/36

DR MUETTERTAG

I by domols in die erschli Klass gange. In dr Schuel hei mr e Lied, z'EHre vo de Mamene. glehrt. D'Frölein Schmid, eusi Lehrere, het gseit, mr solle d'Muetter am Muettertagnittig de Morge drmit überrasche, als Dank für alli Müeh, wo si heb s'Jahr y und us.

In dr Nacht vom Samschlig uf dr Sunntig han i mr vorgno, das Lied scho in dr Morgefrüehi vorztrage, denn: „ E Ueberraschig isch doch schliesslig au öbbis Äxtras“. So bin i am Sunntigmorge, vorusse isch no schlockfinschteri Nacht gsy, ufgeschlände, by als „Nachthemligunggi“ ins Elereschlofzimmer döppelet, ha my fyrig an Muetters Fuessändi vom Bett ufgeschlellt - und ha afo singe. I ha gfunde, s'heb wunderbar lönl in d'Schlüti yne.....„Meilli gang weidli ins Bett, s'isch jo no Nacht...“ het d'Muetter dezidiert ufbegährt, und i by mit lampige Ohre zuck in d'Fädere. - S'isch vermuetlich nonig fümfi gsy, byn i s'zwölli Mol schlarbereit unde an dr Bettlade gschlände und ha mit Inbrunscht die erschle Tön vo mr glo. - Und wieder han i zuck müesse, i söll nit s'ganz Hus wecke und d'Vögel läte vorusse au nonig singe! - Was isch mr anders übrig blybe, als wieder rächtsum chehrt z'mache und ins Nöschtli zuck z'düssele. - Denn, am sybenbi het's gchlappli „Potztausig, hesch du das Lied schön gsunge, das isch denn e Überraschig!“, het's lönl nonem Singvortrag.

Dr ganz Tag hei sich die Grasse so giunge agluegt und e weneli verschmitzti Gsichter gmacht. - „Isch ächt doch öbbis nit rächt gsy“, han i mr übereit, „aber i ha's doch soo guet gemeint!“.

UMS HIMMELSWILLE . . . JO KEI HOORLÄTSCH

Zu mynere Chinderzyt isch's Mode gsy, as Meilli mit Hoorlätsch umeglafe sy. Zapfmeilli hei am Aend vo ihre Schwänz e breite, farbige Syde- oder Kunschtsydebändel abunde gha. Bim sognannte „Bubihoorschneit“, so wie ni d'Hoor gschnitta gha ha, het me einfach e Wüsche Hoor gno und dr Lätsch äng am Chopf befeschtigt. Lätschfarbe sy meischlens höllblau, rosa, lachsfarbe, rot oder wyss gsy. My Schwöschler, knapp e Jöhri älter als ich, het mit Stolz und Sorgfall e sone „Propäller“ treit und isch, no dr Schuel mit em glyche Lätsch - nit verutscht, nit verdruggl - heicho. I ha de Morge, bevor i my parat gmacht ha für dr Schuelwäg, scho brühli, öb i e sone Bändel gseh hal Denn han i dr Muetter müesse anehebe, as sy mr het chönne dä „Grümpel“ ins Hoor binde. I ha versuecht, dr Chopf z'schüttele by dere Prozedur, ha my gwehrt, aber d'Muetter isch in sättige Aglägeheite unerbillig gsy. „De leggsch mr dä Lätsch a“, het sy befohle, „und chumm mr jo nit ohne hei!“ Jede Morge isch s'glych Theater über d'Bühni gange - ei Gebrüel - und mit verbrüelle Auge bin i zum Huus us. Scho bim Bär durabsause - i by halt immer wie ne jungs Rössli im Galopp gsy - het das Gschnurpf uf em Chopf scho ne weneli gwagglel. Kum im Schuelhuus inne, het mr no e Buebe noch gruefe „Lätsch....Tätsch... Hooselätsch“! I by schuurig hässig worde, ha das Bändelzug vom Chopf grisse und in Schuelsack gwurschtlet. Dä blöd Schpruch vo däm Sürmel het mr grad no dr Räscht ge. E paar Mol bin i mit däm Gschnurpf im Schurzack heicho - ha amigs ghofft, s'merks niemerds. Aber, oh jee, d'Muetter isch gwöhnlich scho im Schlarloch gstande und het mr e Schlandpredig ghalle. Sy het mr die älleri Schweschter vorghalle - wie die Sorg geb - e ganz Wuche chönn sy e Lätsch frage, me merki chum, as er treit syg. Die nächste Tage, vor em in d'Schuel go, isch d'Muetter wieder parat gschlände mit em Schlähl und dr Chratzbürschle, und wyder mit emene söttige „Baselbieter-Wäbbändel“.

Vor em Schuelhuslgang han en wieder abgrisse - är het mi einfach scheniert - und ha zueglych my grossi Nat mym Schuelkamerädli verzellt. No dr Schuel het äs my uf emene Umwäg heimbegleitet. Vor eusem Huus, bym Gartelörl, het's dä verchrugelet Bändel über syni Chneu zoge, het en - so guets gange n isch - glattgschlyche und mir e „Superschmätzgi“ uf my Chopf zaubere. Doch au die Lösig isch nicht rächt gsy. Wo ni dr Chopf zur Türe ine gschreckt ha, het niemerd in d'Händ gchlätscht.

Aber, öppis Guets het die Sach doch no an sich gha ... Vo sällem Tag a bin i nie meh zwunge worde, e Propäller ztrage. Begryfflig as i hül, als mehrfach Grossmuetter, usser em Schurbändel und em Schuebändel keini Lätschgamiture frag.

Arbeiten aus dem Schulalltag

Aufsatz aus der 4. Klasse im Jahr 1932 bei Lehrer P. Gysin. Von Susi Weber-Ramstein, Oberwil.

Eine Nebelwanderung.

An einem Sonntag wollten wir nach dem Kellenköpfli wandern. Unten in Langenbruck war noch ziemlich schönes Wetter. Wir waren ganz erstaunt, als wir den Nebel in der Höhe sahen. Es war eine Wegkreuzung, da sagte mein Vater: „Jetzt gehen wir mal diesen Weg hinauf.“ Aber, o je der Weg hörte auf. Wir gingen eine Weile hinauf. Wir sahen Eisstritte im Schnee, wir dachten jetzt seien wir den rechten Weg gegangen. Nachher kamen wir in einen kleinen Sumpf. Da zog ich einen Schuh voll Wasser heraus. Wir hatten die Himmelsrichtungen nicht mehr gewusst. Da sagte meine Mutter jetzt gehen wir dieser Flecke entlang. Zuerst kamen wir zu einer kleinen Hütte. Wir sahen dass niemand darin wohnte. Wir trotteten traurig weiter. Jetzt sahen wir ein Haus. Es sah ganz verwahrlost aus. Doch! es waren Hühner im Stall. Diese Freude! Wir kamen in eine warme Küche. Das war eine Wohltat. Wir fragten diese Leute wo der Weg sei nach Langenbruck. Der Mann kam noch eine Weile mit uns, damit wir auf den richtigen Weg kamen. Wir marschierten glücklich davon. Jetzt waren wir in Langenbruck angelangt. Natürlich kamen wir nicht bis zum Kellenköpfli.



Ade Lisi!
Ade! Ade!
Ade!

Rosi, Ameisen!
Da reist ein Haus!
Da ein Käfer!
Ist Herr Hase da?
abgereist!



Walti und Hanni
holen das Windrad.
Wind blas zu!
Die Rädlein sausen
rundum.
Du guter Kamerad,
Herr Sausewind!



Erste Leseblättli aus dem Jahr
1935, an Stelle des Erstklasse-
Lesebüchleins.

Arbeiten aus dem Schulalltag

Brief an die Mutter aus der 3. Klasse, 1931, bei Lehrerin Hedwig Schmid. Von Susi Weber-Ramstein, Oberwil.

Mutter, den 22. Dez. 1931.

Meine liebe Mutter!

Ich habe Dir für so vieles zu danken!

Ich bin froh darüber, dass Du mich jeden Morgen weckst, damit ich rechtzeitig in die Schule komme. Ich danke Dir,

dass ich jeden Montag saubere Kleider und ein reines Taschentuch habe. Ich danke Dir auch, dass Du mich so gut pflegst. Ich wünsche mir, dass Du immer gesund bleibst, damit Du noch lange für uns sorgen kannst.

Einen lieben Gruss von

Susi.

Susi. ✓



Arbeiten aus dem Schulalltag

Kleiner Aufsatz. Von Susi Weber-Ramstein, Oberwil.



Fritz ist oft im Regen herumge-
sprungen. Einmal spürte er Schmerzen
am linken Fuss. In der Nacht weinte
er laut. Die Mutter holte den Arzt.
Man musste das Bein einsalben und
verbinden. Drei Wochen musste Fritz das
Bett hüten. Jetzt kommt er wieder in
die Schule, aber in der Pause darf er
nicht hinaus. ✓



Ansicht Schulhaus Breite 2000.

Aus der Geschichte

Im Jahre 1678 – als das «Birsfeld» noch zu MuttENZ gehörte

G. F. Meyers Übersichts-karte von MuttENZ aus dem Jahr 1678 verrät Interessantes über die Herkunft mancher Flurnamen.

Von Karl Bischoff

Auf dem neuen Ortsplan MuttENZ, welchen die Gemeinde 2001 herausgegeben hat, sind z. B. der Feldrebenweg und Auf der Schanz leicht zu finden. Es sind zwei der zahlreichen Strassennamen, die dank dem Dorfhistoriker Jakob Eglin (1875–1962) an jahrhundertalte Fluren erinnern.

Es sind aber nicht die einzigen, welche auf dem abgebildeten Ausschnitt des Meyer-Plans von 1678 zu sehen sind und unser Interesse verdienen. Adolf Suter hat einige markiert, die Erläuterungen hat Karl Bischoff verfasst.

1. MuttENZer veldt Rāben

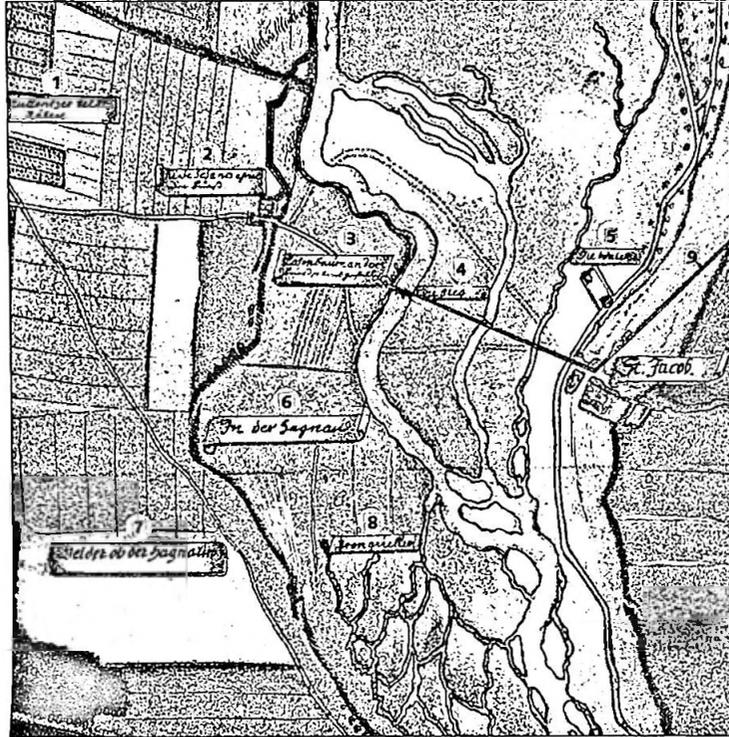
Das grösste Rebgebiet von MuttENZ hat G. F. Meyer 1678 im «Geometrischen Grundriss» von 1678 am Wartenberg eingetragen. Reben gab es aber sicher schon 1344. Damals verkaufte Agnes Sidenmann 20 Sester Korn ab einem «Acker im Winhag» zu MuttENZ. Dieser «Winhag» könnte mit den hier markierten Feldreben identisch sein. Aber wir wissen es nicht. Am Wartenberg ist jedenfalls kein Flurname Winhag bekannt.

2. Neue Schantz ehnet der Bürss

Die neue Schanze war ein Befestigungswall, sozusagen eine erste Verteidigungslinie ausserhalb der Basler Stadtmauern. Um 1750 befand sich darauf ein Arbeitshaus, in welchem die in der Stadt unbeliebten Vagabunden, Bettler und Dirnen untergebracht worden sind.

3. Der Lohenbaum an der Bürss, ist umb gefallen

Ein Lohenbaum markierte die MuttENZer Gemeindegrenze mit Münchenstein, welche bis hier am MuttENZer Ufer der Birs entlang



Unterlauf der Birs 1678. Flussbett bei St. Jakob vor der Flusskorrektur. Ausschnitt aus dem «Geometr. Grundriss des Bratteler, MuttENZer und Mönchensteiner Banns» von Georg Friedrich Meyer.

und dann in gerader Linie in westlicher Richtung bis St. Jakob führte. Heute liegt diese Gemeindegrenze bis St. Jakob in der Birsmitte.

Dann hat MuttENZ eine gemeinsame Grenze von 200 m mit dem Kanton Basel-Stadt bis zur Autobahn, von hier als Gemeindegrenze mit Birsfelden 280 m nach Osten und schliesslich nordwärts bis in die Rheinmitte, welche gleichzeitig Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenze ist.

4. Die Steg

Drei Holzstege erlaubten den Fussgängern, an dieser Grenze trockenen Fusses über die Birs zu kommen, wie dies auf der Abbildung der «Lage von St. Jakob» zu sehen ist. Auf dem Plan deuten die punktierten Doppellinien Fahrwege an, welche nur bei sehr niedrigem Wasserstand benutzt werden konnten.

5. Die Walkhe

In der Walke am St.-Alban-Teich wurden Naturfasern und Gewebe für die Textilfabrikation verfilzt. Noch im Jahr 1750 war die Walke im Besitz der Ehrenwerten Zunft zu Leinwettern.

6. In der Hagnau

Der südlichste Teil des rechtsufrigen Birlandes wird Hagnau genannt. Hier stand später ein landwirtschaftlicher Hof mit Acker und Wiesland.

Bis zum Rhein hinunter gab es drei weitere Bauernhöfe. Der grösste war wohl der Meierhof des Basler Klosters St. Alban, der «Kleiner Rheinfeld» im so genannten Äusseren Birsfeld hiess und heute auf

der Kraftwerkinsel zu suchen wäre.

7. Velder ob der Hagnau

Hier befindet sich heute das Quartier Freuler, das immer noch zur MuttENZ gehört, obwohl es durch SBB-Linie und die Autobahn vollständig abgetrennt und direkt nur über die Fussgänger- und Velobrücke erreichbar ist.

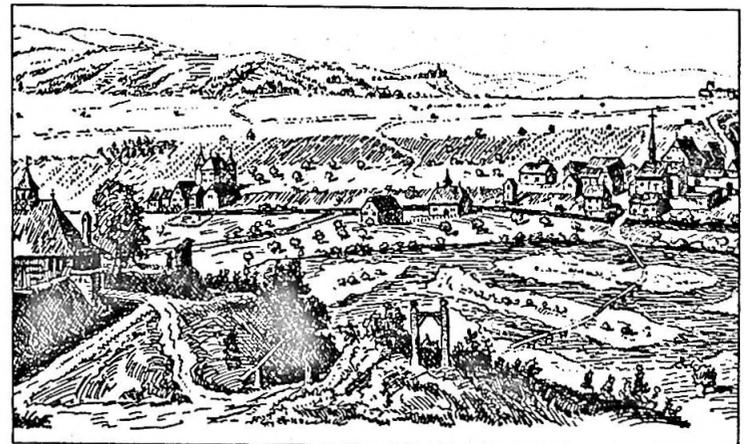
8. Bronquellen

Es sind dies Grundwasseraustritte, welche in die Birs geflossen sind. Wie die vielen Verästelungen der Birs sind die Brunnquellen bei der Kanalisierung der Birs im Jahr 1830 verschwunden.

Nebenbei: Gemäss Daniel Bruckners 1754 erschienenen «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» wurden in der Birs jedes Jahr in der Laichzeit der vom Rhein her aufsteigenden Fische oberhalb und unterhalb der Birsfelderbrücke die Nasen zu Tausenden gefangen. Sie kamen nicht nur als sog. Brotsfische auf den Mittagstisch, sondern wurden in Zeiten des Überflusses auch zum Düngen der Kartoffelfelder verwendet. Ältere MuttENZer erinnern sich noch an solche Nasenfänge.

9. Die Banngrenze

Die Grenze zwischen MuttENZ und Münchenstein verlief von St. Jakob in gerader Linie nach Südwesten Richtung Gundeldingen und dann südwärts wieder in natürlicher Linie dem Bruderholz entlang.



Lage von St. Jakob. Nachzeichnung des Kupferstichs von Emanuel Büchel/J. A. Chovin aus den «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» von Daniel Bruckner. Basel 1750. Blick von der Schanze über die Birs nach St. Jakob und Basel (r.) sowie Brülingen und das Bruderholz (l.).

Illustrationen aus der Bildersammlung des Ortsmuseums MuttENZ

Jubiläum in Mennonitengemeinde

1903 erbaute die Mennonitengemeinde Schänzli ihre erste Kapelle an der St. Jakobstrasse in MuttENZ. Das Jubiläum wird heute mit einem grossen Fest und am Sonntag mit einem Festgottesdienst gefeiert.

MuttENZ. Wer in MuttENZ von der Tramhaltestelle Käppeli hinüber zum Lutzer geht, kommt auf dem Weg an der Kapelle der Mennoniten vorbei. Von aussen deutet wenig darauf hin, dass es sich bei dem Gebäude um eine Kirche handelt, die typischen Zeichen wie ein Kirchturm fehlen, das Gebäude erinnert eher an ein Wohnhaus als an eine Kapelle. Wer sich etwas in die Geschichte der Gemeinde vertieft, die sich hier seit 100 Jahren trifft, merkt, dass das nicht von ungefähr kommt.

Die Mennonitengemeinden der Schweiz gehen zurück auf die Täuferbewegung der Reformationszeit im frühen 16. Jahrhundert. Sie gelten als die älteste protestantische Freikirche, eine kirchliche Gemeinschaft, die in keiner offiziellen Verbindung zum Staat steht. Die Auslöser der Täuferbewegung waren Mitarbeiter von Zwingli gewesen, welche die Reformation radikaler vollziehen wollten als der Reformator in Zürich. Ihnen schwebte eine Gemeinschaft vor, die nur aus Menschen bestand, die ihren Glauben freiwillig bezeugten und deren Glauben sich auch in ihrem alltäglichen Leben widerspiegelte. Zeichen für diesen Entschluss zu einem konsequenten Christsein war die Taufe an Erwachsenen.

Einst verfolgt und vertrieben

Heute mag diese Betonung der Freiwilligkeit und Konsequenz des gelebten Glaubens kaum mehr auf Widerstand stossen; damals aber bedeutete sie für die Täufer massive Verfolgung durch Gefängnis, Enteignung von Hab und Gut, Vertreibung bis hin zum Tod. An vielen Orten wurde die Bewegung gänzlich ausgelöscht, an anderen Orten konnte sie durch tolerantere Regierungen überleben. Weil die Bewegung über Jahrhunderte hinweg von der Obrigkeit höchstens toleriert war, waren die Orte, wo sich die Gemeinden treffen konn-

ten, oft versteckte Orte in Feld und Wald, später auch abgelegene private Häuser. Offizielle Kirchengebäude, die aber oft den Charakter von Wohnhäusern beibehielten, wurden erst in neuerer Zeit möglich.

Die Anfänge der Gemeinde, die sich heute an der St. Jakobstrasse 132 in MuttENZ trifft, gehen bis in die 1770er Jahre zurück. Im 18. und 19. Jahrhundert trafen sich die Täufer im Baselbiet auf verschiedenen Höfen, die von Täufem bewirtschaftet wurden, unter anderem auch auf einem Hof beim Schänzli bei St. Jakob, wo heute die Reitsportanlage steht. 1891 baute der damalige Besitzer, ein David Nussbaumer-Scheidegger, auf seinem Hof einen Versammlungssaal für bis zu 100 Personen.

Partnerschaft zwischen Kirchen

So wurde das Schänzli immer mehr zum Zentrum der Baselbieter Gemeinde. 1903 verkaufte David Nussbaumer seinen Hof und zog weg, schenkte aber der Gemeinde ein Stück Bauland an der Strasse von Basel nach MuttENZ. So wurde 1903 die erste Kapelle an dem Standort gebaut, an dem sich auch heute noch die Mennonitengemeinde trifft. Die Kapelle wird nach wie vor «Schänzli» genannt, nach dem früheren Treffpunkt. Zu dieser Zeit war die Kapelle das einzige Gebäude weit und breit. Die heutige Kapelle, die in den 70er Jahren das alte Gebäude ersetzte, steht mitten in einem Wohnquartier. Dieser Wechsel deutet die Entwicklung an, welche die Gemeinde im Laufe dieser 100 Jahre gemacht hat. Um die Jahrhundertwende bestand die Gemeinde vorwiegend aus Bauern, die zum Teil weit vom Oberbaselbiet jeden Sonntag mit Pferd und Kutsche nach MuttENZ reisten.

Die Besucher der heutigen Gemeinde kommen zwar teilweise immer noch von weit her, aber der Bezug zum Dorf MuttENZ ist im Laufe der Jahre im-

mer stärker geworden. So stand über Jahre hinweg ein Kindergarten der politischen Gemeinde auf dem Gelände der Kapelle; Paul Hofer, langjähriger Prediger der Gemeinde, hat in MuttENZer Schulen Religionsunterricht erteilt, Mitglieder der Gemeinde unterrichten an diversen Schulen in MuttENZ. Die Gemeinde ist heute Teil des öffentlichen kirchlichen Lebens in MuttENZ und arbeitet mit den anderen Kirchen von MuttENZ in der Evangelischen Allianz und in Projekten der Jugendarbeit zusammen. Ein Zeichen dafür, dass sich die Verhältnisse zwischen den Kirchen grundlegend gewandelt haben. Heute wird in MuttENZ eine Partnerschaft zwischen den Kirchen gelebt, in der die Unterschiede zwischen den verschiedenen Traditionen nicht verwischt werden, wo man einander aber mit gegenseitigem Respekt begegnet und die Unterschiedlichkeit auch schätzt.

Freizeitangebote für Jugend

Obwohl die Gemeinde Schänzli ihren Bezug zum täuferischen Erbe behalten hat, kommen die Mitglieder heute aus ganz verschiedenen Traditionen und Denominationen. Ein Schwergewicht der Gemeinde sind heute die diversen Freizeitangebote für Kinder, Teenager und Jugendliche, die dank einer Vielzahl von freiwilligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen möglich sind. Sie richten sich nicht nur an Jugendliche der Gemeinde, sondern sind ein Angebot an die grössere Öffentlichkeit.

An diesem Wochenende feiert die Gemeinde nun ihre 100-jährige Geschichte an Ort mit einem öffentlichen Fest. Dieses Fest bietet der breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit, in die Geschichte und Gegenwart der Gemeinde hineinzuschauen.

Jürg Bräker

Jürg Bräker ist Gemeindefunktionär in der Mennonitengemeinde MuttENZ.

Vor 100 Jahren

Die Baselgasse war einst die Gewerbestrasse von Muttenez

An der ehemaligen Baselgasse (heute Baselstrasse) in Muttenez herrschte vor 100 Jahren ein reges Gewerbetreiben vor.

Im Muttenger Anzeiger vom 28. März 2002 ist über den Umbau der Liegenschaft Baselstrasse 9 berichtet worden. Dieses Haus fällt im Strassenbild insofern auf, als die nordseitige Front weit gegen die Strasse vorsteht, auffällig weiter als alle anderen Häuser. Deutlich zu sehen ist dies auf einer Ansichtskarte mit der Aufschrift «Muttenez Baselgasse mit Wartenberg», welche wahrscheinlich um 1910 vom Verlag Geschwister Strub herausgegeben worden ist.

Aus dieser Zeit stammen auch die weiteren Bilder, welche u.a. als Beweis gelten können, dass die Baselgasse die eigentliche Gewerbestrasse war, während im oberen (südlichen) «Oberdorf» (heute Hauptstrasse) ausser den Bauernhäusern vor allem Wirte und Küfer (für den Reb- und Weinbau) arbeiteten.

Eindolung des Dorfbaches

Die Eindolung des Dorfbaches im unteren Teil, d.h. vom Restaurant «Warteck» bis zum Laden des Consumvereins, erfolgte ab 1909. Am 30. Januar 1910 budgetierte dann die Gemeindeversammlung 4000 Franken für die Fortsetzung der Bacheindolung im oberen Teil bis zur St.-Arbogast-Kirche.

Notieren wir nun die verschiedenen Gewerbe an der Baselgasse



Baselgasse. Die Baselgasse (von Westen) lässt sich auf dieser Postkarte von 1910 kaum als Gewerbestrasse erkennen. Doch werden die Scheunentore der nahen Häuser zur Dorfkirche hin immer weniger.

(heute Baselstrasse, unter welcher der einstige Dorfbach kanalisiert nach West fliesst). Ausgehend von der Dorfmitte befand sich vor 100 Jahren auf der Südseite anschliessend an die «Bierhalle» die Gemischtwarenhandlung der Geschwister Strub, den Nachfolgern des 1907 gestorbenen Emanuel Pfirter-Ramstein (der die ersten Ansichtskarten von Muttenez herausgegeben hat), dann die Limonadenfabrik und Mineralwasserhandlung von Johann Plattner-Lüthlin.

Geschäft reihte sich an Geschäft

Sodann folgten, praktisch ein Haus am andern, zuerst das Tuch- und Massgeschäft von Albert Schaub-Suter, der Maler Ernst Steib-Engler, der Sattler und Tapezierer Josef Reiner und das Modegeschäft von

E. Reiner. Etwas weiter westlich, an der Ecke Baselgasse/Im Sprung, arbeitete mit Hans Mory, ein weiter

erer Malermeister. Erst einige Jahre später etablierten sich an der Baselgasse der Gipsermeister Stöckli, der Wagnermeister Auer und Schlossermeister Meyer.

Nördliche Strassenseite

An der nördlichen Strassenseite, gleich nach dem Pfarrhaus, befand sich in einem ehemaligen Bauernhaus (vgl. Scheunentor und Stalltüre!) die Schreinerei und Drechslerei von Heinrich Müller. Und im nahen (heutigen) Restaurant «Jägerstübli» arbeitete damals der Schuhmacher Johann Leupin. Erst später kam das Baugeschäft von Hans Jourdan dazu.

Wie einige dieser Gewerbe- und ihre Betreiber und Bewohner vor rund 100 Jahren sich präsentierten, zeigen die folgenden Bilder (alle aus der Sammlung des Ortsmuseums).

Karl Bischoff



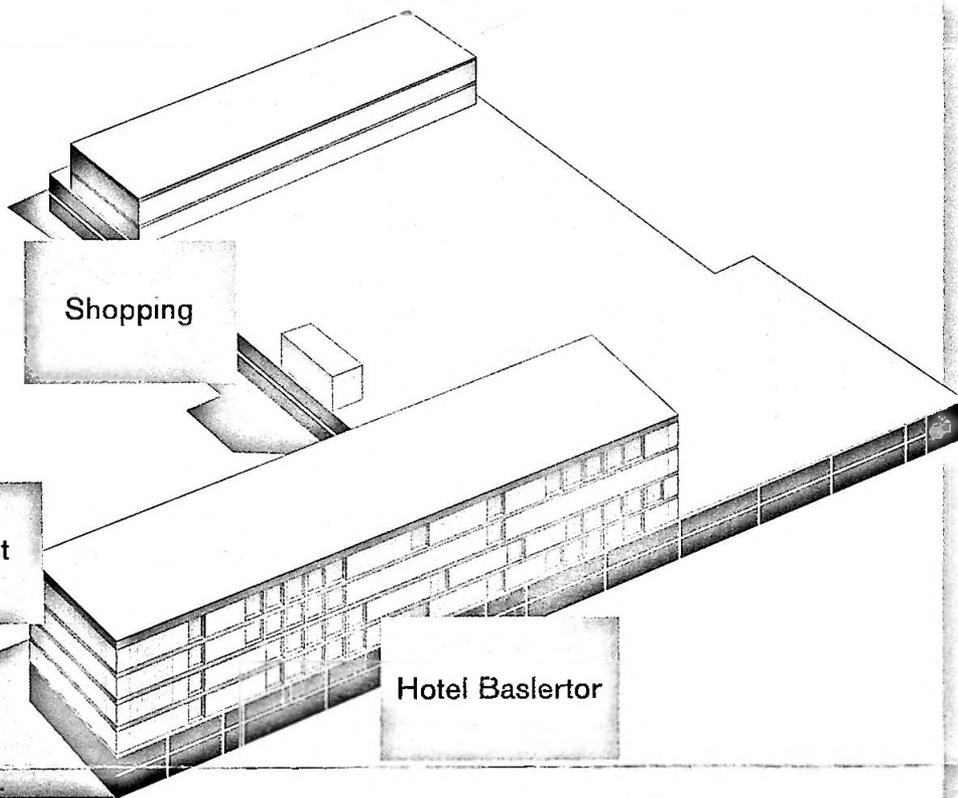
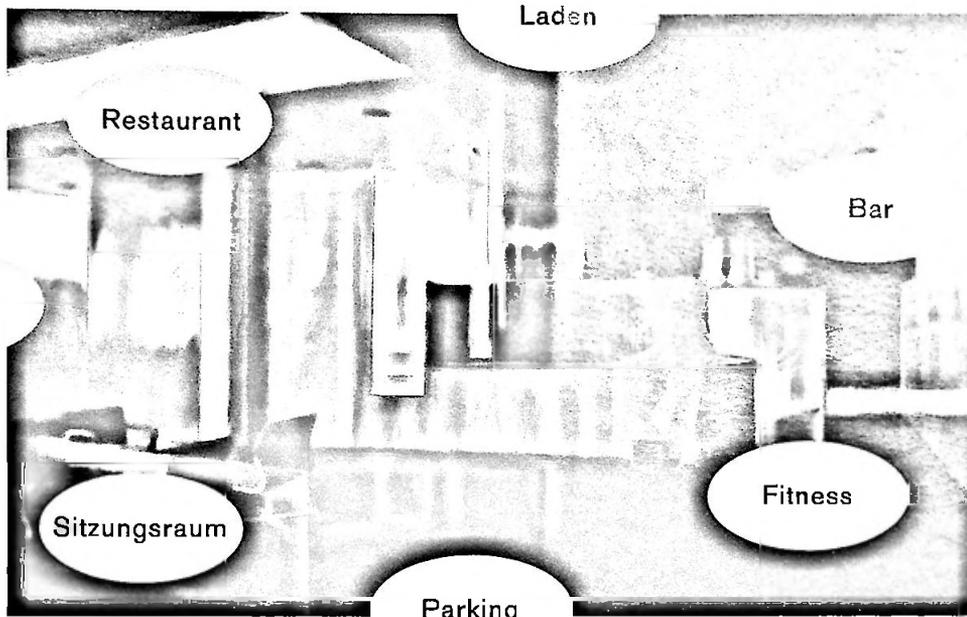
Familie, Gesellen, Lehrlinge. Vor seinem Tuch- und Massgeschäft präsentiert Albert Schaub-Suter seine Familie, die Gesellen und Lehrlinge.



Für den Haushalt. In der Gemischtwarenhandlung von Emanuel Pfirter-Ramstein (gest. 1907) und seinen Nachfolgern, den Geschwister Strub, fanden die Muttenger Frauen sozusagen alles für den Haushalt.



Schreinerei und Drechslerei. Auf der Nordseite der Baselgasse hatte Heinrich Müller (mit Familie und Gesellen) offensichtlich in einem ehemaligen Bauernhaus seine Schreinerei und Drechslerei eingerichtet.



Was muss ein modernes ***Hotel haben? Eine attraktive und funktionale Architektur. Leicht verfügbare und wohnliche Zimmer. Eine Bar für entsprechende Gespräche. Einen Fitnessraum und eine Terrasse zum Aufhängen. Ein gutes und günstiges Restaurant. Repräsentative und mit moderner Infrastruktur ausgestattete Sitzungsräume. Eine Tiefgarage mit reservierten Parkplätzen. Ein Geschäft, wo alltägliche Dinge sowie kleine Geschenke und Mitbringsel eingekauft werden können. Ganz einfach: Ein modernes ***Hotel hat, was das Hotel Baslertor in Muttenz haben wird.

Was muss ein modernes ***Hotel in Stadtnähe bieten? Mehr Ruhe und das bessere Preis-Leistungs-Verhältnis als ein Stadthotel. Einen Service erster Güte. Viel Freiraum, Erlebnis und Wohnlichkeit. Die Infrastruktur, die den gehobenen Ansprüchen privat und geschäftlich reisender Gäste gerecht wird. Die Gastfreundlichkeit und die Atmosphäre, die einen kurzen oder langen Aufenthalt zum Vergnügen machen. Ganz einfach: Ein modernes ***Hotel bietet, was das architektonisch, konzeptionell und preislich einzigartige Hotel Baslertor in Muttenz bieten wird.

***HOTEL
BASLERTOR

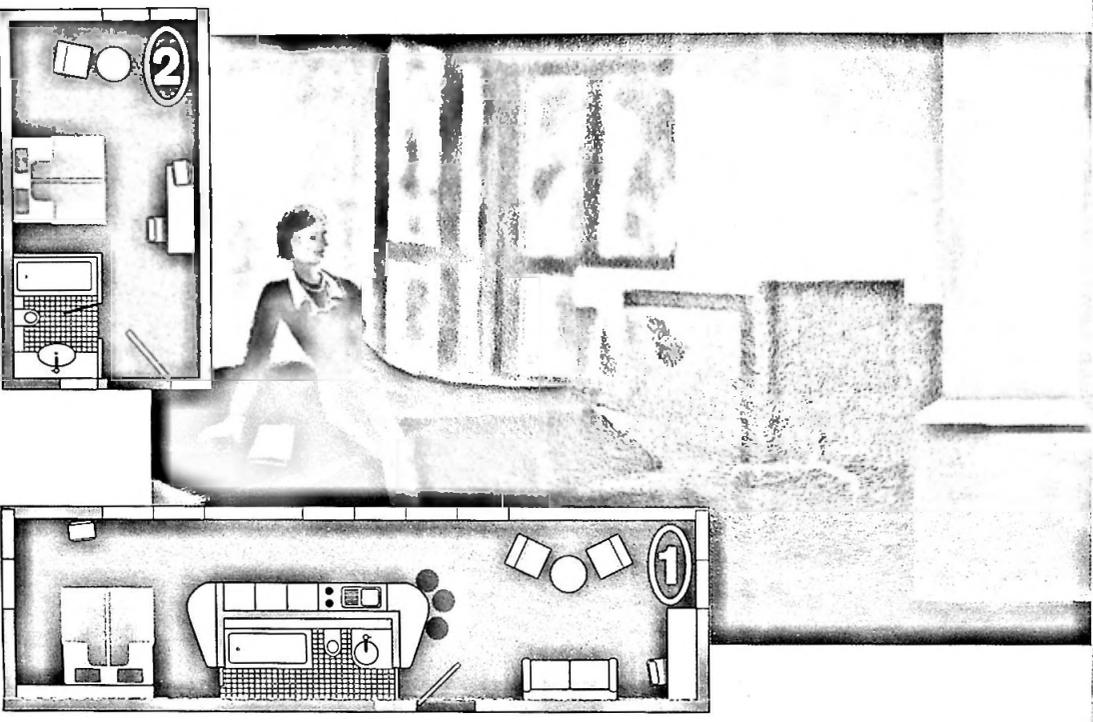
Das Hotel in Muttenz.

***Hotel Baslertor · St. Jakob - Strasse 1 · CH - 4132 Muttenz
Telefon ++41 (0)61 465 55 55 · Fax ++41 (0)61 465 55 50

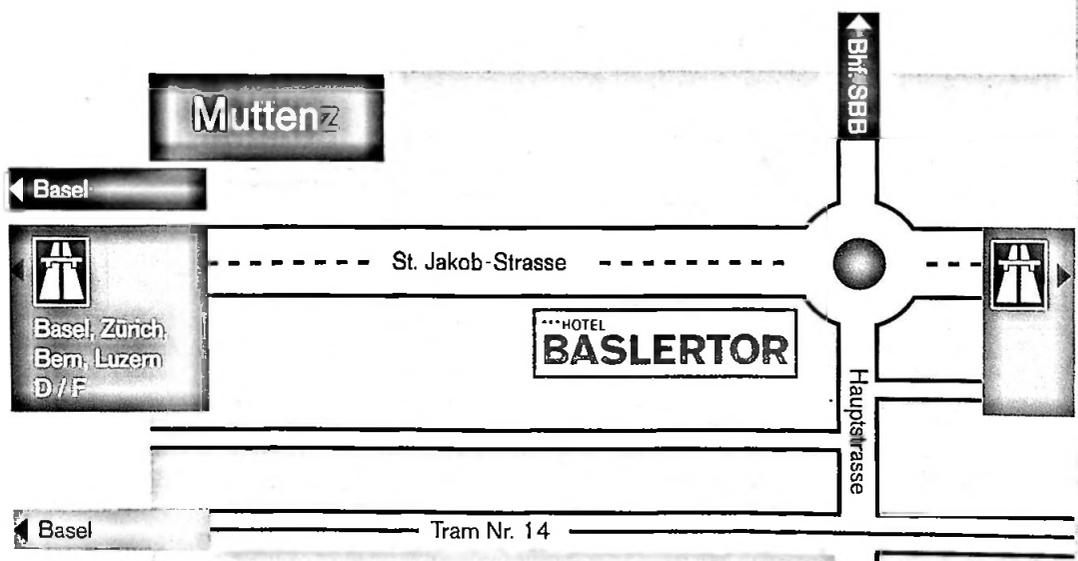
In Muttenz gehen
im März 1998
Basels modernste
Hoteltore auf:
***Hotel Baslertor.

BASLERTOR

Das Hotel in Muttenz



Was erwarten Gäste von einem modernen ***Hotelzimmer? Einen grosszügigen Grundriss. Eine wohnliche Atmosphäre. Bad und WC, TV und Video. Viel Licht und Sonne und Ruhe. Die Freiheit, ein Zimmer mit ① oder ohne ② Kochgelegenheit wählen zu können. Einen Raum zum Sein und Arbeiten, zum Abschalten und Erholen, zum Schlafen und Träumen. Ganz einfach: Moderne ***Hotelzimmer haben die Grösse, die Freundlichkeit und das Ambiente, das die 48 Zimmer im Hotel Baslertor in Muttenz haben werden.



Welchen Standort hat ein modernes ***Hotel im Raum Basel? Es liegt an einem Autobahnzubringer und ein paar Schritte von einer Tramhaltestelle entfernt. Also so, dass die Anfahrt mit privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln bequem ist und die Gäste mit Auto oder Tram schnell in der City, in der Messe Basel oder am Flughafen sind. Ganz einfach: Ein modernes ***Hotel liegt idealerweise dort, wo das Hotel Baslertor in Muttenz zu stehen kommt.

Die Hauszeitung
der Hotels
****Europe
****Victoria
***Baslertor

3Times

1/98

Freude herrscht



Liebe Leserinnen
und Leser,
liebe Gäste

Gestatten Sie,
dass ich Ihnen die
Eröffnung unse-
res neuen Hotels
in Muttenz mit
der legendären

bundesrätlichen Begeisterung
ankündige.

Es herrscht wirklich Freude bei uns.
Freude über den gelungenen Bau
mit der modernen, nichtalltäglichen
Architektur. Und Freude darüber,
dass wir mit dem ***Hotel Baslertor
unser Hotelangebot geradezu ideal
erweitern. Denn mit der Eröffnung
unseres neuen Hauses haben wir
unser Ziel, mit den BâleHotels den
unterschiedlichsten Bedürfnissen
anspruchsvoller Gäste gerecht zu
werden, im Grunde genommen er-
reicht.

Gästen, die Wert auf eine gepflegte
Atmosphäre, einen vorbildlichen
Service und einen messenahen
Standort legen, bietet das ****Hotel
Europe, unser Haus an der Clara-
strasse, alles, was das Herz begehrt.
Gäste, die ein Cityhotel suchen, sind
im ****Hotel Victoria, unserem
Haus beim Hauptbahnhof, gut auf-
gehoben. Und Gäste, die auf eine
ruhige, verkehrstechnisch gute
Lage, ein optimales Preis-Leistungs-
Verhältnis und eine unkonventio-
nelle Atmosphäre aus sind, kommen
im neuen ***Hotel Baslertor, unse-
rem Haus an den Toren zur Stadt
Basel, auf ihre Kosten.

Noch einmal: Freude herrscht, dass
wir Sie ab dem 26. März in unserem
neuen Haus in Muttenz begrüßen
und verwöhnen dürfen.

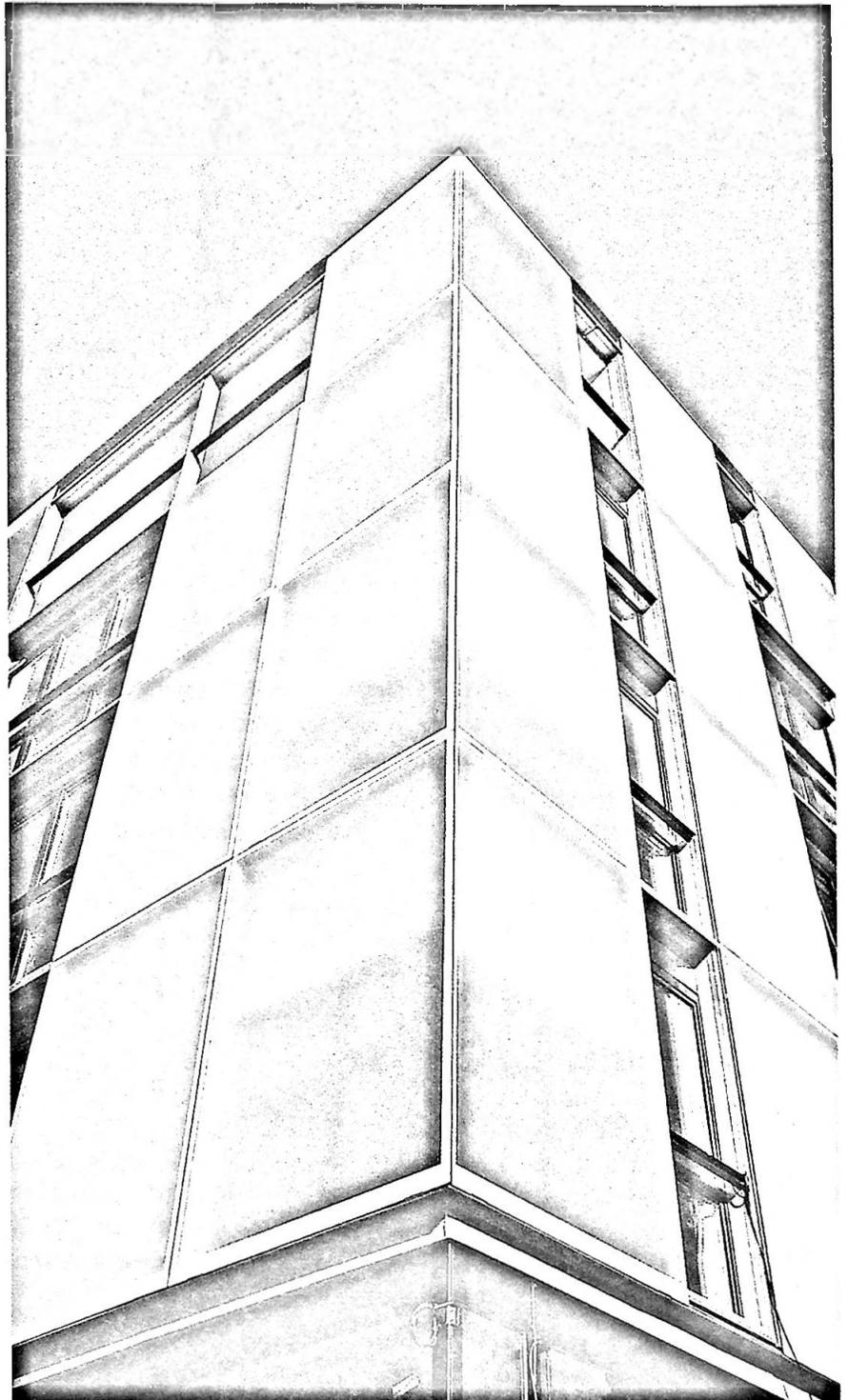
Herzlich willkommen
im Hotel Baslertor.

BâleHotels

****EUROPE / ****VICTORIA / ***BASLERTOR

Marc Haubensak, Direktor

Hotel Baslertor: Ab 26. März Ihr neues Zuhause auf Zeit.



Schliesst man die individuellen Bedürfnisse aus, lässt sich die Frage nach der Erwartungshaltung von Hotelgästen mit einem Satz beantworten: Hotelgäste wollen sich so wohl wie zu Hause fühlen. Es ist grundsätzlich nicht einfach, diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, und erst recht nicht dann, wenn wie beim Hotel Baslertor die besonders budgetbewussten Gäste angesprochen werden sollen.

Vierstern-Komfort und Dreistern-Preise

Diese Philosophie wurde im Hotel Baslertor konsequent umgesetzt. Hier finden privat und geschäftlich reisende Gäste alles, was einen Hotelaufenthalt zum Vergnügen macht: wohnliche Zimmer mit Minibar, TV, Telefon und Modemanschluss; Appartements mit vollständig eingerichteter Küche und repräsentative Suiten; eine Bar für gemütliche Gespräche und einen Fitnessraum zum Energieaufladen; Sitzungsräume für Meetings und Präsentationen und eine Tiefgarage mit reservierten Parkplätzen.

Alles zum Leben

Vor allem für Langzeitgäste ist das Hotel Baslertor das ideale Zuhause. Was es zum Leben braucht,

findet sich hier unter einem Dach. Die Lust auf ein feines Essen kann im Selbstwahlrestaurant äusserst preiswert gestillt werden. Und wer sich lieber selber verpflegt, deckt sich im Coop-Supercenter mit Leckerbissen und Knabberereien ein. Apropos Einkauf: Ebenfalls im Hause befindet sich eine Apotheke, und die Basellandschaftliche Kantonbank ist mit einem Bank-Shop und einer hilfsbereiten Hostess vertreten.

Individuelles Zuhause

Wenn Sie eine ungezwungene Atmosphäre schätzen, einen perfekten Service nicht missen wollen und Ihren kurzen oder langen Aufenthalt so individuell gestalten möchten wie Ihr Leben zu Hause, bietet Ihnen das preiswerte Hotel Baslertor den nötigen Freiraum, das richtige Ambiente und die entsprechende Infrastruktur. Und wenn Sie gerne ruhig wohnen und doch schnell in der Stadt sein wollen, liegt das Hotel Baslertor genau richtig: unweit des Muttener Autobahnzubringers und nur ein paar Schritte von der Tramhaltestelle entfernt.

Eröffnung am 26. März 98

Das ***Hotel Baslertor geht am 26. März 1998 auf. Während dreier Tage, also am 26., 27. und 28. März stehen Ihnen einige Hotelzimmertüren für eine Besichtigung offen. Auf Wunsch begleiten wir Sie bei einem Rundgang durch unsere Zimmer und Suiten.

Wir laden Sie ganz herzlich zum Besuch und zur Teilnahme an unserem Hotelwettbewerb ein.

Das Wohnangebot im ***Hotel Baslertor

43 Doppelzimmer

- Minibar
- Bad/WC
- TV
- Telefon und Modemanschluss

4 Suiten

- komplett und modern möbliert
- Schlafbereich
- Wohnbereich
- Bad/WC
- Kochgelegenheit
- Hotelservice

1 Appartement mit 3 1/2 Zimmern

- komplett und modern möbliert
- 2 Doppelschlafzimmer
- Bad/WC und separates WC
- Küche
- Wohnzimmer mit Essbereich und Schlafgelegenheit
- grosse Terrasse
- Hotelservice

1 Appartement mit 3 Zimmern

- komplett und modern möbliert
- 1 Doppelschlafzimmer
- 1 Einzelschlafzimmer/Arbeitsraum
- Bad/WC und separates WC
- Küche
- Wohnzimmer mit Essbereich und Schlafgelegenheit
- grosse Terrasse
- Hotelservice

1 Appartement mit 2 Zimmern

- komplett und modern möbliert
- 1 Doppelschlafzimmer
- Bad/WC
- Küche
- Wohnzimmer mit Essbereich und Schlafgelegenheit
- Hotelservice

Ihre Bank in Muttens

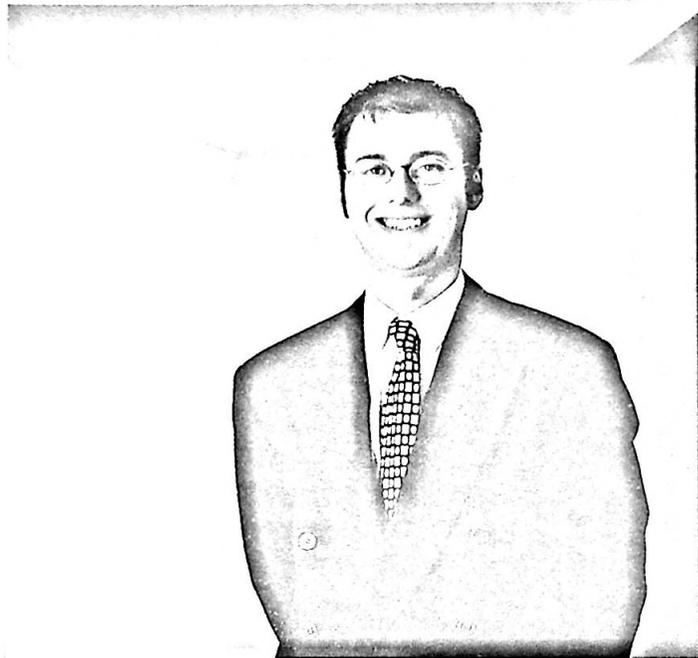
gleich vis-à-vis
Hotel Baslertor



Basellandschaftliche
Kantonbank

Tel. (061) 467 87 87

Hotelier mit Leib und Seele



Vom Vierstern-Stadthotel ins Dreistern-Hotel auf dem Land. Was hat Sie an diesem Schritt gereizt?

«Vorweg einmal die in unserem Beruf einmalige Chance, ein neues Haus eröffnen und mitprägen zu können. Dann aber auch, dass ich im Hotel Baslertor nicht zum Schreibtischtäter verkomme und meine Rolle als Gastgeber an der Front wahrnehmen kann. Da ich auch im Hause wohne, kann ich meine Gastgeberfunktion quasi Tag und Nacht pflegen und bin immer zur Stelle, wenn der Hausherr gefragt ist.»

Martin Sonderegger, seit 12 Jahren Wahlbasler und bis vor kurzem Food- und Beverage-Manager im Hotel Europe, hat im neuen Hotel Baslertor die Leitung übernommen. Er besteht darauf, nicht als Manager betitelt zu werden, sondern als Hotelier. Warum?

«Im Gegensatz zum Manager wird Hotelier nicht als eine rein hierarchische Position wahrgenommen, sondern vermittelt vielmehr

die Rolle, die ich habe, nämlich die des verantwortlichen Gastgebers.»

Wird man zum Gastgeber geboren?

«Ich in gewisser Weise schon, bin ich doch ein Hotelierkind. Der Wunsch, ins Hotelfach einzusteigen, hat mit meiner Herkunft viel zu tun. Schon als Kind war ich fest entschlossen, einen Beruf zu wählen, der mich immer wieder mit neuen Menschen in Kontakt bringt und mir ermöglicht, den Menschen zu Diensten zu stehen.»

Welchen Bildungsweg haben Sie hinter sich?

«Im Elternhaus wurde mir beigebracht, dass es für die Aufgabe eines Hoteliers wichtig ist, von allen Bereichen etwas zu verstehen. So habe ich eine Berufslehre als Koch gemacht und dann die Hotelfachschule in Luzern absolviert.»

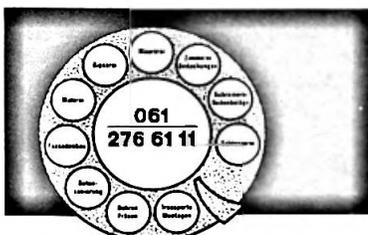
Das von Ihnen geleitete Haus gehört zu den BâleHotels.

Inwieweit ist es Ihnen möglich, eigene Ideen zu verwirklichen?

«Die Organisation BâleHotels übernimmt primär Aufgaben in der Koordination und der Administration. Im operativen Bereich habe ich die Freiheiten, zusammen mit meinem jungen und engagierten Team eigene Ideen umzusetzen.»

Was ist Ihre oberste Zielsetzung?

«Als Hotelier will ich mit meinem Team erreichen, dass uns unsere Gäste weiterempfehlen und zu Stammgästen werden. Und mein persönliches Ziel ist es, den Kontakt mit Hotel- und Restaurantgästen so pflegen zu können, dass es schon bald einmal heisst: Wir waren beim Sonderegger, wir gehen zum Sonderegger.»



Die vertrauensvolle Wahl für sämtliche

- Neubauten
- Umbauten
- Renovationen
- Sanierungen



Basel - Binningen - Münchenstein

Stamm-Kunden bleiben Stammkunden



Er kommt aus dem Elsass, hat 11 Jahre im Hotel Victoria in der Küche gestanden, zuletzt als Sous-Chef, und ist nun Küchenchef/stv. Gerant im Coop-Restaurant im neuen Haus in Muttenz. Der Wechsel von einer klassischen Hotelküche an den Herd eines Selbstbedienungsrestaurants ist für ihn eine Herausforderung. Dazu **Christophe Traber:**

«Unsere Philosophie beruht auf der Freiheit

Gastronomische Herausforderung

der uneingeschränkten Selbstwahl. Selbstbedienung à la carte ist unser Motto. Das gastronomische Erlebnis besteht bei uns darin, dass der Gast sich mit dem, was ihm am besten schmeckt, nach Lust, Laune und Hungergefühl bedienen kann.»

Wie muss man sich das vorstellen?

«Unser Hauptangebot besteht aus einem Buffet mit verschiedenen Fleischgerichten, Gemüsen, Beilagen und Salaten. Wer wenig Hunger hat, schöpft wenig. Wer die vegetarische Küche bevorzugt, lässt die Fleischgerichte liegen. Wer Heisshunger hat und ein Fleischliebhaber ist, greift bei den diversen leckeren

Fleischangeboten kräftig zu. Bezahlt wird nach Gewicht.»

Christophe Traber und seine Brigade freuen sich darauf, ihre Gäste in der freundlichen Atmosphäre des Coop-Restaurants oder auf der grossen Terrasse im Innenhof mit den Köstlichkeiten aus ihrer Küche verwöhnen zu dürfen. Bon appétit.

Architektur: Symbol für Gastlichkeit



Bürgin, Nissen, Wentzlaff, die Architekten der Überbauung mit Supermarkt, Restaurant und Hotel Baslertor, haben mit ihrem von Glas geprägten Fassadenkonzept einerseits ein optisches Markenzeichen gesetzt und dem Baukörper eine lichte Form gegeben, sie machen damit andererseits aber auch die Gastlichkeit des Hauses sichtbar. Denn das

nach innen dringende Licht schafft ein Raumgefühl voller Offenheit und Freundlichkeit und lässt Besucher und Gäste die Räume immer wieder in neuem Licht erleben, ohne dass die Intimität der einzelnen Räume verlorengeht.

Das fünfgeschossige Hotelgebäude bildet einen Lärmriegel zur St. Jakob-Strasse. Der grösste Teil der Zimmer

ist vom Lärm weg gegen Süden orientiert.

Auf der Nordseite befindet sich die in der Fassade sich abzeichnende «Himmelstreppe», mit der die Hotelräumlichkeiten erschlossen werden. Die Farbgestaltung im Zimmertrakt ist auf jeder Etage anders, dient der Orientierung und gibt jedem Stock ein eigenes Gesicht.

Kernstück der Überbauung ist ein grosser Hof. Er bildet den

Hauptzugang, und um ihn gruppieren sich der Hotelkomplex und das Restaurant, Supermarkt, Geschäfte und Bank.

Der Hof ist Fussgängerzone, Begegnungsort und Restaurantterrasse in einem.

INNENEINRICHTUNGEN
**ROLAND
SCHÖN**
INNENARCHITEKTUR

Roland Schön AG
8006 Zurich, Granitweg 6
Telefon 01 / 363 74 40

verantwortlich für die
Innenarchitektur und
Raumgestaltung

Wir bedanken uns für das von
der Bauherrschaft
entgegengebrachte Vertrauen
und wünschen viel Erfolg



Als Student der Hotelfachschule Luzern hat **Markus Graeser** ein Praktikum im Hotel Europe gemacht. Jetzt ist er zum Betriebsassistenten im Hotel Baslertor aufgestiegen und als solcher vor allem an der Rezeption im Einsatz. Nach seiner Meinung ist die Rezeption die Schlüsselstelle in einem Hotelbetrieb.

«Der erste Eindruck ist der entscheidende. Wenn es nicht gelingt, dem Gast mit dem Grüezi, Bonjour

«Beim Check-in steht und fällt das Image eines Hauses»

oder Welcome zu vermitteln, herzlich willkommen zu sein, kriegt das Image des Hauses Kratzer ab, die auch mit einem Topservice während des Aufenthaltes nicht wettzumachen sind.»

So erachtet er es als grösste Herausforderung, den Gästen in einem Dreistern-Hotel das Gefühl zu geben, in einem Vierstern-Haus zu sein.

«Die Anonymität des modernen Lebens wertet die Arbeit im Hotelfach auf, stärkt es doch das Sensorium der Gäste für die menschlichen Werte unserer Dienstleistungen.»

Aus eben diesem Grunde meint er auch, dass Trendhotels keine grosse Zukunft haben, weil die Gäste auf die Dauer sich nicht von

Zeitgeist-Chichi blenden lassen:

«Der Gast sucht eine temporäre Heimat.»

Markus Graeser ist überzeugt, dass das kleine, intime Hotel Baslertor die besten Voraussetzungen hat, um den Gästen ein Daheim bieten zu können.

«Nicht zuletzt, weil es ein junges Team ist, ein Team, das auch in der Lage und fähig ist, Eigendynamik zu entwickeln.»



Neue Gesichter im Hotel Europe

*Dass die gebürtige
Emmentalerin
Anita Wittwer
von Käse
viel versteht,
liegt auf der Hand.
Dass die frischge-
backene Absolventin
der Höheren
Gastronomie- und
Hotelfachschule
Thun mit prakti-
scher Erfahrung
in den Bereichen
Etagé, Service und
Rezeption aber auch
viel übrig hat für
Genüsse in anderen
festen und flüssigen
Formen, liegt an
ihrem neuen Job.*

*Seit Oktober ist sie
Assistentin unseres
Food- und Beverage-
Managers.*

**Thomas
Bischofberger,**
Urner mit Koch-
lehre, Abschluss an
der Hotelfachschule

*Belvoir-Park in Zürich
und Sprachaufent-
halt in England, ist
seit Anfang Jahr
unser Food- und
Beverage-Manager.
Das praktische
Rüstzeug für diese
anspruchsvolle
Aufgabe hat er sich
in verschiedenen
Häusern geholt.
Zuerst als Commis,
dann als F&B-
Assistent, weiter als
Verkaufsassistent
und zuletzt
als Kongress- und
Bankettmanager.*

Gysin & Ehram AG
Ingenieure SIA ASIC

Neutrale Beratungen

- Renovationsberatungen
- Feuchtigkeitsschäden
- Schimmelpilzprobleme
- Bauökologische Beratungen
- Zustandsbeurteilungen
- Bauthermographie
- Baubiologische Beratungen
- Bauphysik / Akustik
- Expertisen / Schadenanalysen
- Bauingenieurarbeiten
- Biologischer Ingenieurbau
- Energieberatung

Ihr neutraler Spezialist und Berater
für alle Bauprobleme

Mitglied der ProRenova

Pratteln / Basel

Tel: 061 821 69 44 / 385 95 95

Ausführung sämtlicher
Stark- und Schwachstrominstallationen.

Wir gratulieren den BâleHotels und
wünschen dem Team des
*****HOTEL BASLERTOR**
viel Erfolg.

Elektro  **Schmidlin AG**

4132 MUTTENZ, HAUPTSTRASSE 24
TEL. 061/461 78 78

Eröffnungs- plausch für ganz **Muttenz** und Umgebung im **Hotel Baslertor**

Probeschlafen für Fr. 19.–

Wie ruhig und gut es sich im neuen Hotel Baslertor schläft, können Sie selber testen. Für Fr. 19.– pro Nacht und Person im Doppel- oder Einzelzimmer.

Und für einen Aufpreis von Fr. 10.– pro Person ist sogar noch ein feines Frühstück inbegriffen.

Diese Daten stehen Ihnen zum Probeschlafen zur Auswahl:

- **Donnerstag, 26. März, bis Sonntag, 29. März 98**
- **Freitag, 3. April, bis Samstag, 4. April 98**
- **Freitag, 10. April, bis Sonntag, 12. April 98**

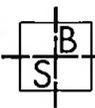
Wann dürfen wir Ihnen ein Zimmer reservieren? Wir freuen uns auf Ihren Anruf:

061 465 55 55

Zmörgelen zum Nulltarif

Am Sonntag, 29. März 98, offerieren wir Ihnen im neu eröffneten Coop-Restaurant von 9 bis 13 Uhr ein reichhaltiges Gratis-Frühstücksbuffet. Aber bitte denken Sie daran: Es hat nur, solange es hat. Bis dann.

Eröffnungs- brunch im **Coop-Restaurant**



Sulzer+Buzzi
Baumanagement AG



Auch für Sie übernehmen wir gerne die Gesamtverantwortung wie beim Hotel Baslertor.

Wir steuern Ihr Projekt und tragen die Verantwortung für Kosten, Termine und Qualität.

CH-4600 Olten Solothurnerstrasse 259 Telefon 062-205 99 20 Telefax 062-205 99 21



Hersberger
Innenarchitektur und Design
Muttenz Hauptstrasse 89 Tel. 061 461 33 77 76 FAX

Wir freuen uns, bei der Möblierung der Hotelzimmer zum guten Gelingen beigetragen zu haben.

Der Hotelleitung, dem Personal und den Gästen wünschen wir viel Freude in ihrem neuen Hotel.

**Auftanken
im Hotel Baslertor**

Fitness-Suiten- Weekend für Fr. 119.-

Wieder einmal etwas für den Körper und die Seele tun. Dem Körper in unserem Fitnessraum und auf einer Mountainbiketour durch das schöne Baselbiet Gutes tun und die Seele eine Nacht lang in einer schönen Suite baumeln lassen.

Das alles ist in unserem Fitness-Weekend-Preis von Fr. 119.- pro Person bei Doppelbelegung eingeschlossen:

- 1 Übernachtung in einer Suite
- Frühstücksbuffet
- Fitnessdrink an der Hotelbar
- Früchtekorb in der Suite
- Benützung Fitnessraum
- Mountainbike für 1 Tag
- Velokarte der Region

Das Zusatzbett für Kinder bis 16 Jahre ist für Fr. 45.- pro Kind und Nacht zu haben.

Gültig ist dieses Angebot an jedem Wochenende vom 16. Mai bis 31. Oktober 98, immer am Freitag und am Samstag, sowie an allen offiziellen Feiertagen.

*Wir sind fit
für Ihre Reservation:*
061 465 55 55

**Sparen mit Vergnügen
im Hotel Europe und
im Hotel Victoria**

Familien- Weekend für Fr. 222.-

Am Freitag- oder am Samstagabend checken Sie mit Ihrer Familie ein, und am Samstag oder Sonntag fahren Sie um ein schönes Erlebnis reicher, entspannt und erholt wieder nach Hause.

Das alles ist im Preis von Fr. 222.- für 2 Personen inbegriffen:

- eine Übernachtung im Doppelzimmer
- Frühstücksbuffet
- Gratis-Parking
- Gratis-Zooeintritt für die Kinder
- Kinder bis 16 Jahre schlafen gratis im eigenen Zimmer

Das Familien-Weekend-Arrangement kann das ganze Jahr an allen Wochenenden sowie an allen offiziellen Feiertagen gebucht werden.

Wo möchten Sie mit Ihrer Familie ein schönes Weekend verbringen, Im Hotel ****Europe oder im Hotel ****Victoria?

*Wir freuen uns
auf Ihre Reservation:*
061 690 87 88

**Gaumenfreuden
im Hotel Europe**

Gourmet- Weekend für Fr. 180.-

Im «Les Quatre Saisons» die lukulischen und bacchantischen Freuden ausleben, ohne an die Heimfahrt denken zu müssen. Dazu ist das Gourmet-Weekend da.

Im Preis von Fr. 180.- pro Person ist inbegriffen:

- Welcomedrink an der Hotelbar
- eine Übernachtung im Doppelzimmer
- Frühstücksbuffet
- Früchteteller im Zimmer
- Gourmet-Menu mit 6 Gängen im «Les Quatre Saisons»
- Gratis-Parking

Das Gourmet-Weekend können Sie auf Anfrage jeden Freitag oder Samstag buchen.

*Sagen Sie uns, wann wir für Sie
reservieren dürfen:*
061 690 80 80

BâleHotels

****EUROPE/****VICTORIA/****BASLERTOR

BALHOTELS c/o Hotel Europe
Clarastrasse 43
Postfach, CH - 4005 Basel
Telefon ++41 (0)61 690 87 88
Fax ++41 (0)61 690 88 81

****HOTEL EUROPE
Clarastrasse 43
Postfach, CH - 4005 Basel
Telefon ++41 (0)61 690 80 80
Fax ++41 (0)61 690 88 80

****HOTEL VICTORIA
Centralbahnplatz 3-4
Postfach, CH - 4002 Basel
Telefon ++41 (0)61 271 55 66
Fax ++41 (0)61 271 55 01

***HOTEL BASLERTOR
St. Jakob-Strasse 1
CH - 4132 Muttenz
Telefon ++41 (0)61 465 55 55
Fax ++41 (0)61 465 55 50

3 Gank

Muttentzener Anzeiger

Nr. 9 / 5. März 1993

Verlag Hochuli AG, St.-Jakob-Strasse 8, 4132 Muttentz / Redaktion + Administration Telefon (061) 61 55 00

**MALERATELIER
J. RAMIREZ
MUTTENTZ**

4132 Muttentz, St. Jakobsstrasse 22
Telefon 061/61 95 74

Ich garantiere persönlich für fachmännische und preiswerte Ausführung sämtlicher Malerarbeiten.
Wir verwenden umweltfreundliche Farbmateriale.
Kostenlose Farbberatung und Offertstellung.

Das war einstmal Kurioses und Ernstes von dazumal

Vom Geispel, Geissebur und Bürgerstückli

bi. Unter den Gütern des Dinghofs zu Muttentz wird in einer Urkunde vom 1. April 1310 auch ein «Geisbohelbrunnen» aufgezählt. Jakob Eglin nannte ihn 1947 anlässlich der Jahressitzung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins in einem Vortrag über die Muttentzer Flurnamen (gemäss Manuskript im Ortsmuseum) «Geispelbrunnen» und erklärte: «Noch heute speist sein vorzügliches Wasser den dortigen obersten Geispelgassbrunnen.»

Anmerkung: Das Wasser, das in diesen Brunnen fliesst, muss wirklich von besonderer Qualität sein, denn noch vor nicht allzu langer Zeit – erzählt ein Geispelgässler – haben Anwohner der Geispelgasse (trotz Wasserleitung im Haus) dort Wasser für den Sonntagskaffee geholt, weil er damit besonders gut geschmeckt hat...

Das Verzeichnis der Flurnamen von Oskar Schäublin und Paul Suter in der Muttentzer Heimatkunde von 1968 notiert: «Geispel: 1310. Gensbüel, Gänsbüchel, Weidegebiet der Gänse sowie «Geispelgarten» und «Geispelbrunnen».

Von der Geispelgasse, welche Gänsbühlgasse heissen sollte, zweigt oberhalb des Geispelbrunnens, der an der Einmündung des Gruthwegs steht, nach Westen der Gänsbühlgartenweg ab, aber weiter oben führt die Strasse mit dem Namen «Auf dem Geispel» auf die Geispel genannte Flur.

Karl Pfirter-Haller, der 1910 im Hause Geispelgasse 8 geboren wurde und dort 15 Jahre lang gewohnt hat, schreibt in einem kurzen Rückblick über die in den vergangenen 80 Jahren eingetretenen Änderungen in der Bewirtschaftung des Kulturlandes der Bürgergemeinde auf Geispel:

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war fast die gesamte Kulturlandfläche noch bewaldet. Gegen 1840 war die Rodung beendet und das Land bereits urbarisiert. Am 13. November 1840 hat die Bürgergemeinde das bis anhin geltende Waldweidrecht aufgehoben. Bereits damals konnten den Berechtigten als Ersatz auf Geispel eine halbe Jucharte Land zur Verfügung gestellt werden. Mit Ausnahme das der Einwohnergemeinde für die Erstellung der Reservoiranlagen verkauften Landes befindet sich der ganze Geispel heute noch im Besitz der Bürgergemeinde.

Der Erlös aus dem verkauften Holz wurde in einem von der Bürgergemeinde separat verwalteten Fonds, dem



Wasser aus dem Geispelbrunnen für den Sonntagskaffee.

Geispelfonds, angelegt. Über Zweck und Verwaltung ist am 14. März 1844 ein besonderes Reglement erlassen worden. Ausser den Verbesserungen (Teerung) in jüngerer Zeit, hat das Wegnetz keine Änderung erfahren. Der Hauptweg oberhalb «Tännli» bis zur Anhöhe ist eher einem ausgetrockneten Bachbett gleichgekommen. Der Weg zum «Heidenkraut» war etwas besser, endete beim «Arleserwegli» und führte von dort als Mattenweg bis zu den Gruthäckern. Der Zufahrtsweg zum Reservoir ist Anfang der Jahre nach 1930 erstellt worden.

Schon vor 1910 waren beidseits des mittleren Weges die Pachtparzellen mit je einer halben Jucharte Grösse in der Mehrzahl. Diese Einteilung hatte mehr oder weniger bis nach 1945 Bestand. Die Pächter mussten die Pachtparzellen jeweils nach 6 Jahren wieder neu ersteigern. Mein Vater war Pächter von 2 Parzellen von je einer halben Jucharte, beide Ackerland.

Im Jahre 1910 hat die Milchgenossenschaft ihre Tätigkeit aufgenommen. Der anlässlich des 50jährigen Bestehens im Jahre 1960 herausgegebenen Jubiläumsschrift ist zu entnehmen, dass die Genossenschaft bei der Gründung 71

Mitglieder zählte. Zusammen besaßen diese 229 Kühe. 9 Mitglieder besaßen nur 1 Kuh und 27 Mitglieder 2 Kühe. Die Kleinst- und Kleinbauern waren somit in der Mehrzahl. Ausserdem hatte es in Muttentz damals noch circa 20 «Geissebure». Zu diesen zählten auch wir und in der Geispelgasse hatte es deren 4.

Im «Heidenkraut» bis zu den Gruthäckern, teils beidseits des Weges, befanden sich die «Bürgerstückli». Man sprach von einem Viertel, meistens waren es aber knapp 8 Acre. Die «Stückli» wurden von den Bürgern meistens selbst genutzt, teils aber auch nur die Kirschbäume. Die Bodennutzung wurde dann anderseits vergeben. Ferner hatte es eine ganze Anzahl von kleinen Kartoffel- und Getreideäckern. Auch wir nutzten ein Bürgerstückli. Gegen den Waldrand war zusammenhängend eine grössere Fläche Mattland. Bereits vom 2. Schuljahr an ging ich dorthin mit unseren 4 bis 5 Ziegen von Ende August/Anfang September je nach Witterung bis Ende Oktober jeden Tag nach Schulende «z'Weid». An den Wald anstossend war ein für Geissen idealer Weideplatz. Ohne mit dem Umweltschutz in die Quere zu geraten, konnte man ein Feuer machen. Äpfel braten konnte man nicht, weil keine Apfelbäume vorhanden waren. Als Ersatz be-

diente man sich dann auf einem Kartoffelackerlein in der näheren Umgebung. Der Hüterlohn bestand in ca. 2 Liter Milch und der notwendigen Menge Zucker zur «Runtjäfel»-Herstellung. Unsere beiden Pachtparzellen bewirtschafteten wir im Wechsel mit Kartoffeln/Durlips und Weizen oder Dinkel. Gedroschen wurde im Winter mit dem Flegel und das Stroh lieferte die Streue für die Geissen soweit sie dies mit Heu nicht bereits schon selbst taten. Baumbestand auf Geispel waren die Kirschbäume; Birnen- und Apfelbäume waren selten.



Der Jubiläums-Pin ist zum Preis von fünf Franken in der Gemeindeverwaltung erhältlich.

Pro Senectute Baselland dankt

Jedes Jahr im Oktober klingelt es an vielen Haustüren im oberen und unteren Baselbiet. Oft steht die Nachbarin oder Nachbar vor der Tür und bittet um einen Beitrag für die Arbeit von Pro Senectute Baselland. Und wie das Ergebnis zeigt, was der Besuch auch im letzten Herbst in den meisten Fällen nicht umsonst. So durften wir 1992 wieder etwas mehr als 280 000 Franken in Empfang nehmen. Dafür danken wir allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich. Unser Dank gilt aber auch all den Frauen und Männern, die durch ihren Einsatz das gute Ergebnis erst ermöglichten. In einer Zeit, da die Arbeit knapp wird und der Verdienst nicht mehr so sicher ist, ist diese Sammelergebnis ein gutes Zeichen von Solidarität, ein Zeichen für die Bereitschaft, schwächere in der Gesellschaft nicht allein zu lassen. Denn ein grosser Teil der Spendeneinnahmen ist für die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger bestimmt, die mit ihrer kleinen Rente finanziell oft vor schier unlösbaren Problemen stehen. Wir hoffen, dass unsere Arbeit auch in Zukunft unterstützt wird und freuen uns über das uns entgegen gebrachte Vertrauen.

Kantonalkomitee der Pro Senectute Baselland

Spende der Polizei-Fussballer an die Altersheime

on. – Das Trainingsspiel der Schweizer Polizei-Fussballnationalmannschaft vom 19. Februar gegen die 2-Liga-Mannschaft des Sportvereins Muttentz war beste Imagepflege für unsere Gemeinde weit im Land herum. Abgesehen von der sportlichen, polizeilichen, behördlichen und wirtschaftlichen Prominenz, die sich an jenem Abend auf dem Margelacker eingefunden hatte, waren es vor allem die aus allen Regionen der Schweiz angereisten Polizei-Fussballer, die einen überaus positiven Eindruck von Muttentz mitnahmen. Neben den ausgezeichneten Bedingungen, welche die fußballspielenden Polizisten auf dem Margelacker vorfanden, war es vor allem die Herzlichkeit des Empfangs, welcher lobend erwähnt wurde. Für den unterhaltsamen Match waren selbstverständlich die Akteure der beiden Mannschaften verantwortlich – trotz nicht gerade optimalen Witterungsbedingungen. Dass auch das Umfeld stimmte, war das Verdienst von Coach Roland Wolf, von berufswegen Chef des Polizeipostens Pratteln und Fussballer und Organisator aus Leidenschaft. Er beschloss in Übereinstimmung mit seinem Team die Matcheinnahmen – Eintritt und Spenden der Ehrengäste – den Muttentzer

Altersheimen «zum Park» und «Käppeli» zukommen zu lassen. Dies als Dank und Anerkennung für die Gastfreundschaft der Muttentzer Behörden, Fussballfreunde sowie des SV Muttentz.

Am vergangenen Donnerstag um die Mittagszeit übergab Roland Wolf dem Präsidenten des Gemeinnützigen Vereins für Alterswohnen, Kurt Keller, den stattlichen Betrag von 1250 Franken, verbunden mit den besten Grüßen und Wünschen der Polizei-Nati. Ebenfalls eingefunden hatten sich auch Thomas Manger, Präsident des SV Muttentz, Max Marti, Präsident der Heimkommission, sowie Maja Büchel-Accola und Marianne Dobler-Müller, Heimleiterinnen des «Käppeli» bzw. des «Park». Während Roland Wolf noch einmal die positiven Eindrücke seiner Spieler zum Ausdruck brachte, dankte Kurt Keller für die grosszügige Geste und die überaus willkommene Spende. Sie wird – wie alle Zuwendungen an den Gemeinnützigen Verein für Alterswohnen – dazu dienen, den Pensionären der beiden Heime Annehmlichkeiten zu bieten, die über die übliche Betreuung hinausgehen. Kurt Keller wünschte der Polizei-Nationalmannschaft den besten Erfolg bei den bevorstehenden Ausscheidungsspielen für die Europa-

Meisterschaft. Diese beginnen am 9. März in der Toscana. Vorgängig wird die Nationalmannschaft der Gesetzeshüter im Tessin ein Trainingslager absolvieren.

Trotz der Niederlage gegen den SV Muttentz ist Roland Wolf recht zuversichtlich. Obschon er die Mannschaften aus Griechenland und Italien kaum kennt geht er davon aus, dass auch sie – wie ihre Kollegen aus der Schweiz – kaum Gelegenheit hatten, sich zu einem eingespielten Team zu finden. Im Endeffekt wird jene Mannschaft erfolgreich sein, der es am besten gelingt, die zweifellos vorhandenen spielerischen Fähigkeiten kollektiv umzusetzen. In Muttentz hofft man natürlich, dass dies die Repräsentativmannschaft aus der Schweiz sein wird.

Abschliessend noch ein Wort zu unseren Altersheimen: Die Cafeteria im «Park» wie im «Käppeli» ist öffentlich und Kenner rühmen die Qualität der Küche und der angebotenen Kuchen...

Altersheim und Fussball

«Wenn zwei sich streiten so freut sich der Dritte...»

Die Fussballer unserer Polizei-Nationalmannschaft und die erste Mannschaft unseres Sportvereins haben sich nicht gestritten sondern zeigten den Zuschauern einen interessanten, fairen Wettkampf bei allerdings kaltem Wetter.

Für den Gemeinnützigen Verein für Alterswohnen war es eine freudige Überraschung, dass der Erlös aus diesem Freundschaftsspiel den beiden Altersheimen zufließen sollte. Und es floss reichlich, unsere beiden Heimleiterinnen durften je über Fr. 600.– für etwas nicht Alltägliches in ihren Heimen entgegennehmen. Dafür danken wir den Matchbesuchern, dem Coach Roland Wolf und seinen Assistenten Felix Pfammatter und Werner Salathé.

Herr Roland Wolf reist nun mit seinen Spielern am 6. März in die Toscana um sie zu einer Mannschaft zu formen. Ab dem 9. März stehen die Ausscheidungsspiele für die Europameisterschaft an. Es sind Spiele gegen Italien und Griechenland auf dem Programm. Wir wünschen den Sportlern wärmeres Wetter und viel Erfolg bei diesen Wettkämpfen.

Gemeinnütziger Verein für Alterswohnen



Unser Bild zeigt von links Max Marti (Präsident Heimkommission), Maja Büchel-Accola (Heimleiterin Käppeli), Kurt Keller (Präsident Gemeinnütziger Verein für Alterswohnen), Roland Wolf (Coach Schweizer Polizei-Fussballnationalmannschaft), Marianne Dobler-Müller (Heimleiterin Park), Thomas Manger (Präsident SV Muttentz).



Die Geispelgasse – einer der malerischsten Ecken im Dorfkern.

Das war einstmal Kurioses und Ernstes von dazumal

Vom Reuten und der Rütihard

bi. Im Verzeichnis der Flurnamen in der Muttenzer Heimatkunde von 1968 findet man: Rütteli = kleines gerodetes Gebiet; Rütihard = gereuteter Wald; Rüti, Kirchrüti = Rodung am Nordhang des Wartenbergs.

Reuten bedeutet: durch Entfernung von Baum- und Strauchwerk urbar, d.h. kulturfähig machen. Das Reut oder die Reute (die Rodung) ist ein ausgereutes (gerodetes) Stück Land.

In einem Vortrag über Muttenzer Flurnamen erklärte Jakob Eglin 1947:

Dass die Flurnamen *In der Rütli*, *Im Gerute* (schon 1296 erwähnt) und *Im Grueth*, *Zu den Rüttenen* und *Im Rütteli* auf gereuteten Waldboden hinweisen, scheint eindeutig zu sein.

Die *Winkelmatte* bei der Hardt, die zum grössten Teil dem neuen Güterbahnhof zum Opfer gefallen ist, sowie die *Kilchmatte* am Rothausweg sind ebenfalls uralte Rodungsgebiete. Beide Fluren führten vor vielen Jahrhunderten die Bezeichnung *Unser Frauen Rütli*. Nach altem Land- und Kirchenrecht war der Zins von neugerodetem Land der Kirche verfallen. So war es auch hier. Die Nutzniesser der Kilchmatte und der

Winkelmatte mussten damals die Zinse an den Marienaltar in der Dorfkirche entrichten. Später heisst die untere Frauenrütli, weil zu hinterst im Hardwinkel gelegen, *Winkelmatte*. Nach der Einführung der Reformation verschwand auch der Flurname *Unser Frauen Rütli* am Rothausweg. Sie wurde abgelöst durch die Bezeichnung Kilchmatte.

Das auf der heutigen Rütihard gewonnene Kulturland befand sich fast ausschliesslich in Privatbesitz. Doch im Jahr 1888 bot sich der Bürgergemeinde die Gelegenheit, dort von Johannes Dietler 32½ Jucharten Acker- und Wiesland für 25 000 Fr. zu erwerben. Das Geld wurde dem sog. Geispelfonds entnommen. Einige Hektaren sind auch heute noch in Privatbesitz.

Karl Pfirter-Haller ein «alter» Muttenzer erinnert sich:

Mein Vater war Eigentümer einer kleinen Matte, schon seit Jahren Acker und ohne jeden Baumbestand. Das Land war nicht von besonders guter Qualität, viel zu nass und als Ackerland völlig ungeeignet, vielleicht als Feucht- und Magerwiese ein Objekt für den Natur-

schutz. Um eine grössere Zahl von Pächtern berücksichtigen zu können erfolgte eine gleiche Aufteilung und Parzellengrösse wie auf Geispel. Auf dem als Ackerland geeigneten Boden wurde Brot- und Futtergetreide und Hackfrüchte angebaut. Nach der Ernte blieb es bis zum Herbst brach und die nachwachsenden Unkräuter dienten den Feldhasen als Futter. Aber man konnte auch Nüsslisalat stechen. Kunstdünger kannte man kaum und der anfallende Mist blieb in erster Linie dem Ackerland vorbehalten. Das aus der Baumpflege anfallende Holz wurde zu Wellen aufgearbeitet und ergänzte den Holzvorrat für Küche und Heizung. Im Laufe des Jahres fiel eine beachtliche Menge an Holzasche an und diese wurde dann auf die Matten als Dünger ausgestreut. Die wenigen Feldwege waren in schlechtem Zustand und die Zufahrt zu vielen Grundstücken musste über die Nachbarparzellen erfolgen. Um 1919 wurden die heute noch bestehenden Wege erstellt und gleichzeitig das ganze Gebiet der Rütihard entwässert, was eine grosse Verbesserung des Bodens zur Folge hatte. Allmählich wurden die nassen Matten in Ackerland umgewandelt. Damit sind dann aber auch mit der Zeit die Bäume, meistens grosse Kirsch- und Birnenbäume verschwunden. In den inneren Astpartien der Kirschbäume sind die Kirschen nicht geerntet worden. So konnte man, gute Wetterverhältnisse vorausgesetzt, Ende Juli / Anfang August, sofern der Dachs nicht zuvor gekommen war, beinahe schon getrocknete Früchte auflesen. Ich habe noch einige Körbe voll eingesammelt. Zu Hause besorgte dann die immer warme Kunst

den Rest. Den Birnbaumbestand bildeten in erster Linie grosse Mostbirnbäume. Weitere Sorten waren Wasser-, Scherze- und Kannenbirnen, Sorten welche zum Teil in Muttenz der Vergangenheit angehören. Mit der Umwandlung in Ackerland verschwanden auch die Blumenmatten, wo man mit Margriten, Skabiosen, Feuernelken, Amphern und Zittergras den schönsten Blumenstraus pflücken konnte. Nach 1945 hat die Zahl der bäuerlichen Kleinbetriebe rasch abgenommen und es wurden immer mehr Parzellen zur Weiterverpachtung frei, was zur Folge hatte, dass immer grössere Abschnitte entstanden sind. Als dann noch 3 Betriebe dem «Bauernsterben» zum Opfer gefallen sind, konnte die heute bestehende Einteilung in grosse Komplexe vollzogen werden. In das gesamte Kulturland auf Geispel und Rütihard teilen sich heute 8 Betriebe.

Auf Rütihard ist noch eine einzige grosse Matte mit Kirschbäumen. Mit der heutigen Bewirtschaftung dürfte der Feldhase sich endgültig abgemeldet haben. Wie lange sich das Reh noch halten kann, bleibt eine Frage der Zeit. Mindestens im gleichen Umfang trifft die Schuld aber auch die Bevölkerung. Die Rütihard ist zum Naherholungsgebiet geworden und wird auch an den Wochentagen stark begangen. Bald jeder dritte Spaziergänger führt seinen Wauwau, welchem alle Freiheiten zugestanden werden, mit sich. In dem die Rütihard umgebenden Wald ist der Vita-Parcours angelegt, welcher ebenfalls für Unruhe sorgt. So ist es heute im ganzen Gebiet viel zu unruhig geworden. Ergänzend möchte ich noch erwähnen,

dass um 1970 die Regionalplanung auf Rütihard für die Ausübung des Freizeitsportes grosse Sportanlagen ins Auge gefasst hat. Der Verwirklichung dieses Vorhabens hat sich der Bürgerrat damals mit grossem Einsatz widersetzt. Es bleibt zu hoffen, dass dem so bleiben wird.

Zum Gedenken an Paul Gysin

Mieux vaut tard que jamais



Vor rund zwei Monaten verstarb Paul Gysin im Alter von 94 Jahren. Er war eine in Muttenz wohlbekannte Persönlichkeit. Als Lehrer, als ein im Vereinswesen engagierter Turner und nicht zuletzt als Obmann der Museumskommission Muttenz hatte er segensreich gewirkt. An dieser Stelle sollen – gemäss der obenstehenden Devise – noch einmal Paul Gysins Verdienste um die Muttenzer Museen gewürdigt werden.

26 Jahre in der Museumskommission

Im Jahre 1974, zwei Jahre nach der Gründung des Ortsmuseums, wurde Paul Gysin Mitglied der Museumskommission. Er gehörte ihr 26 Jahre lang an. Von 1976 bis 1993 leitete er sie als Obmann. Wieviele Gruppen, insbesondere Schulklassen, er durch das Museum geführt hat, ist nicht überliefert. Ehemalige Lehrerkollegen machten sich das Museum für ihren Unter-

richt zunutze. Ehemalige Schülerinnen und Schüler verbanden ihr Klassentreffen mit einem Museumsbesuch. Turner und Turnerinnen bewiesen Paul Gysin mit einem Museumsbesuch ihre Verbundenheit. Wenn Paul Gysin anhand der Objekte von früheren Arbeits- und Lebensbedingungen berichtete, war er ganz in seinem Element.

Das wichtigste Ereignis während seiner Amtszeit war die Eröffnung des Bauernhausmuseums im Jahre 1984. Bis das Haus des Tschudi Dänni, seines einstigen Besitzers, als zukünftiges Museum zur Verfügung stand und bis es als solches eingerichtet war, hatte der Obmann ein gerüttelt Mass an Arbeit zu leisten. Doch wenn sich Paul Gysin etwas vornahm, so verfolgte er sein Ziel mit grosser Hartnäckigkeit.

Im Bauernhausmuseum führte Paul Gysin den «Arbeitstag» ein, der inzwischen zur publikumsträchtigen Tradition geworden ist. Jeweils an einem Samstag im Oktober werden Arbeiten vorgeführt, die zum bäuerlichen Leben gehören. Der bäuerlichen Arbeitswelt galt Gysins Liebe in besonderer Weise, stammte er doch von einem Bauernhof in Arisdorf. Dem väterlichen Hof war er zeitlebens stark verbunden geblieben.

Um die Erinnerung an «Historisches» auch ausserhalb der Museen wachzurufen, veranlasste Paul Gysin, dass dem Historienmaler Karl Jasulin zum 75. Todestag dort, wo einst dessen Haus gestanden hatte, ein Gedenkstein gesetzt wurde. Jener Ort, an welchem sich in vorreformatorischer Zeit das Kloster Engental befunden hatte, wurde eben-

falls auf Gysins Initiative hin durch ein Gedenkstein bezeichnet. Auch die Aufstellung einer historischen «Ruhebänk für Marktfrauen» neben dem Mittenza hatte er veranlasst.

Paul Gysin hielt einiges aus dem Dorfleben fest

Paul Gysin hielt auch Etliches schriftlich fest, damit es nicht verloren gehe. So sammelte er die Anekdoten, die man sich vom Tschudi Dänni erzählte. Er verzeichnete alle Quellen und Gewässer im Muttenzer Bann und er beschrieb die Entwicklung der Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg.

Während vieler Jahre gestaltete Paul Gysin mehrere Schaufenster des Konsums mit Objekten des Museums. Das war zu Zeiten des alten Konsums an der Hauptstrasse. Diese thematisch ausgestatteten Schaufenster wurden von auswärtigen Passanten des öfteren für das Ortsmuseum gehalten, so inhaltsreich waren sie.

Es kann hier nicht alles aufgezählt werden, das Paul Gysin im Zusammenhang mit seiner Museumsarbeit geleistet hat. Er gehörte jener Generation von Lehrern und Laienhistorikern an, die vielerorts nach ihrer Pensionierung mit grossem idealistischen Einsatz Ortsmuseen gegründet haben. Diesen widmeten sie dann ihre ganze Zeit und Kraft. Der jüngeren Generation ist diese ungeteilte Hingabe aus vielerlei Gründen kaum noch möglich.

Hildegard Gantner-Schlee

Leserbrief

Die schweizerische direkte Demokratie

Als Schweizer mit indischer Herkunft, verheiratet mit einer Schweizerin, haben wir vor unserem Wohnort in Muttenz lange Zeit in den USA gelebt. Dort durften wir erfahren, wie eine repräsentative Demokratie funktioniert und haben oft die schweizerische Art der direkten Demokratie vermisst. Nach unserer Rückkehr in die Schweiz wählten wir Muttenz als Wohnort, um hautnah die direkte Demokratie in der Gemeindeversammlung zu erleben. Muttenz ist eine Gemeinde mit Charakter und Tradition, nicht nur eine Schlafzimmer-Gemeinde für Personen, welche in Basel arbeiten. Die Gemeinde besteht aus einer vielschichtigen Bevölkerung, die individuelle Bedürfnisse hat.

Die Beibehaltung einer direkten Demokratie ermöglicht jedem von uns das Recht, sich persönlich auszusprechen. Mit einem Einwohnerrat werden wir während den aktuellen Diskussionen unserer Probleme «bevormundet». Schliesslich wollen wir, dass jeder von uns die Möglichkeit hat, seine eigene Meinung selbst zu vertreten. Gerade da müssen wir uns fragen, wollen wir auf unser persönliches Recht auf eine aktive Diskussion und Entscheidung in der Gemeindeversammlung verzichten? Nein! Das wollen wir nicht! Die Gemeindeversammlung bleibt für uns somit der wahre Ausdruck einer Demokratie nach Schweizer Art.

Ajay u. Susanne Bhatnagar

200 Muttentz



mumu Archiv Museum Muttentz



Willkommen in Muttenz

Geschätzte Mitbürgerin, geschätzter Mitbürger, da Sie bereits seit einigen Tagen in unserer Gemeinde wohnen, darf ich Sie so anreden. Ich möchte Sie herzlich willkommen heissen. Jeder Ortswechsel ist für den Einzelnen und für jede Familie ein besonderes Ereignis. Man erhofft sich am neuen Wohnort eine gute Aufnahme, nette Nachbarn usw. Und wenn Ihr Zuzug in unsere Gemeinde Ihrem Wunsch entspricht, dann haben Sie natürlich besondere Erwartungen.

So oder so wird in den ersten Tagen und Wochen vieles für Sie ungewohnt, vielleicht sogar fremd sein. Darum übergeben wir Ihnen diese bescheidene Schrift in der Hoffnung, dass sie Ihnen hilft, sich leichter zurecht zu finden in Ihrer neuen Umgebung. Diese Schrift gibt Ihnen viele Adressen und Angaben, welche Ihnen erleichtern, Anschluss zu finden an unser Dorfleben. Die Möglichkeiten dazu sind überaus vielfältig. Aber die Initiative dazu sollten Sie selbst ergreifen. Ich bin fast sicher, dass Ihnen dies bald gelingen wird, wenn Sie die vielen Gelegenheiten nützen.

Sehr wahrscheinlich wird Ihnen nicht alles gefallen an und in unserer Gemeinde. Dies ist nur natürlich, denn wo so viele Menschen beieinander sind, können Konflikte auftreten. Aber ich bin überzeugt, dass sich diese sozusagen immer durch Kompromisse lösen lassen. Menschliche Rücksichtnahme einerseits und eine gewisse Tole-

ranz anderseits erleichtern das Zusammenleben und garantieren sogar ein allseitiges Wohlbefinden.

Sie selbst können auch mithelfen, für das, was Ihnen nicht gefällt, bessere Lösungen zu finden. Im Kanton Basel-Landschaft, und damit auch in Muttenz, sind alle Männer und Frauen ab dem 18. Altersjahr stimm- und wahlberechtigt. Sie alle können Einfluss nehmen in der Gemeinde.

Unsere Verwaltungsbeamten, aber auch die Mitglieder aller Behörden haben ein offenes Ohr für Ihre Anliegen. Und wenn diese dem Allgemeinwohl dienen können, wird man versuchen, sie zu erfüllen.

So hoffe ich, dass Sie sich in Muttenz bald wohlfühlen, bald daheim sein werden.

Mit freundlichem Gruss

Fritz Brunner, Gemeindepräsident

Inhaltsverzeichnis – Impressum

Willkommen in Muttenz	1	Wer? Was? Wo?	17
Inhaltsverzeichnis	2	Kinder und Jugendliche	23
Steckbrief der Gemeinde	3	Familien, Einzelpersonen	26
Nützlich zu wissen	7	Betagte	26
Dorf und Stadt zugleich	8	Kirchen	27
Kurze Geschichte	13	Vereine	29
Schriften über Muttenz, Das Wappen	15	Parteien	32
Die Illustrationen	16		

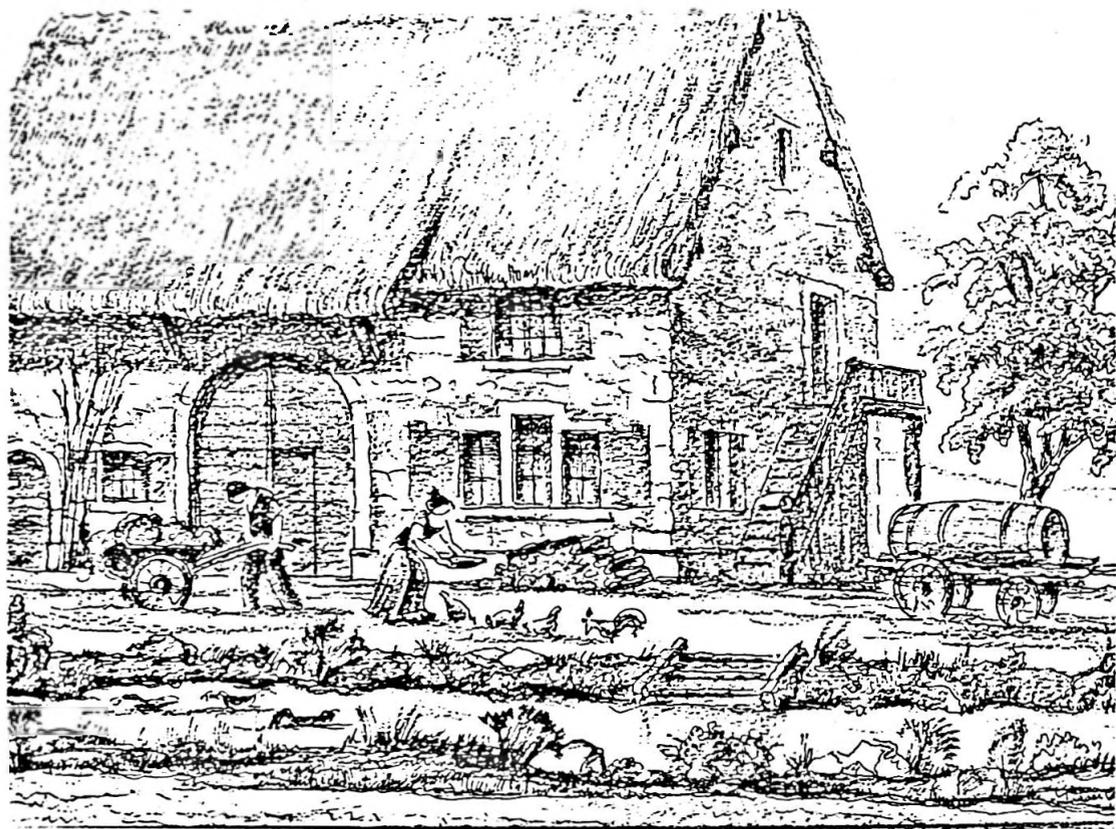
Impressum

Herausgeber: Gemeinderat Muttenz
Texte: Karl Bischoff
Verzeichnisse: Gemeindeverwaltung
Druck: Druckerei Hochuli AG, Muttenz
Ausgabe 1989
© Gemeinderat Muttenz

Beilagen

Gemeindeplan
Kehrichtabfuhrplan
Nachtparkiergebühr
Frequenzen R+T Gemeindeantenne
Hauspflegeverein

Das Haus Oberdorf 4 zeigt heute als Bauernhaus-Museum, wie die Muttenser vor rund hundert Jahren gewohnt haben, wie Stall, Scheune und Vorratsräume für Getreide, Heu, Rüben, Früchte, Wein und Most eingerichtet waren. An sog. Arbeitstagen, organisiert von der Museumskommission, wird jährlich zweimal gezeigt, wie und mit welchen Geräten damals in Haus und Stall gearbeitet wurde.



Kontrollorgane sind die Rechnungs- und die Geschäftsprüfungskommission. Der Bürgerrat ist das Vollzugsorgan der Bürgergemeinde, d.h. derjenigen Einwohner, welche das Bürgerrecht von Muttenz besitzen.

Politische Rechte

Die Stimmberechtigten entscheiden als oberstes Organ der Gemeinde an den Gemeindeversammlungen oder an der Urne. Stimmberechtigt in der Gemeinde und in kantonalen Angelegenheiten sind alle Schweizer und Schweizerinnen ab dem 18. Altersjahr. Zu den Gemeindeversammlungen, welche im grossen «Mittenza»-Saal stattfinden, wird durch den Muttenzer Amtsanzeiger eingeladen. Für die Abstimmungen und Wahlen an der Urne erhält jeder Stimmberechtigte Stimmausweis und Unterlagen durch die Post zugestellt. Wahllokale und Öffnungszeiten sind auf dem Stimm-Couvert aufgedruckt. Ausserdem kann brieflich gestimmt werden.

Kirchen

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde hält Gottesdienste in der Dorfkirche und in ihrem Zentrum Feldreben, die römisch-katholische Pfarrei im modernen Bau an der Tramstrasse. Ferner bieten die Chrischonagemeinde, die Mennoniten und Methodisten religiöse Betreuung.

Verkehr

Personenbahnhof und ausgedehntes Rangierfeld der Schweizerischen Bundesbahn (SBB). Tramlinien 12/14 und Buslinien der BLT Basel-Land Transport. Autobahnanschluss, Rheinschiffahrt mit dem Auhafen für den Umschlag

von Benzin, Kohle, Erde und Schwergütern. Lastauto-Terminal mit Zollabfertigung.

Sport

Sportanlage Margelacker mit 6 Rundlaufbahnen (400 m), 4 Fussballfelder. Hallenbad mit Sauna. 2 Vita-Parcours und Finnenbahnen. Reiterstadion Schänzli. Regionale Schiessanlagen in der Lachmatt.

Soziales

2 Alters- und Pflegeheime, 98 Alterswohnungen, 1 Tagesheim, Sozialberatung und Gesundheitsdienst (Krankenschwestern) der Gemeinde. Mittagstische für Senioren und Alleinstehende, Haushilfe für Betagte und Behinderte, Hauspflagedienst, Brockenstube, Kinderkleiderbörse. Jugendhaus.

Finanzen

Bei einem «Umsatz» von über 44 Mio. Fr. jährlich mit einem der niedrigsten Steuersätze im Kanton und Schulden von nur 238 Fr. je Einwohner erfreut sich Muttenz einer sehr guten Finanzlage.

Nachbarn

Muttenz grenzt (von Norden im Uhrzeigerlauf) mit dem Rhein an die Bundesrepublik Deutschland (Grenzach–Wyhlen im Land Baden-Württemberg), an die Baselbieter Gemeinden Pratteln und Frenkendorf (Bezirk Liestal), an die Gemeinde Gempfen (Kanton Solothurn), an die Baselbieter Gemeinden Arlesheim, Münchenstein und Birsfelden sowie an die Stadt Basel (Halbkanton Basel-Stadt).

Der Gasthof zum Schlüssel könnte das älteste Wirtshaus von Muttenz sein. Ob der «Schlüssel» das Tavernenrecht, d. h. das Recht, Gäste nicht nur zu bewirten, sondern auch übernachten zu lassen, vor dem «Rössli» erhielt, ist noch ungeklärt. In den Basler Trennungswirren vor 1832 war der «Schlüssel» ein Zentrum der «Revolutionäre» und der Wirt, Johannes Mesmer, war nicht nur Baselbieter Gesandter bei der eidgenössischen Tagsatzung, sondern wurde auch dreimal Regierungsrat, nämlich 1844, 1855 und 1863.



Verwaltung

Die Gemeindeverwaltung mit Zivilstandsamt, Grundbuch, Sozialberatung, Ortpolizei, Steuerabteilung usw. befindet sich wie die Bauverwaltung im Gemeindehaus neben dem «Mittenza» und der Dorfkirche. Telefonische Auskünfte über Tel.-Nr. 62 62 62. Im Telefonbuch sind unter dem Stichwort Gemeinde die Dienststellen besonders aufgeführt.

Kindergärten

Kinder von 4–7 Jahren können während zwei Jahren (freiwillig) den Kindergarten besuchen. Kindergärten gibt es, verteilt über das Gemeindegebiet, an elf Orten. Auskunft gibt die Gemeindeverwaltung, Tel. 62 62 62.

Schulen

Die Schulpflicht dauert 9 Jahre. Die fünfjährige Primarschule kann von Kindern mit Lernschwierigkeiten in Kleinklassen absolviert werden. Rektorat im Schulhaus Hinterzweien, Tel. 61 61 05. – An die Primarschule schliessen sich die 4 Jahre der Realschule an. Das 9. Schuljahr wird als Berufswahlklasse absolviert. Rektorat im Schulhaus Margelacker, Tel. 61 40 87. – Ebenfalls an die Primarschule schliessen die 4 Jahre der Sekundarschule an. Zur Vorbereitung auf den Besuch des Gymnasiums führt die Sekundarschule progymnasiale Klassen. Rektorat im Schulhaus Hinterzweien, Tel. 61 40 83. – Während der obligatorische Schulbesuch unentgeltlich ist, sind für die Kurse der Jugendmusikschule Kursgelder zu entrichten. Sekretariat: Hauptstrasse 2, Tel. 62 62 90.

Freizeit und Sport

Spielplätze für Kinder befinden sich an ⁱⁿ verschiedenen Quartieren, ein Robinson-Spielplatz im Hardwald, die durch den Frauenverein geführte Bibliothek im «Chutz», Hauptstrasse 53. Vita-Parcours gibt es auf der Rütihard und im Hardwald, ebenso Finnenbahnen. Verschiedene Kurse und Vorträge enthält das Programm des Freizeit- und Erziehungszirkels (FEZ) an, welches allen Haushaltungen zugestellt wird. Rund 80 Vereine und Organisationen bieten sinnvolle Freizeitbeschäftigung und Sportmöglichkeiten an. Man beachte die Ankündigungen im «Mutter Anzeiger» und das Adressenverzeichnis.

Öffentlicher Verkehr

Mit dem Tram 14 fährt man nach Pratteln und Basel, mit dem Bus 63 zum Bruderholzspital bis Bottmingen mit Anschlüssen an die Tramlinie 10 Dornach–Basel und Basel–Rodersdorf bzw. Tram 17 Ettingen–Basel sowie an die Tramlinie 11 Aesch–Reinach–Basel. – Mit dem Tarifverbund Nordwestschweiz wird die ganze Region günstig erschlossen.

Verschiedenes

Namen, Adressen und Telefonnummern von Ärzten, Apotheken, Bahnhöfen, Drogerien, Post und Telefonkabinen, Zahnärzten usw. findet man unter Stichworten im Telefonbuch.

Rund 9 km südöstlich der Stadt Basel auf 290 m ü.M. liegt das einstige Strassenzeilendorf am Fuss des Wartenbergs und der Rütihard, den letzten Ausläufern des Juras. Von hier erstreckt sich die mit 1663 ha zweitgrössten Gemeinde des Kantons Basel-Landschaft in die weite Ebene bis an den Rhein im Norden und bis an die Birs im Westen. Nachbarn sind die Baselbieter Gemeinden Pratteln und Frenkendorf im Osten, Birsfelden im Norden, Münchenstein und Arlesheim im Westen. Im Norden bildet der Rhein die Grenze zu Grenzach-Wyhlen im Land Baden-Württemberg der Bundesrepublik Deutschland, im Westen grenzt Muttenz auch noch eine kurze Strecke an den Halbkanton Basel-Stadt und im Süden ist die Gemeinde Gempfen des Kantons Solothurn unser Nachbar.

Entwicklung

Um die Jahrhundertwende noch ein Bauerndorf mit 2500 Einwohnern, in eher ärmlichen Verhältnissen, entwickelte sich Muttenz in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts zu einem Arbeiter- und Angestellten-Vorort der Stadt Basel und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg innert 20 Jahren durch ausserordentliche Bevölkerungszunahmen zu einer reichen Wohn- und Industriegemeinde mit heute 17 000 Einwohnern.

Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein hatte sich die typische Kleinbauern- und Tagelöhnersiedlung kaum verändert. Nur allmählich verdichtete sich das Dorf zwischen den fünf von der Dorfkirche als Mittelpunkt ausgehenden fünf Strassenzügen. Oberdorf und Hauptstrasse waren bis 1911 vom offenen Dorfbach durchflossen. Darum präsentieren sie sich heute so ungewöhnlich breit. Die sich vor und nach dem Zweiten Weltkrieg abzeichnende Streubauweise wurde ab 1960 durch Überbauungs-, Richt- und Quartierplanungen in geordnete Bahn gezwungen. 1965 brachte der «Teilzonenplan Ortskern und Geschäftszentrum» die erhaltende Neugestaltung des Dorfbildes rund um die Kirche und erlaubte im unteren Teil der Hauptstrasse eine städtebauliche Entwicklung. Diese weitsichtige Planung wurde 1983 durch den Schweizerischen Heimatschutz mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis als vorbildlich anerkannt und ausgezeichnet.

Ermöglicht hat diese bauliche Entwicklung vor allem der Umstand, dass die Hauptverkehrswege (Strassen und Eisenbahn, aber auch der Rhein) vom alten Dorfkern entfernt liegen und damit die räumliche Trennung von Wohnquartieren und Industriezonen begünstigten. Jenseits dieser Trennlinien hatte sich im 19. Jahrhundert das Strassendorf Birsfelden gebildet, welches 1874/75 sich als eigene Gemeinde von Muttenz löste.

In den Jahren 1919–1921 entstand an der Grenze zu Basel die Genossenschaftssiedlung Freidorf mit 150 Reihenhäusern und Gärten – und mit eigenem Geld. Danach begann der Bau eines der grössten Rangierbahnhöfe der Schweiz und damit die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie sowie der Bau der kantonalen Rheinhafenanlagen in der Au. Am Südrand dieser Werkzonen entstanden im Westen und Osten Quartiere mit Wohnblöcken und Hochhäusern, während um den Dorfkern herum und am Hang des Wartenbergs vorwiegend Einfamilienhäuser gebaut wurden.

Das Dorf

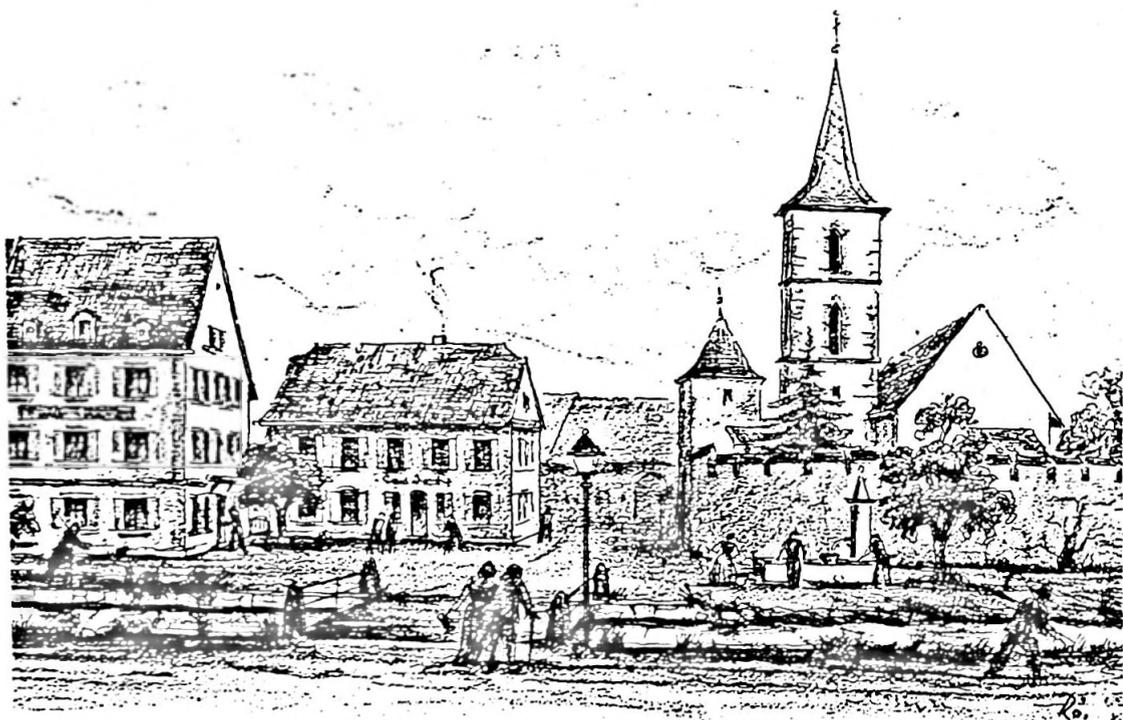
Wohnen im Grünen, dieses Wunschziel vieler Zeitgenossen kann Muttenz in weitem Masse erfüllen (und erst noch steuergünstig), mit vielen Vorteilen für das Leben im und ums Haus wie auch in den nahen Erholungsgebieten Wartenberg, Rütihard und Hardwald. Verschwiegen sei allerdings nicht, dass diese dörfliche Ruhe bedroht wird durch den privaten Motorverkehr, auf welchen noch zu wenige verzichten wollen trotz der öffentlichen Verkehrsangebote und der fussnahen Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Sportstätten und Freizeitanlagen. Dorfkultur und Freizeitgestaltung bieten die zahlreichen Vereine und Gesellschaften, die Dorfbräuche (Fasnacht mit Fackelzug der

Kinder, Eierlesen und die gemeinschaftsfördernde Grenzbegehung am Banntag mit dem anschliessenden Volksfest. Alle erweisen sich als neue Bekanntschaften schliessende Gelegenheiten. Und schliesslich: Auf den wenigen Bauernhöfen können die Kinder noch erleben, «woher die Milch kommt»...

Die Stadt

Was eine Stadt ihren Bewohnern an sogenannten Vorteilen erwartungsgemäss und normalerweise zur Verfügung hält, das ist in Muttenz in schweizerischem Mass durchaus vorhanden. Stichworte mögen genügen. Einkaufsmöglichkeiten für alle Bedürfnisse und fast jeglichen Wünsche. Ausbildung wird geboten in Primar-, Real- und Sekundarschule, Gymnasium, Gewerblicher Berufsschule, Berufsmittelschule, Ausbildungszentren der Chemie und des Verkaufs, Ingenieurschule beider Basel. In der Freizeit stehen zur Verfügung für gesundheitliche oder nach Leistung zielende Betätigung: Spielplätze, Sportanlagen und Hallen, Vita-Parcours und Finnenbahnen, und zwar für den Einzelsportler wie für Mannschaften. Kulturelle Bedürfnisse und Ansprüche können erfüllen einzelne Vereine und namentlich die «Ars Mittenza» mit Konzerten, Theater und Ausstellungen. Grossstädtische Möglichkeiten bietet das nahe

Unser Kirchplatz einst: links der Gasthof Bären, welcher über einen grossen Saal verfügte, in welchem zwei grosse Bilder des Muttenzer Historienmalers Karl Jauslin eine Attraktion waren, in der Mitte das früheste Schul- und Gemeindehaus, wahrscheinlich anstelle von Dinghof und Trotte errichtet, vorne der noch offene Dorfbach, dessen Steg durch die erste Strassenlaterne (1876) beleuchtet wurde, rechts die noch heute mit einer Wehrmauer umgebene St.-Arbogast-Kirche.



Basel, welches auch die älteste Universität der Schweiz besitzt. Verkehr: Eisenbahn (Basel–Liestal seit 1854), Tram (seit 1921), Autobus seit 1979 verbinden mit den Nachbarn und rücken die weite Welt in kurzzeitliche Nähe.

Sozialen Notwendigkeiten entsprechen Tagesheim für Kinder, zwei Alters- und Pflegeheime, öffentliche und kirchliche Fürsorge, Gesundheitspflege usw. Volkswirtschaft: Gewerbe, Handwerk, Handel und Industrie, Dienstleistungsbetriebe verschaffen rund 10 000 Arbeitsplätze. Alle tragen zur guten Finanzlage der Gemeinde bei, welche aber auch Wünsche nach weiteren Leistungen der Gemeinde weckt und die Einzelansprüche steigen lässt.

Sehenswürdigkeiten – Besonderheiten

Der gut erhaltene Dorfkern, welcher der Lebensweise des 20. Jahrhunderts angepasst ist, wurde bereits erwähnt. Die einzig vollständig erhaltene, befestigte Kirchenanlage der Schweiz umfasst die reformierte Kirche St. Arbogast mit romanischem Vorchor, spätgotischem Altarhaus und Wandmalereien aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, ein im 15. Jahrhundert erbautes Beinhaus mit Wandbildern sowie eine Sammlung historischer Grenz- bzw. Gütersteine.

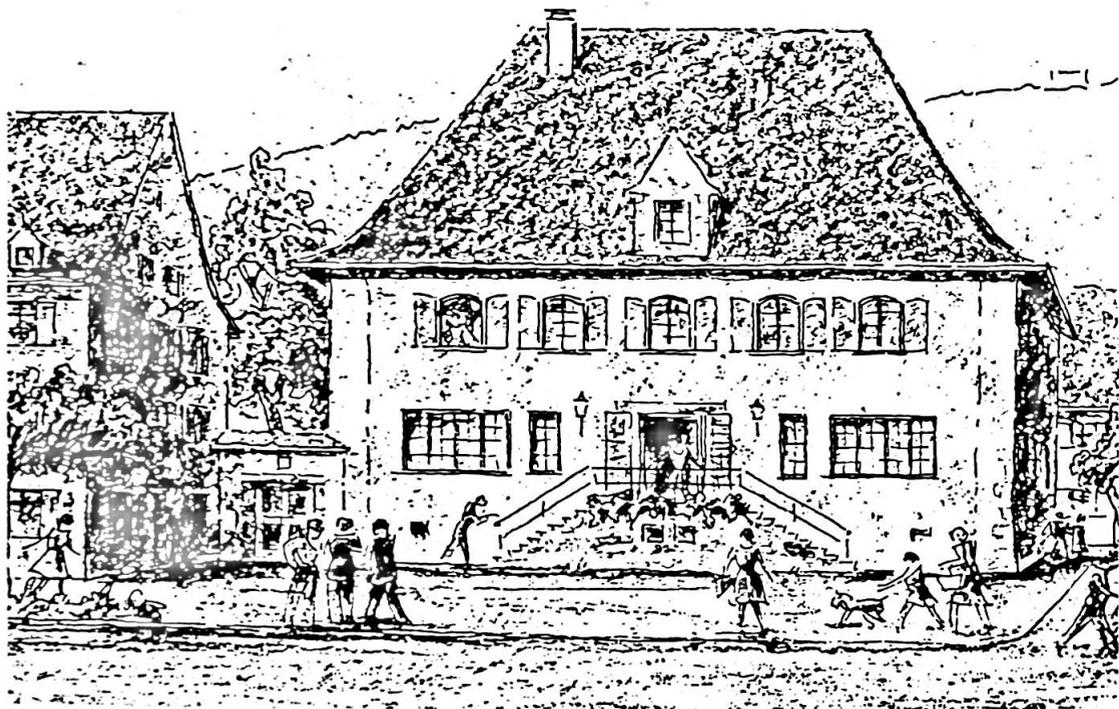
Die drei Ruinen auf dem Wartenberg erinnern an die Herrscherburgen des 12. und 13. Jahrhunderts und erlauben eindrucksvolle Aussichten ins Birs- und Birsigtal, in die elsässischen Vogesen, auf die Stadt Basel, in den badischen Hotzenwald und Schwarzwald sowie ins östliche Rheintal.

Im Bauernhaus-Museum kann man sehen, wie die Muttenzer Bauern vor hundert Jahren gewohnt und – zweimal jährlich – wie sie gearbeitet haben. Anschauliche Auskunft über die früheren Zeiten gibt das Dorfmuseum mit der Sammlung des Historienmalers Karl Jauslin und der Bibliothek des Ortshistorikers Jakob Eglin.

Das Freidorf ist der bedeutendste genossenschaftliche Siedlungsbau der Schweiz zwischen den beiden Weltkriegen.

Die römisch-katholische Kirche (erbaut 1965), das Gemeindezentrum (1970) mit Restaurant, Hotel, Saalbau und Kongressräumen (das «Mittenza») sowie der Verwaltungsbau und das Geschäftshaus dokumentieren, wie auch die Bauten der Ingenieurschule beider Basel und die neuen Schulbauten, die Architektur unserer Neuzeit.

Als man das aus dem letzten Jahrhundert stammende Schul- und Gemeindehaus abriß und 1942 ein neues Gemeindehaus nur für die Verwaltung baute, glaubte man, dies würde für Jahrzehnte genügen. Doch die ausserordentliche Bevölkerungsentwicklung von 20 Prozent von 1941 bis 1950 und von gar 67% im nächsten Jahrzehnt, erforderte Ende der sechziger Jahre die Vermehrung der Verwaltungsräume. 1970 wurde das neue Gemeindezentrum Mittenza mit neuem Verwaltungsbau, Restaurant, Saal sowie einem Geschäftshaus eröffnet.



Wie Funde aus der Bronzezeit auf dem Wartenberg und eisenzeitliche Gräber in der Hard zeigen, war das heutige Gemeindegebiet bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Aus der Römerzeit sind neun Bauplätze (Gutshöfe) und vier umfangreiche Münzdepots bekannt. Alemannische Gräberfunde bezeugen die fortdauernde Besiedlung nach dem Wegzug der Römer.

Als «Methimise» ist Muttenz erstmals erwähnt in einer Urkunde vom 25. August 793, nach welcher ein Amalrich dem Kloster Murbach (Elsass) seinen Besitz im Augstgau zu Methimise und Strentze schenkte. Auf dem Felde bei «Mittenza» hielt der Kaiser Konrad II. 1027 mit König Rudolf III. von Burgund jene Unterredung, in deren Folge das burgundische Reich an den deutschen Kaiser ging. Die beiden Ursprünge von Muttenz, ein Dinghof mit Kirchensatz und Gerichtsbarkeiten sowie der Wartenberg mit den drei Burgen und dem Hardwald kamen in unbekannter Zeit in den Besitz des Domstiftes von Strassburg. Im 13. Jahrhundert gingen beide Herrschaften an die Grafen von Homberg, später an die Habsburger und im 14. Jahrhundert als Lehen an die Münch von Münchenstein. Um 1420 liess Hans Thüring Münch die Kirche, welche dem hl. Arbogast geweiht ist, dem ersten fränkischen Bischof von Strassburg, mit einer Ringmauer befestigen. Nachdem die Herrschaften 1389 an Basel verpfändet worden waren, fielen sie 1515 endgültig an

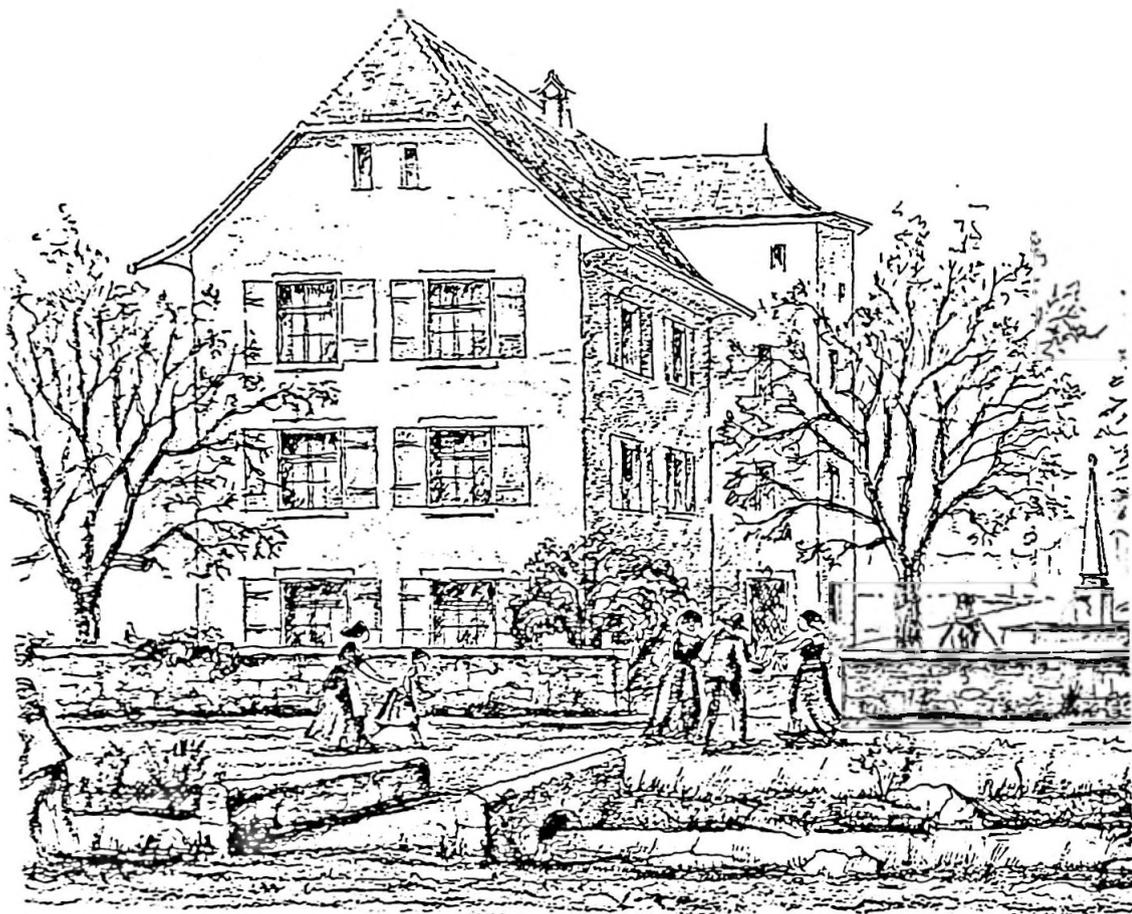
die Stadt, welche sie dem Amt Münchenstein unterstellte und in Muttenz einen Untervogt einsetzte.

Darauf folgte Muttenz dem Schicksal des 1501 eidgenössisch gewordenen Standes Basel, der sich bekanntlich 1832 in zwei Halbkantone trennte. Aus dieser Zeit verdienen die folgenden Daten Erwähnung: 1529 wurde die Reformation eingeführt, 1629 stirbt ein Siebentel der Bevölkerung an der Pest. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts veranlassen die ärmlichen Verhältnisse viele zur Auswanderung nach Amerika, aber auch nach Ungarn. Der Grosse Rat von Basel hob 1790 die Leibeigenschaft auf, 1798 die Zehnten und Zinsen. Geblieben sind bis heute die Steuerabgaben an Gemeinde, Kanton und Bund, ohne die auch eine demokratische Gemeinschaft nicht geüben kann.

So entwickelte sich die Zahl der Einwohner:

1910:	2502
1920:	2703
1930:	4966
1941:	5929
1950:	7127
1960:	11963
1970:	15518
1980:	16911
1988:	17063

Der sog. Hof, Hauptstrasse 77, ist ausser dem Pfarrhaus das einzige Haus mit der Giebelseite gegen die Strasse. Es wurde 1688 für den Hauptmann Johann Wernhard Huber errichtet und im 18. Jahrhundert umgebaut mit zwei giebelständigen Bauten. Sechseckiger Treppenturm. Im umgebauten Ökonomiegebäude ist heute ein Dienstleistungsbetrieb untergebracht. Um-mauerter Garten mit Springbrunnen und Gittertor sowie achteckigem Gartenpavillon an der Nordwestecke.



Interessenten, welche sich mehr und ausführlicher über Muttenz informieren wollen, seien die folgenden Schriften empfohlen. Sie können teils am Auskunftsschalter der Gemeindeverwaltung, teils im Buchhandel gekauft werden.

Muttenz, Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung. Liestal 1968. – Vergriffen.

Martin Frey: Volksbräuche und Dorfnamen der Vorortsgemeinde Muttenz. Abschlussarbeit an der Rudolf-Steiner-Schule Basel, 1975.

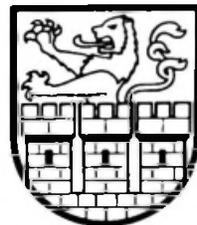
Hildegard Gantner-Schlee: Karl Jauslin, 1842–1904, Historienmaler und Illustrator. Liestal 1979.

Hans Bandli: Muttenz in alten Ansichten. Europäische Bibliothek. Zaltbommel/NL 1980.

Hans-Rudolf Heyer: Muttenz, Schweizerischer Kunstführer. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Bern 1983.

Hans-Rudolf Heyer/Ernst Murbach: Dorfkirche Muttenz. Schweizerischer Kunstführer. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1976.

Jakob Eglin: Heimatkundliche Schriften über Muttenz. 1983 neu herausgegeben durch die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz



Das Wappen

In Weiss, über einem dreifachen, zinnenbewehrten roten Turm, die obere Hälfte eines aufgerichteten roten Löwens, der nach rechts blickt.

Der dreifache Turm symbolisiert die drei ehemaligen Burgen auf dem Wartenberg. Der Löwe stammt aus dem Wappen der reichbegüterten Katharina von Löwenberg, welche mit ihrem Gatten, Ritter Konrad Münch von Münchenstein von 1324 bis 1378 die Herrschaft Wartenberg innehatte. Das Wappen wurde auf Vorschlag der kantonalen Kommission zur Erhaltung von Altertümern am 15. März 1939 durch den Gemeinderat als Hoheitszeichen Muttenz erklärt.

Muttenzer Schriften. Herausgegeben vom Gemeinderat.

Nr. 1: Heimatkunde 1863. Tschudin/Hauser/Meyer.

Nr. 2: Um die Jahrhundertwende, Erinnerungen von Johannes Iselin.

Die Reihe wird fortgesetzt.

Anders als üblich ist diese Begrüßungsschrift nicht mit Fotografien und Bildern illustriert, welche das heutige MuttENZ zeigen. Die Empfänger, die Zuzüger sind eingeladen, die Gemeinde, so wie sie heute ist und sich darbietet, mit eigenen Augen zu sehen, «auf eigene Faust» zu erfassen. Anhand der Architekturzeichnungen, welche Werner Röthisberger (1900–1988) für die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde und das Dorfmuseum angefertigt hat, um an das einstige MuttENZ zu erinnern, können die (nicht unwesentlichen) Veränderungen der letzten hundert Jahre festgestellt werden. Im gleichen Sinn sind die Umschlagbilder ausgewählt. Allerdings zeigen sie ein MuttENZ vor wesentlich mehr Jahren. Damals waren die Dorfkirche und die Ruinen auf

dem Wartenberg die einzigen Merkmale und Wahrzeichen der aus wenigen, bescheidenen Bauernhäusern bestehenden Ortschaft.

Umschlag vorne: Ausschnitt aus dem sich im Staatsarchiv Baselland befindlichen farbigen Plan «Geometrischer Grundriss des Brattler, MuttENZer und Mönchensteiner Banns», welchen der Basler Vermessungsingenieur Georg Friedrich Meyer 1678 gezeichnet hat.

Umschlag hinten: Kupferblatt aus dem 1. Stück von Daniel Bruckners 1748 in Basel erschienenem «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel», gezeichnet von Em. Büchel, gestochen von J. A. Chovin.



Abfälle

siehe Abfallkalender

AHV-Zweigstelle

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 05

Alimentenbevorschussung

Kant. Fürsorgeamt, Gestadeckplatz 8, 4410 Liestal,
Tel. 925 51 11

Amtliche Publikationen

Die amtlichen Bekanntmachungen sowie die Berichte und Anträge an die Gemeindeversammlung werden im "MUTTENZER ANZEIGER" veröffentlicht. Er erscheint mindestens vierteljährlich und wird allen Haushaltungen zugestellt.

An- Ab- und Ummeldungen

Einwohnerkontrolle, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 04

Arbeitslosenkontrollstelle

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 23

Ausländerdienst Baselland

Bahnhofstrasse 1, 4133 Pratteln, Tel. 821 70 50

Baufragen

Bauverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 31/32

Betreibungsamt

Domplatz 9, 4144 Arlesheim, Tel. 71 61 11

Bezirksgericht

Domplatz 5, 4144 Arlesheim, Tel. 71 62 81

Bezirksschreiberei

Domplatz 9/11, 4144 Arlesheim, Tel. 71 61 11

Brennereiaufsichtsstelle

Peter Bernardi, Violaweg 80, 4303 Kaiseraugst, Tel. 83 40 20

Bibliothek "zum Chutz"

Hauptstrasse 53

Verwaltung: Frauenverein

Sonja Jourdan-Mimmler, Hinterzweienstr. 24, Tel. 61 15 65

Öffnungszeiten: Di 9 - 11, Mi 15.30 - 18.30, Do 16 - 20 Uhr

Brockenstube

Gemeindehaus, Kirchplatz 3, Eingang A

Öffnungszeiten: Mittwoch, 16.00 Uhr - 19.30 Uhr

Verwaltung: Frauenverein

Elisabeth Bartoni-Buser, Lachmattstr. 55, Tel. 61 69 97

Rosmarie Zaugg-Sutter, Hofweg 23, Tel. 61 93 27

- Brunnmeister
Gemeindewerkhof, Bizenenstrasse 29, Tel. 61 61 45
- Bürgergemeinde
Verwaltung: Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 62
- Desinfektor
Sanitätsdepartement Basel, Erich Banz, Tel. 21 95 45
- Eichstätte
Kant. Eichstätte, Reinacherstrasse 115, 4142 Münchenstein
Tel. 46 85 65
- Erbschaftsamt
Domplatz 9, 4144 Arlesheim, Tel. 71 61 11
- Fahrrad-Vignetten
Ausgabe ab 1990: Poststellen
- Feuerungskontrolle
Bauverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 31
- Finnenbahn
Im Gebiet Fröscheneck/Rütihard
- Fleischschauer
Dr. med. vet. Josef Meszaros, Neue Bahnhofstr. 101,
Tel. 61 33 43
Stellvertreterin: Frau Dr. med. vet. Anna Jaggi, Esterlistr. 20,
4133 Pratteln, Tel. P.: 821 15 75 G: 821 15 73
- Fischereipatent
Rudolf Minder, Ahornstrasse 14, 4127 Birsfelden, Tel. 52 18 27
- Förster
Otto Brunner-Ritter, Breitestr. 40, Tel. 61 22 30
Werkhof, Weiherstr. 4, Tel. 61 70 37 (13.00 - 13.15 Uhr
17.00 - 17.15 Uhr)
- Freizeit- und Erziehungszirkel
Das Kursprogramm erscheint halbjährlich und wird allen Haushaltungen zugestellt.
- Friedhof
Schulstrasse/Breitestrasse Tel. 62 62 77
- Fundbüro
Kantonspolizei, Bahnhofstrasse 5, Tel. 61 17 17
- Fürsorgebehörde/Sozialberatung
Gemeindeverwaltung, Hauptstrasse 2, Tel. 62 62 80
- Gartenanlagen
Werkhof, Bizenenstrasse 29, Tel. 61 61 44
- Gemeindeversammlung
Die Gemeindeversammlungen finden im Saal des "MITTENZA" statt.
Die Einladungen dazu werden im "MUTTENZER ANZEIGER" publiziert
und jeder Haushaltung zugestellt.

Gemeindeverwaltung

Gemeindehaus, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 62

Schalterstunden: Montag - Freitag, 09.00 - 11.00 Uhr

14.00 - 16.00 Uhr

Mittwoch bis

18.30 Uhr

Gemeindewerkhof

Bizenenstrasse 29, Tel. 61 61 44/45/46

Gemeinschaftsantennenanlage

Auskunft und Störungsmeldungen

Bauverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 55

Pikettdienst: ausser Bürozeit: Tel. 61 61 55

Gericht

Bezirksgericht Arlesheim, Domplatz 5, 4144 Arlesheim,

Tel. 71 62 81

Geruchsbelästigung

Geruchsmeldestelle Schweizerhalle, Tel. 61 33 44

Gewerbeamt

Rufsteinweg 4, 4410 Liestal, Tel. 925 51 11

Giftscheine

Gemeindeverwaltung, Ortspolizei, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 10/19

Grundbuch

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 25

Hallenbad

Baselstrasse 89, Tel. 61 61 80

Hundekontrollmarken

Gemeindeverwaltung, Ortspolizei, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 10/19

Identitätskarten

Gemeindeverwaltung, Einwohnerkontrolle, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 04

Jagdaufseher

Johann Aregger-Hochenedel, Brühlweg 36, Tel. 61 13 15

Egon Meier-Ryser, Rührbergstrasse 4, Tel. 61 36 56

Kadaverbeseitigung

Gemeindewerkhof, Bizenenstrasse 29, Tel. 61 61 44

Kaminfeger

Rolf Ernst-Fiechter, Wachtelweg 10, Tel. 61 57 88

Kanalisation

Gemeindewerkhof, Bizenenstrasse 29, Tel. 61 61 46

Kantonale Verwaltung

4410 Liestal, Tel. 925 51 11

Kehrrichtabfuhr

Siehe Abfallkalender

Kirchen

Siehe besonderes Verzeichnis

Konkursamt

Domplatz 9, 4144 Arlesheim, Tel. 71 61 11

Krankemobiliar

Gemeindekrankendienst, Tramstrasse 83, Tel. 61 61 11

Krankenpflege

Gemeindekrankendienst, Tramstrasse 83, Tel. 61 61 11

Lebensmittelkontrolle

Fritz Wehrle-Urban, Rührbergstrasse 2, Tel. 61 19 96

Stellvertreter: Karl Stegmann-Gonzi, Rössligasse 5, Tel. 61 11 63

Lokalzeitung

"MUTTENZER ANZEIGER" erscheint jeden Freitag

Verlag: Hochuli AG, St.-Jakob-Strasse 8, Tel. 61 55 04

Lufthygiene

Geruchsmeldestelle Schweizerhalle, Tel. 61 33 44

Mahlzeitendienst

Rosa Kozinc-Techy, Gartenstrasse 84, Tel. 61 56 77

Mieterschutz

Kant. Schlichtungsstelle für Mietangelegenheiten,

Bahnhofstrasse 2A, 4410 Liestal, Tel. 925 51 11

Militärsektion

Sektionschef, Paul Stähli, Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3

Tel. 62 62 66

Motorfahrzeugkontrolle

Mühlerainstrasse 9, 4414 Füllinsdorf, Tel. 901 47 11

Motorfahrzeug-Prüfstation beider Basel

Reinacherstrasse 40, 4142 Münchenstein, Tel. 46 46 46

Museum

Ortsmuseum im Schulhaus Breite II (Feuerwehrmagazin)

Geöffnet am 1. Sonntag der Monate September - Juni

10.00 Uhr - 12.00 Uhr, 14.00 Uhr - 17.00 Uhr

Bauernhausmuseum, Oberdorf 4

Geöffnet am 1. Sonntag der Monate April - Oktober

10.00 Uhr - 12.00 Uhr

14.00 Uhr - 17.00 Uhr

Nachtparkiergebühr

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 10/19

Notariat

Bezirksschreiberei Arlesheim, Domplatz 9, 4144 Arlesheim

Tel. 71 61 11

Nothelferkurse

Samariterverein Muttenz, Heidi Schwegler-Bühler

Rothbergstrasse 3, Tel. 61 31 27

Ortspolizei

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 10/19

Parteien/Politische Vereinigungen

Siehe besonderes Verzeichnis

Passgeschäfte

Gemeindeverwaltung, Einwohnerkontrolle, Kirchplatz 3,

Tel. 62 62 04

Pilzkontrolleur

Konrad Stocker-Anderhub, Gründenstrasse 15, Tel. 61 00 30

Peter Moos-Buchsacher, Käppelibodenweg 9, Tel. 61 11 06

Polizei

Kantonspolizei, Bahnhofstrasse 5, Tel. 61 17 17

Ortspolizei, Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3,

Tel. 62 62 10/19

Postämter

MuttENZ 1, Hauptstrasse 70, Tel. 61 30 30

MuttENZ 2, St.-Jakob-Strasse 140, Tel. 61 32 32

Rechtsauskünfte

Bezirksgericht Arlesheim, Domplatz 5, 4144 Arlesheim,

Tel. 71 62 81

Rotes Kreuz

Sonnhalde 22, 4410 Liestal, Tel. 921 63 93

Kleidersammlungen, Tel. 031/ 54 54 67

Sauna

Hallenbad, Baselstrasse 89, Tel. 61 61 92

Sektionschef

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 66

Sperrgutabfuhr

siehe Abfallkalender

Spielplätze

Robinson-Spielplatz Hardacker, Tel. 61 72 00

Tummelplatz am Rhein, Schweizerhalle

Spielplatz Breite (im Bau)

Taxi

Regio-Funk-Taxi MuttENZ, Unterwartweg 12, Tel. 61 22 22

Tierheim

Stiftung SOS für Tiere, Augsterstrasse 35, 4302 Augst,

Tel. 83 35 83

Basler Tierheim, Birsfelderstrasse 45, Tel. 41 21 10

Todesfälle

Zivilstandsamt, Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 60
ausserhalb der Bürozeit:
Markus Holenstein-Mosberger, Unterwartweg 33, Tel. 61 76 73
Stellvertreter: René Brunner-Lutz, Sevogelstrasse 77,
Tel. 61 04 12

Unterschriftenbeglaubigung

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 62

Viehinspektor

Julius Wüthrich-Lüscher, Mühlackerstrasse 74, Tel. 61 54 87
Stellvertreter: Jakob Brunner-Imhof, Baselstrasse 26,
Tel. 61 25 95

Vita-Parcours

Im Gebiet Fröscheneck/Rütihard
Im Gebiet Hardwald

Vormundschaftsbehörde

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 62

Wahlen

Standort der Wahllokale und deren Öffnungszeiten sowie
briefliche Stimmabgabe siehe Stimmrecht-Couvert.

Waldhütte

Sulzkopf-Hütte der Bürgergemeinde Muttenz
Auskunft und Vermietung: Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3,
Tel. 62 62 62

Wasserversorgung

Gemeindewerkhof, Bizenenstrasse 29, Tel. 61 61 44

Werkhof

Bizenenstrasse 29, Tel. 61 61 44

Wohnungsabnahme

Bauverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 31

Zivilschutz

Ortschef: Hans-Rudolf Stoller-Thommen, Brühlweg 20,
Tel. 61 71 38
Zivilschutzstelle: Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3,
Tel. 62 62 66

Zivilstandsamt

Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 60
ausserhalb der Bürozeit:
Markus Holenstein-Mosberger, Unterwartweg 33, Tel. 61 76 73
Stellvertreter: René Brunner-Lutz, Sevogelstrasse 77,
Tel. 61 04 12

Kinder und Jugendliche

Berufsberatung

Langmattstrasse 14, 61 36 60

Drogenberatung

Jugend- und Drogenberatungsstelle "Drop-in", Nauenstrasse 5,
4052 Basel, Tel. 22 75 10

Hebamme

Schwester Rosa Latscha-Erni, Lerchenstrasse 1,
4103 Bottmingen, Tel. 401 05 39

Jugendanwaltschaft

Rankackerweg 26, 4133 Pratteln, Tel. 821 82 61

Jugendhaus Fabrik

Schulstrasse 11, Tel. 61 34 41

Jugendgruppen

Auskünfte: Kirchen und Gemeinschaften

Jugendmusikschule

Sekretariat, Gemeindeverwaltung, Hauptstrasse 2, Tel. 62 62 90
Oeffnungszeiten: Montag, Mittwoch, Freitag: 8.00 - 11.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag: 14.00 - 17.00 Uhr

Jugendsozialdienst Baselland

Ergolzstrasse 3, 4414 Füllinsdorf, Tel. 901 31 23

Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Baselland

Kantonsspital Bruderholz, Tel. 47 88 20

Kinderhütendienst

"Hilf mit", Bertha Jourdan-Brodbeck, Im obern Brühl 13,
Tel. 61 08 66

Frauenverein

jeden 2. Mittwoch-Nachmittag, Kirchgemeindehaus Feldreben,
Tel. 61 03 50

Kinderkleiderbörse

"Pinocchio", Frau Marie-Louise Knobel-Zimmermann,
Scheibenmattweg 5, Tel. 61 42 89

Oeffnungszeiten: Dienstag, 9.00 - 11.00 Uhr

Donnerstag, 14.00 - 16.00 Uhr

jeden 1. Mittwoch im Monat, 14.00 - 16.30 Uhr

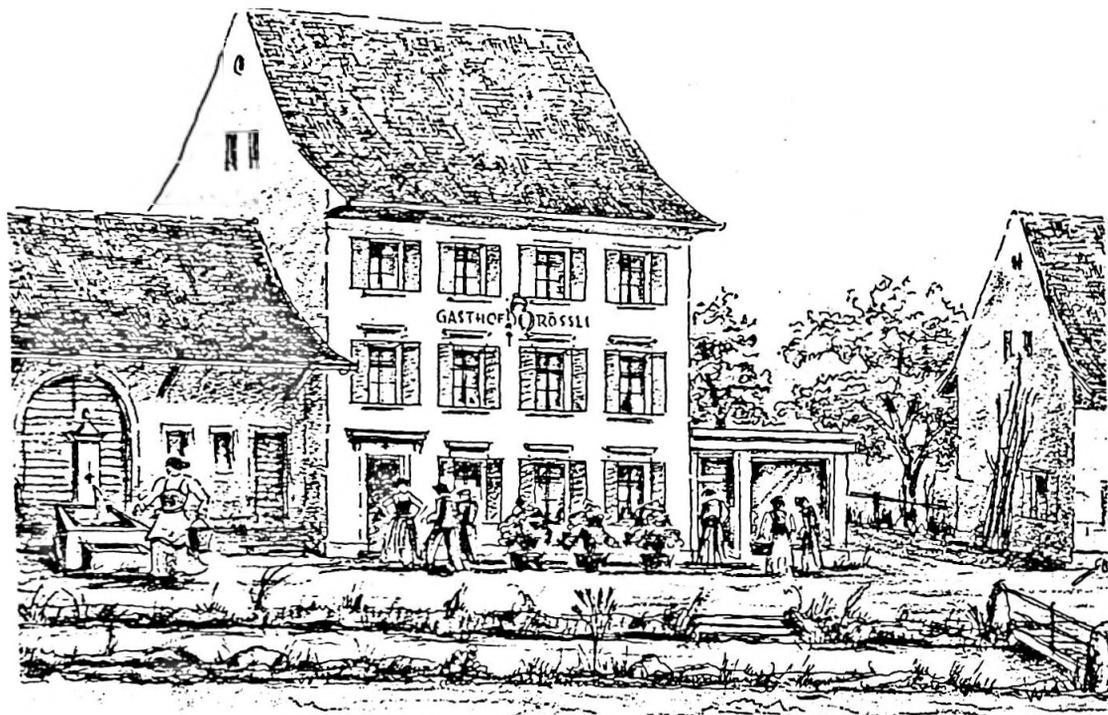
Kath. Frauen- und Müttergemeinschaft und "Hilf mit"

Zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst) im Kath. Pfarreiheim

Margret Scheiber-Wienands, Käppeliweg 19, Tel. 61 34 67

Lucie Burri-Geissmann, Tubhusweg 18, Tel. 61 15 27

Das Gasthaus zum Rössli war in MuttENZ wahrscheinlich die erste Tavernenwirtschaft, d. h. mit dem Recht, Gäste über Nacht zu beherbergen. Es war ursprünglich halb so gross und verfügte als Landgasthof über Scheune und Stall sowie eine Metzgerei, denn die ersten Wirte waren zugleich Gewerbler, Metzger oder Bäcker. Heute ist das Restaurant in den hinteren Neubau an der Rössligasse verlegt; an der Hauptstrasse sind verschiedene Verkaufsgeschäfte eingerichtet.



- Mütterberatung
 Beratungsstelle für Säuglingspflege im
 Tagesheim, Sonnenmattstrasse 4
 Leiterin: Schwester Rosmarie Schirm-Merz, Tel. 61 27 78
 Beratung jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 8.30 - 9.00 Uhr
- Pfadfinder
 Abt. Herzberg, Raphael Tomarkin, Baselstr. 133H, Tel. 61 69 87
- Pro Juventute
 Ursula Rahm-Elsner, Karl Jauslin-Strasse 7, Tel. 61 83 84
- Robinsonspielplatz
 Hardacker, Tel. 61 72 00
 Leitung: Mario Müller-Hefti, Gartenstrasse 49
- Schulpsychologe
 Dr. Toni Fuchs-Gantner, Hauptstrasse 62, Tel. 61 55 59
- Schulzahnklinik
 Sonnenmattstrasse 4, Tel. 61 24 23
- Schulzahnpflege
 Leiter: Peter Gisin-Schmid, Schulhaus Gründen, Tel. 61 61 09
 Privat: Am Stausee 19, 4127 Birsfelden, Tel. 41 12 58
- Tagesheime
 Sonnenmattstrasse 4, Tel. 61 61 49
 Unterwart (im Bau)
- Tagesmütter
 Vermittlung: Doris Hochuli-Steinmann, Breitestrasse 109,
 Tel. 61 80 58
- Treffpunkte für Jugendliche
 Jugendhaus Fabrik, Schulstrasse 11, Tel. 61 34 41
 (geschlossen: Dienstag, Freitag und Samstag)
 Jugendtreffpunkt Feldreben, Feldrebenweg 12, Tel. 61 44 81
 (Freitag, 19.00 - 22.00 Uhr)
 Jugendtreffpunkt Grotte, Feldrebenweg 12, Tel. 61 44 81
 (Mittwoch, 16.30 - 19.00 Uhr)
 Jugendtreffpunkt Gioia, kath. Pfarreiheim, Tramstrasse 53,
 Tel. 61 33 80
 (Donnerstag, 19.30 - 21.30 Uhr)
- Turnen
 Mutter- und Kindturnen
 Susanne Schneiter-Anderegg, Baselstrasse 55,
 Tel. 61 79 95
 Kinderturnen
 Agnes Maise-Vogt, Langmattstrasse 14, Tel. 61 14 54
 Susanne Schneiter-Anderegg, Baselstrasse 55, Tel. 61 79 95
- Vereine
 Siehe besonderes Verzeichnis

Familien / Einzelpersonen

- Amtsvormundschaft des Kreises Arlesheim
Bahnhofstrasse 8, Tel. 61 61 52
- Beratungsstelle für Alkoholprobleme
Emil-Frey-Strasse 85, 4142 Münchenstein, Tel. 46 04 55
- Beratungsstelle des Blauen Kreuzes Baselland
Bleichenmattweg 56, 4410 Liestal, Tel. 901 77 66
- Beratungsstelle für Behinderte
Wiedenhubstrasse 57, 4410 Liestal, Tel. 921 00 88
- Budgetberatungsstelle
Frauenverein
Ursula Stauffer-Gloor, Höhlebachweg 36, Tel. 61 30 49
- Eheberatung
Eheberatungsstelle der Evangelisch-reformierten Landeskirche,
Hauptstrasse 18, Tel. 61 61 77
Eheberatungsstelle der Römisch-katholischen Landeskirche,
Bachlettenstrasse 30, 4054 Basel, Tel. 54 00 54
- Sozialberatung
Gemeindeverwaltung, Hauptstrasse 2, Tel. 62 62 80

Betagte

- AHV-Zweigstelle
Gemeindeverwaltung, Kirchplatz 3, Tel. 62 62 05
- AHV-Ausgleichskasse Baselland
Hauptstrasse 109, 4102 Binningen, Tel. 47 22 70
- Alters- und Pflegeheim zum Park
Tramstrasse 83, Tel. 61 00 00
- Alters- und Pflegeheim Käppeli
Reichensteinerstrasse 55, Tel. 61 91 19
- Altersverein
Eugen Weisser-Schraner, Im Sprung 14, Tel. 61 76 61
- Alterswohnungen
Gemeinnütziger Verein für Alterswohnen
Verwaltung: Georges Brudsche-Kopp, Schützenhausstrasse 3
Tel. 61 56 75
- Autodienst
"Hilf mit", Lucie Burri-Geissmann, Tubhusweg 18,
Tel. 61 15 27

Haushilfe für Betagte und Behinderte

Maria Louisa Danhieux-Glutz, Baselstrasse 117,
Tel. 61 59 03

Therese Jecklin-Giess, Kilchmattstrasse 7, Tel. 61 25 48

Hauspflegeverein

Vermittlung: Anna Rosa Hendry-Pierrehumbert, Breitestr. 139,
Tel. werktags 7.30 - 10.00 Uhr: 61 34 89

Mahlzeitendienst

Rosa Kozinc-Techy, Gartenstrasse 84, Tel. 61 56 77

Mittagessen

Mittagsclub für Betagte und Alleinstehende

Mittwoch, Kirchgemeindehaus Feldreben, Feldrebenweg 12

Maidy Brändli-Rodrigues, Baselstrasse 121, Tel. 61 02 63

Donnerstag, Pfarrhaus Dorf, Hauptstrasse 1

Ruth Ruesch-Gysin, Unterwartweg 15, Tel. 61 44 33

Freitag, Kath. Pfarreiheim, Tramstrasse 53

Anneröslly Thurnher-Sager, Lächlenweg 1, Tel. 61 55 23

Pro Senectute

Carla Schmassmann-Fischer, Hauptstrasse 7, Tel. 61 01 31

Landeskirchen

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Dorfkirche St.Arbogast und Kirchgemeindehaus Feldreben

Sekretariat: Feldrebenweg 12, Tel. 61 44 88

Sozialdienst: Feldrebenweg 12, Tel. 61 44 82

Kirchenpflege: Louise Meyer-Rahm, Präsidentin,
Rebgasse 27, Tel. 61 04 63

Römisch-katholische Pfarrei und Kirchgemeinde

Pfarrkirche Tramstrasse 55

Sekretariat u. Pfarramt: Tramstr. 55, Tel. 61 33 80

Missione cattolica italiana: Baselstr. 48, Tel. 61 33 82

Kirchenrat: Dr. Heinrich Schön, Präsident
Alpweg 11, Tel. 61 09 55

Evangelische Freikirchen

Altevang. Taufgesinnten-Gemeinde (Mennoniten)

St.-Jakob-Strasse 132, Tel. 61 53 19

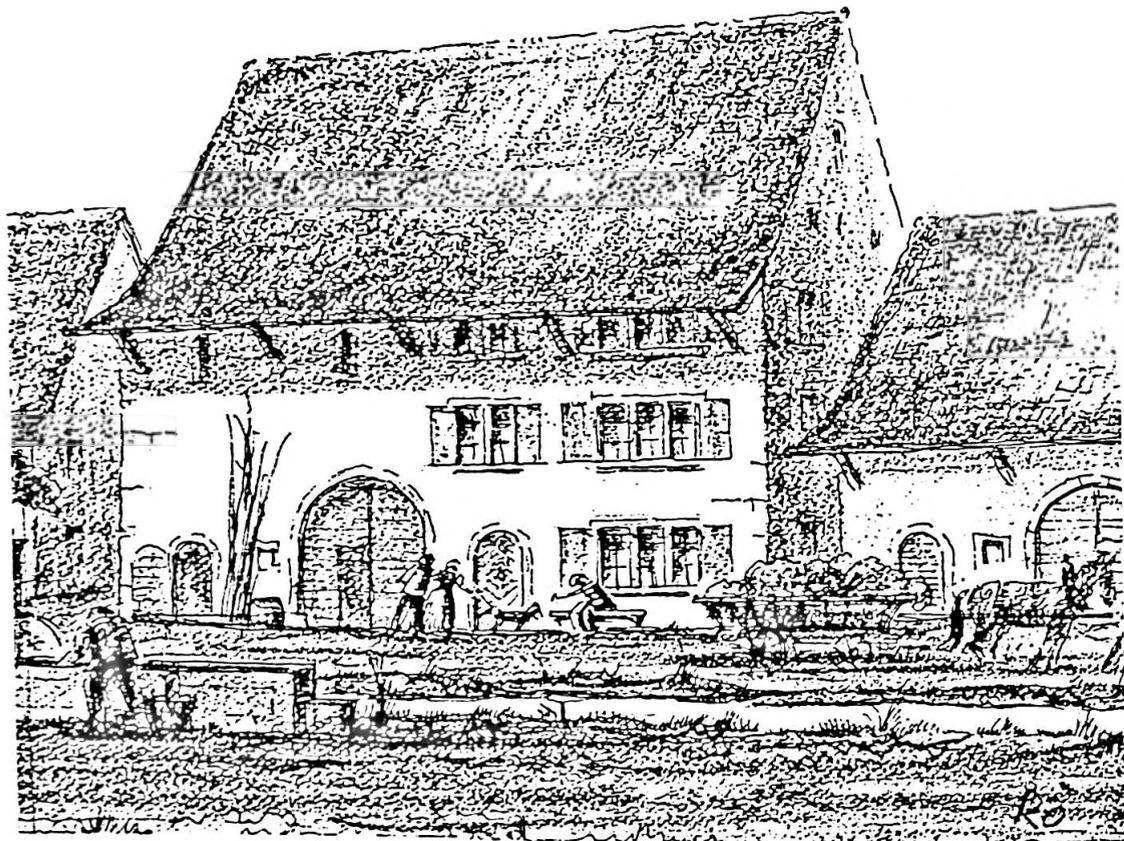
Chrischona-Gemeinde

Breitestrasse 12, Tel. 61 54 50

Evangelisch-methodistische Kirche

Brühlweg 9, Tel. 61 00 84

Das sog. Dietler-Haus, Kirchplatz 18, erbaut 1743 war ursprünglich ein traditionelles Bauernhaus mit einem über Wohnteil, Scheune und Stall tief hinuntergezogenem Dach. Der Wohnteil wurde 1915 mit ortsfremdem Quergiebel und Erker verändert. Den Namen erhielt es durch die Familie Dietler, deren Männer im letzten Jahrhundert hohe Ämter bekleideten: Kirchmeier, Untervogt, Bankier.



V e r e i n e

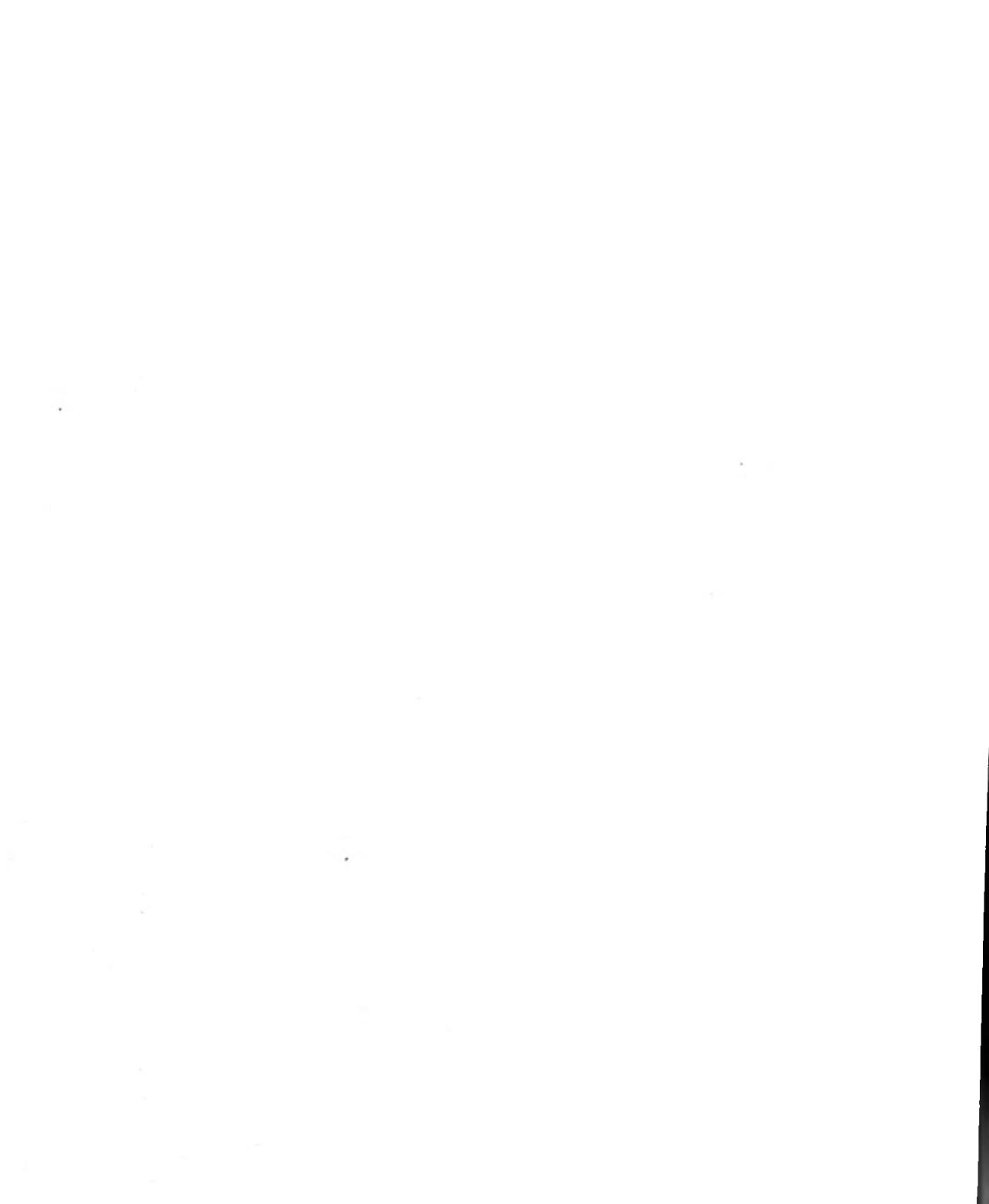
IG der Ortsvereine	
Hermann Schläppi, Gründenstrasse 13	61 29 37
Aerobicverein	
Sylvia Hänggi, Moosmattstr. 69, 4304 Giebenach	83 11 08
Akkordeonorchester	
Viktor Hofmann, Schweizeraustrasse 40	61 02 81
Altersverein	
Eugen Weisser, Im Sprung 14	61 76 61
Arbeiterschützenbund	
Hermann Schläppi, Gründenstrasse 13	61 29 37
Ars Mittenza	
Friedrich Senn, Baumgartenweg 11	61 06 37
Blaukreuzverein	
Lisette Steiner-Diener, Lerchenstrasse 17	61 12 83
Chorgemeinschaft Contrapunkt	
Johannes Mangold, Kraftstr. 5, 4056 Basel	57 07 89
Damenriege TV	
E. Purificacion, Unterwartweg 39	61 54 56
Familiengartenvereinigung	
Hanspeter Meier, Moosjurtenstrasse 33	61 02 10
Feuerwehrverein	
Werner Suter, Moosjurtenstrasse 33	61 19 37
Frauenchor	
Verena Ramseyer-Strub, Dienstgebäude SBB	21 43 07
Frauenturnverein Freidorf	
Renée Rudolf von Rohr, Gartenstrasse 55	61 19 33
Frauenverein	
Gisela Hugenschmidt, Pfaffenmattweg 22	61 08 50
Fussballerchörli	
Adolf Vogel, Heissgländstrasse 22	61 31 43
Gartenbauverein	
Hans Löw, Neue Bahnhofstrasse 145	61 55 13
Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde	
Andreas Nüesch-Meierhofer, In den Wegscheiden 1	61 68 78
Gesellschaft pro Wartenberg	
Dr. Christian Frey, Rebgasse 38	61 44 85
Gewerbeverein	
Ulrich Jauslin, Hauptstrasse 57	61 12 51
Gymastikgruppe	
Erika Waldmeier, Hauptstrasse 64	61 33 53
Guggenmusig Schänzli-Fäger	
Michael Kreuzweger, Seemättlistrasse 12	61 40 29

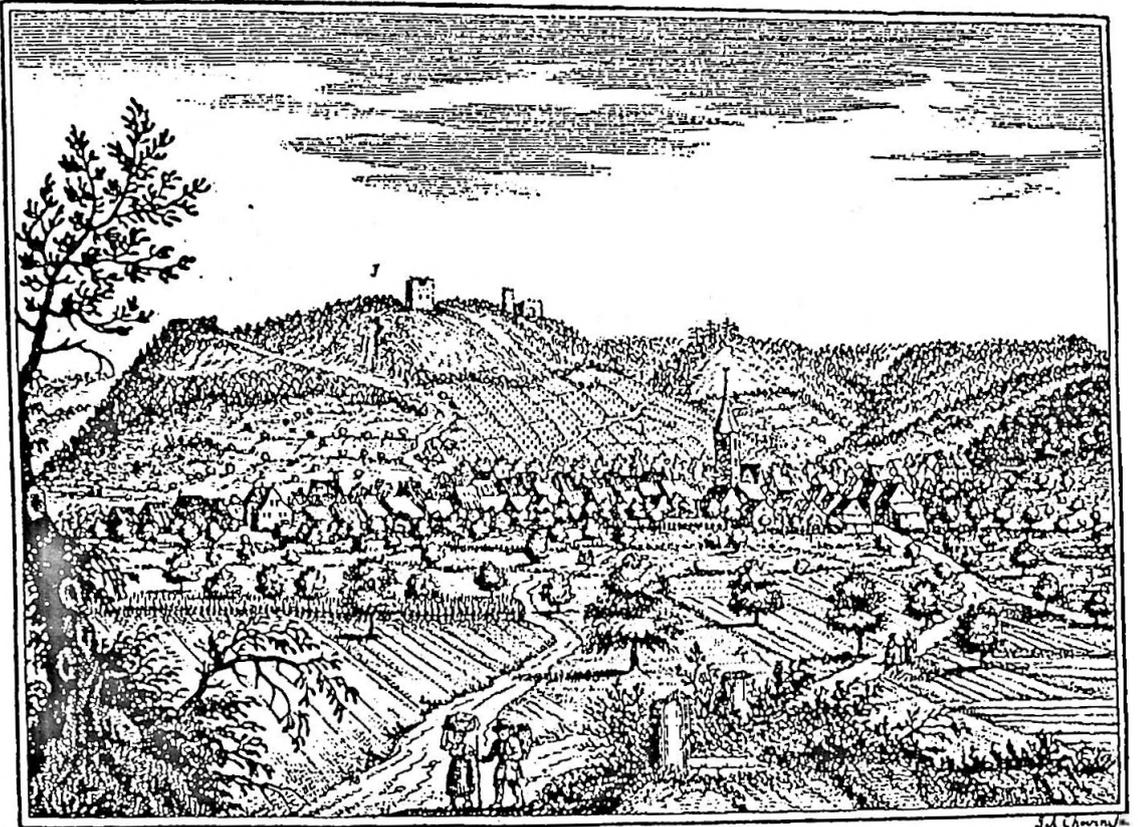
Haus- und Grundeigentümerversammlung	61 26 72
Gerhard Drechsler, Lachmattstrasse 77	
Heuwänder	61 64 97
Hanspeter Rüfenacht-Schwob, Brühlweg 71	
Hundesport	61 68 58
Peter Bannier, Schanzweg 7	
Jagdgesellschaft	61 15 42
Dr. Werner Marti, Rieserstrasse 25	
Jodlerclub	61 41 71
Karl Rüfenacht, Gempengasse 68	
Jugendmusik	61 30 03
Meinrad Giossi, Hüslimattstrasse 3	
Kantorei St. Arbogast	61 68 49
Elisabeth Rudin-Schaffner, Hinterzweienstrasse 60	
Kammerensemble Farandole	67 49 02
Anne-Käthi Zwygart, Gatterweg 42, 4125 Riehen	
Kath. Cäcilienchor	61 18 93
Louis Waldmann, Breitestrasse 62	
Kath. Turnverein	61 46 82
Hans Zimmermann, Eptingerstrasse 34	
Kath. Turnerinnen	61 26 87
Irma Dreier-Deantoni, Tramstrasse 67	
Mädchenkunstturngruppe	73 84 69
Marcel Engel, Alemannenstr. 5, 4106 Therwil	
Männerchor	61 78 84
Karl Meyer-Nutt, Gartenstr. 59	
Männerriege TV	61 51 62
Emil Lüdin, Burggasse 7	
Militärschiessverein	821 50 46
Roland Scherz, Oberfeldstrasse 40, Pratteln	
Musikverein	61 08 33
René Strub, Baselstrasse 133 U	
Naturfreunde	61 51 57
René Chlouda, Genossenschaftsstrasse 13	
Ornithologische Gesellschaft	61 05 68
Manfred Fischer, Heissgländstrasse 14	
Pistolenschützen	821 77 32
Oscar Gschwind, Zehntenstrasse 52, 4133 Pratteln	
Robinsonverein	61 08 94
Robert Stocker, Gartenstrasse 76	
Samariterverein	61 45 86
Christa Walder, Gründenstrasse 67	
Seniorenbühne	61 54 52
Dora Eglin, Hüslimattstrasse 19	

Schachclub			
Paul Letzkus, Germanenweg 4		61	41 47
Schützengesellschaft			
Sonja Gschwind, Zehntenstrasse 52, 4133 Pratteln	821	77	32
Schwingclub			
Theo Inderbitzin, Ausmattstrasse 6		61	30 51
Skiclub			
Jaques Gysin, Freidorfweg 8		41	51 50
SLRG, Schweiz. Lebensrettungsgesellschaft			
Martin Hammer, Schulstrasse 31		61	78 65
Sportschützen			
Hans Kiefer, Rothausstrasse 7		61	31 86
Sportverein (Fussballclub)			
Reinhard Ott, Zwinglistrasse 7		61	42 31
Tennisclub			
Rolf Schroeder, Postfach, 4132 Muttenz			
Trachtengruppe			
Verena Hungerbühler-Bürgin Unt.-Brieschhalden 15		61	12 47
Turnverein			
Jürg Honegger, Kirchplatz 16		61	49 80
Verein für Volksgesundheit			
Walter Lüthin, Unterwartweg 16		61	59 92
Verkehrsverein			
Balthasar Knobel, Sevogelstrasse 35		61	39 46
Wanderfreunde			
Jost Birrer, St.-Jakob-Strasse 59, 4133 Pratteln	821	28	35
Wasserfahrverein			
Hans Rippstein, Neue Bahnhofstrasse 134		61	57 35
Vermietung Festgarnituren:			
René Müller, Schützenhausstr. 35		61	46 41
Weinbauverein			
Anton Renggli, Kirchplatz 3		62	62 65
Zitherensemble Baselland			
Dora Eglin-Hensch, Hüslimattstrasse 19		61	54 52

Parteien

CVP Christlichdemokratische Volkspartei Adolf Winter, Ober-Brieschhalden 10	61 18 10
EVP Evangelische Volkspartei Theodor Weller, Käppelibodenweg 23	61 02 61
Freisinnig-Demokratische Partei Barbara Senn, Baumgartenweg 11	61 06 37
Gr Die Grünen Stefan Baldesberger, Lachmattstrasse 53	61 21 56
D/W IG Donnerbaum - Muttenz West Hans Brügger, Schweizeraustrasse 7	41 89 74
Sozialdemokratische Partei Maja Kellenberger, Bernhard-Jaeggi-Strasse 21	41 10 18
Vereinigung der Parteilosen Heinz Schmassmann, Hauptstrasse 7	61 01 31





Em. J. J. H. H. H.

1 der Wartenberg. 2 Engenthal. 3 Fröscheneck. 4 Capelle.

J. J. H. H. H.

Von der Zinggibrunnengesellschaft und vom Geispelfonds (2)

Von Karl Bischoff

Die Belastungen der Waldeigentümer

Die eben genannte Einsicht dürfte wohl auch den Belastungen zu verdanken sein, welche das Waldgesetz von 1836 den Gemeinden als Waldeigentümern überbunden hatte, nämlich die Beholzung¹¹ der Pfarrer, der Gemeindegemeinschaften und der Bannwarte, der Bau und Unterhalt der Schulhäuser und der Brücken, über welche keine Landstrassen führen, die Wasserbauten zur Herstellung an Bachufem und Schirmprütschen.

Es ist interessant, dass einige dieser Belastungen der Gemeindegemeinschaften Gültigkeit bis in die neueste Zeit hatten. Zwar wurde bereits durch das Wasserbaugesetz vom 11. Juni 1856 bestimmt, dass die Gemeinden das zu Uferbauten benötigte Holz nicht unentgeltlich, sondern gegen billige Entschädigung verabfolgen müssen. Andere Belastungen wurden in den weiteren Jahrzehnten durch Gesetz dem Kanton überbunden. Doch die «Beholzung der Pfarrer», im Kirchengesetz von 1950 Kompetenzholz genannt, ist erst auf den 1. Januar 1991 (!) aufgehoben worden.

Geispel-Eichen bringen Geld

Warum bereits im Februar 1843 die Gemeindeversammlung beschloss, den Geispelwald en bloc zu verkaufen, geht aus den Protokollen nicht hervor. Wozu brauchte man Geld? Wollten die Bürger einfach mehr Holz für sich? Jedenfalls wurde am 23. April dieses Jahres der Gemeindeklager vorgetragen, «dass die Einsassen den Bürgern mit Holz, Weiden, Gras und Lauben auf den Gemeindegütern überlästig seien und dadurch den Gemeindegütern solches entziehen». Beschlossen wurde, den Einsassen das Weiden, Gras und Lauben zu verbieten sowie das Holz im Gemeindegut bei Strafe von 3 Fr. in die Gemeindekasse. Am 19. November 1843 beschloss die Gemeinde, im Geispel so viele Eichen zu schlagen, dass vom Abholz jeder Bürger ein Viertel Klafter davon beziehen könne. Auch soll das Holzheimtragen gänzlich untersagt sein.

Und am 21. Januar 1844 wurde der Gemeindeversammlung erklärt: «Weil jetzt das Eichenholz in einem so hohen Preis sey, so wäre das für die Gemeinde vorteilhaft», im Geispel noch mehr Eichen zu schlagen, so das jedem Bürger ein halb Klafter Abholz zugeteilt werden könne. Die Gemeinde stimmte zu! Offensichtlich war der Erlös vom Holzverkauf so beträchtlich, dass am 10. März darauf der Gemeinderat beauftragt wurde, ein Reglement vorzulegen, wie dieser Erlös (rund 600 Fr. aus Schwellenlieferungen an die im Bau befindlichen Eisenbahnen¹²) soll verwaltet werden. Ein solches Reglement wurde am 2. Juni der Gemeinde Artikel für Artikel vorgelesen und über jeden besonders abgestimmt. «Also wurde sämtlicher Inhalt öffentl. angenommen und dass danach soll verfahren werden».

Das Geispelreglement

Es ist in zwei Fassungen vorhanden: im Protokollbuch der Gemeindeversammlung und im ersten Kassenbuch der Geispelverwaltung. Obwohl Gemeindeverwalter Tschudin die «getreue Abschrift» unterschrieben bestätigte, gibt es im Text Unterschiede,

welche aber für den materiellen Inhalt nicht von Bedeutung sind. Die wichtigsten der 16 Bestimmungen zeigen, dass man der Verwaltung und dem Gemeinderat genaue Vorschriften machte: «Vorrätige Gelder sollen beförderlichst angelegt werden und nicht mehr als 5000 Fr. auf Obligationen mit erster Hypothek zu 4 %, auf einheimische Gantrödel zu 5 %. Sollte aber vorrätiges Geld sich befinden und jemand über 5000 Fr. verlangen, so wäre eine solche Ausleihe durch die Gemeindeversammlung zu bewilligen. Die gegenseitige Kündigungsfrist beträgt ein Vierteljahr: bei ungekündigter Rückzahlung wird die Zinsschuld um ein Vierteljahr verlängert. Bei verspäteter Zahlung beträgt der Zins 4,5 %. Wenn zwei Zinse im Rückstand sind, soll der Schuldner betrieblen werden. Der Gemeinderat ist jederzeit befugt sich zu überzeugen, ob nach dem Reglement verfahren werde. Ende Dezember ist der Gemeindeversammlung Rechnung abzulegen. Der Hauptfonds oder das Kapital soll niemals angegriffen werden, sondern unverändert stehen bleiben. – Als Verwaltungskommission wurden gewählt: Benedikt Mesmer als Vorsteher, Lehrer J. J. Meyer als Kassier und Michael Gschwind (später Gemeindepräsident) als Buchhalter.

Auch die Rothalde wird gekauft

Erinnern wir uns daran, dass Muttenz mit dem Kauf des Staatsachtels noch nicht im Besitz aller im Gemeindebann gelegenen Waldung war. Bei der Teilung des Staatsguts des ehemaligen Kantons Basel war das Kirchen- und Schulgut als besonderes Eigentum ausgeschieden worden. Dieses Sondergut (welches mit dem Kirchengesetz von 1950 in eine Stiftung zugunsten der reformierten Landeskirche umgewandelt worden ist) besass Waldungen in 11 Gemeinden, in Muttenz in der Rothalde und am Wartenberg. Die 123 Jucharten 85 Ruthen Rothalde beim Gruth waren teils Weitwälder teils Mittelwälder mit Eichenüberhalt und die 16 Jucharten 330 Ruthen 45 Schuh am Wartenberg Mittelwälder mit Buchen- und Eichenüberhalt. Die beiden Waldungen waren am 1. August bzw. am 30. Juli 1834 mit 33 376 Fr. bzw. 1275 Fr. bewertet worden.¹³

Am 23. Dezember 1855 beschloss Muttenz diese beiden Waldstücke zu kaufen. Der Preis soll aus dem zu schlagenden Holz beglichen und die Verwaltung der Geispelkommission übertragen werden.

An der öffentlichen Versteigerung am 29. Dezember 1855 (oder am 3. Januar 1856) im «Schlüssel», bei welcher die Gemeinde Münchenstein und der Besitzer des Gruth-Hofes mitsteigerten, wurde Muttenz die Rothalde für 102 500 Fr. und die Burghalde für 4000 Fr. zugeschlagen. «Die Gemeindeversammlung von Muttenz hatte vorher beschlossen, diese Kirchengutswaldungen unter keinen Umständen fahren zu lassen.»¹⁴

Durch eine Ergänzung des Geispelreglements wurde am 9. März 1856 die Verwaltung der Gelder der Geispelverwaltung übertragen und bestimmt, dass sämtliche Einnahmen zur Abzahlung der Rothaldenschuld zu verwenden seien und dass bis zur gänzlichen Tilgung der Rothaldenschuld aus dem Geispelfonds keine neuen Anlagen gemacht werden dürfen. Die bisherige Geispelverwaltung wurde am folgenden 19. März durch geheimes absolutes Stimmenmehr neu gewählt d. h. bestätigt und als jährliche Gehälter fest-

gesetzt: dem Vorsteher 15 Fr., dem Kassier 50 Fr. dem Buchhalter 30 Fr.

Einwohnergemeinden werden «arm»

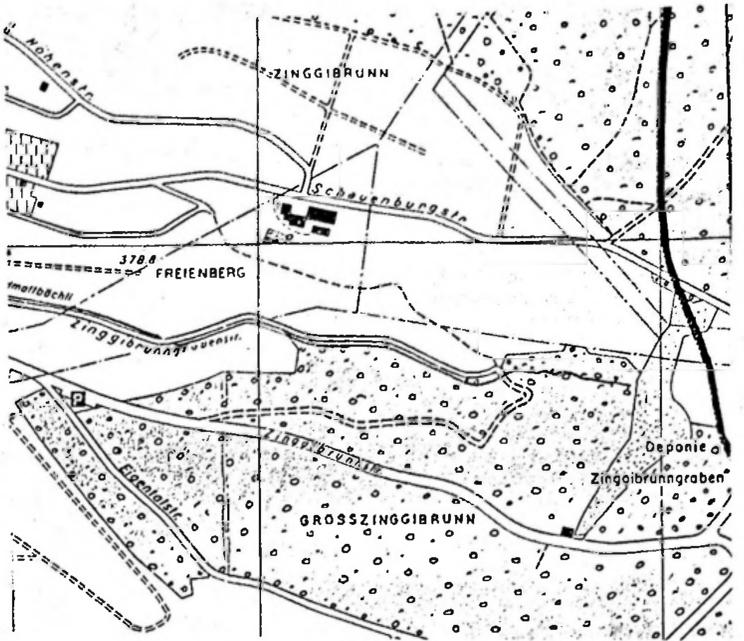
Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte den Gemeinden ein allmähliches Überwiegen der Zahl der Einsassen (Zugezogenen) über jene der Bürger. Damit ergab sich die Notwendigkeit der Ausscheidung des allgemein öffentlichen Zwecken dienenden Vermögens aus dem Gemeindegut, eine klare Zuweisung der Aufgaben an die Einwohnergemeinde bzw. Bürgergemeinde. Dies erfolgte durch das Gesetz vom 13. März 1881 betreffend die Organisation und Verwaltung der Gemeinden, welches am 1. Januar 1982 in Kraft getreten ist. «Mehrere Gemeinden hatten diese Aufteilung schon in den siebziger Jahren vorgenommen, die Schulhäuser samt Mobiliar, die Schulland, die Spritzenhäuser (Feuerwehmagazine) und die Feuerwehrschaften abgetreten, den Unterhalt der öffentlichen Brunnen, die Dorfbeleuchtung, die Beitragsleistung an den Unterhalt der Staatsstrassen den Einwohnergemeinden übertragen und die Bestreitung des Aufwandes für die gemeinsamen Beamten geregelt. Ausser den genannten Liegenschaften waren den Einwohnergemeinden nur Lasten zugewiesen. Da ihnen aber die Kapitalien, aus deren Erträgen sie die Auslagen hätten bestreiten können, fehlten oder nur ungenügend waren, mussten zwangsläufig Steuern erhoben werden.» Die Einwohnergemeinden konnten am 1. Januar 1882 mit einem Reinvermögen von rund 663 700 Fr. (plus 689 300 Fr. im separaten Schulfonds) arm, die Bürgergemeinden aber mit einem Vermögen von 7 663 Fr. reich genannt werden.¹⁵

1939: Geispelfonds wird aufgelöst

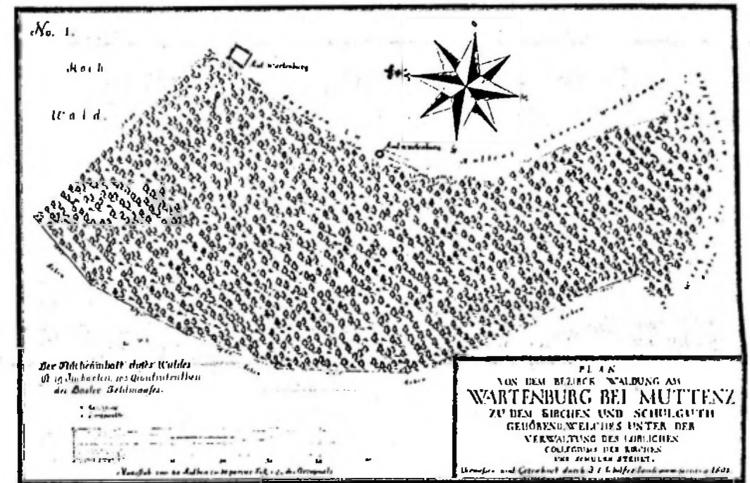
Im Jahre 1888 hatte die Bürgergemeinde den Kauf von 3272 Jucharten Kulturland auf der Rütihard für 25'000 Fr. aus dem Geispelfonds bezahlt und 1899 die Gabholzentschädigung für auswärts wohnenden Bürger eingeführt. Am 15. Mai 1939 beschloss die Bürgergemeinde, den Geispelfonds aufzulösen und in das Vermögen überzuführen. Damit war aber der Regierungsrat nicht einverstanden; er verfügte, dass die Armenkasse beteiligt werden müsse. Muttenz beantragte die Wiedererwägung mit dem Argument, dass im Geispelreglement keine Zweckbestimmung festgelegt sei (was vom Regierungsrat auch anerkannt wurde) und deshalb die Armenkasse keinen rechtlichen Anspruch erheben könne. Trotzdem trat der Regierungsrat am 17. Oktober 1939 auf die Wiedererwägung nicht ein: Mit der Beteiligung der Armenkasse werde eine Unterlassung von 1921 nachgeholt, welche ganz der Zweckbestimmung des Geispelfonds entspreche; überdies gehe der Hauptbeitrag an die Bürgerkasse. Diesen Entscheid musste die Bürgergemeinde akzeptieren, denn damals gab es in Basel-Land noch kein Verwaltungsgericht...

Der Sonderfall: die Hard

Zum Abschluss dieser Wald-Geschichten aus dem letzten Jahrhundert sei noch der Sonderfall Hard dargelegt. Bei der Trennung der Landschaft von der Stadt Basel hatten Muttenz und Pratteln die in ihren Grenzen liegenden Teile der Hardwaldung als ihr Eigentum beansprucht. Schon am 7. März



Im Jahr 1837 beschloss die Gemeindeversammlung, das Holz im «Zinggibrunnwald» mit Bewilligung der Regierung zu schlagen und an eine Gesellschaft für rund 50 000 Fr. zu verkaufen. Um damit den sog. Staatsachtel Wald zu bezahlen, welcher bei der Kantontrennung von der Stadt Basel dem neuen Kanton zugeschlagen worden war. Heute ist das Gebiet Zinggibrunn nördlich der Schauenburgerstrasse von der Gemeindegrenze zu Pratteln (rechts) bis zu den Reben (links) Grasland. Die Reben zogen sich damals bis zum Hof Zinggibrunn (mitte) hin. Ausschnitt aus dem Gemeindeplan Muttenz von 1987. Quittung über 3982.96 Fr. als Abschlagszahlung an den Loskauf des Achfels



Das Waldstück am westlichen Wartenberg, zwischen der Mittleren bzw. Hintere Burgruine (oben) gelegen, welches die Gemeinde 1855 von der Kirchen- und Schulgutverwaltung für 4000 Fr. ersteigerte. Plan im Ortsmuseum, vermessen und gezeichnet durch J. J. Schäfer, Landcommissarius, im Jahr 1808.

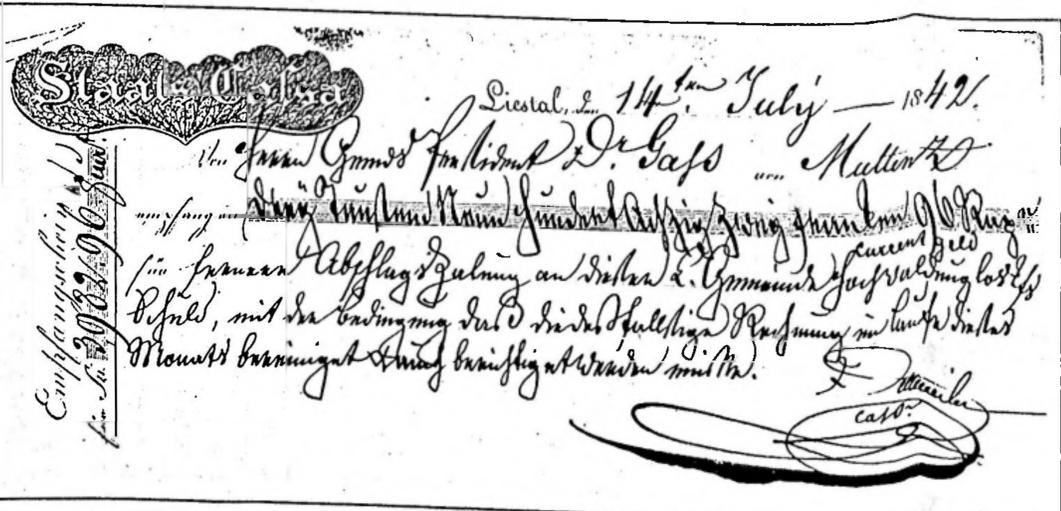
1834 hatte das eidgenössische Schiedsgericht – allerdings unter Vorbehalt allfälliger Eigentumsrechte an der Hardwaldung – entschieden, dass die beiden Gemeinden die Stadt Basel «wegen unbefugten Holzschlages im Hardwald» mit 541 bzw. 624 Fr. zu entschädigen haben. Und am 30. August danach stellte das Schiedsgericht fest, dass der im Urteil vom 7. März vorbehaltende Beweis, es sei die Hardwaldung Eigentum der beiden Gemeinden, nicht geleistet wurde. Sie seien deshalb schuldig, die genannten Beträge zu zahlen.

Am 29. November 1834 stellte das Schiedsgericht endgültig fest, dass die Hardwaldung gemäss Asteuerungsurkunde von 1803 kein Bestandteil des Staatsvermögens des ehemaligen Kantons Basel sei und deshalb nicht in die Teilung falle. Über den Umfang des Eigentums der Stadt Basel am Hardwald zu entscheiden sei es aber «incompetent», d. h. nicht zuständig.¹⁶ So ist den bis heute die Bürgergemeinde Basel Eigentümerin des in den basellandschaftlichen Gemeinden Muttenz und Pratteln gelegenen Hardwaldes.¹⁷ So ist

den bis heute die Bürgergemeinde Basel Eigentümerin des in den basellandschaftlichen Gemeinden Muttenz und Pratteln gelegenen Hardwaldes. Eigentum in anderen Hoheitsgebieten ist nicht ungewöhnlich: Muttenz ist Eigentümerin des in der Gemeinde Pratteln gelegenen Restaurants Eggligraben mit Pferdestallungen und Nebengebäuden (38 230 m²). Andererseits besitzt Birsfelden auf der Muttenzer Rütihard 3278 m² Land, welche die Tochtergemeinde 1903 zum Bau eines Wasserversorgungsreservoirs gekauft hat.

Zwei Fünftel Wald

Mit einer Fläche von 1664 Hektaren ist Muttenz die zweitgrösste Gemeinde des Kantons Basel-Landschaft. Wald und Gehölze bedecken 684 Hektaren, das sind über 41% des Gemeindebanns – bemerkenswert und erstaunlich zugleich für eine «Stadt» mit über 17 000 Einwohnern. Von den 8 Baselbieter Städten (über 10 000 Einwohner) hat nur gerade Liestal flächen- und anteilmässig mehr Wald.



Wald, welches 1832 bzw. 1836 dem Kanton zugesprochen worden war, ausgestellt von Staatskassier Detwiler für den Muttenzer Gemeindepräsidenten Dr. Ludwig Cass am 14. Juli 1842. Aus dem Gemeindearchiv Muttenz.

Quellen und Anmerkungen

- Das dem Pfarrer, den Lehrern usw. zu liefernde Holz war ein Teil der Besoldung.
- Gemäss Regierungsratsbeschluss 2338 vom 28. Juli 1939.
- GS 1.873. (s. Anm. 4). Im Muttenzer Katasterbuch ab 1854 (GA Mz K 8) und im ersten Kassenbuch der Geispelverwaltung 1844–1887 (GA Mz F7 1a) werden die gekauften Liegenschaften wie folgt beschrieben: Section H No. 126 = 114 Jucharten 116 Ruthen 90 Schuh Waldung in den Rothalden, einerseits neben dem Gemeindegut andererseits neben dem Landgut Untere Grut gelegen; Section H No 127 und 128 = 2 Jucharten 256 Ruthen 53 Schuh, die sogenannte obere und untere Kilmatt neben obigem Stück Wald gelegen; Section L No 780 = 15 Jucharten 276 Ruthen 4 Schuh Waldung am Wartenberg neben dem Gemeindegut gelegen. Die Unterschiede gegenüber den im Text genannten Massen dürften auf die verwendeten Masseinheiten (Basler Mass bzw. Schweizer Mass) zurückzuführen sein. Auf eine Überprüfung wurde verzichtet.
- Eglin Beitrag Seite 89 (s. Anm. 10).
- Hans Sutter: Geschichte der Baselbieter Gemeinden. 1980. Seiten 45/46.
- GS 1.873 (s. Anm. 4).
- Vgl. Christoph Brodbeck: Die Basler Hardt. Basel 1951. Seite 9.

Muttenz lokal

Gesellschaft pro Wartenberg Muttenz: Teilrenovation der Vorderen Ruine

cf. - Gemäss unserem statutarischen Auftrag sorgen wir Jahr für Jahr dafür, dass unsere drei Burgruinen auf dem Wartenberg nicht zerfallen. So hat die diesjährige Generalversammlung einen Baukredit von über 70 000 Franken bewilligt zur Teilsanierung der Ostfassade der Vorderen Ruine (auch «Römerburg» genannt). Es geht im Detail um die Sicherung eines überhängenden Mauerteils beim Ostausgang des Bunkers. Diese Mauer wird ergänzt und dabei ein Rundbogenfenster eingebaut. Dieses schon seit Jahren aufgeschobene Vorhaben steht kurz vor der Realisierung: Nachdem uns der Kanton (Archäologie und Kantonsmuseum) grünes Licht gegeben hatte, erstellte die Basler Baugesellschaft bereits letzte Woche das Baugerüst. Ein solches Gerüst stellt grosse Anforderungen an die Fachleute, denn das Gelände ist uneben und felsig. Danach muss in mühsamer Handarbeit zuerst das alte, von Pflanzen überwucherte Gemäuer freigelegt und gesäubert werden, bevor das fehlende Mauerteil Stein für Stein mit behauenen Jurakalksteinen hochgezogen werden kann. Damit bei Regenwetter der frische Mörtel nicht gleich weggeschwemmt wird, ist die Baustelle mit einer grossen Blache abgedeckt worden. Weil auf der Baustelle weder Strom noch Wasser verfügbar sind, mussten ein Generator und ein Wassertank herbeigeschafft werden. Deswegen, und weil alles in Handarbeit und ohne Baukran abläuft, sind die Baukosten verhältnismässig hoch. Die Gesellschaft pro Wartenberg Muttenz kann trotz Beiträgen der Bürger-



Dieser überhängende Mauerteil muss gesichert werden.

und Einwohnergemeinde solche Vorhaben nur bezahlen, wenn sie über eine möglichst grosse Anzahl Mitglieder verfügt, die bereit sind, uns mit bescheidenen 10 Franken pro Jahr zu unterstützen. Es würde uns freuen, gerade auch Sie dazuzählen zu dürfen! Wir werden Sie später wieder über den Baufortschritt informieren.

Hauptübung - Höhepunkt und Abschluss des Übungsjahres der Feuerwehr

Dieses Jahr findet die Hauptübung der Feuerwehr Muttenz am Samstag, 19. Oktober statt. Nach dem Anreten um 14.00 Uhr beim Feuerwehrmagazin werden der 1. Zug unter der Leitung von Lt Weisskopf Kurt, und der 2. Zug unter der Leitung von Lt Koch Urs-Martin, je zwei Einsätze fahren. Beide Ausbildungszüge werden nacheinander am gleichen Objekt dieselben Bedingungen antreffen, so kann der Ausbildungsstand der einzelnen Züge besser beurteilt werden. Während der 1. Zug einen Angriff im Oberdorf machen wird, findet zur gleichen Zeit der Angriff des 2. Zuges im unteren Teil des Dorfes statt. Nach einer kurzen Pause werden die Standorte gewechselt, anschliessend werden die Übungsbesprechungen uns einen Einblick in den

Ausbildungsstand der einzelnen Züge geben. Nicht zu verpassen sind ab 17.30 Uhr auf dem Platz des Feuerwehrmagazins die Entlassungen der abtretenden Feuerwehrleute und die Beförderungen der Nachwuchskräfte. Nach dem Abtreten findet das alljährliche Abendessen und gemütliches Zusammensitzen statt. Sofern Sie Lust haben, sind Sie herzlich eingeladen, die Hauptübung mitzuerleben. Wir Feuerwehrleute würden uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit sehr freuen. Die Feuerwehr-Rekrutierung findet am 28. Oktober um 19.30 Uhr im Feuerwehrmagazin statt. Näheres entnehmen Sie bitte dem Inserat. Ihr Feuerwehr Muttenz

Schule

Schulhausfest der Primarschule Gründen

Wichtiger Termin: Freitag 22. November 1996, 16.00 Uhr bis 21.00 Uhr. Bitte nicht verpassen! Das Primarschulhaus Gründen öffnet seine Türen einmal nicht nur für seine Schüler, Eltern, Geschwister, Grosseltern, Gotte und Götti, Verwandte und Bekannte, Nachbarn und auch Sie dürfen wieder einmal Schulhausluft schnuppern. Sie werden erstaunt sein, es werden Sie ganz angenehme Düfte empfangen. Darf es eine Tüte Popcorn sein, oder vielleicht lieber eine Wurst vom Grill? Ein Raclette im November wäre ebenfalls nicht zu verachten! Danach ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee! Für das leibliche Wohl wäre also schon gesorgt. Aber da gibt es noch ganz andere Spezialitäten. Wie wäre es mit einem Film? Prüfen Sie Ihre Nerven in den Katakomben des Schulhauses: die Geisterbahn mit vielen fleissigen Geistern erwartet Sie. Falls Ihre Hände jetzt zittern, bummeln Sie gemütlich durch die Stände mit den Basteleien von unseren Schüler/innen, die zum Verkauf angeboten werden. Die Geschicklichkeit kann man bei vielen Spielstationen testen: Spucken Sie gerne Kirschkerne oder angeln Sie lieber Käse? Sind Sie ein kleiner Golfpezialist oder liegen Ihnen die Büchsen mehr? Die Zeit wird Ihnen bestimmt nicht lang! Nach den Ferien werden wir noch alle Hände voll zu tun haben mit den Vorbereitungen. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns mit Ihrem Besuch beehren. Mit dem Erlös möchten wir unseren Pausenplatz etwas attraktiver gestalten.



Die «UM» orientieren

Die Sommerpause ist vorbei - die Muttenzer Lokal-Politszene erwacht zu neuem Leben: Sie haben die Einladung zur nächsten Gemeindeversammlung erhalten. Das Haupttraktandum dabei ist der Verpflichtungskredit von Fr. 1,8 Mio für die Sanierung des Oberdorfs, der bestimmt engagierte Diskussionen auslösen wird, stellt sich doch die berechnete Frage: Können wir uns ein solches Projekt, das eine attraktive und gute Lösung der jetzigen baulichen Situation des Oberdorfs bietet, überhaupt leisten? Lassen Sie sich von den Kommissionsmitgliedern der «unabhängigen muttenz» orientieren und erfahren Sie, wie es zur ablehnenden Stellungnahme der GK gekommen ist. Dazu bieten Ihnen die «um» am 16. Oktober um 20.00 Uhr im Mittenza (Saal «Geispel») Gelegenheit. Besuchen Sie ganz unverbindlich unsere Orientierungssitzung, lassen Sie sich von unserem Gastreferenten, HR. Mühlemann, kompetent informieren und setzen Sie sich auf diese Weise mit den Traktanden der nächsten Gemeini auseinander. Sollten Sie dieser Einladung nicht folgen können, hätten aber trotzdem die eine oder andere Frage zur Gemeindepolitik, die Sie von unseren Kommissionsmitgliedern beantwortet haben möchten, dann machen Sie doch bitte Gebrauch von unserem Bürgerbriefkasten, den wir erst kürzlich am Kirchplatz 12 für Sie eingerichtet haben! Die «um»-Leute freuen sich auf Ihre Fragen und Anregungen. «unabhängige muttenz»

Aus den Parteien
SP Sozialdemokratische Partei Muttenz

Vom «Nutzen» der politischen Polizei

Bei der Differenzberichtigung zur Ausgestaltung eines Staatsschutzgesetzes hat sich der Ständerat letzte Woche für den Verzicht auf den «grossen Lauschangriff» ausgesprochen - mit 14 gegen 16 Stimmen allerdings denkbar knapp. Die Bekämpfung des organisierten Verbrechens jedoch soll in die Kompetenz der politischen Polizei fallen. Selbstverständlich ist es die Aufgabe des Staates, der Polizei, wirkliche (reale) Gefahren - Gewalttaten, Terrorakte, Verbrechen ganz allgemein, ob organisiert oder unorganisiert - zu bekämpfen. Es ist nur aber keineswegs so, dass die Kriminalpolizei mit gebundenen Händen zusehen muss, wie eine Straftat vorbereitet und begangen wird. Die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen für ein rechtzeitiges Eingreifen bestehen heute, und es ist nicht einzusehen, weshalb eine zusätzliche Instanz, die politische Polizei, sozusagen im Vorfeld des Vorfeldes tätig sein sollte, ohne sich um reale Gefahren kümmern zu müssen. Die Gefahr, dass eine präventivpolizeiliche Tätigkeit wieder auf die Bespitzelung von politischen Oppositionellen hinausläuft, ist gross. Und dass diese Art polizeilicher Kontrolle in der Vergangenheit nichts gebracht hat, bestätigt auch der Schlussbericht des (freisinnigen) Sonderbeauftragten für Staatsschutzakten Dr. René Bacher. Für die SP Muttenz: Günther Schaub

Ausflug der CVP Muttenz

MF - Der Herbst kündigt sich an, mit ihm unser traditioneller Ausflug. Diesmal ins Markgräflerland. In Rheinweiler begrüsst uns Erich Bassler. Sein ganzes Leben verbrachte er hier im Dorf an Rhein. Er wusste

viel Interessantes zu erzählen aus der Zeit, als es noch keinen Canal d'Alsace gab, und wie damals das Schiffspersonal der Rheinschiffe abends zusammen mit den Einheimischen in der Dorfwirtschaft sass. Auch die Ausflugsfahrten ab Basel am Wochenende brachten viel Abwechslung. Mit der Inbetriebnahme des Kanals auf französischer Seite war es dann von einem Tag zum andern aus. Wir wanderten nach Bad Bellingen. Im Kurzentrum erwartete uns Hr. Meyer, Rektor der Schulen von Schliengen, und führte uns in einem Diavortrag ins Markgräflerland zwischen Basel und Freiburg. So viel verborgene Schönheiten, die darauf warten, entdeckt zu werden. Franz Allgeier, ein Mann der ersten Stunde in der 40-jährigen Bädergeschichte Bad Bellingens, führte uns zurück in die Anfänge anno 1956. Nach dem feinen Mittagessen und anschliessendem Spaziergang durch den farbenprächtigen Kurpark, begleitete uns Erich Bassler noch auf die Höhen oberhalb Bad Bellingens. Eine wunderschöne Aussicht auf Mulhouse und die Vogesen, sowie die zwei Wasserwege belohnten unsern Aufstieg. Durch das lieblich gelegene Bamlach, vorbei an vollbehängenen Rebstöcken und durch die gepflegte Hauptstrasse kehrten wir zurück nach Bad Bellingen, wo wir unsere Begleiter verabschiedeten. Warum in die Ferne schweifen, das Schöne liegt so nah...

Wir haben für Ihre Bilder den passenden Rahmen

GALERIE SUTER
EINRAHMUNGEN
St. Jakobstrasse 28, Muttenz
Tel.: 4611110

Lokal-Arena: Gemeinderätinnen und Gemeinderäte - und ihre Zukunftsvisionen

Anlässlich der Lokal-Arena vom 4. November in der Mittenza (Beginn 19.00 Uhr) haben die politisch interessierten Muttenzerinnen und Muttenzer Gelegenheit, dem Gemeinderat gehörig die Meinung zu sagen, Fragen zu stellen oder Anregungen einzubringen. Erfreulicherweise haben sich alle sieben Gemeinderätinnen und Gemeinderäte bereit erklärt, sich der Öffentlichkeit zu stellen und an diesem Anlass des Kommunikationsteams der FDP teilzunehmen. Interessant an diesem «Kreuzverhör» wird insbesondere sein, wie sich die neuen Mitglieder der Exekutive schla-

gen, denn so ganz allmählich läuft die Schonfrist ab, die man frischgewählten Mandatsträgern einräumt. Und was die bisherigen Gemeinderäte betrifft, so ist es nun an der Zeit, deren Wahlversprechen zu überprüfen. Andererseits bietet sich dem Publikum auch die Möglichkeit, Informationen aus erster Hand über die grossen und kleinen Probleme unserer Gemeinde zu bekommen. Die Besucherinnen und Besucher der Lokal-Arena können ihre Fragen und Bemerkungen mündlich vortragen oder vor Beginn der Veranstaltung schriftlich und anonym einreichen. Im

Namen aller Gemeinderätinnen und Gemeinderäte bittet das Kommunikationsteam der FDP die Leserinnen und Leser des «Muttenzer Anzeigers», den untenstehenden Fragebogen auszufüllen (vollständig oder teilweise) und bis zum 25.10.96 an die untenstehenden Adressen zu senden. Die Resultate dieser ebenfalls anonymen Umfrage sollen nicht nur spannenden Zündstoff für die Lokal-Arena abgeben, sie sind auch für die Arbeit unserer Gemeinde-Regierung von grosser Bedeutung. Barbara Klein-Wittwer, Kommunikationsteam FDP Muttenz

Fragen	sehr gut	gut	zufrieden	schlecht
Wie freundlich und hilfsbereit ist das Gemeindepersonal?				
Wie ist der Dialog zwischen Behörde und Vereinen?				
Wie wird auf Wünsche von Bürgern eingegangen betr. Baugesuche?				
Werden die Baugesuche speditiv abgewickelt?				
Wie sind Ihre ersten Eindrücke von den neu erstellten Bauten nach der verdichteten Bauweise?				
Wie empfinden Sie den Zustand unserer Gemeindestrassen?				
Wie beurteilen Sie unsere Parkplatz-Angebote?				
Sind unsere Schulstrukturen in Muttenz zeitgemäss betr. 5-Tage-Woche?				
Wie beurteilen Sie die jährlichen Zusatzausgaben von Fr. 320.000.- für die Blockzeiten?				
Was halten Sie von der Idee, die Primarschule in die Verantwortung der Gemeinde zu geben?				
Wie ist die Spitez in Muttenz organisiert?				
Wie beurteilen Sie die sozialen Einrichtungen in Muttenz?				
War die Sackgebühr in Muttenz eine gute Idee?				
Sind Sie mit der Information betr. Chemieunfälle Rangierbahnhof zufrieden?				
Teilen Sie die Meinung, dass wir unsere jährlichen Gemeindeausgaben um 10% reduzieren sollten?				
Sind Sie der Ansicht, dass unser Schuldenabbau durch Verkauf unrentabler Liegenschaften aus dem Finanzvermögen erfolgen sollte?				

Bitte ausfüllen und bis 25.10.96 einsenden an: Barbara Klein-Wittwer, Burenweg 32, 4127 Birsfelden, oder Romy Anderegg, Im Sprung 22, 4132 Muttenz.

Bürgin & Thoma
Beerdigungsinstitut
Bei Todesfall
Trauerdrucksachen; Inserationannahme
Tag und Nacht, sonn- und feiertags
Schweiz und Ausland
Tel. 311 62 77

Kirchzettel

vom 5.-11. Oktober 1996
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Sonntag, Kirche: 9.15 Fr. Pfr. M. Müller, Taufsonntag, Feldreben: 10.30 Fr. Pfr. M. Müller, Altersheim zum Park: 9.15 Gottesdienst. - Kollekte: Offene Kirche Elisabethen. - Wochenveranstaltungen: Montag, 19.30 Dorfkirche: Abendgebet. - Donnerstag, 14.00 Pfarrhaus Dorf: Missionsarbeitskreis. - Freitag, 19.30 Dorfkirche: Lit. Gottesdienst mit Taizé-Liedern und Abendmahl.

Römisch-katholische Pfarrei
Sonntag, 18.00 Eucharistiefeier mit Predigt. - **Sonntag, 10.15** Eucharistiefeier mit Predigt. 18.30 Santa messa. - Kollekte für das Wohn- und Bürozentrum für Gelährte in Reinach. - **Mitteilungen.** Jeden Montag, 17.30, Rosenkranzgebet in der Kirche.

Altevang. Taufgesinnten-Gemeinde (Mennoniten) Schänzli
Sonntag, 10.00 Gottesdienst, Sonntagsschule. - **Montag, 20.00** Chor / Mix More. - **Dienstag, 19.45** Jugendgruppe. - **Donnerstag, 20.00** Bibelstunde.

Chrischona-Gemeinde Muttenz
Sonntag, 9.30 Gottesdienst, Sonntagsschule, Kinderhort. - **Dienstag, 17.30** Teenagerclub «flashlights». - **Donnerstag, 19.15** Missionsgebet. 20.00 Bibelstunde. - **Freitag, 20.00** Jugendgruppe.

Evangelisch-Methodistische Kirche
Sonntag, 10.30 Gottesdienst: Herr P. Bosshart. - **Donnerstag, 19.00** Bezirksbibelabend.

Muttenz lokal

Die 120jährige Geschichte der Wirtschaft zum Salmen

Gemäss den Aufzeichnungen¹ des 1962 gestorbenen Muttenzer Dorf-historikers Jakob Eglin war die heutige Liegenschaft Hauptstrasse 21, der «Salmen», 1683 zusammen mit der Liegenschaft Nr.19 (mit der Jahrzahl 1651 am Scheunentor) noch eine einzige Liegenschaft. Jedenfalls steht im Präsenz-bereit² von 1763 unter der Nummer 63: eine Hofstatt, darauf zwei Häuser, zwei Scheunen, zwei Stallungen, zwei Kraut- und zwei Baumgarten, einersits Jakob Stingelin, andersits Jacob Brodbeck's Erben, vorn die Allmend, hinten auf den Fussweg stossend. Besitzer waren nacheinander der Geschworene Hans Tschudin und sein Sohn Friedrich, genannt Weinberts. Die Trennung in zwei Liegenschaften erfolgte schon vor 1807. Im Brandlagerbuch aus diesem Jahr ist nämlich als Besitzer der heutigen Liegenschaft Hauptstrasse Nr.19 (bewertet mit 2400 Fr.) der Käufer Jakob Stohler verzeichnet und als Besitzer der Nr.21 (mit 1000 Fr. bewertet) Hans Tschudin aufgeführt. Im Jahr 1810 erscheinen im Katasterbuch die Erben eines Johann Jauslin, Käufer, als Besitzer der damaligen Liegenschaften Nr. 604 bis 607, deren Flächen mit Ruthen und Fuss angegeben wird. Diese wurden 1875 versteigert. Ersteigerer d.h. Käufer waren Alphons und Esther Pfirter-Itin. Das Haus wurde mit Nr. 201 angegeben. Der nächste Kaufvertrag ist mit dem 22. Februar 1878 datiert und erstmals ist das Ausmass der Parzellen auch in Quadratmetern angegeben, nämlich wie folgt: Nr. 604: 189 m² 21 Rth. 02 Fuss Gebäulichkeit, und Hofplatz. Nr. 605: 15 m² 1 Rth. 74 Fuss Gässlein. Nr. 606: 167 m² 18 Rth. 56 Fuss Krautgarten. Nr. 607 636 m² 70 Rth. 72 Fuss Baumgarten. Das Haus ist die Nr. 201 im Unterdorf, wie die heutige Hauptstrasse damals noch genannt wurde.

Adolf Jauslin, der erste Wirt ?

Käufer war 1878 Adolf Jauslin-Balsiger, Bäckermeister, von und in Muttenz. Dieser erscheint im kantonalen Verzeichnis der Wirtschaften³ 1892 und 1893 als «Jauslin Adolf, Bäcker». Dass schon sein Vorgänger Alphons Pfirter wirtete, ist eher unwahrscheinlich, denn sein Beruf war Mechaniker. Wer war dieser Adolf Jauslin? In den vom Familienforscher Werner Hug aufgestellten Stammtafeln Jauslin⁴ sind zwei Adolf Jauslin als Bäcker und Wirt zum Salmen verzeichnet, welche nicht der gleichen Jauslin-Linie angehören. Der 1847 geborene Adolf Jauslin, als Bäcker und Wirt auf Restaurant Salmen verzeichnet, war ein Sohn von Hans Jakob Jauslin (Wegmacher und Landwirt in Muttenz) und der Maria Magdalena Brodbeck. Adolf Jauslin war mit Emma Balsiger, von Muttenz verheiratet, hatte 6 Kinder und lebte bis 1893. Nachdem er erst 46jährig beim Baden im Rhein ertrunken war, übernahm offensichtlich seine Witwe die Wirtschaft. In den Jahren 1893, 1894 und 1895 ist nämlich als In-

haberin einer Wirtschaft eine «Frau Jauslin, Bäckers» aufgeführt im Jahr 1896 ist «Jauslin-Balsinger Wwe» zu lesen. Die Witwe Emma Jauslin-Balsiger hat mit ihren noch lebenden Kindern Emma, Adolf, Valerie und Frieda 1896 weiterverkauft an den Heinrich Ehrsam, Schneider, von Ramlinsburg, in Muttenz.

Wirtschaftsmobilien = 500 Fr.

Im Kaufvertrag vom 10. Dezember 1896 ist u.a. inbegriffen sämtliches Wirtschaftsmobilien, geschätzt auf 500 Fr. Der Käufer verpflichtete sich aber, die Vorräte an Wein, Spirituosen, Cigaretten etc. bei Antritt zum Selbstkostenpreis zu übernehmen. «Das auf dieser Liegenschaft⁵ berechnete Wirtschaftspatent wird dem Käufer unentgeltlich abgetreten.» Es folgte im Oktober 1908 der Verkauf an Emil-Meyer-Künzli, von und in Muttenz, aber bereits zwei Monate später aus unbekanntenen Gründen zurück an Heinrich Ehrsam-Iselin.

Nun bekannte Wirtsleute

Damit sind wir bei heute in Muttenz noch bekannten Leuten angelangt, bei Ehrsam. Von der Familie Ehrsam-Iselin war namentlich der Sohn Hans Ehrsam-Lehmann allgemein bekannt als mehrfacher Präsident des Musikvereins Muttenz. Die Erben des Heinrich Ehrsam-Iselin verkauften 1924 an Hermann und Emilie Leuenberger-Meier, die Witwe Emilie Leuenberger an ihre Tochter Emilie Häslers-Leuenberger, in Güterverbindung mit Kaspar Häslers, von Gsteigwiler BE, in Basel-Augst. Nun war es die Parzelle 129, von total 1031 m² Hofraum, Garten, mit Wohn- und Geschäftshaus, Restaurant zum Salmen an der Hauptstrasse sowie Wegrecht zugunsten der nördlichen Nachbarparzelle 130. Der Keller gehörte noch zur Nachbarparzelle 128 dorfaufwärts und musste gemietet werden. Dieser heute etwas ungewöhnliche Zustand hat sich erst 1975 geändert. Mit dem Tode der langjährigen Wirtin Emilie Häslers-Leuenberger ging am 2. Mai 1968 der «Salmen» an deren Tochter Hedwig Leu-Häslers über.

Über 30 Jahre lang verpachtet

Während bisher die Wirtschaft immer von den Eigentümern geführt worden war, gab es ab 1965 bei den Wirtsleuten Änderungen: Das Restaurant Salmen wurde nacheinander verpachtet: u.a. an Josef Sauter-Götz, an Rudolf Guggisberg-Schumacher, und an Brigitte Wiesner. Nun ist am vergangenen 11. März quasi wieder die Besitzerfamilie eingezogen: Scarlett und Konrad Leu-Hoffmann haben die Führung des bald 120jährigen Gastwirtschaftsbetriebes übernommen.

Der «Salmen» heute

Natürlich sind im Laufe der Jahre immer wieder Erneuerungen vor-



Auf dieser Foto aus den 1920er Jahren präsentieren sich von der damals 14köpfigen Wirtsfamilie Leuenberger (von links) die Töchter Klara, Elsa (Bethli genannt) und Martha, die Mutter Emilie Leuenberger-Meier (1879-1964), der Vater Gottfried Hermann Leuenberger-Meier (1877-1941), Eugen, Lina und Ernst.

genommen worden. Schon vor 1933 ist der Vorplatz zur Hauptstrasse erhöht und eingezäunt worden. Das Restaurant hatte schon damals auch wie andere Wirtschaften im Hinterland eine sog. offene Kegelbahn⁶. Sie wurde 1933 «überdacht», 1950 erneuert und mit einem Kegelstellautomat versehen. Und 1988/82 ist der «Salmen» vollständig umgebaut worden: In der Gaststube ist das Täfer neu konserviert und die Deckenbalken sind freigelegt. Vom neuen mittleren Teil mit einer Spiegelwand führt eine geschwungene Treppe in den neuen gewölbten «Salmenkeller» mit 32 Plätzen für Bankette und Versammlungen. Im hinteren Teil, wo die nun aufgehobene Kegelbahn sich befunden hatte, stehen einige weitere Wirtstische und das Buffet sowie anschliessend die neue Küche. Nicht unerwähnt sei das neue Wirtshaus-schild: ein mächtiger goldener Fisch an der Hausecke. Die drei neugestalteten Wohnungen haben vom Gässlein aus einen besonderen Zugang. Und zum Schluss: Der einstige Weinkeller gehörte ein Jahrhundert lang zur südlichen Nebenliegenschaft und war nur gemietet, bis er 1975 gekauft werden konnte. Chronist: Karl Bischoff

Quellen und Anmerkungen

- Die Aufzeichnungen von Jakob Eglin befinden sich im Ortsmuseum Muttenz, die übrigen Quellen im Gemeindearchiv Muttenz und im Staatsarchiv Basel-Land in Liestal.
- Bereine sind Verzeichnisse der Grundstücke bzw. Güter, von deren Erträgen der Bewirtschafter (Lehensnehmer) dem Eigentümer (Lehensherr) Abgaben, namentlich Zehnten und Bodenzinse, zu entrichten hatte. Die Grundstücke waren damals noch nicht nummeriert. Identifiziert wurden sie durch Nennung der Anstösser: einersits, andersits, vorne und hinten.
- Das gedruckte Verzeichnis der Wirtschaften (Staatsarchiv Basel-Land, Weinakten GA Mz 2) beginnt erst 1892 und hat einige Lücken, sodass hier nicht alle
- Staatsarchiv Basel-Land Hilfsw Bro q 34.
- Das Wirtschaftspatent wurde damals nicht einer Person erteilt, sondern auf eine Liegenschaft ausgestellt, und zwar weil diese gewisse Bedingungen erfüllen musste. So berichtete Landjäger H. Baier 1901 der Polizeidirektion in Liestal: Vor zirka 3 Jahren seien 3 neue Patente erteilt worden: Wilh. Müller-Eglin, Jakob Lüscher-Gisin und Karl Meier-Ehrsam. Die ersten zwei haben nach Vorschrift je 2 Aborte und 1 Pissoir erstellen lassen, Meier nicht. - Die Polizeidirektion wies darauf am 6. 9. 1901 den Wirt Karl Meyer-Ehrsam an, für bessere Aborteinrichtungen zu sorgen, und drohte im Unterlassungsfall mit Entzug bzw. Verweigerung des Patentes für 1902. Übrigens gab es bei einem Gesuch um Übertragung eines Patentes wegen dieser Regelung bis ins 20. Jahrhunderts hinein immer wieder Schwierigkeiten und unnötige Umtriebe.
- Das waren einfache gehobelte Eichenbretter, die mit Wasser «geglättet» wurden. Nach jedem Schuss wurden die Kegel von den «Chägelbuben» wieder aufgestellt, welche als Lohn ein paar Batzen erhielten. Später konnte man sich ein gutes Sackgeld verdienen.



Die heutige Terrasse vor dem «Salmen» ist auf dieser Foto noch ein leicht abfallender Vorplatz mit zwei schattenspendenden Bäumen, links davon der ehemalige Abgang zum Weinkeller, vorne kaum sichtbar der zur Strasse abschliessende Erdwall, rechts der eingezäunte Krautgarten der Nachbarliegenschaft. Solche Gemüsegärten und auch Miststöcke gab es im letzten Jahrhundert an der Westseite des Unterdorfes noch einige.

Jeden Sonntag von 9.00 bis 12.00 Uhr geöffnet

Bäckerei-Konditorei
JAUSLIN
Hauptstrasse 57, 4132 Muttenz

Kirchenezettel

vom 7. bis 13. Juni 1997

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Sonntag. Kirche: 10.00 Pfrn. M. Tröster, Taufsonntag. Feldreben: 10.00 Pfr. A. Eglin; Frauenchor Muttenz. 11.00 «Hongkong zurück an China»; ein Situationsbericht mit Lichtbildern von Pfr. A. Eglin. Altersheim zum Park: 9.15 Gottesdienst, Hj. Mathys. Altersheim Käppeli: 10.15 Gottesdienst, Hj. Mathys. - Kollekte: Weisser Ring, Hilfe für Opfer von Gewalttaten. - Kirchenkaffee: Nach dem Gottesdienst in der Kirche. - Sonntagsschule im Wachtlokal/Dorfkirche: jeden Sonntag, 10.00. Sonntagsschule im Feldreben: jeden Sonntag, 10.00. Kinderhütte im Feldreben: jeden Sonntag, 10.00. Kinderlehre im Beinhaus/Dorfkirche: jeden Freitag, 17.00. - **Wochenveranstaltungen. Montag.** 19.30 Dorfkirche: Abendgebet. - **Dienstag.** 14.00 Tubhusweg 18: Hilf mit. 16.00 Kindergarten Dorfmat: Kinderstube. - **Mittwoch.** 9.00 Pfarrhaus Dorf: Mittwochmorge-Kaffi. 12.00 Feldreben: Mittagsclub, gemeinsames Mittagessen für Betagte; Anmeldung an Frau M. Brändli, Tel. 4610263. 20.00 Pfarrhaus Dorf: Fürenand. - **Donnerstag.** 9.15 Feldreben: Rüstzeit. 9.15 Feldreben: «Frauentreff Feldreben». 12.00 Pfarrhaus Dorf: Mittagsclub, gemeinsames Mittagessen für Betagte; Anmeldung an Frau M. Jauslin, Tel. 4611888. 14.00 Pfarrhaus Dorf: Missions-Arbeitskreis. - **Freitag.** 19.30 Dorfkirche: Lit. Gottesdienst mit Taizé-Liedern und Abendmahl.

Römisch-katholische Pfarrei

Samstag. 18.00 Firmgottesdienst. - **Sonntag.** 10.15 Firmgottesdienst. - 12.30 Santa Misa española. 18.30 Santa Messa italiana. - Kollekte für Theodora-Stiftung zugunsten «Dr. Clown». - **Mitteilungen.** Jeden Montag Rosenkranzgebet um 17.30 in der Kirche. - Treffpunkt am Mittwoch, 11. Juni, um 20.00 Uhr im Pfarreheim. - Ausserordentliche Koordinations-sitzung am Mittwoch, 11. Juni, um 20.00 Uhr im Ritrovo.

Altevang. Taufgesinnten-Gemeinde (Mennoniten) Schänzli

Sonntag. 10.00 Gottesdienst / Sonntagsschule. 20.00 Gebetsstunde - **Montag.** 20.00 Chor. - **Dienstag.** 19.45 Jugendgruppe Inseli. - **Mittwoch.** 20.00 Frauenstunde. - **Donnerstag.** 19.30 Werkabend: Festabzeichen. 20.00 Bibelstunde.

Chrischona-Gemeinde Muttenz

Samstag. 08.30 Frühgebet. - **Sonntag.** 9.30 Gottesdienst, Follow me, Sonntagsschule, Kinderhort. - **Montag.** 20.00 Chorprobe. - **Dienstag.** 19.00 Teenagerclub «flashlight». - **Donnerstag.** 15.00 Bibelstunde. 19.15 Missionsgebet. 20.00 Bibelstunde. - **Freitag.** 20.00 Jugendgruppe «Special».

Evangelisch-Methodistische Kirche

Samstag. 14.00 Jungschar Abrona in Birsfelden. - **Sonntag.** 10.00 Bezirksgottesdienst: Herr P. Bosshart. - **Montag.** Wandergruppe. - **Mittwoch.** 10.00 Gemeinsames Bibellesen. - **Donnerstag.** 20.00 Bibelabend. - **Freitag.** 19.30 Jugendbund Benaja.

Blaues Kreuz Muttenz

Nächste Zusammenkunft im Pfarrhaus, Hauptstrasse 1: Freitag, 6. Juni 1997, 20.00 Uhr, Herr Ruedi Gerber, Liestal. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Reklame

Bürgin & Thoma
Beerdigungsinstitut

Überführung und Rückführung in der ganzen Schweiz und Ausland

24 Stunden-Pikettendienst
Telefon 311 62 77
Birseckstr. 2 4127 Birsfelden

Restaurant

SALMEN

Hauptstr. 21, 4132 Muttenz

Sonntag 8. Juni 1997

10:30 - ca. 14:00 Uhr

Summer-Brunch mit Live-Musik vom **Simply'n Swing Trio**

Viergöngiger Brunch inkl. Kaffi etc.

alles à diskretion für Fr. 32.-

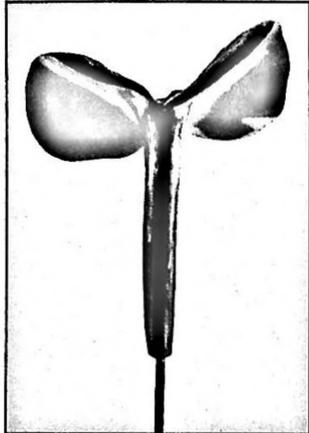
Achtung: limitierte Platzzahl.
Reservierungen unter 461 10 27

SKULPTUR

Muttenz



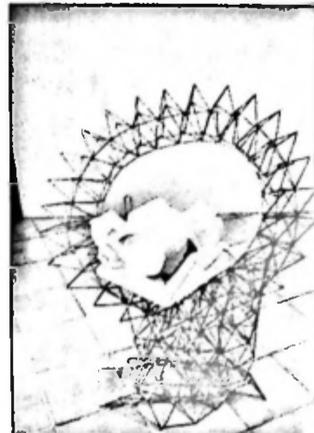
Paul Agustoni



Giorgio Bertoli



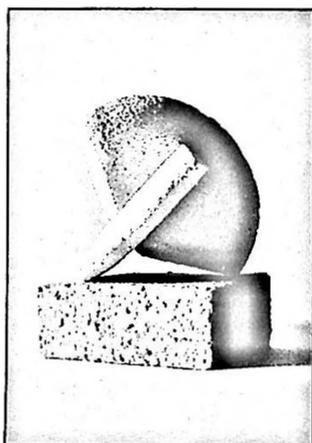
Jacqueline Bühler



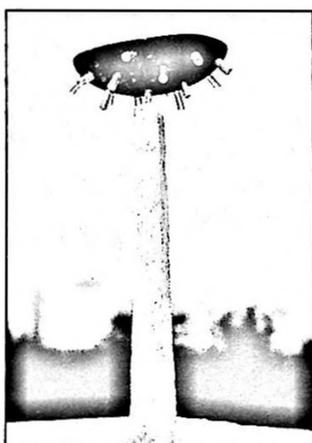
Kurt Burkardt



Valery Heussler



Peter Mesmer



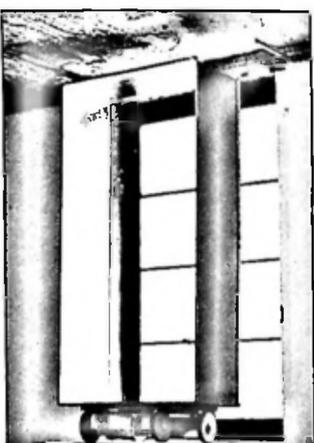
Stefan Mesmer



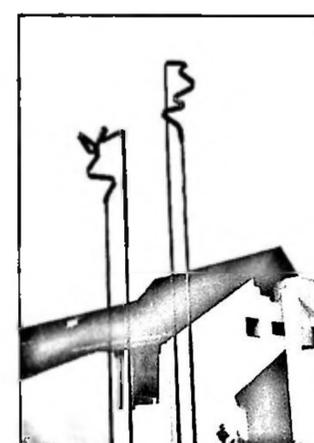
Reinhold Meyer



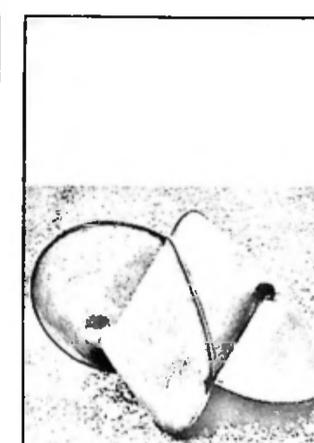
Niklaus Mohler



Andreas Spitteler



Walter Suter



Ruedi Tschudin

AUSSTELLUNG

15. Mai bis 30. August 93

Rund ums Gemeindezentrum Mittenza, Muttenz

Vernissage 14. Mai 18.00h

mumu Archiv Museum Muttenz

Einladung

z u r

Vernissage

Freitag

14. Mai 93

18.00 Uhr

12 Künstler

aus MuttENZ und der Region stellen rund um das
Gemeindezentrum Mittenza ihre Werke aus.

Künstler-Vitrinen sind im
Treppenhaus zum Karl
Jauslin-Saal ausgestellt.

Zur Ausstellung erscheint ein
Katalog, erhältlich bei den
MuttENZer Banken und auf
der Gemeindeverwaltung.

Muttentzer Anzeiger



Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Muttentz

Verlag: Lokalanzeiger Verlags AG Pratteln
 Schlossstrasse 57, 4133 Pratteln
 Telefon 061/821 25 95 Telefax 061/821 25 85
 Druck: Basler Zeitung, 4002 Basel
 Verantwortlicher Redaktor: Alphonse Masson
 Jakobstrasse 8, Postfach 609, 4132 Muttentz 1
 Telefon 061/461 55 04 Telefax 061/461 52 72
 Publikationsschluss: Dienstag, 12.00 Uhr
 Abonnement- und Reklamepreise pro Spaltige mm-Zeile
 monatlich 74 Rp.; Reklame 164 Rp.
 Anzeigenpreise: Insetat: 95 Rp.; Reklame 209 Rp.
 Anzeigenpreis: Fr. 15.-, Alle Preise zzgl. 6,5% MWST.
 Anzeigenannahme: ofa Orell Füssli Werbe AG, 4410 Liestal
 Telefon 061/921 22 22, Telefax 061/921 45 72
 Anzeigenannahmeschluss: Dienstag 16.00 Uhr
 Anzeigen für die tri-top-Kombination:
 ofa Orell Füssli Werbe AG, 4002 Basel
 Telefon 061/272 09 11 Telefax 061/271 67 58
 Anzeigenannahmeschluss: Montag 16.00 Uhr
 Jahresabonnement: Fr. 65.-; Einzelverkaufspreis: Fr. 2.-
 inkl. 2,0% MWST. Erscheint jeden Freitag

Aus dem Inhalt

- Der Fall Muttentz: Letzter Akt (?) Alle Kompetenzen dem Gemeinderat**
- Lehrerinnen und Lehrer stachelten mit grosser Freude auf dem Rhein**
- Lehrer drückten in Hägglingen die Schulbank**
- Bundesfeier 1997 des Verkehrsvereins Muttentz**
- Wieder Spitzen-Leichtathletik in der Region Basel**
- Akzeptable Wasserqualität der Birs**
- Grundbucheintragungen**
- SOS-Telefon**

Das Wappen der Gemeinde Muttentz

Wie es entstanden ist und was Löwe und Türme bedeuten

Von Karl Bischoff

Wer sich näher mit dem Gemeindegewappen von Muttentz befasst, muss feststellen, dass Gemeindegewappen mit verschiedener Darstellung der Burgen und des Löwen im Umlauf sind, besonders auf Drucksachen usw. von Organisationen, Institutionen und Vereinen¹. Auch in der Gemeindeverwaltung wurden früher verschiedene Varianten verwendet. Welches Wappen ist nun das richtige? Aufgrund der Unterlagen im Gemeindearchiv und im Staatsarchiv in Liestal soll diese Frage beantwortet werden. Doch zuerst:

Woher kommen die Wappen?

Die Wappen stammen aus der Zeit des Rittertums. Sie sind farbige Abzeichen zur Kennzeichnung einzelner Kämpfer oder Abteilungen. Entsprechend der Bewaffnung jener Zeit wurde das Wappen zunächst auf dem Schild geführt, später trat ein Helmzeichen dazu. Ursprünglich nur Kennzeichen im Kampfe, gingen die Wappen schliesslich von den einzelnen Geschlechtern auf gewisse Tätigkeiten, Einrichtungen und Herrschaften über. Darauf beruhen unsere Gemeindegewappen.²

Im Kanton Basel-Landschaft ist gemäss Paul Suter³ das Interesse für die historische Vergangenheit der Heimat verhältnismässig spät erwacht. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienen die ersten kulturgeschichtlichen und heimatkundlichen Arbeiten und bereiteten den Boden auch für die Schaffung von Gemeindegewappen vor. Im Jahr 1937 übernahm die kantonale Kommission zur Erhaltung von Altertümern freiwillig die Wappenberatung in ihren Aufgabenkreis und bildete 1938 eine Subkommission für Wappenberatung (im folgenden kurz: Subkommission) mit Dr. Paul Suter, Reigoldswil, als Präsident, Adolf Müller, Liestal, und Dr. Carl Roth, Basel, als Oberexperte wirkte Prof. Paul Ganz, Oberkochen. Dazu kamen in einzelnen Gemeinden die Mitglieder der Altertumskommission. Für Muttentz war dies Jakob Eglin.

Vor 1930 hatten nur 6 Baselbieter Gemeinden (eigene) Wappen, nämlich Sissach, Binningen, Liestal, Birsfelden, Lampenberg und Waldenburg. Als aber für die 1939 geplante Schweizerische Landesausstellung eine Aktion Gemeindefahnen gestartet wurde, kamen von allen Seiten Anfragen und Gesuche um neu zu schaffende Wappen.

Muttentzer Anstoss: ein neuer Stempel

Muttentz gehörte sehr wahrscheinlich nicht zu den Anfragern; jedenfalls gibt es dafür keinen Beleg. Aber in Muttentz sollte damals für den «Gemeindegewappenrat» ein neues Wappen geschaffen werden.



Abb. 1 (links). Dieses einst von der Gemeinde auf Briefen verwendete Signet zeigt noch kein Gemeindegewappen, sondern nur das damals verwendete Kantonswappen. Die heutige, amtliche Form ist vom Regierungsrat erst im Jahre 1948 beschlossen worden.

Abb. 2 (rechts). Der nicht gerade originelle Stempel aus den zwanziger Jahren: über dem mit einem schreienden Hahn gekrönten Schweizer, das Baselbieter Wappen.



Abb. 3. In den dreissiger Jahren erscheint im Gemeindestempel erstmals ein Turm im Strahlenkranz.

schreiber als Urkundsbeamter⁴ ein neuer Stempel⁴ geschaffen werden. Das nahm verdankenswerterweise die beauftragte Stempelfabrik Memmel 1959 zum Anlass, Paul Suter anzufordern, ob er sich mit der Gemeinde in Verbindung setzen könne, «zwecks Anfertigung eines künstlerisch einwandfreien Stempels». Der dem Auftrag als Muster beigelegte Stempelabdruck zeigt einen Turm umgeben von einem Strahlenkranz, der vom Schweizerkreuz ausgeht.⁵



Abb. 4. Den Turm (mit Baselbieter Stab in einem Lorbeerkranz) sieht man erstmals auf der Fahne des Turnvereins Muttentz aus dem Jahr 1879.

haben. Memmel schrieb darauf zurück, dass der Stempel für Muttentz sehr interessant sei.

Woher ein Muttentzer Wappen nehmen?

Die seit den zwanziger Jahren von der Gemeinde verwendeten Wappen (Abb. 1) zeigen nur den Baselbieter Stab, so auch der älteste noch vorhandene Gemeindestempel (Abb. 2). Daraus liess sich wohl kein Muttentz eigenes Wappen schaffen. Suter hatte aber von Memmel eine Kopie des von der Gemeinde bestellten Stempels (Abb. 3) erhalten, auf welchem zwar ein Schild fehlt, das aber als «besonderes» Kennzeichen einen Turm zeigt. Wann dieser (zweite) Stempel geschaffen wurde, ist offen. Immerhin soll der Turm unter dem vom Schweizerkreuz ausgehenden Strahlenkranz «von Jauslin stammen», wie einem Schreiben Suters vom 19. Januar 1939 zu entnehmen ist.

Dieser Turm erscheint bereits auf der Fahne des Turnvereins Muttentz von 1879, welche sich im Ortsmuseum Muttentz befindet. Diese Fahne (Abb. 4) ist mit folgender Anschrift versehen:

Vereinsfahne 1879. Entwurf und Ausführung: Kunstmalerei Karl Jauslin⁷. Es handelt sich auch hier nicht um ein Wappenschild (Turm, in einem Lorbeerkranz, überlagert von einem roten Baselbieterstab), doch kann der Turm sehr wohl als Vorbild für den Gemeindestempel gedient haben. Auf der zweiten Fahne des Turnvereins, abgebildet in der Jubiläumsschrift «100 Jahre Turnverein Muttentz», erscheinen 1905 gleich zwei Wappen, das Baselbieter und ein Wappen mit einem Turm. Interessanterweise zeigt keine andere der alten im Ortsmuseum aufbewahrten Vereinsfahnen ein Gemeindegewappen, sondern höchstens den Baselbieterstab und/oder das Schweizerkreuz. Nur gerade auf der Fahne des Wasserfahrvereins mit den Daten 1929-1938 ist neben dem Kantonswappen ein Wappen mit einem Mönch⁸ zu sehen. Weil die Nachbargemeinde Münchenstein einen Mönch seit den dreissiger Jahren als Hoheitszeichen führte und diesen später (1946) offiziell in ihr Wappen aufnahm⁹, kam der Mönch für Muttentz kaum in Frage. So darf der



Abb. 5. Fantasiewappen (mit Turm, Wartenberg und Rhein?) im Kopf des «Muttentzer Anzeigers» vom 14. Oktober 1938.

dieses Wappen reiner Fantasie entsprungen ist und nie offizielle Bedeutung erhalten hat. Jedenfalls ist es auf keiner Drucksache der Gemeinde zu finden.

Die Vorschläge der Kommission

Nachdem die Kommission sich nach Vorbildern für das Muttentzer Wappen umgesehen hatte, sah Präsident Suter noch für den Januar 1959 eine Besprechung mit der Gemeinde vor. In einem undatierten Schreiben bat er Roth, «noch einen Beleg zum Wappen des Roten Hauses ausfindig zu machen» und fügte bei «Im übrigen sprachen wir uns für das Münch-Löwenbergische Wappen aus.» Roth meldete am 18. Januar 1939 für die Muttentzer Zusammenkunft folgende 5 Möglichkeiten: 1. die Kombination der Wappen Münch und Löwenberg, 2. des Münchwappens mit dem Rothaus, 3. des Münchwappens mit drei Türmen auf einem Berg (Wartenberg), 4. des Münchwappens mit einem apokryphen Wartenbergwappen (ein roter stehender Löwe auf Weiss, überliefert von Andreas Ryff in seinem Zirkel der Eidgenossenschaft von 1597) und 5. des Münchwappens mit einem Attribut des Kirchenpatrons von Muttentz, des Hl. Arbogast. Roth skizzierte (auf der Einladung zur Sitzung vom 28. Januar) folgende Vorschläge:



Abb. 6. Entwürfe von Dr. Carl Roth, Mitglied der kantonalen Kommission für Wappenberatung, für ein Muttentzer Wappen: Mönch, Kloster Rotes Haus, Löwe aus dem Wappen der Münch-Löwenberg.

Zusätzlich hatte Christian Adolf Müller, der Sekretär des Burgenvereins beider Basel, wahrscheinlich auf Wunsch von Max Ramstein, dem Obmann der Burgenfreunde beider Basel, folgende 3 mit dem 26. Januar 1959 datierten Entwürfe ausgearbeitet:

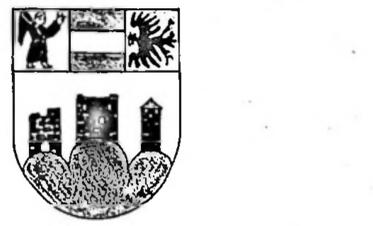
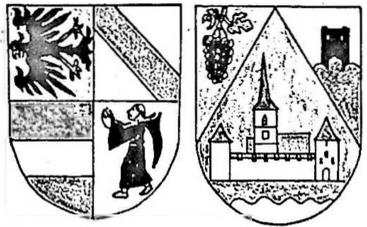


Abb. 7. Die (farbigen) Entwürfe von C. A. Müller, Sekretär des Burgenvereins, wurden 1939 als überladen gar nie in Betracht gezogen.

Anmerkungen und Quellen

- ¹ Obwohl in früheren Jahrhunderten viel zu sehen, wirkt besonders der doppelte Löwenschwanz unnatürlich, was schon 1939 von Paul Suter kritisiert worden ist. Die grafische Vereinfachung hat ihre Grenzen! Falsch ist auch, wie noch zu zeigen ist, das Fehlen der Zeichnung des Mauerwerks in den Türmen.
- ² Paul Suter: Baselbieter Gemeindegewappen. In: Baselbieter Heimatblätter, Band 1 (1936-1940), Seite 142. Siehe z. B. auch Walter Leonhard: Das grosse Buch der Wappenkunde. 3. Auflage München 1984.
- ³ Paul Suter: Die Gemeindegewappen des Kantons Basel-Land. 1. Auflage Liestal 1952, Seite 2. Ebenso in den weiteren Auflagen. Zitiert: Suter Gemeindegewappen.
- ⁴ Stempel aus Gummi sind die Nachfolger der Siegel aus Blei, Wachs, Ton, Siegelack, welche früher zur Beglaubigung von Urkunden anstelle der Unterschrift verwendet worden sind. - Ein Gemeindegewappen kann sehr wohl von einem Siegel oder Stempel abgeleitet werden, «denn ein Siegel ohne Bild ist undenkbar» (Leonhard: Wappenkunde, Anm. 2, Seite 41). Das lateinische «sigillum» bedeutet kleine Figur, Bildchen.
- ⁵ Die Unterlagen zu allen folgenden Ausführungen befinden sich, sofern nicht besondere Quellen angegeben sind, im Staatsarchiv Basel-Land (StABL Gemeindegewappen Muttentz) oder im Gemeindearchiv Muttentz.
- ⁶ Der Strahlenkranz war ein sehr beliebtes «Füllmittel» besonders um das Schweizerkreuz. Siehe auch die Abbildungen bei Suter Gemeindegewappen (Anm. 3) Seite 19.
- ⁷ Das Schaffen des Muttentzer Historienmalers und Illustrators Karl Jauslin (1842-1904) ist von Dr. Hildegard Ganter-Schlee ausführlich gewürdigt worden (Separatdruck aus den Baselbieter Heimatblättern, Liestal 1979). Wichtige Beispiele seines Werkes sind im Ortsmuseum ausgestellt. Der grosse Sitzungssaal im Gemeindehaus ist seinem Andenken gewidmet.
- ⁸ Der Mönch, der seit 1946 im Gemeindegewappen Münchenstein steht, stammt aus dem Wappen des bischöflich-baslerischen Ministerialgeschlechts Münch, aus welchem Zweig der Münch von Münchenstein (Stammtafeln in Meyer Löwenburg Anm. 23), am längsten bestehen blieb. Dieser Zweig hatte bis 1515 die Grundherrschaften Muttentz und Wartenberg inne (Suter Gemeindegewappen Seite 113). In der Muttentzer Dorfkirche ist das Münchwappen mehrfach zu sehen. Es war durchaus nicht abwegig, ein Mönch in die Fahne der Wasserfahrer (Entwerfer: Werner Schneider) zu übernehmen. Freundliche Auskunft von Rudolf Bürgin, Muttentz.
- ⁹ Suter Gemeindegewappen (Anm. 3) Seite 110.
- ¹⁰ Die Geschichte der Muttentzer Lokalzeitung ist leider noch nicht geschrieben. Die ersten Bemühungen um Lieferung eines (unentgeltlichen) Anzeigers bzw. um Anerkennung als (abonniertes) Lokalblatt scheinen in den zwanziger Jahren von verschiedenen Druckereien in Basel und Umgebung ausgegangen zu sein. Am 7. März 1931 ersucht der Verlag L. Bopp, Muttentz, den Gemeinderat, ob es nicht möglich sei, den «Muttentzer Anzeiger» als obligatorisches Organ der Gemeinde Muttentz anzuerkennen. Im Briefkopf dieses Anzeigers wird das Münch-Löwenbergische Wappen aus der Dorfkirche als «Gemeindegewappen» geführt. Später (ab 1931?) wurde dieser (?) Anzeiger vom Verlag Buchdruckerei A. Jurt herausgegeben. Von diesen Lokalblättern sind leider nur einzelne Exemplare vorhanden.

Wird fortgesetzt

Redaktions- und Inseratenschluss für den Muttentzer Anzeiger vom 31. Juli 1997:
Dienstag, 29. Juli 1997, 8.00 Uhr.

Wir bitten um Kenntnisnahme und danken für das Verständnis.
 Redaktion Muttentzer Anzeiger

Muttenzer Anzeiger



Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Muttenz

Herausgeber: Lokalanzeiger Verlags AG Pratteln
 Poststrasse 57, 4133 Pratteln
 Telefon 061/821 25 95 Telefax 061/821 25 85
 Druck: Basler Zeitung, 4002 Basel
 Verantwortlicher Redaktor: Alphonse Masson
 Jakobstrasse 8, Postfach 609, 4132 Muttenz 1
 Telefon 061/461 55 04 Telefax 061/461 52 72
 Publikationsschluss: Dienstag, 12.00 Uhr
 Anzeigen- und Reklamepreise pro Spaltige mm-Zeile
 74 Rp.; Reklame 164 Rp.
 Anzeigenpreis: Inserat: 95 Rp.; Reklame 209 Rp.
 Anzeigenpreis: Fr. 15.-. Alle Preise zzgl. 6,5% MWSt.
 Abnahme: ofa Orell Füssli Werke AG, 4410 Liestal
 Telefon 061/921 00 22, Telefax 061/921 45 72
 Abnahmeschluss: Dienstag 16.00 Uhr
 Anzeiger für die tri-top-Kombination:
 ofa Orell Füssli Werke AG, 4002 Basel
 Telefon 061/272 09 11 Telefax 061/271 67 58
 Abnahmeschluss: Montag 16.00 Uhr
 Jahresabonnement: Fr. 65.-; Einzelverkaufspreis: Fr. 2.-
 inkl. 2,0% MWSt. Erscheint jeden Freitag

Aus dem Inhalt

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft –
 Was feiern wir heute eigentlich?

SV Muttenz:
 Meisterschaftsstart in der 1. Liga

Ein wichtiger Knotenpunkt
 im regionalen Hochspannungsnetz

Kurs für Computerverächterinnen
 und -verächter

Warmer Kopf und feuchter Fuss

Leserbriefe

Kirchenzettel

Besuch aus Hongkong

SOS-Telefon

Das Wappen der Gemeinde Muttenz (3) Wie es entstanden ist und was Löwe und Türme bedeuten

Von Karl Bischoff

Die Schildumrandung und die Konturen von Löwe und Burg sind in Gold ausgeführt, was den Regeln der Heraldik widerspricht. Suter bestätigt dies ausdrücklich am 26. Februar 1946 in Beantwortung der Anfrage eines aufmerksamen Muttenzers: «dass der Schild in Silber ist, während sich über einer dreitürmigen Burg ein wachsender Löwe erhebt, beide in Rot. Die Konturen sind schwarz. Wenn sowohl im Drucke als auch am neuen Gemeindehaus die Konturen in Gold ausgeführt wurden, ist das ein grober Verstoß gegenüber den heraldischen Gesetzen.»¹⁸

Ausserdem ist auf diesem sog. Original an einem völlig ungeeigneten Ort der Stempel der Burgenfreunde beider Basel mit der Unterschrift Max Ramstein angebracht. Dies zu Unrecht, wie aus den Unterlagen in den Archiven zweifelsfrei hervorgeht. Falsch ist ferner im Gedicht «Der Muttenzer Leu» auf der Rahmenrückseite die Behauptung, dass die Burgenfreunde das Muttenzer Wappen geschaffen haben. Nicht korrekt sind auch die übrigen Erklärungen.

Im Gemeindegewappbuch schreibt Suter denn auch unter dem Titel Nachweis auf den Seiten 112/113: «Neues Wappen, das unter Mitwirkung des Lokalhistorikers J. Eglin, des Obmanns der Burgenfreunde, M. Ramstein, vom Gemeinderat in der gemeinsamen Sitzung mit der Subkommission für Gemeindegewappen vom 28. Januar 1939 angenommen wurde.» Den eigentlichen Beschluss fasste – wie bereits berichtet – der Gemeinderat am 15. März 1939. Die dem sog. Original-Entwurf hinzugefügte Beschreibung (in der Heraldik Blasonierung genannt) des Muttenzer Gemeindegewappens lautet: «Auf weissem Schild in roter Farbe 3 Türme, die Burgen auf dem Wartenberg darstellend, darüber einen wachsenden Löwen, aus dem Wappen der reichbegüterten Katharina von Löwenberg, Gattin des Ritters Konrad Münch von Münchenstein.»

Diese Beschreibung hat Ramstein offensichtlich von Jakob Eglin übernommen, denn er kannte Suters Erläuterung ja nicht, welche den Löwen aus dem apokryphen bzw. Geisinger Wartenberg-Wappen als Vorbild nimmt.

Löwenberg oder Wartenberg?

Eigentlich wäre der Erklärung von Suter (Wartenberg) der Vorzug zu geben, denn er erscheint als Präsident der Subkommission wohl die zuständige Person als Eglin. Nachdem in der Subkommission und auch an der Besprechung mit Muttenz von beiden Löwen die Rede war, aber ein eigentlicher Beschluss nirgends zu finden ist, wird doch wohl entscheidend die Antwort auf die Frage sein, welcher Löwe die näheren Beziehungen zu Muttenz aufweisen kann.

Die Herkunft des Wartenberg-Löwen in der Zürcher Wappenrolle¹⁹ aus dem 14. Jahrhundert und in Ryffs Zirkel bzw. Schweizer Chronik²⁰ aus dem 16. Jahrhundert ist eigentlich schon 1966 geklärt worden. Am 18. Juli 1966 erhielt nämlich der Muttenzer Sigmund Herzog-Aerni auf seine Anfrage vom Bürgermeisteramt Geisingen u. a. folgende Auskunft:

«Das älteste Siegel der Stadt Geisingen ist an der Urkunde zu finden, in der Konrad der Bürger von Geisingen zugunsten des Klosters St. Blasien auf den Zehnt in Hochemmingen verzichtet. Am 30. Mai 1324 wurde diese Urkunde in Villingen ausgestellt. Sie trägt neben dem Reitersiegel des Grafen Heinrich von Fürstenberg auch das Sie-

gel der Stadt. Es zeigt rechts den Wartenberger Löwen und links den fürstbergischen Adler. (...) Bis zum heutigen Tag führt Geisingen dieses Siegel, das seit 640 Jahren bezeugt ist. (...) In der Zürcher Wappenrolle und am Haus «Zum Loch» in Zürich ist ein roter Löwe in weissem Feld zu finden. Die Aufnahme des Wartenberger Wappens in Zürich rührt daher, weil im Jahre 1306 ein Wartenberger zum Gefolge des König Albrecht gehörte.»²¹ Auch in der ausführlichen Geschichte der Stadt Geisingen²² ist kein Anhaltspunkt für eine Beziehung der dortigen im Jahr 1302 ausgestorbenen Wartenberger zu Muttenz zu finden. Damit dürfte klar sein, dass der Muttenzer Wartenberg kaum etwas mit den Freiherren von Wartenberg in Geisingen zu tun hat. Und damit entfällt auch ein Grund für die Übernahme des roten Wartenberg-Löwen aus der Zürcher Wappenrolle bzw. aus dem Geisinger in das Muttenzer Wappen.

Woher der Löwenberg-Löwe?

Die Löwenburg liegt im Lützelal, in einer altertümlichen Juragegend nahe der Grenze zu Frankreich, unweit des bernischen Dorfes Roggenburg. Diese Steinburg, von welcher ansehnliche Reste erhalten sind, trug nachweisbar den Namen «Löwenberg». Heinrich der I., welcher urkundlich bereits 1235 als Zeuge auftrat, nannte sich nach dieser Feste «von Löwenberg». Das Wappen zeigt im Schild einen goldenen, meist gekrönten Löwen auf blauem Grund.²³ Auch das (gevierte) Allianz-Wappenschild Münch-Löwenberg am Chorbogen der Muttenzer Dorfkirche zeigt neben dem schwarzen Mönch auf silbernem Grund den goldenen Löwen auf blauem Grund. Es sind dies die Wappen des Konrad VIII. Münch von Münchenstein (1371 Herr zu Wartenberg) und seiner Gemahlin Katharina von Löwenberg.²⁴ Ihnen ist die Instandstellung der im Basler Erdbeben von 1356 teilweise zerstörten Kirche zu verdanken.²⁵

Was nun die Farbgebung (heraldisch: Tinktur) des Wappens anbetrifft, so ist bekannt, dass bei weitverbreiteten Geschlechtern die Formen und Farben der Wappenelemente (Löwe, Adler usw.) recht frei variiert wurden.²⁶ Die verschiedenen Farbgebungen dienten dazu, einzelne Personen oder Zweige zu unterscheiden und trotzdem die Familienzugehörigkeit erkennen zu lassen.

Der rote Muttenzer Löwe kann deshalb ohne (geschichtliche oder heraldische) Bedenken mit den Landadligen «von Löwenberg» in Verbindung gebracht werden. Damit erhält auch die von Jakob Eglin gegebene Erklärung der Herkunft des Muttenzer Löwen das grössere Gewicht als jene des (apokryphen bzw. Geisinger) Wartenberg-Löwen. Allerdings muss die heraldische Beschreibung des Wappens den Löwen als wachsend (nicht schreitend) benennen, wobei der Vollständigkeit halber «nach rechts gerichtet» hinzuzufügen ist. Dabei ist zu beachten, dass in der Heraldik links und rechts vom Standpunkt des Wappenträgers und nicht vom Beschauer aus wiedergegeben werden.

Das schwarz-weiße Wappen

Nachdem Inhalt und Farben des Wappens geklärt sind, ist nun noch die grafische (schwarz-weiße) Ausführung festzuhalten.

Bei schwarz-weiß gezeichneten Wappen ist zu unterscheiden zwischen heraldischer (mit Kennzeichnung der Farben) und grafischer Darstellung (für Stempel u. dgl.). Bei der heraldischen Darstellung werden die Farben mit

Schraffuren angegeben (senkrecht = rot, waagrecht = blau, schräg = grün, usw.), die grafische Darstellung ist entweder flächig oder linear.²⁷ In den Unterlagen der Subkommission gibt es für die grafische Darstellung die flächige und die lineare Variante. Beide sind im Auftrag der Subkommission 1952 von Albert Zehner, Gelterkinden, entworfen worden. Während im Gemeindegewappbuch der Gemeindestempel mit flächigen Figuren (Löwe und Türme) abgebildet ist, verwendet die Gemeinde die lineare Form (Abb. 10), bei welcher auch das Mauerwerk eingezeichnet ist.



Abb. 10. Die korrekte schwarz-weiße Form des Muttenzer Wappens, wie sie 1939 von der kantonalen Kommission vorgelegt und seither von der Gemeinde in Stempeln usw. verwendet wird.

Abschliessende Überlegungen

Diese Nachforschungen nach der Herkunft und Bedeutung des Muttenzer Gemeindegewappens sind mit einigen Überlegungen abzuschliessen.

Nachdem aus freundnachbarlicher Rücksichtnahme sowohl der Mönch im Münchensteiner als auch der Eptinger-Adler im Prattler Wappen als Muttenzer Wappenfiguren auszuschneiden waren, blieb der Subkommission neben dem Turm als weitere Figur zunächst der Löwe, der abwechselnd mit dem Mönch mehrfach den Chorbogen der Dorfkirche schmückt und beide als geviertes Wappen den Schlussstein am Chorgewölbe. Beide Figuren können nicht als besondere Kennzeichen für Muttenz angesehen werden. Namentlich der Löwe ist unzählige Mal als Wappentier verwendet worden.

Da der Löwenstein-Löwe blau auf goldenem Grund erscheint, sprach man sich für den roten (apokryphen, d. h. unbestimmbar) Wartenberg-Löwen aus, ohne dass man nach weiteren Vorbildern gesucht hätte. Der erwähnte Zeitdruck von Muttenz war offensichtlich zu stark...

Einen roten Löwen in Verbindung zu Wartenberg hätte man nämlich bei Walther Merz gefunden. In den «Burgen des Sissgaus» erwähnt Merz ein Wartenbergwappen, welches im Wappenbuch (1530-1539) von Conrad Schnitt Seite 38 abgebildet ist. Dieses zeigt in Weiss einen steigenden roten, linksgerichteten Löwen der «Fryg von Wartenberg Baselbiet in Muttenzer Kirchhory». Doch Merz erklärt anschliessend: «Tatsächlich gab es auch Freie von Wartenberg und andere Familien des Namens an verschiedenen Orten, die aber keine Beziehung zu den Sissgauer Burgen haben.»²⁹ Merz nennt noch weitere «Wartenberger», nämlich Dienstmannen der Grafen von Froburg und der Eptinger, welche aber für Muttenz keine solche Bedeutung erlangten wie die Münch von Münchenstein, die sich um Kirche und Dorf Muttenz³⁰ sehr verdient gemacht haben.

Auch Gottlieb Wyss stellt zutreffend fest: «Die Burgen auf dem Wartenberg waren wohl wichtig für die froburgischen Homberger, gerade ihrer Hauenstein-Gothard-Politik wegen. Sie wurden aber nie von Grafen bewohnt. Ebenso wenig wohnten Leute des Namens «von Wartenberg», weder Freie noch Dienstleute, dort. Geschlechter dieses Namens nennen sich entweder nach anderen Burgen oder aus anderen Gründen von Wartenberg und dürfen nicht als Bewohner einer der Burgen angesehen werden. Es sassen vielmehr die Marschälle auf dieser Burg, als Lehensträger der froburgischen Homberger.»³¹ Offensichtlich hat die Subkommission die Eile, mit welcher das Muttenzer Wappen geschaffen werden musste, als unbefriedigend empfunden. Denn nach der Landesausstellung mit 29 Baselbieter Gemeindegewappen empfahl sie den übrigen 45 Gemeinden, «die Sache nicht zu überstürzen und der Kommis-

sion Zeit zu lassen für die notwendigen Quellennachweise und Entwürfe.»³² So wurde auch beim Muttenzer Wappenentwurf die Frage des Oberexperten Prof. Ganz erwähnt, ob die drei Türme nicht besser isoliert darzustellen wären, weil die Burg heraldisch immer eine Stadt bedeute. Diese hätten auf einen grünen Berg gestellt werden können. Doch damit wäre in das Wappen ein weiteres Element und eine weitere Farbe gekommen, was dem offensichtlichen Bestreben der Subkommission, möglichst einfache Wappen vorzuschlagen, widersprochen hätte. In Erwägung könnte allenfalls m. E. die grafisch bessere Gestaltung des Schwanzes gezogen werden, wie dies auf der erwähnten Zeichnung für die Landesausstellungsfahne (Abb. 11) der Fall ist. Alles in allem darf man das Muttenzer Gemeindegewappen wohl als eine gelungene, wenn auch nicht als heraldisch optimale Schöpfung bezeichnen...

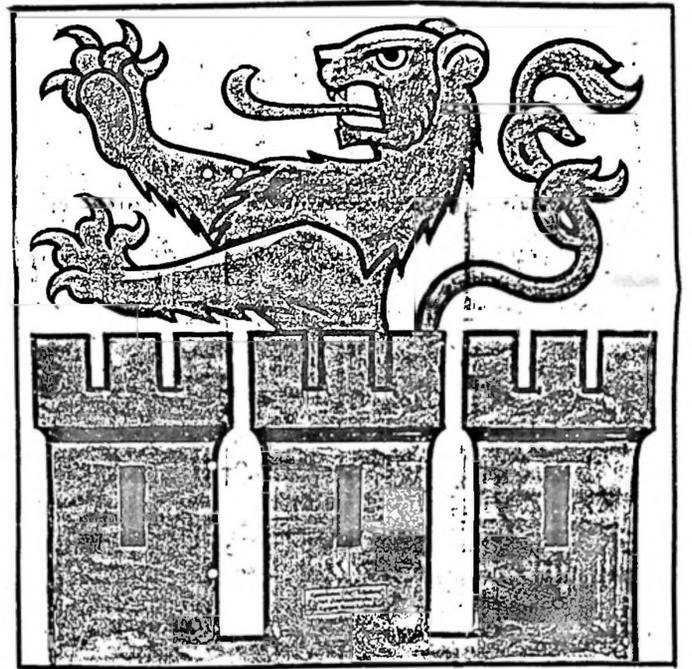


Abb. 11. Dies ist die (farbige) Zeichnung (50 x 50 cm) des Muttenzer Wappens, welche von der kantonalen Kommission für die Erstellung der Gemeindefahne zur Landesausstellung 1939 (Landi) in Zürich zur Verfügung gestellt wurde.

Anmerkungen und Quellen

¹⁸Auch heute noch ist das Wappen am Gemeindehaus goldumrahmt. Auch 1993, im Jubiläumsjahr 1200 Jahre Muttenz, wurde vom Gemeinderat noch ein Wappen mit goldenen Konturen als Anstecknadel akzeptiert.

¹⁹Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal des vierzehnten Jahrhunderts in getreuer farbiger Nachbildung des Originals mit den Wappen aus dem Hause zum Loch. Im Auftrag der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich herausgegeben von Walther Merz und Friedrich Hegi. Zürich und Leipzig 1930.

²⁰Une chronique suisse inédite du XVI^e siècle (Cirquel der Eidgenossenschaft von Andreas Ryff) par Ernest Meininger, avec trois planches en phototypie, une double planche de facsimile et 346 armoiries sur 18 planches. Bâle 1892.

²¹Es darf angenommen werden, dass die Zürcher Wappenrolle (um 1340) für Ryffs Werk (16. Jahrhundert) als Quelle gedient hat. Nicht bekannt ist, warum Ryff sein Wartenbergwappen in den «territoire de Bâle» verlegt hat. Hat er die Wartenberg von Geisingen übersehen oder gar nicht gekannt?

²²August Vetter: Geisingen. Eine Stadtgründung der Edelfreien von Wartenberg. Konstanz 1964.

²³Werner Meyer: Die Löwenburg im Berner Jura. Geschichte der Burg, der Herrschaft und ihrer Bewohner. Basel und Stuttgart 1968, Seite 12.

²⁴Suter Gemeindegewappen (Anm. 3) S. 111.

²⁵Hans-Rudolf Hoyer: Dorfkirche Muttenz.

Schweizerischer Kunstführer. Basel 1976, Seite 2. – Meyer Löwenburg (Anm. 19) Seite 44 ist zu berichtigen: goldener Löwe auf blauem Grund, wie Seite 12.

²⁶Siehe z.B. die verschiedenen Stellungen und Tinkturen des Eptinger-Adlers in den Gemeindegewappen von Eptingen, Hölstein, Laufelfingen, Pratteln und Ziefen (Wappentafeln in: Suter Gemeindegewappen) und Dorothea A. Christ: Das Familienbuch der Herren von Eptingen. Liestal 1992.

²⁷Bei den im Gemeindegewappbuch abgebildeten Gemeindestempeln verzichtet (wie Seite 31 erklärt wird) die Schwarzweißzeichnung bewusst auf die heraldischen Schraffuren (Ausnahmen: Anwil, Gelterkinden und Rickenbach), um das Typische der einzelnen Hoheitszeichen grafisch wirkungsvoll darstellen zu können.

²⁸Im Muttenzer Anzeiger vom 26. 5. 1939 ist bei der Vorstellung des neuen Gemeindegewappens durch Eglin sowohl die flächige wie auch die lineare Version abgedruckt.

²⁹Walther Merz: Die Burgen des Sissgaus. Bd. 4 Aarau 1914. S. 75 Anm. 13. Siehe dort auch die Stammtafel 1 (nach S. 52) der Marschälle von Froburg-Wartenberg-Liestal mit Abbildungen von Siegeln und Wappen.

³⁰«Am meisten scheint den Münch an der St. Arbogast-Kirche zu Muttenz gelegen zu haben.» Meyer Löwenburg Seite 237, mit Beispielen von Leistungen und Stiftungen.

³¹Gottlieb Wyss: Baselbieter Burgen (Allgemeines), Wartenberg, St. Jakob. Raurachische Heimatschriften 1. Heft Pratteln 1929, Seite 18. – Marschälle = Rosknecht.

³²Suter Gemeindegewappen (Anm. 3) S. 10.